

BIBLIOTHECA
IBERO-AMERICANA

THOMAS BAECKER

Die deutsche Mexikopolitik 1913/1914

Die zahlreichen neuen Veröffentlichungen zur Politik des kaiserlichen Deutschlands haben die amerikanische Hemisphäre fast völlig ausgespart. Der junge Berliner Politologe Thomas Baecker leistet mit der vorliegenden Arbeit einen Beitrag zur Schließung dieser Lücke. Die mexikanische Revolution, deren weltgeschichtliche Bedeutung auch in Deutschland zunehmend erkannt wird, forderte die Vereinigten Staaten und Europa gleichermaßen heraus und bildet wie kaum ein anderer Bereich einen Ansatzpunkt zur fruchtbaren Analyse der deutschen Mexiko- und Amerika-politik der unmittelbaren Vorkriegszeit. Spielte Mexiko in den „strategischen Plänen des deutschen Imperialismus“ eine Rolle? War die Zimmermann-Depesche von 1917 eine Weltkriegsimprovisation, oder bereitete Deutschland schon 1913/14 das Feld für kriegerische mexikanisch-amerikanische Auseinandersetzungen vor, um die Vereinigten Staaten — während Deutschlands „Griff nach der Weltmacht“ — in



COLLOQUIUM VERLAG
BERLIN



BIBLIOTHECA IBERO - AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts
(Stiftung Preußischer Kulturbesitz) zu Berlin

Herausgegeben von Dr. Hans-Joachim Bock

Band 15

BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

THOMAS BAECKER

Die
deutsche Mexikopolitik
1913/1914

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN 1971

© 1971 Colloquium Verlag Otto H. Hess, Berlin
Satz: Aktino KG, Berlin
Druck: Schoenwald KG, Berlin
Schrift: Linotype Garamond, gesetzt auf Linotron 505
Buchausstattung: Georg Goedecker
Printed in Germany · ISBN 3 7678 0294 5
A 13 H

I · AUFGABENSTELLUNG

Diese Arbeit befaßt sich mit der deutschen Mexikopolitik vor Ausbruch des 1. Weltkrieges¹. Sie analysiert und schildert den Zusammenstoß europäischer und amerikanischer Politik² in Mexiko, einem Lande, das schon lange „... den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen (konnte), einer der wichtigsten Schauplätze des Kampfes gewesen zu sein, der seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den europäischen Mächten um die Vorherrschaft in Lateinamerika geführt wurde“³.

Im Schatten des heraufziehenden Weltbrandes traf die Politik, die das demokratischste Land der Welt gegenüber einem halbkolonialen Lande in seinem unmittelbaren Interessengebiet trieb, auf die Politik eines monarchisch-autoritären, auf Weltgeltung, Mitspracherecht und Behauptungswillen erpichten Deutschlands, das im Einklang mit den anderen europäischen Staaten um sein Recht kämpfte, seine Politik gegenüber einem völkerrechtlich souveränen Staat in der amerikanischen Hemisphäre selbst bestimmen zu können.

Der Verlauf dieser konfliktreichen Auseinandersetzung wird mit dem Schwerpunkt auf der deutschen Mexikopolitik verfolgt. Sie endete mit einer doppelten Niederlage. Wilsons Glaube – der in seiner Mexikopolitik erstmals und beispielhaft zur Richtschnur seines Handelns wurde – an die „... rasche Herbeiführung einer besseren Welt durch idealgetreues Handeln aus vorbestimmten Prinzipien ...“ scheiterte am „... Optimismus hinsichtlich des Zeitmaßes“ und der Erzwingbarkeit der Durchführung; die Mittel drohten die Zwecke zu besiegen und das Ziel in Vergessenheit zu geraten⁴. Die sich als realistisch verstehende Politik Europas scheiterte an der internationalen Mächtekonstellation, an ihrem mangelnden Verständnis der innermexikanischen Vorgänge und der Wilsonschen Mexikopolitik.

Die europäische Politik während der langen Zeit der amerikanischen Mexikopolitik des Abwartens erbrachte den Beweis, daß schon vor der historischen Zeitwende des 1. Weltkrieges der sich seit langer Zeit vollziehende Rückzug Europas aus der amerikanischen Hemisphäre⁵, besonders

aus dem Raum zwischen der amerikanischen Südgrenze und dem süd-amerikanischen Kontinent, seinen Abschluß durch die Kapitulation Europas vor den Vereinigten Staaten gefunden hatte.

Die deutsche Politik im Prozeß des europäischen Rückzuges zu analysieren und zu verfolgen, ist schon deshalb gerechtfertigt, weil dem „Nachzügler“ bei der imperialistischen Aufteilung der Erde der Rückzug aus diesem Raum mit seiner symbolischen Bedeutung für den südamerikanischen Kontinent gerade zu einer Zeit schwerfallen mußte, da er an der Erringung und dem Ausbau seiner Weltmachtstellung arbeitete⁶. Dieses Spannungsverhältnis hat wiederholt Anlaß zu Verdächtigungen und Spekulationen über die deutsche Mexikopolitik gegeben, für die die Zimmermann-Depesche den Aufhänger abgab. Es wird nicht zuletzt ein Anliegen dieser Arbeit sein, zu klären – der gewählte Zeitraum ist dafür in besonderem Maße geeignet –, ob die Zimmermann-Depesche eine Weltkriegsimprovisation war oder ob sich für die Zeit vom Februar 1913 bis zum Juli 1914 Anhaltspunkte dafür finden lassen, sie als Kulminationspunkt einer in langen Jahren entwickelten Politik gegen die Monroedoktrin und für eine wirtschaftliche und politische Machterweiterung Deutschlands zu erkennen⁷.

II · METHODE UND GLIEDERUNG

Die politische Wissenschaft hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend mit Methodenfragen zur außenpolitischen Forschung befaßt⁸. Gegenstand dieser Forschung und dieser Arbeit ist, sowohl die außenpolitische Entscheidung aus dem Gesamtzusammenhang der gesellschaftlichen und politischen Faktoren zu begreifen, die in jedem Staate wirksam sind, als auch die Faktoren und Triebkräfte zu untersuchen, die die internationale Mächtekonstellation bilden, verändern und das außenpolitische Verhalten der einzelnen Staaten beeinflussen.

Es kann in dieser Arbeit nicht nur darum gehen, den Verlauf der deutschen Mexikopolitik darzustellen, sondern es kommt darauf an, um diese Politik in erhöhtem Maße verständlich zu machen, Faktoren von gewisser Stabilität herauszuarbeiten und ihren Stellenwert zu erkennen. Es handelt sich hierbei im wesentlichen zunächst um eine horizontale Analyse, auf die aufbauend als nächster Schritt die vertikale Analyse folgt, deren Gegenstand die Belebung der Faktoren bildet, bewirkt durch die von außen kommende, eine Entscheidung verlangende Herausforderung⁹.

Die Gliederung dieser Arbeit leitet sich aus dem hier Ausgeführten ab¹⁰, sie ist jedoch im bestimmenden Maße beeinflusst worden durch die Forderungen, die sich von Material und Thema der Arbeit her stellen.

Den Schlüssel zum Verständnis, zur Vermeidung sich anbietender Fehlurteile und zur rechten Beurteilung nicht nur der deutschen Mexikopolitik, bildet das Verständnis der mexikanischen Revolution, sie ist die allen Faktoren gemeinsame Herausforderung und wurde so zu einer der wesentlichsten Determinanten der Politik der Staaten. Die Frage, ob und inwieweit man im monarchisch-autoritären Deutschland und in den betroffenen anderen Ländern mit unterschiedlichen politischen Systemen die Vorgänge im revolutionären, eine Konterrevolution durchlebenden Mexiko zu begreifen imstande war und begriffen hat, ist grundlegend. Man kann über die deutsche und internationale Mexikopolitik nicht, über die Faktoren dieser Politik nur unzulänglich schreiben, ohne sich hiermit auseinandergesetzt zu haben. Sie ist notwendig zum rechten Verständnis und zur angemessenen Beurteilung. Diese Erkenntnis stellt eines der wesentlichsten Ergebnisse der Arbeit dar, wofür im folgenden der Beweis zu erbringen sein wird.

Am Anfang der Arbeit steht eine knappe Darlegung des heutigen Revolutionsverständnisses, gefolgt von den Gegenüberstellungen der Revolutionsverständnisse in den hauptbeteiligten Ländern, ihre Erklärung und die Darlegung der Bedeutung für die Folgen.

Der zweite Teil der analytischen Ausführungen befaßt sich mit den Interessen Deutschlands und der anderen beteiligten Länder. Im historischen Teil folgt die genaue chronologische Darstellung der deutschen Mexikopolitik; sie stützt sich auf und geht von dem erhöhten Verständnis aus, das dem Leser die ersten beiden Teile der Arbeit vermittelt haben; an ihr muß sich erweisen, ob diese Arbeit dem Anspruch, durch einen vorausgeschickten analytischen Teil den historischen verständlicher zu machen, gerecht geworden ist.

Der in dieser Arbeit behandelte Zeitabschnitt der deutschen Mexikopolitik ist lediglich in dem verdienstvollen Werk von Friedrich Katz¹¹ behandelt worden. Er allein hat die einschlägigen Akten des Auswärtigen Amtes bearbeitet und eine Vielzahl weiterer Materialien aus verschiedenen Archiven hinzugezogen. Die hier vorgelegte Arbeit kann seinen Ausführungen in vielen Punkten zustimmen und sie erweitern, muß ihm jedoch im wesentlichen widersprechen.

Mit den deutsch-mexikanischen Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiet haben sich eine Reihe deutscher und amerikanischer Autoren befaßt, so besonders Jones¹² und Rippy¹³ von amerikanischer, Darius¹⁴, Eversbusch¹⁵ und Katz¹⁶, um die wichtigsten zu nennen, von deutscher Seite. Die vorliegende Arbeit kann auch zu diesem Bereich neue Kenntnisse beitragen. Die militärischen Interessen Deutschlands an Mexiko vor Ausbruch des Weltkrieges haben, trotz ihrer Bedeutung für die Interpretation der Zim-

mermann-Depesche, noch keine fundierte Darlegung gefunden. Die Akten der Kaiserlichen Marine zu Mexiko wurden vom Verfasser erstmals bearbeitet.

Die nahezu unübersehbare amerikanische Mexikoliteratur hat brauchbare Werke über die deutsche Mexikopolitik vor Ausbruch des 1. Weltkrieges nicht hervorgebracht. Das Werk von Tuchmann¹⁷ bildet, soweit es den hier angesprochenen Zeitraum betrifft, keine Ausnahme.

Von mexikanischer Seite liegen ebenfalls bis heute keine nennenswerten Arbeiten vor.

III · EXKURS: ZUM VÖLKERRECHTLICHEN ASPEKT DER ANERKENNUNGSFRAGE

Wie aus den bisherigen Ausführungen hervorgeht, befaßt sich diese Arbeit mit dem politischen Entscheidungsprozeß der deutschen Mexikopolitik. So weit damit einerseits der Rahmen dieser Untersuchung gefaßt ist, so eng ist andererseits der Spielraum zur Behandlung rechtlicher, besonders völkerrechtlicher Fragen.

Der Verfasser ist sich der Problematik dieser Begrenzung bewußt, stellt doch die Wilsonsche Mexikopolitik der Jahre 1913/14 – unter rechtlichen Gesichtspunkten betrachtet – eine „... Kette von völkerrechtlichen Verstößen dar...“¹⁸. Um der völkerrechtlichen Problematik der amerikanischen Mexikopolitik gerecht zu werden, hätte es einer gesonderten Arbeit bedurft¹⁹.

Der Verfasser ist sich der Problematik seiner Begrenzung vor allem auch deshalb bewußt, weil in den Zeitraum seiner Untersuchung – wenn auch wiederum auf amerikanischer Seite, was die weitgehende Aussparung völkerrechtlicher Gesichtspunkte in dieser Arbeit zu rechtfertigen vermag – der Bruch Woodrow Wilsons mit den völkerrechtlichen Grundprinzipien bezüglich der Anerkennung von Regierungen fällt. Da die wichtige Frage der Anerkennung einer revolutionären Regierung in der außerordentlich reichhaltigen Literatur zu diesem Fragenkreis weitgehend unter Berücksichtigung der mexikanischen Vorgänge der Jahre 1913/14 vor sich gegangen ist und vor sich geht, soll in dieser Arbeit die völkerrechtliche Problematik zumindest insoweit nicht übergangen werden, schon deshalb nicht, weil ein Blick auf die völkerrechtliche Seite sehr wohl – gleichsam als „Kontrastbild“ – auch zum Verständnis, zur Erhellung der noch ausführlich darzulegenden politischen Seite der Anerkennungsproblematik beizutragen vermag.

Es kann nun im folgenden nicht darauf ankommen, ausführlich zu wiederholen, was anderenorts von Völkerrechtlern über Wilsons Anerken-

nungspolitik geschrieben worden ist²⁰. Ein kurzer Abriss muß im Rahmen dieser Arbeit genügen. Wohl aber erscheint es gerechtfertigt und notwendig, im Anschluß daran auf die Frage einzugehen, wie man 1913/14 – im Gegensatz zu Woodrow Wilson – im deutschen politischen und wissenschaftlichen Bereich unter völkerrechtlichen Gesichtspunkten zum Anerkennungsproblem einer aus einem revolutionären Umsturz hervorgegangenen Regierung stand und wie man unter diesem Gesichtspunkt die amerikanische Anerkennungspolitik beurteilte.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben – in Übereinstimmung mit ihrem revolutionären Ursprung – seit den Tagen Jeffersons den Gedanken der dynastischen Legitimität als Vorbedingung zur Anerkennung neuer Regierungen verworfen²¹. Nicht zuletzt unter amerikanischem Einfluß hat das Legitimitätsprinzip der Heiligen Allianz für das Völkerrecht rasch jegliche Bedeutung verloren – Effektivität der Machtausübung allein wurde statt dessen zur entscheidenden Voraussetzung der Anerkennung revolutionärer Regierungen.

Freilich darf nicht übersehen werden, daß schon Jefferson neben dem Erfordernis des tatsächlichen Besitzes der Macht den Nachweis für notwendig hielt, die anzuerkennende Regierung müsse auf dem Volkswillen („popular approval“) beruhen²² – womit so etwas wie eine (amerikanische) „demokratische Legitimität“ statt der (europäischen) dynastischen Legitimität gefordert wurde²³.

Wenn auch der Gedanke, das „demokratische Prinzip“²⁴ ins Völkerrecht zu übertragen, von amerikanischer Seite nie völlig fallengelassen worden ist, so hat er doch die amerikanische Staatenpraxis für fast ein Jahrhundert so gut wie gar nicht tangiert.

Effektivität als im wesentlichen einzige völkerrechtliche Voraussetzung zur Anerkennung wurde uneingeschränkt gefordert, bis sich im Jahre 1907 unter maßgeblichem Anteil der Vereinigten Staaten von Amerika²⁵ in Zentralamerika eine regionale Entwicklung anbahnte, die sich unter den Begriff der Tobar Doktrin fassen läßt²⁶. In zwei Verträgen fand diese Doktrin, die die Nichtanerkennung von revolutionären Regierungen beinhaltet, ihren Niederschlag. Einen bedeutsamen Einfluß hat sie auf die Entwicklung der völkerrechtlichen Anerkennungslehre nicht gehabt, sie muß jedoch im Zusammenhang mit der seit 1913 von Woodrow Wilson betriebenen Anerkennungspolitik gesehen werden.

Je nachdem, ob man die alte Jeffersonsche Forderung nach dem „popular approval“ im Auge hat oder die viele jahrzehntelange Anerkennungspraxis der Vereinigten Staaten von Amerika, stellt die von Wilson am 11. 3. 1913 und besonders am 2. 12. 1913 erhobene Doktrin (Wilson Doktrin)²⁷, wonach die Washingtoner Regierung keine revolutionäre oder inkonstitu-

tionelle Regierung in Amerika mehr anerkennen würde, entweder die verschärfte Wiederaufnahme eines alten Prinzips dar²⁸, oder aber einen Bruch mit der amerikanischen Anerkennungspraxis²⁹ – auf jeden Fall jedoch war und ist die Wilson Doktrin, die 1913 erstmals gegenüber dem mexikanischen Präsidenten Huerta angewandt wurde, mit den geltenden Völkerrechtsnormen nicht in Übereinstimmung zu bringen³⁰. Dieser Tatsache bewußt, hat sich die amerikanische Regierung 1931 durch eine Erklärung des Secretary of State Stimson auch offiziell von der Wilson Doktrin distanziert³¹.

Der anerkannte Völkerrechtler Josef L. Kunz hat in völkerrechtlicher Würdigung des Wilsonschen Verlangens nach Legalität als Voraussetzung zur Anerkennung 1928 geschrieben, es sei „... zweifellos als dem völkerrechtlichen Verbot der Intervention zuwiderlaufend, völkerrechtswidrig ...“³², ist doch, wie z. B. der führende Völkerrechtler Ti-Chiang Chen schreibt, die Untersuchung der „... constitutional legality of the government of another state ... an intervention in the domestic affairs of that state“³³. So ist die Wilson Doktrin stets herber Kritik unterzogen worden. Für Kunz ist sie „... Ausdruck der rein *politischen* Tendenz der Vereinigten Staaten auf Hegemonie und Kontrolle über Zentralamerika“³⁴. J. Spiropoulos schrieb 1926: „...praktisch-politisch stellt sich die Wilsonsche Forderung der Legalität... als reine Erpressung dar“³⁵. Für Ernst Fraenkel nahmen die USA mit der Wilson-Doktrin „... für sich ein Recht in Anspruch, das im Endergebnis darauf hinauslief, die imperialistische Dollardiplomatie in Zentral-Amerika zu stützen“³⁶.

Die deutschen diplomatischen Vertreter in Mexiko und den Vereinigten Staaten sowie die politischen Entscheidungsträger in Berlin beurteilten die politischen Wirkungen und Folgen der Wilson Doktrin nicht anders als Kunz, Spiropoulos und Fraenkel³⁷. Im Banne dieser politischen Folgen, die das Denken und Handeln der für die deutsche Mexikopolitik Verantwortlichen beherrschten, wurde über die völkerrechtliche Seite der Wilson Doktrin nicht gesprochen, zumindest findet sich in den Akten kein einziger Satz, der darauf Bezug nimmt, nicht einmal der Begriff der Wilson Doktrin, obwohl der Presse durchaus geläufig³⁸, taucht in den Akten auf. Am ehesten findet sich ein Niederschlag rechtlichen Denkens noch in den Randbemerkungen des Kaisers³⁹.

Es bedarf keiner Ausführungen, daß man sich in Deutschland wie in den anderen europäischen Staaten über die völkerrechtlichen Prinzipien bezüglich der Anerkennung neuer Regierungen voll im klaren war und darüber, daß die Anerkennung der mexikanischen Regierung, da sie die effektive Gewalt in Mexiko ausübte, in völliger Übereinstimmung mit dem geltenden Völkerrecht erfolgt war – insofern stellte sie nicht mehr als

eine Routineangelegenheit dar⁴⁰, was zur Erklärung beiträgt, warum sich ein Niederschlag völkerrechtlicher Erörterungen in den Akten nicht findet. Aus dem Ausgeführten folgt zugleich, daß die Völkerrechtswidrigkeit des amerikanischen Vorgehens gesehen wurde. Wenn auch darüber in keinem Aktenband etwas ausdrücklich dargelegt wird, so einmal deshalb, weil Mexiko das erste Land war, auf das die Wilson Doktrin ihre Anwendung fand⁴¹, zum anderen aber und vor allem, weil die Verbindung zwischen den amerikanischen Interessen in Mexiko – wie sie von deutscher Seite interpretiert wurden⁴² – und dem Vorgehen der Vereinigten Staaten in der Frage der Anerkennung des neuen mexikanischen Präsidenten in den Augen der politisch Verantwortlichen außerordentlich eng und unentwirrbar war, wobei nach der Einschätzung der deutschen Diplomaten und der deutschen politischen Führung auf amerikanischer Seite die Verfolgung der politischen Interessen so dominierend war – wie auch immer man Wilsons Absichten und Motive einschätzte⁴³ –, daß Fragen der Anerkennung, der Wilson Doktrin und all ihrer völkerrechtlichen Gesichtspunkte dem untergeordnet, nachgeordnet waren⁴⁴.

Weil man deutscherseits in der Wilson Doktrin nicht viel mehr als ein Mittel sah, konkrete Interessen in einem konkreten Falle zu verwirklichen⁴⁵, hat man sich mit der grundsätzlichen Bedeutung der Doktrin in völkerrechtlicher Hinsicht nicht aufgehalten⁴⁶.

Aus all dem folgt, daß Deutschland sich sehr wohl bewußt war, daß seine Anerkennung der neuen mexikanischen Regierung im Frühsommer 1913 in voller Übereinstimmung mit dem Völkerrecht stand, daß ein Eingehen auf amerikanische Wünsche, ein Verhalten gemäß der Wilson Doktrin, ein völkerrechtlicher Verstoß gewesen wäre und sich Deutschland damit als „Handlanger der Vereinigten Staaten“⁴⁷ bei deren imperialistischen Bestrebungen betätigt hätte⁴⁸.

Da in der völkerrechtlichen Literatur die Wilson Doktrin bis heute erhebliche Beachtung gefunden hat, sei es im folgenden gestattet, ausführlich auf die zwei Stimmen deutscher Völkerrechtler hinzuweisen, die im Jahre 1914 erstmals zur Wilson Doktrin Stellung genommen haben. Was sich in den deutschen Akten nicht wörtlich fand, wird in dem Buch von Walther Schönborn und dem Artikel von Otto Nelte mit aller Deutlichkeit ausgesprochen⁴⁹.

Schönborn schrieb zu Wilsons Forderung, eine Regierung müsse verfassungsmäßig zustande gekommen sein, bevor sie anerkannt werden könne, daß eine solche Forderung nach „verfassungsmäßiger Moralität“⁵⁰ eine „... erstaunlich weitgehende und völkerrechtswidrige Einmischung in die inneren Verhältnisse Mexikos ...“⁵¹ darstelle, daß sie dem Völkerrecht unbekannt sei und kein Staat die Befugnis habe, „... sich um die Le-

gitimität der faktischen Machthaber eines Nachbarstaates zu kümmern...“⁵². Wilsons Einmischung in die inneren Angelegenheiten Mexikos aufgrund des „illegitimen“ Charakters der Regierung zeigt nach Schönborn eine verblüffende Anlehnung an die Prinzipien der Heiligen Allianz, gegen die sich doch gerade einst die Vereinigten Staaten gewendet hätten⁵³. Ausführlicher noch als Schönborn befaßte sich Nelte mit Wilsons Postulat der „verfassungsmäßigen Moralität“ als Voraussetzung der Anerkennung. Es heißt bei ihm zutreffend: „Die Frage, ob Huerta völkerrechtlich als Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten von Mexiko anzusehen ist, hängt davon ab, ob er der Inhaber der tatsächlichen Regierungsgewalt ist. Die Art, wie ein Staatsoberhaupt diese Stellung erlangt, ist völkerrechtlich belanglos. Daher kann auch bei Huerta nicht die Frage der ‚verfassungsmäßigen Moralität‘ zur Beurteilung seiner völkerrechtlichen Qualifikation als Staatsoberhaupt von entscheidender Bedeutung sein, ebenso, ob er *rechtmäßig* in den Besitz dieser Gewalt gelangt ist, oder nicht. Auch der Usurpator ist Staatsoberhaupt. Die Zeiten des Legitimationsprinzips sind vorüber, und da es sich bei der Erlangung der *Staatsgewalt* um eine *innere* Angelegenheit des Staates handelt, kann eine Ablehnung der Anerkennung, wie sie Präsident Wilson versucht hat, auf völkerrechtliche Beachtung keinen Anspruch erheben“⁵⁴.

Anschließend an diese Ausführungen behandelt Nelte die amerikanische Anerkennungstradition. Er zeigt auf, daß Wilson von ihr abgewichen ist und daß seine Doktrin nichts anderes darstellt, „... als das ehemals stark angefeindete Legitimationsprinzip“⁵⁵. Nelte kommt zum Schluß, die Wilson Doktrin müsse im Zusammenhang mit den Bestrebungen der Vereinigten Staaten gesehen werden, „... ganz Amerika ihrem Einfluß zu unterwerfen“⁵⁶.

I · DIE MEXIKANISCHE REVOLUTION, URSACHEN UND VERLAUF 1910–14¹

Der mexikanischen Revolution, die im Jahre 1910 begann, wird heute eine weltgeschichtliche Bedeutung zuerkannt². Sie unterschied sich grundlegend von allen bisherigen Revolten und Umstürzen in Mittel- und Südamerika; sie war keine Anhäufung der üblichen Staatsstriche, sondern von der ersten Stunde an eine breite Volksbewegung, die die Epoche der Befreiung halbkolonialer Staaten aus der Vorherrschaft der großen Mächte einleitete. Die mexikanische Revolution war die erste große soziale Revolution unseres Jahrhunderts, sie verband erstmals die nationale³ und soziale Idee miteinander. Sie lief der bolschewistischen und faschistischen Revolution voraus, sie war keine Folge des ersten Weltkrieges, sie war nicht vom Ausland angezettelt, sie hatte ihren Ursprung ausschließlich in den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Mexikos – sie kann nur mit der russischen und der kubanischen Revolution angemessen verglichen werden⁴.

Die mexikanische Revolution begann 1910 mit einem Aufruf zum Kampf gegen den greisen Diktator Porfirio Diaz, der seit mehr als 30 Jahren Mexiko mit unerbittlicher Härte regierte⁵. Nach wenigen Monaten des Kampfes war der Präsident gezwungen, sein Amt aufzugeben und Mexiko zu verlassen.

Die Ursachen für den Sturz des Diktators sind mannigfaltig und vielschichtig⁶. Zu trennen sind die Ursachen, die für den gesamten Zeitraum der mexikanischen Revolution von andauernder Bedeutung waren, von den Anlässen, die zum Ausbruch der Revolution im Jahre 1910 führten.

Drei Ursachen gilt es vor allem zu nennen:

1. Unter dem System des Diktators Diaz wurde Mexiko beherrscht durch eine äußerst kleine Oberschicht, die sich zusammensetzte aus Mitgliedern des Militärs, der Bürokratie, des Großgrundbesitzes, der kirchlichen Hierarchie und der Geschäftswelt. Diese Oberschicht, stolz auf ihre zumeist nicht-indianische Abstammung, war in ihrem Denken und ihrer Lebensweise europäisch ausgerichtet und von starken rassischen Überlegenheitsgefühlen durchdrungen. Die überwältigende Mehrheit der mexikanischen

Bevölkerung, Indianer und Mischlinge, war ihnen in ihren Augen weit unterlegen und ein Hindernis auf dem Wege zur Entwicklung Mexikos. *Die mexikanische Revolution – und damit ist die erste der grundlegenden Triebkräfte der Revolution angesprochen – war der Aufstand der mexikanischen Massen gegen eben diese Doktrin der rassistischen Unterlegenheit. Sie war eine Bewegung des erwachenden Nationalismus in dem Sinne, daß sich die Masse der Bevölkerung zu sich selbst und ihrer indianischen Abstammung bekannte und das Fremde, Ausländer ebenso wie die eigene Oberschicht, als Eroberer ablehnte und bekämpfte*⁷.

2. Die mexikanische Oberschicht förderte diesen Prozeß des erwachenden Nationalismus – und damit ihr eigenes Ende – selbst auf das nachdrücklichste, indem sie – gemäß ihrem rassistischen Denken – alles Ausländische im Übermaß förderte, was zur Folge hatte, daß Mexiko in den Jahren der Diaz-Herrschaft wirtschaftlich vom Ausland erobert wurde. Mexiko wurde zur wirtschaftlichen Kolonie der Fremden, vor allem der Vereinigten Staaten von Amerika⁸.

Die zweite der grundlegenden Triebkräfte der mexikanischen Revolution ist damit aufgezeigt. Die mexikanischen Massen wandten sich gegen diese erneute Eroberung Mexikos, die ihr Land zur „Mutter der Fremden und Stiefmutter der Mexikaner“⁹ machte.

3. Mit der Verschärfung der Widersprüche innerhalb des Diaz-Regimes durch das Eindringen ausländischen Kapitals hing auch die letzte und wohl bedeutsamste der Ursachen der mexikanischen Revolution zusammen. Gemeinsam mit der mexikanischen Oberschicht beraubten kapitalkräftige Ausländer unter Mithilfe der Gesetzgebung die indianische Bevölkerung ihres Landes so vollständig, bis sich der Boden Mexikos in der Hand nur weniger Großgrundbesitzer befand. Mexiko wurde zum Feudalstaat und die mexikanische Bevölkerung zur erdrückenden Schuldknechtschaft gezwungen. Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung Mexikos hatten die Ausländer und die mexikanische Oberschicht, nicht jedoch die Masse des mexikanischen Volkes.

*Die dritte und dynamischste Triebkraft der mexikanischen Revolution war das Verlangen der Bevölkerung nach Land und größerer sozialer Gerechtigkeit*¹⁰.

Zu den Anlässen, die zum Ausbruch der Revolution im Jahre 1910 führten¹¹, gehören u. a. die Wirtschaftskrise von 1907, steigende Lebenshaltungskosten bei unverändertem Lohnniveau, das Entstehen einer mobilen mexikanischen Arbeiterschaft neuen Typs infolge der ausländischen Investitionen – vor allem aber auch, daß innerhalb der mexikanischen Oberschicht – woran der greise Diktator nicht ganz unschuldig war¹² – die Frage der Präsidentschaftsnachfolge auflebte.

Diaz' Herrschaft war gegründet auf die Unterdrückung der Massen¹³ und den Kompromiß zwischen den konservativen und liberalen Kräften in der mexikanischen Oberschicht¹⁴. Als dieser Kompromiß mit dem Beginn der Auseinandersetzungen um die Nachfolge des greisen Diktators zerbrach, schlug die Geburtsstunde der mexikanischen Revolution.

Francisco Madero, der Diaz stürzte und Präsident von Mexiko wurde, entstammte einer der reichsten mexikanischen Familien¹⁵. Ihm schwebte eine Art schmerzlosen Übergangs des Landes von der Diktatur zu demokratischeren Verhältnissen vor – nicht aber, wozu er den Anstoß gab, eine tiefgreifende soziale Umwälzung auf dem Wege über jahrelange blutige Kämpfe. Seine politische Losung lautete entsprechend: „Echtes Wahlrecht und keine Wiederwahl.“ Madero wollte die alte Ordnung nicht beseitigen. Zwar befürwortete er eine Einschränkung der Rechte der Ausländer, doch an eine wirksame Bodenreform dachte er nicht. Soziale Fragen spielten für ihn kaum eine Rolle. Er war orientiert an der parlamentarischen Demokratie und erstrebte nicht mehr als eine gewisse Verbreitung der politischen Macht.

Madero, dem die liberalen Ideen des 19. Jahrhunderts weit vertrauter waren als die Nöte seines eigenen Volkes, erlitt mit seinem Aufruf zum politischen Umsturz zunächst ein klägliches Fiasko. Wenn er dennoch in überraschend kurzer Zeit Diaz außer Landes zu treiben vermochte, so gewiß nicht wegen seines begrenzten politischen Programms. Die mexikanischen Massen – und damit die mexikanische Revolution – verfügten über kein formales Programm¹⁶, keine Partei, keine fertige Ideologie¹⁷, keine Führung und schon gar keinen „Führer“, denn die Revolution war von Anfang an eine Bewegung des Volkes¹⁸, die sich Maderos bemächtigte, wie sie sich stets aller ihrer „Führer“ bedient hatte¹⁹. Einzelne Persönlichkeiten haben auf die mexikanische Revolution keinen bestimmenden Einfluß ausgeübt. Es gab „Märtyrer“, „Apostel“ und Heerführer der unterschiedlichsten Art – einen Lenin oder Castro besaß die mexikanische Revolution nicht.

Die schnelle Wandlung des politischen Aufstandes zur breiten, sozial orientierten Bewegung war es, die Madero zum frühen Sieg – aber auch zu seinem tragischen Ende verhelfen sollte. Madero tastete die tragenden Säulen des Diaz-Systems kaum an; er wollte und konnte die Hoffnungen der Bauern und Viehtreiber, die für ihn gekämpft hatten, nicht erfüllen – vor allem die Aufteilung des Großgrundbesitzes blieb aus.

Die Folge war, daß er, der bei seinem Einzug am 7. 6. 1911 in Mexiko-Stadt von der Bevölkerung jubelnd begrüßt worden war, sehr rasch an Ansehen verlor. Schon wenige Monate später begannen landhungrige Bauern, erneut zu den Waffen zu greifen, die Enteignung des Großgrund-

besitzes z. T. selbst in die Hände zu nehmen und sich anzuschicken, Madero zu stürzen²⁰.

Es blieb Madero jedoch erspart, von der Bewegung, die er selbst ausgelöst hatte, aus dem Amt vertrieben zu werden. Bevor es dazu kam, fiel er im Februar 1913 einem Komplott zum Opfer, das Anhänger der alten Ordnung, denen selbst Maderos gemäßigte Zugeständnisse an die Massen zu weit gingen, gegen ihn angestiftet hatten. Durch seine Ermordung wurde Madero zum Märtyrer und Apostel der Revolution – einer Bewegung, die Diaz nicht hatte verhindern können, die Madero nicht in gemäßigte Bahnen abzuleiten vermochte und die die neuen und alten Herren Mexikos – allen voran General Huerta²¹ – in einer Neuauflage des überlebten Diaz-Regimes schon gar nicht unterdrücken konnten²².

Vom ersten Tage seiner Herrschaft an, hatte Huerta mit bewaffnetem Widerstand zu rechnen. Unweit der Hauptstadt führte Zapata²³, der am entschiedensten von allen Revolutionären die Agrarreform vertrat, seinen Kampf, den er zuerst mit, dann gegen den zaudernden Madero geführt hatte, gegen Huerta fort. Im Norden des Landes erstellte der einst berühmte Bandit, „Pancho“ Villa²⁴, der schon mit Madero gegen Diaz gezogen war, erneut eine Streitmacht, die innerhalb weniger Wochen mehr als 3000 Mann umfaßte. Ebenfalls im Norden rief Carranza²⁵, Gouverneur des Staates Coahuila, zum Widerstand gegen Huerta auf²⁶.

Im Gegensatz zu Villa, der ähnlich wie Zapata mit der Bodenreform in den von ihm eroberten Gebieten begann und sich für tiefgreifende soziale Reformen einsetzte, ähnelte Carranza in vielem Madero. Er bekämpfte Huerta, wie er Diaz bekämpft hatte und dachte so wenig wie Madero an soziale Umwälzungen.

Im Kampf gegen den Usurpator waren sich diese drei Hauptgruppen der rasch wachsenden revolutionären Streitkräfte einig, ihre Verbindungen untereinander waren jedoch sehr locker. Carranza, der sich zum obersten Führer der Revolution ernannt hatte, wurde zwar von Villa, nicht aber von Zapata in dieser Funktion anerkannt, doch traten die Spannungen, die schließlich zum offenen Bruch zwischen den Revolutionären führen sollten, erst offen auf, als Huerta geschlagen war²⁷.

Es wurde in dieser Arbeit bereits ausgeführt, daß die mexikanische Revolution den Hintergrund und die gemeinsame Herausforderung für die deutsche wie auch europäische und amerikanische Mexikopolitik bildet. Ihr unterschiedliches Verständnis hatte wesentlichen Anteil an der Teilung der Politik der hauptbeteiligten Mächte in zwei Lager, ein europäisches und ein amerikanisches, und prägte die Mexikopolitik der Staaten.

Für den Gegenstand dieser Untersuchung, die zeitlich mit der Machtübernahme Huertas im Februar 1913 beginnt, ist die Frage nach dem Zustand

der revolutionären Bewegung während der Huerta-Herrschaft wesentlich, befaßt sich doch ein entscheidender Aspekt dieser Arbeit damit, ob während der Präsidentschaft Huertas der revolutionär-progressive Charakter der mexikanischen Revolution und ihre Durchschlagskraft zu erkennen waren oder nicht. Dazu soll vorerst wie folgt Stellung genommen werden: Huerta kapitulierte militärisch nicht so schnell wie Diaz vor den rasch anwachsenden, buntscheckigen revolutionären Heerscharen, sondern nützte die ihm gegebenen Möglichkeiten bis zu seiner letzten Stunde als Präsident von Mexiko rücksichtslos aus. Er stürzte so das Land in schmerzvolle Monate blutiger Auseinandersetzungen, während derer sich die Kombattanten gnadenlose Gefechte lieferten und sich im Rauben, Plündern und Morden kaum nachstanden.

Es ist, so wünschenswert es auch wäre, für die Jahre 1913/14 unmöglich, zwischen revolutionärem Vorgehen einerseits und Banditenunwesen im Gefolge der Revolution andererseits, zu unterscheiden. Die mexikanische Revolution war keine Revolution einzelner „Führer“, sondern eine Volksbewegung, die sich in Formen ausdrückte, wie sie durch die sozialen, wirtschaftlichen, militärischen und geographischen Gegebenheiten Mexikos zu der Zeit vorgegeben waren.

Die mexikanische Revolution hatte auch 1913/14 ihren überwiegend revolutionär-progressiven Charakter und ihre Durchschlagskraft nicht verloren, dafür bürgten die Ursachen der Revolution – die weder durch Madero und schon gar nicht durch Huerta hinfällig geworden waren – und die Revolution als Volksbewegung. Der schwer erkämpfte Sieg der Revolutionäre über Huerta war kein Sieg der Banditen, sondern der revolutionären Volksmassen.

So sehr auch die besonderen Formen der Auseinandersetzungen in Mexiko den ausländischen und besonders den europäischen Beobachtern eine zutreffende Einsichtnahme in die mexikanischen Vorgänge erschwerten, so schlossen sie sie doch nicht aus. Der progressive Charakter der Revolution und die Durchschlagskraft der Bewegung waren auch 1913/14 zu erkennen. In den folgenden Teilen dieser Arbeit – so bei der Untersuchung des Verständnisses der mexikanischen Revolution in der deutschen Presse und Diplomatie – wird diese Feststellung belegt werden.

II · DAS VERSTÄNDNIS DER MEXIKANISCHEN REVOLUTION IN DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Die amerikanische Mexikopolitik, d. h. die Wilsonsche Mexikopolitik, wurde entscheidend vom Verständnis der revolutionären Vorgänge in Mexiko bestimmt. Hätte beispielsweise Wilson die mexikanische Revolution

– wie weitgehend die Europäer – als Werk machtgeriger, im Solde der Standard Oil stehender Mörderbanden verstanden, so hätte seine Politik eine andere sein müssen.

Die Rolle, die das Revolutionsverständnis für die amerikanische und europäische Mexikopolitik spielte, wird in dieser Arbeit ausführlich behandelt werden, so daß vorerst dieser eine Hinweis genügen mag und zur Vorstellung des Wilsonschen und amerikanischen Revolutionsverständnisses geschritten werden kann.

A. Die handelnden Personen,

Wilson und Bryans Revolutionsverständnis

Woodrow Wilson stand den revolutionären Vorgängen in Mexiko in den ersten Monaten seiner Amtsführung hilflos und unwissend gegenüber. Er beurteilte sie so – gleich den Europäern –, wie es seinen Grundvorstellungen und seinem Denken entsprach²⁸, ohne Einblick in die wirklichen Vorgänge in Mexiko²⁹ und folglich falsch: „... for the most part he conceived of the Revolution in sheerly political terms, that is, in terms of the Mexican masses struggling for constitutional government and political democracy. Almost inevitably, therefore, he thought in terms of a political solution: the restoration of constitutional government through free elections³⁰.“

Dieser einseitige, eher zufälliger- als verdienstvollerweise nicht völlig unrichtige Blick auf die mexikanischen Ereignisse ließ Wilson glauben, daß mit der Beseitigung des sich gewaltsam zum Herrn in Mexiko aufgeschwungenen Huerta, mit der Einsetzung einer provisorischen Regierung und der Durchführung freier Wahlen alle mexikanischen Wirren ihr Ende finden würden. „Unfortunately Woodrow Wilson in 1913 was a man with a single view of Mexico and that one was wrong³¹.“

Die Ursachen der mexikanischen Revolution waren Wilson bis zur Jahreswende 1913/14 fremd. Die Konstitutionalisten – so nannten sich die Revolutionäre – spielten in seinem Denken im Sommer und frühen Herbst 1913 überhaupt keine Rolle³². Wilson war noch im Oktober 1913 unter Mißachtung der Revolutionäre bereit, Macht und Einfluß der Vereinigten Staaten zur Unterstützung eines reaktionären Minderheitenregimes einzusetzen, sofern es nur nicht wie Huerta moralisch belastet und eine ordnungsgemäße Wahl – was immer das auch im zerrissenen Mexiko im Herbst jenes Jahres bedeuten mochte – vorausgegangen war³³.

Wilson's Einstellung zu den Revolutionären änderte sich in dem Maße, wie seine Politik, Huerta zu beseitigen und verfassungsmäßige Zustände herzustellen, in die Sackgasse führte. Wilson wandte sich ihnen im Oktober

1913 erstmals zu, nicht, weil ein Verständnis für ihr Wollen und die tieferen Gründe der Unruhen in ihm entstanden war, sondern weil er sie als Werkzeug gegen Huerta zu gebrauchen gedachte. Als dieselben dieses Ansinnen zurückwiesen, war Wilson auch sofort wieder bereit, sie fallen zu lassen³⁴. Bryan berichtete, wie Wilson die Ablehnung aufnahm: „He would not be willing, even indirectly, to assist them if they took so narrow and selfish a view. It would show that they do not understand constitutional process“³⁵.“

So sehr sich jedoch Wilson auch sträubte, es gab keinen Ausweg; seine Politik stellte ihn mehr und mehr vor die Wahl, entweder militärisch in Mexiko zu intervenieren oder über die Unterstützung der Revolutionäre zu versuchen, Huerta zu beseitigen. Da er ersteres, sofern irgend möglich, vermeiden wollte, machte er sich im Frühjahr 1914 daran zu finden, was er suchte – die moralische Rechtfertigung für einen Bruch mit seiner bisherigen Politik³⁶ und die Unterstützung der Revolutionäre³⁷. Er fand sie im März und April 1914, als er „... for the first time thought searchingly about the Mexican problem, the meaning of the Revolution, and what he conceived to be his own large opportunities to serve the Mexican people. Actually, he was finding a moral justification for a program of larger participation in Mexican affairs; but with him the process of rationalization was unconscious, automatic, and completely satisfying“³⁸. Wie Wilson in einem Interview im Mai 1914 zu erkennen gab, hatte er nunmehr Wesen und Bedeutung der mexikanischen Revolution im vollen Umfang erfaßt und – unvermeidlicherweise – zugleich die „... wonderful opportunity ...“ der Welt zu beweisen, daß die Vereinigten Staaten „... are actuated by no other motives than the betterment of the conditions of our unfortunate neighbor, and by the sincere desire to advance the cause of human liberty“³⁹.

Im Gegensatz zu Deutschland, wo der einzelne politische Entscheidungsträger als Person kaum Bedeutung besaß, war für die Mexikopolitik der Vereinigten Staaten die Persönlichkeit Wilsons beherrschend. Wilson wachte seinem Sendungsbewußtsein entsprechend eifersüchtig über die Führung der auswärtigen Angelegenheiten und war – ganz besonders hinsichtlich seiner Mexikopolitik – sein eigener Secretary of State⁴⁰. Die wichtigsten Noten an Mexiko entwarf der Präsident eigenhändig und meist unabhängig von seinen Ratgebern und Mitarbeitern⁴¹. Bryan, der in den Berichten der deutschen Reichsvertreter wiederholt behandelt wurde, teilte mit seinem Präsidenten die gleiche Unkenntnis und Unerfahrenheit im außenpolitischen Bereich, die gleiche moralische Grundhaltung, das gleiche Missionsbewußtsein und verstand die Vorgänge in Mexiko nicht anders als sein Präsident. So nimmt es nicht wunder, daß er die Mexikopolitik

Wilsons stets voll unterstützte; einen nennenswerten Einfluß auf sie hat er nicht ausgeübt⁴².

Bernstorff schilderte ihn einmal als einen achtenswerten Idealisten „... reinsten Wassers ...“, aber zur „... Leitung der auswärtigen Politik eines Staates deshalb ungeeignet, weil er für den Begriff ‚Macht‘ kein Verständnis hat“⁴³.

B. Die amerikanische Öffentlichkeit

Die Voraussetzungen zum Verständnis der innermexikanischen Vorgänge und der Politik des eigenen Präsidenten Mexiko gegenüber, waren für die amerikanische Öffentlichkeit in ganz anderem Maße als für die europäische und besonders die deutsche gegeben.

Wilsons Idealismus, sein Glaube an die einzigartige Mission der Vereinigten Staaten „... to realize an ideal of liberty, provide a model of democracy, vindicate moral principles, give examples of action and ideals of government and righteousness to an interdependent world, uphold the rights of man, work for humanity and the happiness of men everywhere, lead the thinking of the world, promote peace, – in sum, to serve mankind and progress“⁴⁴, war der amerikanischen Öffentlichkeit vertraut, wurde von ihr geteilt, war ein Bestandteil ihrer ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen, deren idealistische Komponente Wilson im besonderen verkörperte. Die Politik, die auf diesem Idealismus fußte, wurde – was sich an ihr auch immer an Kritik entzündete⁴⁵ – nach ihrem Anliegen überwiegend richtig verstanden als die Bemühungen des entwickelten, demokratischen Nachbarlandes, dem zurückgebliebenen amerikanischen Bruderlande in seinem Kampf um eine verfassungsmäßige, demokratische Zukunft behilflich zu sein⁴⁶. Letzteres zeigt auf, daß das Verständnis der mexikanischen Revolution selbst in der amerikanischen Öffentlichkeit begrenzt war, eher eine Folge des dem ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen entspringenden Wunschdenkens als der wirklichen Einsicht in die Entwicklung der Ereignisse und ihrer Ursachen.

III · DAS VERSTÄNDNIS DER MEXIKANISCHEN REVOLUTION UND DIE BEURTEILUNG DER WILSONSCHEN MEXIKOPOLITIK IN DEUTSCHLAND

Um die Frage zu beantworten, wie die revolutionären mexikanischen Ereignisse in Deutschland verstanden wurden, warum sie so verstanden wurden, welche Folgen sich daraus für die deutsche Politik ergaben und welcher Maßstab für die Beurteilung derselben als angemessen herausgear-

beitet werden muß, ist es zunächst erforderlich, in wenigen Worten die ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen in Deutschland, soweit sie im Rahmen dieser Arbeit und Fragestellung von Bedeutung sind, andeutungsweise darzustellen, trafen doch die Nachrichten aus Mexiko in Deutschland wie in den anderen betroffenen Ländern auf keinen „jungfräulichen“ Boden, sondern auf ein Gebäude von Wertvorstellungen, das die Kanalisierung der Meldungen – wobei sie selbst nicht selten schon durch sie beeinflusst worden waren – wahrscheinlich machte, sie prägte, ihnen ihre besondere Bedeutung gab und so eine unvoreingenommene Beurteilung der Vorgänge erschwerte. Das mußte um so mehr der Fall sein, je weniger die Ereignisse unmittelbar auf die Interessen des beurteilenden Landes einwirkten.

Im engen Zusammenhang mit dem Verständnis der mexikanischen Revolution in Deutschland stand die Beurteilung der Wilsonschen Mexikopolitik. Das Verständnis beider ist voneinander nicht zu trennen, da sie sich zum erheblichen Teil gegenseitig bedingten. Folglich werden sie in den anschließenden Ausführungen zusammen behandelt.

A. Die ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen

Das kaiserliche Deutschland war sich vor Ausbruch des 1. Weltkrieges in bezug auf die für die Außenpolitik geltenden Wertvorstellungen im hohen Maße einig, war gekennzeichnet durch ein weitgehend einmütiges außenpolitisches Selbstverständnis.

Das „... Zweite Reich, das spät gekommene und hastige ...“⁴⁷, betrieb um der erstrebten Weltmacht willen, eine massive Interessenpolitik⁴⁸. Der Geist eines „Bürokraten- und Ideologen-Imperialismus“⁴⁹ herrschte, der dafür – was besonders für Mittel- und Südamerika galt – eintrat, daß „... für das Gedeihen des Reiches eine Erhaltung und dauernde Steigerung der deutschen wirtschaftlichen Beziehungen zu fremden, speziell überseeischen Ländern, sowie die Betätigung deutscher Arbeit und deutschen Kapitals über die Meere hin ...“⁵⁰ Sorge getragen wurde⁵¹. In Deutschland war man sich 1913/14 viel stärker als noch zu Zeiten Bismarcks über die Bedeutung der Wirtschaft, über die Beziehungen zwischen wirtschaftlichem Einfluß und Weltgeltung im klaren⁵². Das Feld des deutschen Kaufmannes war die Welt, und man war stolz darauf, das „Prinzip der offenen Tür“ hatte ihm den Weg zu ebnen.

Im Innern des monarchisch-konservativen Deutschlands galt Autorität, Zucht und Ordnung, besonders in seiner militärischen Verkörperung. Der „starke Mann“ und die „eiserne Faust“ waren hoch geachtet, weniger moralische und idealistische Ansichten, schon gar nicht im Zusammenhang

mit außenpolitischen Fragen. Die deutsche Gesellschaft war antirevolutionär und antisozialistisch, vom Kleinbürger über die Reichsbürokratie bis hinein in die Diplomatie⁵³.

Diese kurzen Andeutungen, die im Verlauf der Arbeit noch ergänzt werden, genügen an dieser Stelle⁵⁴, um zur Folgerung zu gelangen, daß es in Deutschland besonders schwerfallen mußte, ein rechtes Verständnis der revolutionären Vorgänge in Mexiko zu entwickeln – ohne das aber Aussicht auf eine erfolgreiche deutsche Politik schwerlich bestehen konnte und wodurch besonders für weite Teile der deutschen Öffentlichkeit das Verständnis der Wilsonschen Politik versperrt wurde.

B. Die öffentliche Meinung⁵⁵

Der deutschen öffentlichen Meinung über die revolutionären Ereignisse in Mexiko und die Wilsonsche Mexikopolitik⁵⁶ wird in dieser Arbeit aus verschiedenen Gründen breiter Raum gegeben, vordringlich, weil besonders die Beschäftigung mit der deutschen Presse den notwendigen Einblick in das Denken und Fühlen, in die politische Gedankenwelt der Jahre 1913 und 1914 zu dem angesprochenen Fragenbereich eröffnet und das Verständnis für ihn zu vertiefen vermag⁵⁷.

Die Meinungsströmungen in Deutschland – Ursprung, Verlauf und Wirkung – zu verfolgen, ist notwendig, erhellt das Verständnis auch der diplomatischen Akten und bildet die Voraussetzung für den Versuch, die Frage nach dem Zusammenhang von öffentlicher Meinung und außenpolitischer Entscheidung zu beantworten.

Im Rahmen dieser Ausführungen werden Angaben zum deutschen Wilsonbild der Vorkriegszeit gemacht werden, die bislang in der wissenschaftlichen Literatur fehlen⁵⁸, obwohl das Verfolgen der Wilsonschen Außenpolitik am Beispiel seiner Mexikopolitik vor Kriegsausbruch im Spiegel der deutschen Presse für einen Deutschen von besonderem Reiz sein muß, wurde doch erstmals eine Außenpolitik auf Grund von Prinzipien betrieben – und durch die deutsche Presse beurteilt –, die wenige Jahre später auf Deutschland selbst angewandt werden sollte.

1. Die vornehmlich politischen Tageszeitungen und Periodika⁵⁹

a) Der Artikel der „Vossischen Zeitung“ vom 17. 7. 1914⁶⁰
„Huerta-Moral und Wilson-Moral“ wurde ein Artikel in der „Vossischen Zeitung“ nach dem Abgang Huertas überschrieben, der zu Beginn dieser Ausführungen über die deutsche Presse vorgestellt werden soll, weil er als bestes Beispiel seiner Art gelten kann, und dem Leser die Vorstellungen, Einsichten und Fehleinschätzungen der öffentlichen Meinung in Deutsch-

land hinsichtlich der Ereignisse in Mexiko und der Wilsonschen Außenpolitik besonders gut nahebringt und verständlich macht.

Der Artikel beginnt mit einem Vergleich zwischen Diaz und Huerta, beide sind „... starke Männer ...“ im „... Lande der Schwachen ...“ gewesen und gestürzt worden durch „... amerikanisches Geld“⁶¹. Huertas Unglück war im besonderen, „... daß, als er antrat, ein Professor auf dem Präsidentenstuhl in Washington amtierte, ein Idealist, ... der bisher den großen scheuen Schlagworten nachgelebt hatte und nun wie ein Träumer mit rührenden, an die Herzen greifenden Worten an die Missionsaufgabe heranschritt ...“, Huerta, den Mitschuldigen an der Ermordung Maderos, zu stürzen. Die Zeitung fragte sich, warum Wilson ausgerechnet an der blutbefleckten Hand Huertas Anstoß nahm, so etwas sei doch seit hundert Jahren zwischen Amazonas und Rio Grande üblich gewesen. War es wirklich nur der Mord an Madero, so heißt es im Artikel, der Wilsons Haltung bestimmte, oder aber „... war schon damals, wenn auch erst im Unterbewußtsein, in dem begeisterten Nationalamerikaner das ihm von den Trusts frühgenug schlaue eingepfachte Gefühl: der Mann ist uns zu stark, ist uns zu unbequem, läßt uns nicht ‚arbeiten‘? Wann zuerst dieser Riß in Wilsons Persönlichkeit gekommen ist ...“, vermochte der Verfasser des Artikels nicht zu entscheiden, fest stand jedoch: „Wilson, der Idealist, der glühende Optimist, ist nach den ersten Tastversuchen, Motto: ‚Wie verbessere ich die Welt?‘ ausbarer Hilflosigkeit in die Hände der skrupellosesten und zügellosesten aller amerikanischen Politikaster, der Trustmagnaten, gefallen.“ Zwar rühre sich hin und wieder sein Gewissen, es würde jedoch von den Petroleum- und Eisenbahnkönigen erdrückt: „So ist es zu diesem Melodram von Mexiko gekommen, so dazu, daß Wilson, der Idealist, sich in der engsten Gesellschaft mit mexikanischen Zuchthäuslern befindet (gemeint sind die mexikanischen Revolutionäre; der Verfasser), den Tod vieler Tausender von Menschen, den Verlust von Hunderten von Millionen mexikanischen und fremden Eigentums und schließlich den Ruin eines großen Staates veranlaßt hat.“ Daraus folgernd heißt es im Artikel weiter: „Huerta, der blutbefleckte, hat eine moralische Qualität, die seinem Gegner abgeht: er hat nicht nur den großen und bewußten Willen zur Tat, sondern auch die Kraft zur Tat. Wenn er in jenem Land der Glücksritter und Abenteurer auf seine Weise den Weg zur Ruhe ging, so ist er, an der Art seines Milieus gemessen, einer von den wenigen Berufenen; ... dieser Indianer ist, alles in allem genommen, ein ganzer Mann. Und in seinem langen Kampf fürs Vaterland, gegen den Usurpator von jenseits der Grenze, war er im Recht. In diesen ganzen letzten Phasen des zugespitzten persönlichen Zweikampfes Wilson – Huerta war die Sache der Moral, man wird die Worte nicht umgehen können,

nicht auf der Seite Wilsons. Wilson hat sich, selbst seine angekränkelte idealistische Weise bis zuletzt vorausgesetzt, einer Reihe von Mitteln bedient, die mit Moral nichts zu tun haben . . . Er hat Räubergenerale, Glücksrittern und ausgesprochenen Schwerverbrechern die Grenzen für den Munitions- und Waffennachschub offengehalten, hat sie politisch mit dem ganzen Gewicht seiner Macht unterstützt. Nicht sie, die Konstitutionalisten oder wie sie sich sonst schönklingend nennen mögen, sind heute die Sieger. Wilsons mexikanische Amoral hat die Moral Huertas besiegt.“

Nach siebzehnmonatiger Gewalt- und Schreckensherrschaft Huertas kam die „Vossische Zeitung“, vornehmste Vertreterin freisinniger Gedanken, Leitstern der Berliner lokalen und gesamtdeutschen liberalen Presse, Verfechterin demokratischer Ideale⁶², zu einem solchen Urteil, das nicht abgetan werden darf als Ergebnis des Zusammenstoßes der ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen Deutschlands mit den Ereignissen in Mexiko und der amerikanischen Politik. Dieser Artikel zeigt vielmehr mit beispielhafter Deutlichkeit, daß die Fehleinschätzungen und Fehltritte, denen fast die gesamte deutsche Presse und die Diplomatie anheimfielen, eine Folge des mangelnden Verständnisses der mexikanischen Revolution waren – für die nun allerdings neben der Schwierigkeit, die außerordentlich undurchsichtigen Vorgänge in Mexiko zu durchschauen, überhaupt nur zutreffende Meldungen darüber zu erhalten, vor allem die ideologisch-gesellschaftlichen Vorstellungen in Deutschland verantwortlich waren.

In Deutschland wurde Wilson als amoralisch verurteilt, Huerta gepriesen, die Revolutionäre verdammt, weil man, wie fast überall in Europa und einem großen Teil der amerikanischen Presse, in der mexikanischen Revolution eine der üblichen Umstürze, wie sie in Mittel- und Südamerika die Regel waren, sah. Aus dieser Fehlbeurteilung ergaben sich folgerichtig weitere, wie sie in dem dargelegten Artikel so eindringlich aufgezeigt werden. Zur Beurteilung der Haltung nicht nur der deutschen Presse ist diese Erkenntnis von grundlegender Bedeutung.

Die „Vossische Zeitung“, ebenso der größte Teil der Presse, erkannte als Folge der Fehleinschätzung der mexikanischen Revolution nicht, daß Huerta keine Möglichkeit hatte, ein zweiter Diaz zu werden, sie erkannte nicht, daß der „Idealist“ Wilson nicht allein, wohl nicht einmal zum wesentlichen Teil, das Schicksal Huertas bestimmte, sie erkannte nicht, daß die Revolutionäre mehr waren als Mordbrenner und daß sie mehr trieb als Machtgier, sie erkannte schließlich nicht, zum Teil auch als Folge dieser grundlegenden Fehleinschätzung, die Motive der Wilsonschen Politik, die in zunehmendem Maß ohne Verständnis der Revolution nicht

mehr zu begreifen waren. Der „Riß“ in Wilsons Persönlichkeit, der richtig erkannt worden war und mit dem sich fast die gesamte deutsche Presse auseinandergesetzt hatte, wurde so nicht aus dem Zwang der Ereignisse und Wilsons Revolutionsverständnis erklärt, sondern dadurch, daß man den Idealisten, der es ernst meinte, zum Opfer skrupelloser Trustmagnaten machte. Als Zusammenfassung ergab sich die, von der falschen Voraussetzung her, angemessene Folgerung, daß Huerta moralisch und recht gehandelt habe, Wilson aber unmoralisch und unrecht⁶³.

b) „Kölnische Zeitung“

An Hand der nationalliberalen, im In- und Ausland hochangesehenen „Kölnischen Zeitung“, die viermal täglich erschien, soll ausführlich dargestellt werden, wie sich die mexikanischen Ereignisse und ihre Auswirkungen nach den Meldungen und das Revolutionsverständnis sowie die Wilsonsche Mexikopolitik nach Art und Entwicklung der Kommentierung in einer der führenden Tageszeitungen Deutschlands niedergeschlagen haben. Die „Kölnische Zeitung“ eignet sich als Gegenstand einer ausführlichen Untersuchung nicht zuletzt deshalb besonders, weil sie im behandelten Zeitraum unter den vergleichbaren Blättern über die engsten Beziehungen zum Auswärtigen Amt verfügte, ohne deshalb Einbußen ihrer Unabhängigkeit erlitten zu haben⁶⁴.

Das Schaubild auf S.26 bringt einen Überblick über die Zahl der Meldungen und Artikel, die in der „Kölnischen Zeitung“ im Zusammenhang mit den mexikanischen Ereignissen erschienen sind. Stichproben bei den vergleichbaren Zeitungen haben für sie ähnliche Werte ergeben.

Die „Kölnische Zeitung“ war bis Mitte Oktober 1913 in der Kommentierung der Meldungen über die Ereignisse in Mexiko und die amerikanische Politik sehr zurückhaltend, was besonders im Hinblick auf die Vielzahl der Meldungen im Februar, Juli und August auffällt. Mit der Zunahme der mexikanischen Wirren, der Verschärfung des Bürgerkrieges und der Herausbildung der Wilsonschen Außenpolitik – mit ihren Folgen für Mexiko und die europäischen wirtschaftlichen Interessen – trat jedoch eine Wende ein.

Erste vorsichtige, huertafreundliche Äußerungen druckte die Zeitung am 21. April 1913⁶⁵. Zwei Monate später empfahl sie ihm, eine „... stramme, auf Militärgewalt gestützte Tyrannis nach dem Muster des alten Porfirio Diaz“ zu errichten⁶⁶, und erkannte – nach vorübergehenden Zweifeln an der Stabilität seiner Herrschaft⁶⁷ – am 12. August an, daß Huerta bislang „Unerhörtes“ geleistet und seine Stellung gefestigt habe⁶⁸. Im gleichen Artikel druckte die Zeitung aber auch Meldungen aus einem anderen Blatt ab, die das Gegenteil besagten. Am 18. und 22. Oktober schließlich – nach Huertas zweitem Staatsstreich und der amerikanischen Entgegnung

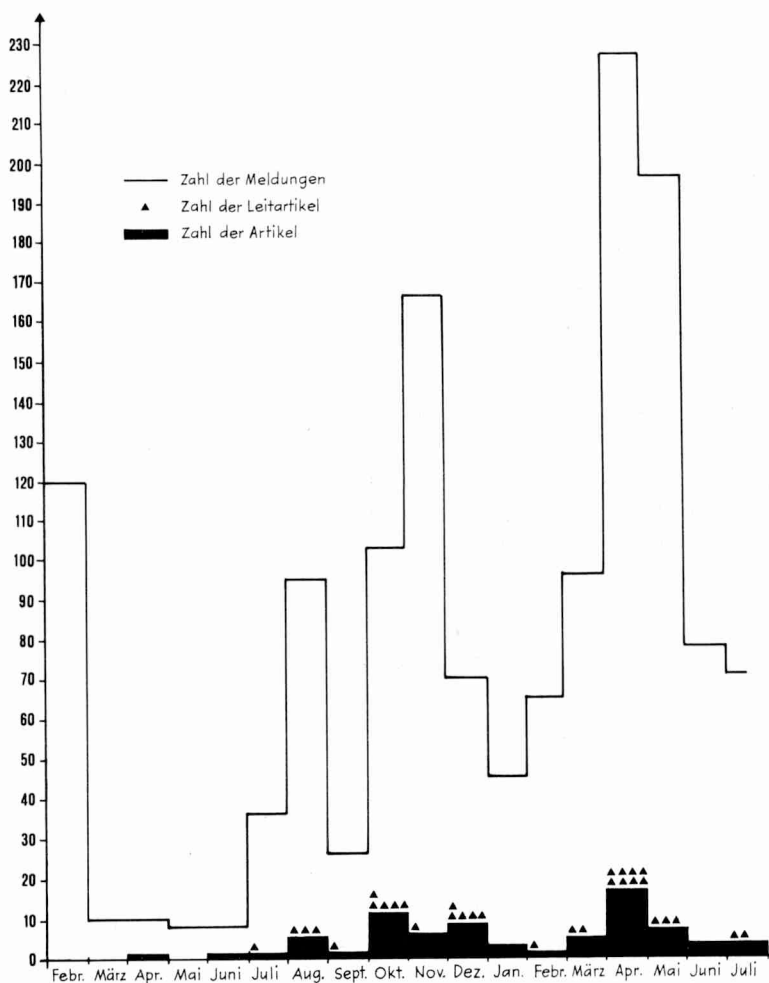


Schaubild über die Zahl der Meldungen und Artikel zu den Vorgängen in Mexiko und der Wilsonschen Mexikopolitik in der „Kölnischen Zeitung“ vom Febr. 1913 bis zum Juli 1914

darauf⁶⁹ – bezog die „Kölnische Zeitung“ eindeutig Stellung. Sie ergriff die Partei Huertas, den sie als Staatsmann anerkannte, weil Mexiko zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur von „... einer harten Soldatenfaust regiert werden“ könnte⁷⁰.

Das Blatt teilte Huertas Feinde in Gegenrevolutionäre, wozu es Carranza rechnete, und in Banditen, Räuber und Mörder, wie die Gebrüder Zapata und den auf gleicher Stufe stehenden Villa⁷¹. Über die sozialistischen Ziele der Gegenrevolutionäre äußerte sich die Zeitung, die zweimal auf sie einging, scharf ablehnend⁷², wie sie auch Madero und seine „Landaufteilungsphantastereien“⁷³ verurteilte. Die bisherige Zurückhaltung in der Beurteilung der amerikanischen Mexikopolitik gab das Blatt ebenfalls auf. Es verstand die mexikanische Revolution als Werk amerikanischer Abenteurer und amerikanischen Geldes⁷⁴ und stellte in Wilsons Mexikopolitik feindselige Absichten fest, die darauf hinausliefen, ein amerikanisches Ölmonopol in Mexiko gegen Huerta zu ertrotzen – durch die Förderung des inneren Zerfalls des Staates⁷⁵.

Im Dezember 1913 legte die „Kölnische Zeitung“ in einem sehr langen, fünfteiligen Artikel zusammenfassend dar, wie sie Wilsons mexikanische Politik verstand⁷⁶. Hiernach hatte Wilson Huerta nicht anerkannt, weil ihm das „... moralische Rekrutenmaß ...“ abging, das Wilson in seinen „... moralinsauren Anwandlungen ...“ von ihm verlangte (14. 12. 13). Die Zeitung kritisierte unter Hinweis auf die Folgen scharf Wilsons Politik, die nunmehr nur Kapitulation durch Anerkennung oder militärische Intervention als Ausweg offenließ.

Die „Kölnische Zeitung“ glaubte, auch den Grund für Wilsons Politik zu kennen und behandelte ihn ausführlich: „... der Grund heißt Öl, heißt Petroleum. Im Schein dieser Ölflamme hellt sich das ganze mexikanische Duster zu einer sehr einfachen Sache auf und zu einem Zweimännerkampf, bei dem hinter dem Präsidenten Huerta die englischen Ölinteressen und die englische Marine und schließlich England selber auftauchen, hinter dem Präsidenten Wilson aber die amerikanischen Ölinteressen und die amerikanische Marine und Amerika selber.“ (14. 12. 13.)

Jedoch – und darin unterscheidet sich die „Kölnische Zeitung“ erheblich von der „Vossischen Zeitung“ – sah sie Wilson nicht als Opfer oder Werkzeug der Standard Oil, vielmehr handelte er nach ihrer Einschätzung gemäß den nationalen amerikanischen Interessen, die es nicht zulassen konnten, daß sich eine europäische Macht im Einzugsbereich des Panamakanals ein Ölmonopol schuf mit allen wirtschaftlichen und strategischen Folgen. Wilson ging es darum, die „... Oberherrschaft über den ganzen amerikanischen Kontinent ...“ zu erreichen, „... Moral und Öl und den

Rest dazu. Mexiko ist lediglich eine Station auf diesem Eroberungszuge.“ (16. 12. 13.)

Bei dieser Interpretation nimmt es nicht wunder, daß die „Kölnische Zeitung“ zu der Feststellung kam, in den Vereinigten Staaten herrsche der „... Geist der Überheblichkeit, des Größenwahnwitzes und der Raubeinigkeit ...“ und „Kraftmeiertum“. (19. 12. 13.)

„Der rote Faden, der durch all die Geschehnisse der letzten acht Monate läuft, ist das Bestreben Washingtons, die Verhältnisse in Mexiko dem Abgrund zutreiben zu lassen, um dann den ersehnten Vorwand zum Eingreifen zu erhalten.“ (21. 12. 13.)

Mit dieser Artikelserie hatte die „Kölnische Zeitung“ den Höhepunkt ihrer amerikafeindlichen Kommentare erreicht. Ähnliches sollte sich nicht wiederholen, denn in den folgenden Monaten kam die Zeitung zu der Einsicht, Huerta sei trotz all seiner Fähigkeiten – an die sie bis zum Ende seiner Präsidentschaft glaubte – nicht in der Lage, die Ruhe und Ordnung in Mexiko wiederherzustellen⁷⁷. Diese neugewonnene Erkenntnis veranlaßte das Blatt – was auf Grund seines Revolutionsverständnisses erwartet werden mußte – nicht, seine Einstellung zu den mexikanischen Revolutionären zu überprüfen, sie wurden in zahllosen Artikeln bis zu ihrem Sieg über Huerta als „... elende Mordbrenner ...“⁷⁸ und ähnlich bezeichnet. Vielmehr bemühte sich die Zeitung fortan allein, ihre feindliche Haltung zu Wilsons Mexikopolitik nicht mehr so sichtbar werden zu lassen, was ihr mit unterschiedlichem Erfolg auch gelang⁷⁹. Als am 20. April 1914 die Voraussagen der „Kölnischen Zeitung“ vom 21. Dezember 1913 in Erfüllung zu gehen schienen, war das für sie kein Anlaß mehr, die amerikanische Politik zu verurteilen, sie sprach jetzt allein die Hoffnung aus, daß das Eingreifen der Amerikaner „... dem Lande endlich Ordnung und Frieden ...“ wiederbringen möge⁸⁰.

Der Wandel in der Kommentierung der Wilsonschen Mexikopolitik in der „Kölnischen Zeitung“ war taktischer, nicht grundsätzlicher Art. Er war keine Folge eines gewachsenen Verständnisses der Wilsonschen Politik und der mexikanischen Revolution, von beidem verstand die „Kölnische Zeitung“ nichts und hatte auch in den achtzehn Monaten der Herrschaft Huertas nichts verstehen gelernt. Eindeutiger als durch den Kommentar zu Huertas Abgang läßt sich das nicht belegen. In ihm wird Huerta als „Held“ gefeiert, den ein „... übermächtiges Schicksal ...“ als den „... letzten Vorkämpfer eines freien Mexiko ...“ fällte. „Es wäre zu wünschen, ist aber kaum mehr zu hoffen, daß dem seit November 1910 hart geprüften Mexiko eine Eisenfaust entstünde, rücksichtslos wie Porfirio Diaz, ehrlich und bis zum letzten Ende seinem Vaterland getreu wie Victoriano Huerta“⁸¹.

c) „Hamburger Nachrichten“

Die nationalliberalen „Hamburger Nachrichten“ zeichneten sich dadurch aus, daß sie vergleichsweise schlecht informiert wie freigiebig mit Kommentaren und Berichten waren. Auch hier fehlte jeder Ansatz eines Verständnisses der Revolution und der Wilsonschen Mexikopolitik.

Jedoch unterscheiden sie sich hinsichtlich der Beschreibung und Einschätzung Huertas von der Mehrzahl der deutschen Zeitungen. Zwar teilte auch dieses Blatt die Auffassung, daß Mexiko einen Mann mit „... eiserner Faust ...“⁸² benötige, doch entsprach Huerta seinen Vorstellungen nicht, denn der Mord an Madero, den nach Ansicht des Blattes Huerta zu verantworten hatte, war „... ein hinterlistiger Akt ...“⁸³, „... eine ganz gemeine Hinrichtung ohne jeden Urteilsspruch ...“⁸⁴. „Madero war gewiß kein idealer Präsident und auch am Anfang seiner Herrschaft saßen die Köpfe seiner Gegner recht lose, aber Huerta ... wirtschaftet in dieser Beziehung doch zu sehr aus dem Vollen, als daß seine Herrschaft Bestand haben könnte“⁸⁵.

Wenn das Blatt in den folgenden Monaten seine Einstellung zu Huerta auch wieder änderte und ihm zugestand, daß er ein Mann „... von anscheinend nicht gewöhnlichem Schläge ...“ sei, an Porfirio Diaz erinnere und der einzige Mann in Mexiko sei, der die Aussicht böte, Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen, so unterblieben in der Zeitung doch überschwängliche Lobsprüche auf Huerta. Bereits im Oktober kam sie zur Erkenntnis, Huerta sei gescheitert⁸⁶.

So wenig sich die „Hamburger Nachrichten“ mit den Revolutionären befaßten – sie waren Abenteurer, Banditen, Mordbrenner⁸⁷ und den Amerikanern willfährig⁸⁸ – so ausführlich beschäftigte sich das Blatt mit der amerikanischen Mexikopolitik, die es bis zum April 1914 mit scharfen Worten angriff und verurteilte. Bereits am 12. Februar 1913 bescheinigte die Zeitung den „Yankees“⁸⁹, die Vorgänge in Mexiko „... mit gierigem Blick ...“⁹⁰ zu verfolgen und unterstellte ihnen in der Folgezeit all die finsternen Absichten, die bereits im Zusammenhang mit den vorher besprochenen Zeitungen dargelegt wurden. Woodrow Wilson selbst blieb jedoch von den schärfsten Angriffen der Zeitung verschont, er war nach ihrer Ansicht „naiv“ und „dreist“⁹¹. Das Blatt behielt sich vor, die amerikanische Politik von ihren Ergebnissen her zu beurteilen – und die waren nach seiner Ansicht eindeutig⁹².

Als das Ende Huertas als Präsident von Mexiko feststand, das Andauern der anarchischen Zustände befürchtet werden mußte und damit die Selbstständigkeit Mexikos in Gefahr geriet, nahm das Blatt das militärische Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen Mexiko im April 1914 mit fatalistischer Erleichterung auf⁹³.

d) „Hamburgischer Correspondent“

Der liberale „Hamburgische Correspondent“ war überwiegend maßvoll, zurückhaltend und sachlich in seinen Kommentaren und vergleichsweise gut unterrichtet. Er begrüßte den Sturz Maderos herzlich, da er in ihm einen „... hoffnungslosen politischen Abenteurer ...“ sah, der das „Gesindel“ gegen Porfirio Diaz aufgewiegelt hatte. Der Correspondent verlangte nach einem „... starken Mann ...“ aus der Militärpartei, der die schlimmen Zustände in Mexiko verbessern sollte⁹⁴.

Die Zeitung war von einer primitiven Schwarz-Weiß-Malerei jedoch weit entfernt, so warf sie Diaz vor, daß er die mexikanischen Massen hatte verarmen lassen und kam im April 1914 zu der in Deutschland nicht selbstverständlichen Einsicht: „Heute würde auch er nicht mehr durchgreifen können“⁹⁵. Daß Huerta dieser Aufgabe nicht gewachsen war, ihr vielmehr im Wege stand, war der Zeitung seit seinem zweiten Staatsstreich vom Oktober 1913 an klar. Sein „Gewaltakt“ versperrte nach ihrer Ansicht die Aussichten auf eine Befriedung des Landes⁹⁶, Mexiko würde durch Diktatoren allein, d. h. ohne das Hinzutreten staatsbildender Kräfte im Volke, seine Selbständigkeit nicht behaupten können⁹⁷. In den Revolutionären sah das Blatt das Gegenteil solcher Kräfte, ohne festes Ziel vor Augen „... plündern und morden (sie) aufs Geratewohl“⁹⁸. Wie anderen liberalen Zeitungen schwebte dem „Hamburgischen Correspondenten“ als Leitbild zur Heilung der mexikanischen Nöte ein „starker Mann“ vor, der mit Härte und Entschlossenheit Ruhe und Ordnung herzustellen wußte und zugleich, was diese Zeitung „staatsbildende Kräfte“ nannte, zu erwecken und zu fördern in der Lage war.

Die amerikanische Politik beurteilte das Blatt zurückhaltend, einsichtsvoller als die Vorgänge in Mexiko, und insgesamt nicht unfreundlich. Zwar finden sich auch Hinweise auf die „... geheime Beutepolitik ...“⁹⁹ der Amerikaner, doch zutreffender für die Einschätzung dieser Politik durch die Zeitung ist das Wort von der „... eigentümlichen Politik“¹⁰⁰ der Vereinigten Staaten; „eigentümlich“, weil Wilson als „... viel zu ernste, tiefe Persönlichkeit, als daß ihm Effekthascherei oder leichtsinniges Draufgängertum zuzutrauen wäre“, als „... überzeugter Anhänger der Friedensidee“ durch Huertas Widerstand und den Zwang der Ereignisse zu einer Politik der „... gequälten Halbheiten“ gezwungen worden war¹⁰¹.

e) „Frankfurter Zeitung“

Auch die liberal-demokratische „Frankfurter Zeitung“ hob sich bei ihrer ausführlichen Berichterstattung und Kommentierung der mexikanischen Ereignisse und der amerikanischen Politik wohltuend durch Sachlichkeit, Besonnenheit, Zurückhaltung und überdurchschnittliche Einsicht von der Mehrzahl der deutschen Blätter ab.

Die Zeitung fällte ein hartes Urteil über Madero, er war „... ein Gewalthaber im wahrsten Sinne des Wortes“¹⁰², der „... lediglich durch Reichtum seiner Familie und die Unzufriedenheit gegen Diaz zum Präsidentenstuhl gekommen war ...“¹⁰³, ohne eine einzige Fähigkeit zur Führung eines Staates wie Mexiko zu besitzen¹⁰⁴. Über diese Fähigkeit konnte nach Ansicht der „Frankfurter Zeitung“ nur „... eine politische Kraft ...“ verfügen, „... die auch die Rücksichtslosigkeit besitzt, dem Lande die Ruhe zu geben“¹⁰⁵. Huerta war diese politische Kraft nicht, denn mit dem „... schandbaren Verbrechen ...“, das ihn zum Präsidenten gemacht hatte, „... führte er ein wahres Schreckensregiment ein. Links und rechts ließ er Gegner niedermachen ...“¹⁰⁶ und wurde, auch durch seinen zweiten Staatsstreich im Oktober, so zum Hindernis für die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung im Lande. Vergeblich hatte es kurze Zeit geschienen, „... als sei General Huerta der rechte Mann, dessen Persönlichkeit ausreichen würde, Zucht zu halten, ohne dabei die Entwicklung zur Freiheit des Volkes aufzuhalten ...“¹⁰⁷. Die „Frankfurter Zeitung“ trat für einen „starken Mann“ in Mexiko ein, weil das mexikanische Volk auf Grund seiner Entwicklungsstufe einen solchen zur Erziehung und seiner Entwicklung benötigte¹⁰⁸ und durch die innermexikanischen Auseinandersetzungen in Raublust und Unruhe zu verkommen drohte.

Das Bemühen der Zeitung, die Vorgänge in Mexiko zu verstehen, kam auch im Artikel vom 27. Juni 1913 zum Ausdruck, in dem die Zeitung sich als eine der wenigen deutschen Blätter mit der mexikanischen Revolution befaßte¹⁰⁹.

Sie schilderte dieselbe unvollkommen, aber soweit zutreffend, als keine in sich geschlossene Bewegung, deren Führer kaum oder gar nicht miteinander in Verbindung standen und deren Anhänger zum größten Teil „... lediglich Straßenräuber und Strolche ...“ waren. Carranza, so schrieb die Zeitung nicht unrichtig, befehde Huerta, weil er die konstitutionelle Regierung gestürzt habe; Zapata blieb der Zeitung auf Grund fehlender Informationen zunächst „mysteriös“, sie kam im Sommer 1914 zu folgender Erkenntnis: „Die Bewegung Zapatas scheint auf nichts als Raub und Mordbrennerei hinauszulaufen. Ihr grundsätzliches Programm (Aufteilung des Großgrundbesitzes) trifft jedoch den Kern aller mexikanischen Nöte und würde die Sympathie jedes sozial denkenden Menschen verdienen, wenn es eben nicht von ungebildeten und skrupellosen Räuberhäuptlingen, sondern von ernsthaften Leuten in Angriff genommen würde“¹¹⁰. Für Villa galt gleiches¹¹¹.

Die Wilsonsche Mexikopolitik fand in der „Frankfurter Zeitung“ eine verständnisvolle und angemessene Interpretation. Auf die Gerüchte ein-

zugehen, inwieweit amerikanisches Geld die revolutionäre Entwicklung in Mexiko beeinflußt hatte, lehnte die Zeitung schon im Februar 1913 ab, da genauere Angaben darüber nicht gemacht werden konnten¹¹². Die Nichtanerkennung Huertas durch Wilson, so legte die Zeitung richtig dar, verfolge den politischen Zweck, ähnliche Abenteurer in anderen Staaten abzuschrecken, nicht jedoch selbstsüchtige Ziele, denn „... kein europäischer Staat würde Zustände, wie sie in Mexiko existieren, drei Jahre lang vor seiner Tür geduldet haben, am allerwenigsten, wenn er solche materiellen Interessen zu schützen hätte wie die Vereinigten Staaten – und der Gegner so hilflos wäre wie die Republik südlich vom Rio Grande“¹¹³.

Als Wilson den Tampico-Zwischenfall – was die Zeitung als „... geradezu grotesk angesichts der welthistorischen Zusammenhänge ...“ empfand – benutzte, um in Mexiko militärisch einzugreifen, stellte sie richtig fest: „Die Ursache der Intervention ist wahrscheinlich die Erkenntnis Wilsons, daß seine bisherige Politik gescheitert ist“, und daß „... man dem Präsidenten Wilson kaum einen Vorwurf daraus machen (kann), wenn er jetzt die Wiederherstellung der Ordnung und Einheit des südlichen Nachbarlandes selbst in die Hand zu nehmen sucht. Die Frage ist nur, wie bald ihm dies gelingt, und wie teuer es ihn zu stehen kommt“¹¹⁴.“ Das Ergebnis der Wilsonschen Mexikopolitik beurteilte die „Frankfurter Zeitung“ nach Huertas Rücktritt skeptisch. Huerta sei zwar gestürzt worden, doch Wilsons Politik hätte zur Verwilderung der Zustände in Mexiko geführt, und es sei grotesk zu glauben, daß das Land nunmehr reif zur demokratischen Selbstverwaltung sei¹¹⁵.

f) „Berliner Tageblatt“

Das „Berliner Tageblatt“, wie die „Frankfurter Zeitung“ – und in den Kommentaren mit ihr vergleichbar – der Fortschrittlichen Volkspartei nahestehend, zeichnete sich vor allem durch seine Einsicht in die innermexikanischen Vorgänge aus.

Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnete Porfirio Diaz als den „... mexikanischen Bismarck“¹¹⁶, wies jedoch gleichzeitig auf Schattenseiten seines Herrschaftssystems hin und betonte die Anziehungskraft, die Maderos demokratischen und sozialen Zielen eigen gewesen war, die aber, nach Ansicht des Blattes, von Madero allein als Lockmittel für die Massen aufgestellt worden waren; „... Madero mußte nicht ein Sohn des lateinischen Amerika sein, wenn er, nachdem er das Ziel seines Strebens, die Macht, erlangt, an die Verwirklichung seiner Versprechungen auch nur einen Augenblick gedacht hätte. Eine Clique hatte die andere abgelöst, das war alles“¹¹⁷.

Wenn das „Berliner Tageblatt“ auch nicht voll zur Erkenntnis durchstieß,

daß der Kampf um demokratische, soziale und sozialistische Ziele auch nach dem Scheitern Maderos ungebrochen fortgeführt werden würde, so hatte es doch erkannt, daß es eine Rückkehr zur Diazschen Herrschaftsform für Mexiko nicht mehr geben konnte und zog daraus angemessene Folgerungen für die Beurteilung Huertas. Zur Frage, ob Mexiko unter Huerta Ruhe finden würde, schrieb das Blatt: „Es hängt davon ab, ob der neue Präsident die richtige Regierungsform für das von allen Macht-habern mißhandelte Land zu finden vermag. Die patriarchalische Autokratie des alten Diaz hat sich als nicht mehr zeitgemäß erwiesen, zur Selbstregierung aber ist das in seiner Masse kulturell unterentwickelte Volk so wenig reif wie die anderen mittel- und südamerikanischen Republiken. Wenn kein Machthaber kommt, der kluge Konzessionen an die Anforderungen der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung mit einer Politik der starken Hand zu vereinen weiß, dann ist ein Ende der Wirren nicht abzusehen“¹¹⁸.

Das „Berliner Tageblatt“ erkannte sehr schnell, daß Huerta nicht der Mann war, der die benötigten Fähigkeiten besaß: „... wer möchte ... dafür eintreten, daß das Regime der Gewalttaten, mit dem die Besieger Maderos sich einführen, nicht zu einer Ära der Anarchie führt ...“, und: „Madero ist ein schlechter Präsident gewesen, aber nichts deutet darauf hin, daß Huerta ein besserer sein werde. Eine wirkliche Volksbewegung hatte Madero an die Macht gebracht, Huerta regiert nur durch den Terror“¹¹⁹.

Diese Zeilen des „Berliner Tageblattes“ waren einige der wenigen in der deutschen Publizistik, aus denen ein wirkliches Verständnis für die Grundlagen der revolutionären Vorgänge in Mexiko sprach. Am Ende der Regierungszeit Huertas legte das Blatt noch einmal einen Beweis für seine unübertroffene Einsicht vor. Es bezeichnete als Kern des mexikanischen Problems neben der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung die „... Regelung des Landproblems ...“ und die „... Einsetzung einer Regierung, welche die Agrarfrage und die Volkserziehung wirklich ernstlich in die Hand zu nehmen bereit ist“¹²⁰.

Die amerikanische Mexikopolitik beurteilte das Blatt weniger einsichtsvoll, nicht immer freundlich, doch ohne verletzende Ausfälle. Folgende Zeilen, anlässlich des militärischen Eingreifens der Vereinigten Staaten in Mexiko geschrieben, mögen über das Verständnis derselben Auskunft geben: „Gerade von den Vereinigten Staaten wußte man zwar schon längst, daß zwischen dem Bekenntnis zum Friedensgedanken und dem imperialistischen Expansionsdrang ein starker Widerspruch besteht ... Aber daß auch Woodrow Wilson ... sein Schwert in die Waagschale wirft, das ist eine schmerzliche Enttäuschung ... Man wird sich des fatalen Eindrucks nicht erwehren

können, daß die Feindseligkeiten aus Rücksicht auf die kapitalistischen Interessen einiger reicher Leute eröffnet worden sind . . . Nun ist er (Wilson; der Verfasser), sei es freiwillig, sei es einer übermächtigen Strömung folgend, doch in die imperialistischen Bahnen eingelenkt . . . Wilson will nichts anderes, als der mexikanischen Republik die Gelegenheit zu geben, wieder rechtliche Verhältnisse und eine konstitutionelle Regierung zu schaffen. Aber wenn auch bestritten wird, daß sich die Vereinigten Staaten von Vergrößerungssucht . . . leiten lassen, so ist das doch die Konsequenz des Wilsonschen Vorgehens . . .“, da die Kriegsmaschine in Gang gesetzt worden ist und man nicht wisse, „. . . wohin der immanente Zwang der Dinge die amerikanische Regierung noch treiben wird“¹²¹.

g) „Vorwärts“ und „Neue Zeit“

Die linksliberalen Tageszeitungen wiesen ein tieferes Verständnis für die revolutionären Vorgänge in Mexiko und die Wilsonsche Politik auf als die nationalliberalen Blätter; die Vermutung, daß die sozialdemokratischen Parteiorgane die linksliberalen Zeitungen noch übertreffen würden, liegt nahe, ist jedoch unzutreffend, vielmehr erinnern die Kommentare eher an Äußerungen in der konservativen deutschen Presse.

Die sozialdemokratischen Organe hatten für die Vorgänge in Mexiko und Wilsons Politik einen einzigen Schlüssel, die Allmacht der Kapitalisten, mit dem sie sich ihr „Verständnis“ der Ereignisse erschlossen, in Wirklichkeit jedoch versperrten¹²². Sie kamen zu einseitigen und falschen Ergebnissen, die sich von denen der konservativen Presse vor allem dadurch unterschieden, daß sie mit einem größeren Maß von Selbstsicherheit vorgetragen wurden.

Die revolutionären Vorgänge in Mexiko waren nach Ansicht dieser Organe – wenn sich auch bei Maderos Revolution „. . . weite Schichten des städtischen und ländlichen Proletariats mit Herz und Faust . . .“¹²³ beteiligt hatten und eine „Landbesitzreform“ nach wie vor notwendig war – ohne besondere Bedeutung, sie waren das Werk amerikanischer Kapitalisten und persönlicher Machtkämpfe. Die revolutionären Führer, „Schützlinge der Yankee kapitalisten“, hatten weder den Willen noch die Kraft zur durchgreifenden Landreform¹²⁴, ihre Gefolgschaft bestand aus „Horden“¹²⁵. Cunow schrieb in der „Neuen Zeit“ nicht ohne einen unterschwellig-abfälligen Ton: „Das mexikanische Proletariat besteht in seiner Masse nicht aus freien, selbstbewußten, städtischen und ländlichen Arbeitern, sondern aus armen hörigen Tagelöhnern und verkommenen Arbeitslosen und Arbeitsscheuen“¹²⁶.

Das mangelnde Verständnis der deutschen Sozialdemokraten ergab sich wohl zum Teil daraus, daß die Form des mexikanischen Kampfes zur Verbesserung der Lebensbedingungen dem disziplinierten, klassenbewuß-

ten deutschen Arbeiter zu fremd war, als daß er sie als die den mexikanischen Verhältnissen adäquate Form der Auseinandersetzung zu erkennen in der Lage gewesen wäre.

Wilson erschien in den Kommentaren des „Vorwärts“ und der „Neuen Zeit“ als Träumer in einer kapitalistischen Wirklichkeit¹²⁷, ihrem Druck erlegen¹²⁸ und als ihr Werkzeug für die Erringung der wirtschaftlichen Herrschaft über Mexiko, für die er sogar im April 1914 zum Kriege zu schreiten bereit gewesen wäre. „Wenn irgend jemals ein Krieg um rein kapitalistische Interessen geführt worden ist, dann der jetzige“¹²⁹. „Die Unabwendbarkeit des Krieges stand für die „Neue Zeit“ fest: „Der Interessenkonflikt (Ausbeutungsstreben der amerikanischen Kapitalisten einerseits, Kampf um die Selbständigkeit andererseits; der Verfasser) muß ausgefochten werden. Blutiger Krieg oder das Nichts, so ist die Frage gestellt“¹³⁰. Es paßte zu diesem theatralischen Satz, daß der „Vorwärts“, als Wilson zur Vermeidung des Krieges die Vermittlung südamerikanischer Staaten annahm, darin nur eine heimtückische Verschleierung seiner wahren Ziele sah – einen erstrebten Zeitgewinn zur militärischen Vorbereitung imperialistischer Aktionen¹³¹.

Nur einige der konservativsten deutschen Blätter kamen zu gleich falschen Einschätzungen.

h) „Neue Preußische Zeitung“

Für die konservative „Neue Preußische Zeitung“ – das bedeutendste Organ der Deutsch-konservativen Partei – war im Februar 1913 „... wieder einmal eine Revolution ausgebrochen ...“¹³², bei der amerikanische Kapitalisten ihre Finger im Spiel hatten, wie bei der vorangegangenen Maderos. Doch erkannte die Zeitung, daß sich auch soziale Unruhen geltend gemacht hatten, sie wußte jedoch für Mexiko, das Madero durch seine Schwäche in den Abgrund geführt hatte, keinen anderen Rat, als den greisen Diaz zurückzuholen¹³³.

Die Revolutionäre waren für die „Neue Preußische Zeitung“ „... professionelle Unruhestifter“¹³⁴ übelster Sorte. Huerta wurde in den ersten Monaten seiner Herrschaft recht kühl in den Spalten der Zeitung beschrieben. Sie sprach sich gegen seine Wiederwahl im Oktober 1913 aus, weil das lediglich eine „... Stabilisierung der bisherigen Wirren ...“ in Mexiko zur Folge haben würde¹³⁵. Mit der Zunahme der amerikanisch-mexikanischen Spannungen jedoch erwärmte sich die Zeitung ein wenig für ihn als Verteidiger der mexikanischen Selbständigkeit¹³⁶.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, so schrieb die Zeitung im Februar 1913 zutreffend, griffen schon deshalb laufend in die mexikanischen und mittelamerikanischen Revolutionen ein, „... damit sich nicht irgend ein europäischer Staat in die Wirren mischt, aber man merkt auch deutlich,

ob die betreffende Republik in die Interessensphäre der Vereinigten Staaten fällt oder nicht“¹³⁷. Abgesehen von dieser richtigen Erkenntnis war die Einschätzung der Wilsonschen Mexikopolitik in der Zeitung unzutreffend. Gab sich Schiemann in seinen wochenpolitischen Übersichten Mühe, die Motive Wilsons zu verstehen¹³⁸, so machte es sich die Zeitung selbst einfacher. Es ging nach ihrer Ansicht Wilson ausschließlich um die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft der Vereinigten Staaten in Mexiko wie um die Fernhaltung Japans, wozu ihm jedes Mittel recht war. Nachdem er zunächst Huerta vergeblich „... eine Rebellenbande nach der anderen auf den Hals ...“ gehetzt hatte¹³⁹, griff er zu anderen Mitteln. Er bereitete nach Ansicht des Blattes lange und bedächtig einen Schlag gegen Mexiko vor, der ihn ans Ziel seiner Wünsche bringen sollte. Während er sanfte Reden führte, hielt er nach Roosevelts Empfehlung einen „dicken Stock“ bereit und benutzte dann die erste beste Gelegenheit, um mit ganzer Kraft auf die Mexikaner „loshämmern“ zu können¹⁴⁰.

i) Sonstige Tageszeitungen

Nicht anders als in den bisher in dieser Arbeit behandelten großen deutschen Tageszeitungen findet sich auch in der übrigen Presse ein mangelndes Verständnis der mexikanischen Revolution und der Wilsonschen Mexikopolitik. Das nationalliberale, alldeutsche Töne nicht scheuende „Leipziger Tageblatt“¹⁴¹, die „Münchner Neuesten Nachrichten“¹⁴² und die „Zeit“¹⁴³ gaben diesem Unverständnis ebenso Ausdruck, wie Zeitungen, die schärfer als sie ihre auf mangelnder Einsicht fußenden Urteile zu formulieren gewohnt waren. So kam am 21. April 1914 die „Post“, deren Eigentümer Alldeutscher war und der auch die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ besaß¹⁴⁴, am Schluß ihrer Abhandlung über die amerikanische Mexikopolitik zu der Feststellung: „Gleichwie die Vereinigten Staaten vor sechzehn Jahren den Krieg mit Spanien vom Zaune gebrochen haben, so sind sie auch heute zum Waffengang mit Mexiko bereit, ohne von allzuvielen Skrupeln und Zweifeln geplagt zu werden“, denn, so folgerte das Blatt: „Europäische und amerikanische Ehrbegriffe sind eben wie beim einzelnen, so auch im Staatsleben verschieden wie Tag und Nacht“¹⁴⁵. „Hatte die „Vossische Zeitung“ Wilson „Amoral“ bescheinigt, so erklärte die „Post“ ihn für unehrenhaft. Die katholische „Kölnische Volks-Zeitung“ war von einer solchen Auffassung nicht weit entfernt. Sie fiel durch ihre besonders amerikafeindlichen Äußerungen auf und warf den Vereinigten Staaten anläßlich ihres Vorgehens in Vera Cruz vor, sie hätten sich unter Herbeiziehung „... humanitärer Phrasen ...“ und „... fadenscheiniger Vorwände ...“ in Vera Cruz „eingenistet“¹⁴⁶. Noch drastischer hatte sich das „Hamburger Fremdenblatt“ am 5. Nov. 1913 geäußert – es sah in dem erwarteten amerikanisch-mexikanischen Krieg „... ein neues Zeugnis schnödesten Krä-

mergeistes und brutaler Eroberungssucht . . .“. Die den Agrariern nahe-
stehende „Deutsche Tageszeitung“, so wenig sie sich ansonsten von der
Mehrzahl der deutschen Blätter in ihren Kommentaren unterschied¹⁴⁷,
ließ im Juli 1913 immerhin einen Verfasser zu Worte kommen, der als
einer der wenigen in Deutschland die zutreffende Auffassung vertrat,
„. . . daß eine Gesundung der politischen Verhältnisse Mexikos einzig
durch eine Reform der Bodenpolitik erzielt werden kann, und daß es
für den Stand der Dinge dort gleichgültig ist, welche der heute im Wi-
derstand stehenden Parteien ans Ruder kommt, solange nur den beste-
henden Übeln durch eine grundlegende Neuordnung der Besitzverteilung
abgeholfen wird“¹⁴⁸.

Aus dem parteilosen „Tag“, der sich bemühte, die verschiedensten Stim-
men zu Worte kommen zu lassen, ohne selbst Stellung zu beziehen, ver-
dient vor allem Thomas, Verfasser des Artikels: „Mexiko, Amerika und
wir“, zitiert zu werden¹⁴⁹. Er hatte sich schon in vorangegangenen Aus-
führungen mit Wilson, Bryan und der amerikanischen Innenpolitik be-
faßt¹⁵⁰ und sich als verständnisvoller Kenner ausgewiesen. In diesem Ar-
tikel, zu dem er durch die „ . . . wahre Flut von Beschimpfungen der
Amerikaner im allgemeinen und des Präsidenten Wilson im besonde-
ren . . .“ in der deutschen Presse veranlaßt worden war, verteidigte er
klar und eindringlich Wilsons Mexikopolitik als eine der wenigen ver-
ständnisvollen Stimmen im breiten Strom der Fehltritte, der aus der
Quelle des mangelnden Verständnisses entsprang. Er verteidigte Wilson
gegen den Vorwurf, Heuchler und Imperialist zu sein, durch den Hinweis
darauf, daß Wilson Gelegenheit auf Gelegenheit habe verstreichen lassen,
Mexiko zu erobern, und stellte zu den verbreitetsten Fehltritten über
Wilson fest: „Das Tollste ist, daß ihm . . . der häßliche Vorwurf ins Gesicht
geschleudert wird, Präsident Wilson stände unter dem Einfluß des Standard
Oil Trusts! Woodrow Wilson, der die Truste in jeglicher Gestalt aufs
bitterste bekämpft, . . . soll sich dem verhaßtesten und ihm persönlich
gefährlichsten Truste zuliebe in eine Abenteuerpolitik stürzen, die . . .
unabsehbare Folgen haben kann? Das würde jeder Logik und Vernunft
geradezu Hohn sprechen.“

j) „Die Grenzboten“

Mit dem Blatt „Die Grenzboten“¹⁵¹ soll der Blick in die vier wichtigsten
Zeitschriften aufgenommen werden, die parteipolitisch nicht gebunden
waren.

Ein mit „Navalis“ unterzeichneter dreizehnseitiger Artikel verdient be-
sondere Beachtung, da der Verfasser sich eingehend bemühte, die „Me-
xikofrage“ sachlich zu behandeln und eine ernsthafte Antwort auf sie
zu finden¹⁵². In Mexiko, so erkannte „Navalis“, hatten sich durch die

verkehrsmäßige Erschließung des Landes und das Eindringen der Ausländer Veränderungen im Bewußtsein der Mexikaner vollzogen, denen die herrschaftlichen Maßnahmen des Porfirio Diaz als nicht mehr zeitgemäß gegenüberstanden und die eine Wiederbelebung seines Systems durch einen neuen „starken Mann“ von vornherein zum Scheitern verurteilten¹⁵³. Dennoch sah der Verfasser in Huerta den einzigen Mann in Mexiko, der Ruhe und Ordnung herzustellen in der Lage war und sich gegen die von den Vereinigten Staaten entfachte Revolution¹⁵⁴ – deren soziale Ursachen nicht gesehen wurden – zu behaupten vermochte. Das Ziel der amerikanischen Politik war in den Augen des Verfassers, die wirtschaftliche und politische Herrschaft über Mexiko zu erringen – daran änderten auch Wilsons aufrichtige und ehrliche Ausführungen nichts¹⁵⁵, denn nur so konnten die Vereinigten Staaten die Gefahr enger japanisch-mexikanischer Beziehungen abwehren, den englisch-amerikanischen Ölstreit um die mexikanischen Fördergebiete für sich entscheiden und die Voraussetzungen zur Sicherheit des Panamakanals schaffen¹⁵⁶.

k) „Preußische Jahrbücher“

In den „Preußischen Jahrbüchern“¹⁵⁷ wurde auf die amerikanisch-mexikanischen Ereignisse verschiedentlich in Form einer sachlichen Berichterstattung eingegangen. Hingewiesen werden soll auf die Ausführungen Daniels¹⁵⁸, in denen – obwohl auf dem Höhepunkt der Spannungen zwischen beiden Ländern entstanden – Wilson zuerkannt wurde, daß er ehrlich um die Aufrechterhaltung des Friedens bemüht gewesen sei – eine in Deutschland im April 1914 selten getroffene Feststellung. Daniels bezeichnete Wilson als „... bei weitem nicht so weltfremd . . .“, wie er von den Tageszeitungen dargestellt wird . . .“¹⁵⁹, doch zeigen die folgenden Seiten, daß diese richtige und wesentliche Aussage auf unrichtigen Einschätzungen und Fehlurteilen über Wilsons Mexikopolitik beruhte, womit sie als ein deutscher Beitrag zum Verständnis der Vorgänge erheblich an Wert verliert. So verkannte der Verfasser unter anderem den Grund für Wilsons Nichtanerkennung Huertas, wenn er darin nur die Fortsetzung der Taftschen Politik sah, die europäischen kommerziellen Einflüsse in Mexiko zurückzudrängen.

Wesentlich bleibt jedoch folgender – zur Erklärung des amerikanischen militärischen Vorgehens gegen Mexiko – richtiger Satz: „Wenn das Kabinett von Washington versuchte, durch Drohungen und Einschüchterungen den Präsidenten Huerta zu stürzen und eine der Union genehme Persönlichkeit an seine Stelle zu setzen, konnte geschehen, daß es sich ‚festbluffte‘ und nun nicht wieder rückwärts zu gehen vermochte“¹⁶⁰. Bezeichnend für diesen Artikel, wie für die meisten vergleichbaren, ist die Mischung aus sehr richtigen und sehr falschen Vorstellungen.

l) „Die Gegenwart“

„Die Gegenwart“¹⁶¹ gab im Februar 1914 einen Artikel des Freiherrn von Mackay Raum¹⁶², aus dem einige Zitate genügen mögen. Wilson war nach Ansicht des Verfassers von einem „Beglückungswahn“ erfüllt, „... dessen schwärmerische Ehrlichkeit gewiß nicht verkannt werden soll, der aber der gefährlichen Linie der Psychose schon bedenklich sich nähert ... und ... während er in der Geste der Freiheit sich gefällt, den Geist sophistischer Tyrannei atmet“¹⁶³. Zwei Seiten weiter steht zu lesen, Wilson sei von der Zwangsvorstellung befangen, „... das Glück radikal-demokratischer Verfassung allen amerikanischen Staaten entweder ‚durch Überredung‘ oder auch mit dem big stick ins Haus bringen und die Union zum General-Tugendwächter konstitutioneller Moral und Wohlaufführung machen zu müssen... Hier ... haben gerade wir drüben als rückständig verschrieene Deutsche doch höhere Anschauungen von politischer Freiheit, deren erste Voraussetzung im Verkehr mit anderen Völkern nach unserer Meinung es ist, sie nach ihrer Fassung selig werden zu lassen und ihre Krankheit nicht nach dem Schema einer Allerwelts-Hausmedizin heilen zu wollen.“

Zu Wilsons „Amoral“ und den unterschiedlichen Ehrbegriffen der Europäer und Nordamerikaner gesellen sich nunmehr die „höheren Anschauungen“ der Deutschen. Auf diese Töne, hervorgerufen durch mangelndes Verständnis und Überheblichkeit, braucht nach den bisherigen Ausführungen nicht weiter eingegangen zu werden, da sie hinlänglich vorgestellt worden sind.

m) „Die Zukunft“

In der von Maximilian Harden herausgegebenen „Zukunft“¹⁶⁴ befaßte sich der wirtschaftliche Kommentator der Zeitschrift, Ladon, einige Male am Rande mit den Ursachen der mexikanischen revolutionären Wirren und der Wilsonschen Außenpolitik¹⁶⁵, bis im Frühjahr 1914 Harden selbst Stellung bezog.

Für Ladon war Wilson friedliebend und nicht darauf aus, Mexiko den Vereinigten Staaten einzuverleiben¹⁶⁶, doch führe seine Politik, die den „... Idealismus unter die Gebrauchsartikel der amerikanischen Politik ...“ einreihe¹⁶⁷, dazu, daß der „Tatmensch“¹⁶⁸ Huerta gehindert würde, sich gegen seine Feinde, von denen Villa der „... ärgste Spitzbube ...“¹⁶⁹ sei, erfolgreich durchzusetzen. „Alle echten Mexikaner sehen in Huerta ... den einzigen Mann, der wieder Ordnung schaffen kann“¹⁷⁰. „Nicht nur alle „echten“ Mexikaner, auch Maximilian Harden teilte diese Auffassung. Im November 1913 erschienen zwei, insgesamt acht Seiten lange Briefe des mexikanischen Außenministers Gamboa im vollen Wortlaut in der „Zukunft“¹⁷¹, die sich gegen die Forderungen des amerika-

nischen Spezialgesandten Lind in Mexiko richteten. Diese Briefe wurden nicht kommentiert, was deshalb nicht nötig war, weil sie in Europa allgemein als weitaus überzeugender in ihrer Argumentation angesehen wurden als die Wilsons.

Im April und Mai griff Harden selbst zur Feder. Zunächst bescheinigte er Wilson den vollen Mißerfolg seiner Mexikopolitik und gab auch den Grund dafür an: „So gehts, wenn Schulmeister herrschen...“¹⁷² Nach der militärischen Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko verschärfte sich Hardens Ton; in einem fünfzehnteiligen Artikel¹⁷³ – für die „Zukunft“ vergleichsweise viel – schilderte Harden die lange blutbefleckte Geschichte mexikanischer Revolutionen und bezeichnete nunmehr Wilson nicht länger als „Schulmeister“, sondern verglich ihn mit Fernando Cortez – Wilson als Eroberer im „Talar des Moralpredigers“¹⁷⁴. Für Harden war Huerta „... gewissenlos kräftig ...“¹⁷⁵. Die Revolutionäre Villa und Carranza bezeichnete er als „Raubmörder“¹⁷⁶.

Bevor die vornehmlich sich mit wirtschaftlichen Fragen befassenden Zeitungen und Zeitschriften auf ihr Verständnis der mexikanischen Revolution und der Wilsonschen Außenpolitik hin untersucht werden, sei erwähnt, daß die „Alldeutschen Blätter“ sich dazu nicht äußerten.

2. *Die vornehmlich wirtschaftlichen Tageszeitungen und Periodika*

a) „Berliner Boersen-Courier“

Das liberale, täglich erscheinende Finanzblatt „Berliner Boersen-Courier“ berichtete ausführlich und sachlich über die Ereignisse in Mexiko und die amerikanische Außenpolitik. In seinen knappen Kommentaren war es zurückhaltend und besonnen, Huerta gegenüber nicht unfreundlich¹⁷⁷, ohne jedoch einseitig Partei zu ergreifen, wie es auch der Wilsonschen Politik aufgeschlossen gegenüberstand und besonders im April 1914 viel Verständnis für die Lage des amerikanischen Präsidenten bewies¹⁷⁸.

Da verschiedene liberale Zeitungen bereits vorgestellt wurden, mögen diese Hinweise – ergänzt durch Zitate aus dem Artikel vom 16. Juli 1914 zu Huertas Abgang – genügen, um die Haltung des Blattes und sein Verständnis der Vorgänge anzudeuten¹⁷⁹.

Es heißt in dem Artikel: „Woodrow Wilson hat ‚gesiegt‘. Das Ziel, ... auf das er sich beim Antritt ... voreilig festlegte, ... ist erreicht. Am wenigsten freilich durch das Verdienst des nordamerikanischen Präsidenten, der in den einzelnen Phasen der mexikanischen Krise sich viel stärker von den Verhältnissen hat treiben lassen, als er sie selbst dirigierte.“ Die „... Gründe für den Verzicht Huertas sind letzten Endes sehr persönlicher Art.“ Huerta, „... in dem man einen zweiten Porfirio Diaz vermutete und dessen Maßnahmen in der ersten Hälfte seiner sechzehn Monate wäh-

renden Diktatur dieses Urteil zu bekräftigen schien, ist zuletzt der Großsucht erlegen . . .“. Die Zeitung war auch weiterhin auf der Suche nach einem „starken Mann“, schätzte jedoch die Hoffnungen gering ein, einen solchen unter den Insurgenten zu finden.

Das Verständnis der Zeitung war – wie bei einer Vielzahl anderer Blätter – für die Wilsonsche Außenpolitik erheblich größer als für die innermexikanischen Vorgänge.

b) „Handel und Industrie“

„Handel und Industrie, Zeitschrift für die Interessen des gesamten Wirtschaftslebens“, vertrat die Auffassung, daß „... die Revolution, die seit Monaten das ganze Leben in Mexiko lahmlegt, weiter nichts ist, als ein geschäftliches Manöver der Rockefeller-Gruppe, die aus den mexikanischen Quellen eine schwere Konkurrenz für ihr Petroleummonopol fürchtet“¹⁸⁰. Folglich wurden Carranza und Villa in der Zeitschrift als „Kreaturen“ der Nordamerikaner bezeichnet¹⁸¹.

In einer Reihe von Leitartikeln äußerte sich „Handel und Industrie“ in sehr scharfen Worten über die Washingtoner Außenpolitik. Sie wurde nach Ansicht der Zeitschrift von „... ausgesprochen imperialistischen Absichten . . .“ angetrieben, die auf den Panamakanal gerichtet waren und zu der Wilson und Bryan „Friedensschalmeien“ bliesen¹⁸². Der „Varietéstaatssekretär“ Bryan und Idealist Wilson¹⁸³ befanden sich in den Händen von Politikern und Trustmagnaten, die sie für ihre finsternen Absichten mißbrauchten. In der Annahme des südamerikanischen Vermittlungsangebots im April 1914 sah das Blatt nur einen weiteren geschickten Schachzug der nordamerikanischen Politik, Zeit zur Vorbereitung für eine große militärische Auseinandersetzung mit Mexiko zu gewinnen¹⁸⁴. Huerta war der Zeitschrift solange genehm, wie ihm Aussicht auf Erfolg zugestanden werden konnte. Als das nicht mehr der Fall war, stellte sie fest: „An der Person Huertas hängt niemand in Europa und in Deutschland am wenigsten. Wir sehnen uns nach Ruhe und Ordnung und wirtschaftlichem Fortschritt“¹⁸⁵.

c) „Plutus“

Der Herausgeber des „Plutus“, Bernhard, schrieb im Januar 1914, daß Porfirio Diaz „... in der Geschichte der zentralamerikanischen Staaten zweifellos umflossen von dem Glanz eines genialen Staatenlenkers fortleben wird“¹⁸⁶. Nach diesen Worten überrascht es nicht, wenn die mexikanische Revolution in den weiteren Ausführungen in erster Linie als Werk der Standard Oil bezeichnet wird, und der Verfasser zur nordamerikanischen Politik wie folgt bemerkt: „So trustfeindlich sich die Amerikaner auch augenblicklich gebärden, so genügt die Idee, daß es amerikanisches Kapital zu verteidigen gibt, bei dieser Nation doch, um

politische Aktionen zu rechtfertigen¹⁸⁷. „Als Werkzeug der Trusts mochte Bernhard Wilson jedoch nicht bezeichnen, er gestand ihm zu, daß er „... vielleicht auch wirklich die ernste Absicht (habe), Mexiko den Mexikanern zu lassen,“ doch hielt Bernhard es für wahrscheinlicher, daß sich das „Gesetz der Entwicklung“ stärker als Wilsons Friedensliebe erweisen werde, denn die geographische Lage Mexikos und die amerikanische Geschichte ließen nach Ansicht des Verfassers erkennen, „... daß die Annexion Mexikos durch die Vereinigten Staaten nur noch eine Frage der Zeit sein kann,“ zumal der entstehende Panamakanal „... geradezu gebieterisch von der Union (fordere) ... , sich bis zum Kanal auch staatsrechtlich zu komplettieren“¹⁸⁸.

Für Myson, der den zweiten Artikel in dieser Zeitschrift zu Mexiko und der amerikanischen Außenpolitik schrieb, bot Wilsons Mexikopolitik Gelegenheit, Homer frei zu zitieren: Wilson gäbe in seiner Politik eine recht „... drollige Figur ...“ ab, „... vorn ein Löwe, in der Mitte eine Ziege, hinten ein Drache ...“¹⁸⁹.

d) „Export“

Der „Export, Organ des Zentralvereins für Handelsgeographie und Förderung der deutschen Interessen im Auslande“, berichtete in vielen Beiträgen – die zum Teil aus der „Deutschen Zeitung von Mexiko“¹⁹⁰ übernommen und durch eigene Kommentare ergänzt wurden – ausführlich über die mexikanischen Ereignisse und die Wilsonsche Politik und bezog eindeutig Stellung.

Scharf wandte sich die Zeitschrift gegen die Revolutionäre, die für sie „Spitzbuben“, „Räubergesindel“, „entartete Kreolen“, „Bestien“¹⁹¹ waren, aus einer minderwertigen Rasse¹⁹² hervorgegangen, aus einem Volk, das „... moralisch versumpft ...“¹⁹³ und von der „... Banditenpolitik angefressen ...“¹⁹⁴ war. Professor Dr. Jannasch, Vorsitzender des Zentralvereins, sah nur eine Möglichkeit, die Ruhe in Mexiko wiederherzustellen – ein „Hauptbandit“ mußte die anderen „ausschalten“ oder „ausrotten“¹⁹⁵. Huerta bot sich dafür, so heißt es an anderer Stelle, an, war er doch „... ein alter bewährter Haudegen“¹⁹⁶.

Dem „Export“ waren auch die Triebkräfte der amerikanischen Politik kein Rätsel: „Daß auch vorliegenden Falls wirtschaftliche Gründe die Ursache des politischen Imperialismus sind, ist zweifellos“¹⁹⁷. „Die Vereinigten Staaten schürten die mexikanischen Unruhen, um stückweise Mexiko an sich zu reißen, wofür der „Export“ Verständnis aufbrachte: „Die Amerikaner wären ja klotzig töricht – und das hat ihnen noch niemand nachgesagt – wenn sie anders verfahren würden“¹⁹⁸.

Der „Export“ stellt ein besonders krasses Beispiel dafür dar, wie ein Teil der deutschen Presse leichtfertig, vorschnell und überheblich Behauptun-

gen aufstellte und Urteile fällte, die sich aus einer Denkweise und Vorstellungswelt ergaben, die in keiner Weise dazu geeignet waren, die innermexikanischen Vorgänge wie die Wilsonsche Außenpolitik auch nur in Ansätzen zu begreifen.

e) „Südamerikanische Rundschau“

Die monatlich erscheinende „Südamerikanische Rundschau“, die sich mit politischen und wirtschaftlichen Fragen Süd- und Mittelamerikas befaßte, berichtete ausführlich, sachlich und in ihren Kommentaren zurückhaltend über Mexiko und die amerikanische Politik. Allein der Aufsatz von Bauer-Thoma im Mai 1913 bildete eine Ausnahme¹⁹⁹. In ihm wurde Porfirio Diaz in überschwenglichen Tönen gepriesen und Madero aufs übelste beschimpft. Zum Ausbruch der mexikanischen Revolution wußte der Verfasser zu bemerken: „Es bedurfte einer ganzen Kette widriger Zufälle, schamloser Intrigen und nicht zuletzt verhängnisvoller Irrtümer, damit es einem psychisch verkümmerten, politisch und militärisch unerfahrenen, nur von maßloser Eitelkeit erfüllten Individuum, wie Madero es war, möglich wurde, jenen ungeheuren Volksbetrug ins Werk zu setzen, einen Porfirio Diaz zu stürzen und selbst an die Spitze einer 16 Millionen-Nation zu treten“²⁰⁰.

Die „Südamerikanische Rundschau“ teilte mit dem Verfasser des Artikels neben dem Unverständnis der Revolution²⁰¹ die Ansicht, sie sei das Werk amerikanischer Finanzkreise; sie glaubte jedoch nicht an die Beteiligung der amerikanischen Regierung²⁰², wie sie im übrigen keinerlei Ausfälle gegen die Politik der Vereinigten Staaten vorbrachte und Wilson zugestand, er sei entschlossen, „... eine Intervention in Mexiko um jeden Preis zu verhindern...“²⁰³.

Die Haltung der „Südamerikanischen Rundschau“ zu Huerta war weniger freundlich, „Tatkraft“ allein mochte sie ihm zuerkennen²⁰⁴.

Als die Vereinigten Staaten militärisch gegen Vera Cruz voringen, schrieb die Zeitschrift, die wie alle anderen für Mexiko Ruhe, Ordnung und eine feste Regierung erstrebte²⁰⁵, dazu: „Die Vereinigten Staaten haben endlich den Krieg gegen Huerta begonnen...“²⁰⁶

f) „Süd- und Mittel-Amerika“

„Süd- und Mittel-Amerika“, eine „Halbmonatsschrift für das Deutschtum und die deutschen Interessen in Süd- und Mittel-Amerika und Mexiko“, berichtete und kommentierte ausführlich die innermexikanischen Vorgänge und alle damit zusammenhängenden Fragen.

Die Zeitschrift fällte harte Urteile über Madero, sie bescheinigte ihm „Starrköpfigkeit“, „Urteilslosigkeit“, „... eine phantastische Geistesrichtung, die an Narrheit streifte...“ und verurteilte besonders seine „... unglückselige, phantastische Idee, Ländereien an das niedere Volk

zu verteilen, (sie) hat unsagbares Unglück heraufbeschworen . . .“²⁰⁷. Die Zeitschrift, die den Ursprung der Madero-Revolution im „unpatriotischen“ Charakter des mexikanischen Volkes²⁰⁸ wie in den Machenschaften amerikanischen und englischen Kapitals sah²⁰⁹, warf Madero vor allem vor, er habe seine Gegner nicht „vernichtet“ und „ausgerottet“²¹⁰. General Huerta erschien der Zeitschrift als der geeignete Mann für Mexiko. Seine Kriegführung gegen die revoltierenden Räuber und Banditen wies die notwendige Energie auf, wie auch der Eindruck seiner Person auf die Zeitschrift „vortrefflich“ war, weil er sich „demokratisch-idealistischer Phantastereien“ enthielt²¹¹. Als es Huerta jedoch nicht gelang, in wenigen Monaten Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, wandelte sich die Einstellung der Zeitung zu ihm ein wenig, ohne ihn jedoch – mangels einer geeigneter erscheinenden Persönlichkeit – vollends fallen zu lassen²¹². Die amerikanische Mexikopolitik beurteilte „Süd- und Mittel-Amerika“ in ihren Korrespondentenberichten aus Mexiko bis zum April 1914 überwiegend sachlich, ohne feindselige Ausfälle und nicht ohne Verständnis. Im August 1913 stellte die Zeitschrift erstmals fest, Wilson und Bryan schienen „. . . in Beziehung auf Mexiko weltfremde Idealisten zu sein und sich einzubilden, daß in Mexiko eine rein demokratische Regierung möglich sei“²¹³. Diese Einbildung und die „törichte“ Haltung²¹⁴, die sich daraus Huerta gegenüber ergab, war nach Ansicht der Zeitschrift verantwortlich dafür, daß sich der ehrlich um Frieden bemühende Wilson im April 1914 in einer Sackgasse befand, die ihn zu militärischen Schritten veranlaßte²¹⁵. In den folgenden Monaten änderte „Süd- und Mittel-Amerika“ jedoch ihre Beurteilung der amerikanischen Mexikopolitik und vertrat nunmehr die Auffassung, daß Mexiko im Zuge der expansionistischen Pläne der Amerikaner zu einem Protektorat der Vereinigten Staaten gemacht und damit der Weg zum Panamakanal frei werden würde²¹⁶.

g) Weitere Wirtschaftsblätter

„Deutsche Export-Revue“

Die „Deutsche Export-Revue, Eine Wochenzeitung für Export-Politik“, räumte von allen in dieser Arbeit vorgestellten Blättern den Vereinigten Staaten wie den übrigen amerikanischen Ländern in ihrer Berichterstattung den umfangreichsten Raum ein. In ihren eindeutigen Kommentaren teilte sie die verbreitetsten Ansichten, vermied jedoch jegliche Ausfälle.

Die Hauptrollen bei den innermexikanischen Auseinandersetzungen spielten nach Ansicht der Zeitschrift die amerikanischen und englischen Öligiganten²¹⁷, die im Kampf gegeneinander sowohl den „schwächlichen“ Madero gestürzt²¹⁸ als auch die „Schreckensherrschaft“ Huertas verlängert hatten²¹⁹. Die Washingtoner Politik war nach Ansicht der „Deutschen Export-Revue“ bestrebt, die amerikanische Herrschaft bis zum Panama-

kanal zu erreichen, „... Mexiko wird demnächst wohl auch an die Reihe kommen...“²²⁰.

„Der Deutsche Ökonomist“

Ganz ähnlich äußerte sich seit dem Frühjahr 1914 „Der Deutsche Ökonomist, Wochenschrift für finanzielle und volkswirtschaftliche Angelegenheiten und Versicherungswesen.“ Er schrieb im Mai 1914 unter anderem bezeichnend: „Der eigentliche Ausgangspunkt (für die innermexikanischen Auseinandersetzungen; der Verfasser) ist das Interesse des (amerikanischen; der Verfasser) Petroleum-Trusts, und durch dessen Intrigen läßt sich der trustfeindliche Präsident Wilson in die mexikanische Politik hineinmanövrieren! Er läßt sich die Politik aufdrängen, das unglückliche Mexiko in die Anarchie geraten zu lassen... Und das Ende wird sein: ein Protektorat...“ der Vereinigten Staaten über Mexiko²²¹.

„Deutsche-Wirtschafts-Zeitung“

Die angesehene „Deutsche-Wirtschafts-Zeitung, Zentral-Blatt für Handel, Industrie und Verkehr“, die besonders seit April 1914 die mexikanischen Ereignisse sorgfältig verfolgte, teilte ebenfalls die oben dargelegten Anschauungen.

Im Dezember 1913 kam sie zu folgender Einsicht: „Daß die mexikanische Politik der Vereinigten Staaten im wesentlichen von handelspolitischen Gesichtspunkten diktiert und zwar von den Interessen der Standard Oil Company abhängig gemacht ist, wird kaum noch bestritten“²²². „Wilson sei das Opfer der „... listigen Politik der Trusts...“²²³, von denen besonders die Standard Oil Company durch ihre „... Monopolgelüste die ganze unheilvolle Verwicklung angerichtet habe... Eine Annexion Mexikos durch die Vereinigten Staaten ist gänzlich ausgeschlossen, nicht aber eine wirtschaftliche Bevormundung nach der Art Kubas“²²⁴.

Hingewiesen sei schließlich noch auf den „Berliner Actionair“, der glaubte, daß die Vereinigten Staaten in ihrer Politik gegenüber Mexiko bestrebt seien, „... durch Einsatz staatlicher Machtmittel die Hindernisse für ihre kapitalistische Eroberung (Mexikos; der Verfasser) zu überwinden...“²²⁵. Selbst in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Weltverkehr und Weltwirtschaft“ wurde diese Auffassung vertreten²²⁶, während der „Internationale Volkswirt“²²⁷ und das „Bank-Archiv“²²⁸ sich jeder Äußerung darüber enthielten.

Nicht unerwähnt bleiben darf die für die Zusammenfassung und Analyse nicht unwichtige Feststellung, daß neben der langen Reihe von Zeitungen und Zeitschriften, die sich mehr oder minder ausführlich mit den revolutionären Vorgängen in Mexiko und der Wilsonschen Außenpolitik befaßten, die Mehrzahl der wirtschaftlichen Verbandszeitschriften darauf überhaupt nicht eingegangen ist, dazu gehörten: „Deutscher Außenhan-

del“ (Handelsvertragsverein)²²⁹, „Handel und Gewerbe“ (Deutscher Handelstag)²³⁰, „Deutsche Industrie-Zeitung“ (Centralverband Deutscher Industrieller)²³¹ und „Deutsche Industrie“ (Bund der Industriellen)²³².

h) Exkurs: „Deutsche Zeitung von Mexiko“

Ein kurzer Blick in die „Deutsche Zeitung von Mexiko“²³³ ist schon deshalb gerechtfertigt, weil diese Zeitung, die in Mexiko-Stadt erschien, in den deutschen Redaktionen aufmerksam gelesen und viele ihrer Artikel in Zeitungen und Zeitschriften nachgedruckt wurden. Darüber hinaus ist es zur Beurteilung der deutschen Presse nicht unwesentlich zu wissen, wie die deutsche Kolonie in Mexiko – die anders als die Redaktionen in Deutschland nicht auf Meldungen von amerikanischer Seite über innermexikanische Vorgänge angewiesen war – die mexikanische Revolution verstanden und die Wilsonsche Außenpolitik beurteilt hat.

Mit Madero ging die „Deutsche Zeitung von Mexiko“ hart ins Gericht: „Er war ein Theoretiker und Fanatiker der Demokratie, hatte aber von praktischer Politik keine Ahnung“ und geriet darüber hinaus, worin die Zeitung die Ursache seines Sturzes sah, „... in die Hände einer gewissenlosen und gewinnsüchtigen Clique, die ihn als Strohmann benutzte, um das Land auszubeuten.“ Als das Volk das erkannt hatte, so die „Deutsche Zeitung von Mexiko“, war die Katastrophe unausbleiblich, und die „... schlimmsten Übeltäter ...“ mußten mit dem Tode ihre Verfehlungen büßen. Die Zeitung empfahl Mexiko eine „... eiserne Hand, die erbarmungslos mit allen noch vorhandenen rebellischen Elementen aufräumt.“ Huerta schien ihr der geeignete Mann dafür und so hieß sie ihn und die neuen Männer „... herzlich willkommen ...“²³⁴.

Bis über Huertas zweiten Staatsstreich hinaus unterstützte das Blatt ihn bedingungslos, vom November und Dezember 1913 an mehrten sich jedoch die Anzeichen dafür, daß es an dem endgültigen Sieg Huertas zu zweifeln begann, jedoch machte es ihm erst nach seinem Abgang den Vorwurf, seine Präsidentschaft zu lange, zu verschwenderisch und zu brutal ausgeübt zu haben²³⁵.

Die „Deutsche Zeitung von Mexiko“ erkannte die Notwendigkeit einer Landreform grundsätzlich an²³⁶, scheute sich auch, in den Revolutionären insgesamt nur Banditen und Mörder zu sehen²³⁷, doch verspernte ihr die Wertschätzung von Ruhe und Ordnung sowie der beklagte Mangel an Wissen über das Wollen der Revolutionäre²³⁸ die Einsicht, daß es sich in Mexiko um eine wirkliche Revolution handelte²³⁹. Sie sah in ihr ein „... gewaltiges Ungetüm der Antizivilisation ...“ im Kampf gegen die Zivilisation und beschuldigte die Vereinigten Staaten, die „Antizivilisation“ noch zu fördern²⁴⁰. Es fällt auf, daß die Zeitung im selben Artikel Wilson fast mit den gleichen Worten charakterisierte wie Madero, als

Demokrat und Fanatiker, dessen Fanatismus zudem noch „... viel Ähnlichkeit ... mit jenem monarchischen Fanatismus hat, der seiner Zeit die Heilige Allianz Europas beseelte und zur Monroedoktrin Veranlassung gegeben hat ...“. Zwar teilte die „Deutsche Zeitung von Mexiko“ die Auffassung, daß die amerikanischen und englischen Öltrusts eine finstere Rolle in den innermexikanischen Auseinandersetzungen gespielt hatten²⁴¹ und ganz Lateinamerika Gegenstand der imperialistischen Gelüste der Vereinigten Staaten geworden sei²⁴², doch glaubte sie an Wilsons Erklärungen und die Ehrlichkeit seiner Worte. Was die Zeitung ihm vorwarf, war sein Glaube, Mexiko mittels streng demokratischer Prinzipien „kurieren“ zu können; er handelte, was sie ebenfalls schon Madero vorgeworfen hatte, „unpraktisch“, weil er weiterhin so tat, als wäre er Lehrer und Theoretiker²⁴³. Doch vermied sie amerikafeindliche Ausfälle und kritisierte Wilson nur zurückhaltend.

3. Die Parteien und der Reichstag

Die deutschen Parteien hatten im Kaiserreich kaum Einflußmöglichkeiten auf die Außenpolitik²⁴⁴. Soweit sie sich überhaupt mit ihr befaßten, zogen in den zwei Jahren vor Kriegsausbruch die europäischen Spannungen den Großteil der Aufmerksamkeit auf sich. Daraus erklärt sich hauptsächlich, daß für die Beantwortung der Frage nach dem Verständnis der revolutionären Vorgänge in Mexiko und der Wilsonschen Politik bei den Parteien auf die ihnen nahestehende oder ihnen verbundene Presse zurückverwiesen werden muß. Im Plenum des deutschen Reichstages²⁴⁵ wurde in dem in dieser Arbeit behandelten Zeitraum an sechs verschiedenen Tagen insgesamt achtmal von Abgeordneten das Wort zu den Vorgängen in Mexiko und der amerikanischen Politik diesem Lande gegenüber ergriffen, wozu sich vier Anfragen gesellten²⁴⁶.

Soweit sich aus den Wortmeldungen – es handelte sich immer nur um wenige Sätze – Antworten für die hier zu behandelnden Fragen ergeben, muß festgestellt werden, daß das in der Presse verbreitete Mißtrauen gegenüber den Absichten der Wilsonschen Mexikopolitik von den Abgeordneten voll geteilt wurde. Der Zentrumsabgeordnete Spahn führte zu den Motiven der Wilsonschen Politik anläßlich des amerikanischen militärischen Vorgehens gegen Vera Cruz aus: „Daß Präsident Wilson ernstlich Krieg führen will, ist nicht anzunehmen, das Bestreben Nordamerikas bei dieser Aktion ist klar: es will seine Macht über seine südlichen Grenzen hinaus in der Weise ausdehnen, daß ihm der Panamakanal gesichert wird, und daß ihm auch alle die Ölquellen gesichert werden, die sich an der mittelamerikanischen Bucht befinden ...“²⁴⁷. Der Abgeordnete der Fortschrittlichen Volkspartei Gothein nahm an, daß die Vereinigten Staaten

beabsichtigen könnten, aus Mexiko ein „... zweites Kuba ...“ zu machen, eine Ansicht, die die sozialdemokratischen Abgeordneten teilten²⁴⁸. Der nationalliberale Abgeordnete von Richthofen, der 1910/11 kaiserlicher Geschäftsträger in Mexiko gewesen war und den verwandtschaftliche Beziehungen mit dem Lande verbanden, war der einzige, der Huerta und die Revolutionäre erwähnte. Er sprach von Huerta am 15. Mai 1914 als „... diesem energischen Manne ...“, der „zweifelloso“ die Ruhe im Lande längst schon hergestellt hätte, wenn die Vereinigten Staaten ihn anerkannt und nicht „... den blutigen Umweg über die Rebellen ...“ eingeschlagen hätten²⁴⁹.

Die Kürze der Ausführungen im Reichstag beruhte nicht darauf, daß die Abgeordneten nicht mehr zu sagen wußten, sondern darauf, daß sie es für „mißlich“ hielten, „... ohne praktischen Nutzen das Oberhaupt einer befreundeten Nation (Wilson; der Verfasser) zu kritisieren ...“²⁵⁰. Die Abgeordneten Richthofen und Ledebour (SPD) gaben in Zeitungsartikeln kund, was sie im Parlament nicht sagen mochten; so schrieb letzterer am 25. April 1914: „Der gegenwärtige Bürgerkrieg ist zu rein persönlichen Machtkämpfen ausgeartet. Ob irgendeine der kämpfenden Parteien den Willen und die Kraft haben würde, die notwendige Landbesitzreform durchzuführen, ist unberechenbar. Ohne eine solche Reform ist aber eine wirtschaftliche Gesundung Mexikos unmöglich. Am wenigsten ist jedoch eine Landbesitzrevolution zu erwarten, wenn die Schützlinge der Yankeeekapitalisten ans Ruder kommen“²⁵¹.

Was für den Sozialisten Ledebour die „Schützlinge der Yankeeekapitalisten“ waren, waren für den Nationalliberalen Richthofen den Vereinigten Staaten hörige „Kreaturen“²⁵². Ledebour dürfte Richthofen auch darin zugestimmt haben, daß die Absichten der Vereinigten Staaten dahin gingen, Mexiko sich zunächst erst einmal gänzlich vernichten zu lassen, um es dann „... unter amerikanische Ägide zu bringen und im ausschließlich amerikanischen Privatinteresse wieder aufzubauen“²⁵³.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die deutschen Parteien – ob als Reichstagsfraktionen oder als Kristallisationspunkte der Öffentlichkeit – der mexikanischen Revolution wie der Wilsonschen Mexikopolitik gleich verständnislos gegenüberstanden.

4. Sonstige Stimmen

Aus dem deutschen wissenschaftlichen Bereich liegen verschiedene zeitgenössische Abhandlungen zu den Ereignissen in Mexiko und der amerikanischen Politik vor.

Professor Schiemann ließ seine regelmäßigen Kommentare aus der „Neuen Preussischen Zeitung“ in Buchform erscheinen²⁵⁴. Die Revolutionäre lehnte

er auf Grund ihres „... ruchlosen Treibens ...“ strikt ab²⁵⁵, Huerta wurde überwiegend freundlich behandelt, die Politik der Vereinigten Staaten maßvoll kritisiert. Zu Wilson selbst schrieb er: „Präsident Wilson ist, soweit seine Überzeugungen und politischen Grundsätze in Frage kommen, keineswegs ein Rätsel. Vielmehr ist nichts einfacher und im Grunde selbstverständlicher, als die Ziele, die er sich setzt: Tugend und Ehrlichkeit 'all round', aber vielleicht ist nichts komplizierter und strittiger als die Mittel, durch die diese Ziele erreicht werden sollen“²⁵⁶.

Oncken suchte in seiner 1914 erschienenen Studie „Amerika und die großen Mächte“²⁵⁷ den Nachweis zu erbringen, daß der moderne amerikanische Imperialismus „... nur die notwendige Konsequenz ...“ der amerikanischen Geschichte, „... die längst vorbereitete Fortführung der historischen Mission dieses Volkes bedeutet“²⁵⁸. In seine Beweiskette fügte er auch die amerikanische Mexikopolitik ein, er schrieb: „... und schließlich das Erlebnis, in dessen Mitte wir seit einigen Jahren stehen, die Spekulation auf die Revolution in Mexiko, die mit einem raffinierten Gemisch von Nichtintervention und Intervention gehandhabt wird ...“, auch sie „... deutet auf einen Ausgang (hin), der den Golf von Mexiko in einen nordamerikanischen See verwandeln dürfte...“²⁵⁹. Die Politik Wilsons und der Demokraten brächte dabei nur die pazifistischen Strömungen neben der imperialistischen Flutwelle stärker zur Geltung, ohne sie aufhalten zu können²⁶⁰. „Die demokratische Partei wird ihre machtpolitischen Methoden anders betreiben – das lehrt schon ihr Verhalten gegenüber Mexiko – ... aber sie wird nicht anders sein... Und selbst wenn sie anders wollte, würde sie erfahren, daß die Dinge stärker sind als sie selber. Die Dinge sind aber stärker, weil der Geist der ganzen amerikanischen Geschichte hinter ihnen steht“²⁶¹.

Eine ganz andere Auffassung zur Frage des Imperialismus in der Wilsonschen Politik vertrat J. Singer in seinem bemerkenswerten Buch: „Die mexikanischen Finanzen und Wilsons panamerikanische Politik.“ Es heißt darin: „Die Wilson-Bryansche Mexiko-Politik hat nichts selbst von einem verwässerten Imperialismus. Vielmehr ist der amerikanisch-mexikanische Konflikt durch einen in der Weltgeschichte wahrscheinlich zum erstenmal vorgenommenen Versuch verursacht, daß ein Staat einen Eingriff in einen anderen Staat unternimmt, nicht aus Gründen einer Machtpolitik oder wegen wirtschaftlicher Interessen, sondern aus sittlichen (weltverbessernenden) Motiven“²⁶².

Schönborn, der die Wilsonsche Mexikopolitik unter völkerrechtlichen Gesichtspunkten untersuchte²⁶³, zitierte Oncken und teilte seine Auffassungen²⁶⁴. Er kam am Schluß seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, daß es sich „... bei dem Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen Mexiko

um die Äußerungen einer Machtpolitik handelt . . .“. Schönborn sah imperialistische Tendenzen wirken, die zunächst auf die unbedingte Vorherrschaft der Vereinigten Staaten in Zentralamerika abzielten²⁶⁵. Wie Schönborn wies auch Nelte auf die Wiederbelebung des Legitimitätsprinzips durch Wilson hin²⁶⁶, das zur Grundlage der amerikanischen Einmischung in die innermexikanischen Angelegenheiten gemacht worden sei, „ . . . in verblüffender Anlehnung an die Prinzipien der Heiligen Allianz, gegen die sich einstmals gerade die Botschaft Monroes unmittelbar gewendet hatte . . .“²⁶⁷.

Auf die nichtwissenschaftlichen Veröffentlichungen von Bauer-Thoma²⁶⁸ und Funke²⁶⁹ sei abschließend kurz verwiesen, erstere ist eine üble Hetzschrift gegen Madero, letztere schildert die Ereignisse in Mexiko in einer Art, die an die Kommentare in der „Neuen Preußischen Zeitung“ erinnert.

5. Die öffentliche Meinung und die deutsche Mexikopolitik

Zusammenfassend kann zum Verständnis der mexikanischen Revolution und der Wilsonschen Mexikopolitik in Deutschland nur bestätigt werden, was einleitend zur Interpretation des Artikels der „Vossischen Zeitung“ vom 17. Juli 1914 geschrieben worden ist²⁷⁰.

In Deutschland ist – von Ausnahmen abgesehen – die mexikanische Revolution in ihrem Wesen und ihrer Bedeutung nicht erkannt worden, ist nicht gesehen worden, daß Huertas Herrschaft zum Scheitern verurteilt war²⁷¹, ist Wilsons Mexikopolitik unverstanden geblieben²⁷². Die ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen in Deutschland, die schwer zu durchschauenden innermexikanischen revolutionären Vorgänge, übermittlelt durch unzureichende Nachrichtendienste²⁷³, sowie die nicht nur für das deutsche und europäische Denken befremdlichen außenpolitischen Vorstellungen Wilsons, die zudem mit seinen Handlungen im Widerspruch zu stehen schienen, führten in der öffentlichen Meinung in Deutschland sehr rasch zu einem weitgehenden Konsensus des mangelnden Verständnisses und der sich daraus ergebenden Beurteilung der Revolutionäre, des Konterrevolutionärs Huerta und der Wilsonschen Mexikopolitik. Für die deutsche öffentliche Meinung hatten sich weder in Mexiko noch in der amerikanischen Außenpolitik tiefgreifende Veränderungen vollzogen, die ein eigenes Umdenken erforderlich gemacht hätten. Die Urteile der öffentlichen Meinung in Deutschland waren insgesamt nicht unrichtig, wären ihre Voraussetzungen nicht falsch gewesen.

Die öffentliche Meinung in Deutschland verfolgte die Ereignisse in Mexiko, besonders die nordamerikanische Mexikopolitik, durchweg aufmerksam – im Frühjahr 1914 rückte dieselbe zeitweise in den Vordergrund des allgemeinen Interesses²⁷⁴ –, doch wurden in der öffentlichen Meinung so

gut wie keinerlei politische Forderungen erhoben. So sehr in ihr 1913/14 immer wieder die vermeintliche Absicht der Vereinigten Staaten angesprochen und beklagt wurde, Mexiko nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch zu beherrschen, so selten finden sich in ihr Hinweise, daß Deutschland in Mexiko Interessen zu verteidigen oder anzumelden habe, die über den Schutz der wirtschaftlichen Interessen und den der dort lebenden Deutschen hinausgingen²⁷⁵, wozu wesentlich beigetragen haben mag, daß das vom Bürgerkrieg heimgesuchte Mexiko für weitergehende Absichten nicht die richtigen Voraussetzungen bot: „Gegenwärtig ist Mexiko schwerlich der geeignete Boden und der Fall Huerta schwerlich die passende Gelegenheit, den Yankees einmal die Zähne zu zeigen“²⁷⁶.

Von einer Einflußnahme der öffentlichen Meinung oder gar einem Versuch – ausgehend vom Konsensus des mangelnden Verständnisses und der Urteile –, auf die deutsche Regierung Druck auszuüben, um aus den mexikanischen Wirren und den amerikanisch-mexikanischen Spannungen für Deutschland politische Vorteile zu erzielen, kann nicht die Rede sein²⁷⁷. Die öffentliche Meinung in Deutschland hatte insoweit keinen Anlaß, an der deutschen Mexikopolitik – soweit sie ihr ersichtlich war²⁷⁸ – Kritik zu üben und stimmte ihr, wenn auch selten ausdrücklich²⁷⁹, zu, was, wie im folgenden Abschnitt dargelegt wird, nicht sonderlich verwunderlich ist, weil in der deutschen politischen Führung die mexikanische Revolution und die Wilsonsche Mexikopolitik nicht wesentlich anders verstanden wurden als in der deutschen Öffentlichkeit.

C. Die handelnden Personen

1. *Der Kaiser*

Das Verständnis der revolutionären Vorgänge in Mexiko und der Wilsonschen Außenpolitik bei den handelnden Personen auf deutscher Seite zu untersuchen, ist Aufgabe der folgenden Ausführungen.

Kaiser Wilhelm II.²⁸⁰ hat auf die deutsche Mexikopolitik keinen greifbaren Einfluß ausgeübt. Er stimmte der Politik des Auswärtigen Amtes zu²⁸¹; dennoch soll auf seine über hundert Randbemerkungen²⁸² an dieser Stelle eingegangen werden, weil sie als spontaner Ausdruck für die Beurteilung nicht nur seines Denkens und Fühlens von Bedeutung sind, sondern ihnen darüber hinaus auch eine gewisse symptomatische Bedeutung für das Denken und Fühlen der politischen Führung im Wilhelminischen Deutschland nicht abgesprochen werden kann.

Für Kaiser Wilhelm stellten die innermexikanischen Auseinandersetzungen einen „... Kampf zwischen John Bull und Onkel Sam ...“²⁸³ dar, wobei hinter John Bull der englische Ölgigant Pearson und die englische Ad-

miralität standen, hinter Onkel Sam Rockefeller. Pearson, bzw. Lord Cowdray, bediente sich dabei des englischen Gesandten Carden als Werkzeug, während Rockefeller den amerikanischen Spezialgesandten in Mexiko, Lind, ins Gefecht führte²⁸⁴. Die Revolutionäre waren für den Kaiser Banditen und Räuber im Solde der Amerikaner²⁸⁵. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß es für den Kaiser in Mexiko nicht um soziale Umwälzungen, nicht um die Einführung eines neuen Herrschaftssystems ging, sondern lediglich darum, einen Mann zu finden, der gleich Porfirio Diaz mit „eiserner Hand“ der indianischen Bevölkerung Mexikos seinen Willen aufzuzwingen verstand²⁸⁶, die Ordnung wiederherstellen konnte und die Selbständigkeit Mexikos zu verteidigen sich bemühte. Als der Legationssekretär von Kardorff General Huerta am 2. Apr. 1913 mit den Worten beschrieb: „In dieser alten Soldatenbrust wohnen Wille und Vaterlandsliebe, klarer Instinkt für das im Augenblick Nützliche und Begeisterungsfähigkeit, Schlaueit und keine allzugroßen Skrupel“, da stand für Kaiser Wilhelm fest: „Bravo! Solch ein Mann ist uns sympathisch²⁸⁷.“ Der Kaiser vertrat, vordringlich als Gefangener seines mangelnden Revolutionsverständnisses, die Sache Huertas bis zu dessen Ende²⁸⁸.

Woodrow Wilson war in den Augen des Kaisers „... eben nur ein Philosoph²⁸⁹“, ein „Professor“ und ein „Esel“²⁹⁰, der erleben mußte, wie die Realität sich nicht in die professorale Theorie zwängen ließ, der zudem noch durch Interessengruppen mißbraucht wurde, die ihn steuerten²⁹¹ und deren Absichten er mit wortreichen „Mäntelchen“²⁹² zu verdecken versuchte. Zu den Worten Wilsons: „... we are actuated by no other motives than the betterment of the conditions of our unfortunate neighbor...“, schrieb er an den Rand: „oil!!! copper!!! gold²⁹³!!!“

Vorherrschend war für den Kaiser der Eindruck der Unaufrichtigkeit in der amerikanischen Mexikopolitik²⁹⁴, zu groß war das mangelnde Verständnis der innermexikanischen Vorgänge, zu zahlreich waren auch die Fragen, die Wilsons Mexikopolitik aufwarf²⁹⁵, zu fremdartig als glaubwürdig seine Absichten für einen europäischen Monarchen der Vorkriegszeit. Wilhelm II. konnte nicht auf die Seite der Konstitutionalisten treten, weil er kein Parteigänger von Revolutionären²⁹⁶ – und schon gar nicht von Banditen im Solde einer ausländischen Macht – sein konnte. Er vermochte die amerikanische Politik moralisch nicht zu unterstützen²⁹⁷, weil sie in seinen Augen nicht moralisch war und konnte der amerikanischen Mexikopolitik auch nicht durch Aussicht auf Gegengaben zustimmen, da er sich nicht „bestechen“ ließ²⁹⁸. Das Verständnis der mexikanischen Revolution wie der Wilsonschen Mexikopolitik versperrte dem Kaiser – nicht anders als der politischen Führung in Deutschland – den Blick auf mögliche Alternativen der deutschen Mexikopolitik.

Für Kaiser Wilhelm bot sich 1913/14 hinsichtlich Mexikos und der europäischen wirtschaftlichen Interessen²⁹⁹ in diesem Lande ein trübes Bild. Die Vereinigten Staaten von Amerika waren dabei, ihre finsternen Absichten, die von der Einsetzung einer „... genehmen Creatur ...“³⁰⁰ als Präsident bis zum Erwerb mexikanischen Gebietes³⁰¹ reichten, zu verwirklichen. Dieses Bild war für ihn Anlaß zu beißenden Kommentaren über die „... unerhörte Schlappeheit ...“³⁰² der englischen und die „zahme“³⁰³ französische Politik, die verhinderten, daß Europa gemeinsam der amerikanischen Politik Einhalt bot. Das mangelnde Verständnis des Kaisers für die mexikanische Revolution und die Wilsonsche Politik bewirkte vor allem diese Vorwürfe, nicht aber die Wut des Imperialisten, der sich „... in die Rolle eines ohnmächtigen Zuschauers gedrängt ...“³⁰⁴.

2. Die politische Führung

Im aristokratisch-monarchischen System des deutschen Kaiserreiches vertrat die politische Führung die ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen der Herrschenden; es kann deshalb nicht Aufgabe dieses Abschnittes sein, die homogenen Auffassungen einzelner Personen – vom Reichskanzler bis zum Referenten im Auswärtigen Amt – darzulegen. Vielmehr muß die Frage gestellt werden, ob die Träger der außenpolitischen Entscheidung im deutschen politischen und gesellschaftlichen System der Vorkriegszeit in der Lage waren zu begreifen, was sich innerhalb Mexikos in den Jahren 1913 und 1914 und in der amerikanischen Außenpolitik diesem Lande gegenüber vollzog. Sie waren es nicht.

Zu einem Verständnis der mexikanischen Revolution konnte die politische Führung in Deutschland schon deshalb nicht kommen, weil sie sich darum nicht bemüht hatte. Es genügte ihr vollauf zu wissen, daß die Revolutionäre den blutigen Bürgerkrieg in Mexiko ausgelöst hatten, daß Mord und Plünderung sie begleiteten, daß sie den sozialen Umsturz wollten und daß amerikanisches Geld bestimmend auf die Ereignisse einwirkte. All das waren für sie Gründe genug, die es überflüssig machten, sich eingehend mit der Revolution zu befassen. Die Gegensätze zwischen den ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen in Deutschland und den Vorstellungen und Zielen der mexikanischen Revolutionäre – wie man sie deutscherseits verstand – beeinflussten unmittelbar und nachhaltig die Zielvorstellungen der deutschen Mexikopolitik.

Einige wenige Berichte des deutschen Gesandten in Mexiko, die das Bild der Revolutionäre hätten differenzieren können und die Notwendigkeit hätten sichtbar machen müssen, die revolutionären Vorgänge stärker im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Gestaltung der eigenen Mexikopolitik in Rechnung zu stellen, wurden nicht zur Kenntnis genommen³⁰⁵. So

unterstützte die politische Führung die Präsidentschaft Huertas sowohl auf Grund der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko, die durch die revolutionären Wirren in Mitleidenschaft gerieten und mit denen fertig zu werden man allein Huerta zutraute, als auch auf Grund der damit eng verknüpften ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen in Deutschland, denen Huerta weit eher entsprach als Carranza oder ein anderer Revolutionsführer.

Die amerikanische Mexikopolitik, die auf einem völlig anderen gesellschaftlichen und politischen System als dem deutschen fußte, blieb der politischen Führung in Deutschland rätselhaft. Zwar glaubte man zumeist an die Aufrichtigkeit des „... politischen Doktrinarismus ...“ Wilsons³⁰⁶, vermochte sich jedoch nicht vorzustellen, daß nicht auch erhebliche materielle Beweggründe in seiner Politik mitsprachen. Dieses Dilemma führte dazu, daß Wilson immer wieder mißverstanden wurde, sei es, um nur zwei Beispiele zu nennen, daß man ihn als Opfer der Einflüsterungen Rockefellers sah³⁰⁷, sei es, daß man – im Banne der verheerenden Folgen der idealistischen Wilsonschen Politik für Mexiko – doch an der Aufrichtigkeit seiner erklärten Absichten zu zweifeln begann³⁰⁸.

Die Gegensätze zwischen dem nordamerikanischen und deutschen Regierungs- und Gesellschaftssystem haben keinen Einfluß auf die außenpolitischen Zielsetzungen der deutschen Politik gehabt, wohl aber entscheidend dazu beigetragen, daß die Analyse der Wilsonschen Mexikopolitik durch die deutsche politische Führung wieder und wieder fehlging und damit auch entscheidende Daten für die Gestaltung der deutschen Mexikopolitik falsch gesetzt wurden³⁰⁹.

3. *Die Reichsvertreter in Mexiko*

Die Berichte der diplomatischen Vertreter des Reiches in Mexiko stellten – auf Grund der unzulänglichen sonstigen Möglichkeiten, verlässliche und zutreffende Nachrichten über die inneren Vorgänge in diesem Lande zu erhalten – für die außenpolitischen Entscheidungsträger in Deutschland die weitaus wichtigste Informationsquelle dar. Das politische Gewicht, das damit den Berichten eigen war, macht es erforderlich, einen Blick auf ihre Verfasser zu werfen, besonders auf den deutschen Gesandten in Mexiko, von Hintze.

Paul Hintze wurde 1864 als Sohn eines Kaufmannes geboren, trat 1882 als Kadett in die Marine ein und stieg, von seinen Vorgesetzten hoch gelobt, schnell die Rängeleiter des Erfolges empor. Nach seiner Tätigkeit im Admiralstab der Marine (1902/03) bescheinigte ihm von Tirpitz, einer der begabtesten Offiziere der Marine zu sein, ausgerüstet mit einem scharfen Verstand und guter Beobachtungsgabe. 1903 bis 1908 wirkte er als

„Marine-Attaché für die nordischen Reiche mit dem Wohnsitz in St. Petersburg (Flügel-Adjutant Sr. Majestät d. K. u. K.)“ und wurde am 27. Jan. 1908 für seine „vortrefflichen“ Dienste vom Kaiser mit dem erblichen Adelstitel ausgezeichnet. 1908 bis 1911 diente er als „Militär-Bevollmächtigter am Kaiserlich Russischen Hofe, attachiert der Person Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen.“ Die Tätigkeit Hintzes war – insbesondere im diplomatischen Bereich – so erfolgreich, daß Intrigen gegen ihn nicht ausblieben. Er verlor das Vertrauen des Zaren und wurde nach Berlin zurückgerufen.

Infolge der langen Jahre in St. Petersburg sowie aus gesundheitlichen Gründen wurde Hintze nicht wieder in den Seedienst übernommen, sondern auf Empfehlung des Chefs des Marinekabinetts, von Müller, und mit dem vollen Einverständnis des Kaisers, in den diplomatischen Dienst. Im Range eines Konteradmirals wurde Hintze am 10. Apr. 1911 aus dem Militärdienst entlassen und übernahm den gerade neu zu besetzenden Posten des deutschen Gesandten in Mexiko³¹⁰. Damit wurde das Deutsche Reich in Mexiko durch eine ungewöhnliche Persönlichkeit vertreten, die viele Voraussetzungen erfüllte³¹¹, um die schwierigen Aufgaben zu lösen, die – in der gespannten internationalen Lage vor Ausbruch des 1. Weltkrieges – durch die mexikanische Revolution und die amerikanisch-mexikanischen Spannungen der deutschen Politik gestellt wurden, durch eine Persönlichkeit, die es verstand, die deutsche Mexikopolitik und die Ereignisse in Mexiko zu beeinflussen und teilweise zu gestalten.

Hintzes Verständnis der mexikanischen Revolution zeigt auch ihn von den ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen in Deutschland beherrscht. Gerade an seinem Beispiel läßt sich mit exemplarischer Deutlichkeit zeigen, wie sich das auswirkte. Hintze war viel zu klug und kritisch in seinem Urteil, als daß er in der mexikanischen Revolution allein das Werk amerikanischer Machenschaften gesehen hätte. Er erkannte richtig, daß von seiten der Vereinigten Staaten die innermexikanischen Ereignisse nur ausgenutzt und beeinflußt wurden, daß aber „... die Ursache der Revolution in Mexiko selbst...“ lag³¹². Er erkannte ferner zutreffend, daß in Mexiko seit 1910 „... die sozialistische Revolution mit der Parole ‚Land‘ eingesetzt...“ hatte³¹³, daß Porfirio Diaz an ihr zugrunde gegangen war, und warf zu Recht dem englischen Gesandten Carden einmal vor, es sei deshalb verfehlt, nur nach einem neuen unbarmherzigen Despoten Ausschau zu halten³¹⁴. Hintze wußte, daß in Mexiko seit 1910 „... ein Ringen der zahlreichen Armen gegen die wenigen Reichen...“³¹⁵ eingesetzt hatte – und dennoch vermochte er seine eigenen richtigen Einsichten nicht wirklich zur Kenntnis zu nehmen oder gar daraus Folgerungen zu ziehen und die Schranken seiner Erziehung und seines Denkens

zu überwinden. In der Welt dieses deutschen Diplomaten der Vorkriegszeit war über sozialistische Ziele „... alles Sagenswerte schon in allen Sprachen der Welt gesagt ...“³¹⁶; er verdrängte seine Erkenntnis von den tiefgreifenden Umwälzungen, die sich anbahnten, und kam genau zu der Auffassung zurück, die er Carden vorwarf. Da er den sozialistischen Charakter der Revolution nicht wirklich zur Kenntnis nehmen wollte, zog er sich in seiner Analyse der Revolutionsuntergründe zurück in Bereiche, die dem deutschen Denken vertraut und geläufig waren. Die Ursache der Revolution wollte er im Kern in der „Minderwertigkeit“ der mexikanischen Rasse sehen, über die er sich ausführlich ausließ³¹⁷. Von dieser Auffassung ausgehend, kam er zu folgendem Schluß: „Die persönlichen Begierden sind der Untergrund aller bisherigen mexikanischen Revolutionen gewesen; erst die Madero-Revolution hat als neu das soziale Element, d. h. den Kampf von Arm gegen Reich und die Landfrage hineingebracht. In der Verbindung von Personalismus und Sozialismus hat die Revolution zugleich Soldaten und Führer. Solche Revolutionen halb sozialen, halb demagogischen Charakters wüten erfahrungsgemäß (!; der Verfasser) so lange, bis eine übermächtige Persönlichkeit ...“ dem ein Ende bereitet³¹⁸. Diese Sätze zeigen auf, wie Hintze sich selbst um seine richtigen Einsichten betrog.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß Hintze Wesen und Bedeutung der mexikanischen Revolution nicht erkannt hat, für ihn war sie letztlich eine Revolution wie alle anderen³¹⁹. „Ob Huerta vorläufig bleibt, oder ob Carranza oder ein anderer ihn ersetzt – die Namen tun nichts zur Sache“³²⁰. „Den sich bekämpfenden Parteien ging es nach Hintze allein um Bereicherung, es ging ihnen nicht um ein neues Herrschaftssystem. Um das zu erreichen, würde Mexiko nach Hintze mehr als hundert Jahre politischer Entwicklung brauchen“³²¹. Hintze hielt eine Militärdiktatur für die geeignetste Regierungsform des Landes³²².

Über General Huerta und seine Herrschaft war sich Hintze völlig im klaren. Er schilderte ihn, seine Regierung und seine Streitmacht ohne Beschönigungen als ungeheuer korrupt, verderbt, terroristisch und chauvinistisch³²³. Da er sich jedoch von Huertas Gegnern noch weniger versprach und bei Huerta immerhin wußte, woran er war, trat er für ihn ein, so lange es zweckmäßig und möglich erschien, d. h., so lange Huerta Aussicht auf eine Befriedung des Landes bot oder doch noch Schlimmeres, völlige Anarchie, verhinderte³²⁴.

So wenig sich Hintzes Verständnis der mexikanischen Revolution auf einen einfachen Nenner bringen läßt, so wenig ist das möglich, um sein Verständnis der Wilsonschen Mexikopolitik darzulegen. Hintze war sich über Woodrow Wilson und die Absichten seiner Politik lange unschlüssig,

obwohl er im März 1914 an von Bethmann Hollweg schrieb: „Ich zweifle . . . nicht, daß Präsident Wilson uneigennützig, ehrliche und erhabene Ziele im Auge hat . . .“³²⁵, fühlte er sich doch immer wieder versucht – angesichts der Folgen der Wilsonschen Politik³²⁶ –, in seinen Berichten die Frage anklingen zu lassen, ob nicht auch Wilson selbst Absichten gegenüber Mexiko hege, die im Widerspruch zu seinen Worten standen³²⁷. Entschieden hat sich Hintze letztlich nicht. Sein Schlüssel zum Verständnis der Wilsonschen Mexikopolitik – nicht unpassend, aber keinesfalls hinlänglich – kommt in den Worten zum Ausdruck, daß „ . . . die amerikanische Politik nicht nur verständlich (ist), sondern übersehbar, wenn über allem Wechsel des Anscheins der feststehende Kern im Auge behalten wird. Das ist: die Vormacht der Vereinigten Staaten in und über Mexiko in irgend einer Form . . . Präsident Woodrow Wilsons Politik des ‚watchful waiting‘ und der ‚moral intervention‘ ist die billigste und unblutigste – wenigstens für die Amerikaner – Art und Weise, diesem Ziel näher zu kommen“³²⁸.

Der Legationssekretär Kardorff, der kurz nach Huertas Machtübernahme durch eine ernste Erkrankung Hintzes als Geschäftsträger in Mexiko eingesetzt wurde und bis zum September 1913 wirkte, verfügte nicht annähernd über die Einsicht und die kritische Distanz des Gesandten. Für ihn war die Revolution ausschließlich ein Ergebnis der Begierden, die Madero aus den „ . . . niederen Eigenschaften der Mischlingsrasse . . .“ erweckt hatte³²⁹. Das folgende Zitat erhellt Kardorffs Revolutionsverständnis und zeigt auf, was er unter dem „ . . . System des Maderismus . . .“³³⁰ verstand: „Wäre diese Revolution (Huertas Machtergreifung im Februar; der Verfasser) nur gegen die Person des Präsidenten (Madero; der Verfasser) gerichtet gewesen, so hätte sie mit seiner Abdankung ihren Abschluß gefunden. Allein die Revolution war naturgemäß auch gegen das unter Madero herrschende System, den sogenannten Maderismus, gerichtet. Und diese Revolution ist noch nicht beendet . . . Der Maderismus ist ein System, ist die Art, möglichst schnell und ohne Skrupel das zu erreichen, was man für die eigene Person wünschte . . . Es kam der 22. Febr., und Madero gehörte der Geschichte an. Nicht aber konnte gleichzeitig mit ihm der Maderismus in die Vergangenheit gewiesen werden“³³¹. „In Huerta sah Kardorff den Mann, der zäh und entschlossen diesem Beraubungsstreben den Kampf angesagt hatte und für Ordnung, Disziplin und Pflichtbewußtsein kämpfte, die „ . . . schützende Planke . . . in bewegter See . . .“ aus Habgier und Mordlust³³². Kardorff war Huerta so zugetan, daß in seinen Berichten verschiedentlich die schwärmerische Lobpreisung des mexikanischen Präsidenten die sachliche Unterrichtung verdrängte³³³. In Woodrow Wilson sah Kardorff den weltfremden Philosophen, dessen

in „... dogmatischen Sphären eingesammelten Lebensweisheiten ...“ in die Wirklichkeit nicht hineinpaßten und ihn blind machten für die Folgen seiner Politik³³⁴.

Die Berichte der deutschen Konsuln in Mexiko trugen zum Revolutionsverständnis der politischen Entscheidungsträger in Deutschland ebenfalls nicht bei, auch in ihnen war im Zusammenhang mit den Revolutionären fast nur von Räubern und Banditen die Rede³³⁵. In den Militärpolitischen Berichten der Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern, die sich durch Sachlichkeit und Zurückhaltung bei der Beurteilung der politischen Fragen auszeichneten, fielen diese Ausdrücke kaum, vielmehr wurde z. B. vom Kommandanten des Kreuzers „Hertha“ erkannt, „... daß berechnete soziale Forderungen in diesem Krieg (gemeint ist der mexikanische Bürgerkrieg; der Verfasser) eine große Bedeutung haben“³³⁶. Dem Kommandanten der „Dresden“ war der sozialistische Einschlag der Revolution nicht entgangen, er schrieb, nachdem die Stadt Tampico von den Revolutionären besetzt worden war: „Die neuen Beamten sind fast alle reine Sozialisten“³³⁷. Der Kommandant täuschte sich auch nicht über Carranza, der den Amerikanern nach seiner Auffassung alles andere als ein gefügiges Werkzeug sein würde³³⁸, doch glaubte er nicht, daß mit dem Sieg der Revolutionäre Ruhe und Ordnung wieder einkehren würden; nach Ansicht des Kommandanten konnte nur durch einen Eingriff von außen, d. h. durch die Vereinigten Staaten, ein solcher Zustand erreicht werden³³⁹. Andere Kreuzerkommandanten waren sicher, daß der Eingriff nach vollendeter Selbstzerstörung Mexikos erfolgen würde, um die Früchte der amerikanischen Politik zu pflücken³⁴⁰. Die Bemerkungen in den Berichten der Kommandanten, die über ihr Verständnis der Vorgänge Aussagen enthielten, waren zu selten und zu knapp gehalten, als daß sie auf die politische Führung in Deutschland einen spürbaren Einfluß ausgeübt hätten.

4. Die Reichsvertreter in den Vereinigten Staaten

Der deutsche Botschafter in Washington, Bernstorff, zeichnete in seinen Berichten ein verzerrtes Bild der Persönlichkeit Wilsons und seiner Mexikopolitik und trug so zum mangelnden Verständnis des amerikanischen Präsidenten und seines außenpolitischen Wollens in der politischen Führung Deutschlands bei.

Bernstorff blieb die Persönlichkeit Wilsons „... ziemlich verschleiert...“³⁴¹, seine Mexikopolitik war „... mit einem Schleier umgeben...“³⁴². Fest stand für Bernstorff zweierlei, erstens, daß jeder amerikanische Präsident „... immer in erster Linie in der Beherrschung der parteipolitischen Verhältnisse...“ seine Gaben betätigen mußte³⁴³.

Bernstorff überschätzte bei weitem den parteipolitischen Einfluß auf die Wilsonsche Mexikopolitik; so war für ihn z. B. die Frage nach einer militärischen Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko eine Frage danach, „... ob das Wohl der demokratischen Partei eine Intervention in Mexiko erforderlich macht oder nicht“³⁴⁴. Als zweites stand für Bernstorff fest, was sich am deutlichsten in seinem Bericht vom 7. Nov. 1913 niederschlug. In ihm schrieb er, daß von der Wilsonschen Politik – ihres für den Hausgebrauch in demokratischen Ländern notwendigen Beiwerks entkleidet³⁴⁵ – diejenige Politik übrig bliebe, „... welche ich ... immer als unausweichlich bezeichnet habe von dem Zeitpunkt an, wo die Vereinigten Staaten den Panamakanal erbauten. Es *mußte* (Hervorhebung von Bernstorff; der Verfasser) so kommen, daß die Amerikaner alle Staaten nördlich des Kanals unter ihre mittelbare Herrschaft würden bringen wollen. Dementsprechend sollen jetzt die in Betracht kommenden Republiken zu Vasallenstaaten degradiert werden, damit die Vereinigten Staaten unbedingt die Verkehrswege durch den Kanal beherrschen“³⁴⁶. Wie Bernstorff es vereinbaren konnte, im selben Bericht zu schreiben, Wilson sei „... unbedingt ehrlich ...“, bleibt sein Geheimnis, denn Wilson hat sich in seinen Reden und Äußerungen nicht als das vorgestellt, wofür Bernstorff ihn hielt, als „... im Weißen Haus herrschenden Imperialisten“³⁴⁷, der sich nur deshalb nicht zum Imperialismus bekannte, weil die demokratische Partei darüber zerbrochen wäre³⁴⁸, und dessen Ziel es neben der Sicherstellung der „... Herrschaft der Vereinigten Staaten nördlich des Panamakanals ...“³⁴⁹ war, die wirtschaftliche Ausbeutung Lateinamerikas durch die Nordamerikaner zu erreichen³⁵⁰.

Bernstorff, der in Wilson nicht unrichtig „... nach geistiger Begabung und Willensstärke ...“ den bedeutendsten Präsidenten der Vereinigten Staaten seit Abraham Lincoln sah³⁵¹, verkannte ihn, weil er ihn in die Zwangsjacke seiner Vorstellungen und Erfahrungen zwängte³⁵².

Der Marineattaché in Washington, Boy-Ed, berichtete im gleichen Sinne wie der Botschafter nach Deutschland, auch er war der Überzeugung, daß die amerikanische Politik darauf drängte, alles Land bis zum Panamakanal „... nordamerikanisch zu machen“³⁵³. Er glaubte – Wilsons Beueuerungen zum Trotz³⁵⁴ – zudem noch an die Absicht der Vereinigten Staaten, mexikanisches Land an sich reißen zu wollen³⁵⁵. Für ihn stand fest, daß die Nordamerikaner Huerta bekämpften, weil er ihnen nicht willfährig war, und daß die Revolution in Mexiko weitergehen würde, „... bis eines Tages erst die nördlichen Provinzen und schließlich ganz Mexiko zu den Vereinigten Staaten gehören. Von da bis Panama ist es dann nicht mehr weit“³⁵⁶. Auch der deutsche Militärattaché versäumte in seinen Berichten nicht, seinen Eindruck mitzuteilen, daß man zumindest

im amerikanischen Generalstab „... die mexikanische Frage als den möglichen Keim weitgehender späterer Verwicklungen, in deren Mittelpunkt der Panamakanal steht“, betrachtete³⁵⁷. Der Marine- wie der Militärattaché berichteten übereinstimmend, daß für die militärische Führung in den Vereinigten Staaten seit November 1913 die militärische Intervention in Mexiko mit weitgesteckten Zielen nur noch eine Frage der Zeit sei³⁵⁸. Mit der Ernennung Franz von Papens zum Militärattaché in Washington – zugleich akkreditiert in Mexiko-Stadt – änderten sich die Aussagen der Berichte zur amerikanischen Mexikopolitik und den revolutionären Vorgängen von seiten der militärischen Vertreter des Reiches nicht. Für Papen, der im Frühjahr 1914 nach Mexiko fuhr, war die Revolution eine wie alle vorangegangenen in Mexiko³⁵⁹.

IV · DAS VERSTÄNDNIS DER MEXIKANISCHEN REVOLUTION UND DER WILSONSCHEN MEXIKOPOLITIK IN EUROPA

Das mangelnde Verständnis der revolutionären Vorgänge in Mexiko und der Politik des Präsidenten der Vereinigten Staaten diesem Lande gegenüber war nicht auf Deutschland beschränkt, sondern eine gesamteuropäische Erscheinung. Dem außenpolitischen Denken der europäischen Gesellschaft der Vorkriegszeit blieb das Revolutionäre in den innermexikanischen Vorgängen so fremd, wie die idealistischen Beweggründe der Wilsonschen Außenpolitik der auf „Realismus“ – was auch immer darunter verstanden wurde – eingeschworenen Vorstellungswelt der Europäer unverständlich blieben; das mangelnde Verständnis wurde zur Quelle des Argwohns und der Verdächtigungen. Nicht der Rhein oder der Kanal, der Atlantische Ozean bildete die Scheide, die die Geister trennte. Die politischen Entscheidungsträger in Europa sahen in der mexikanischen Revolution nichts, was sie hätte veranlassen sollen, anders als üblich zu handeln. Sie vermochten in Carranza und Villa keine Persönlichkeiten zu entdecken, die sich vorteilhaft von Huerta unterschieden, und standen den moralischen Beweggründen der Wilsonschen Politik vollends ohne Verständnis gegenüber. Die Briefe des amerikanischen Botschafters in London, Page, zeigen das besonders anschaulich auf³⁶⁰. Er sah sich als „Hohepriester“ fortgeschrittenen amerikanischen, moralischen und demokratischen Denkens, der den zurückgebliebenen Engländern, die den Wilsonschen Motiven völlig fremd gegenüberstanden, zunächst einmal die Grundbegriffe der Demokratie eintrichtern mußte, damit sie lernten, die Wilsonsche Mexikopolitik zu begreifen³⁶¹. Page erreichte sein Ziel nicht³⁶², die englischen politischen Entscheidungsträger – wie die übrigen in Europa

– gaben bestenfalls ein Verständnis der Wilsonschen Mexikopolitik vor³⁶³. Die europäische öffentliche Meinung stand den Ereignissen in Mexiko und der amerikanischen Politik zumeist nicht anders als die deutsche verständnislos gegenüber und kommentierte beides gleichermaßen; sie war in nichts gemäßigter oder zurückhaltender als die deutsche Presse³⁶⁴. So schrieb z. B. der Londoner „Outlook“ am 7. Febr. 1914 zur Freigabe von Waffenlieferungen an die mexikanischen Rebellen durch die Regierung der Vereinigten Staaten: „Plainly speaking there has been nothing so cruelly immoral and so cynically cruel in the history of the world before.“ Es wäre leicht, eine Fülle von Zitaten zu bringen, die als Ausdruck des mangelnden Verständnisses der Vorgänge und in ihrer Schärfe den deutschen in nichts nachstanden³⁶⁵. Für Link waren die englischen Verleger „... the most incisive critics of Wilson’s policy of interference in Mexican affairs“³⁶⁶. Für Schiemann, der sich besonders mit der französischen Presse befaßte, stand fest: „Am schärfsten wendet sich die französische Presse gegen Wilson“³⁶⁷. Es ist müßig zu vergleichen, welche Presse diesen Anspruch für sich erheben durfte, denn die europäische öffentliche Meinung war sich im mangelnden Verständnis und im Urteil einig und brachte diese Einigkeit in ihren Publikationsorganen gleichermaßen zum Ausdruck³⁶⁸.

I · DIE MONROEDOKTRIN UND DIE MEXIKOPOLITIK DER STAATEN

Die Monroedoktrin setzte der Mexikopolitik aller beteiligten Staaten entscheidende Daten; sie bildete den Rahmen, den es zu bestimmen oder einzuhalten galt. Ein Blick auf sie muß folglich der Untersuchung der Interessen der Staaten in Mexiko, denen dieser Teil der Arbeit gewidmet ist, vorangehen.

„Für Mexiko erreichte die deutsche Anerkennung der Monroedoktrin wohl ihre große Unbedingtheit . . .“, und: „Die deutsche Vorkriegspolitik kannte im Punkte Mexiko keinen Widerspruch gegen diese außer gelegentlichen konservativ ressentimentalen Stimmungen“ – so faßt Vagts sein Urteil in seiner Untersuchung der deutschen Mexikopolitik bis zum Jahre 1905/06 im Hinblick auf die Monroedoktrin zusammen¹.

Woodrow Wilsons Mexikopolitik jedoch „ . . . richtete sich gegen zu vieles Gewohnte . . .“² und zeitigte Folgen, die es verbieten, das Urteil Vagts' auch für die Jahre 1913/14 ungeprüft zu übernehmen.

Die Monroedoktrin geriet vor Ausbruch des 1. Weltkrieges durch die Mexikopolitik Wilsons noch einmal in Gefahr, durch die Europäer herausgefordert zu werden. Der englische Gesandte in Mexiko drückte im November 1913 nur aus, was von vielen Europäern gedacht wurde, je mehr die amerikanische Mexikopolitik in eine Sackgasse geriet und für alle Beteiligten unselige Folgen zeitigte: „ . . . now there is a chance of exploding that most foolish of all theories: the Monroe Doctrine³.“

Um Inhalt, Bedeutung und Verständnis der Monroedoktrin im Jahre 1913 zu erfassen, bedarf es keiner längeren historischen Rückgriffe. John Bassett Moore, seinerzeit Counselor of State Department, schrieb zutreffend: „The ‚Monroe-Doctrine‘ has in reality become a convenient title by which is denoted a principle that doubtless would have been wrought out if the message of 1823 had never been written – the principle of the limitation of European power and influence in the Western Hemisphere⁴.“ Dieses Prinzip belastete – besonders seit der Roosevelt Corollary⁵ – jegliches Handeln der Europäer, vor allem in Mittelamerika und Mexiko, mit einem hohen Unsicherheitsfaktor⁶. Sie konnten so gut wie nie sicher sein, ob

und wann die Amerikaner in der europäischen Betätigung in diesem Raum einen Verstoß gegen die Monroedoktrin erblicken würden.

Kraus hat in seinem hervorragenden Buch über die Doktrin folgendes geschrieben und damit ihren Stand vom Mai 1913 dargelegt: „Die Monroedoktrin verbietet nicht nur Unternehmungen, die auf unmittelbare Machtvermehrung einer europäischen Macht in Amerika gerichtet sind und dazu führen würden; sie verbietet . . . auch solche, die nach Ansicht der Vereinigten Staaten geeignete Vorbereitungs-handlungen für den späteren Erwerb solcher Macht, die ein gefährlicher Schritt in dieser Richtung sind⁷.“ Die Lodge-Resolution war ein Ausdruck dieses Verständnisses der Monroedoktrin, durch sie wurde unter Umständen bereits in der Betätigung außeramerikanischer Privatgesellschaften auf dem amerikanischen Kontinent ein Verstoß gegen die Monroedoktrin gesehen und begonnen, Schranken für den privaten Handelsverkehr in Amerika zu errichten⁸. Mit der Zunahme der Rechte, die die Vereinigten Staaten auf Grund der Monroedoktrin für sich in Anspruch nahmen, lief – und das besonders im Zusammenhang mit Vorgängen in Mexiko – eine Entwicklung parallel, die die daraus erwachsenden Pflichten der Vereinigten Staaten stärker betonte. Der „Outlook“ drückte das wie folgt aus: „ . . . the United States is in honor bound to perform the duties which it declines to allow other nations to perform⁹.“

Durch die Monroedoktrin wurde nicht grundsätzlich nichtamerikanischen Mächten untersagt, von amerikanischen Staaten die Erfüllung internationaler Verbindlichkeiten zu erzwingen, ihr Handlungsspielraum fand jedoch immer da eine Grenze, wo nach ausschließlicher Einschätzung der Vereinigten Staaten in ihren Maßnahmen ein Versuch gesehen werden konnte, der darauf abzielte, politischen Machterwerb auch nur vorzubereiten. Es überrascht daher nicht, daß bereits die Entsendung europäischer Kriegsschiffe in mexikanische Gewässer dem „Outlook“ Anlaß gab zu schreiben: „Delicate questions as to the bearing of the Monroe-Doctrine on the situation are arising¹⁰.“

Über die Haltung Wilsons zur Monroedoktrin schrieb Bernstorff im März 1914 an Bethmann Hollweg: „ . . . gegen keinen Vorwurf ist der Präsident wohl empfindlicher als gegen den, daß er die Monroe-Doktrin nicht energisch genug aufrecht erhalte¹¹.“ Auch die Roosevelt Corollary, so wenig sie auch ausdrücklich genannt wurde, blieb während seiner Präsidentschaft in Kraft¹². Wilson sah in der Monroedoktrin die aus selbstloser Freundschaft und Humanität erwachsene Verpflichtung der Vereinigten Staaten, in der amerikanischen Hemisphäre und besonders in Mexiko die Pfade der Freiheit und Demokratisierung zu ebnen¹³ – seine Rede in Mobile¹⁴, wo er den amerikanischen Staaten die Befreiung aus der Macht der eu-

ropäischen und amerikanischen Geldgeber versprach¹⁵ und die Moral zum obersten Gestaltungsprinzip der zwischenstaatlichen Beziehungen – besonders in der amerikanischen Hemisphäre, aber nicht nur in ihr – erhob¹⁶, war Ausdruck dieses Verständnisses.

So sehr die europäischen Staaten in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg die Bedeutung der Monroedoktrin in Rechnung zu stellen gelernt hatten¹⁷, so wenig kann davon die Rede sein, daß sie sie als einen in jedem Falle zu beachtenden politischen Grundsatz der Vereinigten Staaten oder gar als Bestandteil des Völkerrechts anerkannt hatten¹⁸.

Die Ablehnung der Doktrin fand in der deutschen Presse beredten Ausdruck¹⁹. Man sah in ihr – besonders in ihrer „... selbtherrlichen Erweiterung ...“²⁰ seit Wilsons Mobile-Rede, in der er nach Ansicht der „Kölnischen Zeitung“ Moral über alles, und zwar die nordamerikanische Moral, verlangt hatte²¹ – eine unerhörte Herausforderung, denn der „Monroe-kodex“ war „... eine ebenso zielbewußte wie tendenziöse Schaumschlägerei; nur dazu berechnet, der Welt Sand in die Augen zu streuen ...“²², um sie nicht sehen zu lassen, daß „Amerika den Nordamerikanern“²³ gehören und die Doktrin dazu dienen sollte, „... das ganze Amerika ... in den Taschen der Union verschwinden zu lassen“²⁴. Maximilian Harden wollte die deutsche Politik nicht durch die Doktrin zur Ohnmacht verurteilt sehen und griff die deutsche politische Führung, der er eine zu große Rücksichtnahme auf sie vorwarf, scharf an²⁵. Im „Plutus“ wurde gefordert, sich „... einen Teufel um Nordamerika ...“ zu scheren und „... ohne Rücksicht auf die Monroe-Doktrin“ die deutschen Interessen in Mexiko zu verteidigen²⁶. Im „Tag“ wurde gar vorausgesehen: „... eines Tages wird Europa sich ja doch zu einer Auseinandersetzung mit Nordamerika über die Rechtsgültigkeit und die Tragweite der Monroe-Doktrin aufraffen müssen“²⁷.

Besonnenere Blätter in Deutschland drückten sich wesentlich zurückhaltender aus und vermieden unmittelbare Angriffe gegen die durch Wilson erweiterte Monroedoktrin, ohne sie deswegen weniger als andere abzulehnen, was besonders dadurch zum Ausdruck kam, daß die Blätter im Sommer 1914 sehr schnell bei der Hand waren, ihr angebliches Ende festzustellen und nicht ohne Triumph zu verkünden²⁸.

Kaiser Wilhelm hätte einen Zusammenbruch der Monroedoktrin sehr begrüßt und wäre bereit gewesen, seinen Teil dazu zu tun²⁹. Den politischen Entscheidungsträgern in Deutschland, so vorsichtig und zurückhaltend sie sich hinsichtlich der Doktrin aufführten, war – wie dem Kaiser und der deutschen Öffentlichkeit – der Gedanke vertraut und lieb, daß es über den amerikanisch-mexikanischen Konflikt und durch die Mitwirkung der Europäer, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch zumindest der Sache

nach, zum Zusammenbruch der Monroedoktrin kommen könnte³⁰. Es war kein vordringliches Ziel der deutschen Mexikopolitik, die Monroedoktrin zum Einsturz zu bringen – in allen ihren Schritten, besonders bei der Behandlung der Fragen, die im Zusammenhang mit der Entsendung deutscher Kriegsschiffe auftauchten, hat sie stets die Doktrin mit größter Sorgfalt beachtet – es lag aber durchaus im Bereich des für die politischen Entscheidungsträger Denkbaren, den Zusammenbruch der Doktrin zu einem der Ziele oder beabsichtigten Folgen der deutschen Mexikopolitik zu machen³¹. Die deutsche Mexikopolitik bemühte sich – wie die anderer europäischer Staaten auch³² – zumindest darum, den Amerikanern keine Gelegenheit zu geben, ihre Doktrin weiter auszudehnen oder zu festigen.

II · DIE INTERESSEN DER VEREINIGTEN STAATEN UND EUROPAS AN MEXIKO

A. Die Interessen der Vereinigten Staaten

Die Wahrung der amerikanischen Interessen in und im Zusammenhang mit Mexiko war die Aufgabe des amerikanischen Präsidenten – eines großen Idealisten, der jedoch in seinem außenpolitischen Denken weit realistischer gewesen ist, als man sich gemeinhin vergegenwärtigt hat³³. Wilson war keinesfalls der ausschließlich vom dogmatischen Standpunkt aus souverän Entscheidende, er „... war sich der Bedeutung materieller Interessen durchaus bewußt und gab sich kaum Illusionen irgendwelcher Art über die fundamentalen Grundlagen internationalen Verhaltens hin. Es ist – das muß man ganz offen sagen –barer Unsinn, ihn als einen unpraktischen Idealisten und Schwärmer hinzustellen“³⁴.

Wilsons idealistischer Mexikopolitik lag eine durchaus realistische Konzeption zugrunde³⁵, die deshalb nicht eindeutig ausgesprochen wurde, weil Wilson alle Anforderungen, die sich von politischen, strategischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten her an jede amerikanische Mexikopolitik der Jahre 1913/14 stellen mußten, nur als moralische Herausforderungen und in moralischen Begriffen verstehen und formulieren konnte³⁶. Die realistische Konzeption läßt sich wie folgt zusammenfassen: Politische Unsicherheit in den Ländern Lateinamerikas – ganz besonders in unmittelbarer Nachbarschaft der Vereinigten Staaten und im Bereich des Panamakanals³⁷ – war gefährlich für die Sicherheit der Vereinigten Staaten, weil sie den Ansatzpunkt für die Festsetzung europäischer Mächte bilden konnte, für die Ausübung eines bedeutenden europäischen Einflusses in einem Gebiet, dem vor allem durch den Bau des Kanals übertragende strategische und wirtschaftliche Bedeutung zukam.

Die Ursachen der politischen Unsicherheit waren für Wilson eine Folge der mangelnden Reife der politischen Entwicklung und der Institutionen der betreffenden Länder; um langfristig diese Ursachen zu beseitigen, mußte die demokratische Entwicklung der süd- und vor allem der mittelamerikanischen Staaten – weil im unmittelbaren Machtbereich gelegen – gefördert werden. Es war nur folgerichtig, wenn Wilson mit der traditionellen amerikanischen Außenpolitik – jeder wurde anerkannt, der die Macht besaß und den internationalen Verpflichtungen nachkam – brach und die Anerkennung zur Prinzipienfrage erhob, zurückkehrte „... zum ehemals stark angefeindeten Legitimationsprinzip“³⁸, zwischen „guten“ und „schlechten“ Revolutionen zu unterscheiden begann und zur Frage der Intervention seine eigenen Vorstellungen entwickelte³⁹.

Es war kein Zufall, daß sich die moralischen Ziele der Wilsonschen Mexikopolitik mit den langfristigen strategischen und wirtschaftlichen Interessen der Vereinigten Staaten deckten⁴⁰. Demokratische – das hieß nach Wilson stabile – Regierungen in Mittelamerika und Mexiko waren den Interessen der Vereinigten Staaten dienlich⁴¹. Ein Spannungsverhältnis zwischen den moralischen, strategischen und wirtschaftlichen Zielen der amerikanischen Mexikopolitik bestand in Wilsons Denken nicht. Es drängt sich jedoch die These auf, daß der große Idealist Wilson, erfüllt von den besten Absichten, aber nicht blind gegenüber strategischen und wirtschaftlichen Interessen, in seiner Außenpolitik gegenüber Mexiko und Mittelamerika nicht so sehr von seinen Idealen geführt als vielmehr von den tatsächlichen Gegebenheiten gezwungen wurde, eine Politik zu treiben, die sich nach ihrem äußeren Anschein nahtlos in die Lateinamerikapolitik seiner Vorgänger und Nachfolger einfügte und sich wiederholt nur schwer mit seinen Prinzipien vereinbaren ließ⁴².

Im Gegensatz zu den Europäern, die in Mexiko vordringlich eine Gelegenheit zur wirtschaftlichen Ausbeutung sahen, die es zu erhalten galt, spielte die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Vereinigten Staaten in Mexiko im Denken Wilsons und in seinem Kampf gegen Huerta eine nur sehr untergeordnete Rolle; für die Zeit seines Ringens mit Huerta ging er ohne Rücksicht auf die kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen der Vereinigten Staaten vor, obwohl Mexiko mit 1 057 777 000 Dollar nach Kuba den zweiten Platz hinsichtlich der Höhe der amerikanischen Investitionen in Lateinamerika in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg einnahm⁴³. Die amerikanische Stellung im mexikanischen Wirtschaftsleben war so beherrschend, daß man zu Recht New York als die wahre Hauptstadt Mexikos bezeichnet hat⁴⁴.

B. Die Interessen Deutschlands

Während für die Vereinigten Staaten mit dem Machtantritt Huertas und der Präsidentschaft Wilsons im besonderen Maße ein Spannungsverhältnis zwischen ideal-getreuem außenpolitischem Handeln und der Wahrung unmittelbarer Interessen entstand, das Wilson – wie ausgeführt – auf seine Weise löste, sah sich Deutschland und das übrige Europa – wie ebenfalls dargelegt – nicht annähernd gleichen Schwierigkeiten gegenüber. Die in Deutschland verbreitete Sympathie für Huerta – wie die Geringschätzung und Ablehnung der Revolutionäre – reichte auf Grund der ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen in Deutschland nicht aus, die deutsche Mexikopolitik mit einem Ideologie-Interessen-Konflikt zu belasten – gleiches galt im wesentlichen auch für die Mexikopolitik der übrigen großen europäischen Staaten. Unbelastet von moralischen und ideologischen Skrupeln, versuchten die europäischen Staaten vor Ausbruch des 1. Weltkrieges in Mexiko ihre traditionelle Interessenpolitik zu betreiben.

1. Die wirtschaftlichen Interessen und ihre Vertretung

Im folgenden soll zunächst versucht werden, ein Bild vom Umfang der deutschen wirtschaftlichen Interessen hinsichtlich Mexikos zu zeichnen; daran anschließend wird auf die Frage nach den Wechselwirkungen von Wirtschaft und Außenpolitik eingegangen.

a) Die deutschen Investitionen in Mexiko⁴⁵

Die deutschen Kapitalanlagen im Ausland vor Ausbruch des 1. Weltkrieges werden auf 20 bis 30 Milliarden Goldmark geschätzt⁴⁶. Feis, der eine Höhe von 22 Milliarden annimmt, hat errechnet, daß davon 3,8 Milliarden Mark auf Lateinamerika entfielen⁴⁷. Nach Ansicht des Auswärtigen Amtes belief sich die Höhe des in Mexiko angelegten deutschen Kapitals auf „... jedenfalls ... nicht weniger als 500 Millionen Mark ...“⁴⁸. Damit nahm Deutschland – weit hinter den Vereinigten Staaten, aber auch hinter England und Frankreich – den vierten Platz ein hinsichtlich der in Mexiko investierten ausländischen Gelder⁴⁹. Die Summe überstieg jedoch um ein Mehrfaches diejenige, für die das Deutsche Reich einige Jahre zuvor in Venezuela im Dienste der wirtschaftlichen Expansionsbestrebungen des deutschen Bürgertums tätig geworden war⁵⁰.

Um ein möglichst genaues Bild des deutschen finanziellen Interesses an Mexiko zu entwerfen, muß untersucht werden:

a) die deutschen Investitionen in Mexiko,

b) der deutsche Besitz an mexikanischen Wertpapieren.

Der deutsche Handelssachverständige in Mexiko, Bruchhausen, fertigte auf Anregung Hintzes 1911 eine sorgfältige Aufstellung über das deutsche

in Mexiko angelegte Kapital an, die auch für die Jahre 1913 und 1914 ihren vollen Wert behält, da auf Grund der seit 1910 ausgebrochenen revolutionären Wirren in der Zwischenzeit keine größeren Neuinvestitionen erfolgten⁵¹.

Die Aufstellung Bruchhausens dürfte das genaueste ermittelbare Zahlenmaterial enthalten; nach ihr war deutsches Kapital in Mexiko wie folgt angelegt⁵²:

1. „Deutsche Geschäftshäuser – Warenbestände und Anlagen“; Bruchhausen zählte 108 Geschäftshäuser auf, in denen Summen von 10 000 bis 4 Millionen Pesos angelegt waren, insgesamt: 41 675 000 Pesos
2. „Industrie und bergbauliche Unternehmungen“; 20 Unternehmen werden verzeichnet, in ihnen waren Summen von 10 000 bis 4 Millionen Pesos angelegt, insgesamt: 10 470 000 Pesos
3. „Landwirtschaftliche Unternehmungen“ unterschiedlichster Größe, insgesamt angelegtes Kapital: 13 000 000 Pesos
4. Banken, rein deutsche oder deutsche Beteiligungen: fünf Institute mit insgesamt: 10 000 000 Pesos
Zusammenfassend errechnete
Bruchhausen: 75 145 000 Pesos
Diese Summe entsprach in etwa
150 Millionen Mark (1 Peso = 2,05 Mark).

Das Genaueste, was sich über die im deutschen Kapitalbesitz befindlichen mexikanischen Wertpapiere im Jahre 1913 vortragen läßt, ist eine Zusammenstellung der Wertpapiere, soweit sie an den deutschen Börsen zugelassen waren; diese Papiere allein sind der Prüfung zugänglich⁵³. Die Aufstellung S. 69–71* spiegelt wider, daß Deutschland über Jahre hinweg der Hauptabnehmer mexikanischer Anleihen gewesen ist, bis Frankreich mit dem Jahre 1911 seinen Platz einnahm⁵⁴.

Das größte deutsche Kapitalinteresse verband sich zweifellos mit der 5%igen Mexikanischen äußeren Anleihe von 1899. Nach Ansicht des Bankhauses Bleichröder, das seinerzeit zusammen mit der Deutschen Bank und der Dresdner Bank 67% der Anleihe gezeichnet hatte⁵⁶, befanden sich im Frühjahr 1914 noch nominal etwa 100 Millionen Mark in deutschen Händen⁵⁷.

* Es muß beachtet werden, daß sich die mit einem Stern versehenen Notizen per 100 Pesos Mex. verstehen unter Berechnung des Pesos mit 4 M. bis 14. 5. 1905, seit 15. 5. 1905 jedoch mit 2,10 M.⁵⁵

„Zum Börsenhandel in Deutschland zugelassene Mexikanische Wertpapiere:

Bezeichnung des Wertpapiers	Zum Börsenhandel zugelassener Nominalbetrag	Jahr der Zulg.	Subskriptionskurs bzw. Einführungs- kurs	Führendes Emissions- haus
3 % Mexikanische konsolidierte innere Schuld-Anleihe	Pesos 27 598 403	1891	34.80*	Franz Straus Sohn, Frankfurt/M
5 % Mexikanische Äußere Anleihe von 1899	£ 22 700 000 – 463 080 000 M.	1899	99.20	S. Bleichröder, Berlin
5 % amortisable innere Anleihe der Vereinigten Staaten von Mexiko				
A) Serie 1, 2, 3	Pesos 45 044 600 – 180 178 400 M.	1899	42.30*	Deutsche Effekten- u. Wechsel- bank, Frankfurt/M
B) Serie 4, Teil 1	Pesos 10 700 000 – 42 800 000 M.	1901	41.20*	do.
C) Serie 4, Teil 2	Pesos 9 300 000 – 37 200 000 M.	1902	41.20 B* –41.10 G	do.

Bezeichnung des Wertpapiers	Zum Börsenhandel zugelassener Nominalbetrag	Jahr der Zulg.	Subskrip- tionskurs bzw. Ein- führungs- kurs	Führendes Emissions- haus
D) Serie 5	Pesos 3 390 800 – 13 563 200 M.	1904	50.10*	do.
4 % Mexikanische Goldanleihe von 1904	\$ 40 000 000 – 168 000 000 M.	1905	95.40	Deutsche Bank, Berlin
4,5 % von der Mexikanischen Regierung garantierte Goldobligationen der Darlehenskasse für Bewässerungs- anlagen, etc.	Pesos 50 000 000 – 105 000 000 M.	1909	92.50	do.
5 % Anleihe des Staates Tamaulipas von 1903	Pesos 2 700 000 – 10 800 000 M.	1904	43.00*	Deutsche Effekten- u. Wechsel- bank, Frankfurt/M
5 % Anleihe des Staates Tamaulipas von 1906	Pesos 950 000 – 1 995 000 M.	1907	98.00	do.

Bezeichnung des Wertpapiers	Zum Börsenhandel zugelassener Nominalbetrag	Jahr der Zulg.	Subskrip- tionskurs bzw. Ein- führungs- kurs	Führendes Emissions- haus
4,5 % National Railroad Company of Mexico Prior Lien Gold Bonds	\$ 5 500 000 23 100 000 M.	1902	102.90	Deutsche Bank, Berlin; L. Speyer- Ellissen, Frankfurt/M
5 % Anleihe der Tehuantepec National Eisenbahn- gesellschaft in Mexiko	£ 1 250 000 – 25 500 000 M.	1904	100.00	Dresdner Bank, Berlin
4,5 % Anleihe der Tehuantepec National Eisenbahn- gesellschaft	£ 400 000 – 8 160 000 M.	1909	95.25	Dresdner Bank, Berlin
4,5 % Prior Lien Sinking Fund Red. Gold Bonds der National Railways of Mexico	\$ 89 227 400 – 374 755 080 M.	1910	95.60	Berliner Handels- Gesell- schaft, Berlin“

Über die 1914 im deutschen Besitz befindlichen nicht an der Börse gehandelten mexikanischen Wertpapiere läßt sich nicht mehr ermitteln, als daß z. B. die „Frankfurter Zeitung“ diesen Bestand als „ansehnlich“ bezeichnete⁵⁸, eine Auffassung, der auch von anderer Seite zugestimmt wurde⁵⁹.

Diese Ausführungen über die geschätzte Höhe der deutschen Investitionen in Mexiko führen zu dem Schluß, daß die vom Auswärtigen Amt genannte Zahl von über 500 Millionen Mark als zutreffend angenommen werden kann.

b) Die deutschen Banken und Mexiko

aa) *Die Deutsche Bank*⁶⁰

Die erste deutsche Großbank, die in das mexikanische Anleihegeschäft einstieg, war 1899 die Deutsche Bank; sie betätigte sich bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges als deutsches Emissionshaus folgender mexikanischer Anleihen: 5%ige Mexikanische äußere Anleihe von 1899; 4,5%ige National Railroad Company of Mexico Prior Lien Gold Bonds von 1902 (führendes Emissionshaus); 4%ige Mexikanische Goldanleihe von 1904 (führendes Emissionshaus); 4,5%ige Goldobligationen der Darlehnskasse für Bewässerungsanlagen etc. von 1909 (führendes Emissionshaus)⁶¹; darüber hinaus gehörte sie der deutschen Bankengruppe an, die an der 4%igen Äußeren Gold-Anleihe von 1910 beteiligt war⁶².

Nachdem ein erster noch 1899 unternommener Versuch der Deutschen Bank, in Mexiko durch ein eigenes Haus vertreten zu sein, gescheitert war⁶³, errichtete die Deutsche Überseeische Bank – eine Gründung der Deutschen Bank – in Mexiko-Stadt 1902 eine Filiale, die jedoch auf Grund ihrer unzureichenden Kapitalausstattung mit einer Million Mark nicht in der Lage war, im erhofften Maße tätig zu werden⁶⁴. Deshalb wurde sie am 1. Sept. 1906 überführt in die gemeinsam von der Deutschen Bank (35 %), dem amerikanischen Bankhause Speyer und Co., New York (35 %), sowie der Nationalbank von Mexiko und anderen Häusern (30 %) mit nominal 10 Millionen Pesos Kapital gegründeten Banco Mexicano de Comercio é Industria⁶⁵. Die Deutsche Bank versprach sich nicht zu Unrecht – wie sich zeigte – durch die Zusammenarbeit mit dem besonders im mexikanischen Eisenbahnwesen machtvollen amerikanischen Bankhaus eine lohnendere Teilnahme am ertragreichen Mexikogeschäft⁶⁶. Sie war dafür auch bereit, Speyer und Co. die führende Rolle zu überlassen⁶⁷.

bb) *Die Berliner Handelsgesellschaft*

*und die Bank für Handel und Industrie*⁶⁸

Die Berliner Handelsgesellschaft und die Bank für Handel und Industrie waren die deutschen Bankinstitute mit den umfangreichsten Interessen an den mexikanischen Eisenbahnen; ein Blick auf die Beteiligung der Ber-

liner Handelsgesellschaft an folgenden Effekten macht das deutlich: 5%ige Notes der Mexican Central Railway Company (1905); 5%ige Priority Gold Bonds der Mexican Central Railway Company (1906); 5%ige Priority Gold Bonds der Mexican Central Railway Company (1907); 4,5%ige Prior Lien Sinking Fund Redeemable Gold Bonds der National Railways of Mexico (1910, in Deutschland zum Börsenhandel zugelassen, führendes Emissionshaus: Berliner Handelsgesellschaft); 4,5%ige zweijährige Notes der National Railways of Mexico (1911); 6%ige zweijährige Sichergestellte Gold-Notes der National Railways of Mexico (1913)⁶⁹.

Die National Railways of Mexico waren im Jahre 1908 gegründet worden durch die Zusammenlegung der Mexican Central Railway Company und der National Railroad Company of Mexico⁷⁰. Die Berliner Handelsgesellschaft (8 % Teilhabe) und die Bank für Handel und Industrie (15 % Teilhabe)⁷¹ gehörten dem Bankensyndikat an, welches die aus der Vereinigung hervorgegangene neue Gesellschaft finanzierte; Mitglieder des Syndikats waren ferner: Kuhn Loeb und Co.; Ladenburg Thalmann und Co.; Speyer und Co.; Hallgarten und Co. (alle New York) und Speyer Brothers (London).

Die Leitung der National Railways of Mexico lag in den Händen des Verwaltungsrats in Mexiko und dem aus neun Mitgliedern bestehenden New Yorker Komitee, in ihm drückte sich „... die enge Verbindung des amerikanischen Kapitals mit den National Railways aus“⁷². Diesem Komitee gehörte kein Mitglied der deutschen Banken an; sie hatten sich im Syndikatsvertrag von 1907 verpflichtet, alle ihre Rechte und Interessen („... all rights and interests ... , all powers ...“) durch die amerikanischen Bankhäuser Ladenburg Thalmann und Co. (Bank für Handel und Industrie) und Hallgarten und Co. (Berliner Handelsgesellschaft) wahrnehmen zu lassen⁷³.

Daraus muß gefolgert werden, daß den Ausführungen von Katz zur Tätigkeit der deutschen Banken im mexikanischen Eisenbahnwesen, die in dem Satz zusammengefaßt sind: „Das Eindringen deutscher Finanzgruppen in das mexikanische Eisenbahnwesen war die direkteste Bedrohung der amerikanischen Interessen in Mexiko durch deutsche Unternehmen ...“⁷⁴, nicht zugestimmt werden kann, viel mehr spricht dafür, daß – wie im Falle der Deutschen Bank – die Berliner Handelsgesellschaft und die Bank für Handel und Industrie durch die Zusammenarbeit mit amerikanischen Banken – ohne weitergehende Absichten – lediglich am einträglichen Mexikogeschäft teilhaben wollten⁷⁵.

Bei der Beteiligung der Berliner Handelsgesellschaft und der Bank für Handel und Industrie an den 4,5%igen zweijährigen Notes der National Railways of Mexico (1911) und besonders den 6%igen zweijährigen Sicher-

gestellten Gold-Notes der National Railways of Mexico (1913) handelte es sich nicht um einen freiwilligen weiteren Ausbau ihrer Geschäftsbeziehungen zu den mexikanischen Eisenbahnen, sondern um eine – durch die auf Grund der revolutionären Wirren verursachte finanzielle Notlage der Bahnen – erzwungene zusätzliche Leistung auf Grund der in den Jahren zuvor eingegangenen Verbindungen. Die National Railways of Mexico hatten im Jahre 1913 Notes im Werte von 23 Millionen Dollar zu bezahlen; um diesen Verpflichtungen nachkommen zu können, kam es zur Ausgabe der 6%igen zweijährigen Sichergestellten Gold-Notes-Anleihe im Gesamtwert von 26 730 000 Dollar⁷⁶, die in folgenden Währungen ausgestellt und vom Bankensyndikat übernommen wurde:

Dollar 4 983 468

Pfund Sterl. 4 062 000

Mark 8 416 938⁷⁷.

Der Anteil der Berliner Handelsgesellschaft belief sich auf 3 051 758 Mark, er stellte 1913/14 ihren wichtigsten Besitz an mexikanischen Wertpapieren dar – die übrige Summe übernahm die Bank für Handel und Industrie⁷⁸. Ansonsten verfügte die Berliner Handelsgesellschaft zu dieser Zeit nicht mehr über namhafte Beträge an mexikanischen Eisenbahnwerten. Nach einer Schätzung des Direktors des Bankhauses Bleichröder befand sich von den durch die Berliner Handelsgesellschaft 1910 in Deutschland emittierten 4,5%igen Prior Lien Sinking Fund Redeemable Gold Bonds der National Railways of Mexico im Jahre 1914 überhaupt nur noch ein ganz geringer Teil in deutschen Händen. Er schätzte den Kapitalbetrag auf drei bis vier Millionen Mark⁷⁹.

Im Jahre 1910 hatte die Berliner Handelsgesellschaft versucht, über das Eisenbahnwesen hinaus in Mexiko Fuß zu fassen. Sie beteiligte sich an einem Studiensyndikat, das sich der Erforschung von Mineralvorkommen in Mexiko widmete⁸⁰, doch machte der Ausbruch der revolutionären Wirren weitergehenden Absichten ein schnelles Ende – auf sie, nicht auf die Tätigkeit der Bank im Bereich der mexikanischen Eisenbahnwerte, bezieht sich ein Satz aus den Lebenserinnerungen Fürstenbergs, der leitenden Persönlichkeit der Berliner Handelsgesellschaft; er schrieb: „Zum letzten Male vor dem Kriege versuchten wir, in ein neues ausländisches Wirtschaftsgebiet einzudringen⁸¹.“ Dieser Versuch scheiterte im Jahre 1910 und wurde bis zum Ausbruch des Weltkrieges nicht wiederholt.

cc) *Die Dresdner Bank*⁸²

Die Dresdner Bank war beteiligt an der Tehuantepec Railway Loan of 1889⁸³ und der 4%igen Äußerer Goldanleihe von 1910⁸⁴, weiterhin an folgenden in Deutschland zum Börsenhandel zugelassenen Anleihen: 5%ige Mexikanische äußere Goldanleihe von 1899; 5%ige Anleihe der

Tehuantepec National Eisenbahn-Gesellschaft in Mexiko von 1904 und an der 4,5%igen Anleihe der gleichen Gesellschaft von 1909⁸⁵.

Die Dresdner Bank (46 %), der Schaaffhausensche Bankverein (34 %) und die Nationalbank für Deutschland (20 %) gründeten im Jahre 1906 zur Wahrung der deutsch-südamerikanischen Geschäftsbeziehungen die Deutsch-Südamerikanische Bank; schon zu diesem Zeitpunkt wurde an die Errichtung einer Filiale in Mexiko gedacht⁸⁶, die im Juni 1907 in Mexiko-Stadt eröffnet wurde und sofort mit beträchtlichem Erfolg arbeitete⁸⁷. 1910 erfolgte die Errichtung einer zweiten Filiale in Torreón, im Mittelpunkt des Baumwollgebietes, die im Jahre 1911 noch durch den Bau eines Lagerhauses für Baumwolle bereichert wurde, um sich, wie es im Geschäftsbericht von 1911 heißt, „... an der Finanzierung der Ernte unter eigener Kontrolle beteiligen zu können.“ Die Zunahme der revolutionären Wirren veranlaßte die Bank, die erfolgreiche Tätigkeit in Torreón mit dem Jahresende 1913 einzustellen und die Filiale bis zur Wiederkehr ruhiger Verhältnisse zu schließen, darüber hinaus sich im Mexikogeschäft „... äußerste Zurückhaltung ...“ aufzuerlegen⁸⁸.

Das große Interesse der Dresdner Bankgruppe an Mexiko führte im Jahre 1910 – auch noch zur Zeit der Präsidentschaft Maderos, mit dessen Familie die Deutsch-Südamerikanische Bank in enger Verbindung stand – zu einer Reihe von Plänen und Projekten, die – wenn sie nicht auf Grund der revolutionären Spannungen in Mexiko und zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko gescheitert wären – zu einer wesentlichen Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen Bankengruppe und Mexiko geführt hätten⁸⁹. Allein verwirklicht wurde 1911 die Gründung der Hypothekenbank für Mexiko (Crédit Foncier Belgo-Suisse du Mexique), eine Gemeinschaftsgründung schweizerischen, deutschen und belgischen Kapitals. Der Anteil der Deutsch-Südamerikanischen Bank, die die Geschäfte der Hypothekenbank in Mexiko besorgte, belief sich auf 2500 Aktien zu 500 Frcs., lediglich der Anteil von Speyer und Co., Basel, war mit 3166 Aktien größer, der aller anderen Teilhaber, darunter die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft mit 200 Aktien, erheblich kleiner.⁹⁰

dd) *Das Bankhaus Bleichröder, die Deutsche-Effekten- und Wechselbank, Lazard Speyer – Ellissen und Co. und der Schaaffhausensche Bankverein*

Im Jahre 1888 gewährte eine deutsch-englisch-mexikanische Bankengruppe unter Führung des deutschen Bankhauses Bleichröder⁹¹ der mexikanischen Regierung eine Anleihe in Höhe von 10,5 Millionen Pfund Sterling⁹² – durch sie wurde die bis zum Jahre 1899 währende Vorherrschaft des Bankhauses Bleichröder im mexikanischen Anleihewesen, die „Ära

Bleichröder“, begründet, die dazu führte, daß sich im Jahre 1899 die Mehrheit der mexikanischen Auslandsschulden in deutschen Händen befand⁹³. War auch in den Jahren 1913 und 1914 davon nicht mehr die Rede, so gehörte doch dieses Bankhaus zu den in Deutschland an Mexiko meistinteressierten Geldinstituten⁹⁴. Es beteiligte sich bis zum Jahre 1913 ferner an folgenden Anleihen: 6%ige Railway Subvention Loan of 1890⁹⁵; 6%ige Auswärtige Anleihe von 1893⁹⁶; 5%ige Mexikanische äußere Goldanleihe von 1899 (in Deutschland zum Börsenhandel zugelassen, führendes Emissionshaus: Bleichröder)⁹⁷; 4,5%ige Prior Lien Sinking Fund Red. Gold Bonds von 1910 (in Deutschland zum Börsenhandel zugelassen, Bleichröder eines der deutschen Emissionshäuser)⁹⁸; 4%ige Äußere Anleihe von 1910⁹⁹.

Die in Frankfurt/M beheimatete Deutsche-Effekten- und Wechselbank¹⁰⁰ war im Anleihegeschäft mit Mexiko ebenfalls stark vertreten, so betätigte sie sich als deutsches Emissionshaus folgender Anleihen: 3%ige Mexikanische konsolidierte innere Anleihe von 1885 (alleiniges Emissionshaus)¹⁰¹; 5%ige Mexikanische amortisable innere Anleihe von 1895 (alleiniges Emissionshaus); 5%ige Tamaulipas Anleihe von 1903 (alleiniges Emissionshaus); 5%ige Tamaulipas Anleihe von 1906 (alleiniges Emissionshaus)¹⁰². Das Bankhaus Lazard Speyer – Ellissen und Co., ebenfalls in Frankfurt beheimatet, war als Emissionshaus zweier mexikanischer Anleihen in Deutschland tätig, der 4,5%igen von der mexikanischen Regierung garantierten Goldobligationen der Darlehnskasse für Bewässerungsanlagen etc. und der 4,5%igen National Railroad Company of Mexico Prior Lien Gold Bonds¹⁰³.

Abschließend sei der Vollständigkeit wegen erwähnt, daß der A. Schaaffhausensche Bankverein¹⁰⁴ sich an der Emission der 5%igen Anleihe der Tehuantepec National Eisenbahn-Gesellschaft (1904) sowie der 4,5%igen Anleihe der gleichen Gesellschaft (1909) in Deutschland beteiligte¹⁰⁵. Darüber hinaus besaß der Verein starke Interessen in Mexiko durch seine dauernde Beteiligung an der Deutsch-Südamerikanischen Bank wie über die Internationale Bohrgesellschaft zu Erkelenz. Die Bohrgesellschaft, deren Aktien der Bankverein besaß, war an dem in Mexiko arbeitenden Bergwerksunternehmen Compania Perforadora Mexicana beteiligt¹⁰⁶.

c) Die mexikanische Regierungsanleihe vom Juni 1913

(Tabelle Seite 77)

Die mexikanische Anleihe vom Juni 1913 ist für diese Arbeit von hervorragender Bedeutung; denn die Antwort auf die Frage, warum die deutschen Banken im Sommer 1913 bereit waren, den im Konflikt mit den Vereinigten Staaten lebenden Diktator Huerta in dem vom Bürgerkrieg zerrissenen Mexiko durch Beteiligung an einer internationalen Anleihe

Die 6 Millionen Pfund der Anleihe wurden anteilmäßig von folgenden Banken übernommen¹¹⁴:

Bankengruppe	Anteil in %
Mexikanische Bank Banco Nacional de Mexico	5.000
Französische Gruppe Banque de Paris et des Pays-Bas ¹¹⁵ Société Générale Comptoir national d'escompte de Paris Banque de L'Union parisienne Morgan, Harjes and Company A. Spitzer and Company	45.125
Deutsche Gruppe ¹¹⁶ Bleichröder Deutsche Bank Dresdner Bank	19.000
Englische Bank Morgan, Grenfell and Company	19.000
Amerikanische Gruppe J. P. Morgan and Company Kuhn Loeb and Company	11.875

zu stützen, ist vordringlich – aber nicht allein – für die Frage nach Art und Zielsetzung des wirtschaftlichen Interesses Deutschlands in Mexiko entscheidend.

Im Frühjahr 1913 war die Machtstellung Huertas in Mexiko so unsicher, daß mit „... einem baldigen Zusammenbruch der Regierung ...“ gerechnet werden mußte¹⁰⁷. Seine finanziellen Mittel erlaubten keine durchgreifenden Maßnahmen gegen die erstarkenden Revolutionäre im Lande, und die Aussichten auf eine die verzweifelte finanzielle Lage bessernde äußere Anleihe waren denkbar ungünstig, die Vereinigten Staaten machten keine Anzeichen, ihn anzuerkennen, zudem war der europäische Kapitalmarkt überbeansprucht¹⁰⁸. Dennoch kam es nach schwierigen Verhandlungen¹⁰⁹

am 8. Juni in Paris zur Unterzeichnung einer Anleihe¹¹⁰, deren autorisierter Betrag sich auf 16 Millionen £ belief¹¹¹, wovon jedoch nur 6 Millionen £ ausgegeben wurden. Für die weiteren 10 Millionen £ behielten sich die französischen Banken, die die Anleihe mit übernommen hatten, Optionen vor¹¹². Die widrigen Umstände bei Abschluß der Anleihe hatten dazu geführt, daß sie auf Grund ihrer umfangreichen, Mexiko verpflichtenden Bestimmungen, durch die sich das Land finanziell faktisch in die Hände des Bankenkonsortiums begeben hatte, in der Tat als „merkwürdig“ bezeichnet werden konnte¹¹³. Erwähnt sei nur, daß zur Sicherstellung der Anleihe die letzten bislang noch nicht verpfändeten 38 % der Ein- und Ausfuhrzölle Mexikos herangezogen wurden, ferner, daß sich die mexikanische Regierung unter anderem verpflichten mußte, zwei Jahre lang keine äußere Anleihe abzuschließen oder zu emittieren.

Nicht die Einzelheiten dieser Anleihe, ihr Zustandekommen und ihr weiteres Schicksal¹¹⁷, verdienen – so bemerkenswert sie sind – besondere Aufmerksamkeit im Rahmen dieser Arbeit, sondern die Gründe sind bedeutsam, die die deutschen Banken veranlaßt haben, sich mit fast 20 % an der Anleihe zu beteiligen. Katz schreibt dazu: „Nicht nur die günstigen finanziellen Bedingungen hatten die deutschen Banken zu dieser Anleihe für Huerta bewogen. Sie hofften auch, dadurch die bedeutende Stellung im mexikanischen Finanzwesen wiederzuerlangen, die sie unter Diaz genossen hatten“¹¹⁸.“ Für Katz beweist die Beteiligung der deutschen Banken an der Anleihe, daß sie auch in dem in dieser Arbeit behandelten Zeitraum darauf aus waren, energisch und gegen die Konkurrenz europäischer und amerikanischer Banken ihre Macht und ihren Einfluß in Mexiko auszuweiten. Er stützt damit seine Interpretation der weitgesteckten Ziele des deutschen Finanzkapitals in Mexiko vor Ausbruch des 1. Weltkrieges. Die wirklichen Gründe für die Teilnahme der deutschen Banken an der Anleihe waren jedoch andere, als Katz sie anführt; die Teilnahme ist als Beleg für seine Interpretation denkbar ungeeignet, da die Motive für sie das Gegenteil von dem beweisen, was Katz annimmt.

Die deutschen Banken beteiligten sich an der Anleihe nicht, um eine einstmals besessene „... bedeutende Stellung im mexikanischen Finanzwesen wiederzuerlangen...“, nicht, weil sie dadurch hoffen konnten, irgend etwas zusätzlich zu gewinnen, sondern weil sie versuchen mußten, Verluste zu vermeiden. Huerta stand im Frühsommer 1913 vor dem Staatsbankrott, eine Tatsache, die den deutschen Banken, die – wie aufgezeigt – einen erheblichen Teil der alten mexikanischen Anleihen in Deutschland untergebracht hatten, kaum eine andere Wahl ließ, als sich an der neuen Anleihe zur Vermeidung des mexikanischen Staatsbankrotts zu beteiligen. Die deutschen Banken mußten die neue Anleihe mit übernehmen, um die

alten nicht notleidend werden zu lassen. Sie waren gezwungen, neues Geld dem alten nachzuwerfen, sie handelten in Konsequenz ihres früheren Verhaltens – unabhängig von den Gründen, die sie in vorhergegangenen Jahren bewogen hatten, mexikanische Anleihen zu übernehmen¹¹⁹.

Die deutschen Banken konnten sich zudem schon deshalb nicht von der neuen Anleihe ausschließen, weil der Erlös der Anleihe zum überwiegenden Teil dazu diente, Vorschüsse zu tilgen, die sie entweder unmittelbar oder aber durch Beteiligungen an Abschlüssen ihrer amerikanischen Freunde nach Mexiko gegeben hatten¹²⁰. Von den 54 Millionen Pesos, die die mexikanische Regierung durch die 6 Millionen Pfund Sterling Anleihe erhielt¹²¹, mußten 41 Millionen Pesos¹²² sofort zur Tilgung zweier fälliger Anleihen¹²³ an das amerikanische Bankhaus Speyer und Co., New York, das enge Verbindungen zur Deutschen Bank unterhielt, weitergeleitet werden, so daß, weitere bindende Verpflichtungen abgezogen, Huerta selbst zur verstärkten Kriegsführung gegen die Rebellen nur etwa 10 Millionen Pesos zur Verfügung hatte¹²⁴ – ein völlig unzulänglicher Betrag¹²⁵. Damit wird zugleich deutlich, daß der politische Hintergrund der Anleihe – durch neue Geldmittel an Huerta möglichst weitere Umwälzungen in Mexiko zu verhindern – nicht überschätzt werden darf. Die Anleihegeber wußten durchaus Huerta als „starken Mann“ zu würdigen, der zudem – im Gegensatz zu Carranza¹²⁶ – vorbehaltlos alle Schulden Mexikos anerkannt hatte, doch waren sie weit davon entfernt, in den Revolutionären mehr als die üblichen Ruhestörer zu sehen, die das Land hinderten, sich zum neuen wirtschaftlichen Aufschwung zu erheben – etwa eine tiefgreifende Bedrohung ihrer Forderungen und ihres Einflusses, denn wäre das der Fall gewesen, hätten sie Huerta mehr Mittel zur Kriegsführung zur Verfügung stellen müssen und sich nicht damit bescheiden dürfen, in erster Linie für die Zahlungsfähigkeit Mexikos Geld zur Verfügung zu stellen – und erst in zweiter Linie für Huerta und sein Ordnungssystem.

Das große Risiko, mit dem die Anleihe von 1913 behaftet war, suchten die deutschen Banken durch ihre Zulassung an der deutschen Börse auf viele Schultern zu verteilen. Durch den Eingriff der deutschen Regierung kam es jedoch nicht dazu¹²⁷. Unmittelbar vor dem Angebot der mexikanischen Anleihe protestierte der preußische Handelsminister¹²⁸ inoffiziell aber energisch gegen die Zulassung fremder Anleihen für die nächste Zeit an deutschen Börsen¹²⁹. Er verhinderte damit die Zulassung der mexikanischen Anleihe, die infolge des ministeriellen Einspruchs an einer deutschen Börse nicht mehr erwartet werden konnte¹³⁰. Die deutsche Regierung hatte damit ihre Einstellung zur mexikanischen Anleihe eindeutig zum Ausdruck gebracht.

Weder vom Gesichtspunkt der finanziellen Sicherheit – zumal bei der außerordentlichen Anspannung des deutschen Kapitalmarktes¹³¹ – noch vom Politischen her¹³² erschien der deutschen Regierung die Anleihe empfehlenswert¹³³, so daß sie sich nicht scheute, vom schweren Geschütz des faktischen Zulassungsverbots Gebrauch zu machen¹³⁴.

Als vorläufiges Ergebnis kann festgehalten werden, daß das deutsche Finanzkapital – soweit es beteiligt war – die Anleihe mit übernahm, um zu retten, was noch zu retten war. Die deutsche politische Führung stand der Anleihe ablehnend gegenüber. Beides deutet nicht darauf hin, daß man sich in Deutschland im Frühsommer 1913 zielstrebig um den weiteren Ausbau seiner Stellung in Mexiko bemühte.

d) Der deutsche Mexikohandel

Einen Überblick über den mexikanischen Außenhandel im Jahre 1912/13 vermittelt das Schaubild auf Seite 81¹³⁵.

Das Deutsche Reich führte im Jahre 1913 Waren im Werte von 25 Millionen Mark aus Mexiko ein (1912: 35,5 Millionen Mark) und exportierte Waren im Werte von 48 Millionen Mark (1912: 45,3 Millionen Mark). Mexiko stand damit hinsichtlich des Exports deutscher Waren nach Mittel- und Südamerika hinter Argentinien (265,9 Mill. M.), Brasilien (199,8 Mill. M.) und Chile (97,9 Mill. M.) an vierter Stelle¹³⁶. Der Wert der deutschen Ausfuhr nach Mexiko betrug 1913 0,5 % des deutschen Gesamtausfuhrwertes, der Einfuhrwert belief sich auf 0,2 % des Gesamteinfuhrwertes¹³⁷. Der Anteil Deutschlands an der mexikanischen Ein- bzw. Ausfuhr für das Wirtschaftsjahr 1912/13 ergibt auf Grund der Gesamtsumme für die Einfuhr: 12,4 %, für die Ausfuhr: 4,1 %¹³⁸.

Die Einfuhr Mexikos vom 1. Juli bis 31. Dez. 1913 aus folgenden Staaten betrug:

US.: 41 178 399 Pesos

Dt.: 12 822 520 Pesos

Engl.: 11 663 644 Pesos

Fr.: 7 870 183 Pesos.

Im gleichen Zeitraum führte Mexiko aus nach:

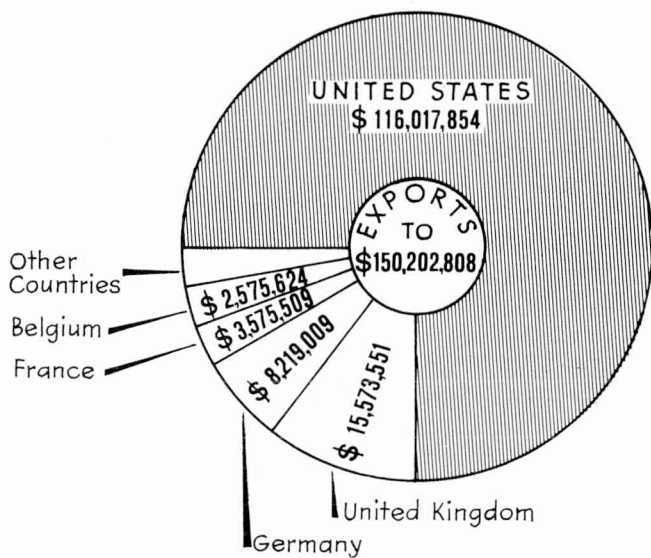
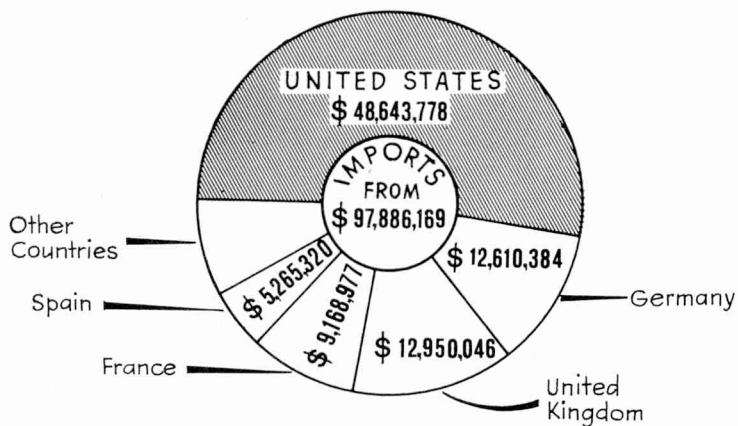
US.: 95 131 714 Pesos

Engl.: 13 648 660 Pesos

Dt.: 5 157 508 Pesos

Fr.: 4 783 287 Pesos¹³⁹

Deutschland importierte aus Mexiko hauptsächlich land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse, unter denen 1913 der Kaffee mit einem Wert von 6,4 Mill. M. den größten Posten abgab, gefolgt von Naturfasern (5,7 Mill. M.), Rindshäuten und Kautschuk (je 2,3 Mill. M.) und einer Fülle weiterer Produkte. Die Ausfuhr nach Mexiko betraf vor allem Fertigwaren,



MEXICO

COMMERCE 1912/13

GOLD = \$248088977

Erzeugnisse der Metall-, Maschinen-, Textil-, chemischen und elektrotechnischen Industrie, sie ist gekennzeichnet durch eine ausgeprägte Warenersplitterung¹⁴⁰.

Der deutsche Warenverkehr mit Mexiko wurde zum überwiegenden Teil durch die deutsche Handelsschifffahrt abgewickelt, die im Mexikoverkehr „... hinsichtlich Leistung und Modernität ihrer Flotte an führender Stelle ...“ stand¹⁴¹. 1913 liefen 66 Dampfer mit 175 240 Registertonnen, unmittelbar aus Mexiko kommend, deutsche Häfen an (davon 65 Hamburg), 86 Dampfer mit 247 528 Registertonnen liefen direkt nach Mexiko aus (davon 58 aus Hamburg)¹⁴².

Der deutsch-mexikanische Warenaustausch trug alle Wesenszüge des Handels zwischen einem hochindustrialisierten Staate einerseits und einem unterentwickelten Agrarstaate andererseits. Unter der Vielzahl der Waren, die Deutschland von Mexiko bezog, war keine, die, unter welchem Gesichtspunkt auch immer, für Deutschland von besonderer Bedeutung gewesen wäre. Der breite Fächer deutscher Produkte, die nach Mexiko geliefert wurden, hatte keinen bedeutenden deutschen Lieferanten oder eine Lieferantengruppe vom Mexikogeschäft abhängig werden lassen¹⁴³.

*aa) Die Hamburg-Amerika-Linie (HAPAG)*¹⁴⁴

Unter den namhaften deutschen Unternehmen mit ausgeprägten Wirtschaftsbeziehungen zu Mexiko, von denen im folgenden einige vorgestellt werden sollen¹⁴⁵, stand die größte deutsche Reederei, die HAPAG, an der Spitze. Sie besaß in der internationalen Mexiko-Fahrt eine starke Vormachtstellung und beherrschte den Verkehr zwischen Deutschland und Mexiko nahezu vollkommen¹⁴⁶. Für die HAPAG gehörte Mexiko zu den wichtigsten Verkehrsgebieten¹⁴⁷.

Die Hamburger Reederei hatte sehr frühzeitig den Schiffsverkehr mit Mexiko aufgenommen und bereits Ende der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen Deutschland und Mexiko hergestellt. Um die Jahrhundertwende unterhielt sie bereits einen 14tägigen Dienst, der in der Folgezeit – trotz schwerer Auseinandersetzungen mit Konkurrenten¹⁴⁸ – weiter erfolgreich ausgebaut werden konnte¹⁴⁹. Das Rückgrat des Mexiko-Dienstes der Reederei bildete der deutsche, aber auch spanische und zum Teil auch französische¹⁵⁰ Warenaustausch mit Mexiko, ferner die Anlieferung des Durchfrachtenverkehrs für den Isthmus von Tehuantepec¹⁵¹. Die Eisenbahnlinie zwischen dem am atlantischen Golf liegenden Puerto Mexico und dem Pazifikhafen Salina Cruz bildete vor Eröffnung des Panamakanals einen der wichtigsten Verkehrswege zwischen beiden Ozeanen. Zeitweise waren drei Viertel der Waren des Mexiko-Dienstes der Reederei für diese Bahn bestimmt¹⁵². Im Jahre 1913 verließ allein im Linienverkehr wöchentlich ein Schiff der

HAPAG Hamburg in Richtung auf die Ostküste Mexikos; die Mexiko-Linien A und B widmeten sich dem Frachtenverkehr, die Linien C und D dem Post- und Passagierexpressdienst¹⁵³.

Die Westküste Mexikos wurde durch die Deutsche-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos, Hamburg, betreut, an der die HAPAG beteiligt war¹⁵⁴. 1913 stellte die Kosmos-Linie ihren Dienst jedoch für die Dauer der Revolution ein und lief nur noch in Ausnahmefällen einen mexikanischen Hafen an¹⁵⁵.

bb) Siemens-Schuckertwerke¹⁵⁶

Im Jahre 1894 baute Siemens seine bestehenden Geschäftsverbindungen zu Mexiko durch die Errichtung einer eigenen Organisation in diesem Lande aus; das Unternehmen eröffnete ein technisches Büro¹⁵⁷ in Mexiko-Stadt, dem im Zuge der erfolgreichen Geschäftsausweitung bald ein Unterbüro in Guadalupe folgte; 1911 bis 1913 bestand ein solches auch in Monterrey¹⁵⁸.

Aufgabe der Siemens-Schuckertwerke Mexico S. A. – so die genaue Bezeichnung der mexikanischen Niederlassung – war es erstens, den Warenverkauf aus einem reichhaltigen Lager eigener Erzeugnisse zu betreiben, zweitens aber und zur Hauptsache, sich um den Abschluß industrieller, dem öffentlichen Interesse dienender Elektrizitätsanlagen zu bemühen. Nach einer unternehmenseigenen Aufstellung vom 4. Febr. 1915 gab es in Mexiko zu diesem Zeitpunkt insgesamt 53 elektrische Zentralen (Kraftwerke), von denen Siemens allein oder in Form einer Beteiligung 25 Anlagen errichtet hatte¹⁵⁹; eine von ihnen versorgte seit 1903 Mexikos Hauptstadt mit Licht und elektrischer Energie¹⁶⁰.

Seit dem 1. Juni 1912 widmete sich die unter Führung der Siemens-Schuckertwerke Mexico S. A. gegründete Protos Garage S. A. auch dem Verkauf der in den Berliner Siemenswerken gebauten Protos-Automobile¹⁶¹.

In den Jahren vor Ausbruch der Revolution, im Geschäftsjahr 1909/10 und 1910/11, hatte Siemens in Mexiko erfolgreich tätig sein können, das Unternehmen verzeichnete zweimal Reingewinne von annähernd 200 000 Mark¹⁶². Während Maderos Herrschaft änderte sich jedoch – und das trotz der im Jahre 1912 zu verzeichnenden bemerkenswert großen Zahl von sieben „hervorhebenswerten“ Aufträgen für das Unternehmen in Mexiko¹⁶³ – die Ertragslage der Niederlassung erheblich, die Geschäftsjahre 1911/12 und 1912/13 schlossen mit hohen Verlusten¹⁶⁴.

Schon lange vor Maderos Sturz hatte die Siemens-Niederlassung es vermieden, mit ihm persönlich in Geschäftsbeziehungen zu treten, da man seine Stellung als zu unsicher erachtete. An den Machtantritt Huertas knüpften sich neue Hoffnungen auf eine Besserung der Geschäfte; ver-

schiedene seiner Minister besaßen gute Beziehungen zur Unternehmensvertretung. Gepanzerte Protos-Automobile hatten zudem Huerta in seinen Feldzügen gute Dienste geleistet, eine Tatsache, die er dadurch zu würdigen wußte, daß er – kaum Präsident geworden – fast alle Siemens-Automobile kaufte¹⁶⁵.

Schon wenige Monate später jedoch hatten sich alle Hoffnungen des Unternehmens auf eine Besserung der Geschäfte zerschlagen, auch die Erwartung der Berliner Zentrale erfüllte sich nicht, daß sich gerade auf Grund des Bürgerkrieges die Geschäfte besonders gut entwickeln würden¹⁶⁶. Huertas schlechte Finanzlage und die erfolglosen Maßnahmen gegen die Revolutionäre führten zum Darniederliegen aller wirtschaftlichen Unternehmungen.

Die Siemens-Niederlassung suchte vergebens gegen die scharfe amerikanische Konkurrenz, die 80 % des mexikanischen Bedarfs an elektrischem Material deckte, ihren Kundenkreis zu halten, neue Aufträge zu bekommen und durch Kosteneinsparungen die Verluste begrenzt zu halten¹⁶⁷. Hatten sich die Bestellsingänge der Niederlassung in Mexiko im Geschäftsjahr 1912/13 noch auf 2 378 677 Mark belaufen¹⁶⁸, so konnten im folgenden Jahr nur noch solche im Werte von 764 821 Mark verzeichnet werden¹⁶⁹. Der Personalbestand der Niederlassung verringerte sich von 91 Personen am 31. Mai 1912 auf 74 Personen am 31. Mai 1913 und 57 Personen am 31. Mai 1914¹⁷⁰.

Schon im Nov. 1913 war man in der Berliner Zentrale des Unternehmens zu folgender Feststellung gekommen: „Wenn man die Entwicklung des Büros (in Mexiko; der Verfasser) während der letzten vier Jahre ansieht, so muß man zu der Ansicht kommen, daß auch bei ruhigen Zeiten kein größeres normales Geschäft in Mexiko zu machen ist¹⁷¹.“ Zur Bilanz des folgenden Jahres teilte man aus Berlin der Niederlassung in Mexiko mit: „Unsere Lieferungen nach Mexiko . . . betrugen im abgelaufenen Geschäftsjahr nur rd. M. 500 000,-, der Geschäftsverlust dagegen ca. M. 200 000,-¹⁷². Sie können sich denken, daß es uns schwerfällt, bei diesem Resultat das dortige Büro weiter aufrechtzuerhalten¹⁷³.“

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß sich Siemens im Februar 1914 sehr intensiv mit Plänen befaßte, im großen Stile sich an der bei ihr verschuldeten Cia. de Luz, Fuerza y Ferrocarriles de Pachuca S. A. zu beteiligen; zum einen, um so seine Forderungen an dieses Unternehmen sichergestellt zu wissen, das eine nicht sehr bedeutende Eisenbahnlinie betrieb und den Bau einer neuen Linie plante, sich aber im Besitz großer Bewässerungsanlagen und Wasserkraftzentralen befand, zum anderen, um an dem erwarteten Gewinn des Unternehmens teilzuhaben. Der Ausbruch des Krieges hat diesen Plänen ein Ende bereitet¹⁷⁴.

cc) *Die Frankfurter Metallgesellschaft*¹⁷⁵

Das Zentrum des sehr kapitalkräftigen und einflußreichen Metallhandels im Deutschland der Vorkriegszeit war Frankfurt. In dieser Stadt residierte das damals größte und kapitalkräftigste Metallunternehmen Europas, der Merton-Konzern (Metallgesellschaft) – einer der internationalsten Unternehmenskomplexe Deutschlands¹⁷⁶.

Im Jahre 1913 war die Metallgesellschaft in „... sehr erheblichem ...“ Maße an Mexiko interessiert. Sie hatte eine der größten Silber- und Bleigruben Mexikos, die *Compania Minera de Penoles* in Mapimi, aufgebaut, ein im wesentlichen deutsches Unternehmen. Das einzige namhafte im mexikanischen Bergbau investierte deutsche Geld war in dieser Grube, zum großen Teil noch 1912, angelegt worden. Der Wert des Unternehmens belief sich vor dem Verfall der mexikanischen Werte in der Jahresmitte 1913 auf 40 Millionen Mark. Von den 120 000 Aktien der Gesellschaft verfügte die deutsche Konzernspitze – einschließlich ihrer „... engeren Freunde ...“ – über weit mehr als die Hälfte. Ein Drittel des gesamten Kapitals konnte als rein deutscher Besitz angesehen werden¹⁷⁷. Die Grube arbeitete in den Jahren vor und bis 1913 so erfolgreich, daß der an der Spitze des Konzerns stehende Wilhelm Merton selbst über sie schrieb, die Mine „... wurde ... zu einer Bonanza und hat jahrelang außerordentlich große Gewinne abgeworfen“¹⁷⁸.

Die Metallgesellschaft war, wie auch andere deutsche Unternehmen, direkt und indirekt darüber hinaus in „... erheblichem Maße ...“ an dem Grubenunternehmen von *Paloma y Cabrillas* im Staate *Coahuila* beteiligt. Ferner hatte die Metallgesellschaft selbst oder durch ihren engeren Konzern die *Compania de Minerales y Metales* und die *Compania Exploradora de Penoles* ins Leben gerufen. Das erstere der beiden Unternehmen, in Mexiko-Stadt angesiedelt, widmete sich den Handelsbeziehungen und der Wahrung der Konzerninteressen in Mexiko, das zweite der Aufnahme neuer Grubenunternehmungen. Durch beide Gesellschaften war deutsches Kapital auch an anderen mexikanischen Bergwerksgesellschaften – besonders im Staate *Nueva Leon* – beteiligt¹⁷⁹.

Gegen Ende des Jahres 1913 erzwangen die revolutionären Wirren die Stillegung der wichtigsten Konzernbetriebe, zu Zerstörungen an Gruben und Werken kam es nicht¹⁸⁰. Schon Jahre zuvor, 1910, hatte der Ausbruch der revolutionären Kämpfe verhindert, daß sich aus der Bereitschaft des Merton-Konzerns – der Konzern nahm am deutschen Studiensyndikat zur systematischen Erforschung und Auswertung der mexikanischen Bodenschätze teil – ein weiteres Eindringen in den mexikanischen Bergbau ergab¹⁸¹.

dd) Weitere Firmen

Im regelmäßigen Mexiko-Verkehr waren neben der HAPAG die Ozean-Linie¹⁸² und die Jebesen-Linie¹⁸³ tätig, ferner gab es in Hamburg und Bremen eine Reihe von Schiffsahrtsunternehmen, die mexikanische Häfen unregelmäßig anliefen¹⁸⁴.

Auf Grund der starken Zersplitterung der deutschen Warenlieferungen nach Mexiko fällt es schwer, weitere namhafte Firmen zu nennen, die im deutschen Mexikogeschäft eine führende Rolle spielten. Für die chemische Industrie können die Höchster Farbwerke, die Badischen Anilin-Werke, die Vereinigten Farbwerke Bayer sowie die Chemische Fabrik Taucha aufgezählt werden¹⁸⁵, für die Eisenindustrie Mannesmann, Krupp, Thyssen, de Fries und die Wotan Werke¹⁸⁶.

Ein besonderes Kapitel bildet der Export von Kriegsmaterial nach Mexiko. Katz erweckt den Eindruck, als habe die deutsche Waffenindustrie Huerta „... in immer stärkerem Maße ...“ mit militärischen Gütern versorgt¹⁸⁷, was jedoch nicht den Tatsachen entspricht. Es gab zwar eine Reihe von Vertragsabschlüssen zwischen der mexikanischen Regierung, der Firma Krupp und den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, doch sind diese Aufträge zum Teil bestimmt, zum Teil mit großer Wahrscheinlichkeit, entgegen der Annahme von Katz¹⁸⁸, nicht zur Ausführung gelangt. Im Juni 1913 hatte die mexikanische Regierung ein Angebot Krupps auf Lieferung von Schnellfeuer-Gebirgskanonen abgelehnt, sie wollte lieber bei französischen Modellen bleiben, bestellte dann jedoch am 30. Aug. 1913 zwanzig Batterien solcher Geschütze bei der Bethlehem Steel Company.

Im Juli 1913 schloß die mexikanische Regierung mit den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken einen Kontrakt über die Lieferung von 20 Millionen Patronen im Werte von 2480000 frs. ab. Bei Zeichnung des Kontraktes sollte die Fabrik ein Drittel des gesamten Wertes der Lieferung ausbezahlt erhalten, was jedoch mit Sicherheit bis zum Dez. 1913 nicht erfolgte¹⁸⁹ und auf Grund der äußerst mißlichen finanziellen Lage Huertas auch in der Folgezeit nicht geschehen sein dürfte. Zu einer Lieferung der Munition kam es deshalb vermutlich nicht.

Ende Dezember 1913 schloß die mexikanische Regierung einen neuen Kontrakt über die Lieferung von 100 Millionen Patronen ab, die zu drei Achtel von den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken geliefert werden sollten. Wegen der finanziellen Schwierigkeiten Mexikos war in diesem Falle die erste Anzahlung erst für den 31. März 1914 vorgesehen¹⁹⁰ – ein Datum, an dem die mexikanische Regierung weder zahlungsfähig noch die Fabrik vermutlich lieferungswillig war, denn Huertas Stellung war zu diesem Zeitpunkt auch militärisch unhaltbar geworden.

Im Februar schließlich kam es zum Abschluß eines Kontraktes über die Lieferung von 200 Millionen Gewehrpatronen, einer Batterie Gebirgsgeschütze und 100 Maschinengewehren. Die Munition sollten zum größten Teil die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken liefern, die Gebirgsgeschütze Krupp, die Maschinengewehre Bergmann¹⁹¹. Da fest steht, daß Krupp seine Geschütze nicht lieferte¹⁹², kann angenommen werden, daß auch die anderen Fabriken von der Erfüllung des Kontraktes absahen – vermutlich schon deshalb, weil das Kriegsmaterial Huerta vor seiner Flucht ins Exil gar nicht mehr erreicht hätte. Für die Nichtausführung dieser Großaufträge spricht zudem die Tatsache, daß keiner der deutschen Reichsvertreter über ihre Ausführung zu berichten wußte. Wäre einer von ihnen ausgeführt worden, hätte das Auswärtige Amt es sicherlich erfahren, denn für die unter chronischem Materialmangel leidende Armee Huertas hätten solche Lieferungen eine große Stärkung bedeutet. So wenig wie es zu bedeutsamen Lieferungen der deutschen Waffenindustrie an Huerta kam, so wenig kam es zu Lieferungen an die Revolutionäre, da die deutsche Regierung, wie wiederholt klar wurde, solchen ablehnend gegenüberstand – wenngleich ein ausdrückliches Verbot unterblieb¹⁹³.

e) Das deutsche Interesse am mexikanischen Erdöl

In den Jahren 1913 und 1914 war man sich in den politischen und wirtschaftlichen Entscheidungszentren der Welt über die Bedeutung des Erdöls im klaren. Für die europäischen Staaten, die ihre Flotten in den Vorkriegsjahren von Kohle auf Öl umgerüstet hatten und für deren Armeen das Benzin binnen kürzester Zeit ein Faktor von entscheidender Bedeutung geworden war, galt das in besonderem Maße. Ein weltweiter Wettlauf um die Beherrschung der Ölfelder war im vollen Gange.

Mexikos Erdölförderung belief sich im Jahre 1901 auf nur 1643 Kubikmeter, 1910 auf 577455 Kubikmeter; sie sprang jedoch im Jahre 1911 auf 1994640 Kubikmeter, 1912 auf 2631100 und 1913 auf 4083141 Kubikmeter¹⁹⁴. Damit war dieses Land in wenigen Jahren zum drittgrößten Erdöllieferanten der Welt geworden und galt verbreitet als aussichtsreichstes Ölland der Zukunft¹⁹⁵. Seiner Bedeutung gemäß bildete es ein „Schlachtfeld“, auf dem die großen Ölfirmen der Welt miteinander rangen, vor allem die amerikanische Standard Oil und die britische Pearson Gesellschaft¹⁹⁶.

Auch in Deutschland machte man sich 1913 und 1914 Gedanken über Mexikos Öl und seine Ölfelder – die Untersuchung des deutschen Interesses am mexikanischen Öl vermag nicht weniger zum Verständnis der deutschen Mexikopolitik beizutragen als die Untersuchung der mexikanischen Regierungsanleihe vom Juni 1913.

Das deutsche Interesse am mexikanischen Erdöl stand und fiel mit dem

1913 und 1914 heftig umkämpften, zeitweise im Mittelpunkt der innenpolitischen Auseinandersetzungen¹⁹⁷ stehenden Gesetzentwurf zur Errichtung eines Reichspetroleummonopols¹⁹⁸. Dieser Gesetzentwurf – hinter dem die Deutsche Bank mit ihrem Ölkonzern und die deutsche Regierung standen¹⁹⁹ – sah vor, das faktische Monopol der Standard Oil²⁰⁰ auf dem deutschen Leuchtölmarkt durch ein Reichsmonopol in Form einer unter Oberaufsicht des Reiches stehenden gemischtwirtschaftlichen Vertriebsgesellschaft mit privatem Kapital – nach kaufmännischen Gesichtspunkten arbeitend – abzulösen²⁰¹. Den zweiten Grund für die Errichtung des Reichsmonopols gab die Hoffnung der deutschen Regierung ab, das Monopol finanziell für die Reichsfinanzen nutzbar zu machen. Der dritte maßgebende Grund kam im Laufe der Auseinandersetzungen über den Gesetzentwurf zu den ursprünglich zweien hinzu. Das Reichsmonopol sollte – damit den Rahmen des Leuchtöls sprengend – nach Möglichkeit die Sicherstellung der für den Kriegsbedarf notwendigen Treibstoffe – Schweröl für die Kriegsschiffe und Benzin für die Armee – mit übernehmen²⁰².

Entscheidend für das mit Unterstützung der Deutschen Bank von der deutschen Regierung energisch betriebene Projekt war die Frage, ob der deutsche Ölmarkt – notfalls völlig unabhängig von der Standard Oil – zu gleichen Preisen wie zuvor mit Öl versorgt werden konnte oder nicht. Die Auffassungen darüber gingen weit auseinander – im Zuge dieser Auseinandersetzungen erwuchs das deutsche Interesse am mexikanischen Erdöl.

Die Deutsche Bank und die deutsche Regierung vertraten – vor allem unter Hinweis auf die von der Standard Oil unabhängigen amerikanischen Ölfirmen und das osteuropäische und russische Öl – die Auffassung, daß die Versorgung Deutschlands auch unabhängig von der Standard Oil möglich sei und folglich das Projekt durchführbar²⁰³.

Im Frühjahr 1913 ging der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Kühn, in einem ausführlichen Schreiben an den Staatssekretär des Innern auf die Versorgungsfrage ein und kam zu dem Schluß, daß die Ölversorgung Deutschlands auch unabhängig von der Standard Oil sichergestellt sei²⁰⁴. Aus seiner Aufzählung der Produktionsgebiete und Länder geht hervor, daß zu diesem Zeitpunkt an eine Versorgung Deutschlands mit mexikanischem Öl noch nicht gedacht wurde, es standen genügend näherliegende Versorgungsgebiete bereit²⁰⁵. Allerdings ging Kühn im Hinblick auf die Versorgung Deutschlands in späteren Jahren ausführlich auf die mexikanische Ölproduktion ein. Er beschrieb sie als eine Quelle, die zukünftige Engpässe überwinden helfen würde. Zumindest trug sie nach seiner Ansicht zur Vermehrung des Gesamtangebotes der Welt bei und somit zu

einer Entspannung des Marktes, von der auch die deutsche Versorgung profitieren würde.

Zu dieser Zeit, als das mexikanische Erdöl die deutsche politische Führung nur sehr am Rande beschäftigte, hatte sich im privatwirtschaftlichen Bereich bedeutend mehr getan. Die Kunde von den deutschen Petroleummonopolabsichten war im Herbst 1912 auch nach Mexiko gedrungen²⁰⁶. Sie führte dazu, daß sich vor allem die Firma Bach in Mexiko-Stadt mit tatkräftiger Unterstützung des deutschen Gesandten Hintze daran machte, „... deutsches Kapital auf die internationale wirtschaftliche Bedeutung der mexikanischen Ölfelder aufmerksam zu machen...“²⁰⁷. Mit „deutschem Kapital“ war die Deutsche Bank und ihre Deutsche Petroleum AG gemeint²⁰⁸. An sie versuchte die Firma Bach mit großer Ausdauer, viel Mühe und ohne Kosten zu scheuen, mexikanische Ländereien, die auf Ölfunde hoffen ließen, zum Kauf zu vermitteln – doch erntete die Firma für ihre Bemühungen allein Enttäuschungen²⁰⁹. Die Deutsche Bank war 1913 und 1914 am Erwerb mexikanischer Ölländereien, am Einstieg in das mexikanische Ölgeschäft nicht wirklich interessiert, und sie hat – entgegen der Annahme von Katz²¹⁰ – einen solchen Versuch auch nicht unternommen.

Die Deutsche Bank war am Reichspetroleummonopolgesetz interessiert und damit an der Versorgung Deutschlands mit Öl unabhängig von der Standard Oil, das bedeutete aber nicht – zumal nicht zu einer Zeit, da die Versorgung sichergestellt schien²¹¹ –, daß sie bereit gewesen wäre, mit großen Summen ins mexikanische Ölgeschäft einzusteigen. Schon 1910 hatte der Direktor der Deutschen Bank, von Gwinner, dem deutschen Handelssachverständigen in Mexiko, Bruchhausen, im Zusammenhang mit dem mexikanischen Öl mitgeteilt, er hätte genug vom Petroleum an seinen rumänischen Feldern, „... am liebsten wäre es ihm, wenn überhaupt kein Petroleum mehr anderswo aufgeschlossen würde“²¹². So lehnte die Deutsche Bank auch 1913/14 von verschiedenen Seiten unterbreitete Angebote zum Kauf von mexikanischen Ölländereien ab²¹³.

Bezeichnend ist die Antwort der Bank aus einem Schreiben an das Auswärtige Amt vom April 1913²¹⁴, in dem sie begründet, warum sie anerkannt gute Ölfelder in Argentinien zu kaufen ablehne; es heißt darin: „... wir sehen uns leider zur Zeit nicht in der Lage, uns an der Entwicklung und Ausbeutung von Erdölterrains in Argentinien in größerem Umfange zu beteiligen. Wie dem Hohen Auswärtigen Amt bekannt ist, sind wir bereits an der rumänischen Petroleum-Industrie durch die Steaua Romana und zahlreiche Nebengesellschaften stark interessiert, deren Entwicklung einen andauernden so bedeutenden Bedarf an Kapital und Menschen mit sich bringt, daß wir nicht gleichzeitig uns der Aufgabe unterziehen

können, in Argentinien ein neues großes Petroleumunternehmen ins Leben zu rufen und so auszubauen, wie es bei dieser Industrie erforderlich ist . . .“

So wenig die Deutsche Bank sich im April 1913 in Argentinien im Ölgeschäft niederlassen konnte, so wenig konnte und wollte sie es auch 1913 und 1914 in Mexiko – dagegen spricht auch nicht, daß die Bemühungen der Firma Bach die Deutsche Bank – ebenfalls im April – immerhin dazu bewogen haben, einen Geologen, Dr. Wunsdorf, zur Untersuchung der mexikanischen Ländereien auf die Reise zu schicken²¹⁵, denn seine Aufgabe bestand primär nicht darin, wie aus seinen Berichten hervorgeht²¹⁶ und was vermutet werden mußte, Ländereien auf ihren Wert zu prüfen – der der argentinischen stand fest –, sondern darin, möglichst viele Daten und Unterlagen zu sammeln, die Aufschluß geben konnten über mögliche Öllieferungen aus Mexiko von Firmen, die nicht von der Standard Oil beherrscht wurden und somit zur Durchführbarkeit des Reichspetroleummonopolgesetzes herangezogen werden konnten. Welch breiten Raum Wunsdorf der Sammlung „ . . . wirtschaftlicher und allgemeineschäftlicher Angaben . . .“ widmete, entging auch der Firma Bach nicht, die jedoch des Glaubens war – wie anscheinend auch Hintze und das Auswärtige Amt²¹⁷ –, daß Wunsdorf vor allem die Erdölfündigkeit der angebotenen Ländereien zu prüfen hätte²¹⁸. Dafür, daß dem nicht so war, spricht weiter, daß Wunsdorf keinerlei Vollmachten hatte, Abschlüsse zu tätigen, um die von der Firma Bach erworbenen Optionen innerhalb der Fristen wahrzunehmen²¹⁹, daß er auch nicht vermochte, trotz seiner positiven Berichte über die Ölländereien, einen Direktor der Deutschen Bank – wie von der Firma erstrebt – nach New York kommen zu lassen²²⁰, vor allem aber, wie desinteressiert sich die Deutsche Bank nach Wunsdorfs Rückkehr im Herbst 1913 zeigte. Es verging über ein halbes Jahr, bevor der Geologe persönlich den Herren der Bank über die Reise einen Bericht erstattete²²¹ – zu einer Zeit, als das Scheitern des Reichspetroleummonopolgesetzes zu erwarten stand, wodurch auch dem Interesse der Deutschen Bank am mexikanischen Erdöl der Boden entzogen war.

Von seiten der deutschen Regierung hatte man die Reise Wunsdorfs nach Mexiko – er war preußischer Beamter²²² – unter Hinweis auf die „ . . . nationale Bedeutung . . .“ und das „ . . . allgemeine Interesse . . .“²²³ zwar gefördert²²⁴, die Deutsche Bank ansonsten jedoch nicht nennenswert gedrängt, in das mexikanische Erdölgeschäft einzusteigen – eine nicht unverständliche Haltung im Frühjahr 1913, als die Versorgung Deutschlands mit Öl unabhängig von der Standard Oil gesichert schien. Die Sicherstellung der Versorgung geriet jedoch, wie sich vom Herbst 1913 an zeigte, ins Wanken, denn auf Grund der Verteuerung der russischen Ölproduktion

fiel das für die Versorgung Deutschlands vorgesehene Quantum von 75 000 t Leuchtöl aus²²⁵. Damit – obwohl sich die Verhandlungen mit den unabhängigen amerikanischen Lieferfirmen gut entwickelten²²⁶ – entstand von der Versorgungsfrage her für das Reichspetroleummonopolprojekt eine ernste Gefahr. Um sie abzuwenden, wandten sich die zuständigen politischen Ressorts in Deutschland mehr und mehr dem mexikanischen Erdöl zu, dessen Bedeutung damit im Vergleich zum Frühjahr erheblich wuchs.

Nunmehr interessierte sich die deutsche politische Führung auch für die Ötpläne der Deutschen Bank in Mexiko, doch – wie sich zeigte – konnten auf sie keine Hoffnungen mehr gesetzt werden, das Unternehmen Wunsdorf war für die Deutsche Bank praktisch abgeschlossen²²⁷. Um so mehr zeigte sich das Auswärtige Amt bestrebt, Unterlagen über Besitzverhältnisse und Lieferfähigkeiten in Mexiko fördernder Gesellschaften zu erhalten²²⁸. Nach Verhandlungen mit verschiedenen in Mexiko tätigen Firmen²²⁹ konnte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes am 14. Febr. 1914 dem Vorsitzenden der Leuchtölkommission des Reichstages mitteilen, daß dem Reichsschatzamt seitens einer großen mexikanischen Gesellschaft ein Lieferungsangebot von 75 000 t vorläge²³⁰. Damit stand fest, daß die deutsche Regierung den Ausfall des russischen Quantums durch mexikanisches Öl zu decken beabsichtigte – von Transportkosten oder strategischen Bedenken war in diesem Schreiben keine Rede, es hieß in ihm lediglich: „Natürlich sind die Unruhen in Mexiko auf die Entwicklung dieses Landes, das von den meisten Geologen als das entwicklungs- und leistungsfähigste Mineralölgebiet angesehen wird, nicht ohne hemmenden Einfluß, aber hier handelt es sich um vorübergehende Erscheinungen. . . . Die Einbeziehung Mexikos ist insbesondere auch dadurch erleichtert, daß die größte dort tätige Gesellschaft sich inzwischen am Golf von Mexiko große Raffinerien gebaut hat.“ Wie schließlich aus einem Schreiben Kühns an Bethmann Hollweg vom 19. Juni 1914 hervorgeht, stand Mexiko – nur den Lieferungen der unabhängigen amerikanischen Firmen nachgeordnet – nunmehr an zweiter Stelle der geplanten Öllieferanten Deutschlands. Kühn glaubte, besonders für die künftigen Jahre, „ . . . unbedenklich mit einer starken Steigerung . . . “ der mexikanischen Öllieferungen rechnen zu können. Zu diesem Zeitpunkt war das Monopolprojekt auf Grund des innenpolitischen Widerstandes jedoch praktisch gescheitert, so empfahl Kühn in diesem Schreiben zugleich, es fallen zu lassen²³¹.

Die Ausführungen über das deutsche Interesse am mexikanischen Erdöl können nicht abgeschlossen werden, bevor nicht untersucht worden ist, welche Interessen auf seiten des deutschen Heeres und der Marine zu diesem Bereich bestanden²³².

Am 9. Juli 1912 hatte Kaiser Wilhelm angeregt, „... angesichts der immer wachsenden Bedeutung, welche das Öl als maschinelle Treibkraft gewinnt, einen festländischen Konzern zu bilden, der es verhindert, daß etwa Amerika und England zum Schaden des Kontinents die Hand auf die Öllager Galiziens und Rumäniens läge...“²³³. Die damit vom Kaiser angeregte Sicherstellung der deutschen Ölversorgung – die er von nun an im Auge behielt²³⁴ – wurde von den zuständigen Ressorts geprüft. Zu der Zeit befand sich das Gesetz zur Errichtung eines Leuchtölmonopols noch im Stadium der Vorbereitung in den gleichen Ressorts, in denen man nun erkannte, „... daß ein so gewaltiges Unternehmen, wie es die Monopogesellschaft für den Vertrieb von Leuchtöl werden mußte, auch entscheidenden Einfluß auf die Organisierung des Benzin-, Heiz-, Treiböl- und Gasölbezugs haben würde“. Damit war der Gedanke geboren, dem Reichsmonopol nicht nur den Vertrieb von Leuchtöl, sondern auch, wenn auch nicht ausschließlich, den Vertrieb von Treibstoffen mit zu übertragen, um so den Anregungen des Kaisers zu entsprechen. Auf Einspruch der Direktion der Discontogesellschaft, die nicht wünschte, „... daß die Vertriebsgesellschaft durch Eingriff in das Benzin- und Treibölgeschäft ihren eigenen Unternehmungen Konkurrenz machte...“, kam es zunächst jedoch nicht dazu. Doch war der Gedanke, das Monopolprojekt mit der Sicherung des deutschen Treibölbedarfs für Heer und Flotte zu verbinden, so bestechend, daß er bald wieder aufleben sollte.

Im Herbst 1912 wurde sich die deutsche Heeresverwaltung darüber klar, daß zwischen dem Bedarf an Treibölen und Benzin im Mobilmachungsfall und den im privaten Besitz in Deutschland befindlichen Brennstoffmitteln eine große Kluft bestand²³⁵. Von diesem Zeitpunkt an datierte die große Sorge der Heeresverwaltung um die Sicherstellung der Versorgung. Sofort wurde von ihr an die geplante Vertriebsgesellschaft gedacht, um durch sie die nötigen Vorbereitungen zur Versorgung des Heeres mit Benzin für den Mobilmachungsfall schon im Frieden sicherzustellen²³⁶. Die Marine schloß sich mit gleichen Erwägungen an²³⁷.

Am 2. Jan. 1913 legte das Kriegsministerium das Interesse der Heeresverwaltung am Reichspetroleummonopolprojekt Bethmann Hollweg dar. Daraufhin fand am 7. Jan. 1913 eine Besprechung sämtlicher am Projekt arbeitender Ressorts statt, in der beschlossen wurde, der Vertriebsgesellschaft auch den Handel mit Treibölen zu ermöglichen, ein Unterfangen, das nunmehr durchgesetzt werden konnte. Das Interesse der deutschen Militärs am Monopolprojekt – das dem Interesse des Reiches am mexikanischen Erdöl zusätzliches Gewicht verlieh – fand auch darin seinen Ausdruck, daß sie sich bereit erklärten, tätig zugunsten des Gesetzentwurfes in die innenpolitische Auseinandersetzung einzugreifen²³⁸.

Für die deutsche Heeresverwaltung stand fest, daß im Kriegsfall die überseeische Einfuhr von Treibstoffen völlig unterbunden werden würde; sie richtete ihr ganzes Bestreben zur Sicherstellung von Vorräten daher auf die geplante Vertriebsgesellschaft aus²³⁹. Etwas anders verhielten sich die Dinge bei der deutschen Marineverwaltung, sie dachte nicht nur an das Reichsmonopolprojekt. Kühn schrieb dazu im Juni 1914 an Bethmann Hollweg: „Die Marineverwaltung hat seit Jahren eingehend erörtert, ob es möglich und zweckmäßig wäre, sich durch unmittelbare Beteiligung an der Produktion im Ausland ihren Bedarf (an Treibstoffen; der Verfasser) zu sichern²⁴⁰.“ Ob sich diese Erörterungen auch auf Mexikos Öl bezogen, wußte das Auswärtige Amt im Oktober 1913 noch nicht, als ihm von dem Mexikaner Juan Fritz Ölländereien zum Kauf angeboten wurden mit der Begründung: „Wie ich gehört habe, hat die deutsche Regierung den Wunsch bekanntgegeben, hier im Lande Petroleum-Ländereien zu erwerben, um die Kaiserliche Marine mit Brennmaterial zu versehen²⁴¹.“ Das Auswärtige Amt fragte daraufhin beim Marineamt an, ob entsprechende Pläne beständen²⁴² und erhielt zur Antwort, „... daß von dem Plane, seitens der Marineverwaltung Ölfelder für Marinezwecke in Mexiko zu erwerben, hier nichts bekannt ist“²⁴³.

Kühn schrieb am 19. Juni 1914 an Bethmann Hollweg, daß der Weg, die Versorgungsprobleme der Marine durch ihre Teilnahme an der Produktion im Ausland zu lösen, „... für die deutsche Marine, auch abgesehen von der schweren Aufbringlichkeit ... großer Kapitalien, nicht zweckmäßig“ erscheint. Er fuhr fort mit den Worten, die auch für das deutsche Interesse am mexikanischen Öl in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind: „Befindet sich Deutschland in einem Krieg gegen England, so würde zweifellos die Mineralölzufuhr sofort gesperrt werden. Steht dagegen England nicht auf seiten der Gegner, so macht die Herbeischaffung des Mineralöls auch in Kriegszeiten keine Schwierigkeiten. Es kann, da andere, die Zufuhr aufhaltende Gegner nicht ernsthaft in Betracht kommen, das Mineralöl ebenso herbeigeschafft werden, wie im Frieden.“ Trotz dieser Ausführungen befindet sich Mexiko nicht unter den Ländern, die Kühn anschließend aufzählt und die die Gebiete einschließen, um die sich das Reichs-Marine-Amt gekümmert hatte bzw. kümmern konnte. Kühn beendete seine Ausführungen an den Kanzler mit den Worten: „... wenigstens zur Zeit (erscheint es) nicht zweckmäßig, von seiten des Reiches sich an im Ausland gelegenen Produktionsstätten zu beteiligen²⁴⁴.“

Diese Einschätzung wurde durch ein Anerbieten Huertas vom Mai 1914 – sein baldiges Ende als Präsident von Mexiko stand fest – keiner Überprüfung unterzogen. Huerta bot dem Deutschen Reich 150 000 qkm Land zur Ölförderung an, dazu die reichen Ölfelder von Tampico²⁴⁵. Auch

die in den letzten Monaten der Huerta-Regierung von Hintze entwickelte Tätigkeit, Deutschland doch noch einen Anteil am mexikanischen Erdöl zu sichern, vermochte die Zurückhaltung auf deutscher Seite, am mexikanischen Ölgeschäft teilzunehmen, nicht aufzuheben.

Katz berichtet in seinem Buch²⁴⁶ ausführlich über einen Plan Hintzes vom Frühjahr 1914, der eine Verstaatlichung der mexikanischen Öltransportwege vorsah und Deutschland – durch eine starke finanzielle Beteiligung an dem Projekt – eine machtvolle Stellung im mexikanischen Ölgeschäft gesichert hätte. Dieser Plan Hintzes ist nur in den Memoiren des mexikanischen Unterrichtsministers dargestellt, doch hatte Hintze im März 1914 einen im Endergebnis ganz ähnlichen Plan nach Berlin übermittelt und befürwortet. Der Plan sah vor, daß Deutschland – durch einen Vorschuß oder Anzahlungen auf künftige Öllieferungen – mexikanische Regierungspläne unterstützen sollte, die vorsahen, neue Geldmittel durch Zugriffe auf das Öl des Landes zu erschließen. Auf diesem Wege sollte sich Deutschland zu günstigen Bedingungen für die Zukunft einen wertvollen Anteil an der Ölgewinnung und Öllieferung sichern²⁴⁷. Dieser Plan hatte mit dem zuvor erwähnten gemein, daß auch er erhebliche deutsche Mittel erfordert hätte. Wie aus der Antwort des Auswärtigen Amtes an Hintze hervorgeht²⁴⁸, konnte mit der Bereitstellung dieser Mittel schon deshalb nicht gerechnet werden, weil das Petroleummonopolprojekt zu dieser Zeit kaum noch durchsetzbar erschien. Hintze kam damit mit seinen kühnen und weitgehenden Plänen, Deutschland einen Anteil am mexikanischen Öl zu sichern, zumindest zeitlich viel zu spät, als daß sich die politische Führung in Deutschland dafür eingesetzt hätte.

f) Die wirtschaftlichen Interessen der Deutschen in Mexiko

Im Jahre 1913 lebten in Mexiko etwa 4000 Reichsdeutsche. Annähernd 2500 lebten in Mexiko-Stadt²⁴⁹, zur Hauptsache Kaufleute, die sich der Eisen- und Kurzwarenbranche widmeten sowie dem Geschäft mit Drogen, Chemie- und Papierwaren, Musikalien, Uhren und Möbeln²⁵⁰. Die einzige nennenswerte deutsche Ansiedlung auf dem Lande bildeten die deutschen Kaffeepflanzer im Staate Chiapas²⁵¹.

Die deutsche Kolonie in Mexiko-Stadt – nach der spanischen und englischen die drittgrößte europäische – war wohlhabend, angesehen und besaß einen hervorragenden Einfluß: „In Mexico no other foreign ‘colony’ has so strong a hold on government and society as the German“²⁵².

Die Deutschen in Mexiko – besonders die Kaufleute – waren vor allem an Ruhe und Ordnung im Lande interessiert, damit sie unbeeinträchtigt ihren Geschäften nachgehen konnten. Sie begrüßten den Machtantritt Huertas, denn in ihm sahen sie die „... brutale Tatkraft, die allein unsere jetzigen chaotischen Zustände bessern kann“²⁵³. In der Bereitschaft, Huerta

auch finanziell zu unterstützen, fanden die Hoffnungen, die die Deutschen auf ihn gesetzt hatten, ihren besonderen Ausdruck²⁵⁴.

Der Präsident vermochte jedoch nicht, die ihm zuerkannte „Tatkraft“ mit Erfolg einzusetzen, was zur Folge hatte, daß die meisten deutschen Geschäftsleute – wie auch die meisten der anderen europäischen Staaten – sehr bald froh gewesen wären, „... wenn eine oder lieber mehrere europäische Großmächte, ohne Rücksicht auf den windigen Popanz der Monroe Lehre ...“, in Mexiko tatkräftig „durchgegriffen“ hätten²⁵⁵. Je unwahrscheinlicher die Möglichkeit eines europäischen Eingriffs in Mexiko wurde, je länger der Bürgerkrieg dauerte und je fühlbarer sich die Folgen für das Wirtschaftsleben des Landes und die Geschäfte der Kaufleute auswirkten, desto mehr erwarteten und erhofften sie, da ein baldiger Sieg der Revolutionäre nicht abzusehen war²⁵⁶, in ihrer großen Mehrheit ein Ende des unentschiedenen Ringens durch die Vereinigten Staaten – und sei es durch eine militärische Besetzung²⁵⁷. Die deutschen Kaufleute, die zumeist sowieso mehr amerikanische als deutsche Waren verkauften²⁵⁸, fürchteten die Unterwerfung Mexikos unter den beherrschenden Einfluß der Vereinigten Staaten nicht so sehr wie eine Fortdauer der Wirren. Die deutschen Kaufleute waren zuversichtlich, ihre starke Stellung auf dem mexikanischen Markt auch nach dem Einmarsch der Amerikaner behaupten zu können, sie teilten damit nicht die in der deutschen Öffentlichkeit viel vertretene Ansicht, daß sie nach der Unterwerfung Mexikos unter die Oberherrschaft der Vereinigten Staaten völlig verdrängt werden würden²⁵⁹. Der Teil der deutschen Kaufleute in Mexiko, der sich hauptsächlich um die Interessen der deutschen Fabrikanten kümmerte, war nicht groß und einflußreich genug, um auf die Hoffnungen der Mehrzahl gestaltend einwirken zu können.

g) Die Einschätzung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko und ihr Einfluß auf die Außenpolitik

Die bisherigen Ausführungen zu den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Mexiko befaßten sich zum wesentlichen Teil mit ihrem Umfang, ihrer zahlenmäßigen Erfassung. Wichtiger jedoch als Zahlen ist der in Ziffern nicht faßbare Wert, der den deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko nach der Einschätzung all derer in Deutschland zukam, für die die wirtschaftlichen Interessen – unter welchen Gesichtspunkten auch immer – von Bedeutung waren. So gilt es im folgenden, diese Wertvorstellungen aufzuzeigen und die Verbindung zwischen ihnen und der Gestaltung der deutschen Mexikopolitik darzulegen.

aa) *In der politischen und wirtschaftlichen Presse*

Die deutsche politische Presse war sich darüber einig, daß Mexiko „... ein schönes und reiches Stück Welt ...“²⁶⁰ mit hervorragender Zukunft²⁶¹

darstellte; um so mehr bedauerte sie, daß dieses Land, das in ihren Augen wie ein Schild den südamerikanischen Kontinent vor der Übermacht des nordamerikanischen Giganten beschützen konnte, infolge der inneren Wirren, vor allem aber infolge der Wilsonschen Politik, dem Schicksal entgegengehend, unter Verdrängung des europäischen Einflusses, zumindest in wirtschaftlicher Hinsicht, ein Protektorat der Vereinigten Staaten zu werden²⁶².

So sehr die deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften den „... erheblichen Wert ...“ der deutschen Wirtschaftsinteressen in Mexiko auch betonten²⁶³, so waren sie sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl doch darin einig, daß er nicht groß genug war, um seinerwillen der nordamerikanischen Politik entgegenzutreten²⁶⁴. Der von fast allen Zeitungen geteilten Ansicht, daß „... vom deutschen Standpunkte ... die Mexikopolitik der Vereinigten Staaten den wirtschaftlichen Interessen des deutschen Reiches ... sehr abträglich gewesen ist und zweifellos auch fernerhin sein wird“²⁶⁵, folgte so gut wie nie die Empfehlung, gegen die amerikanische Mexikopolitik aufzutreten, vielmehr zumeist die Einsicht, daß den Vereinigten Staaten die Lösung des mexikanischen Problems überlassen werden mußte, wenn die Mexikaner selbst dazu nicht in der Lage waren²⁶⁶. Einige deutsche Pressestimmen fielen in diesen Chor jedoch nicht ein, so hieß es z. B. in den „Hamburger Nachrichten“: „... es darf auf keinen Fall geschehen, daß durch die skrupellose Yankeepolitik der mexikanische Markt allmählich dem europäischen Handel vollständig verlorengeht. Auch die Monroe-Doktrin muß ihre Grenzen haben“²⁶⁷. „Noch schärfer – als große Ausnahme unmittelbar an die deutsche politische Führung gerichtet“²⁶⁸ – äußerte sich Maximilian Harden in der „Zukunft“: „Da ungemein große deutsche Interessen auf dem Rebellsenspiel stehen, dürfen wir dreinreden; Herrn Wilson sagen, daß der Monroe-Grundsatz ... uns nicht bestimmen könne, müßig und bewundernd mit anzusehen, wie Abermillionen deutschen Besitzes vernichtet werden. Nein, heißt es im Bezirk der Wilhelmstraße, lasset, um des Himmels willen, kein Tönchen über die Lippe; denn hundertmal wichtiger als Mexiko ist uns die Freundschaft der Vereinigten Staaten. Daß man die Kindertrompete, aus der dieses Jammerlied stöhnt, den Bläsern nicht aus der Hand schlägt ... Freundschaft, die nichts einbringt und, obendrein, die Interessenwahrung hindert, ist ein Luxus, den Deutschland sich nicht gestatten darf“²⁶⁹.

Die Haltung der wirtschaftlichen Presse zu den hier behandelten Fragen unterscheidet sich nicht nennenswert von der der politischen; auch sie betonte übereinstimmend die Bedeutung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko²⁷⁰, beklagte die Schädigung derselben durch den Bürgerkrieg, durch Huertas Maßnahmen, sich Finanzmittel zu beschaffen

und vor allem durch die – ob beabsichtigt oder nicht – verhängnisvollen Folgen der Wilsonschen Mexikopolitik²⁷¹.

Nicht anders als die politische Presse hielt die wirtschaftliche die guten Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten für weit wichtiger als die wirtschaftlichen Beziehungen zu Mexiko – wodurch die deutsche Haltung, wenn für viele Blätter auch nur notgedrungen²⁷², bestimmt wurde²⁷³.

Mit den Forderungen Maximilian Hardens vergleichbare Zeilen an die deutsche politische Führung finden sich in den Wirtschaftsblättern nicht; zwar wurden in einigen wenigen Organen zum Teil sehr heftige Vorwürfe und Forderungen aufgestellt, sie richteten sich jedoch stets an die „Gemeinschaft“ der europäischen Staaten. Die Untätigkeit Europas – „... absorbiert durch die eigenen Intrigen, durch den Orient, durch die Balkanangelegenheiten, durch den Gegensatz zwischen Dreibund und Dreiverband“²⁷⁴ – wurde beklagt, nicht aber die deutsche politische Führung als solche angegriffen²⁷⁵. In „Süd- und Mittelamerika“ hieß es am 15. Jan. 1914 beispielsweise: „Die Leisetreterpolitik der Europäer wird sich noch schwer rächen, und dann werden die Regierungen des alten Kontinents über die Folgen, nämlich den Verlust jeglichen Einflusses und des Handels in Mexiko und Mittelamerika, jammern“²⁷⁶. Auch die Monroedoktrin wurde wieder angesprochen; im „Plutus“ hieß es: „Den europäischen Mächten ist aber eines dringend anzuempfehlen, daß sie sich den Teufel um Nordamerika scheren, wenn es dem Schutz ihrer eigensten Interessen in Mexiko gilt, und daß sie dort gegebenenfalls selbständig intervenieren, ohne Rücksicht auf die Monroe-Doktrin“²⁷⁷.“

Die überwiegende Anzahl der deutschen Wirtschaftsblätter war sich jedoch – bei der Zunahme der amerikanisch-mexikanischen Spannungen immer eindeutiger – in folgendem einig: „Über die Haltung Europas und vor allem Deutschlands kann kein Zweifel bestehen, ... wir wünschen den Vereinigten Staaten, daß sie schnell zum Ziel (gemeint sind die erklärten Ziele der Wilsonschen Mexikopolitik; der Verfasser) kommen; und bei allem Zweifel, den wir hegen, hoffen wir, daß sie einen Weg finden, der dauernde Ruhe in Mexiko verspricht und damit für den deutschen Kaufmann ... die bisherige Unsicherheit beseitigt“²⁷⁸.“

Auf die Gründe und Bedeutung dieser Haltung der deutschen Presse²⁷⁹ kann erst im Zusammenhang mit der Einschätzung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko durch die politische Führung des Reiches sinnvoll eingegangen werden.

bb) In den Parteien und im Reichstag

Im deutschen Reichstag wurde die Bedeutung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Mexiko mehrfach behandelt²⁸⁰. Wie aus den Aus-

führungen aller Abgeordneter, die dazu Stellung nahmen, hervorgeht, war der deutsche Reichstag einmütig der Auffassung, daß Deutschland erhebliche wirtschaftliche Interessen in diesem Lande besaß, die unbedingt gewahrt und auch für die Zukunft gesichert werden mußten²⁸¹.

Der Reichstag war sich ferner einig darin, daß die Wilsonsche Mexikopolitik die deutschen Wirtschaftsinteressen erheblich beeinträchtigte und ihre Bewahrung und künftige Entwicklung in Frage stellte. Zwar bestritt kein Abgeordneter die führende Rolle Amerikas hinsichtlich der Mexikopolitik der Staaten – eher lag ihnen noch daran, sie zu betonen, damit die Vereinigten Staaten aus der ihnen damit zufallenden Verantwortung heraus gezwungen würden, den unruhigen Zuständen in dem Lande, die „... allmählich für uns anfangen, unerträglich zu werden, ... irgendwie ein Ende zu machen“²⁸² – doch wuchsen die Befürchtungen der Abgeordneten im Laufe der Zeit, die Vereinigten Staaten könnten die deutschen Wirtschaftsinteressen aus Mexiko im Zuge dieser Maßnahmen verdrängen. Eine Folge dieser Bedenken war die zunehmende Neigung der Abgeordneten, die deutsche Regierung nicht nur wiederholt aufzufordern, Deutschlands Wirtschaftsinteressen in Mexiko mit Nachdruck zu verteidigen, sondern darüber hinaus ihr naheulegen – gemeinsam mit den anderen an Mexiko interessierten europäischen Staaten –, dafür Sorge zu tragen, „... daß nicht etwa ... die europäischen Staaten zu Gunsten Amerikas differenziert würden“²⁸³.

Der Abgeordnete Gothein (Fortschrittliche Volkspartei) drückte am 14. Mai 1914 aus, was alle deutschen Parteien und ihre Vertreter im Reichstag im Hinblick auf die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko dachten und von der deutschen Regierung forderten: „Wir müssen auch dort (in Mexiko; der Verfasser) mit den anderen europäischen Mächten mit aller Entschiedenheit die Politik der offenen Tür fordern und verlangen, daß nicht eine derartige Bevorzugung geschaffen wird, wie sie die Vereinigten Staaten in Kuba haben. Denn dieser Staat ... und seine natürlichen Schätze sind so groß, daß, wenn einmal dort ruhige Verhältnisse wiederhergestellt sind, er eine große wirtschaftliche Zukunft hat. Die Gefahr der Ausdehnung der Monroe-Doktrin in das Wirtschaftliche für ganz Amerika ist eine schwerwiegende, und unsere Politik hat alles zu tun, dafür Sorge zu tragen ... daß diese Doktrin nicht ins Praktische übersetzt wird“²⁸⁴.

Wie schon bei der deutschen Presse kann das Gewicht dieser Forderungen, kann der Einfluß des Reichstages auf die deutsche Mexikopolitik erst gewogen werden, wenn untersucht worden ist, wie die deutsche politische Führung die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Mexiko einschätzte.

cc) *In Eingaben und Schreiben der Exportindustrie und der Banken*

An Hand der Eingaben, die der deutschen politischen Führung aus dem wirtschaftlichen Bereich – vordringlich der Exportindustrie und der Banken – zuzingen, läßt sich im besonderen Maße aufzeigen, wie die Interessen Deutschlands in Mexiko in Wirtschaftskreisen eingeschätzt wurden, welche Zielvorstellungen, welche Wünsche diesen unterschiedlichen Einschätzungen zugrunde lagen und wie versucht worden ist, sie mit politischer Unterstützung auszustatten.

Die Eingaben lassen sich in zwei Gruppen unterteilen, in die, die im wesentlichen aus der deutschen Exportindustrie kamen, und in die der Banken. Dabei fällt als hauptsächlichster Unterschied auf, daß mit den Eingaben der ersten Gruppe kaum politische Vorstellungen verbunden waren – ganz im Gegensatz zu den Eingaben der zweiten Gruppe, denen folglich besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Die Eingaben der ersten Gruppe stellen in sich keinen geschlossenen Block dar und sind – was auf Grund der starken Zersplitterung der deutschen Warenlieferungen nach Mexiko erwartet werden konnte – auch nicht sehr zahlreich, da kaum ein deutscher Industriezweig durch den Niedergang des mexikanischen Wirtschaftslebens schwer getroffen wurde. Vier Eingaben²⁸⁵, an der Spitze die des „Verbandes Deutscher Exporteure“, legten dar, nachdem die mexikanische Regierung im Herbst 1913 kurzfristig die Zölle um 50 % erhöht hatte, „... welch erhebliches Interesse ...“ die deutsche Exportindustrie den mexikanischen Zollsätzen entgegenbrachte und wie „... schwer beeinträchtigt ...“ und „... stark geschädigt ...“ worden der deutsche Mexikohandel durch die Zollerhöhung sei²⁸⁶. In den Eingaben wurde gefordert, „... tunlichst unverzüglich bei der Regierung von Mexiko Widerspruch ...“ gegen die Zollerhöhung zu erheben „... und ihre Wiederaufhebung nachdrücklich zu betreiben“²⁸⁷. Ein gewisses Gewicht besaßen diese Eingaben deshalb, weil sie zumeist aus der sächsischen chemischen und Bekleidungsindustrie kamen, die – nach den Eingaben zu schließen – am meisten durch die Zollerhöhung zu leiden hatten.

Ebenfalls mit mexikanischen Zollsätzen befaßten sich drei andere Eingaben vom Sommer 1914²⁸⁸. In ihnen kam die Befürchtung zum Ausdruck, wie es der „Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands“ formulierte, daß der Ausdehnung des politischen Einflusses der Vereinigten Staaten auf Mexiko „... die Herstellung eines handelspolitischen Vorzugs-Verhältnisses ...“ durch Einführung von Sonderzöllen folgen könnte, womit „... bedeutende deutsche Interessen empfindlich getroffen“ werden würden. Der Verein forderte den Staatssekretär des Äußeren auf, „... mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß der Union

in Zukunft keine Vorzugsstellung in handelspolitischer Beziehung eingeräumt wird.“

Abgesehen von zwei weiteren Eingaben der Handelskammer Mannheim und des „Vereins zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektroindustrie“, in denen – auf Grund „... der wachsenden Handelsbeziehungen ...“ Deutschlands zu Mexiko – die Wiederbesetzung der vakanten Stellung des Handelssachverständigen gefordert wurde²⁸⁹, betrafen alle weiteren acht nennenswerten Eingaben²⁹⁰ den Schutz deutscher Industrieanlagen, Handelshäuser, Banken, Schiffe und sonstiger Vermögensanlagen in Mexiko vor Kriegseinwirkungen oder Zwangsmaßnahmen der mexikanischen Regierung. So bat die Frankfurter Metallgesellschaft um den diplomatischen Schutz für ihre mexikanischen Bergwerke, die Bank für Handel und Industrie und die Berliner Handelsgesellschaft für ihren Anteil an den mexikanischen Eisenbahnen, die Deutsche Bank um den ihren an der mexikanischen Bank für Handel und Industrie – um nur die namhaftesten Schutzsuchenden zu nennen. Einen besonderen Wunsch hegte die HAPAG, sie erbat die Einwirkung der deutschen Regierung auf die amerikanische und mexikanische Regierung zum Zwecke der Neutralisierung der für die Mexiko-Linien der Reederei lebenswichtigen Häfen der Tehuantepec Bahn²⁹¹. Es sei noch erwähnt, daß die Deutschen in Mexiko sich mit keiner Eingabe an die politische Führung in der Heimat wandten²⁹².

In den Eingaben der ersten Gruppe wurde im wesentlichen um den Schutz der bestehenden Handelsbeziehungen und um die Vorsorge für die Zukunft nachgesucht. Zu den innermexikanischen und amerikanisch-mexikanischen Auseinandersetzungen wurde keine Stellung bezogen, keine Partei ergriffen²⁹³.

Wesentlich anders verhielt es sich mit den Eingaben der zweiten Gruppe. Das deutsche, an Mexiko interessierte Finanzkapital stellte – im Gegensatz zur deutschen Exportindustrie – eine kleine, in seinen Interessen homogene Gruppe dar, zu der die namhaftesten deutschen Banken gehörten, die sich – auf Grund ihrer langjährigen Geschäftsbeziehungen zu Mexiko – der Bedeutung des Landes wohl bewußt waren. Das deutsche Finanzkapital entwickelte zur Wahrung seiner finanziellen Interessen in Mexiko ausgeprägte politische Vorstellungen und nahm darüber in ganz anderem Maße als die deutsche Exportindustrie mit der politischen Führung Führung auf.

Am 21. Juli 1913 fand eine Unterredung zwischen der Direktion der Bank für Handel und Industrie und dem Staatssekretär des Äußeren, von Jagow, statt²⁹⁴. Gesprochen wurde über die Wahrung der deutschen finanziellen Interessen an den vor dem Zusammenbruch stehenden National Railways

of Mexico. Es gibt über diese Unterredung keine Aufzeichnungen, doch übergab die Bank Jagow einen aufschlußreichen Bericht ihres Direktors, Beheim-Schwarzbach, aus dem auf die wichtigsten Punkte des Gesprächs geschlossen werden darf, besonders auf die Einstellung und die Wünsche der Bank²⁹⁵.

Beheim-Schwarzbach hatte an einer am 18. und 19. Juli 1913 in Paris tagenden Konferenz der an den National Railways interessierten internationalen Bankenwelt teilgenommen; außer seiner Bank waren aus Deutschland noch Lazard Speyer-Ellissen und Co. sowie die Berliner Handelsgesellschaft vertreten²⁹⁶. Zweck der Konferenz war, nach Wegen zu suchen, um den finanziellen Zusammenbruch der Bahn, der auf Grund der revolutionären Unruhen und Huertas Finanzpolitik bevorstand, abzuwehren. Nach langen Beratungen sahen die Vertreter der Banken nur eine Möglichkeit, um dieses Ziel zu erreichen. Beheim-Schwarzbach schrieb darüber in seinem Bericht: „Schließlich kam man zu dem Ergebnis, daß die amerikanische Regierung intervenieren und die Ordnung wiederherstellen solle. Es sollten entweder die englische, französische, deutsche Regierung oder die Banken eine diesbezügliche representation in Washington vornehmen. Pierce (Chairman der National Railways; der Verfasser) wurde beauftragt, telegrafisch zu sondieren, welche Form der representation in Washington als genehm und Erfolg versprechend betrachtet wird.“ Besonders deutlich wird die Haltung der Bank für Handel und Industrie – die übrigen vertretenen deutschen Banken dürften sie geteilt haben – zum Ergebnis der Konferenz an folgendem Kommentar Beheim-Schwarzbachs: „Hierzu ist zu bemerken, daß politisch dies vielleicht nicht den Anschauungen des Foreign Office und des Auswärtigen Amtes entsprechen wird, da die Amerikaner dadurch noch mehr plein-pouvoir erhalten werden, aber praktisch scheint es die einzige Lösung.

Ich habe in Sondergesprächen mit Sir Edgar Speyer (Speyer Brothers, London; der Verfasser) und Mr. Tiarks (J. H. Schröder und Co., London) zum Ausdruck gebracht, daß m. E. ein derartiger Schritt unseres Auswärtigen Amtes nicht erreichbar sei, daß wir auch, wenn die Banken in Washington vorstellig werden wollten, dann die Zustimmung unseres Auswärtigen Amtes einholen müßten, wenn die politische Seite hervorgekehrt würde. Hiermit erklärten sich die Herren einverstanden, betonten aber, daß das einzige Heil in einer amerikanischen Intervention läge und außerordentlich belangreiche Interessen auf dem Spiel ständen.“

Beheim-Schwarzbach berichtete anschließend über die Absichten Speyers: „Er will eventuell nach Eingang der Antwort auf das Pierce Telegramm den Versuch machen, sein Foreign Office umzustimmen, dahin, daß es nicht auf Bestätigung Huertas durch die amerikanische Regierung bestehe

und daß man letzterer für Mexiko, wenigstens für die Bahn, möglichst freie Hand läßt.“

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Direktion der Bank für Handel und Industrie in ihrer Unterredung am 21. Juli mit Jagow so weit gegangen ist, wie es die Absicht Speyers im Hinblick auf das Foreign Office war, doch die Bank wird das Auswärtige Amt zumindest darüber nicht im unklaren gelassen haben, daß sie – wie die anderen betroffenen Banken – bereits im Juli 1913 kein Interesse mehr an Huerta bekundete und eine amerikanische Intervention als „... praktisch ... einzige Lösung“ begrüßt hätte. Sie stand damit im diametralen Gegensatz zu den Zielen der deutschen Politik.

Das Auswärtige Amt erfuhr bald, daß auch andere als die bislang genannten deutschen Banken nicht nur bereit waren, den Amerikanern in Mexiko „... noch mehr *plein-pouvoir* ...“ einzuräumen, sondern daß man seitens der Banken darüber hinaus in hohem Maße willens war, die amerikanischen Ansprüche hinsichtlich Mexikos zu achten. Als das deutsche Bankhaus Bleichröder von im Ausland bestehenden Plänen erfuhr, eine Kontrolle über die mexikanischen Finanzen einzuführen, teilte der Direktor der Bank, von Schwabach²⁹⁷, seinem persönlichen Freund Zimmermann, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, mit: „Daß Deutschland, falls es zu dergleichen käme, einen besonders begründeten Anspruch hätte (an der zu bildenden Finanzkontrollkommission; der Verfasser), braucht kaum hervorgehoben zu werden. Ich glaube, daß die Vereinigten Staaten in einer Einführung einer Finanzkontrolle den ärgsten Verstoß gegen die Monroe-Doktrin erblicken würden. Deshalb beabsichtige ich für meine Firma, vorläufig nichts in dieser Sache zu unternehmen“²⁹⁸.

Bleichröder sollte schon sehr bald Gelegenheit haben, dem Auswärtigen Amt erneut und ausführlich darzulegen, wie sehr er die Monroedoktrin zu beachten gewillt war.

Die bedeutendsten mexikanischen Auslandsanleihen waren durch die mexikanischen Zölle garantiert. Als Huerta gegen Jahresende 1913 wieder einmal vor dem finanziellen Zusammenbruch seiner Regierung stand, beschlagnahmte er die Zölle und stellte den mexikanischen Schuldendienst ein²⁹⁹. Hintze hatte kurz zuvor damit gerechnet und als mögliche Reaktion der Gläubiger eine Besetzung der mexikanischen Zollhäuser sowie der nördlichen Grenzstädte vorausgesehen³⁰⁰ – er irrte, zumindest die deutschen Banken haben an solche Schritte nicht gedacht, geschweige denn sie von der deutschen Regierung gefordert.

Das Bankhaus Bleichröder, die Deutsche Bank und die Dresdner Bank protestierten am 16. Jan. 1914 in einem gemeinsamen Schreiben an das Auswärtige Amt gegen die „... flagrante Vertragsverletzung ...“ der me-

xikanischen Regierung, legten dagegen „... nachdrücklichst Verwahrung...“ ein und baten die deutsche Regierung, „... die ihr geeignet erscheinenden Maßnahmen mit möglichster Beschleunigung zum Schutze der gefährdeten Rechte der Anleihegläubiger ergreifen zu wollen“³⁰¹. Als wenige Tage später die fälligen Beträge der 5%igen Mexikanischen äußeren Anleihe von 1899 – denen die Hauptsorgen der deutschen Banken galten – doch noch einliefen³⁰², legte sich die erste Erregung; Schwabach schrieb dem Auswärtigen Amt: „Ich finde, daß sich die Mexikaner wieder sehr ordentlich benehmen...“³⁰³ Dennoch war die Frage des mexikanischen Staatsbankrotts damit für die deutschen Banken noch nicht erledigt.

Am 20. Juni 1914 fand in Paris eine Konferenz der internationalen Bankengruppen statt, die die durch Zölle gewährleisteten mexikanischen Anleihen von 1899, 1910 und 1913 zur Emission gebracht hatten. Schwabach unterrichtete das Auswärtige Amt ausführlich über diese Konferenz und legte seine Auffassungen – die sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit denen der anderen deutschen Teilnehmer gedeckt haben – dar³⁰⁴.

Die Banken waren besonders erbost, weil die mexikanischen Zahlungseinstellungen nicht mangels finanzieller Mittel erfolgt waren, sondern um die vorhandenen Gelder – vertraglichen Bestimmungen zuwider – anderen Zwecken zuzuführen. Dagegen erhoben die Banken gemeinsam bei der mexikanischen Regierung Einspruch. Sie waren sich zugleich aber auch darüber einig, wie Schwabach schrieb, „... daß diese Maßregel doch nur einen platonischen Charakter haben kann, und daß der Schlüssel der Situation nicht in Mexiko, sondern in Washington liegt“, was zugleich wohl auch hieß, daß er nicht in Europa lag.

Swabach hatte auf der Konferenz eine ausführliche Unterhaltung mit dem hoch geachteten ehemaligen mexikanischen Finanzminister Limantour und – wie aus seinem schon zitierten Bericht an das Auswärtige Amt über das Gespräch hervorgeht – machte sich Gedanken darüber, wie Huerta bewegt werden könnte, auf die Präsidentschaft zu verzichten. Schwabach schlug seinem Gesprächspartner als am aussichtsreichsten vor, Huerta möge für einige Zeit Mexiko verlassen, bis „... die Anerkennung eines neuen Präsidenten von Washington aus erfolgt sei...“ und fügte dem hinzu: „Es gibt, soviel ich sehe, nur zwei Wege, an Huerta mit einem solchen Vorschlag heranzukommen: entweder durch die Vertreter der zumeist interessierten europäischen Mächte, d. h. Deutschland, Frankreich und England, deren Ratschläge, auch wenn sie energisch ausgesprochen würden, weniger bitter empfunden wurden als alles, was aus Washington kommt, oder aber auf privatem Wege.“

Es ist als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß der Aufstand in absehbarer Zeit niedergeworfen sein wird, wenn ein von Amerika anerkannter Prä-

sident die Zügel in die Hand nimmt, und besonders dann, wenn Amerika in loyaler Weise auf eine Unterstützung der Rebellen verzichtet . . . Gelingt es, das Land zu beruhigen, so ist auch eine finanzielle Erholung zu erhoffen.“ Letzteres erschien Schwabach – wie den anderen deutschen Banken – am ehesten durch eine Unterstützung der amerikanischen Mexikopolitik erreichbar. Die deutschen Banken standen so allen Wünschen und Anregungen von seiten englischer und französischer Banken kühl gegenüber, sofern sie nicht darauf abzielten, sondern eher einem energischen Auftreten der europäischen Staaten in Mexiko das Wort redeten³⁰⁵. Schwabach mochte das Auswärtige Amt nur darum bitten, „ . . . sich gemeinsamen Schritten, die von anderer Seite angeregt werden, anzuschließen“, nicht ohne sogleich darauf hinzuweisen, daß wesentlich für ihn war, „ . . . die Beziehungen zwischen Mexiko und Washington befriedigender zu gestalten“³⁰⁶.

Zum letzten Male wandten sich die deutschen Banken über das Bankhaus Bleichröder und seinen Direktor Schwabach an das Auswärtige Amt, als Truppen der Vereinigten Staaten den mexikanischen Hafen Vera Cruz besetzten. Schwabach bat, die Regierung der Vereinigten Staaten darauf aufmerksam zu machen, daß die Zölle den Anleihegläubigern zuständen. Bald darauf ersuchte er die deutsche Regierung – wie es auch von englischer und französischer Seite geschehe – die amerikanische Regierung zu veranlassen, die eingesammelten Zölle, entsprechend den Anleiheverträgen, den Gläubigern zukommen zu lassen³⁰⁷. Die deutschen Banken erlebten jedoch eine herbe Enttäuschung, denn die Vereinigten Staaten lehnten es ab, ohne vorherige Prüfung des Rechtszustandes die Zölle den Gläubigern zu übermitteln³⁰⁸. Schwabach gab seinem Ärger über die amerikanische Haltung dem Auswärtigen Amt gegenüber beredten Ausdruck, vermied es jedoch, Bitten oder Forderungen zu formulieren. Schwabach schrieb: „Das ist doch ärger als alles, was ich für möglich gehalten habe. Es ist nicht erträglich, daß die Herren in Washington sich herausnehmen, einen seit Jahren vorhandenen Rechtszustand zu prüfen und seine Gültigkeit anzuzweifeln, daß sie in die Beziehungen zwischen einem souveränen Staat und seinen Gläubigern eingreifen“³⁰⁹.

Wie tiefgreifend die Erschütterung Schwabachs war, läßt sich an Hand der bisherigen Ausführungen entnehmen. Seinen politischen wie wirtschaftlichen Vorstellungen, die von den deutschen Banken geteilt wurden und die ihr Verhalten bestimmt hatten, war ein schwerer Stoß versetzt worden. Bevor darauf in der abschließenden Interpretation noch näher eingegangen wird, sei darauf hingewiesen, daß diese Erschütterung sofort ihre Folgen zeitigte. Schwabach schrieb im gleichen zitierten Brief an das Auswärtige Amt im Zusammenhang mit der behandelten Angelegen-

heit: „Sehr nahe berührt mich die Frage in diesem Augenblick, in welchem noch über eine brasilianische Anleihe verhandelt wird, bei der gleichfalls Zolpfänder in Betracht kommen. Ich überlege mir ernstlich, ob ich nicht angesichts dieser amerikanischen Gefahr (die wirklich ärger ist als die gelbe) meine Firma abhalten und meinen Freunden abraten soll, sich zu beteiligen.“

Die Haltung der deutschen Exportindustrie, ihre Einschätzung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko sowie Art und Umfang ihrer Eingaben sind verständlich und bedürfen keiner weiteren Erläuterungen – im Gegensatz zur Haltung des deutschen Finanzkapitals.

Die deutschen Banken besaßen namhafte finanzielle Interessen in Mexiko, sie waren sich ihrer bewußt, und sie verhielten sich dennoch ganz anders als beispielsweise die Dresdner Bank ein Jahrzehnt zuvor auf Grund ihrer finanziellen Interessen in Venezuela³¹⁰. Die deutschen Banken haben nicht versucht, die politische Führung Deutschlands für ihre finanziellen Interessen einzuspannen – von nicht viel mehr als einigen „Botendiensten“ abgesehen. Sie haben keiner deutschen oder europäischen Intervention in Mexiko das Wort geredet, keine Besetzung mexikanischer Häfen gefordert und keine Entsendung deutscher Kriegsschiffe. Sie haben der deutschen Regierung ihre lange Zeit entgegengesetzten politischen Vorstellungen in bezug auf Huerta und die amerikanische Mexikopolitik vorgetragen, den Kurs der Regierung jedoch respektiert und keinen nennenswerten Versuch unternommen, ihn in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Um die Haltung des deutschen Finanzkapitals zu erklären, muß auf die Ausführungen über die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Banken in Mexiko und besonders die Regierungsanleihe von 1913 zurückverwiesen werden, sie ergeben zusammen mit den Ausführungen in diesem Abschnitt ein in sich geschlossenes Bild.

Das deutsche Finanzkapital verfolgte in Mexiko keine weitgesteckten Ziele, es erstrebte keine Vormachtstellung, schon gar nicht dachte es daran, das amerikanische Kapital aus Mexiko zu verdrängen. Der deutsche Handelssachverständige hatte – im Kern zutreffend – 1910 im Anschluß an ein Gespräch mit dem Direktor der Deutschen Bank an das Auswärtige Amt geschrieben: „Der Gesamteindruck auf mich war, daß die Deutsche Bank kein tieferes Interesse an Mexiko nimmt, vielmehr die Initiative auf diesem Felde fremden Einwirkungen zu überlassen geneigt ist“³¹¹.

Die Deutsche Bank und die anderen am Mexikogeschäft beteiligten deutschen Geldinstitute wollten teil an diesem Geschäft haben, jedoch, schon auf Grund ihrer begrenzten finanziellen Mittel³¹², keine leitende Rolle übernehmen³¹³ und möglichst kein Risiko eingehen³¹⁴. Deshalb arbeiteten sie mit amerikanischen Bankhäusern zusammen³¹⁵ und überließen ihnen

die Führung. New York, Hauptstadt des Landes, das den „Zwischenhandel in Kapitalien“³¹⁶ besonders erfolgreich betrieb, war die Drehscheibe, über die das deutsche Geld nach Mexiko floß – sehr zum Ärger der deutschen Reichsvertreter, die diesen Zustand beklagten: „Deutsches Geld dient dazu, um einer anderen Nation ohne Risiko Macht und Einfluß einem dritten Lande gegenüber zu verschaffen“³¹⁷; ein anderer schrieb: „New York macht die Finanzoperation und bringt den Hauptanteil der Werte in Europa unter, bzw. zahlt mit europäischem Geld...“³¹⁸ Vagts hat dazu – was auch für den Fall Mexiko gilt – besonders zutreffend geschrieben: „Man konnte sagen, daß der amerikanische Imperialismus... sich des fremden Kapitals, das nach New York kam und von dort als amerikanisches weitergeleitet wurde, als eines Machtmittels bediente. Während dieses Kapital also dienlich wurde, bediente es sich seinerseits des staatlichen Schutzes durch den amerikanischen Imperialismus gerade in Regionen, wo der deutsche oder sonstige europäische Imperialismus seine kapital-schützende Funktion nicht selbst ausüben konnte – also dem Bereich der Monroedoktrin...“³¹⁹

Das deutsche Kapital, Schwabach hatte es dem Auswärtigen Amt gegenüber – wie zitiert – ja einmal fast wörtlich ausgedrückt, hatte sich in Mexiko dem Schutz der Monroedoktrin unterstellt; es vertraute primär – vielleicht als eine Lehre aus dem Venezuela-Konflikt – nicht auf den Schutz des Deutschen Reiches, forderte ihn so erst gar nicht vordringlich und dachte nur am Rande an europäische Gemeinschaftsaktionen.

Die Interessen der deutschen Banken geboten ein zahlungsfähiges Mexiko; da Huerta in ihren Augen sehr bald als das eigentliche Hindernis für eine finanzielle Gesundung Mexikos erschien, konnten sie der amerikanischen Politik nur zustimmen. Wie auch immer die Ziele der Wilsonschen Mexikopolitik verstanden werden mochten, die deutschen Banken hätten selbst aus einer Einverleibung Mexikos durch die Vereinigten Staaten nur Gewinn gezogen. Wie sehr sie davon überzeugt waren, zeigt nicht zuletzt Schwabachs Enttäuschung über die Antwort der Vereinigten Staaten auf das Bankengesuch bezüglich der Zölle von Vera Cruz.

Abschließend kann im Hinblick auf die Rolle des deutschen Finanzkapitals für die deutsche Mexikopolitik nur unterstützt werden, was Vagts als Ergebnis seiner Untersuchung über die Hochzeit der imperialistischen Konkurrenz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten (1898 bis 1906) feststellte: „Am schwächsten blieb unter allen Sektoren des Kapitalismus in den Ansprüchen auf imperialistische Mittel für seine spezifischen Zwecke das Finanzkapital... Nichts könnte... historisch unzutreffender sein als die Ansicht vom Imperialismus als die speziell von ihm, vom Kapitalexport geforderte Politik“³²⁰.

dd) In den Berichten der Reichsvertreter in Mexiko

Der Kommandant des deutschen Kreuzers „Nürnberg“, von Schönberg, schrieb am 2. Juni 1914 von der Westküste Mexikos an das Reichs-Marine-Amt: „Tief haben die Trusts (die nordamerikanischen; der Verfasser) ihre gierigen Klauen in das unglückliche Land geschlagen. Vielleicht wird aber der Haß gegen die Amerikaner . . . eine Pforte bilden, durch die deutsche Unternehmungslust siegreich einfallen kann. Wird diese Gelegenheit versäumt, so wird es wohl für immer zu spät sein. Jetzt heißt es schnell zuzugreifen für uns Deutsche, jetzt ist die Zeit der Ernte.“ Schönberg wünschte sich „... die kühne wirtschaftliche Beschlagnahme ganzer Gegenden und deren Ausnutzung durch Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, Bankwesen und Schifffahrt. Das Bild einer großen kampffähigen und kampffreudigen Interessengemeinschaft. Solche Gegenden würden Pflanzstätten deutschen Geistes werden und würden sicheren und hohen Gewinn abwerfen. Sie wären in sich geschlossen und sicher durch die großen Flächen, die sie beherrschten. Hier ist Neuland, hier sind Entwicklungsmöglichkeiten.“ So versäumte er dann auch nicht, verschiedene Gebiete zu empfehlen, konnte sich voll Bedauern aber des Eindrucks nicht erwehren, „... als ob bei der Aufteilung der Erde durch das internationale Großkapital Mexiko von Deutschland aufgegeben worden wäre“³²¹.

Dieser Bericht des deutschen Kriegsschiffskommandanten fällt aus dem Rahmen aller sonstigen militärpolitischen, konsularischen und diplomatischen Berichte heraus. Dennoch ist er nicht ohne Wert – er zeigt als bei weitem krassestes Beispiel, zu welchen Höhenflügen Mexiko die den deutschen ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen in besonderem Maße verhafteten Vertreter Deutschlands zu verleiten vermochte. Die deutschen Konsuln und Diplomaten in Mexiko waren in ihren Wünschen nüchterner und verstanden vor allem, vorsichtiger zu formulieren, doch zielten ihre Bestrebungen in die gleiche Richtung. Auch sie bemühten sich nach Möglichkeit um die „... wirtschaftliche Eroberung dieses Landes für die deutsche Industrie und das deutsche Kapital“³²². Hintze war, auch wenn er große Worte scheute, fortgesetzt bemüht, von sich aus oder auf Anregung von privater Seite hin alles zu tun, um die Unterstützung und Förderung des Deutschen Reiches für den Ausbau der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands sicherzustellen³²³. Das mexikanische Erdöl lag Hintze besonders am Herzen. Er befürwortete entschieden – „... ob Monopol oder nicht . . .“ – die Beteiligung deutscher Unternehmen am mexikanischen Ölgeschäft, besonders auch deshalb, weil „... Deutschland ein wirtschaftliches Interesse daran hat, sich Ölgebiete zu sichern, die in voraussichtlich auf geraume Zeit für unsere Politik neutralen Ländern liegen“³²⁴.

Der Legationssekretär Kardorff, mit Worten nicht so zurückhaltend wie Hintze, pries Mexiko in seinen Berichten als eines der reichsten Länder der Welt mit großer Zukunft, „... wo dem Ausländer die reichsten Möglichkeiten erwachsen“³²⁵. Auch die Konsularberichte unterstrichen die große Bedeutung Mexikos für das deutsche Kapital und die deutsche Industrie, es fehlte in ihnen nicht an Vorschlägen, um dieselbe noch anzuwachsen zu lassen³²⁶.

Den diplomatischen, konsularischen und militärpolitischen Berichten war eine große Sorge gemein, die Sorge vor einer wie auch immer gearteten Herrschaft der Vereinigten Staaten über Mexiko. Sie hätte, wovor wieder und wieder gewarnt wurde, zumindest zur Folge gehabt, daß „... ein reiches und ganz außerordentlich entwicklungsfähiges Absatzgebiet ... unwiederbringlich verloren ...“ gegangen wäre³²⁷.

ee) In der deutschen politischen Führung

Die deutsche politische Führung³²⁸ – die sich der Bedeutung der Wirtschaft, der Beziehungen zwischen wirtschaftlichem Einfluß und Weltgeltung vor Ausbruch des 1. Weltkrieges bewußt war³²⁹ und die in ihrer Politik für „... eine tatkräftige deutsche Interessenpolitik in der ganzen Welt ...“ eintrat³³⁰ – schätzte die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Mexiko als „bedeutend“ ein. Sie standen nach Ansicht der deutschen politischen Führung – was zahlenmäßig nicht zutraf – „... denjenigen anderer europäischer Staaten z. B. Englands, Frankreichs und Spaniens kaum wesentlich ...“ nach³³¹.

Mexiko war jedoch nicht, nicht von vornherein nur ein Land unter vielen anderen, dessen wirtschaftliche Bedeutung für Deutschland auf Grund der „... massiven Interessenpolitik“³³² jener Jahre hoch bewertet wurde, seine geographische Lage stand dem entgegen. Folgende Zeilen sind im März 1913 im Auswärtigen Amt mit Bezug auf Mexiko geschrieben worden: „Unsere Beziehungen zu den verschiedenen Ländern des amerikanischen Kontinents sind in der Hauptsache wirtschaftlicher Natur ... Mit besonderer Aufmerksamkeit werden ... die territorialen und ökonomischen Expansionsbestrebungen der Vereinigten Staaten beobachtet, die ... durch ihre monopolisierenden Bestrebungen dem deutschen Unternehmungsgeist einen gefährlichen Wettbewerb entgegenstellen“³³³. „In diesen Sätzen kommt zum Ausdruck, daß das Auswärtige Amt die in Deutschland verbreitete Befürchtung vor der vor allem ökonomischen Eroberung ganz Amerikas durch die Vereinigten Staaten teilte, damit zugleich die Befürchtung vor der Verdrängung Europas und Deutschlands von diesem als äußerst aussichtsreich eingeschätzten Markt“³³⁴.

Mexiko war – wie ausgeführt – nach der vorherrschenden Auffassung in Deutschland das letzte Hindernis, das den Amerikanern den Weg zum

Panamakanal und nach Südamerika versperrte. Diesem Lande kam damit eine besondere Bedeutung zu, deren sich auch die deutsche politische Führung bewußt war. Damit stellt sich die Frage, ob sie auf Grund dieser Vorstellungen den wirtschaftlichen Interessen des Reiches in Mexiko eine über die „... allgemeinen Interessen unserer Volkswirtschaft“³³⁵ am Mexikogeschäft hinausgehende Bedeutung zumaß. Es sei daran erinnert, daß nur wenige Jahre zuvor die „... deutsche Diplomatie auf eine künstliche Aufblähung der deutschen Wirtschaftsinteressen ...“ in Marokko gedrängt hatte, deren Bedrohung „... durch die zu gegenwärtigenden französischen Ausschließungstendenzen ...“ proklamiert worden war, um sie dann als Vorwand zur Verfolgung weitergesteckter Ziele mißbrauchen zu können³³⁶.

Die deutsche politische Führung war sich der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Mexiko bewußt und schätzte sie hoch ein, ebenso wie sie die Bedeutung der Zukunft des Landes auf Grund seiner geographischen Lage für die deutschen Wirtschaftsinteressen in Mittel- und Südamerika – wie in Deutschland allgemein – zu würdigen wußte. Dennoch hat die deutsche politische Führung – ungeachtet der amerikanisch-mexikanischen Spannungen und des mexikanischen Öls – in Mexiko nicht das Land gesehen, in dem eine besondere, über das übliche Maß hinausgehende Förderung des deutschen wirtschaftlichen Eroberungsgeistes angebracht gewesen wäre, noch das Land, das durch den Ausbau oder die „... künstliche Aufblähung ...“ der deutschen wirtschaftlichen Interessen das Bollwerk, den geeigneten Kampfplatz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten um die Zukunft des mittel- und südamerikanischen Wirtschaftsgebietes hätte abgeben können – die Haltung der deutschen Regierung zu Huertas Anleihe vom Juni 1913 ist dafür der eindrucksvollste Beweis³³⁷. Auf die diese Einschätzung bestimmenden politischen Gründe wird noch einzugehen sein – Mexiko lag nicht in Afrika und die Vereinigten Staaten waren nicht Frankreich.

ff) Schlußfolgerung

Die deutsche politische Führung schätzte die wirtschaftlichen Interessen des Reiches in Mexiko nicht anders ein, als es allgemein in Deutschland der Fall war, dazu bedurfte sie keiner Anregung.

Der Gedanke, daß Deutschland seine besonders ökonomischen Interessen immer und überall zu behaupten und durchzusetzen habe, war Allgemeingut der deutschen Bevölkerung³³⁸. Da die politische Führung des Reiches keinen Zweifel darüber hatte aufkommen lassen, daß sie bereit war – innerhalb der Grenzen des politisch Zulässigen – auch im Falle Mexikos „... für die Wahrung unseres Interesses soweit es erforderlich ist, mit Nachdruck einzutreten“³³⁹ – was sie auch überzeugend tat³⁴⁰ –, fehlte

es von der Einschätzung der deutschen wirtschaftlichen Interessen her an den Voraussetzungen, am Bedürfnis, die deutsche Mexikopolitik – von welcher Seite auch immer – zu beeinflussen.

Allein die deutschen Banken hätten sich auf Grund ihrer Finanzinteressen veranlaßt sehen können, auf die deutsche Mexikopolitik einzuwirken, doch da sie sich der Monroedoktrin unterstellt hatten – auch in der deutschen Presse klang eine de facto Anerkennung der Doktrin vielfach durch³⁴¹ – und sich bewußt waren, wie sehr ihre politischen Vorstellungen im Jahre 1913 im Gegensatz zu den ansonsten in Deutschland und in seiner politischen Führung herrschenden Ansichten standen, kam es nicht zu einem solchen Versuch, folglich auch nicht zu Interessenkämpfen zwischen der deutschen Exportindustrie und dem Finanzkapital.

So einmütig infolge der ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen das mangelnde deutsche Verständnis der mexikanischen Revolution und der Wilsonschen Mexikopolitik war und so wenig es deshalb zu politischen Forderungen aus der deutschen Öffentlichkeit kam, so einmütig – immer von Ausnahmen und Überspitzungen abgesehen – war die Einschätzung und der Wille zur Erhaltung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko, so daß es auch von diesem Bereich her nicht zu Forderungen an die politische Führung kam, die ihre Handlungsfreiheit eingeengt hätten. Unbedrängt von eigenwilligen Vorstellungen und Wünschen seitens der deutschen öffentlichen Meinung, der Parteien, des Reichstages und der Wirtschaft – sie spielen deshalb auch im historischen Teil der Arbeit keine Rolle mehr – konnte die deutsche politische Führung somit auf einen Konsensus, der bemerkenswert breit und allen Beteiligten bewußt war³⁴², als Grundlage ihrer Mexikopolitik aufbauen – gebunden allein durch Vorstellungen und Interessen, die nicht Gruppen- oder Klassenvorstellungen und -interessen waren, sondern Gemeininteressen und Gemeinvorstellungen aller und ihrer selbst.

2. Die militärischen Interessen Deutschlands in Mexiko

Im Zusammenhang mit der umfassenderen Frage, ob Mexiko im Jahre 1913 „... in den strategischen Plänen des deutschen Imperialismus eine gewisse Rolle“ gespielt hat und ob nicht erst mit Ausbruch des Weltkrieges und mit der Zimmermann-Depesche, sondern auch schon davor an „... die Möglichkeit der Ausnutzung Mexikos im Falle eines deutsch-amerikanischen Krieges ...“ in der deutschen politischen Führung gedacht worden ist³⁴³, kommt der Frage nach den militärischen Interessen Deutschlands in Mexiko eine Schlüsselstellung zu. Wenn Mexiko 1913/14 tatsächlich „... in die militärpolitischen Pläne des deutschen Imperialismus ...“³⁴⁴ einbezogen gewesen wäre, so hätte dieser Sachverhalt in der

Bekundung eines militärischen Interesses Deutschlands in oder im Zusammenhang mit Mexiko seinen Niederschlag finden müssen. Für einen solchen Tatbestand könnte sprechen, daß der deutsche Gesandte in Mexiko einen hohen militärischen Rang bekleidete, daß der in Washington und zugleich in Mexiko-Stadt akkreditierte Militärattaché, der im Laufe des Krieges in Spionage- und Sabotageaktionen verwickelt werden sollte, sich im Frühjahr 1914 nach Mexiko begab und vor allem die Entsendung deutscher Kriegsschiffe an die mexikanische Küste.

Wie ausgeführt, deutet aus der Ernennung Hintzes zum Gesandten in Mexiko nichts auf ein militärisches Interesse Deutschlands an diesem Lande hin³⁴⁵. Der Militärattaché Papen hat in seinem Buch „Der Wahrheit eine Gasse“³⁴⁶ die Gründe für seine Reise nach Mexiko genannt und dieselben in einem Gespräch mit dem Verfasser ausdrücklich bekräftigt. Der Kaiser hatte Papen geraten, viel zu reisen, und da er sich in Washington nicht ausgelastet gefühlt hatte, begab er sich nach Mexiko. „Dort war zwar Bürgerkrieg, aber sicherlich würde das viel interessanter sein als das gesellschaftliche Leben Washingtons“³⁴⁷.“ In Papens militärpolitischen Berichten wie in allen sonstigen Quellen, in denen auf Papen und seinen Aufenthalt in Mexiko Bezug genommen wird und die über seine Tätigkeit in Mexiko hinlänglich Auskunft geben, findet sich kein Hinweis, der auf ein militärisches Interesse Deutschlands an Mexiko schließen ließe.

Die deutschen Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern hielten sich dort nicht – wie aus den Akten der deutschen Diplomatie und der Marine hervorgeht – infolge eines militärischen Interesses Deutschlands an Mexiko auf, sondern als sichtbarster Ausdruck des politischen Anspruches des Reiches, den Schutz der deutschen Reichsangehörigen und die Wahrung der deutschen Interessen auch an diesem Punkte der Erde selbst ausüben zu wollen³⁴⁸. Darauf wird im historischen Teil noch näher einzugehen sein. Zusammenfassend behandelt werden kann jedoch an dieser Stelle, was in den Jahren 1913 und 1914 zur Frage eines deutschen Marinestützpunktes³⁴⁹ in Mexiko gedacht und erwogen worden ist.

Erwägungen zur Errichtung eines deutschen Stützpunktes in der amerikanischen Hemisphäre – besonders in der Karibischen See (Panamakanal)³⁵⁰ und bezüglich Mexikos in Nieder-Kalifornien – waren in Deutschland vor allem um die Jahrhundertwende angestellt, in der Folgezeit jedoch fallengelassen worden – aus politischen wie militärstrategischen Gründen³⁵¹. Dennoch tauchte besonders in der amerikanischen Presse bis zum Jahre 1913 immer wieder der Verdacht auf, Deutschland sei auf den Erwerb eines Stützpunktes in der Nähe des Panamakanals aus³⁵².

Aufgabe der deutschen Kriegsschiffe in Übersee – es sei besonders auf

das Ostasiengeschwader³⁵³ verwiesen – war im Mobilmachungsfall der Kreuzerkrieg. Deutschland verfügte an den Küsten Amerikas nicht über eine einzige für diesen Fall überaus wichtige Versorgungsstation. Die Spannungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten sowie die längere Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern, die diesen Mangel besonders spürbar werden ließen, legen die Vermutung nahe, daß man sich besonders in Marinekreisen erneut mit der Stützpunktfrage auseinandergesetzt und in den amerikanisch-mexikanischen Spannungen eine günstige Gelegenheit erblickt hat, den für das Kreuzergeschwader an der westamerikanischen Küste so wünschenswerten deutschen Stützpunkt doch noch erwerben zu können.

In der Stützpunktfrage muß zwischen der mexikanischen Ost- und Westküste unterschieden werden.

Der Kommandant der „Bremen“ schrieb auf der Rückfahrt nach Deutschland am 16. Febr. 1914 an den Admiralstab, daß seiner Meinung nach ein Schiff auf der Ostamerikanischen Station³⁵⁴ nicht ausreiche, um die deutschen Interessen auch in Mittelamerika und der Karibischen See zu wahren. Er fuhr fort: „Trotzdem möchte ich einer Verstärkung der amerikanischen Station solange nicht das Wort reden, als wir keine Flottenbasis in amerikanischen Gewässern besitzen. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob im weiteren Verlauf der Mexiko-Angelegenheit unsere Aussichten auf Erwerbung einer solchen durch Erschütterung der Monroe-Doktrin günstiger werden³⁵⁵.“

Im Admiralstab der Marine ist man auf diese denkwürdigen Zeilen nicht eingegangen. Die Einstellung im Admiralstab zur Frage eines Stützpunktes in dem angesprochenen Raum fand am klarsten ihren Niederschlag in der „Denkschrift zu den Allerhöchsten Befehlen an Seiner Majestät Schiffe im Ausland für den Kriegsfall“³⁵⁶. Es heißt darin u. a.: „II. Atlantischer Ozean (S. M. Schiffe der Ostamerikanischen und Westafrikanischen Station); 1) Kriegsfall A. Die amerikanische Handelsschiffahrt im Atlantischen Ozean bietet nur in den westindischen Gewässern ein ausreichendes Angriffsobjekt für den Kreuzerkrieg. Da hier aber bald mit dem Auftreten überlegener feindlicher Streitkräfte gerechnet werden muß, wird ein längerer Aufenthalt und die Einrichtung fester Stützpunkte nicht möglich sein. Man wird sich vielmehr auf gelegentliche kurze Vorstöße in dieses Gebiet hinein beschränken müssen³⁵⁷.“

So sehr der Admiralstab sich der schwierigen Versorgungsfrage für den Kreuzerkrieg im Atlantik bewußt war³⁵⁸, so wenig hat er an einen Versorgungspunkt in Mexiko gedacht, weil er die Bedeutung der mexikanischen Gewässer für den Panamakanal und damit für die amerikanische Marine und die Folgen daraus richtig einschätzte³⁵⁹. Auch für die Kriegs-

fälle B und C kam für den Admiralstab ein Stützpunkt in Mexiko aus politischen Gründen nicht in Frage, die Versorgung der Kreuzer – besonders mit Kohlen – gedachte er in diesen Fällen durch nordamerikanische Häfen sicherzustellen³⁶⁰.

Als nach vielen Jahren im Spätherbst 1913 infolge der mexikanischen Unruhen erstmals wieder ein deutsches Kriegsschiff an die westamerikanische Küste verlegt wurde, stellte sich das Versorgungsproblem als ungleich größer dar als an der mexikanischen Ostküste. Die militärpolitischen Berichte waren voller Klagen über die Schwierigkeiten, die notwendigen Kohlen nach Bedarf zu erhalten³⁶¹. Am 27. März 1914 telegraphierte die „Nürnberg“ an den Admiralstab: „Große Unpünktlichkeit der Kohlenlieferungen schaffen militärisch unmögliche Lage“³⁶².

Der Admiralstab wurde durch solche und ähnlich dringende Telegramme von der mexikanischen Küste an Überlegungen erinnert, die er im Jahre 1909 angestellt hatte und die im folgenden Satz ihren Niederschlag fanden: „Die Westküste von Nordamerika hat in letzter Zeit für das Kreuzergeschwader an Bedeutung gewonnen, da es versuchen will, im Mobilmanchungsfalle einen Teil seiner Kohlen von hier zu bekommen“³⁶³.

1913/14 zeigte sich, daß schon die Versorgung eines kleinen Kreuzers an der mexikanischen Küste kaum überwindbare Schwierigkeiten bereitete. Der Kommandant der „Nürnberg“ griff daraufhin zur Selbsthilfe. Er legte zur Versorgung seines Schiffes drei Kohlenlager an der Küste an, in Guaymas, in Manzanillo und Acapulco³⁶⁴. Wenngleich damit von deutschen Stützpunkten auch noch nicht die Rede sein konnte, denn der Kommandant hatte sich lediglich kleinere Kohlenmengen gekauft und bereitlegen lassen, so barg doch diese Tatsache bei der amerikanischen Empfindlichkeit hinsichtlich der Monroedoktrin erheblichen politischen Sprengstoff³⁶⁵.

Da man sich dessen seitens der politischen Führung des Reiches bewußt war, unterblieb jeder weitere Schritt in dieser Richtung³⁶⁶. Die „Nürnberg“ und die „Leipzig“, die sie ablöste, waren fast ausschließlich auf die Versorgung durch gecharterte Dampfer angewiesen³⁶⁷. Dieser Zustand, so sehr er die Bewegungsfreiheit der Schiffe einengte³⁶⁸, blieb bis zum Ausbruch des Krieges bestehen³⁶⁹.

In Deutschland ist 1913/14 nicht an die Errichtung eines Stützpunktes in Mexiko gedacht worden³⁷⁰, daß darüber hinaus auch Mexiko „... in den strategischen Plänen des deutschen Imperialismus ...“³⁷¹ keine Rolle gespielt haben kann, wird noch sichtbarer im Zusammenhang mit einem Anliegen, das u. a. die „Nürnberg“ am 8. Juli 1914 vortrug. Der Kommandant des Schiffes verwies auf die Abhängigkeit von nordamerikanischer Hilfe „... bezüglich der Nachrichtenverbindung ...“ und schrieb in die-

sem Zusammenhang: „Ganz anders ständen wir da, wenn die deutsche Gesandtschaft in Mexiko eine vollwertige Empfangs- und Gebe-F. T.-Station hätte. Der Vorteil derselben würde sich nicht allein bei mexikanischen Unruhen zeigen, sondern eine solche Station würde gerade bei einem Kriege, in dem Mexiko neutral bleibt, vielleicht die einzige Rettung des Kreuzers an dieser Küste sein³⁷².“

Wenn es in der Absicht der deutschen politischen Führung schon 1913/14 gelegen hätte, Mexiko, in welcher Form auch immer, für den Fall eines Krieges zum Nutzen Deutschlands einzusetzen, sei es um der Versorgung der deutschen Schiffe willen, sei es, um durch eine Verschärfung der amerikanischen-mexikanischen Spannungen die Vereinigten Staaten vom europäischen Kriegsschauplatz fernzuhalten, dann wäre vermutlich zumindest eine solche Station eingebaut worden – da das nicht geschehen ist³⁷³, kann das Gegenteil als sicher angesehen werden³⁷⁴.

3. Das politische Interesse Deutschlands in bezug auf Mexiko und die internationale Lage 1913/14

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, daß – bedingt durch die ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen, soweit sie durch die Ereignisse in und im Zusammenhang mit Mexiko angesprochen wurden – in Deutschland eine weitgehende Übereinstimmung aller Auffassungen bestand über die Beurteilung der angesprochenen Vorgänge, über Wünsche und Befürchtungen und über die Haltung Deutschlands. Dadurch war die deutsche politische Führung frei, soweit das Wort bei diesem Sachverhalt verwandt werden kann, ihre Mexikopolitik auf Grund der Bedingungen zu gestalten, wie sie sich aus dem Zustand der Staatenwelt vor Ausbruch des Weltkrieges ergaben.

Das mangelnde Verständnis der mexikanischen Revolution und der Wilsonschen Mexikopolitik mit den sich daraus ergebenden falschen Einschätzungen und Urteilen zeitigte für die deutsche Politik der Vorkriegszeit vor allem deshalb keine verhängnisvollen Folgen, weil die internationale Lage in den Jahren 1913/14 an die deutsche Politik unübersehbare Forderungen stellte und die Ereignisse in Mexiko Deutschland vergleichsweise nur unwesentlich betrafen.

Die Spannungen im Europa der Vorkriegszeit erforderten zwingend – dessen war man sich in Deutschland bewußt – die Aufrechterhaltung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zumindest so lange, wie sich auch die guten Beziehungen anderer europäischer Staaten, besonders Englands, zu Amerika nicht änderten. Die deutschen Interessen in Mexiko und im Zusammenhang mit Mexiko waren nicht groß genug, um diese freundschaftlichen Beziehungen zu

opfern, wie immer man auch die Vorgänge dort beurteilte. Die deutsche Mexikopolitik mußte damit vordringlich eine Funktion der internationalen Lage sein, eine Funktion der deutschen und europäisch-amerikanischen Beziehungen.

Da Deutschland aus seinem politischen Selbstverständnis heraus auf ein Mitspracherecht auch im unmittelbaren Wirkungsbereich der Monroedoktrin nicht – zumindest nicht ausdrücklich – verzichten wollte und, trotz und gerade wegen seiner Einschätzung vor allem der amerikanischen Absichten hinsichtlich Mexikos, nachdrücklich seine wirtschaftlichen Interessen dort zu verteidigen gedachte, stand die deutsche politische Führung in ihrer Mexikopolitik vor der schwierigen Aufgabe, eine „Sowohl-Als-auch-Politik“ zu betreiben. Auf Grund ihrer Fehleinschätzung der Wilsonschen Mexikopolitik konnte sie dieselbe nicht unterstützen³⁷⁵, so sehr das den Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten zugute gekommen wäre. Die internationale Lage andererseits verbot eine Politik, wie sie nach dem eigenen Verständnis der amerikanisch-mexikanischen Vorgänge und der sich daraus ergebenden Ansprüche erforderlich gewesen wäre, weil – was Maximilian Harden nicht hatte beachten wollen³⁷⁶ – eine solche Politik zu einer empfindsamen und nicht zu verantwortenden Trübung der freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten geführt hätte.

Der historische Abriß wird diese bisherigen Ergebnisse der Untersuchung bestätigen.

C. Das Interesse anderer europäischer Staaten und Japans in bezug auf Mexiko und die internationale Lage

Alles was bisher über die politischen Interessen Deutschlands bezüglich Mexikos und die internationale Lage festgestellt werden konnte, galt im wesentlichen gleichermaßen für die übrigen europäischen Staaten. Das mangelnde Verständnis der mexikanischen Revolution und der Wilsonschen Mexikopolitik war eine europäische Erscheinung. Die Interessen vor allem Englands und Frankreichs hinsichtlich Mexikos unterschieden sich nicht grundlegend von denen Deutschlands, und unter dem beherrschenden Zwang der internationalen Lage standen die europäischen Großmächte gleichermaßen – allen voran England, das von den europäischen Staaten die größten Wirtschaftsinteressen in Mexiko besaß, zugleich aber auch in seiner Politik am stärksten auf gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten angewiesen war. England – gleich allen anderen beteiligten europäischen Staaten – mußte seine Wahl treffen, die in der Krisenzeit vor dem Weltkriegsausbruch letztlich nicht zweifelhaft sein konnte – wie man

auch immer die Vorgänge in und im Zusammenhang mit Mexiko begriff, wie groß die Interessen in diesem Lande auch immer waren und wie viele Kriegsschiffe man auch in die mexikanischen Gewässer schickte. „Ich fügte mich in die Situation . . .“, schrieb der englische Außenminister Grey bezeichnend in seinen Erinnerungen³⁷⁷. Es blieb England und den anderen europäischen Staaten in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg – wie sich eindrucksvoll zeigte – nichts, als „... ergeben und passiv . . .“ der amerikanischen Politik hinsichtlich Mexikos zuzuschauen³⁷⁸. Die Spannungen in Europa führten noch vor der Abgabe des ersten Schusses zur europäischen Kapitulation vor dem Anspruch der Vereinigten Staaten, allein eine gestaltende Mexikopolitik zu betreiben³⁷⁹.

Über die Höhe der englischen Investitionen in Mexiko vor Kriegsausbruch gibt es eine Reihe unterschiedlicher Schätzungen³⁸⁰, sie kann durch eine weitere ergänzt werden. Die am Mexikogeschäft beteiligten englischen Banken fertigten im Januar 1914 eine streng geheime Aufstellung für die englische Regierung über die Höhe der englischen Investitionen in Mexiko an, die unter anderem dem Zweck dienen sollte, die Regierung zum Schutze des englischen Kapitals zu Maßnahmen zu veranlassen, um gemeinsam mit Deutschland und Frankreich Huerta zum Rücktritt zu bewegen³⁸¹ – vermutlich ist diese Absicht nicht ohne Folgen für die Einschätzung der Höhe der englischen Investitionen gewesen.

Nach dieser Aufstellung war englisches Kapital in Mexiko wie folgt angelegt³⁸²:

Bundes-, Staats- und Stadtanleihen:	39 481 800 £
Eisenbahngesellschaften:	114 461 400 £
Banken, Straßenbahnen, Industrie:	46 390 200 £
Öl:	20 325 500 £
Bergwerke:	9 763 600 £
	<hr/>
	230 422 500 £

Wenn diese Zahlen wahrscheinlich auch zu hoch gegriffen sind, so zeigen sie doch zusammen mit dem englischen Mexikohandel³⁸³ auf, daß England von den europäischen Staaten bei weitem die umfangreichsten Wirtschaftsinteressen in Mexiko besaß.

England war jedoch aus einem zusätzlichen, nicht minder wichtigen Grund in hohem Maße an Mexiko interessiert. Die englische Marine war 1913 von allen europäischen am stärksten mit der Umstellung ihrer Flotte auf Ölfeuerung befaßt und fortgeschritten. Mexikos Öl spielte eine wesentliche Rolle für die Versorgungsfrage. Churchill, First Lord of the Admiralty, hatte am 17. Juli 1913 dazu u. a. ausgeführt, daß „... a portion – a com-

paratively small portion, but still a substantial portion . . . "des für England notwendigen Öls aus Mexiko kommen werde. „The Mexican supplies of oil . . . are a necessary feature in our interim arrangements. They come to us over an ocean route which we can easily and effectively control“³⁸⁴. „Da zur Bedeutung des mexikanischen Öls für die englische Flotte hinlängliche Ausführungen vorliegen³⁸⁵, mögen diese Hinweise genügen. Die französischen Wirtschaftsinteressen in Mexiko haben in einem Aufsatz Rippys eine ausführliche Darlegung gefunden³⁸⁶, so daß an dieser Stelle nur einige Zahlen genannt werden sollen. Mit etwa 2,5 Milliarden Franc war französisches Kapital in Mexiko beteiligt. An der Pariser Börse wurden mexikanische Werte im Gesamtbetrag von 1800 Millionen Franc gehandelt³⁸⁷, wovon 696 Millionen Franc auf Anleihen entfielen, 956 Millionen Franc auf Aktien, 182 Millionen Franc auf Schuldverschreibungen und 36 Millionen Franc auf sonstige Zertifikate und Genußscheine. Auf Beteiligungen und Unternehmungen in Mexiko verteilte sich der Rest von rund 630 Millionen Franc³⁸⁸.

Hintze schätzte die Verluste der französischen Kapitalisten allein vom Februar bis Dezember 1913 auf 400 Millionen Franc³⁸⁹ – es bedarf daher keiner Frage, daß sie nicht weniger als ihre deutschen und englischen Leidensgenossen sehr bald einem Ende der Präsidentschaft Huertas das Wort redeten³⁹⁰. Andererseits standen die französischen Exporteure – wie besonders auch die englischen – in Gemeinschaft mit den Rohstoffproduzenten in Mexiko der Wilsonschen Politik zunehmend ablehnend gegenüber³⁹¹.

Der französische Gesandte LeFaivre beklagte sich im März 1914 bei Hintze wie folgt und bezeichnete damit treffend die „Situation“, in die sich Frankreich „zu fügen“³⁹² hatte: „Gewohnheitsmäßig liefe der Quai d'Orsay (im Falle Mexikos; der Verfasser) hinter England her, ohne zu prüfen, ob gemeinsame Ziele vorlägen; die Formel des Auswärtigen Amtes sei: „Nur keine Ideen!“ . . .“³⁹³

Spanien verfolgte schon auf Grund seiner über 36 000 Seelen zählenden großen Kolonie in Mexiko die Ereignisse dort aufmerksam, darüber hinaus jedoch auch, weil es durch die Wilsonsche Mexikopolitik seinen Wunsch nach einer Hegemonie über die spanischen Staaten Amerikas bedroht sah. Spanien empfand nach den Worten des deutschen Botschafters in Madrid die Wilsonsche Mexikopolitik zunehmend als „ . . . Bedrohung am eigenen Leibe . . .“³⁹⁴. Dennoch hat Spanien auch nicht ansatzweise versucht, eine eigene Mexikopolitik zu entwickeln. Hintze schrieb zu treffend aus Mexiko: „ . . . völlige Untätigkeit . . .“ kennzeichne die spanische Politik, „ . . . die sich im Dulden erschöpft“³⁹⁵.

Nicht uninteressiert waren auch belgische Wirtschaftskreise an den Er-

eignissen in Mexiko, zumal es belgischen Firmen gelungen war, am 8. Juni 1913 die Konzession zum Bau einer 5000 km langen Eisenbahnlinie zu erhalten, doch sah die belgische Regierung darin keinen Anlaß, politisch hinsichtlich Mexikos hervorzutreten³⁹⁶.

Japans Interessen im Zusammenhang mit Mexiko verdienen eine besondere Beachtung³⁹⁷, weil vor allem Kaiser Wilhelm – ebenso aber auch ein Teil der deutschen Presse – nicht an Mexiko denken konnte, ohne zugleich Japan einzubeziehen³⁹⁸. Folglich befaßten sich die deutschen Reichsvertreter in Mexiko und Japan in einer Reihe von Berichten mit den japanischen Interessen in Mexiko³⁹⁹. In ihnen wurde einmütig festgestellt, daß alle in Deutschland verbreiteten Spekulationen über mögliche Absichten Japans, den amerikanisch-mexikanischen Konflikt zu verschärfen, ihn möglicherweise zu benutzen, um von Mexiko aus den Krieg gegen die Vereinigten Staaten zu eröffnen, völlig unhaltbar waren⁴⁰⁰.

Japan besaß keine nennenswerten Interessen in Mexiko. Die japanische Politik war 1913/14 darauf ausgerichtet, die Freundschaft der Vereinigten Staaten zu gewinnen – für diese Politik bildete Mexiko „... nur ein ausnutzbares Objekt ...“⁴⁰¹ von untergeordneter Rolle⁴⁰². Der japanische Gesandte in Mexiko legte die Ziele der Politik seines Landes Hintze im Januar 1914 dar und faßte sie, in der Wiedergabe Hintzes, wie folgt zusammen: „Japan habe bislang lediglich den Zuschauer gespielt und Amerika völlig freie Hand hier gelassen, in der Erwartung, daß – ob Intervention, ob nicht – Japan den Zwiespalt zwischn den beiden Nachbarn in seinen freundschaftlichen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten (über die japanische Einwanderung in die Vereinigten Staaten; der Verfasser) ausnutzen könne“⁴⁰³.

Japans Politik erschöpfte sich in dieser Erwartung, sie vermied alles, was den Eindruck hätte hervorrufen können, sie sei besonders Huerta-freundlich und suche den Konflikt zu fördern⁴⁰⁴.

Die Entsendung eines japanischen und mehrerer europäischer Kriegsschiffe in die mexikanischen Gewässer diene zum einen dem erklärten Zweck, Leben und Eigentum der jeweiligen Staatsbürger zu schützen⁴⁰⁵, doch war man sich allgemein im klaren darüber, daß Schiffe einer solchen Aufgabe im Falle Mexikos nur sehr begrenzt dienlich sein konnten, zudem hätten die Vereinigten Staaten diese Schutzaufgabe mit ihren überragenden Seestreitkräften in den mexikanischen Gewässern jederzeit gerne übernommen⁴⁰⁶. So diene denn auch die Entsendung der Schiffe zum anderen – um die Worte des spanischen Staatsministers Marquis de Lema zu benutzen – dazu, „... um auch dabei zu sein“⁴⁰⁷. Die Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern dokumentierten den Willen der Entsenderstaaten, „dabei zu sein“, nicht ausgeschlossen und übergangen zu werden.

Die englische Regierung ließ zu diesem Zwecke die drei kleinen Kreuzer der Westatlantischen Station mit der Basis Bermuda ablösen und entsandte das aus großen Kreuzern bestehende 4. Kreuzergeschwader („Suffolk“, „Berwick“, „Lancaster“) – ergänzt durch den kleinen Kreuzer „Hermione“ – in die ostmexikanischen Gewässer, zu dem auch die „Monmouth“ von China aus in Marsch gesetzt wurde. An die mexikanische Westküste wurden die „Shearwater“ und „Algerine“ entsandt⁴⁰⁸. Frankreich verstärkte seinen amerikanischen Stationär, die „Descartes“, durch die Entsendung des mehr als doppelt so großen Panzerkreuzers „Condé“ und beorderte beide Schiffe an die mexikanische Küste⁴⁰⁹. Spanien schickte den Panzerkreuzer „Carlos V.“⁴¹⁰, die Niederlande den Küstenpanzer „Kortenaer“⁴¹¹ und selbst Österreich-Ungarn scheint im Mai 1914 entschlossen gewesen zu sein, einen Kreuzer nach Mexiko zu entsenden⁴¹². Einschließlich der deutschen Schiffe – zumeist zwei kleine Kreuzer, einer an der West-, einer an der Ostküste Mexikos – ergab sich eine nicht unbeachtliche europäische Machtentfaltung im unmittelbaren Wirkungsbereich der Monroedoktrin. Japan war durch den Panzerkreuzer „Izumo“ vertreten⁴¹³.

D. Zu den Vorstellungen einer gemeinsamen Aktion Europas in Mexiko

Der zweite Teil dieser Arbeit wurde eingeleitet mit einer Darlegung der die Handlungsfreiheit und Handlungsweise aller beteiligten Staaten wesentlich bestimmenden Monroedoktrin. Die nachfolgenden Ausführungen haben gezeigt, wie wenig und warum es kaum Ansätze zur Durchbrechung der Doktrin von seiten Europas gab. Es ist nunmehr am Ende dieses Teils an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß dieses Ergebnis nur bedingt Gültigkeit besitzt; denn das europäische Verständnis der mexikanischen Ereignisse und der Wilsonschen Mexikopolitik sowie die gleichgerichteten Interessen Europas hinsichtlich Mexikos schufen Voraussetzungen für eine gemeinsame Aktion der europäischen Staaten in Mexiko. Wäre sie zustande gekommen, so hätte sie die Teilnehmer aus ihrer gegenseitigen Abhängigkeit von freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten befreit, die Monroedoktrin – zumindest nach der herrschenden Auffassung in den Vereinigten Staaten jener Jahre – gebrochen und Europa die Handlungsfreiheit zurückgegeben, die es nach seinem Selbstverständnis in der Vorkriegszeit beanspruchte. Nicht zuletzt hätte eine solche Aktion auch zur Entspannung der Lage in Europa beigetragen, woran u. a. von französischer Seite gedacht worden ist⁴¹⁴.

Die geschichtliche Bedeutung, die einer solchen Aktion zugekommen wäre, ist damit umrissen, ebenso sind die Grenzen gesteckt, innerhalb

derer die bisherigen Ergebnisse der Arbeit gesehen werden müssen. Wenn die Ausführungen zur gemeinsamen Aktion auch dem historischen Teil vorbehalten bleiben müssen, so soll doch abschließend – nicht zuletzt, um die Spannungen mit dem amerikanischen Verständnis der Monroe-doktrin aufzuzeigen – die deutsche öffentliche Meinung gehört werden, soweit sie sich zu einer gemeinsamen Aktion Europas geäußert hat.

Am 19. Jan. 1914 stellte der Zentrumsabgeordnete Dr. Mayer im Reichstag an den Staatssekretär des Äußeren die Frage: „Ist es wahr, was in der Zeitung zu lesen ist, daß zwischen den Großmächten Verhandlungen wegen einer gemeinsamen Aktion (in Mexiko; der Verfasser) stattgefunden haben, und daß Deutschland an die Spitze dieser Aktion treten wird? Wie denkt sich der Herr Staatssekretär diese Aktion...“⁴¹⁵“

Die Anfrage des Abgeordneten spiegelt wider, wie weit in der deutschen Öffentlichkeit 1913/14 – trotz der Erfahrungen aus der Venezuela-Aktion⁴¹⁶ –, durch die Vorgänge in Mexiko und die Wilsonsche Politik ausgelöst, Vorstellungen zu einer gemeinsamen europäischen Aktion und der Rolle Deutschlands darin gediehen waren.

Wenn auch in der deutschen Presse Forderungen nach einer gemeinsamen Aktion Europas nur selten ausdrücklich formuliert worden sind und – von Ausnahmen abgesehen⁴¹⁷ – man darin übereinstimmte, daß Deutschland nur zusammen mit England und im Gefolge Englands in Mexiko tätig werden konnte, so war sich die deutsche öffentliche Meinung doch einig darin, daß die „Leisetreterpolitik“⁴¹⁸ Europas ein unwürdiger, verhängnisvoller, ein beklagenswerter Zustand war, eine „Schande“⁴¹⁹. Die deutsche Presse wußte, daß die Spannungen innerhalb Europas ihm die Hände banden⁴²⁰, wäre es dennoch zu einer gemeinsamen Aktion gekommen, so hätte die deutsche Öffentlichkeit sie mit Freuden begrüßt⁴²¹.

Die bisherigen Ergebnisse der Arbeit ermöglichen es – von ihnen ausgehend und auf sie aufbauend –, nunmehr im historischen Teil der Arbeit einen straffen Abriß der deutschen Mexikopolitik im engeren Sinne an Hand der deutschen Akten zu geben.

Das Verhalten Deutschlands bei der europäischen Kapitulation vor dem Gewicht und der Mexikopolitik der Vereinigten Staaten und bei dem endgültigen Rückzug Europas aus dem Bereich des besonderen Geltungsanspruches der Monroedoktrin in den Krisenmonaten vor Ausbruch des 1. Weltkrieges ist der Gegenstand, auf den sich die folgenden Ausführungen ausrichten können.

I · MEXIKO ALS INTERNATIONALES PROBLEM

Die Mexikopolitik der beteiligten Staaten (USA, Engl., Dtschl., Frankr.) läßt sich in zwei Abschnitte unterteilen. Die Ereignisse in Mexiko waren so lange von internationaler Bedeutung, wie sich durch sie die interessierten Staaten – wenn auch unterschiedlich stark – gleichermaßen herausgefordert und zu eigenständigen Entscheidungen und Handlungen veranlaßt sahen. Von dem Zeitpunkt an jedoch, da England erklärtermaßen auf eine eigenständige Mexikopolitik verzichtete und da in seinem Gefolge auch Deutschland und die anderen europäischen Länder den Vereinigten Staaten ein De-facto-Mandat zur Gestaltung der Mexikopolitik überließen, wurden die Ereignisse in Mexiko zu einem regionalen Problem der Vereinigten Staaten von Amerika¹.

A. Die deutsche Mexikopolitik bis zur Anerkennung Huertas

1. Hintzes Rolle bei Huertas Machtergreifung

In den Februartagen des Jahres 1913 kam es in Mexiko-Stadt zu einer blutigen Erhebung von seiten des Militärs gegen den Präsidenten von Mexiko, Madero, die im ersten Anlauf gescheitert wäre, wenn nicht durch die konspirative Tätigkeit des auf eigene Faust handelnden amerikanischen Botschafters in Mexiko, Henry L. Wilson, eines erbitterten Feindes Ma-

deros, und durch den Verrat des zum Oberbefehlshaber der Regierungstruppen berufenen Generals Victoriano Huerta, die Ereignisse eine für Madero und Mexiko verhängnisvolle Wende genommen hätten. Der amerikanische Botschafter verschwor sich mit den Umstürzern, um den selbstbewußten Präsidenten durch den amerikahörigen Neffen des emigrierten greisen Diktators, Felix Diaz, abzulösen, und der alte General der Diaz-Armee, Huerta, sah in den ereignisreichen Tagen die Möglichkeit, sich zum Präsidenten Mexikos aufzuschwingen².

Die Instruktionen, die der deutsche Gesandte in Mexiko während der Wirren aus Berlin erhielt, lassen sich mit den Worten des Auswärtigen Amtes dahingehend zusammenfassen, „... daß er mit aller Entschiedenheit für den Schutz des Lebens und des Eigentums der Reichsangehörigen Sorge zu tragen hätte, und, sofern die deutschen Interessen es erheischen, mit dem Vertreter der meistbeteiligten Macht, d. h. der Vereinigten Staaten von Amerika, kooperieren dürfe³, ohne sich indes zu unserem Nachteil mit ihm zu identifizieren. Eine gewisse Vorsicht schien in letzterer Hinsicht schon aus dem Grunde angebracht, weil der amerikanische Botschafter allem Anschein nach eine Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko herbeizuführen wünschte und unsere Interessen es verboten, ihm dabei an die Hand zu gehen⁴. Gegen ein teilweises Zusammengehen mit den Vereinigten Staaten an sich lagen indes keine Bedenken vor, da nach den uns aus Washington zugegangenen Meldungen⁵ die maßgebenden Stellen einer Abenteuerpolitik abgeneigt waren“⁶.

Hintze hat sich diesen Instruktionen entsprechend verhalten. Er besaß dank seiner diplomatischen Geschicklichkeit die besondere Wertschätzung des amerikanischen Botschafters, der glaubte, auf seiten Hintzes Beistand für seine Bestrebungen zu finden⁷, während derselbe in Wirklichkeit erfolgreich bestrebt war, den Bemühungen seines amerikanischen Kollegen entgegenzuarbeiten⁸.

Hintze hielt Madero auf Grund seines Revolutionsverständnisses und der Charaktereigenschaften des Präsidenten für unfähig, Mexiko zu befrieden und Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten⁹. Dennoch konnte er den Bemühungen des amerikanischen Botschafters nicht seine Unterstützung zum Sturze Maderos leihen, weil ein unter maßgeblicher Teilnahme H. L. Wilsons erfolgter Sturz Maderos die Präsidentschaft eines den Vereinigten Staaten Hörigen bedeutet hätte¹⁰. So war Hintze während der Tage des Umsturzes im Februar 1913 bemüht – ebenso auch während der Präsidentschaft Huertas –, den Anschein einer freundschaftlichen Förderung der Politik des amerikanischen Botschafters und der Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten, ohne dadurch mit derselben identifiziert zu werden. Zugleich arbeitete er den vermeintlichen Zielen dieser Politik

– von denen ein gut Teil durch den amerikanischen Botschafter tatsächlich angestrebt wurde – entgegen.

Am 9. Februar begann der Kampf der Verschwörer gegen Madero. Am gleichen Nachmittag versammelte sich das diplomatische Corps zu einer Sitzung in der amerikanischen Botschaft. Es sprachen der amerikanische Botschafter, der englische, spanische und – „... in den Grenzen der von mir grundsätzlich festgehaltenen Zurückhaltung...“ – Hintze. Beschlossen wurden Maßnahmen zum Schutze der Ausländer in der Stadt. Gegen Schluß der Sitzung erschien überraschend ein Abgeordneter des Generals Felix Diaz, der das diplomatische Corps aufforderte, Madero zum Rücktritt zu veranlassen. Hintze schrieb dazu: „Botschafter Wilson ergriff mit augenscheinlicher Genugtuung die Gelegenheit, dieserhalb mit Diaz in Verhandlung zu treten...“ Das gesamte diplomatische Corps lehnte jedoch nicht zuletzt, weil das Ansinnen in herausforderndem Tone gestellt worden war, geschlossen ab¹¹.

Das Verhalten des amerikanischen Botschafters in der Sitzung am 9. Februar sowie seine weiteren Schritte in den folgenden Tagen¹² ließen in Hintze volle Klarheit über dessen Motive und Ziele erwachsen; er telegraphierte an das Auswärtige Amt: „Amerikanischer Botschafter arbeitet unverhohlen für Diaz, hat in meiner Gegenwart zu Madero den Grund gesagt, Diaz sei proamerikanisch. Diese Parteinahme erschwert Tätigkeit des diplomatischen Corps¹³.“ Da sich Hintze – ohne daß H. L. Wilson sich dessen bewußt werden sollte – nicht zum Werkzeug des amerikanischen Botschafters machen lassen wollte, telegraphierte er im selben Telegramm nach Berlin: „... halte mich ... gegenüber den vielen amerikanischen Ansuchen (um Unterstützung; der Verfasser) zurück, ohne anzustoßen.“

Am 15. Febr. hatte Hintze Gelegenheit, in seinem Sinne tätig zu werden. Der amerikanische Botschafter und der spanische Gesandte regten an, daß sie sowie der deutsche, französische und englische Gesandte gemeinsam Madero zum Rücktritt auffordern sollten. Hintze vermochte die dazu bereiten Vertreter dieser Staaten zu bewegen, von einer Aufforderung zum Rücktritt abzulassen und stattdessen Madero den Rücktritt nur als Anregung „... in a friendly way...“ nahezulegen, ohne von einer Ermächtigung oder einem Auftrag zu sprechen. So geschah es, Madero lehnte erwartungsgemäß diesen „freundlichen Rat“ entschieden ab¹⁴.

Im gleichen mäßigenden Sinne betätigte sich Hintze, als H. L. Wilson am Nachmittag des 15. Febr. versuchte – unter Hinweis auf ein angebliches Verlangen der europäischen Mächte –, mit einer militärischen Aktion der Vereinigten Staaten in Mexiko zu drohen, um so den zögernden Madero doch noch zum Rücktritt zu bewegen. Ohne den anwesenden amerika-

nischen Botschafter bloßzustellen, wies Hintze darauf hin, daß ein solches Verlangen von deutscher Seite nicht vorliege¹⁵.

Am Nachmittag des 16. Febr. erfuhr Hintze eine für ihn neue und wichtige Tatsache. Der amerikanische Botschafter teilte ihm mit, daß General Huerta – an den Hintze schon Monate zuvor gedacht hatte als an den Mann, der in der Lage sein könnte, in Mexiko dauerhaft für Ruhe und Ordnung zu sorgen und außenpolitisch eine selbstbewußte, europafreundliche Haltung zu verfolgen – seit Beginn des Diaz-Aufstandes in Unterhandlungen mit Diaz stand und sich offen gegen Madero erklären würde, wenn er nicht fürchten müßte, nach der Machtübernahme vom Ausland nicht anerkannt zu werden. H. L. Wilson führte dazu Hintze gegenüber aus: „I have let him know that I am willing to recognize any government that is able to restore peace and order instead of Mr. Madero's Government, and that I should strongly recommend to my government to grant recognition to any such government.“

Für Hintze ergab sich damit eine neue Lage; ein neuer Anwärter auf die Macht war aufgetaucht, und der amerikanische Botschafter glaubte, ihn zu seinem Nutzen einsetzen zu können. Hintze vermochte sich letzteres nicht recht vorzustellen. Er schrieb: „Mir scheint, daß der Botschafter sich über Huerta täuscht oder täuschen läßt¹⁶.“ Hintze sah sich jedoch zum sofortigen Handeln genötigt, um zu vermeiden, daß Huerta mittels amerikanischer Steigbügel an die Macht kam und so unter den Einfluß H. L. Wilsons geriet. Er suchte deshalb am 17. Febr. – ausnahmsweise allein – den mexikanischen Außenminister Lascurain auf, schilderte ihm die bedrohliche und für Madero aussichtslose Lage und schlug vor: „Es müsse ein Mittelweg gesucht werden, der beiden (Madero und Diaz; der Verfasser) gerecht werde und beide schone... Ich schlage vor: Einsetzung des Generals Huerta als Generalgouverneur von Mexiko, mit Vollmacht, die Revolution zu beenden nach eigenem Dafürhalten¹⁷.“

Hintzes kühner Vorstoß schien erfolgversprechend. Der Außenminister trug Madero Hintzes Vorstellungen vor, derselbe nahm, da auf ihn H. L. Wilsons Drohungen mit einer amerikanischen Intervention nicht wirkungslos geblieben waren, Hintzes Vorschlag grundsätzlich an. Als jedoch kurz darauf aus Washington die Zusage einlief, daß die Vereinigten Staaten nicht an eine Intervention dachten, rückte Madero voll erneuter Zuversicht von Hintzes Vorschlag ab¹⁸. Indessen versuchte der amerikanische Botschafter – zunächst vergeblich – mit Huerta Verbindung aufzunehmen, um zwischen Huerta und Diaz eine Verständigung zu erreichen¹⁹. Als das gelang – in der amerikanischen Botschaft wurde der „Pakt“ zwischen Diaz und Huerta geschlossen²⁰ –, war Maderos Schicksal besiegelt. Hintze sah seinen Versuch gescheitert, eine nicht nur dank ame-

rikanischer Mithilfe und folglich den Vereinigten Staaten gefällige Regierung in Mexiko zu errichten. Es war nurmehr ein Rückzugsgefecht, als Hintze und das diplomatische Corps das Ansinnen des amerikanischen Botschafters ablehnten, Huerta schriftlich aufzufordern, die Mitregierung Diaz' sicherzustellen²¹.

Madero wurde verhaftet und – nachdem Huerta unter scheinlegalen Machenschaften²² provisorischer Präsident geworden war – trotz des energischen Versuchs Hintzes, sein Leben zu retten²³, erschossen, wofür H. L. Wilson und Huerta zumindest mitverantwortlich waren.

Hintze konnte zwar als Erfolg seiner Bemühungen an das Auswärtige Amt telegrafieren: „Amerikanischer Botschafter sagte mir gestern, er habe nach Washington seinen Dank für die ihm von mir in dieser Revolution gewährte Unterstützung und Rat gekabelt . . . , danach ist es gelungen, Anschein eines Gegensatzes zur amerikanischen Politik zu vermeiden, ohne Parteinahme zu bekunden“²⁴; dennoch waren seine Bemühungen in Mexiko gescheitert, wie er dem Auswärtigen Amt ohne Einschränkung offenbarte: „Der Sieg der jüngsten Revolution ist ein Werk der amerikanischen Politik: Botschafter Wilson hat den Staatsstreich . . . gemacht; er selbst rühmt sich dessen . . . Ich muß . . . wiederholen, daß die amerikanische Vorherrschaft in irgendeiner Form, von der ich als Zukunft dieses Landes mehrfach gesprochen, eingesetzt hat . . . Daß die kommende demokratische Ära in den Vereinigten Staaten von Amerika ein so günstiges *fait accompli* ablehnen sollte, das – meine ich – werden die Interessen zu verhindern wissen. Es wird daher wohl mit dem Schein eines Wechsels der amerikanischen Politik eine Zeitlang kokettiert werden, jedoch selbst redliche Absichten werden schließlich dem Zwang der stärkeren Dinge weichen müssen“²⁵.

2. Die deutsche Politik von der Machtergreifung bis zur Anerkennung Huertas

Für Hintze – wie auch für Bernstorff²⁶, die deutsche politische Führung und die deutsche Öffentlichkeit – war die Machtübernahme Huertas das Ergebnis amerikanischer Machenschaften, folglich keine Empfehlung für eine schnelle Anerkennung der neuen Regierung. Wichtiger war jedoch für das Auswärtige Amt, daß nach dem Staatsstreich im Lande selbst sofort Widerstand gegen Huerta aufflammte²⁷ und er sich nicht in der Lage zeigte, eine schnelle allgemeine Beruhigung im Lande herbeizuführen. Deshalb wurde von einer raschen Anerkennung Huertas abgesehen und Hintze allein angewiesen, die Verantwortung der mexikanischen Regierung für das Leben und Eigentum der Deutschen sowie für die Schäden, die sie während der Unruhen erlitten hatten, festzustellen²⁸.

Das Deutsche Reich richtete sich in der Anerkennungsfrage besonders nach der Haltung der Vereinigten Staaten und Englands. Hintze teilte dem Auswärtigen Amt zwar mit, daß der amerikanische Botschafter angewiesen worden sei, keine Handlung zu vollziehen, die als Anerkennung der Präsidentschaft Huertas gedeutet werden könnte²⁹, dennoch gewann man im Auswärtigen Amt nicht den Eindruck, als stände die scheidende Regierung Taft einer Anerkennung Huertas grundsätzlich ablehnend gegenüber³⁰, genauso wenig wie es erkannte und auch nicht erkennen konnte, daß die neue Regierung Wilson³¹ einer Anerkennung Huertas abgeneigt war; schon gar nicht erkannte das Auswärtige Amt, was zu diesem Zeitpunkt ebenfalls nicht zu erkennen war, daß Woodrow Wilson im Falle Huertas mit der traditionellen Anerkennungspolitik³² der Vereinigten Staaten, die sich von der Europas nicht unterschied, brechen würde – Woodrow Wilson wußte es in den ersten Monaten seiner Amtszeit selbst nicht³³. Seine Erklärung vom 11. März 1913³⁴ war viel zu vage, als daß sie die deutsche Haltung – oder die der anderen Staaten – hätte beeinflussen können³⁵.

Bernstorff telegrafierte am 13. März an das Auswärtige Amt: „Herr Bryan sagte mir, die Konstituierung der neuen hiesigen Regierung hätte ihn bisher verhindert, mit dem Präsidenten eine bestimmte Politik Mexiko gegenüber zu verabreden. So bald dies geschehen sei, werde er mich darüber informieren. Inzwischen nehme er an, daß auch wir vorläufig *nicht* (im Text hervorgehoben; der Verfasser) die Absicht hätten, die Regierung Huerta anzuerkennen“³⁶.

Diese Ausführungen Bryans über die Vereinigten Staaten und Mexiko trafen den Sachverhalt. Es gab vom März bis in den Mai hinein keine Mexikopolitik der neuen Administration. Die deutsche politische Führung wurde bis zum Zeitpunkt der deutschen Anerkennung Huertas darüber auch nicht von amerikanischer Seite unterrichtet. Die Annahme, die Bryan äußerte – der einzige an Deutschland gerichtete Hinweis, mit der Anerkennung Huertas bis zu einer Formulierung der amerikanischen Politik zu warten³⁷ –, ging nicht fehl, man dachte in Deutschland nicht daran, der erwarteten amerikanischen Anerkennung Huertas vorzugreifen, denn, so schrieb Zimmermann, „... für uns liegt kein Anlaß vor, es vorher zu tun“³⁸.

Bedeutsam war für Deutschland ebenfalls die Haltung des an Mexiko meistinteressierten europäischen Staates, England, von dem Woodrow Wilson, ob zu Recht oder Unrecht sei dahingestellt, annahm, es würde sich in der Anerkennungsfrage nach den Vereinigten Staaten richten³⁹. Hintze hatte in Mexiko vom englischen Gesandten Stronge erfahren⁴⁰, daß Grey zunächst versucht hatte, die Frage der Anerkennung Huertas

durch England hinauszuschieben, was jedoch durch das Drängen der mexikanischen Regierung mißlungen war. Ein wesentlicher Grund für das englische Zögern bildete die Ermordung Maderos, für die Stronge Huerta verantwortlich machte⁴¹. Am 4. März erfuhr Hintze, daß England die Anerkennungsfrage nicht mehr lange aufzuschieben gedachte. Stronge zeigte Hintze eine Depesche Greys, in der – weil Genaueres über die Ermordung Maderos und die Schuldfrage doch nicht zu erfahren sei – folgendes stand: „... it may be best to recognize the Provisional Government the sooner the better provided that it proves to be a stable and able Government.“ Hintze fügte dem hinzu: „Diese Auffassung scheint mir gesunder Menschenverstand zu sein“⁴².

Wenn das Auswärtige Amt diesen Bericht Hintzes auch erst am 25. März erhielt, so wußte es doch bereits seit dem 13. März durch den englischen Botschafter in Berlin, Sir Edward Goschen, daß England bereit war, Huerta als provisorischen Präsidenten anzuerkennen und damit nicht mehr lange warten würde⁴³.

Für die deutsche Regierung war damit die Lage eindeutig: eine Anerkennung Huertas durch Deutschland konnte nur noch eine Frage der Zeit sein, zumal nach Einschätzung Kardorffs, der den kranken Hintze fortan vertrat, Huerta mit den Unruhen im Lande bald fertig werden würde⁴⁴. Zimmermann unterrichtete den mexikanischen Gesandten in Berlin in diesem Sinne und vermerkte zu dem entsprechenden Gespräch in den Akten: „Wenn ich nicht die Anerkennung in absolut sichere Aussicht gestellt habe, so hatte ich den Gedanken, ob man nicht vorher die Entschädigungsansprüche deutscher Reichsangehöriger geklärt haben sollte, also als Druckmittel Anerkennung, um die Ansprüche zu befriedigen, die aus Revolution entstanden. Dies allerdings nur dann unbedenklich, wenn auch andere Staaten, besonders England und Vereinigte Staaten, so verfahren“⁴⁵.

Es war unbedenklich, denn nach den Berichten Kardorffs verfahren neben England auch die Vereinigten Staaten so, letztere waren während der Taft-Administration zur Anerkennung Huertas selbst dann bereit, wenn diese Bemühungen ergebnislos bleiben sollten⁴⁶. Freilich hatte die deutsche Regierung nicht viel Zeit, die Anerkennung als Druckmittel einzusetzen, denn die englische Regierung teilte der deutschen am 1. April mit, daß England Huerta anerkannt hatte⁴⁷.

Da die mexikanische Regierung alles tat, um den deutschen Wünschen nachzukommen⁴⁸, Kardorff die Herrschaft Huertas in höchsten Tönen pries⁴⁹ und davor warnte – unter Hinweis auf die deutschen wirtschaftlichen Interessen, die der Ruhe und Ordnung im Lande bedurften –, die Anerkennung noch länger hinauszuzögern⁵⁰, da man sonst als „... an-

geblicher Handlanger der Vereinigten Staaten nur Mißlieben in Mexiko ernten“ könne⁵¹, entschloß sich die deutsche Regierung schließlich am 21. Mai⁵², nachdem auch Spanien und Frankreich Huerta anerkannt hatten⁵³, die Anerkennung offiziell auszusprechen und nicht länger auf den gleichen Schritt der Vereinigten Staaten zu warten.

Die Anerkennung Huertas durch Deutschland – wie durch die anderen europäischen Staaten – besaß weder eine, in welcher Hinsicht auch immer, gegen die Vereinigten Staaten gerichtete Spitze⁵⁴ noch wurde und konnte sie als Maßnahme zur Erringung einer einflußreicheren deutschen Stellung in Mexiko verstanden werden⁵⁵. Die Schwierigkeiten, die sich in der Folgezeit aus der unterschiedlichen Behandlung der Anerkennungsfrage ergaben, gingen nicht zu Lasten Europas, sondern ausschließlich zu Lasten Woodrow Wilsons, der – zunächst zögernd und unentschlossen, dann aber beharrlich – von dem in solchen und ähnlichen Fällen von Europa und den Vereinigten Staaten stets befolgten Pfad der Anerkennungspolitik abwich⁵⁶.

Die unerklärte Haltung der Vereinigten Staaten in den ersten Monaten nach Huertas Machtergreifung trug wesentlich zu den Schwierigkeiten bei, vor die sich die amerikanische Politik im Laufe der Zeit gestellt sah, denn über das Schicksal Huertas wurde nicht allein in Washington, sondern ebenso in London, Berlin und Paris entschieden⁵⁷. Die Mexikopolitik der beteiligten Staaten hätte einen anderen Verlauf genommen, wenn Washington, bevor die Weichen gestellt wurden – also vor der europäischen Anerkennung Huertas –, seinen Standpunkt klar zum Ausdruck gebracht hätte, was freilich vorausgesetzt hätte, daß ein solcher vorhanden gewesen wäre.

B. Die deutsche Mexikopolitik bis zum Beginn der Wilsonschen „watchful waiting“ Politik

Die deutsche Regierung hatte gemäß ihren wirtschaftlichen Interessen, in Übereinstimmung mit ihrem Verständnis der Vorgänge in Mexiko und unter Beachtung der Haltung anderer Mächte durch die Anerkennung Huertas Stellung bezogen, ohne sich dabei eines Gegensatzes zur amerikanischen Politik bewußt zu sein.

Im Juni 1913 verstärkte sich zwar infolge der ausbleibenden Anerkennung Huertas durch Washington der allgemeine Eindruck, daß Huerta, dessen Stellung sich nach Kardorff festigte⁵⁸, der Wilson-Administration nicht sehr genehm war, doch erfuhr man deutscherseits nichts Bestimmtes über die amerikanische Haltung und die ihr zugrunde liegenden Motive⁵⁹. Kardorff interpretierte die Ankunft des persönlichen Freundes Woodrow

Wilsons, William B. Hale⁶⁰, in Mexiko richtig als Ausdruck des amerikanischen Suchens nach Informationen über die Tätigkeit des amerikanischen Botschafters während der Februartage und über die Lage in Mexiko überhaupt. Kardorff ging nicht fehl in der Annahme, daß vor der Auswertung der Berichte Hales eine Entscheidung der Vereinigten Staaten über ihren politischen Kurs nicht fallen würde. Kardorff vermutete eine Anerkennung Huertas⁶¹. Was er nicht wissen konnte, war, daß Hale über den mexikanischen Präsidenten ein vernichtendes Urteil verfaßte, seine Entfernung vom Präsidentenstuhl sowie die Bildung und Anerkennung einer neuen Regierung empfahl, die aus freien Wahlen – durch Vermittlung der Vereinigten Staaten ermöglicht – hervorgehen sollte. Die Vorschläge Hales entsprachen voll dem Wilsonschen Verständnis der mexikanischen Revolution zu dieser Zeit.

Hales Berichte, die zum guten Teil Fehlinterpretationen über die Lage in Mexiko enthielten, prägten wesentlich Wilsons Denken. Der amerikanische Präsident – immer noch auf der Suche nach dem, was sich „dort unten“⁶² abspielte – sah sich in seiner zunächst nicht viel mehr als nur gefühlsmäßigen Ablehnung Huertas bestärkt und verwarf den Gedanken einer Anerkennung Huertas nunmehr endgültig⁶³.

Kardorff erfuhr durch H. L. Wilson am 5. Juli, daß eine Anerkennung der mexikanischen Regierung durch die Vereinigten Staaten nicht mehr erwartet werden konnte. Er telegraphierte diese Neuigkeit sofort nach Deutschland, nicht ohne folgendes hinzuzufügen: „Huerta einziger, der im Stande, schweres Werk der Friedensstiftung in Mexiko zu vollbringen, doch kann eigennütziges auf verschiedenen Gebieten erkennbares Entgegenwirken der Vereinigten Staaten ihn lähmen und Krise heraufbeschwören; Folgen für europäische Interessen unübersehbar“⁶⁴.“ Kardorff schrieb in einem ausführlichen Bericht vom gleichen Tage erläuternd zum Telegramm, daß Huerta im europäischen Interesse „... als Forderung der Selbsterhaltung . . .“ unterstützt werden müsse, denn die Vereinigten Staaten könnten nach seiner und von den anderen Vertretern der europäischen Mächte in Mexiko geteilten Auffassung nur „eigennützige“ Interessen verfolgen, wenn sie sich der Befriedung des Landes entgegenstellten. Kardorff war sich über den „... vollendeten Widerspruch . . .“ zur amerikanischen Politik bewußt, befürchtete als ungewollte Folge des amerikanischen Verhaltens eine mögliche, eines Tages unvermeidliche militärische Intervention der Vereinigten Staaten und schlug dem Auswärtigen Amt zur Vermeidung dessen vor, „... durch vorsichtiges Hinwirken (Europas; der Verfasser) auf die amerikanische Regierung . . .“ sie zur Aufgabe ihres Verhaltens zu veranlassen. Er fuhr fort: „Sollten aber die Vereinigten Staaten trotzdem in begonnener Politik verharren und damit eines Tages

direkt oder indirekt verschulden, daß die Ereignisse in Mexiko einen schlimmen Ausgang nehmen, so müßte vielleicht zu überlegen sein, ob nicht die Ausnahmestellung Amerikas es erheischt, um wenigstens irgendeine Kontrolle ihres Vorgehens zu ermöglichen und um das für Europa zu retten, was noch zu retten ist, den ‚parti du feu‘ zu nehmen und mit guter Miene eine gemeinsame Aktion in Mexiko anzustreben, anstatt – ohnmächtig – gegen alleinige Maßregeln Amerikas zu protestieren⁶⁵.“ Der Gedanke einer gemeinsamen Aktion europäischer Staaten und der Vereinigten Staaten von Amerika in Mexiko, der zur gleichen Zeit auch anderenorts geäußert wurde⁶⁶, findet sich hier erstmals in den deutschen Akten.

Kardorffs Vorstellungen wurden von den Vertretern der europäischen Mächte geteilt, was daraus hervorgeht, daß bei einer Versammlung derselben Anfang Juli beschlossen wurde, gleichlautende Telegramme⁶⁷ an die Regierungen ihrer Staaten zu schicken, in denen vor den Folgen der amerikanischen Weigerung, die mexikanische Regierung anzuerkennen, gewarnt wurde und in denen es abschließend hieß, es wäre ratsam, „... daß Kabinette durch Vertreter in Washington darauf hinwirken, Vereinigte Staaten unverzüglich zur Aufgabe zweideutiger Haltung zu veranlassen ... Ferner halten hiesige Vertreter für ratsam, wenn Vereinigte Staaten zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken mit interessierten Kabinetten veranlaßt würden zur schnellen und praktischen Verständigung und Lösung einer beunruhigenden Situation“⁶⁸.

Im Auswärtigen Amt war man bereit, im Rahmen dieser Gemeinschaftsaktion tätig zu werden, vermied jedoch sorgfältig, besonders hervortreten, weil man sich weder über die Motive der amerikanischen Haltung klar war, noch die Regierung der Vereinigten Staaten mit den eigenen Wünschen zu sehr bedrängen mochte.

Der deutsche Botschafter in London, Lichnowsky, wurde angewiesen, sich über mögliche Schritte Englands in dieser Frage zu unterrichten, zugleich wurde ihm mitgeteilt, daß man deutscherseits „... im Prinzip“ geneigt sei – unter Bezugnahme auf das Telegramm Kardorffs –, in Washington „... auf die Zweckmäßigkeit einer baldigen Anerkennung des Generals Huerta durch die Vereinigten Staaten von Amerika hinweisen zu lassen“⁶⁹.

Lichnowsky erfuhr, daß die englische Regierung zunächst einmal ihren Botschafter in Washington um eine Äußerung ersuchen wollte, die deutsche Regierung dann aber sofort über die Entschließung der englischen Regierung unterrichtet werden würde⁷⁰. Am 16. Juli teilte das Foreign Office Lichnowsky mit, daß Sir Edward Grey den amerikanischen Botschafter in London aufgefordert hatte, „... seiner Regierung anheimzu-

stellen, ob sie es nicht ermöglichen könne, die jetzige mexikanische Regierung anzuerkennen⁷¹.

Möglicherweise hätte Grey sich anders verhalten, wenn er gewußt hätte, daß Colonel House, der Vertraute Wilsons, ihm am 3. Juli 1913 einen falschen Eindruck von der nunmehrigen Wilsonschen Mexikopolitik vermittelt hatte. House hatte Grey mitgeteilt, der amerikanischen Regierung sei es gleich, welche Fraktion in Mexiko die Macht innehatte, solange für Ruhe und Ordnung gesorgt würde⁷².

Die Mitteilung Lichnowskys über die Haltung Englands führte im auswärtigen Amt zu der Auffassung, nunmehr könne unbedenklich dem englischen Beispiel gefolgt werden⁷³, doch drückte man sich in seinen Anweisungen an Bernstorff noch zurückhaltender als die englische Regierung aus.

Bernstorff wurde aufgefordert, „... gelegentlich in geeignet erscheinender Weise ... festzustellen, ob die dortige Regierung sich in absehbarer Zeit zur Anerkennung des Generals Huerta verstehen wird“⁷⁴. Die deutsche Regierung forderte damit die amerikanische nicht auf, Huerta anzuerkennen, sie stellte lediglich eine Frage – von ihnen hatte man seitens der deutschen politischen Führung genug zu stellen. So wurde bezeichnenderweise Bernstorff im gleichen Telegramm gebeten, „... die Gründe für die bisherige unfreundliche Haltung der dortigen Regierung gegenüber der provisorischen Regierung in Mexiko kennen zu lernen.“

Die Antworten auf diese Frage, die die deutschen diplomatischen Vertreter aus Washington übermittelten⁷⁵, so, daß Huerta nicht anerkannt würde, weil er ein Mörder, nicht vertrauenswürdig und zunächst einmal Wahlen abgewartet werden müßten, nahm man in der deutschen politischen Führung zwar als offizielle Lesart entgegen, sie vermochten jedoch die deutschen Fragesteller nicht zu befriedigen.

Nach Ansicht des Washingtoner Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ schlug die Nachricht von den gleichlautenden Telegrammen der Vertreter der europäischen Staaten in Mexiko an ihre Regierung in Washington Mitte Juli „... wie eine Bombe“ ein⁷⁶. Nicht zufällig wurde sich gerade in der zweiten Hälfte des Juli – angesichts der Entwicklung in Mexiko – Wilson der Notwendigkeit bewußt, zu handeln⁷⁷. Er mußte täglich mit dem Ausbruch der Anarchie in Mexiko rechnen, die die Notwendigkeit der amerikanischen militärischen Intervention schon deshalb begründet hätte, um den europäischen Staaten keine Vorwände oder Gründe zum Eingreifen zu überlassen.

Woodrow Wilson berief den amerikanischen Botschafter in Mexiko-Stadt ab⁷⁸ und wandte sich nun seinerseits an die europäischen Staaten, um seinen zweiten Schritt, die Entsendung seines „persönlichen Vertreters“,

John Lind, nach Mexiko⁷⁹ vorzubereiten, zugleich auch, um seine weitere Mexikopolitik gegenüber europäischem Einfluß abzuschirmen.

Am 9. August teilte der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, Grew, Jagow den Inhalt einer Note mit, die einen Tag zuvor Bernstorff sowie den Vertretern der anderen an Mexiko interessierten europäischen Staaten in Washington übergeben worden war.

Es heißt in der Note: „This government will soon communicate with the Mexican authorities with a view to aiding in a friendly and disinterested way in the restoration of peace. The contents of this communication will be made known to you when it is ready. In the meantime it is respectfully suggested that your Government consider the propriety of asking its representative in Mexico to confer with Huerta and advise him of its view with regard to the propriety and necessity of giving very serious considerations to any suggestions this Government may make and of the situation which might arise should these good offices be rejected⁸⁰.“

Das Ansinnen, das solcherart an die deutsche Regierung gestellt wurde, befremdete nicht wenig. Die Rolle, die der deutschen Mexikopolitik zugeschoben werden sollte, ließ sich mit den eigenen Vorstellungen und Wünschen nicht in Einklang bringen. So führte Zimmermann Grew gegenüber aus, daß man zwar jeden Schritt, der zur Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung in Mexiko beitrüge, gern unterstützen würde, zunächst jedoch einmal wissen müsse, was die amerikanische Regierung den Mexikanern vorzuschlagen gedächte, bevor man deutscherseits in der von den Amerikanern gewünschten Richtung tätig werden könne⁸¹.

Kardorff wurde am 10. und 12. August in diesem Sinne unterrichtet und angewiesen, sich gegenüber etwaigen Vorschlägen des amerikanischen Vertreters in Mexiko freundlich zurückzuhalten, nichts auf eigene Faust zu unternehmen „... und alles zu vermeiden, was mexikanischerseits als deutsche Mandatserteilung an die Vereinigten Staaten oder Ermunterung zur Intervention gedeutet werden könnte“⁸². Das Deutsche Reich dachte nicht daran, das Recht auf eine eigenständige Mexikopolitik aufzugeben, schon gar nicht, weil man die Absichten und auf jeden Fall die Folgen der amerikanischen Mexikopolitik als verheerend einschätzte.

Am 14. August suchte Grew Zimmermann auf⁸³, um die Wünsche der Vereinigten Staaten erneut vorzutragen, vor allem auch, um den deutscherseits entstandenen Eindruck zu beseitigen, als hätten die Vereinigten Staaten von Deutschland eine Unterstützung ihrer Mexikopolitik im voraus verlangt.

Grew führte zum Zweck der Note aus, sie hätte lediglich erreichen sollen, daß u. a. die deutsche Regierung der mexikanischen nahelegen würde, die amerikanischen Vorschläge nicht sofort zu verwerfen, sondern ernst-

haft zu würdigen, besonders im Hinblick auf die Folgen, die eine Ablehnung zeitigen müßte.

Grew bedankte sich in einem Schreiben an Zimmermann, in dem er das Gespräch noch einmal zusammenfaßte, für die Zusage, die er nunmehr erhalten hätte, daß der deutsche Vertreter in Mexiko den Wünschen der Amerikaner nachkommen und Huerta drängen werde, „... to give very serious consideration to such suggestions . . .“. Zimmermann schrieb an den Rand dieser Stelle des Briefes und bezeichnete damit die immer noch zurückhaltende deutsche Stellungnahme: „not quite so, only listen“⁸⁴. Kardorff wurde aus Berlin zwar angewiesen, Huerta nahezu legen, die Vorschläge Linds anzuhören, zugleich jedoch nicht zu verhehlen, „... daß wir uns mit gänzlich unbekannten Vorschlägen natürlich nicht identifizieren“⁸⁵. Kardorff telegrafierte daraufhin am 16. August aus Mexiko: „Bin im Rahmen Weisung bestrebt, Brückierung Lind zu vermeiden und unverbindliche Prüfung seiner noch nicht bekannten Vorschläge Regierung zu empfehlen. Vereinigte Staaten, die offenbar bemüht, Europa für eigene Zwecke auszunutzen, würden mit sofortiger Anerkennung Huertas wichtigsten Friedensdienst leisten“⁸⁶. Im Auswärtigen Amt teilte man diese Auffassung, zumal als Grew am 17. August vertraulich die Vorschläge Linds der deutschen Führung bekanntgab⁸⁷, die vor allem eine Beseitigung Huertas und seine endgültige Fernhaltung von der Präsidentschaft vorsahen⁸⁸. Die deutsche Haltung wurde nunmehr bestimmter. Zimmermann teilte Grew unmißverständlich mit, daß die amerikanischen Vorschläge nicht unterstützt werden konnten und riet ihm: „Amerika solle ihn (Huerta; der Verfasser) nur auch anerkennen“⁸⁹. Bernstorff, dem das Telegramm Kardorffs übermittelt wurde, wobei freilich das Wort „unverbindlich“ nicht zufällig fortfiel, wurde angewiesen, der amerikanischen Regierung die Anerkennung Huertas „... freundschaftlich nahezu legen“⁹⁰.

Deutschland hatte damit seine Haltung eindeutig klargelegt und die gemäßigte Aufforderung der Vereinigten Staaten mit einer viel weitergehenden, die der englischen von Mitte Juli entsprach, beantwortet. Grew telegrafierte nach Washington: „It is unfortunately clear that the views of the German government are diametrically opposed to those of the government of the United States“⁹¹.

Als Kardorff melden konnte, daß die Mission des „diplomatischen Monstrums“⁹² Lind gescheitert war⁹³, was auf Grund ihrer Voraussetzungen nicht verwundern konnte, war die deutsche politische Führung und Diplomatie vollauf zufrieden. Huerta hatte sich behauptet; wenn auch an seine Anerkennung durch Wilson nicht so bald gedacht werden konnte, wie man von den Reichsvertretern aus den Vereinigten Staaten erfuhr⁹⁴,

und folglich die amerikanisch-mexikanischen Spannungen weitergehen würden – weshalb Jagow um die Entsendung eines Kriegsschiffes in die mexikanischen Gewässer bei der Marine nachsuchte⁹⁵ –, so war doch der erneute Rückzug Wilsons auf eine Politik des Abwartens, des „watchful waiting“⁹⁶, nicht das Schlimmste, was hatte befürchtet werden müssen⁹⁷. Aus Mexiko liefen zudem Berichte ein über den Dank Huertas für die Haltung Deutschlands⁹⁸, und die Kolonien der Europäer in Mexiko-Stadt bedankten sich telegrafisch bei ihren Regierungen für die verfolgte Politik⁹⁹. Der Kaiser bemerkte dazu: „Gut, ist endlich Einigkeit den Yankees gegenüber“¹⁰⁰! Er wird nicht allein stolz darauf gewesen sein, wie seine Randbemerkungen bezeugen¹⁰¹, daß sich Deutschland nicht ins Schlepptau der amerikanischen Politik hatte nehmen lassen und auch in Zukunft nicht daran dachte.

Die amerikanische Politik zeitigte Auswirkungen, die weiter gingen, als Wilson, der bereits eine Art europäischen Mandats für sich in Anspruch genommen hatte¹⁰², für möglich gehalten haben mochte. Bezeichnend dafür ist ein Gespräch, das der Direktor für politische und Handelsangelegenheiten im französischen Außenministerium, Paléologue, mit dem Ersten Sekretär der deutschen Botschaft in Paris, von Radowitz, am 22. August geführt hatte¹⁰³. Paléologue hielt den amerikanischen Interventionsversuch für gänzlich gescheitert und die Gefahr der Anarchie für drohend. Damit ständen große materielle Interessen auf dem Spiel, die, so Paléologue, „... das lebhafteste Interesse der französischen Regierung in Anspruch nahmen.“ Es sei Zeit, so führte er aus, sich über die Maßnahmen zum Schutz dieser Interessen klar zu werden. Radowitz berichtete weiter über die Ausführungen Paléologues nach Berlin: „Als seine ganz persönliche Ansicht fügte Herr Paléologue hinzu, daß England sowohl wie wir uns in ähnlicher Lage befänden, und daß es ihm daher erwünscht erschiene, wenn eine Einigung dieser drei Mächte über gemeinsames Vorgehen zu Stande gebracht werden könnte.“ Paléologue dachte nicht an die Entsendung von Kriegsschiffen, wohl aber an gleichlautende Instruktionen an die Vertreter der interessierten Mächte und die Unterstützung irgendeiner mexikanischen Regierung, die die größte Aussicht auf Wiederherstellung der Ordnung bot – damit konnte nur Huerta gemeint sein. Der Botschaftssekretär schloß seinen Bericht mit dem Satz: „Herr Paléologue betonte hierbei, daß sich hier eine Gelegenheit zu einem politischen Zusammengehen zwischen Deutschland und Frankreich böte, die er lebhaft begrüßen würde.“

Radowitz rechnete mit der Möglichkeit, daß die französische Regierung auch offiziell auf diese vorerst nur als persönliche Äußerungen gemachten Anregungen zurückkommen würde.

Die Wilsonsche Mexikopolitik war im ersten Anlauf gescheitert. Wilson selbst, der sie wesentlich betrieben hatte, um einem europäischen Eingriff in die Länder südlich der Vereinigten Staaten vorzubeugen, war der tätigste Förderer einer gemeinsamen, notwendigerweise mit der amerikanischen Mexikopolitik kollidierenden, eigenständigen europäischen Politik in diesem Bereich, der wie kein anderer die Interessen der Vereinigten Staaten unmittelbar berührte.

C. Die deutsche Mexikopolitik bis zum Zusammenbruch der „watchful waiting“ Politik

Die Politik des „watchful waiting“, die dem „Idealisten auf dem Kreuz-zug“¹⁰⁴ zu verkünden nicht leicht gefallen sein dürfte, wurde noch am 27. August für Wilson erträglicher, als aus der abschließenden Note des mexikanischen Außenministers zur Mission Linds ersichtlich wurde, daß Huerta nach den Bestimmungen der mexikanischen Verfassung als Kandidat für die am 26. Oktober anberaumten Präsidentschaftswahlen nicht aufgestellt werden konnte¹⁰⁵; die gescheiterte Mission Linds schien damit späte Früchte zu tragen.

Die Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten entspannten sich schnell. Als Huertas Außenminister Gamboa von der katholischen Partei als Präsidentschaftskandidat nominiert wurde, war Wilson sofort bereit – er hatte sich auf Grund seines Revolutionsverständnisses bislang so verhalten, als gäbe es die erfolgreich vorrückenden Revolutionäre nicht –, ihn im Falle seiner Wahl anzuerkennen und zu unterstützen; das hätte die Identifizierung der Vereinigten Staaten mit einem reaktionären Minderheitsregime bedeutet und zu einer Verschärfung des Bürgerkrieges geführt¹⁰⁶.

In dieser Zeit der allenthalben spürbaren amerikanisch-mexikanischen Entspannung traf der wieder genesene Hintze in Mexiko ein. Am 5. September, am Tage der Übernahme der Geschäfte, führte er eine Unterredung mit dem mexikanischen Minister des Äußeren und war aufs höchste erstaunt und überrascht, als dieser ihm „feurig“ seinen Dank ausdrückte für die Unterstützung, die Deutschland Mexiko in seinem Konflikt mit den Vereinigten Staaten gewährt hatte, und ihn um den Rat der deutschen Führung für das weitere Verhalten Mexikos gegenüber den Vereinigten Staaten bat¹⁰⁷. Hintze, der einen solchen Ansturm nicht erwartet hatte, fühlte sich als „... ganz unorientiert ...“ und wich „... mit allgemeinen Phrasen ...“ aus¹⁰⁸. Da er nicht wußte, ob in der deutschen Mexikopolitik während seiner Abwesenheit ein Wandel eingetreten war, ersuchte er das Auswärtige Amt um Weisungen und hielt sich in der Zwischenzeit –

bis zum 7. Oktober – gegenüber dem mexikanischen Werben zurück¹⁰⁹, das um so mehr, weil sich nicht nur die amerikanisch-mexikanischen Beziehungen entspannten, sondern er auch feststellte, daß die Macht Huertas im Innern abbröckelte – die Armee war kampfunwillig und unfähig, und die besitzenden Klassen Mexikos, die Huerta bislang unterstützt hatten, begannen, ihm ihren Beistand zu versagen, da sie die Folgen eines amerikanischen-mexikanischen Krieges mehr als alles andere fürchteten¹¹⁰.

Hintze stellte zudem fest, daß die diplomatischen Vertreter der Staaten in Mexiko sich in ihren Sympathiebekundungen für Huerta mehr und mehr zurückhielten und einander vorzuschieben suchten¹¹¹. Über die Tätigkeit des englischen Gesandten Stronge, dessen Abberufung beschlossen war, weil, wie er meinte und Hintze mitteilte, er die führende Rolle beim Zustandekommen des Gemeinschaftstelegramms vom Juli gespielt hatte¹¹², schrieb Hintze nach Deutschland: „Der englische Gesandte tritt neuerdings Versuchen, das diplomatische Corps zu gemeinsamen oder gleichartigen Vorstellungen bei ihren Regierungen, gegen die amerikanische Politik gerichtet, zu veranlassen, entschieden entgegen. Er läßt durchblicken, daß seiner Regierung solche Tendenz nicht angenehm sei“¹¹³.

Zur gleichen Zeit entnahm Hintze den Klagen des mexikanischen Außenministers: „Die Japaner haben weder Geld noch Mut; auf sie können wir uns nicht verlassen“, daß auch Japan seine Haltung zum amerikanisch-mexikanischen Konflikt unzweideutig klargestellt hatte¹¹⁴.

Nach diesen Ausführungen ist verständlich, warum Hintze in hohem Maße besorgt war, als er feststellen mußte, daß nicht nur die mexikanische Regierung, sondern auch die mexikanische Öffentlichkeit sowie das gesamte diplomatische Corps und besonders auch der sich noch immer in Mexiko aufhaltende Spezialgesandte Lind der Auffassung waren, daß das Deutsche Reich in Mexiko „Europa gegen Amerika“¹¹⁵ anführe¹¹⁶. Hintze schrieb nach Berlin: „Von den fremden Vertretern bemüht sich fortgesetzt der französische, der belgische und der spanische Gesandte, mich zu einer entscheidenden Stellungnahme gegen die amerikanische Politik hier und entsprechenden Vorschlägen an Eure Exzellenz zu bewegen“¹¹⁷. „So drängte der belgische Gesandte besonders auf die Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Mexiko“¹¹⁸, und der französische Gesandte versuchte fortgesetzt, nicht nur seine Regierung, sondern auch Hintze „... vor den Folgen des Vordringens der Vereinigten Staaten bis zum Panamakanal zu warnen ...“¹¹⁹.

Hintze erkannte, daß die „...hochgespannten Erwartungen bzw. Befürchtungen ...“¹²⁰ im Hinblick auf die deutsche Mexikopolitik der Tätigkeit Kardorffs – insbesondere seiner zu weit gehenden Verwertung der „freundschaftlichen Nahelegung“ Deutschlands an die Vereinigten

Staaten, Huerta doch anzuerkennen – entsprungen¹²¹ und nicht in Übereinstimmung mit den Absichten der deutschen politischen Führung standen. Er trat deshalb, noch bevor Weisungen aus Berlin eintrafen, im September – vorsichtig und unauffällig, „... ohne bei Mexikanern anzustoßen ...“¹²² – den „... irrigen Deutungen der deutschen Politik“ entgegen, betonte zugleich jedoch entschieden das deutsche Interesse daran, „... daß es der mexikanischen Regierung vergönnt sei, baldigst Ruhe und Ordnung herzustellen ...“ im Interesse der deutschen Kolonie und der deutschen Anlagen in Mexiko¹²³.

Am 26. September schrieb Hintze folgende Zeilen an das Auswärtige Amt, die ausführlich zitiert werden sollen, da sie nicht nur seine, sondern auch die Vorstellungen, Überlegungen und Absichten der deutschen politischen Führung zur deutschen Mexikopolitik hervorragend darlegen: „... die Rücksicht auf die politische Gesamtlage ...“ – so Hintze – bestimme das Verhalten der europäischen Mächte in Mexiko. „Es ist augenscheinlich, daß viele europäische Großmächte z. Z. mit wichtigeren und dringenderen Problemen, als Mexiko ihnen stellt, beschäftigt sind. Blieben noch die Aussichten eines Vorgehens europäischer Mächte hier gegen die Vereinigten Staaten zu beachten. Der geschichtliche Gang der Politik der Vereinigten Staaten in Mexiko läßt als Ziel die Vormachtstellung, in irgendeiner, allmählich betonter werdenden Form erkennen.“ Gerade Woodrow Wilson sei darum zur Zeit besonders bemüht. „Dagegen offen vorzugehen halte ich für eine einzelne europäische Macht für folgeschwer und, was noch bedenklicher ist, für aussichtslos“; denn die unabsehbare Revolutionsperiode entziehe allen solchen Versuchen den Boden. „Die Vereinigten Europäischen Mächte oder einige europäische Großmächte könnten das Vordringen der Vereinigten Staaten in Mexiko wohl hemmen ...“, fuhr Hintze fort, ihre Einigkeit vorausgesetzt, die sei jedoch nicht gegeben. „Zwischen Aufenthalt und Geschehenlassen liegt die Politik: das amerikanische Vorgehen in nichts fördern, ihm aber auch nicht offen entgegenzutreten, im übrigen die Staatsangehörigen und deren Interessen nachdrücklich schützen.“ Diese Politik war – nach Hintzes Worten – „... die für eine einzelne europäische Macht hier ...“ allein mögliche; er sah seine Auffassung bestätigt in dem Verhalten der europäischen Vertreter sowie des japanischen Gesandten in Mexiko¹²⁴.

Hintze hat mit diesen Worten sein Verständnis für die Größenordnung des mexikanischen Problems im Jahre 1913 bekundet und die Alternative, die der deutschen Politik auf Grund ihres Revolutionsverständnisses allein blieb, aufgezeigt und zugleich in wenigen treffenden Worten die deutsche Mexikopolitik 1913/14 gekennzeichnet.

Am 7. Oktober erreichten Hintze die erbetenen Anweisungen aus Berlin,

sie ließen erkennen, daß das Auswärtige Amt seine Vorstellungen teilte und auf jeden Fall, selbst auf die Gefahr hin, „... bei Mexikanern anzustoßen“¹²⁵, der falschen Deutung der deutschen Mexikopolitik entgegengetreten werden sollte und jede Stellungnahme gegen die Vereinigten Staaten zu unterlassen sei¹²⁶.

Die Sorge in Berlin vor einer deutsch-amerikanischen Verstimmung kam auch in einem Telegramm vom gleichen Tage an Bernstorff zum Ausdruck, in dem er aufgefordert wurde zu betonen, daß „... unser einziges Interesse Gestaltung geordneter Verhältnisse und normaler Beziehungen zwischen Union und Mexiko (ist) und wir deshalb bestrebt (sind), versöhnlich zu wirken“¹²⁷.

Deutschlands Interesse an der Gestaltung geordneter Verhältnisse in Mexiko führte auf Grund des Revolutionsverständnisses Hintzes dazu, daß er – obwohl er bereits im September zunehmend richtig erkannt hatte, daß Huerta nicht daran dachte, sich von der Macht verdrängen zu lassen¹²⁸ – auch weiterhin in Huerta den „... besten Diktator ...“¹²⁹ für Mexiko sah, trotz seiner klar gesehenen und schonungslos geschilderten Mängel¹³⁰. Im Gegensatz zu seinen Kollegen versprach sich Hintze von einem Wechsel des Präsidenten nichts, da nur ein Gauner den anderen ablösen würde und man bei Huerta immerhin wußte, woran man war¹³¹.

Das Eintreten Hintzes – wie auch der deutschen politischen Führung – für Huerta stellte nach deutscher Absicht keinen antiamerikanischen Schritt dar. Deutschland handelte, wie es auf Grund seines Verständnisses der innermexikanischen Vorgänge zur Wiederherstellung der geordneten Verhältnisse in Mexiko handeln mußte und fühlte sich durch den Widerspruch nicht betroffen, der darin bestand, daß die Wahrung dieses Interesses mit der bekundeten ehrlichen Absicht, die Normalisierung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu fördern, auf Grund des Wilsonschen Verständnisses der innermexikanischen Vorgänge unvereinbar war.

Die Beurteilung Huertas durch Hintze und die politische Führung änderte sich auch nicht, als – nachdem am 8. Oktober die strategisch bedeutsame Stadt Torreón von den Revolutionären erobert worden war¹³² – Huerta am 10. Oktober den mexikanischen Kongreß, der sich ihm in wachsendem Maße in den Weg gestellt hatte, zerschlug und sich zum uneingeschränkten Alleinherrscher machte¹³³. Hintze schrieb zum Staatsstreich, bei dem 110 Abgeordnete verhaftet wurden: „Ich betrachte ihn als ein Zubehörstück hiesiger innerer Politik und halte ihn für nicht weiter bedenklich, sofern Huerta bald einen bedeutenden Sieg über die Aufständischen an seine Fahnen heften kann“¹³⁴.

Wenn auch Huerta ankündigte, daß am 26. Oktober nun zugleich ein

neuer Kongreß gewählt werden würde, so stand doch außer Frage, daß die Wilsonsche Mexikopolitik einen schweren Schlag erlitten hatte und die „watchful waiting“ Politik nicht länger befolgt werden konnte. Neue, verschärfte amerikanisch-mexikanische Spannungen mit ungewissem Ausgang standen bevor. Hintze erbat zur „Beruhigung Kolonie“ die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes an die Ost- und Westküste Mexikos, „... vorausgesetzt, daß andere europäische Mächte gleiches tun, wenn nicht: Übertragung Schutzes an amerikanische Kriegsschiffe“¹³⁵.

Am 7. Oktober war das Auswärtige Amt tätig geworden, um die Gefahr deutsch-amerikanischer Spannungen Mexikos wegen zu bannen, nur wenige Tage später hatte die deutsche politische Führung Gelegenheit, durch die Übertragung des Schutzes der Deutschen und ihres Eigentums an die amerikanischen Kriegsschiffe eine in den Vereinigten Staaten sicherlich viel beachtete Geste zu tun, die der deutsch-amerikanischen Freundschaft zugute gekommen wäre und allen Spekulationen über die deutsche Mexikopolitik ein Ende bereitet hätte. Warum dieser Weg nicht beschritten wurde, hatte der Reichstagsabgeordnete Richthofen einmal wie folgt ausgedrückt: „... man würde es bei uns als einer großen Nation unwürdig ansehen, wenn sie sich außerstande erklärte, ihre Untertanen im fremden Lande schützen zu können“¹³⁶.

Die Vorstellungen von der Größe und Würde Deutschlands ließen Kaiser Wilhelm zu dem Vorschlag Hintzes, den Amerikanern den Schutz der Deutschen zu übertragen, ein glattes „Nein“ bemerken¹³⁷, auch kümmerte man sich deutscherseits in dieser Frage nicht um das Verhalten der anderen europäischen Staaten. Zimmermann telegrafierte an Hintze: „Übertragung Schutzes an Amerika nicht erwünscht“¹³⁸.

Die Kreuzer „Hertha“ und „Bremen“ wurden beschleunigt an die mexikanische Westküste entsandt, und der Kreuzer „Nürnberg“ des Ostasiengeschwaders ging auf seine mehr als einmonatige Reise an die mexikanische Ostküste¹³⁹. Damit war eine Entscheidung gefallen, die über den Bereich der engen Aufgabe, die diesen Schiffen gestellt war, weit hinausging. Die Entsendung deutscher Kriegsschiffe an die mexikanische Küste – vor allem zu diesem Zeitpunkt – ging nicht nur Deutschland und Mexiko an, sondern hauptsächlich Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Anfang Oktober hatte sich die deutsche politische Führung in einem anderen Falle ebenfalls entschieden, der Aufrechterhaltung freundschaftlicher deutsch-amerikanischer Beziehungen kein Opfer zu bringen. Wilson hatte am 27. August ein Waffenausfuhrverbot an die mexikanische Regierung erlassen¹⁴⁰. In einem Memorandum vom 3. Oktober 1913 war u. a. der deutschen Regierung von amerikanischer Seite dazu dargelegt worden,

daß die Wirksamkeit dieses Verbots davon abhinge, wie die anderen Nationen sich zu Waffenlieferungen an Huerta stellten. Es hieß in dem Memorandum: „Exportations of this nature tend to the destruction of the influence of the Government of the United States and threaten indefinitely to postpone a settlement“¹⁴¹.

Auf deutscher Seite wußte man mit diesem Memorandum nichts Rechtes anzufangen¹⁴². Der Referent im Auswärtigen Amt, von Kemnitz, bemerkte dazu im eindeutigen Ton: „Wenn das amerikanische Memorandum besagen will, daß unsere Kaufleute auch der Regierung des von uns anerkannten Generals Huerta keine Waffen liefern sollen, so erscheint dieses Ansinnen einigermmaßen ‚noir‘. Ebenso die Begründung, daß die europäische Waffeneinfuhr dazu führe, ‚den Einfluß der Regierung der Vereinigten Staaten zu untergraben.‘ Gemeint ist wohl die Behinderung des angeblich auf *friedliche* (Hervorhebung von Kemnitz; der Verfasser) Verständigung der beiden streitenden Parteien gerichteten Einflusses der Vereinigten Staaten. Denn sonst wäre nicht recht einzusehen, wieso die Abnahme des Einflusses der Vereinigten Staaten in Mexiko für uns ein Grund sein sollte, in die freie Betätigung unseres Handels hindernd einzugreifen. Es dürfte sich wohl empfehlen, gar nichts zu veranlassen“¹⁴³.

D. Die deutsche Mexikopolitik und der verschärfte amerikanische Führungsanspruch

1. Die deutsche Mexikopolitik im Oktober

Huertas Gewaltstreich vom 10. Oktober zwang alle an Mexiko interessierten Staaten zu einer Überprüfung ihrer Politik – vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika. Daß die amerikanische Regierung nicht untätig zu bleiben gedachte, es nach ihren bisherigen Ankündigungen auch nicht bleiben konnte, stand zu erwarten.

Nach ersten Presseberichten¹⁴⁴ erfuhr das Auswärtige Amt am 16. Oktober durch ein Telegramm Haniels, des deutschen Geschäftsträgers in Washington, der mit Bryan eine Unterredung gehabt hatte, daß die amerikanische Regierung über Huertas Vorgehen aufs höchste empört sei und ihm mitgeteilt habe, die Wahlen und ihr Ergebnis würden nunmehr keinesfalls durch die amerikanische Regierung Beachtung finden. Bryan drückte Haniel gegenüber die Hoffnung aus, daß die europäischen Regierungen die Anerkennung Huertas zurückziehen würden. Über die weiteren Schritte gegenüber Mexiko vermochte Bryan noch keine Auskunft zu geben, da darüber noch keine Erwägungen stattgefunden hätten, doch seien Zeitungsberichte von einer möglichen Anerkennung der Konstitutionalisten durch die Vereinigten Staaten unbegründet¹⁴⁵.

Zimmermann teilte Hintze noch am selben Tage den Inhalt dieses Telegramms mit und bemerkte zur amerikanischen Hoffnung auf Zurücknahme der europäischen Anerkennung Huertas: „Letzteres für uns natürlich ausgeschlossen¹⁴⁶.“ Das deutsche Verständnis der Vorgänge in Mexiko gebot eine solche Haltung, zugleich aber erschwerte es, da nun der amerikanische Führungsanspruch spürbarer wurde, die Bestimmung des weiteren Kurses der deutschen Mexikopolitik: Wahrung der deutschen Interessen in Mexiko unter Vermeidung eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten. So kablete Zimmermann zugleich an Hintze: „Erbitte telegrafisch begründeten bestimmten Vorschlag für weiteres Verhalten . . .“

Bevor noch die Antwort aus Mexiko einlief, suchte der erst seit kurzer Zeit in Berlin weilende neuernannte amerikanische Botschafter, Gerard¹⁴⁷, auf Bryans Anweisung hin – wie seine Kollegen in den anderen europäischen Staaten auch¹⁴⁸ – das Auswärtige Amt auf und teilte Zimmermann mit, was dieser bereits über die amerikanische Reaktion auf Huertas Gewaltstreich durch Haniel wußte¹⁴⁹. Zimmermann schrieb über diese Unterredung, die am 17. stattfand: „Eine Äußerung über unsere Haltung in der Angelegenheit wurde nicht erbeten, ich konnte mich daher darauf beschränken, Herrn Gerard lediglich für seine Mitteilung zu danken. Über die weiteren Pläne seiner Regierung vermochte mir der Botschafter keinerlei Auskunft zu erteilen¹⁵⁰.“ Gerard, dessen Anweisung gelaute hatte, mögliche „comments“ dem State Department zu übermitteln¹⁵¹, telegrafierte an Bryan über die Unterredung: „The Acting Minister for Foreign Affairs says that Germany has no political interests in the question; that if we intervene there will be, he fears, a long and cruel war; that if we do not recognize Huerta he will fall, with resultant anarchy¹⁵².“

Deutscherseits mußte man auf Grund des Verständnisses der Vorgänge, je unwahrscheinlicher die Anerkennung Huertas durch die Vereinigten Staaten wurde, desto wahrscheinlicher mit einer amerikanischen militärischen Intervention rechnen – mit allen verhängnisvollen Folgen für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands; zumindest eine Anerkennung der Revolutionäre als kriegführende Partei mußte befürchtet werden – mit gleichen Auswirkungen für die deutschen Interessen.

Auf der Suche nach einer deutschen Politik zur Abwendung dieser Gefahren stieß das Auswärtige Amt bei der Lektüre amerikanischer Zeitungen, vor allem des „New York Herald“¹⁵³, auf einen Gedanken, der nicht neu war, doch wie kein anderer gerade zu diesem Zeitpunkt einen Ausweg versprach. Der „New York Herald“ befürwortete eine Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten mit den großen europäischen Mächten, um gemeinsam einen Ausweg aus der mexikanischen Krise zu finden, um eine

militärische Intervention der Vereinigten Staaten zu vermeiden. Hauptsächlich sollte England aufgefordert werden, mit nach einer Lösung zu suchen, aber, so hieß es in der Zeitung: „... we should also ask France and Germany. There is no humiliation in a concert of Powers¹⁵⁴.“ Der „New York Herald“ sah in einem solchen „Konzert“ keinen Verstoß gegen die Monroedoktrin und erweckte den Eindruck, als stehe die amerikanische Regierung diesen Vorschlägen aufgeschlossen gegenüber.

Besonders beachtet wurde im Auswärtigen Amt, was der Repräsentant Sherwood am 17. Oktober im amerikanischen Kongreß sagte; er führte u. a. aus: „... I am heartily in favor of cooperation with other powers, even if this went to the extreme of a protectorate over Mexico¹⁵⁵.“ Sherwood dachte an England, Deutschland und Frankreich sowie an Argentinien, Brasilien und Chile.

Bevor noch im Auswärtigen Amt infolge dieser Anregungen von amerikanischer Seite ein neuer Entwurf der deutschen Mexikopolitik entstand, traf am 19. Oktober die Antwort Hintzes auf Jagows Ersuchen vom 16. des gleichen Monats ein, die eine ausführliche Wiedergabe verdient. Hintze telegraphierte u. a.: „Mexiko, sich selbst überlassen, wird auf Jahre hinaus mit seinen Revolutionen nicht fertig werden. So lange können die hier interessierten Mächte angesichts ihrer Verluste an Leben, an Besitz und Erwerb sowie an angelegtem Kapital nicht untätig zusehen. Bisher haben nur Vereinigte Staaten von Amerika eingegriffen. Mögen deren Absichten so rein sein wie sie angeben: die tatsächliche Folge der Methode ihres Eingreifens ist Aufreibung der mexikanischen Kräfte untereinander und beschleunigter wirtschaftlicher und politischer Zusammenbruch Mexikos. Huerta hat seit Verweigerung der Anerkennung die seit 60 Jahren befolgte Politik des allmählichen Weichens vor amerikanischem Vordringen verlassen und Politik des Gegensatzes und der Abwehr gegenüber Vereinigten Staaten von Amerika eingeschlagen im Vertrauen auf Unterstützung durch Deutschland und England. Keine europäische Macht kann für sich allein unternehmen, die amerikanische Politik gegenüber Mexiko zu beeinflussen, weil solches folgens schwer und auf die Dauer aussichtslos. Aber das parallele Vorgehen europäischer Großmächte, bei denen England nicht fehlen dürfte, kann es, und zwar auf dem Wege der freundschaftlichen Kooperation mit Union, den letztere durch ihre verschiedenen Anregungen bei europäischen Mächten selbst gebahnt hat. Die europäische Kombination (Deutschland und England genügen dazu) müßte damit anfangen, der Union Unterstützung bei den Forderungen anzubieten, die den Vereinigten Staaten wesentlich und Europa vergleichsweise unwichtig sind. Huerta ist erster Stein des Anstoßes; er könnte durch die freundschaftliche Kooperation bewogen werden, einen seiner Leute zum Präsidenten wählen

zu lassen und selbst zeitweilig von der Bühne abzutreten. Weiteres von Fall zu Fall. Grundsatz sollte sein, die Union nicht allein vorgehen zu lassen, sondern durch ständige freundschaftliche Mitarbeit zu beeinflussen. Diese Kooperation *müßte* (Hervorhebung von Hintze; der Verfasser) Mexiko eine Anleihe vermitteln unter Einrichtung gemeinsamer Finanzkontrolle¹⁵⁶ und schließlich gemeinsame polizeiliche Maßnahme ins Auge fassen, sollte Mexiko sich weiterhin unfähig zeigen, Leben, Eigentum und Erwerb zu schützen¹⁵⁷.“

Am selben Tage telegrafierte Hintze in einem weiteren Telegramm an das Auswärtige Amt, daß nach sicheren Nachrichten, die dem englischen Gesandten zur Verfügung ständen, die Vereinigten Staaten sich mit dem Gedanken trügen, die Aufständischen als Kriegführende anzuerkennen¹⁵⁸. Hintze war sich klar darüber, wie sehr höchste Eile geboten war, sollte nicht die Politik der freundschaftlichen Kooperation – bevor noch ansatzweise entwickelt – überholt sein. Er schlug deshalb schon als ersten Schritt und eine Art Vorläufer der freundschaftlichen Kooperation vor, den Vereinigten Staaten in Gemeinschaft mit anderen Staaten darzulegen, welche unmenschlichen und verheerenden wirtschaftlichen Folgen eine Anerkennung der Revolutionäre haben würde. Als ersten Erfolg konnte er dem Auswärtigen Amt bereits mitteilen, daß auch der englische, französische und spanische Gesandte ihren Regierungen den gleichen Vorschlag draheten¹⁵⁹.

Nicht anders, als nach den bisherigen Ausführungen zu erwarten steht, wurde Hintzes Vorschlag der freundschaftlichen Kooperation im Auswärtigen Amt übernommen, nicht, wie Katz u. a. schreibt, weil dadurch „... dem deutschen Imperialismus die größten Vorteile ...“ zugekommen wären¹⁶⁰, nicht, weil gehofft wurde, dadurch für Deutschland irgend etwas zusätzlich zu gewinnen¹⁶¹, sondern ausschließlich, weil sich durch die Politik der freundschaftlichen Kooperation die Möglichkeit bot, schwere Einbußen und Verluste im wirtschaftlichen Bereich zu vermeiden.

Hintzes Vorschlag eröffnete auf Grund des deutschen Verständnisses der Vorgänge in Mexiko und der Wilsonschen Mexikopolitik die allein als aussichtsreich erkannte Möglichkeit, nicht nur Zuschauer zu sein, sondern die verhängnisvollen, fast unausweichlichen Folgen der amerikanischen Mexikopolitik, soweit sie die Interessen Deutschlands in Mexiko berühren würden, abzuwenden. Die amerikafeindliche Politik des neuen englischen Gesandten Carden, der Huerta nach Kräften zu stützen bemüht war – notfalls auch im offenen Gegensatz zu den Vereinigten Staaten¹⁶² –, konnte Hintze dem Auswärtigen Amt schon deshalb nicht vorschlagen, weil er richtig erkannt hatte, daß die Voraussetzungen für eine solche Unterstützung in Mexiko nicht gegeben waren auf Grund des neuen sozialistischen

Elements innerhalb der revolutionären Bewegung¹⁶³, und weil das Foreign Office keinesfalls so weit wie Carden zu gehen bereit war¹⁶⁴. Eine Unterstützung der amerikanischen Politik konnte aus den wiederholt genannten Gründen genausowenig in Frage kommen, wie es deutscherseits darum ging oder auch nur gehen konnte, durch die Politik der freundschaftlichen Kooperation das „System“ Huertas zu erhalten¹⁶⁵.

Die Politik der freundschaftlichen Kooperation besaß weder eine antiamerikanische noch eine antienglische Stoßrichtung, ebensowenig wie ihr imperialistische Absichten zugrunde lagen, sie war die Politik, die sich infolge der neuen Lage nach Huertas Gewaltakt beim deutschen Verständnis der Vorgänge allein als aussichtsreich anbot.

Am 21. Oktober ließ Jagow Haniel die wesentlichen Punkte aus Hintzes Telegramm mitteilen, die seine Gedanken zu einer Politik der freundschaftlichen Kooperation betrafen; Jagow fügte dem seinerseits hinzu: „Es wäre uns erwünscht, wenn die amerikanische Regierung . . . mit entsprechenden Anregungen an uns und andere Mächte heranträte. Exzellenz stelle ich ergeben anheim, sofern Sie keine Bedenken haben, die dortige Regierung bei sich bietender Gelegenheit und ohne einen amtlichen Auftrag erkennen zu lassen, in vorstehendem Sinne vorsichtig zu sondieren“¹⁶⁶.

Der deutsche Geschäftsträger in London, Kühlmann, wurde wie Haniel unterrichtet und beauftragt, „. . . sorgfältig zu sondieren, wie sie (die englische Regierung; der Verfasser) sich zu einer solchen Anregung Amerikas stellen und ob sie gegebenenfalls auch bereit sein würde, ihrerseits mit einer entsprechenden Anregung an die amerikanische Regierung heranzutreten“¹⁶⁷.

Diese beiden Telegramme lassen die Vorsicht erkennen, mit der die deutsche Mexikopolitik im Oktober, als die amerikanisch-englischen Spannungen über Mexiko sich rasch zu verstärken schienen¹⁶⁸ und über die amerikanischen Absichten noch Ungewißheit bestand, zu Werke ging¹⁶⁹. Mit gleicher Vorsicht wurde Hintzes Vorschlag vom 19. Oktober behandelt, die Vereinigten Staaten darauf aufmerksam zu machen, welche Folgen eine Anerkennung der Revolutionäre als Kriegführende haben müsse. Haniel wurde angewiesen, nur dann bei der amerikanischen Regierung vorstellig zu werden, wenn feststand, daß von der englischen Seite ein gleicher Schritt unternommen werden würde¹⁷⁰.

Die Politik der freundschaftlichen Kooperation hing hauptsächlich von der Haltung der Vereinigten Staaten und Englands ab. Die Nachrichten, die in den folgenden Tagen im Auswärtigen Amt einliefen, klangen in dieser Hinsicht recht vielversprechend. Am 22. Oktober traf ein Telegramm Hintzes ein, in dem dieser mitteilte, der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko, O'Shaughnessy, habe auf sein vorsichtiges Befragen

hin erklärt: „... Washington werde freundschaftlichen Vorschlägen Europas sicherlich Gehör schenken¹⁷¹.“ Ebenfalls am 22. Oktober traf ein Telegramm Kühlmanns ein, in dem dieser über eine Unterredung zwischen Grey und Page berichtete. Page – so Kühlmann – habe Grey ersucht, England möge im voraus erklären, es werde das Ergebnis der Präsidentenwahl nicht anerkennen. Grey habe das abgelehnt und, so fuhr Kühlmann fort, aus dem Tone, in dem Grey ihm von der Unterredung erzählt habe, habe er entnehmen können, daß die Wilsonsche Mexikopolitik sich nicht der Zustimmung Greys erfreue¹⁷². Damit war zumindest die Aussicht gegeben, daß England an der Politik der freundschaftlichen Kooperation teilnehmen könnte¹⁷³. Die Haltung Frankreichs war nach dem, was man über die deutsche Botschaft in Paris schon zuvor erfahren hatte, zumindest aufgeschlossen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ glaubte am 23. Oktober, zwei Tage vor dem Auslaufen des französischen Panzerkreuzers „Condé“ nach Mexiko, sogar zu wissen, daß die der „Condé“ mitgegebenen Instruktionen „... für den Bedarfsfall eine gemeinsame Aktion aller in den mexikanischen Gewässern liegenden Kriegsschiffe der verschiedenen Nationen ...“ voraussehen ließen¹⁷⁴.

Wie entfernt eine gemeinsame Aktion auf Grund der tatsächlichen Gegebenheiten war, mußte das Auswärtige Amt am gleichen Tage erfahren, als diese Zeilen in der Zeitung erschienen. Haniel schickte folgendes Telegramm nach Berlin: „Auf englischer Botschaft keine Instruktion über Vorstellung bei hiesiger Regierung wegen Rebellen-Anerkennung. Neueste englische Instruktion besagt, sich jeder Vorstellung wegen Mexiko zu enthalten, da England die Hand vollkommen aus dem Spiel haben wolle. Habe daher von Demarche abgesehen¹⁷⁵.“ Damit war der Politik der freundschaftlichen Kooperation ein schwerer Stoß versetzt worden, bevor sie überhaupt hatte wirksam werden können. Dennoch wurde sie keinesfalls als undurchführbar verworfen – Jagow kabelte lediglich an Hintze: „Freundschaftliche Kooperation abhängt von England, das vorläufig zögert¹⁷⁶.“

Zur gleichen Zeit, als man deutscherseits erfuhr, daß England „... die Hand vollkommen aus dem Spiel haben wolle,“ bot der mexikanische Außenminister Hintze streng vertraulich an, in das „Spiel“ voll einzusteigen¹⁷⁷. Er bat ihn am 25. Oktober um eine Vermittlung im amerikanisch-mexikanischen Konflikt und ersuchte ihn, da sich die Lage zu einer schweren Krise zugespitzt habe, beim amerikanischen Geschäftsträger die Wiederaufnahme amerikanisch-mexikanischer Verhandlungen zu erreichen¹⁷⁸. Damit bot sich der deutschen Mexikopolitik, nachdem sich die Politik der freundschaftlichen Kooperation als wenig vielversprechend

angelassen hatte, eine neue Möglichkeit an, für die vordringlichen Ziele der deutschen Mexikopolitik zu dieser Zeit – Vermeidung der Anerkennung der Revolutionäre und einer amerikanischen Intervention – doch noch tätig werden zu können. Je mehr man – wenigstens zum Teil – der erklärten amerikanischen Mexikopolitik dienlich war, desto mehr konnte man den Zielen, derer man sie verdächtigte, oder doch zumindest ihren Folgen – was auch immer ihre Absichten waren – entgegentreten. Freilich barg eine deutsche Vermittlung auch Gefahren. Hintze war sich ihrer bewußt und wich deshalb dem mexikanischen Ansinnen insofern aus, als er es vermied, sichtbar als Vermittler aufzutreten. Er fürchtete die amerikanische „Empfindsamkeit“ und – wie er in diesem Zusammenhang schrieb – „... daß Übernahme Vermittlung uns mehr als wünschenswert in den Vordergrund stellen wird ...“¹⁷⁹. Diese Ansicht wurde auch im Auswärtigen Amt geteilt; Jagow wies ihn vorerst an: „Bitte neuen Wünschen um ... Vermittlung freundlich ausweichen“¹⁸⁰.

Am 24. Oktober, zwei Tage vor der Kongreß- und Präsidentschaftswahl, Huerta blieb allen Beteuerungen zum Trotz¹⁸¹ Präsident, richtete Bryan eine Zirkularnote an die in Mexiko vertretenen Mächte, in der er sie ersuchte, nicht eher Entscheidungen über ihre weitere Mexikopolitik zu treffen, bevor die Vereinigten Staaten ihre Stellung festgelegt hätten¹⁸².

Alle Mächte antworteten darauf in einem für Washington günstigen Sinne¹⁸³. Zimmermann teilte Kühlmann dazu am 26. Oktober mit: „Regierung der Vereinigten Staaten hat mitgeteilt, sie beabsichtige den Mächten demnächst Vorschläge wegen Behandlung mexikanischer Frage zu machen und gebeten, auf Anerkennung aus Neuwahlen hervorgegangenen Präsidenten bis dahin zu verzichten. Wir haben dies zugesagt.

Spanischer Botschafter hat gemeinsame Demarche der Mächte in Washington angeregt, um Regierung der Vereinigten Staaten zum Verlassen bisheriger Politik der Nichtanerkennung zu bewegen. Nach unserer Zusage an die Vereinigten Staaten kommt Beteiligung ... nicht in Frage“¹⁸⁴.

Wenn auch der folgende Satz vom 31. Oktober 1913 aus dem „New York Herald“: „Now that we have Europe's recognition of the right of the United States to deal with the situation ...“¹⁸⁵, im Auswärtigen Amt mit einem Fragezeichen versehen wurde, so ist doch die Feststellung richtig, daß dieser Satz des Senators Bacon, Vorsitzender des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, den tatsächlichen Sachverhalt nicht unrichtig wiedergibt. Niemand anders als die Vereinigten Staaten selbst werden das von ihnen so sehr erstrebte Mandat der Mächte, das sie Ende Oktober de facto besaßen, wieder ungewollt in Frage stellen.

2. *Die amerikanisch-englischen Spannungen und die Unterordnung Englands unter die Wilsonsche Mexikopolitik*

Während sich nach Huertas Gewaltstreich die deutsche politische Führung und Diplomatie – im Besitz von fast keinerlei Nachrichten über die amerikanischen Erwägungen und beabsichtigten Maßnahmen – um die Entwicklung einer der neuen Lage angepaßten Mexikopolitik bemühten, stellten in Washington Wilson und Bryan Überlegungen zur Mexikopolitik ihres Landes an und entwarfen Noten, die, wenn sie bekannt und veröffentlicht worden wären, die deutsche und europäische Mexikopolitik im Oktober aus ihrem mühsamen Entwicklungsstadium mit einem Schlage herausgerissen hätten und auf Grund ihres anmaßenden und brüskierenden Charakters die besten Voraussetzungen geschaffen hätten zur Bildung eines gegen die Mexikopolitik der Vereinigten Staaten gerichteten europäischen Zusammenschlusses¹⁸⁶.

Wilson war über den Staatsstreich Huertas aufs äußerste erbittert und glaubte auch zu wissen, wer für das Scheitern seiner Mexikopolitik verantwortlich war. Für ihn trugen die europäischen Regierungen die Schuld daran, daß Huerta noch immer auf dem Präsidentenstuhl saß, sie standen nach seiner Auffassung im Dienste der Kapitalisten, die in ihrem Würgegriff das mexikanische Volk peinigten und ausbeuteten und verhinderten, daß es sich seines Diktators entledigen konnte und die selbstlose Hilfe und der Beistand der Vereinigten Staaten Früchte trug¹⁸⁷.

Wilson schob damit mit der gleichen falschen Einseitigkeit die Schuld für die mißlichen Zustände in Mexiko den Europäern zu – wie sie ihrerseits den Vereinigten Staaten. Bedeutsam ist aber, daß – anders als die europäischen – die amerikanische Regierung im Oktober willens war, ihre Vorstellungen und Vorwürfe unverblümt und schonungslos in Noten an die europäischen Regierungen zu verkünden, um sie vor dem „Weltgewissen“ anzuklagen und von ihrer Politik abzubringen – das Gegenteil wäre wahrscheinlich eingetreten.

Wilson formulierte den uneingeschränkten amerikanischen Führungsanspruch in der Mexikopolitik der Staaten, lehnte jegliche Gemeinschaftsaktion strikt ab – wodurch, ohne daß man es deutscherseits wissen konnte, alle Vorstellungen über eine freundschaftliche Kooperation hinfällig wurden – und neigte sogar dazu, selbst in der Anerkennung Huertas einen Verstoß gegen die Monroedoktrin zu erblicken¹⁸⁸.

Der besondere Groll Wilsons richtete sich gegen die englische Regierung. Als Carden in Mexiko-Stadt – einen Tag nach Huertas Gewaltakt – sein Beglaubigungsschreiben überreichte¹⁸⁹, erblickte Wilson darin so etwas wie eine öffentliche Kampfansage Englands gegen seine Mexikopolitik. Wilson wurde in seiner Überzeugung bestärkt durch die Berichte des

anti-englisch eingestellten Lind über die finsternen Machenschaften des anti-amerikanisch eingestellten Carden¹⁹⁰. O'Shaughnessy schlug in die gleiche Kerbe, auch Page berichtete aus London nichts, was Wilson ein zutreffenderes Bild der englischen Mexikopolitik hätte vermitteln können¹⁹¹.

Wilson und Bryan glaubten fest daran, daß die englische Regierung ein Werkzeug Lord Cowdrays sei, der in Mexiko gewaltige Summen im Eisenbahnwesen und im Öl investiert hatte. Die englische Regierung mußte so – nach Wilson und Bryan – gezwungen werden, ihre bisherige Mexikopolitik aufzugeben, oder aber, falls sie sich widersetzen würde, gestürzt werden. Wilson wußte bezeichnenderweise auch sofort, wie das erreicht werden konnte. Colonel House schrieb am 30. Oktober in sein Tagebuch: „The President is determined the British public shall know of this alliance between the Mexican Government and oil interests, and he believes British public opinion will be so strong against them that if it does not overthrow the present Ministry it will compel them to recede from their attitude¹⁹².“

Damit hatte sich Wilson aufgemacht, was ihm bisher in Mexiko schon nicht gelungen war, nun auch noch zugleich in England zu versuchen: den Sturz der Regierung herbeizuführen.

Wären die von Wilson beabsichtigten Schritte zur Erreichung dieses Zieles nicht durch die eindringlichen Warnungen John Bassett Moores vom State Department unterblieben¹⁹³, so hätten die amerikanisch-englischen Beziehungen im Oktober 1913 – wie auch die englische, deutsche und europäische Mexikopolitik – eine entscheidende Wende erfahren und sicherlich wäre nicht das eingetreten, was sich in der ersten Novemberhälfte vollzog. Die englische Regierung, durch die alarmierenden Meldungen über die sich verschlechternden englisch-amerikanischen Beziehungen aufgeschreckt, schickte den Vertrauten Greys, Unterstaatssekretär Tyrrell, nach Washington, der – wider die besseren Einsichten Greys über die innermexikanischen Vorgänge¹⁹⁴ – für die Zusage des besonderen amerikanischen Schutzes englischen Lebens und Eigentums in Mexiko und die amerikanische Bereitschaft, England in der Kanalzollfrage¹⁹⁵ entgegenzukommen, die eigenständige englische Mexikopolitik auf dem Altar der amerikanisch-englischen Freundschaft opferte¹⁹⁶. Die englische Mexikopolitik wurde der amerikanischen untergeordnet und in ihren Dienst gestellt. England tat einen weiteren großen Schritt auf seinem Rückzuge aus dem Gebiet zwischen der Südgrenze der Vereinigten Staaten und dem südamerikanischen Kontinent¹⁹⁷.

Die Mission Tyrrells, über deren Inhalt und Bedeutung man sich in Deutschland im Laufe des Novembers bewußt wurde¹⁹⁸, beraubte Europa

– als die Folgen der amerikanischen Mexikopolitik für die eigenen Interessen immer spürbarer wurden – der Möglichkeit, für seine Belange in Mexiko wirksam einzutreten; dem englischen Kniefall mußte aus Rücksicht auf die internationale Lage – in welcher Form auch immer – der deutsche und französische folgen. Ohne England war Europa in Mexiko nicht handlungsfähig¹⁹⁹.

II · MEXIKO ALS REGIONALES PROBLEM

Der englische Premierminister Asquith legte am 10. Nov. 1913 öffentlich – ganz im Geiste der Mission Tyrrells – ein Bekenntnis zur englisch-amerikanischen Freundschaft ab und sagte wörtlich: „There never has been and cannot be any question of political intervention on the part of Great Britain in the domestic concerns of Mexico or of any Central or South American State“²⁰⁰.

Der „Commercial and Financial Chronicle“ schrieb zur Rede Asquiths kennzeichnend, daß „... the British Premier's speech was regarded at the leading financial centres as removing the Mexican question from the position of an international problem to one of much smaller calibre. Other European countries are not at all likely to take a different view ...“²⁰¹. So richtig diese Feststellung war, so notwendig ist es, darauf hinzuweisen, daß Mexiko in den folgenden Monaten jederzeit wieder zu einem internationalen Problem werden konnte. Die Unterordnung der englischen Politik unter die persönlichen Wünsche des amerikanischen Präsidenten war nicht erfolgt, weil man von der Richtigkeit seiner Politik überzeugt war, auch dachte die deutsche Regierung „keinesfalls“ an die „... Unterwerfung unserer Politik unter diejenige Amerikas“²⁰². Die Wilsonsche Mexikopolitik, die Kriegsschiffe vieler Nationen in den mexikanischen Gewässern, die Rücksichtslosigkeit und Skrupellosigkeit Huertas, die weitere Verschärfung des Bürgerkrieges und die wachsende Fremdenfeindlichkeit in Mexiko boten Voraussetzungen genug für das Entstehen neuer Verhältnisse und Vorkommnisse, die Mexiko unter Umständen schlagartig zu einem internationalen Problem von höchster Bedeutung werden lassen konnten.

A. Wilsons Kampf gegen Huerta und die deutsche Mexikopolitik der Jahreswende

1. Die deutsche Vermittlungspolitik im November

In den ersten Novembertagen liefen im Auswärtigen Amt Telegramme aus den Botschaften in Paris und London ein, aus denen hervorging, daß

weder die französische noch die englische Regierung der amerikanischen Mexikopolitik entgegenzutreten gedachten²⁰³. Zugleich verstärkte sich der Eindruck eines unmittelbar bevorstehenden amerikanisch-mexikanischen Krieges²⁰⁴. Tatsächlich hat Wilson Ende Oktober, Anfang November eine Kriegserklärung an Mexiko ernstlich erwogen²⁰⁵.

Hintze reiste am 31. Oktober von Mexiko-Stadt nach Vera Cruz, da ihm vom Kommandanten der „Hertha“ mitgeteilt worden war, daß der amerikanische Konteradmiral Fletcher sich ihm gegenüber unfreundlich verhalten und seinen Argwohn über die Anwesenheit des deutschen Schiffes geäußert habe. Hintze wollte ausgleichend wirken und ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen beiden herstellen²⁰⁶.

In Vera Cruz erfuhr Hintze, daß der ebenfalls in der Stadt weilende Lind ihn gerne gesprochen hätte. Daraufhin fand eine „... diskrete Unterhaltung...“ zwischen beiden im Hause des amerikanischen Generalkonsuls statt, in deren Verlauf sich Lind über die mexikanischen Zustände beklagte. Hintze kam es darauf an, Lind klarzumachen, daß Deutschland nicht an einer Aufrechterhaltung oder Verschlechterung der Zustände gelegen sei, sondern vielmehr an einer freundschaftlichen amerikanisch-mexikanischen Verständigung²⁰⁷. Hintze betonte mehrmals: „Deutschland sei keinesfalls der tertius gaudens gegenüber diesen (amerikanisch-mexikanischen; der Verfasser) Meinungsverschiedenheiten, sondern sein eigenstes Interesse weise es darauf hin, eine schleunige Verständigung zu wünschen“, was ganz den Tatsachen entsprach.

Lind, der sich dessen bis zu dieser Zusammenkunft nicht sicher gewesen sein mag, nahm die Ausführungen Hintzes „... mit sichtbarer Genugtuung...“ auf und „... wurde wärmer und offener.“ Das kam schon darin zum Ausdruck, wie bitter sich Lind nunmehr über die Haltung Englands und Cardens äußerte; Lind vertrat die Auffassung, der amerikanisch-mexikanische Zwist wäre schon lange beigelegt gewesen, „... wenn nicht England, im Widerspruch zu seinen Erklärungen in Washington und in London, Mexiko ermutigt, ja sogar gehetzt hätte. Hinter der englischen Politik stünde Lord Cowdray mit seiner Konzessionsjägeri...“ und, so fuhr Lind fort, „... Carden und England würden für ihre Haltung zu zahlen haben, denn Wilson sei unbeugsam und würde nicht vor England noch vor einer Intervention zurückschrecken.“

Diese Unterredung zwischen Lind und Hintze²⁰⁸ trug wesentlich zu einer wohlwollenderen Betrachtung der deutschen Mexikopolitik durch die Vereinigten Staaten bei, was sofort dadurch zum Ausdruck kam, daß sich fortan die Beziehungen zwischen den deutschen und amerikanischen Schiffseinheiten und ihren Kommandanten freundlich, zum Teil herzlich gestalteten²⁰⁹.

Hintze verließ Vera Cruz am 3. November und kablete am 4. November die wesentlichen Punkte eines amerikanischen Ultimatums an Huerta, das demselben am Tage zuvor überreicht worden war, nach Berlin²¹⁰. Lind hatte sie ihm mitgeteilt. Nach Hintzes Telegramm lauteten sie folgendermaßen: „Huerta tritt sofort zurück, Wahlen werden für ungültig erklärt, Union hilft einen allen Partnern genehmen (dazu bemerkte der Kaiser: „ihr genehmen Creatur“; der Verfasser) provisorischen Präsidenten einsetzen bis zu neuen Wahlen; wenn mexikanische Regierung diese Forderung nicht erfüllt, wird Union Schritte tun, Erfüllung zu erzwingen.“ Der Kaiser bemerkte an dieser Stelle des Telegramms: „kann sie nicht“²¹¹, „ganz unerhörte Eingriffe in fremde Angelegenheiten.“ Zimmermann ersuchte Hintze sofort, den Namen des den Vereinigten Staaten genehmen Präsidentschaftskandidaten festzustellen und zu übermitteln²¹² – man bedurfte seiner, um das weitere deutsche Verhalten bestimmen zu können.

Hintzes Antwort traf am 7. November in Berlin ein. Zunächst teilte er mit, daß das amerikanische Ultimatum tatsächlich gestellt worden sei und daß Huerta, der zunächst darauf hatte eingehen wollen, dem Ultimatum nicht nachgegeben habe, weil einige Punkte desselben in der Öffentlichkeit bekannt geworden seien. Zur Anfrage des Auswärtigen Amtes berichtete Hintze, Lind würde den ehemaligen Außenminister Lascurain als Nachfolger Huertas begrüßen. Hintze schrieb über ihn, er sei ein „... Schwächling und scharfer Geschäftemacher ...“. Der deutsche Gesandte befürwortete seinerseits, nicht ohne zuvor festgestellt zu haben, daß Lind keine Einwände hatte, den deutschstämmigen General Maas, Schwager Huertas, als neuen Präsidenten, da er sich als Soldat und Organisator bewährt hatte. Ferner teilte Hintze dem Auswärtigen Amt mit, daß seit dem 4. November vor Vera Cruz fünf amerikanische Linienschiffe und zwei Kreuzer, vor Tampico zwei Linienschiffe lagen und in den Vereinigten Staaten Truppen bereitgestellt wurden²¹³.

Ebenfalls am 7. November traf ein Telegramm Bernstorffs in Berlin ein, es erleichterte der deutschen politischen Führung die Entscheidung über das weitere Verhalten erheblich.

Bernstorff berichtete über ein Gespräch vom gleichen Tage zwischen ihm, Wilson und Bryan. Zunächst – wohl als Folge der Zusammenkunft zwischen Lind und Hintze in Vera Cruz – betonten letztere ihre „... nachdrückliche Freude über Haltung der Kaiserlichen Regierung gegenüber Politik der Vereinigten Staaten“²¹⁴. Wilson fügte dann nach Bernstorff hinzu, „... daß er irgendwelche *Vorschläge unsererseits gern entgegennehmen* (im Auswärtigen Amt hervorgehoben; der Verfasser) und zu berücksichtigen suchen werde“. Der Kaiser kommentierte diese Mitteilung

mit den Worten: „Glaube ich gerne! Er hat nicht the faintest notion was er eigentlich tun will!“ Wilson lag, was der Kaiser, Bernstorff²¹⁵ und die deutsche politische Führung²¹⁶ ihm nicht glaubten, besonders daran, die Uneigennützigkeit der amerikanischen Mexikopolitik zu betonen. Bernstorff schilderte Wilson als „... pessimistisch gestimmt ...“ und die amerikanische Intervention als wahrscheinlich²¹⁷.

Zimmermann sandte daraufhin folgendes Telegramm an Bernstorff, aus dem die deutschen Befürchtungen und Wünsche klar hervorgehen: „Da Präsident bereit, Vorschläge entgegenzunehmen, bitte sich wie folgt zu äußern: Wir verstünden vollständig, daß Union Huerta jetzt nicht mehr anerkennen könne. Andererseits für Huertas persönliches Ansehen mißlich, alleinigem Druck Union zu weichen. Scheitern in Mexiko geführter Verhandlungen könnte amerikanische Blockade und Anerkennung Insurgenten zeitigen und dadurch Unordnung und weitere Gefährdung deutschen Lebens und Eigentums, d. h. Verletzung unseres allein auf baldige Herstellung normaler Verhältnisse gerichteten Interesses bedeuten würde. Anfrage, ob etwa erwünscht, daß wir deshalb von uns aus Huerta Rücktritt zu Gunsten eines von ihm und Union genehmen Kandidaten, z. B. General Maas, freundschaftlich nahelegen“²¹⁸.

In Mexiko arbeitete währenddessen Hintze nach Kräften, um ein Scheitern der amerikanisch-mexikanischen Verhandlungen und die erwarteten Folgen zu verhindern²¹⁹.

Am 7. November war Lind von Vera Cruz nach Mexiko-Stadt mit der Zuversicht gekommen, daß der Eindruck des amerikanischen Ultimatums auf Huerta zu einem baldigen Ende der amerikanisch-mexikanischen Verhandlungen und aller Spannungen zwischen beiden Ländern führen würde. Am 8. November wurde Lind allein von Carden, jedoch von keinem mexikanischen Beamten oder Politiker, aufgesucht. Am 9. November ließ Lind, der Hintze inoffiziell zu sehen wünschte, ihn durch die Frau des amerikanischen Geschäftsträgers in die amerikanische Botschaft einladen. Im Verlauf der langen Unterredung bemühte sich Hintze erneut, „... die Ratsamkeit einer Verständigung ...“ zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko darzulegen und trat den erbitterten Ausführungen Linds über Carden „... als zu weitgehend“ entgegen.

Hintze gewann den Eindruck, Lind sei nach dem Gespräch „... zum Entgegenkommen gegenüber Mexiko bereiter als vorher; if they have only a reasonable offer ...“ Hintze lud ihn deshalb in die deutsche Gesandtschaft ein, wo er unverfänglich einflußreiche Mexikaner treffen konnte. Lind nahm dankend an. Für die nächsten Tage war die Gesandtschaft das Zentrum der amerikanisch-mexikanischen Verhandlungen.

Am 8. November lehnte Huerta, der bislang geschwankt hatte, das ame-

rikanische Ultimatum ab und erklärte, so lange Präsident bleiben zu wollen, bis er Mexiko den Frieden wiedergegeben hätte. Dadurch waren die Gespräche in der deutschen Gesandtschaft von vornherein schwer belastet, dennoch fanden sie in den folgenden Tagen statt.

Die Hauptperson bei den Zusammenkünften war neben Lind der Sekretär Huertas, Jesus Rabago, der einzige, der ihm noch etwas zu sagen wagte und auf den er gelegentlich hörte. Die Besprechungen waren – so Hintze – „... schwer in passendem Geleise zu halten, da beide Teile sich in Drohungen gefielen, ja zu Beleidigungen verstiegen, statt sich um die Aussprache und den Ausgleich ihrer verschiedenen Wünsche zu bemühen.“ Hintze war bestrebt, die Gesprächspartner zur Sachlichkeit anzuhalten und nach Formeln möglicher Übereinstimmung zu suchen.

Am 11. November konnte Hintze einen ersten Erfolg verbuchen. Beide Parteien einigten sich auf der Grundlage folgender Vorstellungen: „A) Wenn Huerta Gewähr dafür bietet, daß der neugewählte Kongreß niemals zusammentreten wird, so wollen die Vereinigten Staaten dies als Ausgangspunkt für eine Verständigung ansehen; B) Wenn Huerta zurücktritt, werden die Vereinigten Staaten ihm jegliche Gewähr für Leib und Leben, Gut und Habe bieten.“

Im Punkt A fand einer der beiden Versuche seinen Niederschlag, die von den Vereinigten Staaten – nachdem das Ultimatum seinen Zweck verfehlt hatte – eingeleitet worden waren, um doch noch zum Ziel ihrer Wünsche zu kommen. Einmal wurde versucht, nicht nur den Zusammentritt des Kongresses zu verhindern – weil befürchtet wurde, er könnte Lord Cowdray und anderen englischen Gesellschaften umfangreiche Konzessionen gewähren –, sondern auch Huerta zugunsten einer provisorischen Regierung älterer Staatsmänner zum Rücktritt zu bewegen; zum anderen war Wilson bestrebt, nunmehr die Revolutionäre als Werkzeug gegen Huerta einzusetzen²²⁰. Wenn letzteres auch scheitern mußte, da die Revolutionäre gar nicht daran dachten, auf Wilsons Vorschläge einzugehen, so bewegten die Gerüchte von den Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und den Konstitutionalisten Huerta und seine Anhänger doch zu größerem Entgegenkommen hinsichtlich der an sie gerichteten amerikanischen Vorschläge.

Für den 12. November hatte Rabago zugesagt, die Antwort des Präsidenten auf die in der deutschen Botschaft erzielte Übereinkunft Lind zu übergeben. Am selben Tage erreichte die amerikanische Botschaft ein Telegramm Bryans, in dem dieser mitteilte, er beabsichtige die sofortige Abberufung Linds und O'Shaughnessys und ersuche beide um ihre Stellungnahme dazu. Lind ließ sich – vermutlich von Hintze – dazu bewegen, unter Hinweis auf die schwebenden Verhandlungen einen

Aufschub zu beantragen. Zugleich wurde auch Rabago von den Washingtoner Absichten unterrichtet, um auf Huerta einen größeren Druck ausüben zu können. Huerta jedoch war nicht aufzufinden; als er schließlich am 12. November gegen neun Uhr abends von Rabago und dem Vertrauten Huertas, Aldape, Minister des Innern, ausfindig gemacht werden konnte, fiel seine Unternehmung über die amerikanischen Vorschläge und Absichten in eine seiner nicht seltenen dunkelsten Stunden. Er geriet in einen Wutanfall, schwor, von den Vereinigten Staaten nichts mehr hören zu wollen und jagte Rabago und Aldape fort.

Eine Stunde später schickte er Aldape die Anweisung, O'Shaughnessy mitzuteilen, er habe dem amerikanischen Geschäftsträger nichts Neues zu sagen. Aldape hielt diese Anweisung jedoch zurück und begab sich stattdessen noch in der gleichen Nacht erneut zu Huerta, wo es ihm unter gütlichen Vorstellungen schließlich gelang, einen Gegenvorschlag Huertas zu erreichen. Er besagte, nach der fast wörtlichen Übersetzung Hintzes, folgendes: „A) Der neue Kongreß tritt zusammen, die Präsidentenwahl zu prüfen, und wird diese auf Grund gesetzlicher Bestimmungen – weil weniger als die Hälfte plus eins der Wahldistrikte gesetzmäßig gewählt habe – für ungültig erklären; B) Der neue Kongreß bestätigt die von Huerta sich selbst übertragenen gesetzgebenden Rechte . . . bis zum Zusammentritt des nächsten Kongresses; C) Der neue Kongreß . . . schreibt Neuwahlen aus und löst sich auf.“

Lind war am Abend des 12. November, als die Verhandlungen endgültig gescheitert schienen, nach Vera Cruz zurückgekehrt, hatte sich jedoch auf Hintzes Vorstellungen hin ausdrücklich dazu bereit erklärt, auf der Grundlage der Übereinkunft vom 11. November die Verhandlungen fortzuführen.

Hintze mußte nun zunächst den Gegenvorschlag Huertas an O'Shaughnessy weiterleiten. Er sah es als seine Aufgabe an, ihm klarzumachen, daß die mexikanischen Anerbieten „ . . . lediglich eine andere Fassung der amerikanischen Forderungen darstellen . . .“, in der Form, „ . . . wie sie die mexikanische Verfassung zuläßt und die billige Rücksichtnahme auf die mexikanische Eigenliebe – besser gesagt auf die Würde eines Staates und einer Nation – es rätlich macht.“ Hintze, der damit auf die mexikanischen Empfindungen weit mehr Rücksicht nahm als auf die amerikanischen, vermochte in der Nacht vom 13. zum 14. November O'Shaughnessy tatsächlich – was sicherlich nicht leicht gewesen ist – davon zu überzeugen, daß die mexikanischen Gegenanschläge mit dem Wesen der Übereinkunft vom 11. November in völliger Übereinstimmung standen. O'Shaughnessy legte in der nächtlichen Sitzung Hintze den Standpunkt der Vereinigten Staaten wie folgt dar: „A) Der neue Kongreß soll

in keine andere Amtshandlung eintreten, als Entgegennahme des Verzichts Huertas und seine eigene Auflösung; er darf keine Konzessionen usw. beraten oder votieren; B) Der neue Interimspräsident soll den Vereinigten Staaten genehm sein.“

O'Shaughnessy führte weiter aus – er dürfte sich damit nicht in allen Punkten in Übereinstimmung mit den Washingtoner Ansichten befunden haben –, daß die Vereinigten Staaten bei einer Ablehnung dieser Forderungen nicht militärisch intervenieren, wohl aber die Aufständischen anerkennen und unterstützen würden. Als genehmen Interimspräsidenten bezeichnete der amerikanische Geschäftsträger den bei der Sitzung anwesenden Aldape, der – und da irrte O'Shaughnessy sicherlich – nach seiner Annahme auch den Revolutionären willkommen wäre. Ferner meinte der Geschäftsträger, wenn Huerta den Oberbefehl der Armee übernehmen würde, so hätten die Vereinigten Staaten nichts dagegen.

O'Shaughnessy kabelte am 14. November – am Tage bevor sich das mexikanische Parlament versammelte – die mexikanischen Gegenvorschläge nach Washington und ergänzte sie durch eine umfangreiche Stellungnahme, die sich sehr zu Gunsten derselben aussprach. Hintze, der sein diplomatisches Geschick in Mexiko so erfolgreich hatte einsetzen können – und beim Vergleich der amerikanischen und mexikanischen Vorschläge selbst ein Opfer seiner Wünsche und seines Geschicks geworden war –, glaubte die Krise gelöst.

Doch das war ein Irrtum, wie sich noch am Abend des 14. November herausstellte, als aus Washington die Antwort auf O'Shaughnessys Telegramm eintraf²²¹. Der amerikanische Geschäftsträger wurde – nach Hintzes Übersetzung und Zusammenfassung – angewiesen: „Sagen Sie General Huerta sofort, daß die Vereinigten Staaten verlangen: A) Der Kongreß soll sich niemals versammeln; B) General Huerta soll sich unverzüglich zurückziehen. Im Falle der Erfüllung dieser Forderungen übernehmen die Vereinigten Staaten jede Gewähr für Huertas Leben und Wohlergehen und werden den neuen Interimspräsidenten nicht nur anerkennen, sondern mit allen Mitteln unterstützen und eine Versöhnung mit den Rebellen zu Werke bringen.“

Mit einer solchen Antwort hatte Hintze nicht gerechnet²²²; er vermochte die Beweggründe nicht zu erkennen, „... die Washington zu dieser schroffen Ignorierung der mexikanischen Vorschläge im Gegensatz zu der Meinung des amerikanischen Vertreters hier bewogen haben.“

Dennoch gab Hintze seine Vermittlungsbemühungen nicht auf. Auf seine drängenden Vorstellungen hin ließ O'Shaughnessy in der Nacht vom 14. zum 15. November die Einleitung: „Tell General Huerta at once ...“ fallen und gab den Inhalt der amerikanischen Depesche Huerta

nur mündlich bekannt. Am Morgen des 15. November bereute er das jedoch und übergab die Depesche Aldape mit dem Auftrag, sie unverändert an Huerta zu übergeben.

So geschah es, obwohl davon nichts in der Depesche stand; die Folge war eine „... unendlich heftige Szene ...“, in der Huerta seinen Freund und Vertrauten zum sofortigen Rücktritt und zum Verlassen des Landes aufforderte. Aldape wußte, mit wem er es zu tun hatte, noch in der gleichen Nacht schiffte er sich nach Frankreich ein.

Huertas Haltung wurde durch die Bekanntgabe des Scheiterns der amerikanischen Verhandlungen mit den Revolutionären bestimmt, zudem fürchtete er Aldape als Konkurrenten.

Hintze erklärte sich das amerikanische Verhalten aus dem Wunsch der Vereinigten Staaten, ohne Geld oder Soldaten einzusetzen, Herr oder doch wenigstens Schiedsrichter in Mexiko zu werden. Er glaubte durchaus an den Erfolg dieser Politik, die er wegen ihrer Folgen für die Interessen der Europäer in Mexiko ablehnen mußte. Hintze sah auch für die Zukunft keine Aussicht auf Besserung, auch nach Huertas Abgang würde der Kampf jeder gegen jeden weitergehen, so lange, „... bis ein Diktator stärker als Huerta auftritt oder die auswärtigen Mächte die Beruhigung des Landes in die Hand nehmen.“ Hintze wußte, daß europäische Staaten dafür wohl nicht mehr in Frage kamen – Unterstützung fand Huerta allein noch durch Carden, der zwar seit dem 13. November öffentlich eine völlige Kehrtwendung in seiner Tätigkeit vollzogen hatte, im stillen jedoch weiter wie bisher Huerta den Rücken stärkte und nach Hintzes Vermutung selbst einen Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten begrüßt hätte²²³. Hintzes Vermittlungstätigkeit in Mexiko fand den vollen Beifall der deutschen politischen Führung; der Kaiser selbst urteilte: „Hintze hat seine Sache vorzüglich gemacht! Es soll mein Lob ihm telegrafisch mitgeteilt werden“²²⁴!

Die Verschärfung der amerikanisch-mexikanischen Spannungen führte in den ersten beiden Novemberwochen zu einer Belebung des europäischen Meinungsaustausches über die amerikanische und die selbst zu befolgende Mexikopolitik²²⁵. Die englische, deutsche, französische und spanische Regierung zeigten sich über die Beurteilung der Situation in Mexiko untereinander interessiert. Gemeinsam war ihnen, daß keine der amerikanischen Mexikopolitik entgegenzutreten gedachte, daß sie alle gleichermaßen einer amerikanischen Intervention in Mexiko – zumindest aus Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Interessen – ablehnend gegenüberstanden und deshalb dazu neigten, Huerta den Rücktritt nahezu legen²²⁶, wenn auch – und das galt besonders für die deutsche Regierung – bei einer solchen Aktion niemand vorangehen wollte²²⁷.

Die französische Regierung sah sich durch die Vorgänge in Mexiko erneut veranlaßt, an Deutschland mit dem Vorschlag heranzutreten, die „... gern begrüßte Gelegenheit ...“ in Mexiko zum Vorgehen „Hand in Hand“ zu benutzen²²⁸. Solcherart äußerte sich am 6. November gesprächsweise Paléologue gegenüber dem deutschen Botschafter in Paris, von Schön. Er führte aus, daß die Interessen beider Nationen in dieser Frage gleichartig seien, „... nicht politischer, sondern lediglich wirtschaftlicher Natur und in letzterer Beziehung von erheblichem Gewicht.“ Schön fragte, ob seitens der französischen Regierung genauere Vorstellungen über ein solches Zusammengehen bestünden, was Paléologue verneinte, doch würde er, so fuhr er fort, darüber nachdenken und gelegentlich darauf zurückkommen²²⁹.

Am 14. November sprach der französische Außenminister, Pichon, den deutschen Botschafter in ähnlicher Weise wie Paléologue an, er meinte: „... es wäre erfreulich, wenn Deutschland und Frankreich sich in der Stellungnahme zu den mexikanischen Dingen zusammenfinden könnten. Zunächst könne diese Haltung ja nur eine ganz neutrale und abwartende sein, später aber und namentlich bei der Geltendmachung der wohl unausbleiblichen Reklamationen empfehle sich ein vereintes Handeln der hauptsächlich interessierten Mächte, zu denen neben Frankreich und Deutschland auch England in Betracht käme“²³⁰. „Zu den Ausführungen Pichons, er würde eine amerikanische Unterstützung der Aufständischen, vor allem eine Anerkennung als kriegführende Partei, für „... recht bedenklich ...“ halten, bemerkte Kemnitz im Auswärtigen Amt am Rande: „Dann sollte man sie durch eine Vermittlungsaktion überflüssig machen.“ Schön befürwortete die französischen Vorschläge aus allgemeinen politischen Gründen wie auch im Hinblick auf die späteren Reklamationen, doch äußerte er sich seinem französischen Gesprächspartner gegenüber ganz unverbindlich²³¹. Er wurde vom Auswärtigen Amt angewiesen, die „prinzipielle“ deutsche Bereitschaft zum Zusammengehen mit Frankreich – besonders in der Reparationsfrage – zu betonen. Weiteres könne erst entschieden werden, wenn bekannt sei, „... in welche Richtung sich die französischen Vorschläge bewegen“²³².

Eine Möglichkeit, die amerikanische Mexikopolitik und die Ereignisse in Mexiko anders als durch Vermittlungsversuche zu beeinflussen, bot sich der deutschen politischen Führung im Hinblick auf die Haltung der anderen europäischen Staaten nicht.

Am 17. November sandte Hintze ein Telegramm nach Berlin, das der deutschen politischen Führung bestätigte, was sie befürchtet und – wie nun angenommen werden mußte – vergeblich zu verhindern getrachtet hatte. Hintze berichtete von der ablehnenden Haltung Huertas gegenüber

allen amerikanischen Forderungen und vom Scheitern der amerikanischen Verhandlungen mit den Revolutionären. Er teilte ferner mit, O'Shaughnessy habe ihm vertraulich gesagt, „... nunmehr würden Verhandlungen zwar noch fortgesetzt, aber lediglich um Zeit für militärische Vorbereitung der Intervention zu gewinnen“²³³.

Der „halbe Krieg“, Blockade der Häfen und begrenzte Landoperationen, den man deutscherseits wegen seiner verhängnisvollen Folgen für die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko am meisten fürchtete²³⁴, schien nunmehr eine beschlossene Sache zu sein und bevorzustehen, zumal am selben Tage der Kommandant der „Bremen“ mitteilte, Lind habe ihm gegenüber bestätigt, Aktionen gegen Mexiko seien von ihm angefordert worden²³⁵. In einem Artikel des „New York Herald“, der im Auswärtigen Amt besondere Beachtung fand, wurde zudem festgestellt, die Haltung Huertas zwingt die Vereinigten Staaten zu drastischen Aktionen, um die Würde des Landes und das Ansehen des Präsidenten gewahrt zu wissen²³⁶. Hintze traf schon am 17. November die Vorbereitungen, um für die kommenden Ereignisse gewappnet zu sein. Er rief die führenden Mitglieder der deutschen Kolonie zusammen und besprach mit ihnen die zu ergreifenden Rettungsmaßnahmen für den Fall erneuter Unruhen und militärischer Verwicklungen. Hintze teilte den Anwesenden mit, er habe im Hafen von Vera Cruz leerstehende Lagerhäuser in Aussicht genommen, in die im Bedarfsfall die deutschen Staatsangehörigen gebracht werden könnten und die durch landende Truppen leicht abzusperren und zu verteidigen seien. Im äußersten Notfall könnte auch eine Verlegung auf Schiffe in Frage kommen²³⁷. Damit war, bedingt durch die Verschärfung des amerikanisch-mexikanischen Gegensatzes infolge der Wilsonschen Mexikopolitik, im November und vom November 1913 an die Möglichkeit deutscher – und nicht nur deutscher²³⁸ – Truppenlandungen in Mexiko gegeben mit allen unvorhersehbaren Folgen und Wirkungen – die nahelegendste bestand darin, daß die Vereinigten Staaten, um die Gefahr europäischer Truppenlandungen abzuwenden, gegen ihren Willen selbst zu solchen Maßnahmen gezwungen werden konnten²³⁹.

In Berlin wurde man auf das Telegramm Hintzes vom 17. November hin sofort tätig. Bernstorff wurde noch am selben Tage von dessen Inhalt unterrichtet²⁴⁰ und angewiesen, die amerikanische Regierung „... in geeigneter Form ...“ darauf aufmerksam zu machen, daß die seinerzeitige auf amerikanischen Wunsch hin erklärte deutsche Bereitschaft, mit weiteren Schritten in der Mexikopolitik zurückzuhalten, bis die amerikanische Regierung ihre Ziele und Absichten entwickelt und dargelegt habe, in der Annahme erfolgt sei, „... daß wir zumindestens vor entscheidenden Schritten benachrichtigt würden, worauf wir bei Verpflichtung deutschen

Lebens und Eigentums zu schützen größten Wert legen müßten.“ Die in Aussicht gestellte Unterrichtung stände noch immer aus.

Die deutsche politische Führung legte nicht nur Wert darauf, die grundsätzliche Eigenständigkeit der deutschen Mexikopolitik betont zu wissen, sie versuchte zugleich, den erwarteten verhängnisvollen Lauf der Ereignisse auch jetzt noch abzuwenden und wies deshalb Bernstorff am 17. November ebenfalls an, die amerikanische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß man deutscherseits „... zu freundschaftlicher Kooperation eventuell mit anderen Mächten grundsätzlich bereit“ sei, um durch gemeinsamen Druck Huerta zum Rücktritt zu bewegen. In solch starkem Maße war die deutsche Regierung bislang nicht bereit gewesen, dem erklärten Ziel der amerikanischen Mexikopolitik, dem man so sehr mißtraute, dienlich zu sein. Sie war aber keinesfalls willens, zur Abwendung einer amerikanischen militärischen Intervention und ihrer Folgen eine amerikanisch-mexikanische Verständigung unter allen Umständen zu befürworten. Das geht aus der einzigen Bedingung hervor, die Bernstorff – für die deutsche Bereitschaft zur freundschaftlichen Kooperation – zu stellen beauftragt wurde: Die amerikanische Regierung mußte zuvor den Namen des von ihr ausersehenen Nachfolgers des gegenwärtigen Präsidenten bekanntgeben.

Die deutsche Hilfe bei der Beseitigung Huertas war nur zu erreichen, ein Beitrag zur amerikanisch-mexikanischen Vermittlung nur zu erhalten, wenn der neue mexikanische Präsident nicht nur den Vereinigten Staaten und Mexiko, sondern auch dem Deutschen Reich genehm war – für Deutschland konnte auf Grund des deutschen Verständnisses der mexikanischen Revolution einer der Führer der Revolutionäre keinesfalls in Frage kommen²⁴¹.

Die deutsche politische Führung war bestrebt, ihre Wünsche durch ein geschlossenes Vorgehen Europas der Erfüllung näher zu bringen. Ebenfalls am 17. November wurde Kühlmann in London von dem Telegramm Hintzes sowie den Anweisungen an Bernstorff unterrichtet und ihm aufgetragen, Grey darüber vertraulich zu verständigen, ferner hinzuzufügen, „... daß wir aus allen hier vorliegenden Nachrichten den Eindruck gewonnen hätten, daß auch britische Regierung amerikanische Intervention lieber vermieden haben würde. Einziges Mittel hierfür sei aber in unseren Augen freundschaftliche Einwirkung der interessierten europäischen Mächte auf Huerta, im Interesse Mexikos zurückzutreten, *nachdem* (Hervorhebung vom Verfasser) zwischen allen interessierten Faktoren geeigneter Nachfolger vereinbart sei. Drahtbericht, ob dortige Regierung bereit, in diesem Sinne mit uns und eventuell auch mit Frankreich und Spanien zusammen in Washington und später in Mexiko vorzugehen“²⁴².

Das Deutsche Reich ergriff die Initiative, um die europäische Stimme in der mexikanischen Präsidentschaftsfrage zur Geltung zu bringen. Ohne England wollte Deutschland jedoch nicht vorgehen, so wurden die deutschen Vertreter in Paris und Madrid auch nur über den Inhalt von Hintzes Telegramm unterrichtet²⁴³.

In den folgenden Tagen verstärkte sich in der deutschen politischen Führung der Eindruck von bevorstehenden, kriegesischen amerikanisch-mexikanischen Auseinandersetzungen. Der deutsche Militärattaché in Washington, Herwarth von Bittenfeld, schilderte die Vereinigten Staaten als ein sich auf einen Krieg vorbereitendes Land und wußte insbesondere von der Zuversicht des amerikanischen Generalstabes und seines Chefs zu berichten, daß eine Intervention – Ziel der Wilsonschen Politik – bevorstehe und daß man im Generalstab „. . . die mexikanische Frage als den möglichen Keim weitergehender späterer Verwicklungen, in deren Mittelpunkt der Panamakanal steht,“ ansehe²⁴⁴.

Der Kommandant der „Bremen“ telegraphierte am 19. November: „Gesamtlage unhaltbar. Amerikanische Intervention dürfte bald einsetzen, amerikanischer Kommandant erzählt, daß dann alle Küstenplätze besetzt werden würden²⁴⁵.“ Außerdem lief aus Mexiko die Nachricht ein, Carden werde die in der Nähe befindlichen englischen Kriegsschiffe in die mexikanischen Häfen berufen, zugleich, daß England und Frankreich Bryan gegenüber die Zusicherung abgegeben hätten, Landungen englischer und französischer Truppen würden nicht stattfinden²⁴⁶.

Am 21. November traf in Berlin die Antwort Bernstorffs auf das Telegramm des Auswärtigen Amts vom 17. November ein, sie zeigte, daß entgegen allen Erwartungen eine amerikanische Intervention auch dieses Mal nicht stattfinden würde. Bernstorff berichtete, Bryan habe ihm erneut die Hoffnung der Vereinigten Staaten auf einen baldigen Rücktritt Huertas vorgetragen und als einziges Zwangsmittel, falls diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen sollte, die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots sowie die Abberufung O'Shaughnessys in Aussicht gestellt, wovon dann rechtzeitig die in Mexiko vertretenen Staaten unterrichtet werden würden. Einen bestimmten Nachfolger für Huerta hätten die Vereinigten Staaten nicht im Auge, doch hatte Bernstorff den Eindruck: „Carranza ist offenbar der eigentliche Präsidentschaftskandidat der hiesigen Regierung“, wozu der Kaiser bemerkte: „Der Rebellenführer! Wie soll der Gehorsam erreichen, ohne zu Huertas Mitteln zu greifen!!?“ Für Bernstorff war die Vermeidung der militärischen Intervention lediglich auf die interventionsfeindliche Stimmung in der amerikanischen Öffentlichkeit zurückzuführen²⁴⁷.

Am 22. November wurde Bernstorff daraufhin vom Auswärtigen Amt

angewiesen, weiter unauffällig dahin zu wirken, „... daß dortige Regierung genehmen provisorischen Präsidentschaftskandidaten benennt, der auch für Huerta annehmbar und Herstellung geordneter Verhältnisse gewährleistet . . . Herr von Hintze vorschlug Gouverneur von Puebla, Maas. Carranza unmöglich“²⁴⁸.

Aus den in den folgenden Tagen in Berlin einlaufenden Telegrammen konnte man im Auswärtigen Amt entnehmen, daß der von deutscher Seite eingeleitete Versuch, in der mexikanischen Präsidentschaftsfrage eine gemeinsame europäische Haltung anzuregen, sich wenig vielversprechend entwickelte. Die englische Regierung hatte Huerta inzwischen im Alleingang empfohlen, freiwillig zurückzutreten²⁴⁹.

Ende November ließ Wilson durch eine Zirkularnote auch die deutsche Regierung ausführlich und zusammenfassend über die Absichten und Ziele seiner Mexikopolitik unterrichten²⁵⁰; Link schreibt über die Note: „It was perhaps the clearest and most remarkable enunciation of his Mexican policy“²⁵¹, doch vermochte sie das deutsche Verständnis der Wilsonschen Mexikopolitik nicht zu beeinflussen. So kommentierte z. B. Hintze Wilsons Zeilen mit den Worten: „In dem neuen Programm der Vereinigten Staaten finde ich nichts Neues...“²⁵² Allein bemerkenswert für ihn war, daß die Vereinigten Staaten zum ersten Male amtlich und öffentlich die Verantwortung für Leib und Eigentum der Ausländer in Mexiko übernommen hatten. Richtig erkannte Hintze, die Vereinigten Staaten waren zur Politik des „watchful waiting“ zurückgekehrt – einer Politik, über die man in Deutschland im Hinblick auf die deutschen Interessen nicht erfreut war – zumal Hintze gerade in jenen Tagen feststellen mußte, daß mit einem Sieg Huertas über die Revolutionäre nicht mehr gerechnet werden konnte²⁵³ –, die jedoch einer militärischen Intervention vorgezogen wurde, da sie nach deutscher Einschätzung auf jeden Fall dazu führen mußte, daß die Vereinigten Staaten „... alle Sahne abschöpfen“²⁵⁴. Bernstorff stellte bedauernd fest: „Leider kann... Europa keinerlei Einfluß auf die amerikanische Politik ausüben, weil es nicht die Macht hat, sich derselben zu widersetzen.“ Der Kaiser bemerkte dazu am Rande: „Es hätte sie sehr wohl, wenn England mit dem ‚Continent‘ gemeinsame Sache machte“²⁵⁵!

Bemerkenswert sind auch die ausführlichen Überlegungen Hintzes zur amerikanischen Note. Er wußte einen weiteren Grund zu nennen, warum eine amerikanische Intervention im Interesse Deutschlands unerwünscht war. Eine durchgreifende Intervention würde die Schaffung einer großen Militärmacht voraussetzen, wozu die Amerikaner – so führte er in einem Bericht an das Auswärtige Amt aus – in einem Gewaltakt fähig wären. „Einmal bestehend, wird sie sobald nicht wieder beseitigt werden. Es

ist der spanisch-amerikanische Krieg, dem die amerikanische Flotte von heute ihre Entstehung ... verdankt. Die Vereinigten Staaten würden, wenn sie eine große Armee schaffen, Mexiko niederzwingen, wenn auch vielleicht erst im Laufe von Jahren. Während dieser Jahre würde die Union aus der Weltpolitik ausscheiden, weit mehr als England während des Burenkrieges. Nach der voraussichtlichen Bezwingung Mexikos stünden die Vereinigten Staaten mit einem großen Heer, mit verstärkten imperialistischen Instinkten und mit vergrößerter Anziehungskraft da: was würde aus Kanada, was aus Mittel- und Südamerika²⁵⁶?

Woran auch immer Hintze und die deutsche politische Führung gedacht haben, an die Herbeiführung eines amerikanisch-mexikanischen Krieges, der die Vereinigten Staaten möglicherweise auf Jahre hinaus aus der Weltpolitik hätte ausscheiden lassen – um sie so für den Fall eines europäischen Krieges in Mexiko gebunden und ausgelastet zu wissen –, ist nicht gedacht worden, auch nicht daran, die amerikanisch-mexikanischen Spannungen aufrechtzuerhalten, um den Ausbruch eines Krieges nach Bedarf zu fördern oder gar anzetteln zu können. Hintze und die deutsche politische Führung waren vielmehr der Auffassung, eine Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko würde den deutschen Interessen noch am besten gerecht werden.

2. Wilsons erneute „*watchful waiting*“ Politik

Nachdem Wilson mit der Zirkularnote vom 24. November 1913 notgedrungen zur Politik des „*watchful waiting*“ zurückgekehrt war, stellte sich für Hintze die Haltung der europäischen Staaten wie folgt dar: „A) England hat sich hier, zum Teil durch Schuld seines Gesandten, weiter zu Gunsten Mexikos engagiert gefunden, als ihm lieb war, und geht nunmehr weiter nach der anderen Seite, als ihm eigentlich paßt – um den üblen Eindruck in den Vereinigten Staaten zu verwischen. England scheidet für eine freundschaftliche Kooperation daher wohl vorläufig aus. B) Deutschland, Frankreich, Spanien scheinen einer freundschaftlichen Kooperation geneigt, müssen sich aber wegen der jetzigen Zurückhaltung Englands einschränken²⁵⁷.“

In der deutschen politischen Führung hatte man über die Haltung der europäischen Staaten einen ähnlichen Eindruck gewonnen. Schön berichtete zudem aus Paris, Pichon sei von seiner Eröffnung „... dankbar berührt gewesen, daß Eure Exzellenz seinen Gedanken gelegentlichen Zusammengehens sympathisch gegenüberstehen“, doch habe Pichon keine bestimmten Vorschläge entwickelt, vielmehr die Politik Frankreichs als die eines „... neutralen Zuwartens ...“ betont²⁵⁸. Aus Madrid meldete der deutsche Botschafter auf Anfrage²⁵⁹, daß Spanien zwar ein Kriegsschiff nach

Mexiko entsenden werde, doch, so äußerte sich Marquis de Lema gegenüber dem deutschen Botschafter weiter: „An eine ins Auge zu fassende europäische Einmischung könne seines Erachtens nicht gedacht werden²⁶⁰.“

Letzteres war jedoch keinesfalls sicher, denn der amerikanische Rückzug auf die Politik des „watchful waiting“ hatte ein Vakuum geschaffen, das – überraschende Ereignisse in Mexiko vorausgesetzt, die jederzeit möglich waren – die europäischen Staaten, selbst gegen ihre bislang vertretenen Absichten, zum Handeln zwingen konnte. Die Möglichkeit eines europäischen Eingreifens war bei fortdauernder amerikanischer Untätigkeit, während sich der Bürgerkrieg verschärfte und sich die Verluste der Europäer erhöhten, um so mehr gegeben, als – wie Lind nach Washington meldete – „... none of the European nations sympathize with the policy or attitude of the United States in fact, whatever they may say diplomatically“²⁶¹. O’Shaughnessy berichtete zur gleichen Zeit: „The belief still prevails that Europe is on the side of Huerta“²⁶².

Einen ersten Anstoß zum Eingreifen Europas zu geben, versuchten am 27. November zwei Vertreter europäischer Staaten bei einer Zusammenkunft einer Reihe von Missionschefs in Mexiko-Stadt. Hintze telegraphierte darüber am 2. Dezember an das Auswärtige Amt: „Französischer und belgischer Gesandte werben für Kollektiv-Telegramme des diplomatischen Corps an Regierungen mit Klagen über Folgen amerikanischer Politik für unsere Landsleute und mit Forderung, eigene Truppen zu landen, da Amerikaner den ... allen Fremden zugesagten Schutz nicht ausüben könnten oder wollten; Vertreter der kleinen Mächte stimmen gern dafür mit dem Vorbehalt, daß sie Landungen den Großmächten überlassen. Seit gestern schwenkt auch der englische Gesandte etwas in diese Richtung ein...“²⁶³

Hintze vermochte durch seinen Einsatz und seine Überzeugungskunst die Absendung solcher Kollektivtelegramme zu verhindern²⁶⁴, wozu ihn drei Gründe bewogen. Hintze fürchtete, „... daß die Anregung oder der Versuch, europäische Truppen jetzt hier zu landen, die Vereinigten Staaten zu Einspruch und zu Landungen in überwältigender Zahl veranlassen würden“²⁶⁵, was aus Rücksicht auf die deutschen Interessen noch weniger wünschenswert war als das Andauern des bestehenden Zustandes. Weiter befürchtete er, die Kollektivtelegramme würden in den Vereinigten Staaten den Eindruck erwecken, als betriebe das diplomatische Corps „... organisierte Opposition“²⁶⁶, und zudem erkannte er, daß durch eine solche Aktion der von ihm noch immer verfolgte Plan einer freundschaftlichen Kooperation Europas mit den Vereinigten Staaten Schaden erleiden würde²⁶⁷.

Hintzes Verhalten zur Frage der Kollektivtelegramme wurde von Jagow mit den Worten gutgeheißen: „Empfehle Zurückhaltung bei Vermeidung *offener* (Hervorhebung von Jagow; der Verfasser) Stellungnahme gegen Kollektiv-Telegramm. Beschwerden über amerikanische Politik unsererseits jedenfalls zu vermeiden²⁶⁸.“

Der deutsche Gesandte erblickte in den ersten Dezembertagen in einer freundschaftlichen Kooperation den Ausweg aus der allseits verfahrenen und gefährvollen Lage. Er schrieb am 9. Dezember nach Berlin: „Es scheint, von hier aus gesehen, nicht ausgeschlossen, daß der psychologische Zeitpunkt gekommen ist, wo die Vereinigten Staaten einer in die freundschaftlichste Form gekleideten Beeinflussung europäischer Mächte nicht ungern das Recht einräumen werden, an der Beruhigung Mexikos durch ihren Rat und selbst durch Taten, wie Polizeimaßnahmen, Finanzregulierung z. B., mitzuwirken. Die Huerta-Regierung wäre, nach wiederholt in den vertraulichsten Besprechungen gefallenem Äußerungen, dafür zu haben²⁶⁹.“ Was Hintze als Ausweg erschien, wurde im Auswärtigen Amt richtig wie folgt kommentiert: „Ich fürchte,“ so schrieb Kemnitz an den Rand von Hintzes Zeilen, „der Zeitpunkt ist lange vorbei, wenn er überhaupt je da war.“

Die kriegerischen Ereignisse in Mexiko in der ersten Hälfte des Dezembers drohten sowohl der europäischen als auch der amerikanischen Tatenlosigkeit ein Ende zu bereiten. Sie zeigen auf, in welchem Maße die erklärte amerikanische Politik der Untätigkeit und Programmlosigkeit die Mexikopolitik der beteiligten Staaten den lokalen kriegerischen Ereignissen in diesem Lande auslieferte.

Am 5. Dezember erfuhr die deutsche politische Führung durch die „Bremen“, daß England und Frankreich auf Grund der zunehmenden Unsicherheit im Lande Maschinengewehre mit Bedienungsmannschaften in Zivil zum Schutze ihrer Gesandtschaften nach Mexiko-Stadt geschickt hatten²⁷⁰. Am selben Tage wurde Hintze ebenfalls dazu ermächtigt und besonders auf folgendes hingewiesen: „Auftreten uniformierter Truppen im Innern vermeiden. Landungen an Küstenplätzen nur bei unmittelbarer und unabwendbarer Gefahr deutschen Lebens und Eigentums. Möglichst vorherige Fühlung mit englischen und französischen Kommandanten²⁷¹.“ Von einer Fühlungnahme mit dem amerikanischen Befehlshaber war in dieser Anweisung nicht mehr die Rede.

Wenige Stunden später traf ein Telegramm Hintzes aus Mexiko ein, in dem er seinerseits um eine grundsätzliche Stellungnahme zu Truppenlandungen bat und meldete: „Französischer und englischer Gesandter machen unter Beiseitlassung der Vereinigten Staaten Stimmung für Truppenlandung, finden bereitwilliges Gehör bei Vertretern anderer Staaten...“²⁷²

Hintze war, um einen amerikanisch-mexikanischen Krieg zu verhindern, dem entgegengetreten²⁷³.

Jagow antwortete sofort. Er teilte die Bedenken Hintzes und glaubte nicht, daß in Paris und London einer Truppenlandung zugestimmt würde, sagte jedoch Hintze zu, sofort darüber Nachrichten einzuziehen und sie ihm mitzuteilen²⁷⁴. Seine Anweisungen an die deutschen Vertreter in Paris und London lauteten wie folgt: „Bitte unter *Nichterwähnung* (Hervorhebung von Jagow; der Verfasser) der Stellungnahme französischen und englischen Gesandten in Mexiko, aber unter Anführung unserer Bedenken Standpunkt dortiger Regierung zu Truppenlandung feststellen²⁷⁵.“

Am 6. und 8. Dezember liefen die Antworten aus London und Paris ein²⁷⁶. Jagow telegrafierte darüber Hintze: „Englische Regierung grundsätzlich gegen Truppenlandung. Doch haben englische Kommandanten ebenso wie deutsche generell Erlaubnis dazu, falls Leben oder Eigentum unmittelbar gefährdet. Französische Regierung wird Landung nur im äußersten Notfall erwägen und sich zuvor mit uns und England darüber verständigen²⁷⁷.“

Dieser „... äußerste Notfall...“ schien unmittelbar bevorzustehen²⁷⁸.

Am 8. Dezember wurde ein Angriff der Revolutionäre auf die von Ausländern angefüllte Hafenstadt Tampico erwartet. Daraufhin verabredete der Kommandant der „Bremen“, Seebohm, mit dem amerikanischen Kommandanten Twining, „... daß wir im Fall einer Bedrohung der Fremden landen und die Konsulate beschützen wollten.“ Doch der Angriff blieb an diesem Tage aus.

Am folgenden Tage wurde wiederum eine Truppenlandung erörtert, nunmehr zwischen Seebohm und den Vertretern der englischen und amerikanischen Kriegsschiffe. Der amerikanische Seebefehlshaber Fletcher sprach sich für eine Landung nur im äußersten Notfall aus. Da Seebohm wußte, daß eine alleinige deutsche Landung unmöglich war, schloß er sich dem englischen Vorschlag an und ersuchte den deutschen Konsul, alle Reichsangehörigen im Gefahrenfall an Bord des im Hafen liegenden HAPAG-Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ zu bringen.

Am 10. Dezember, vormittags, suchte der englische Admiral Cradock Seebohm auf und schlug ihm ein gemeinsames Vorgehen zum Schutz der deutschen und englischen Interessen vor, eine Unterredung zwischen ihm und Fletcher hätte kein Ergebnis erbracht. Dieses Gespräch zwischen Cradock und Seebohm führte zu einem gemeinsamen Besuch beim mexikanischen Gouverneur, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß der deutsche sowie der von England gecharterte Handelsdampfer zum Schutze der Kolonie die Kriegsflaggen gehißt hätten.

Wenige Stunden später erfolgte der Angriff auf die Stadt. Die österrei-

chische, holländische, spanische und belgische Kolonie stellten sich sogleich unter deutschen Schutz. Ihre Mitglieder fanden wie die meisten Franzosen und viele Amerikaner Zuflucht auf dem geräumigen deutschen Schiff, das zeitweise 1160 Flüchtlingen – und damit der großen Mehrheit – Schutz bot. Die amerikanischen Linienschiffe konnten aus Raumgründen nur 500 Schutzsuchende aufnehmen²⁷⁹.

Am 11. Dezember suchte Cradock wiederum Seebohm auf und bat ihn, ihn zu Fletcher zu begleiten, um diesen zur Rede zu stellen, weil derselbe angeblich die Landung amerikanischer Truppen – ohne englische und das deutsche Schiff hinzuzuziehen – hinausgeschoben habe und in Verbindung mit den Rebellen stünde. Seebohm begleitete Cradock und wurde Zeuge einer sehr scharfen und unerfreulichen Auseinandersetzung zwischen beiden Befehlshabern²⁸⁰. Als Cradock Fletcher zur Rede stellte, wie er sich den Schutz der vielen noch in der Stadt befindlichen Amerikaner vorstelle, da sie auf den amerikanischen Linienschiffen keinen Platz hätten, antwortete Fletcher, er werde sie an den Kai kommen lassen und mit den Geschützen verteidigen. Cradock protestierte heftig, weil das zu einem allgemeinen Fremdenhaß führen mußte. Seebohm verhielt sich zurückhaltend und entzog sich dem Werben Cradocks, den Amerikanern „Schwierigkeiten“ zu bereiten²⁸¹.

Da die Verteidiger der Stadt den Angriff der Revolutionäre abzuwenden vermochten, kam es weder zu Truppenlandungen noch zu Schutzmaßnahmen, wie sie sich Fletcher vorgestellt hatte. Ereignisse, dem Untergang der „Maine“²⁸² oder der eigenmächtigen Beschießung eines venezolanischen Forts durch einen deutschen Geschwaderchef ein Jahrzehnt zuvor vergleichbar, blieben aus. Was geschehen wäre, wenn nicht zufällig die „Kronprinzessin Cecilie“ der HAPAG zur Verfügung gestanden hätte und die Verteidiger der Stadt dem Rebellenangriff nicht standgehalten hätten, läßt sich nur vermuten.

Am 23. Dezember schrieb Hintze nach Berlin zur Bezeichnung der Lage in Mexiko: „Mexiko wartet und die Vereinigten Staaten warten“²⁸³. „Auch Europa wartete“²⁸⁴; während des Dezembers und bis zum Ende des Januars ereignete sich nichts, was der Mexikopolitik der beteiligten Staaten einen neuen Anstoß versetzt hätte. Der Bürgerkrieg blieb unentschieden, die Revolutionäre ohne durchgreifende Erfolge.

Bernstorff, der schon am 5. Dezember gemeldet hatte, „... daß hiesige Regierung sich jetzt vollständig mit Carranza identifiziert ...“²⁸⁵, konnte die wieder und wieder erwartete Aufhebung des amerikanischen Waffenembargos und die Anerkennung der Revolutionäre als kriegführende Partei nicht mitteilen²⁸⁶. Carden versuchte während der zwei Monate ebenso ununterbrochen, Hintze für eine militärische Intervention Deutschlands

gemeinsam mit England und Frankreich zu bewegen, woran ihn die Aufforderung, zu Besprechungen nach London zu kommen²⁸⁷, ebenso wenig hinderte wie die Ablehnung Hintzes, der sehr wohl wußte, daß die Bemühungen des englischen und auch des französischen Gesandten ohne Rückhalt durch ihre Regierungen betrieben wurden²⁸⁸. Hintze seinerseits versuchte ohne Erfolg, Ansätze für amerikanisch-mexikanische Verhandlungen und einen Ausgleich zwischen beiden Ländern zu finden²⁸⁹; der einzige, der erwähnt zu werden verdient, war der, mittels des Haager Schiedsgerichtes eine Verständigung zwischen beiden Ländern herbeizuführen. Hintze konnte lediglich O'Shaughnessy von den vermeintlichen Aussichten eines solchen Unterfangens überzeugen. Aus Washington lief dagegen nicht einmal eine Antwort auf das diesbezügliche Schreiben des amerikanischen Geschäftsträgers ein²⁹⁰.

Auch die Einstellung der Zinszahlungen durch Mexiko im Januar 1914 vermochte die deutsche und europäische Mexikopolitik nicht spürbar zu beeinflussen²⁹¹. Den Hauptwünschen der deutschen Bankiers war die mexikanische Regierung nachgekommen²⁹². Soweit sie sich an die deutsche Regierung wandten, deckte sich ihr Ziel, „... die Beziehungen zwischen Mexiko und Washington befriedigender zu gestalten“²⁹³, vollauf mit dem der deutschen politischen Führung. Der Warnung Bernstorffs vor deutschen oder europäischen Schritten auf Grund des mexikanischen Staatsbankrotts in Mexiko oder Washington, „... weil sie Herrn Wilson den Anlaß zu bewaffneter Intervention geben könnten,“ bedurfte die deutsche Regierung nicht mehr²⁹⁴.

Ende Januar 1914 unternahm die englische Regierung einen Anlauf, um die Mexikopolitik der Staaten wieder in Bewegung zu bringen. Hintze telegraphierte darüber an das Auswärtige Amt: „Englischer Gesandter hat am 29. Januar von seiner Regierung Telegramm folgenden Inhalts erhalten: Sir E. Grey hat amerikanischem Botschafter Ratschläge freundschaftlicher Cooperation Englands, Deutschlands, Frankreichs mit Vereinigten Staaten zwecks Beilegung der mexikanischen Wirren nahegelegt“²⁹⁵.

Hintze wußte nicht und konnte nicht mitteilen, daß die englische Regierung ihre Bereitschaft zur Kooperation von einer Bedingung abhängig gemacht hatte. England erwartete zuvor einen Plan von den Vereinigten Staaten, der die Befriedung Mexikos nach Huertas Abgang sicherstellen würde²⁹⁶.

Carden in Mexiko-Stadt war über die Initiative seiner Regierung erfreut. Er wollte einen förmlichen Verzicht der Vereinigten Staaten auf die Monroedoktrin dadurch erreichen, daß die Bereitschaft zur Kooperation von dem ausdrücklichen Verzicht auf die Doktrin abhängig gemacht wurde²⁹⁷. Hintze wußte, das würde nie geschehen. Er wagte – auch nur im Zu-

sammenhang mit einer von den Vereinigten Staaten ausgehenden Anregung zu einer freundschaftlichen Kooperation – höchstens an eine „tatsächliche“ Durchbrechung der Doktrin zu glauben²⁹⁸.

Die Initiative Englands bekräftigte Wilsons Entschluß zu handeln. Der amerikanische Präsident, der seit Monaten auf der Suche nach einem Ausweg aus der verfahrenen Lage war und dabei sein vertieftes Revolutionsverständnis entwickelt und gefunden hatte, konnte nunmehr handeln und glaubte, jetzt handeln zu müssen, enthielt doch die englische Bedingung die Forderung nach der ungewollten militärischen Intervention. Am 3. Februar tat Wilson den von den Europäern lange befürchteten Schritt. Er hob das Waffenembargo auf²⁹⁹ und begründete diese Maßnahme bezeichnenderweise in einer Zirkularnote an die in Mexiko vertretenen Mächte u. a. mit den Worten: „Settlement by civil war . . . is a terrible thing, but it must come now whether we wish it or not, unless some outside power is to sweep Mexico with its armed forces from end to end; which would be the beginning of a still more difficult problem“³⁰⁰.

B. Der neue Kurs der Wilsonschen Mexikopolitik und die Haltung Europas

Die Aufhebung des Waffenembargos stellte eine Herausforderung Europas dar, denn sie bedeutete vor allem, daß die Revolutionäre nunmehr unbehindert Waffen und Munition in den Vereinigten Staaten einkaufen konnten, wodurch sich der schon bislang außerordentlich blutige Bürgerkrieg verschärfen würde. Darunter mußten die wirtschaftlichen Interessen aller europäischen Staaten in Mexiko weiter empfindlich leiden³⁰¹. Eine solche Entwicklung der amerikanischen Mexikopolitik hatten die europäischen Staaten nicht vorausgesehen, solchermassen hatten sie sich den von den Vereinigten Staaten zugesagten Schutz ihres Eigentums und ihrer Staatsangehörigen nicht vorgestellt.

Der Londoner „Outlook“ schrieb – um nur eine der schärfsten englischen Pressestimmen zu zitieren, die zeigt, wie in der europäischen Öffentlichkeit der amerikanische Schritt verstanden wurde – am 7. Febr. 1914: „Plainly speaking, there has been nothing so cruelly immoral and so cynically cruel in the history of the world before. No State pretending to civilisation has ever before announced its readiness to supply the anarchical elements in a neighbouring community with the means of rapine and massacre for mere profit...“³⁰² Die in Berlin erscheinende „Tägliche Rundschau“ war nicht die einzige deutsche und europäische Stimme, die forderte: „Es ist . . . hohe Zeit, daß die Großmächte sich darüber schlüssig werden, wie den mit Sicherheit zu erwartenden Greueln aller Art vorzubeugen

ist. Und hoffentlich bleibt man nicht bei Beschlüssen, sondern schreitet zu Taten. Lange genug dauert doch wahrhaftig schon das grausame Spiel³⁰³.“

In Mexiko bemühte sich Hintze, der richtig erkannte, daß die Aufhebung des Embargos die endgültige Entscheidung der amerikanischen Regierung zum Ausdruck brachte, „... die Carranzisten offen zu unterstützen und durch sie Huerta zu stürzen“³⁰⁴, den Gründen der amerikanischen Entscheidung auf die Spur zu kommen. Sie konnte nur verstanden werden, wenn man sich des nunmehr vertieften Wilsonschen Revolutionsverständnisses bewußt war, das diese Entscheidung überhaupt erst ermöglicht hatte.

Hintze befand sich in der glücklichen Lage, in den ersten Februartagen durch Telegramme Greys an Carden, die dieser ihm zeigte, über Wilsons vertieftes Revolutionsverständnis ausführlich und zutreffend unterrichtet zu werden³⁰⁵. So erkannte er richtig, daß Wilson, der bislang nur für eine gesetzmäßige und verfassungsmäßige Regierung in Mexiko und gegen Usurpationen aufgetreten war, nunmehr den wahren Charakter der Revolution verstanden hatte und für eine „... radical revolution ...“ eintrat, für den bedingungslosen Sieg der Revolutionäre³⁰⁶.

So ausführlich die Telegramme Greys an Carden Wilsons Revolutionsverständnis darlegten, Hintze vermochten sie nicht zu beeindrucken. Er erklärte sich den neuen Kurs der Wilsonschen Mexikopolitik – wenn auch einseitig, so doch nicht völlig unrichtig – damit, „... daß ... Präsident Woodrow Wilson nach Stützen für seine Unterstützung der Rebellen zu suchen scheint“³⁰⁷. Hintze, der an einen schnellen Sieg der Revolution auch auf Grund der neuen Bedingungen nicht glaubte, sah eine Verlängerung und Verschärfung des Bürgerkrieges und neues Unheil voraus. Lind unterstützte ihn in dieser Auffassung. Auf Hintzes Frage, was nach dem Bürgerkrieg und dem Ende Huertas kommen werde, antwortete derselbe: „Anarchie und Chaos“³⁰⁸.“ Hintze sah sich damit in seiner Auffassung bestätigt, daß es das Ziel der Vereinigten Staaten war, durch lange Revolutionen in Mexiko das Land zu schwächen, um es dann um so leichter unterwerfen zu können. Er schrieb nach Berlin: „Im allgemeinen fasse ich die neue Begründung (für die Aufhebung des Embargos; der Verfasser) als einen neuen Beweis mehr dafür auf, daß, wenn nicht Herr Woodrow Wilson, so doch die Vereinigten Staaten von Amerika es nicht sowohl auf Huerta absehen, als vielmehr auf Mexiko“³⁰⁹.“

In der deutschen politischen Führung teilte man die Auffassung Hintzes. Kemnitz schrieb an den Rand der Zeilen, in denen Hintze über Wilsons vertieftes Revolutionsverständnis berichtete – und „übersetzte“ sie –: „Das heißt zu deutsch, daß die politische Revolution das Land noch nicht genug

ruiniert und daß deshalb auch noch soziale Umwälzungen herbeigeführt werden sollen³¹⁰.“ Hintze und das Auswärtige Amt mußten zur Einsicht kommen, daß nunmehr keine Grundlage für eine deutsche Vermittlungspolitik zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten mehr bestand³¹¹. Eine unabsehbare Fortsetzung des Bürgerkrieges wurde erwartet und keine Möglichkeit gesehen, die für die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko verhängnisvolle Entwicklung abzuwenden oder zu beeinflussen. Auf Anfragen zur Aufhebung des Waffenembargos im Reichstag antwortete Zimmermann lediglich mit dem Inhalt des Memorandums, mit dem der Schritt der amerikanischen Regierung der deutschen mitgeteilt worden war und sprach von der ernsten Sorge der Reichsregierung, die deutschen Interessen in Mexiko zu schützen³¹².

Die Ausführungen Zimmermanns wurden im Reichstag und der deutschen Öffentlichkeit zum Teil als unbefriedigend empfunden, nicht, weil der deutschen Regierung ein Vorwurf zu machen gewesen wäre, sondern weil sich durch die Ausführungen im Reichstag die Lage in Mexiko in nichts änderte³¹³. Der Abgeordnete Richthofen verurteilte die amerikanische Mexikopolitik im „Leipziger Tageblatt“, bezeichnete die Begründung für die Aufhebung des Embargos als „Armutszeugnis“ und führte aus: „Aber so traurig es ist, ein vereinzelter europäischer Staat vermag eine Wandlung nicht herbeizuführen. Um so mehr sollte daher versucht werden, eine Verständigung über Mexiko seitens der vor allem interessierten drei europäischen Staaten, Deutschland, Frankreich und England, herzustellen.“ Sie sollte bezwecken, daß „... mit Erfolg an das moralische Gewissen der amerikanischen Nation und ihrer Regierung ...“ appelliert „... und dieselben wieder auf die Bahnen würdiger internationaler Politik ...“ zurückkehren würden³¹⁴. Europa sollte Wilson mahnen, an sein „... moralisches Gewissen ...“ zu denken – deutlicher ließ sich das deutsche und europäische Mißverständnis der Wilsonschen Politik nicht ausdrücken.

Die von Richthofen geforderte europäische Verständigung fand so gut wie gar nicht statt, viel zu sehr hatten die europäischen Staaten – vor allem England – den Vereinigten Staaten ein De-facto-Mandat übertragen, als daß sie selbst nach dem jüngsten amerikanischen Schritt voneinander neue Anregungen oder Vorschläge zum gemeinsamen Handeln erwartet hätten. Als die spanische Regierung bei der deutschen anfragen ließ, was sie auf das amerikanische Memorandum zur Aufhebung des Embargos antworten würde, ließ man deutscherseits lediglich wissen, da keine Antwort verlangt sei, würde auch keine gegeben werden³¹⁵. Wenig später erfuhr die deutsche Regierung, was sie erwartet haben mochte. Auch seitens der englischen Regierung wurde gegen den amerikanischen Schritt nichts

unternommen, selbst Ratschläge oder eine Stellungnahme sollten unterbleiben³¹⁶.

Über die französische Haltung berichtete Schön aus Paris: „Hier bleibt man im Grundsatz dem Gedanken eines Zusammengehens der europäischen Mächte ebenso sehr geneigt, wie man andererseits vorläufig nicht die Absicht hat, aus der bisherigen neutralen und abwartenden Stellung herauszutreten³¹⁷.“ Daß der französische Gesandte in Mexiko annähernd zur gleichen Zeit bestrebt war, nicht nur ein englisch-französisches Zusammengehen in Mexiko zu erreichen, um den Vereinigten Staaten gemeinsam entgegenzutreten, sondern sich auch bemühte, die deutsch-französische Interessengemeinschaft in Mexiko zum Ausgangspunkt einer allgemeinen deutsch-französischen Verständigung mit dem Ziel einer Entente beider Länder zu machen, blieb demgegenüber ohne Bedeutung³¹⁸. Hintze sah sich zum „... uneingeschränkten Zusammengehen ...“ mit dem französischen Gesandten schon deshalb nicht in der Lage, weil derselbe seinen Reden und Handlungen eine „... ausgesprochene Spitze gegen die Vereinigten Staaten ... zu geben ...“ pflegte, der Hintze nicht beipflichten mochte³¹⁹.

Die einzige Maßnahme, zu der die deutsche Regierung bereit war, war die zusätzliche Entsendung zweier Kriegsschiffe in die ostmexikanischen Gewässer auf Anforderung Hintzes, um einen Schutz der Deutschen in den drei großen Hafenplätzen gewährleisten zu können. Da jedoch keine Schiffe zur Verfügung standen, unterblieb ein solcher Schritt³²⁰.

Am 18. Febr. 1914 wurde der reiche englische Großgrundbesitzer und Viehzüchter Benton von Villa erschossen. Was die Aufhebung des Waffenembargos nicht vermocht hatte, schien nun durch den Fall Benton ermöglicht zu werden – er wurde zum Prüfstein der englisch-amerikanischen Beziehungen, die die europäische Haltung im Mexikokonflikt wesentlich bestimmten³²¹. Die Unterwerfung Englands unter die amerikanische Mexikopolitik geriet ins Wanken und damit bot sich für Europa noch einmal die Möglichkeit, in den seit dem Sommer und Herbst 1913 ungleich verschärften Mexikokonflikt einzugreifen.

Die Ermordung Bentons durch Villa war in den Augen der englischen Öffentlichkeit eine Folge der unverantwortlichen, unmoralischen amerikanischen Mexikopolitik und insbesondere eine Folge der Aufhebung des Waffenembargos. In der englischen Presse erhob sich ein Sturm der Entrüstung³²², der auch im Unterhaus hohe Wellen schlug. Grey, der in der amerikanischen Politik der Unterstützung der Rebellen „... keinen Ausgangspunkt für saubere Zustände in Mexiko ...“ erblicken konnte³²³, sah sich gedrängt, am 3. März zum zweiten Male im Unterhaus zum Bentonfall Stellung zu beziehen. Er führte u. a. aus, daß eine Besetzung eines

Hafens oder eine Blockade, an die ansonsten in einem solchen Falle gedacht werden mußte, nicht in Frage käme, weil eine solche Maßnahme nicht die Revolutionäre, sondern allein Huerta treffen würde³²⁴. Tatsächlich hat Grey keinen Augenblick daran gedacht, auf Grund der Ermordung Bentons die englische Mexikopolitik zu ändern und die englisch-amerikanischen Beziehungen zu belasten³²⁵. Vom Druck der öffentlichen Meinung befreite ihn Wilson, der – in Sorge um die englisch-amerikanische Übereinstimmung in der Mexikopolitik – durch das amerikanische Entgegenkommen in der Kanalzollfrage die englische Öffentlichkeit beruhigte³²⁶. Am 5. März brachte Wilson die Kanalzollfrage vor den Kongreß, bat um Unterstützung für seine auswärtige Politik und schloß seine Ausführungen mit dem vielsagenden und vielbeachteten Satz, er wisse nicht, „... how to deal with other matters of even greater delicacy and nearer consequence if you do not grant it to me in ungrudging measure“³²⁷. Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte durchaus verstanden, was damit im Kern gemeint war, sie brachte am 6. März die Überschrift: „Kanalbill für Bentons Ermordung“³²⁸?

Ende Februar und Anfang März erfuhr die deutsche politische Führung, vor allem durch die Berichte Lichnowskys aus London, daß Grey – anders als Carden, der Hintze gegenüber die Ermordung Bentons als „a lucky incident“ bezeichnet hatte und ihm wiederholt versicherte: „We shall make the most of it“³²⁹ – nicht beabsichtigte, in seiner Mexikopolitik eine Änderung vorzunehmen³³⁰. Schön berichtete wenige Tage später über die französische Haltung. Der französische Ministerpräsident hatte ihm gegenüber ausgeführt: „Der Gedanke eines Zusammengehens mit uns und den anderen in Mexiko zunächst interessierten Mächten – England und Spanien – sei ihm durchaus sympathisch, aber er wüßte nicht zu sagen, worin bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge eine gemeinsame Aktion bestehen könnte“³³¹.

Die deutsche politische Führung muß über die Haltung Englands im Bentonfall enttäuscht gewesen sein. Sie hätte sicherlich eine gemeinsame Aktion Europas unter Führung Englands sehr begrüßt, die ermöglicht hätte, zur Wahrung der europäischen Interessen gestaltend auf die Ereignisse in Mexiko und die amerikanisch-mexikanischen Beziehungen einzuwirken, zumal sie im Februar hatte erkennen müssen, daß ihrer Vermittlungspolitik der Boden entzogen worden war und sie nunmehr vollends ohnmächtig dem für die deutschen Interessen bedrohlichen Wirken der Vereinigten Staaten zusehen mußte³³². Wenn sich für diese Interpretation auch keine schriftlichen Belege anführen lassen, so ist es doch zulässig, in diesem Zusammenhang auf die besonders reichhaltigen und bissigen Randbemerkungen Kaiser Wilhelms II. hinzuweisen, mit denen er vor allem die Be-

richte Lichnowskys über die Haltung Englands im Zusammenhang mit dem Bentonfall versah. Er bezweifelte die Unfähigkeit Europas, gegenüber den Rebellen mit geeigneten Mitteln aufzutreten, sofern es nur zusammenhielte; er wies darauf hin, es sei „nirgends anerkannt“, daß Europa auf Grund der Monroedoktrin nicht in Mexiko eingreifen dürfe, bezeichnete die englische Untätigkeit als „unerhörte Schlappeheit“, schrieb ferner: „Wie ist John Bull heruntergekommen³³³!“ und vertrat die Ansicht: „England hat Europa glänzend im Stich gelassen und blamiert. Es müßte mit dem Kontinent gemeinsam in Mexiko Europas Interessen gemeinsam schützen, und so die Monroe-Lehre brechen. Wilson hätte aktiv werden müssen und hätte sich von Mexiko eine blutige Hand geholt³³⁴.“

Zur Haltung Frankreichs schrieb der Kaiser: „Wie zahm geworden! La France!!!“³³⁵

Wenn auch der Bentonfall zu keiner Änderung der europäischen Mexikopolitik führte, so war doch Wilson dem Ziel seiner Politik keinen Schritt nähergekommen, im Gegenteil. Die kritischen Stimmen in den Vereinigten Staaten wuchsen „reißend“³³⁶ an, die Intervention wurde lauter und lauter gefordert. In Mexiko vermochte Huerta den Revolutionären erfolgreich Widerstand zu leisten, weil sich die besitzenden Klassen erneut um ihn scharten³³⁷ und die Führer der Revolutionäre, Villa und Carranza, sich zu zerstreiten begannen, worunter der Kampf gegen Huerta litt³³⁸. Ein Ende der Wirren war nicht abzusehen. Die amerikanische Mexikopolitik geriet mehr und mehr in die Gefahr, als „Bluff“ verachtet und belächelt zu werden³³⁹, zumal die selbstbewußte Art, in der die Revolutionäre den Bentonfall behandelten, in Washington sehr verstimmt. Es zeigte sich, daß die Revolutionäre nicht daran dachten, willig allen amerikanischen Erwartungen und Wünschen zu entsprechen³⁴⁰. Währenddessen konnte sich jederzeit ein Zwischenfall ereignen, der die Mächte zum Handeln zwingen mußte. Tampico war erneut bedroht; wiederum fanden umfangreiche Flüchtlingseinschiffungen statt³⁴¹. Auf die deutsche Gesandtschaft – wie auf die der anderen großen in Mexiko vertretenen Staaten – wurden Soldaten in Zivil mit Maschinengewehren verlegt³⁴². Hintze versuchte vergebens, jede sich bietende Möglichkeit auszuschöpfen, durch Vermittlungsanbahnungen die Lage zu entschärfen, die nach seiner Einschätzung auf eine amerikanische Intervention oder eine Kriegserklärung Huertas an die Vereinigten Staaten – durch die sich derselbe auf Grund des mexikanischen Nationalismus eine Verstärkung seiner Stellung versprach – zutrieb³⁴³.

Je mehr der Druck der Ereignisse in Mexiko und der der amerikanischen Befürworter einer militärischen Intervention der Vereinigten Staaten auf Wilson wuchs, desto mehr verfestigte sich in ihm das Bewußtsein von

der Pflicht seines Landes, dem unterdrückten und gepeinigten Nachbarvolk zu helfen³⁴⁴. Als sich am 9. April einer jener kleinen und unbedeutenden Zwischenfälle im Hafen von Tampico ereignete, von denen die vorangegangenen Monate so reich gewesen waren, war es so weit – er sollte Wilson den Vorwand liefern, daß die Vereinigten Staaten ihr selbstloses Werk der Nachbarschaftshilfe erfüllen konnten, und brachte die Vereinigten Staaten und Mexiko an den Rand eines Krieges.

C. Der Tampico-Zwischenfall und seine Folgen

1. Die deutsche Mexikopolitik unter besonderer Berücksichtigung des „Ypiranga“-Falles

Am 9. April wurden der Zahlmeister und sieben Seeleute des amerikanischen Kreuzers „Dolphin“ von einem Offizier der Bundestruppen verhaftet, als sie ohne Erlaubnis in dem von den Revolutionären bedrohten Hafen von Tampico landeten, um Benzin zu kaufen³⁴⁵. Als der mexikanische Befehlshaber der Stadt kurz darauf von der Festnahme erfuhr, ordnete er die sofortige Freilassung der amerikanischen Seesoldaten an und entschuldigte sich unverzüglich bei Admiral Mayo, der den Oberbefehl über die amerikanischen Seestreitkräfte vor Tampico innehatte. Mayo war durch die Entschuldigung jedoch nicht zufriedengestellt. Ohne Rücksprache mit Washington zu nehmen, verlangte er in Form eines Ultimatums binnen vierundzwanzig Stunden vor allem einen einundzwanzig-schüssigen Ehrenschat für die amerikanische Flagge.

Der Tampico-Zwischenfall wäre trotz Mayos Ultimatum beigelegt worden, denn Huerta war in der Folgezeit bemüht, allen amerikanischen Forderungen im Zusammenhang mit dem Zwischenfall nachzukommen, sofern sie nicht auf seine vollkommene Erniedrigung abzielten. Wilson jedoch erblickte sehr bald in dem Zwischenfall den geeigneten Vorwand zur Einleitung einer großangelegten militärischen Operation, die im Zusammenspiel mit den vorrückenden Revolutionären Huertas schnelles Ende herbeiführen sollte. Diese Absicht leitete sein Verhalten während der dem Zwischenfall folgenden Tage. So ließ sich zwischen den unnachgiebigen Forderungen Wilsons und der zum Entgegenkommen bereiten Haltung Huertas keine Lösung des Streitfalles finden.

Am 13. April befahl Wilson die gesamte nordamerikanische Schlachtflotte nach Tampico, am 15. April alle Kriegsschiffe der Pazifischen Flotte in die westmexikanischen Gewässer. Zur gleichen Zeit wurden Operationspläne zur Inbesitznahme von Vera Cruz und Tampico, der völligen Blockade der mexikanischen Küsten sowie der Entsendung eines Expeditionscorps nach Mexiko-Stadt vollendet und beschlossen. Sie sollten zur

Durchführung gelangen, sobald der Hauptteil der Atlantischen Flotte die mexikanischen Gewässer erreicht hatte.

Am 20. April trat Wilson vor den Kongreß und ersuchte ihn um seine Zustimmung zur Einsetzung der Streitkräfte der Vereinigten Staaten gegen Huerta.

Noch während der amerikanische Kongreß damit befaßt war, Wilson die Zustimmung zur beabsichtigten „Strafaktion“ auszusprechen, sorgte ein Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die „Ypiranga“, dafür, daß die Ereignisse der folgenden Tage einen wesentlich anderen Verlauf nahmen, als ihn Wilson geplant hatte.

In den frühen Morgenstunden des 21. April führte eine Meldung des amerikanischen Konsuls in Vera Cruz, die besagte, daß der deutsche Dampfer „Ypiranga“ mit einer gewaltigen Waffenladung für Huerta an Bord in Kürze in Vera Cruz einlaufen würde, zu einer nächtlichen, in Pyjamas geführten Telefonkonferenz zwischen Wilson und den wichtigsten Kabinettsmitgliedern. Da Einigkeit darüber herrschte, daß die Waffen nicht in den Besitz Huertas gelangen durften, mangels einer förmlichen Blockade kein anderer Weg erkannt wurde, um das zu erreichen, als die Inbesitznahme des Zollhauses von Vera Cruz, wurden die amerikanischen See-streitkräfte noch in derselben Nacht dazu angewiesen.

Am selben Tage, um 11 Uhr morgens, landeten amerikanische Seesoldaten in Vera Cruz und besetzten – entgegen den Erwartungen Wilsons unter schweren Kämpfen – das Zollhaus und die Stadt. 19 Amerikaner und 126 Mexikaner, zum großen Teil Kadetten der Marineakademie, fanden den Tod.

Wenn der „Ypiranga“-Fall nunmehr ausführlich dargelegt wird, so vor allem deshalb, weil Anhänger der These, daß die Zimmermann-Depesche von 1917 keine Weltkriegsimprovisation gewesen sei, wiederholt zur Stützung ihrer Ansicht fälschlicherweise auf die „Ypiranga“ und ihre Waffen verweisen. Barbara Tuchmann erweckt beispielsweise in ihrem Buch: „The Zimmermann Telegram“ an einer Stelle den Eindruck, Deutschland habe durch die „Ypiranga“ und andere HAPAG-Schiffe Huerta Waffen zukommen lassen als Gegenleistung recht abenteuerlicher Versprechungen Huertas für den Fall eines deutsch-englischen Krieges³⁴⁶. Anderenorts schreibt sie im gleichen Buch, die deutschen Waffenlieferungen hätten u. a. militärische Maßnahmen der Vereinigten Staaten gegen Mexiko herausfordern sollen, damit Deutschland dann die durch die lateinamerikanischen Ressentiments erschütterte Stellung der Vereinigten Staaten in Südamerika hätte einnehmen können, woran es nur durch den Ausbruch des Weltkrieges gehindert worden sei³⁴⁷.

Teitelbaum schreibt in seinem 1967 erschienenen Buch, Deutschland habe

durch Mexiko während der Jahreswende 1913/14 eine militärische Bedrohung der Vereinigten Staaten dargestellt³⁴⁸. Er führt ferner aus: „Of German activities in Mexico and their 1917 result we are strongly aware. Germany in Mexico had disturbed Wilson before 1914 . . . Germany . . . supplied munitions to Huerta, and . . . set the timing of the Veracruz affair . . .“³⁴⁹

Was es tatsächlich mit der „Ypiranga“ sowie anderen HAPAG-Dampfern und ihren Waffen auf sich hatte, werden die folgenden Ausführungen zeigen³⁵⁰.

Am 4. März 1917 suchte der übelbeleidete amerikanische Geschäftsmann³⁵¹ und ehemalige finanzielle „Ratgeber“ Huertas, John de Kay, den deutschen Gesandten in Bern, von Romberg, auf und berichtete ihm, er sei der Verfrachter der Waffen gewesen, die im Frühjahr 1914 mit der „Ypiranga“ und anderen Schiffen nach Mexiko gebracht worden seien³⁵².

Am 21. März suchte de Kay Romberg erneut auf und erzählte ihm Einzelheiten über den „Ypiranga“-Fall. Romberg berichtete darüber nach Berlin: „De Kay erklärte mir, er hätte Dokumente in der Hand, die der Welt klipp und klar beweisen würden, daß die Lieferung der Waffen und Munition nicht durch Deutsche erfolgt wäre, sondern von den ‚Cartoucheries Françaises‘ und den Waffenfabriken von St. Chaumont (Chaumont?) ausgegangen sei. Neville Chamberlain, der jetzige Leiter des National Service in England, hätte in dieser Angelegenheit in Verbindung mit den ‚Cartoucheries Françaises‘ mit ihm – de Kay – als Beauftragten der Mexikanischen Regierung damals häufig verhandelt. Außerdem wären Vickers und Maxim beteiligt gewesen. Die Verschickung hätte in den Händen der französischen Firma Vairon in Paris gelegen, und die deutschen Schiffe seien nur deshalb benutzt worden, weil sie als einzige Linie einen regelmäßigen Dienst nach Mexiko unterhalten hätten. Da die beiden französischen Firmen nicht soviel Waffen und Munition liefern konnten wie die Mexikanische Regierung, bezugsweise de Kay, wünschte, hätte die Französische Regierung sogar Waffen und Munition aus ihren eigenen Beständen an das Konsortium abgegeben. Die Bezahlung des Konsortiums sei in mexikanischen Bonds erfolgt. Die Bonds seien in Bern in einer Schweizerbank deponiert worden, da das Konsortium – sowohl die Franzosen wie die Engländer – die Steuer und die Stempelabgaben in Frankreich beziehungsweise England hätten hinterziehen wollen“³⁵³.

Diese Ausführungen de Kays scheinen im wesentlichen richtig gewesen zu sein³⁵⁴. Dafür spricht auch ein Schreiben Rombergs vom 24. März 1914 an das Auswärtige Amt. Romberg wußte damals nach Berlin zu berichten, der Chef des schweizerischen Generalstabes habe ihm streng vertraulich erzählt, daß das Berner Militärdepartement wegen des Verkaufs alter Ka-

nen und Munition nach Mexiko mit der Firma Schröder³⁵⁵ in Antwerpen verhandele. Zunächst sei eine Bezahlung in mexikanischen Staatsbonds angeboten worden, dann aber habe sich herausgestellt, „... daß englische und französische Banken – welche, wußte Herr von Sprecher (der Chef des schweizerischen Generalstabs; der Verfasser) nicht – einen größeren Posten dieser Bonds übernommen haben. 2000000 Pfund mexikanischer Bonds seien bei der hiesigen Kantonalbank (Bern; der Verfasser) deponiert worden durch einen Herrn Leroi, Vertreter einer französischen Patronenfabrik, cartoucherie française, so etwa sei der Name der Firma... Der Gewährsmann des Obersten von Sprecher habe den Eindruck gewonnen, daß das Geschäft besonders von englischer Seite gefördert worden sei, und daß England damit der Huertaschen Regierung einen großen Dienst leiste“³⁵⁶.

Trotz Rombergs Anerbieten, durch Schweizer Finanzleute Näheres über die Vorgänge zu erfahren, bewies das Auswärtige Amt kein Interesse an seinem Bericht³⁵⁷. Das mag auch damit zusammengehangen haben, daß der Referent im Auswärtigen Amt die Berichte des deutschen Generalkonsuls in Odessa, Ohnesseit, vom Januar und Februar 1914 nicht kannte. Ohnesseit meldete am 30. Jan. 1914, kürzlich sei aus New York der englische Dampfer „Brinkburn“, von einer amerikanischen Linie gechartert, in Odessa eingelaufen mit 14750 Kisten Patronen an Bord, 1000 Kisten Winchester Karabinern und 20 Kisten Maschinengewehren – das Kriegsmaterial sei ein amerikanisches Erzeugnis im Wert von 1 Million Dollar³⁵⁸.

Die Ankunft des Schiffes – es passierte trotz seiner Waffenladung ohne Schwierigkeiten die Dardanellen – erregte in Odessa einiges Aufsehen. Zudem wurde bekannt, daß die Ladung des Schiffes gar nicht für Rußland bestimmt war, sondern, so erfuhr Ohnesseit richtig, durch Vermittlung der Levante Linie mit dem Dampfer „Pernau“ nach Hamburg weitergehen würde. Ferner berichtete der Konsul, daß eine weitere, gleichartige Sendung aus New York unterwegs sei³⁵⁹. Am 7. Februar meldete Ohnesseit, die russische Regierung habe die Wiederausfuhr der Waffen gestattet und die „Pernau“ sei unterwegs nach Hamburg³⁶⁰; am 18. Februar endlich – und damit schließt sich der Ring – telegraphierte Ohnesseit, der Präsident von Mexiko habe die Waffen der „Pernau“ aufgekauft³⁶¹.

Ende Februar, Anfang März bekundete ein anderer Generalkonsul, der amerikanische in Hamburg, sein Interesse an der Waffenladung der „Pernau“. Er ersuchte die Hamburger Polizeibehörde um Auskunft über den Umfang und die Weitersendung der Waffenladung des Dampfers, da dieselbe – so vermutete er – wahrscheinlich für Mexiko bestimmt sei. Er wollte darüber seiner Regierung Mitteilung machen³⁶².

Die Hamburger Polizeibehörde teilte das Ersuchen des amerikanischen Generalkonsuls der Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten mit und gab als Umfang der Lieferung an: 20 Kisten Maschinengewehre, 100 Kisten Karabiner, 15649 Kisten zu je tausend Stück Patronen. Ferner schrieb sie dazu: „Die Waffen sind zweifellos in der Absicht, den Bestimmungsort nicht preiszugeben und die Verfolgung der Sendung durch die amerikanische Regierung zu verhindern, mit einem englischen Dampfer von New York nach Odessa gesandt, um sie auf Umwegen nach Mexiko gelangen zu lassen... Dem Ansuchen des Generalkonsuls... ist bisher nicht entsprochen worden, da ich eine derartige Auskunftserteilung an den Vertreter einer fremden Macht im Interesse des hamburgischen Handels für bedenklich halte³⁶³.“

Die Senatskommission hätte dem amerikanischen Generalkonsul mitgeteilt, was die Hamburger Polizeibehörde wußte und somit schon zu diesem Zeitpunkt eine Lage, wie sie am 21. April vor Vera Cruz entstand, möglicherweise³⁶⁴ verhindert, wenn nicht die Aufhebung des amerikanischen Waffenausfuhrverbots nach Mexiko die Senatskommission davon abgehalten hätte. Zudem wäre Bestimmtes über die Ladung auf Grund der Rechtslage nur schwer zu ermitteln gewesen³⁶⁵.

Währenddessen erteilte die Hamburger Firma Martin Schröder und Co. der HAPAG den Auftrag, die für Huerta bestimmten Waffen der „Pernau“ mit der „Ypiranga“ am 28. März an ihre eigene Adresse in Vera Cruz zu senden³⁶⁶. Die „Ypiranga“ übernahm die Waffen der „Pernau“ Mitte März. Es handelte sich um 15750 Kisten Gewehrpatronen, 1000 Kisten Karabiner und 20 Kisten Maschinengewehre³⁶⁷.

Die „Ypiranga“ lief nach Hamburg zunächst Le Havre an und übernahm dort durch die Firma Vairon und Co. im Auftrage von Huertas Agent, John de Kay, für die Militärkommandantur in Vera Cruz noch 717 Kisten ungeladene Schrapnells, 78 Kisten Patronenhülsen und 1 Kiste Artilleriemunition³⁶⁸.

Am 17. April lief aus Hamburg der HAPAG-Dampfer „Bavaria“ aus. Er nahm in Antwerpen 1421 Kisten Patronen an Bord. Ablader war wiederum Vairon und Co. im Auftrage de Kays, Empfänger die Militärkommandantur in Vera Cruz.

Kleinere Waffenladungen auf der „Kronprinzessin Cecilie“ waren zudem nach Mexiko unterwegs, jedoch waren sie weder von de Kay noch von Schröder und Co. nach Mexiko geschickt worden³⁶⁹.

Zusammenfassend kann nunmehr vorerst festgestellt werden, daß die einzige Rolle, die deutscherseits bei diesen Transaktionen gespielt wurde, darin bestand, daß die leistungsfähigste europäische Reederei im Mexikodienst mit dem Transport der Waffen beauftragt wurde³⁷⁰, die sich sämtlich

bereits auf der Reise befanden, bevor durch die Ankunft der „Ypiranga“ die Besetzung von Vera Cruz ausgelöst wurde.

Weder die HAPAG noch die deutsche politische Führung hatten vor der Eroberung der mexikanischen Hafenstadt eine Vorstellung davon, welche Ereignisse und Folgen die Waffentransporte der HAPAG-Dampfer auslösen sollten. Vom Tampico-Zwischenfall erfuhr das Auswärtige Amt zunächst durch die Presse³⁷¹ sowie durch ein kurzes Telegramm der „Dresden“³⁷². Erst durch Meldungen Hintzes vom 16. und 19. April wurde deutlich, daß sich die Lage überraschend verschärft hatte und die Amerikaner „... ein kriegerisches Eingreifen ...“ vorbereiteten³⁷³. Hintze kündigte am 19. April zugleich an, daß er die am 21. April erwartete „Ypiranga“ zur Aufnahme von Flüchtlingen vorgesehen habe.

Am 20. April meldete Bernstorff, die Amerikaner beabsichtigten keinen Krieg, „... sondern lediglich Repressalien wie Wegnahme mexikanischer Kriegsschiffe, Besetzung Zollhäuser Tampico und wahrscheinlich Vera Cruz ...“³⁷⁴. Die deutsche Regierung und Diplomatie war während der folgenden Tage damit beschäftigt, sich um den Schutz der Deutschen in Mexiko zu bemühen; an die Ladung der „Ypiranga“ wurde von niemandem gedacht.

Die „Ypiranga“ erreichte Vera Cruz am 21. April um 13 Uhr. Bei Annäherung an die Hafeneinfahrt kam ein Kapitänleutnant des amerikanischen Flaggschiffes „Florida“ an Bord. Er berichtete dem Kapitän des Dampfers, Bonath, daß amerikanische Truppen um 11 Uhr in Vera Cruz gelandet seien und Admiral Fletcher, der um die Art der Ladung des Schiffes wisse, ihm den Rat geben ließe, nicht einzulaufen, da in der Stadt noch gekämpft werde. Daraufhin ankerte die „Ypiranga“ in der Nähe der zwei vor der Hafeneinfahrt liegenden amerikanischen Linienschiffe. Wenig später kam ein zweiter amerikanischer Offizier an Bord, der Bonath von Admiral Fletcher die Order überbrachte, das deutsche Schiff dürfe ohne seine Einwilligung seinen Ankerplatz nicht verlassen. Bonath befolgte die Anweisung, ließ den Agenten der HAPAG in Vera Cruz unterrichten und gab an die in Tampico liegende „Dresden“ am 21. April, nachmittags, das folgende Telegramm auf: „Ypiranga‘ auf Order des Admirals Fletcher vor Vera Cruz angehalten und jegliche Weiterfahrt untersagt, was tun? Bonath“³⁷⁵.

Der Kapitän der „Dresden“ wußte am 21. April nur, daß die „Ypiranga“ zur Aufnahme von Flüchtlingen in Vera Cruz bestimmt war. Da ihm am 21. April nicht bekannt war, „... welcher Art das Anhalten durch den amerikanischen Admiral gewesen war ...“, telegraphierte er an die „Ypiranga“: „Requiriere Ypiranga‘ für Dienst des Reiches zur Aufnahme von Flüchtlingen. Habe amerikanischen Admiral ersucht, dies zu erleich-

tern. Löschen der Ladung muß vorläufig unterbleiben³⁷⁶. „Kapitän Köhler wußte zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß die amerikanische Landung durch die Ankunft des HAPAG-Schiffes ausgelöst worden war. Auch in Berlin wußte man es nicht. Bernstorff hatte die Besetzung mexikanischer Zollhäuser ja schon am 20. April vorausgesagt.

Am 21. und 22. April wurde man sich im State Department darüber klar, daß das Anhalten der „Ypiranga“ – weder war ein Krieg erklärt noch eine Blockade verhängt – rechtswidrig war. Bevor es noch zu einem Protest des deutschen Botschafters in Washington kam³⁷⁷, erhielt derselbe am 22. April Besuch von Bryan, der in seiner Gegenwart ein Memorandum an die deutsche Regierung aufsetzte, in dem sich die Regierung der Vereinigten Staaten für das Anhalten der „Ypiranga“ nachdrücklich entschuldigte und in dem Bryan zur Waffenladung der „Ypiranga“ folgendes schrieb: „While the United States hope that the munitions of war intended for General Huerta will be landed at the Vera Cruz custom house so that after landing the United States Government may detain them still this Government does not claim the right, as a state of war does not exist, to interfere with the ship's departure or to exercise control over said munitions of war...“³⁷⁸

Ebenfalls am 22. April entschuldigte sich der Stabschef Admiral Badgers, des Oberbefehlshabers des inzwischen in Vera Cruz eingetroffenen amerikanischen Atlantischen Geschwaders, bei Bonath und teilte ihm mit, das Schiff sei freigegeben und könne sich begeben, wohin es wolle. Die „Ypiranga“ dampfte daraufhin in den Hafen von Vera Cruz, löschte – außer dem Kriegsmaterial – seine Ladung und nahm Flüchtlinge an Bord³⁷⁹. Noch immer war der deutschen politischen Führung der unmittelbare Zusammenhang zwischen der amerikanischen Landung in Vera Cruz und der Waffenladung der „Ypiranga“ nicht bewußt geworden³⁸⁰.

Am 23. April berichtete der preußische Gesandte Bülow in Hamburg Bethmann Hollweg, der Direktor der HAPAG, Ballin, der auch über die Herkunft der Waffen einige Angaben machte, habe ihm in einem privaten Gespräch gesagt und anheimgestellt, darüber zu berichten, daß „... die Waffen- und Munitionsladung der ‚Ypiranga‘ voraussichtlich (im Auswärtigen Amt hervorgehoben; der Verfasser) von Veracruz hierher zurückverfrachtet werden.“ Ferner teilte Ballin Bülow mit, obwohl Waffentransporte nach Mexiko rechtlich statthaft seien, habe er trotzdem „... noch heute einem hiesigen Verfrachter auf dessen Anfrage hin den Rat erteilen zu sollen geglaubt, vorläufig von solchen Sendungen Abstand zu nehmen“³⁸¹.

Das Auswärtige Amt teilte daraufhin am 25. April die Äußerungen Ballins Hintze mit³⁸².

Am 25. April bat Bryan Bernstorff, ihm mitzuteilen, wohin die Waffen der „Ypiranga“ gehen würden und erklärte die Bereitschaft der Vereinigten Staaten, den Verschiffern der Waffen alle Verluste zu ersetzen, sofern sie in Vera Cruz gelandet würden. Ferner brachte er zum Ausdruck, er wolle sicher sein, daß die Waffen nicht in den Besitz Huertas gelangten³⁸³. Daraufhin ließ das Auswärtige Amt Bernstorff wissen: „Dampfer erhält Weisung . . ., Waffen an Bord zu behalten, welche voraussichtlich Hamburg zurückgehen“³⁸⁴. Bernstorff teilte dasselbe Bryan mit, der sich für die „ . . . Weisung an ‚Ypiranga‘ . . .“ bedankte³⁸⁵.

Für das Auswärtige Amt war damit der „Ypiranga“-Fall „Erledigt“³⁸⁶. Es übersah, daß Ballins Ausführungen unter dem Eindruck eines unmittelbar bevorstehenden amerikanisch-mexikanischen Krieges oder der Verhängung einer Blockade entstanden waren und daß es sich bei ihnen nicht um eine förmliche Zusage hinsichtlich des weiteren Transports der Waffen handelte, ferner – und auch amerikanische Zeitungsartikel hätten das Auswärtige Amt darauf aufmerksam machen müssen³⁸⁷ –, daß Bryan den Eindruck gewonnen hatte, die deutsche Regierung habe den Rücktransport der Waffen nach Hamburg zugesagt.

Am 1. Mai 1914 entstanden im Auswärtigen Amt zwei inhaltlich gleiche Zusammenfassungen über den „Ypiranga“-Fall³⁸⁸. Eine von ihnen wurde an Hintze telegraphiert, um ihn über alle Vorgänge zu unterrichten³⁸⁹. Bemerkenswert an diesen Zusammenfassungen ist einmal, daß besonders betont wurde, die Amerikaner hätten der „Ypiranga“ freigestellt zu fahren, wohin es ihr beliebt und zum anderen, daß das Wort „voraussichtlich“ aus der Mitteilung Ballins an Bülow über den weiteren Transport der Waffen nicht mehr erwähnt wurde. Die Zusicherung Ballins, die das Auswärtige Amt nicht eingeholt hatte, hatten sich Zimmermann und Jagow, die Verfasser der Zusammenstellungen, auf diese Weise fahrlässig selbst gegeben. Deshalb auch wurde das Auswärtige Amt nicht hellhörig, als am 1. Mai ein Telegramm Bernstorffs eintraf, in dem dieser noch einmal von den „ . . . warmen Worten . . .“ sprach, mit denen Bryan sich für die deutsche Haltung in der „Ypiranga“-Frage bedankt hatte³⁹⁰.

In den ersten Maitagen war die deutsche Presse voll von Meldungen über die Entladung von Kriegsmaterial für Huerta aus HAPAG-Schiffen in Puerto Mexico. Genannt wurden die „Kronprinzessin Cecilie“ und die „Bavaria“³⁹¹. Im Auswärtigen Amt schenkte man diesen Meldungen keinen Glauben, sie wurden mit Fragezeichen versehen und unterstrichen wurden solche, in denen stand, die Waffen würden nicht entladen, sondern nach Deutschland zurückgehen³⁹².

Das Auswärtige Amt bekundete auch kein wachsendes Interesse, als das „Berliner Tageblatt“ am 10. Mai meldete, die Washingtoner Regierung

sei entschlossen, die Ablieferung der Waffen „... mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ...“ zu verhindern³⁹³. Am selben Tage wußte die Zeitung zu berichten: „Der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff erklärte, daß die amerikanische Regierung kein Ersuchen an ihn gestellt habe, die Landung von Waffen durch deutsche Dampfer in Puerto Mexico zu verhindern. Die einzige Möglichkeit, das Löschen der Ladung zu verhindern, sagte Graf Bernstorff, wäre die Beschlagnahme des Zollhauses in Puerto Mexico durch die Amerikaner“³⁹⁴.

Die Ausführungen Bernstorffs besagen nicht, daß er einer Eroberung Puerto Mexicos das Wort redete, sondern daß den Amerikanern, da sie sich nicht an ihn gewandt hatten – was sie aus den angeführten Gründen unterließen –, nur die Besetzung der Stadt Puerto Mexico übrig bliebe, falls sie die Entladung der Waffen, an die Bernstorff zu glauben schien, zu verhindern gedächten. Bernstorff hielt durchaus für möglich, daß es die Absicht der „schleierhaften“ amerikanischen Politik sei, auf diese Weise zur Besetzung weiterer Häfen zu gelangen³⁹⁵.

In der deutschen politischen Führung hätte man jedoch spätestens am 15. Mai tätig werden und sich zumindest Gewißheit über die angeblichen Waffenlandungen in Puerto Mexico beschaffen müssen, denn an diesem Tage lief ein Bericht von Boy-Ed aus Washington ein, der zutreffend schilderte, wie die Ankunft der „Ypiranga“ zur nächtlichen Konferenz geführt und die Besetzung von Vera Cruz eingeleitet hatte³⁹⁶. Es war ein vordringliches Ziel der deutschen Mexikopolitik – Jagow betonte es am 13. Mai noch einmal gegenüber Bernstorff³⁹⁷ – den Amerikanern keine Vorwände zu militärischen Maßnahmen gegen Mexiko zu geben, folglich hätte das Auswärtige Amt im Hinblick auf die Vorgänge in Puerto Mexico tätig werden müssen. Das Auswärtige Amt wurde es nicht. Es war sich nicht hinlänglich klar darüber, daß Bryan an ein deutsches Versprechen glaubte und folglich die Freigabe der „Ypiranga“ und ihrer Ladung nicht bedeutete, daß die Waffen nun in einem anderen mexikanischen Hafen gelöscht werden könnten, ferner, daß die Ausführungen Ballins keine Zusage enthielten und daß es im „Ypiranga“-Fall vor allen Dingen um politische, nicht um rechtliche Fragen ging³⁹⁸.

Die „Ypiranga“ hatte in der Zwischenzeit – bis zum 17. Mai – unter der Reichsdienstflagge Flüchtlinge transportiert. Am 18. Mai wurde ihr mitgeteilt, sie sei aus dem Reichsdienst entlassen. Die „Ypiranga“ lag an diesem Tage wiederum im Hafen von Vera Cruz. Hintze griff nunmehr zu einer Maßnahme, die später die Kritik des Auswärtigen Amtes hervorrief und den Eindruck erwecken kann, als habe Hintze planvoll geholfen, die Waffen des Schiffes doch noch Huerta zugute kommen zu lassen. Aus übertriebener Vorsicht und ohne genau zu wissen, welche

„Unannehmlichkeiten“ erwartet werden konnten, wies er an, das Schiff solle weiterhin unter der Reichsdienstflagge fahren, solange es in Vera Cruz liege, „... um dem Schiff und uns Unannehmlichkeiten zu ersparen, die ihm aus seiner Ladung erwachsen konnten“³⁹⁹. Die Entlassung des Schiffes aus dem Reichsdienst wurde vor den amerikanischen Behörden bis zum 25. Mai, als es nach Puerto Mexico abging, geheimgehalten. Mitte Mai hatte sich gezeigt, daß die Vereinigten Staaten keine weiteren Kriegsmaßnahmen gegen Mexiko zu ergreifen gedachten. Daraufhin drängten die Verloader der Waffen und Huerta darauf, das Kriegsmaterial der HAPAG-Schiffe in Puerto Mexico ausgeliefert zu bekommen⁴⁰⁰. Der Agent der HAPAG in Vera Cruz und Hintze waren zu dieser Zeit der Ansicht, das Verbot der Waffenentladung rühre von der deutschen Regierung im Einverständnis mit der amerikanischen her⁴⁰¹. So befürwortete der HAPAG-Agent, die Waffen in Vera Cruz zu löschen. Wie er war auch Hintze, der Komplikationen voraussah, dagegen, das Schiff nach Puerto Mexico gehen zu lassen⁴⁰². Hintze, dessen einzige Weisung bezüglich der „Ypiranga“ lautete: „Erledigt“⁴⁰³, fragte in Berlin an, wie er sich verhalten solle. Er meldete die Wünsche der Ablader und Huertas und telegraphierte: „Agent Hamburg-Amerika-Linie vorschlägt, falls Amerikaner gegen Ausladung in Puerto Mexico sind, beides (Waffen und Munition; der Verfasser) in Vera Cruz löschen, unter vorläufiger Übergabe Aufsicht Amerikaner. Mexikanische Regierung wünscht natürlich Ablieferung, habe ihr das bislang als Privatsache des Adressaten dargestellt, kann amerikanische Stellungnahme nicht erfahren“⁴⁰⁴.

Da selbst Hintze nicht wußte, welche Haltung die amerikanische Regierung zu den Waffentransporten einnahm, wird deutlich, welche Unklarheit deutscherseits bestand. Nur so läßt sich auch das Antworttelegramm Zimmermanns an Hintze verstehen: „Hamburg-Amerika-Linie will offenbar jeden Konflikt mit Amerika vermeiden. Dortiger Vertreter soll Weisung der Direktion einholen, die hier bisher noch keine Anträge gestellt“⁴⁰⁵.

Das Auswärtige Amt erklärte damit die Waffentransporte zur Privatsache; da weder die amerikanische Regierung noch die HAPAG sich an das Amt gewandt hatten, bezog es keine Stellung. Der entscheidende Fehler war damit gemacht worden. Politische Blindheit, nicht aber eine antiamerikanische Politik, wie sie sich Barbara Tuchmann vorstellt, führte dazu, daß Huerta schließlich doch noch in den Besitz der Waffen der „Ypiranga“ und „Bavaria“ kam⁴⁰⁶.

Das Auswärtige Amt hätte sich sicherlich anders verhalten, wenn Hintze Mitte Mai seine schwerwiegenden und einsichtigen Bedenken gegen die Entladung der Waffen in Puerto Mexico dem Auswärtigen Amt telegrafisch mitgeteilt hätte. Er wußte, daß der seit Ende April de facto bestehende

Waffenstillstand in Mexiko, den Umständen entsprechend, den deutschen wirtschaftlichen Interessen am besten diene, daß die Agonie der Huerta-Regierung zu verlängern nicht wünschenswert war, weil sie Ruhe und Ordnung keinesfalls mehr herzustellen vermochte und daß das Vertrauen, das sich die deutsche Mexikopolitik bei allen Beteiligten erworben hatte, nicht geopfert werden durfte, „... wegen des Mehr- oder Minderverdienstes einer einzelnen deutschen Firma.“ Hintze lehnte die Entladung der Waffen in Puerto Mexico zudem aus folgendem Grunde ab: „Unsere Rivalen würden nicht zögern, die Ablieferung der Waffen und Munition aus ‚Bavaria‘ und ‚Ypiranga‘ als eine Verleugnung unseres bisherigen korrekten Verhaltens hinzustellen und es in Washington auszubeuten unter dem Titel ‚Zweideutigkeit‘ und ‚Heuchelei‘. Besonders habe ich dabei England im Auge, das Grund hat, die Aufmerksamkeit von den mehrfachen Fiaskos seiner hiesigen Politik abzulenken“⁴⁰⁷.

Hintze hielt sich an die Weisung des Auswärtigen Amtes. Fortan war „... die weitere Behandlung dieses Problems ...“ eine „Privatangelegenheit“⁴⁰⁸. Er konnte das vor allem auch deshalb, weil er annahm – unsicher über die amerikanischen Wünsche –, den Vereinigten Staaten käme eine gewisse Verstärkung Huertas recht, denn – und Ähnliches mag man in Deutschland auf Grund des Verständnisses der Wilsonschen Mexikopolitik allgemein geglaubt haben – „... es ist natürlich kein amerikanisches Interesse, anstatt eines Huerta einen starken Carranza in Mexiko zu haben, ... daher wohl das (inzwischen von den Vereinigten Staaten erneut eingeführte; der Verfasser) Embargo auf Waffen- und Munitionsausfuhr, daher schließlich auch die Zulassung der Ausschiffung von Waffen p. p. für die Federal-Regierung aus ‚Bavaria‘ in Puerto Mexico“⁴⁰⁹.

Da das Auswärtige Amt nichts gegen die Entladung der Waffen in Puerto Mexico einzuwenden hatte und die HAPAG über die Einstellung der Vereinigten Staaten nicht besser unterrichtet war als das Auswärtige Amt und Hintze, wurde die „Ypiranga“ von der Reederei nach Puerto Mexico beordert.

Der Kapitän der „Ypiranga“ begab sich vor dem Verlassen von Vera Cruz ordnungsgemäß zu den amerikanischen Hafenbehörden, um sein Schiff nach Puerto Mexico ausklarieren zu lassen. Kapitän Köhler von der „Dresden“ berichtete darüber: „Der Kapitän hatte den amerikanischen Hafenkommandanten vorher auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die mexikanische Regierung die Auslieferung der Waffenladung in Puerto Mexico verlangen könne. Da nach amerikanischer Auffassung kein Kriegszustand bestand, war das Schiff keinerlei Einschränkungen unterworfen.“

Es wäre aber immer noch eine Regelung nach den Wünschen der Ver-

einigten Staaten möglich gewesen, wenn diese dazu eine Anregung gegeben hätten. Stattdessen benahmen sich die Hafenbeamten in Vera Cruz gegen die Vertreter der HAPAG so wenig entgegenkommend, daß diese keinerlei Veranlassung hatten, ihrerseits Vorschläge im Sinne der Vereinigten Staaten zu machen. General Funston, der Oberkommandierende von Vera Cruz, hat über diese Handlungsweise der Hafenbehörde später sein Mißfallen ausgesprochen und sehr bedauert, daß er die Vertreter des Schiffes nicht selbst gesehen hat⁴¹⁰.

Admiral Badger hatte schon zuvor im State Department nachgefragt, „... what he should do, if the Ypiranga tried to leave Vera Cruz and land her cargo at any other point along the coast. The reply received was merely a four word radiogram: „Give Ypiranga clearance papers““⁴¹¹. Wie wenig der HAPAG daran lag, die Waffenladungen in Puerto Mexico gegen den Willen der deutschen und amerikanischen Regierung zu löschen⁴¹², geht besonders aus ihrem Telegrammwechsel mit ihrem Agenten Heynen in Mexiko hervor. Am 23. Mai telegrafierte sie ihm, sie hoffe, es würde in Puerto Mexico keine Schwierigkeiten mit den Amerikanern geben. Am 29. Mai sandte die Reederei Heynen folgendes Telegramm: „Please wire confirmation that Gesandter and American authorities in Vera Cruz have withdrawn opposition before discharging ammunition Ypiranga Puerto Mexico“⁴¹³. Heynen bestätigte das am 30. Mai 1914. Er rechtfertigte seine Meldungen später mit dem Satz: „Ich möchte . . . erwähnen, daß die Amerikaner nie eine Andeutung gemacht haben, daß ihnen das Löschen der Waffen und Munition ex ‚Ypiranga‘ nicht genehm sei“⁴¹⁴.

Wie auch immer über die dargelegten Vorgänge geurteilt werden mag, sicher ist, daß die Waffenladungen der „Ypiranga“ und „Bavaria“ Huerta infolge finsterner deutscher Machenschaften nicht erreichten und daß sie zur Stützung der These, die Zimmermann-Depesche sei keine Weltkriegs-improvisation gewesen, nicht herangezogen werden können. Genausowenig ist es richtig, die Haltung der deutschen Regierung aus Rücksichtnahme auf die HAPAG zu erklären⁴¹⁵. Die gesamten wirtschaftlichen Interessen in Mexiko hatten die deutsche politische Führung nicht dazu bewegen können, die freundschaftlichen deutsch-amerikanischen Beziehungen zu gefährden; keinesfalls hätte sie diese Beziehungen aus Rücksichtnahme auf eine deutsche Reederei aufs Spiel gesetzt. Zudem konnte und kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Interessen der HAPAG nicht mit zwei Schiffsladungen für einen wankenden mexikanischen Präsidenten verbunden waren angesichts der ungleich bedeutenderen Handelsbeziehungen der HAPAG mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Als in den Vereinigten Staaten bekannt wurde, daß die Waffen der „Ypi-

ranga“, um derentwillen 19 Amerikaner den Tod gefunden hatten, und die der „Bavaria“ in Puerto Mexico gelandet worden waren, brach ein Sturm der Entrüstung aus⁴¹⁶. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ meldete aus Washington: „Die deutsch-amerikanischen Beziehungen waren in der verflossenen Woche wieder einmal am Brechen“⁴¹⁷. „Der deutsche Konsul in New York berichtete von der „... großen Erregung“ und den „... lebhaften Klagen ...“ aller amerikanischen Zeitungen über die Waffenentladungen. In der amerikanischen Presse – so schrieb er weiter – sei von „... schmerzlicher Enttäuschung“ über die deutsche Haltung die Rede, sogar vom „Treuebruch“⁴¹⁸. Wie Bryan und die amerikanische Regierung hatte sich auch die amerikanische Öffentlichkeit darauf verlassen, daß die Waffen nach Deutschland zurückgingen. Bryan äußerte sich gegenüber Bernstorff, er sei „verstimmt“ und „... besonders unangenehm ...“ berührt, „... weil es jetzt schwer sei, Konstitutionalisten Waffen vorzuenthalten“⁴¹⁹.

Auch Hintzes Befürchtungen drohten in Erfüllung zu gehen. Huerta dachte, nachdem er von der Ankunft des Kriegsmaterials gehört hatte, erneut daran, den Kampf wiederaufzunehmen⁴²⁰. Villa drohte, alle Deutschen rücksichtslos auszuweisen⁴²¹.

Es sollte sich jedoch bald zeigen, daß die Folgen der Waffenentladungen nicht so tiefgreifend waren, wie es zunächst erscheinen mochte. Carranza hielt Villa von seinem Vorhaben ab⁴²², und Huerta konnte auch mit dem neuen Kriegsgerät seine Herrschaft nicht verlängern. Die amerikanische Presse wandte sich in ihrer Kritik bald von der deutschen Regierung ab und der Leitung des State Departments zu⁴²³. Zudem vermochte zweierlei die amerikanische Öffentlichkeit und Regierung zu beruhigen: die deutsche Haltung während der Vermittlungsbemühungen der ABC-Staaten im amerikanisch-mexikanischen Konflikt⁴²⁴ und das Verhalten der deutschen Kriegsschiffe an den vom Bürgerkrieg umkämpften Plätzen.

Die Eroberung von Vera Cruz und der Tod der Marinekadetten hatten in Mexiko die antiamerikanischen Gefühle aufs äußerste gesteigert. Um Zwischenfällen aus dem Wege zu gehen, zogen sich deshalb die amerikanischen Schiffseinheiten aus den mexikanischen Häfen auf die Reede zurück. Sie konnten ihrer Aufgabe als Schutzmacht aller Ausländer in Mexiko folglich nunmehr noch weniger als zuvor nachkommen, vielmehr mußten die europäischen Kriegsschiffe und das japanische weitgehend auch noch den Schutz der Amerikaner mit übernehmen⁴²⁵ – eine Tatsache, die in der deutschen Presse zum Teil als faktische Aufhebung der Monroedoktrin gewertet wurde⁴²⁶.

An der mexikanischen Westküste übernahmen das deutsche, das japanische und die zwei englischen Kriegsschiffe den Schutz aller Fremden, auch

den der Amerikaner⁴²⁷. Zu dramatischen Ereignissen kam es – im Gegensatz zur Ostküste – nicht.

In der Nacht des 21. April hatten sich in Tampico Hunderte von Amerikanern, darunter viele Frauen und Kinder, in überfüllte Hotels geflüchtet. Eines von ihnen, das Southern Hotel, wurde von einer großen Volksmenge belagert, mit Steinen beworfen und beschossen. Die amerikanischen Kriegsschiffe hatten wenige Stunden zuvor den inneren Hafen verlassen⁴²⁸. Es war dem entschlossenen Handeln der in Tampico liegenden „Dresden“ und der englischen „Hermione“ zu verdanken, daß die in Lebensgefahr schwebenden Amerikaner gerettet werden konnten. Als Kapitän Köhler von der bedrängten Lage der Amerikaner erfuhr, schickte er zunächst zwei Offiziere an Land und wandte sich schließlich selbst an den mexikanischen Gouverneur mit den Worten: „General, ich fordere Sie auf, binnen 15 Minuten Ruhe zu schaffen, widrigenfalls ich meine Leute landen und die Straßen von Tampico mit Geschützen kehren lasse“⁴²⁹.

Dank den Bemühungen Köhlers, der die amerikanischen Flüchtlinge zu deutschen Schutzbefohlenen erklärte, der Mitarbeit des englischen Kriegsschiffes und der Hilfe des mexikanischen Gouverneurs gelang es, mehr als 2000 Amerikaner sicher an Bord der Schiffe zu bringen⁴³⁰.

Diese Tat Köhlers, die nicht nur in der deutschen Presse anerkannt und gelobt wurde, trug der deutschen Regierung den Dank der amerikanischen und Köhler ein persönliches Dankschreiben Wilsons ein⁴³¹.

Vom amerikanischen Standpunkt aus mußte die Übertragung des Schutzes der Fremden an die Europäer eine der vielen unliebsamen Folgen der Landung in Vera Cruz gewesen sein. Sicherlich hätte das Verhalten der deutschen Kriegsschiffskommandanten in der amerikanischen Öffentlichkeit und Regierung keinen so günstigen Eindruck hinterlassen, wenn bekannt gewesen wäre, daß die deutsche Regierung zu dieser Zeit an die Entsendung des Kanonenbootes „Panther“ dachte, das nicht nur vor Agadir, sondern auch vor der venezolanischen Küste eine Rolle gespielt hatte, die der amerikanischen Öffentlichkeit noch wohl bewußt war⁴³².

Unwillkommen wäre ebenfalls gewesen, was nur die unerbittliche Wahrung der Disziplin durch die revolutionären Führer⁴³³ in Tampico verhinderte: die gemeinsame Landung deutscher, englischer, französischer und holländischer Marinesoldaten in der Stadt. Am 29. April hatten sich die Seebefehlshaber der Schiffe dieser Mächte auf Anregung Köhlers entschlossen, „... die Landungsabteilungen der Schiffe zur Ausübung des Polizeidienstes bereit zu halten“⁴³⁴, falls es bei der Eroberung der Stadt durch die Revolutionäre zu Plünderungen kommen sollte.

Eine solche Landung konnte unterbleiben und die Folgen, die sie gezeitigt hätte, wurden vermieden.

2. Die deutsche Mexikopolitik vom Vermittlungsangebot der ABC – Staaten bis zum Rücktritt Huertas⁴³⁵

Nach der amerikanischen Besetzung von Vera Cruz glaubte man in Deutschland an den täglichen Ausbruch eines amerikanisch-mexikanischen Krieges. Im Auswärtigen Amt wurden bereits die für diesen Fall im Reichstag zu haltenden Ausführungen erarbeitet⁴³⁶. Wilson jedoch, erschüttert über den mexikanischen Widerstand bei der Besetzung von Vera Cruz, erschreckt über die Haltung der revolutionären Führer zur Besetzung mexikanischen Bodens durch Truppen der Vereinigten Staaten und beeindruckt durch die Ablehnung, die das amerikanische Vorgehen in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten sowie in Lateinamerika und Europa fand, befahl nicht die durchgreifende militärische Intervention, sondern nahm erleichtert das Vermittlungsangebot der drei großen süd-amerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile an⁴³⁷.

Die deutsche politische Führung begrüßte die Annahme des Vermittlungsangebotes durch die Vereinigten Staaten⁴³⁸, war doch der Gedanke der Vermittlung deutscherseits seit Monaten befürwortet worden, um Mexiko nicht vollends in die Hände seines nördlichen Nachbarn fallen zu lassen und um den die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko so schädigenden inneren Unruhen zu einem Ende zu verhelfen. Die deutsche politische Führung – die durch die europäischen Spannungen nunmehr vollauf in Anspruch genommen wurde⁴³⁹ – wußte, daß die Herrschaft Huertas vor ihrem Ende stand, daß, wie Hintze schrieb, „... Huerta nicht mehr der Mann ist, Mexiko den Frieden zu geben“⁴⁴⁰.

Folglich war es die Aufgabe Hintzes, mit aller Kraft und diplomatischem Geschick eine der Voraussetzungen für den Erfolg der Vermittlung, den Rücktritt Huertas, herbeizuführen⁴⁴¹. Der Machtantritt der Revolutionäre war unvermeidbar geworden⁴⁴² – unwillkommen war er deutscherseits nur deshalb, weil man sie noch weniger als Huerta für fähig hielt, dem Lande Ruhe und Ordnung zu geben. Mehr als drei Monate, so nahm Hintze an, würden ihre Führer sich nicht an der Macht halten können⁴⁴³. Die Periode der Revolutionen, so schrieb Hintze am 4. Mai nach Berlin, würde weitergehen, „... da augenscheinlich das Wichtigste und Einzigste fehle: ein Mann“⁴⁴⁴.

Als Huerta – auch auf deutschen, englischen und französischen Druck hin⁴⁴⁵ – sich zur Annahme des Vermittlungsangebotes bereit erklärte, war sein Schicksal endgültig besiegt. Nunmehr konnte er sich, da kein Krieg mehr drohte, weil eine Konferenz angesetzt war, nicht mehr als Verteidiger Mexikos aufwerten, denn es ging nicht mehr um die Selbständigkeit des Landes, sondern allein um die Person Huertas⁴⁴⁶. Die vorrückenden Revolutionäre drängten die Vermittlungskonferenz in den Hintergrund und

zwangen Huerta ins Exil. Er trat am 15. Juli zurück und schiffte sich am 20. desselben Monats auf der „Dresden“ ein, die noch am Abend nach Jamaika auslief⁴⁴⁷.

Nur wenige Tage vor Ausbruch des Weltkrieges nahm das Zwischenspiel, das Huerta als Präsident von Mexiko gegeben hatte, sein Ende. Die deutsche Mexikopolitik hatte die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten nicht wesentlich beeinflusst, weder verschlechtert, was auf Grund des unterschiedlichen deutsch-amerikanischen Verständnisses der Vorgänge in Mexiko und des deutschen Verständnisses der Wilsonschen Mexikopolitik schon eine beachtliche Leistung darstellte, noch verbessert, was bei einem angemessenen Verständnis der Wilsonschen Mexikopolitik durchaus möglich gewesen wäre. Am beklemmendsten bleibt, daß Deutschland während seiner Mexikopolitik vom Februar 1913 bis zum Juli 1914, die zum wesentlichen Teil deutsch-amerikanische Politik war und die Deutschland zwang, sich mit Woodrow Wilson zu befassen, keinerlei Lernprozeß – der Deutschland wenig später zu großem Nutzen hätte gereichen können – durchgemacht hat, zu dem sich gerade die Mexikopolitik Wilsons in hervorragendem Maße eignete. Die deutschen Zeitungskommentare während der Vermittlungskonferenz und zu Huertas Abgang machen das in beispielhafter Weise deutlich, vor allem der schon eingangs ausführlich vorgestellte Artikel der „Vossischen Zeitung“ vom 17. Juli 1914: „Huerta-Moral und Wilson-Moral“⁴⁴⁸.

Zumindest die deutsche Öffentlichkeit hat auch unter dem von ihr so hoch geschätzten „realpolitischen“ Gesichtspunkt nicht begriffen, was sich in Mexiko 1913/14 getan hatte. Dafür legt besonders der Artikel der „Kölnischen Zeitung“ vom 1. Juli 1914: „Der Triumph der Südamerikaner“ Zeugnis ab. In diesem Artikel wurde die Vermittlungskonferenz der lateinamerikanischen Staaten gefeiert, weil sie die Monroedoktrin und ihre Erweiterung durch Wilson in Mobile „... staatsrechtlich beseitigt ...“ habe. Unter Hinzuziehung der Rettungstat Köhlers in Tampico machte die Zeitung aus der tatsächlichen Unterwerfung Europas unter die amerikanische Politik in diesem Raum, aus der Niederlage der europäischen Mexikopolitik, einen zu feiernden Sieg über die Monroedoktrin, über den Anspruch der Vereinigten Staaten, die Politik vor allem gegenüber Mexiko allein bestimmen zu können. Nach mehr als eineinhalb Jahren europäischer Mexikopolitik befand sich nach Ansicht auch dieser maßgebenden Zeitung Europa gegenüber den amerikanischen Ansprüchen bezüglich der amerikanischen Hemisphäre nicht in einer schwächeren, sondern in einer stärkeren Position⁴⁴⁹.

SCHLUSSWORT

An diese Arbeit ist mit dem Anspruch herangegangen worden, die dazulegenden Handlungsweisen und Ereignisse verständlicher zu machen, als das eine „nur“ historische Arbeit tun könnte. Sie sollte aufzeigen, warum und wie sich die Handlungsabläufe so und nicht anders entwickelt haben. Um das zu erreichen, ist nicht mit Hypothesen oder Vergleichbarem an das Thema der Arbeit herangegangen worden, sollte nicht etwas verifiziert oder falsifiziert werden, diente das geschichtliche Material nicht als freizügig verwendbarer Bau- oder Füllstoff, fand andererseits auch keine Unterwerfung unter eine „Diktatur“ der Fakten statt, sondern ist vom Ausgangspunkt der Arbeit her – so wie sie es erforderlich macht – versucht worden, das Denken, die Vorstellungswelt aller Beteiligten zu erhellen, um ihre Handlungsweisen aus ihrem Blickwinkel heraus verständlich zu machen und zutreffend zu erfassen.

Auf Grund dieses Ansatzes der Arbeit konnte deutlich gemacht werden, warum und in welchem Rahmen die deutsche politische Führung in der Gestaltung ihrer Mexikopolitik „frei“ war, sich allein nach den Sachzwängen der internationalen Lage zu richten, warum von keiner Seite in Deutschland her auf sie nennenswert einzuwirken versucht worden ist. Auf Grund dieses Ansatzes konnte herausgearbeitet werden, daß sich in der Mexikopolitik 1913/14 zwei Lager gegenüberstanden, die europäischen Staaten und die Vereinigten Staaten von Amerika, und daß sich diese zwei Lager in ihrer Politik nicht verstanden haben, weil ihre unterschiedlichen ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen dem entgegenstanden. Die Mexikopolitik beider Lager war zum wesentlichen Teil eine Folge ihres gegenseitigen mangelnden Verständnisses und ihres Mißverständnisses – beziehungsweise Verständnisses – der Vorgänge in Mexiko. Nur mit dieser Erkenntnis ist eine angemessene und zutreffende Darlegung der Politik der Mächte möglich.

Die Mexikopolitik der beteiligten Staaten kann nur verstanden werden, wenn man weiß, daß sie sich gegenseitig nicht verstanden haben.

Die Unterschiedlichkeit der gesellschaftlichen Systeme und als deren herrschaftlicher Ausdruck der Regierungssysteme, hat das Verständnis verhindert, nicht aber unmittelbar die Ziele der Politik – jedenfalls Deutschlands und Europas – beeinflußt; die Gegensätze auf der Ebene der

Regierungssysteme haben auf die Zielsetzung der deutschen Mexikopolitik keine spezifische Wirkung ausgeübt⁴⁵⁰.

Die Politik des vergleichsweise reaktionären Deutschlands gegenüber der reaktionären Konterrevolution in Mexiko ist nicht durch die sozialistische Revolution in Mexiko und die von idealistisch-demokratischen Gesichtspunkten geprägte Wilsonsche Politik bestimmt worden, weil man in Deutschland weder den Charakter der Revolution in Mexiko noch die Ziele der Wilsonschen Mexikopolitik verstanden hat.

Auf Grund des Ansatzes dieser Arbeit konnte erhellt werden, warum die amerikanische und deutsche sowie europäische Mexikopolitik so spannungsreich war, obwohl beide, die Vereinigten Staaten und die europäischen Staaten – wenn auch zum Teil aus unterschiedlichen Beweggründen – das gleiche wollten: Ruhe und Ordnung in Mexiko⁴⁵¹, und warum sie sich trotz des gleichartigen Zieles mit tiefem Mißtrauen gegenseitig verächtigten und so unterschiedliche Wege zur Erreichung ihres Zieles befolgten.

Der Ansatz ermöglichte ferner zu erhellen, warum, welcher Art und auf Grund welcher Bedingungen die deutsche Teilnahme am europäischen Rückzug aus der amerikanischen Hemisphäre dieser geographischen Breite erfolgte, warum und wie bedingt die De-facto-Anerkennung und Hinnahme der Monroedoktrin durch Deutschland war und daß die nicht nur von amerikanischer Seite aufgestellte These, die Zimmermann-Depesche von 1917 sei keine Weltkriegsimprovisation gewesen, zumindest für die Zeit vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges, falsch ist.

Der Ansatz dieser Arbeit erforderte zudem umfangreiche Aussagen zum deutschen Wilsonbild der Vorkriegszeit, daneben trug er dazu bei, nachzuweisen, daß das Deutsche Reich 1913/14 in Mexiko keine Stützpunkte erstrebte sowie auch in der Frage des mexikanischen Erdöls keinen abenteuerlichen Plänen nachhing.

In dieser Arbeit ist die Befangenheit der Beteiligten in den Denkvorstellungen ihres Systems festgestellt, analysiert und verglichen worden, d. h. die zentrale Rolle des Gesellschaftssystems für die Mexikopolitik der beteiligten Staaten vor dem 1. Weltkrieg – ganz besonders die des kaiserlichen Deutschlands.

Als wesentlich ist erkannt worden, daß Darstellungen und Untersuchungen politischer Entscheidungen zumindest dieses Zeitraumes Fehlschlüsse immer dann nahelegen, wenn nicht zuerst das Verständnis der Beteiligten untersucht, sich vergegenwärtigt und angemessen berücksichtigt wird. Erst nach diesem Schritt ist es zulässig, vom eigenen Denken, von den eigenen Vorstellungen her, über das Handeln der Beteiligten Aussagen zu machen; denn, wenn wie im Falle der Mexikopolitik der Staaten, für

den einen jeweils objektiv sein müßte, was für den anderen subjektiv ist, aber keiner dem anderen glaubt, was jeweils subjektiv ist, was ist dann objektiv?

Das Buch von Katz zeigt die angedeuteten Gefahren auf. Er geht mit marxistischen Geschichtsvorstellungen an die Untersuchung und Darlegung der Entscheidungen, Handlungsweisen und Ereignisse heran und vermag bei seinen Bemühungen nicht im notwendigen Maße seine eigenen Vorstellungen zeitweise zurückzustellen, um den Vorstellungen der Handelnden gerecht zu werden und ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Seine Interpretation der deutschen Mexikopolitik kann in wesentlichen Punkten nicht unwidersprochen bleiben, weil sein Versuch, das Verständnis der Handelnden voll zu erfassen, mißglückt ist.

Beispielhaft deutlich wird das u. a. an seiner These, Deutschland habe durch seine Mexikopolitik um die Aufrechterhaltung des „Systems“ Huerta, das den Erfordernissen der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Mexiko entsprach, gekämpft und folglich den Sieg der sozialistischen Revolution verhindern wollen. Katz verkennt, daß man in Deutschland auf Grund seines Verständnisses der mexikanischen Revolution gar nicht erkannt hat, daß in Mexiko ein neues System entstand. Die deutsche Mexikopolitik kämpfte nicht aus ökonomischen und ideologischen Gesichtspunkten gegen ein neues System, sondern verfolgte nicht mehr als die Politik aller Staaten, seitdem der Geist der Heiligen Allianz aufgegeben worden war, diejenigen als Machthaber anzuerkennen und zu respektieren, die faktisch im Besitz der Macht waren und den internationalen Verpflichtungen nachkamen. Deutschland ließ sich davon sowenig wie die anderen europäischen Staaten durch die Neubelebung dieses Geistes unter anderen Vorzeichen durch Wilson abbringen.

Die zweifellos richtige und wichtige Erkenntnis, die das Buch von Katz durchzieht, vom imperialistischen Charakter der deutschen Politik vor dem Weltkriegsausbruch, kann nicht bestritten werden, sie ist jedoch – wie in den Ausführungen dieser Arbeit zu zeigen versucht worden ist – im Hinblick auf die deutsche Mexikopolitik 1913/14 nur von begrenztem Wert. Sie bildet keinesfalls den alleinigen Schlüssel zur Beantwortung aller aufgeworfenen Fragen. Sie verführt im Gegenteil leicht zu Fehleinschätzungen und Irrtümern. Außer Zweifel steht, daß Deutschland die Möglichkeit einer imperialistischen Politik in Mexiko begrüßt und wahrgenommen hätte, jedoch ist damit keinesfalls bewiesen, daß Deutschland eine imperialistische Politik betrieben hat, wenn, wie in dieser Arbeit – nicht zuletzt, um den Unterschied der deutschen Mexikopolitik von 1913/14 gegenüber der der vorangegangenen Jahre sichtbar zu machen –, unter Imperialismus die Gewinnung von zusätzlichem ökonomischem

und politischem Einfluß, der Ausbau von wie auch immer gearteten Machtstellungen verstanden wird, nicht aber auch eine Politik, die sich primär auf Grund der Sachzwänge der internationalen Lage beschränkte auf die Verteidigung bestehender wirtschaftlicher Interessen vor ihrer befürchteten völligen Vernichtung.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes	AA Bonn
Berliner Tageblatt	B. T.
Deutsche Export-Revue	D. E. R.
Deutsche Wirtschafts-Zeitung	D. W. Z.
Deutsches Zentralarchiv Potsdam	DZA
Deutsche Zeitung von Mexiko	D. Z. M.
Export (Zeitschrift)	E.
Frankfurter Zeitung	F. Z.
Geheimer Bericht	G. B.
Hamburgischer Correspondent	H. C.
Parliamentary Debates, House of Commons	H. C. Deb.
Handel und Industrie (Zeitschrift)	H. I.
Hamburger Nachrichten	H. N.
Kölnische Zeitung	K. Z.
Militärpolitischer Bericht	M. B.
Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg	MGFA
Neue Preußische Zeitung	N. P. Z.
Reichs-Marine-Amt	R-M-A
Süd- und Mittelamerika (Zeitschrift)	S. M.
Südamerikanische Rundschau	S. R.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

QUELLENVERZEICHNIS

Ungedruckte Quellen

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn

- a) Mexiko 1
- Allgemeine Angelegenheiten Mexikos,
Band 33, 21. 1. 1913 – 23. 3. 1913
Band 34, 24. 3. 1913 – 17. 5. 1913
Band 35, 18. 5. 1913 – 31. 7. 1913
Band 36, 1. 8. 1913 – 5. 9. 1913
Band 37, 6. 9. 1913 – 12. 10. 1913
Band 38, 13. 10. 1913 – 31. 10. 1913
Band 39, 1. 11. 1913 – 21. 11. 1913
Band 40, 22. 11. 1913 – 7. 12. 1913
Band 41, 8. 12. 1913 – 31. 12. 1913
Band 42, 1. 1. 1914 – 31. 1. 1914
Band 43, 1. 2. 1914 – 28. 2. 1914
Band 44, 1. 3. 1914 – 31. 3. 1914
Band 45, 1. 4. 1914 – 30. 4. 1914
Band 46, 1. 5. 1914 – 16. 5. 1914
Band 47, 17. 5. 1914 – 31. 5. 1914
Band 48, 1. 6. 1914 – 17. 6. 1914
Band 49, 18. 6. 1914 – 5. 7. 1914
Band 50, 6. 7. 1914 – 20. 7. 1914
Band 51, 21. 7. 1914 – 24. 8. 1914
Band 57, 1. 7. 1916 – 25. 7. 1917

- Mexiko 1 adh.
- Auskunft über Privatpersonen und
Schutz ihrer Interessen anlässlich
von Unruhen,
Band 1, 22. 5. 1913 – 20. 8. 1913
Band 2, 21. 8. 1913 – 31. 10. 1913
Band 3, 1. 11. 1913 – 15. 12. 1913
Band 4, 16. 12. 1913 – 28. 2. 1914
Band 5, 1. 3. 1914 – 30. 4. 1914
Band 6, 1. 5. 1914 – 14. 6. 1914

- | | |
|---|--|
| Mexiko 2 | Beziehungen Mexikos zu Guatemala,
Band 4, 15. 6. 1907 – 20. 4. 1917 |
| Mexiko 5 | Diplomatisches Corps in Mexiko
und diplomatische Vertretung
Mexikos im Auslande,
Band 1, 29. 3. 1887 – 22. 11. 1919 |
| Mexiko 7 | Die Beziehungen Mexikos zu Nordamerika,
Band 4, 1. 8. 1911 – 31. 5. 1918 |
| Mexiko 10 | Beziehungen Mexikos zu Japan,
Band 1, 1. 4. 1892 – 17. 1. 1920 |
| Mexiko 12 | Die Beziehungen Mexikos zu Belgien,
Band 1, 6. 11. 1896 – 25. 12. 1913 |
| Mexiko 13 | Militär und Marine,
Band 1, 1. 1. 1912 – 15. 10. 1919 |
| Mexiko 14 | Finanzen,
Band 1, 27. 3. 1912 – 31. 1. 1914
Band 2, 1. 2. 1914 – 31. 7. 1914 |
| Mexiko 16 | Beziehungen Mexikos zu Deutschland,
Band 1, 14. 2. 1917 – 30. 9. 1917 |
| b) Panama 1 | Allgemeine Angelegenheiten Panamas,
Band 8, 1. 1. 1913 – 15. 8. 1918 |
| c) Dänische Besitzungen in Amerika Nr. 1 | Dänisch-Westindien,
Band 5, 1. 9. 1904 – 21. 2. 1917 |
| d) Niederländische Besitzungen in Amerika Nr. 2 | Niederländische Besitzungen in
Westindien,
Band 1, 9. 5. 1899 – 26. 4. 1918 |
| e) Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 2 | Die Presse der Vereinigten Staaten von Amerika,
Band 19, 6. 6. 1912 – 31. 8. 1913
Band 20, 1. 9. 1913 – 31. 10. 1914 |
| Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 2 secr. | Die Presse der Vereinigten Staaten von Amerika,
Band 1, 28. 4. 1909 – 11. 8. 1919 |

Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 5

Militärangelegenheiten der Vereinigten Staaten
von Amerika,

Band 15, 1. 3. 1912 – 31. 12. 1913

Band 16, 1. 1. 1914 – 28. 2. 1920

Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 5a

Marine-Angelegenheiten der Vereinigten
Staaten,

Band 28, 1. 1. 1912 – 31. 12. 1913

Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 6, Nr. 1

Amerikanische Staatsmänner,

Band 11, 1. 2. 1911 – 31. 12. 1913

Band 12, 1. 1. 1914 – 26. 2. 1920

Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 11

Die Präsidenten der Vereinigten
Staaten von Amerika,

Band 21, 16. 5. 1912 – 31. 3. 1913

Band 22, 1. 4. 1913 – 31. 12. 1915

Amerika, Generalia, Nr. 12

Projekt eines Schifffahrtskanals
durch Mittelamerika,

Band 11, 1. 1. 1913 – 23. 11. 1916

Amerika, Generalia, Nr. 13

Zusammenschluß der Republiken des
amerikanischen Kontinents und Zusammen-
gehen der europäischen Staaten gegen Amerika,

Band 8, 1. 6. 1910 – 5. 11. 1918

Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 16

Beziehungen der Vereinigten Staaten
zu Deutschland,

Band 32, 16. 7. 1912 – 31. 12. 1913

Band 33, 1. 1. 1914 – 31. 12. 1914

Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 16 secr.

Beziehungen der Vereinigten Staaten
zu Deutschland,

Band 2, 21. 2. 1907 – 24. 12. 1919

Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 17

Beziehungen der Vereinigten Staaten zu England,

Band 9, 1. 6. 1912 – 31. 3. 1916

Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 17 secr.

Beziehungen der Vereinigten Staaten zu England,
Band 1, 28. 3. 1903 – 8. 4. 1916

Vereinigte Staaten von Amerika Nr. 20a

Die Monroe-Doktrin,
Band 4, 1. 1. 1913 – 31. 4. 1921

f) Deutschland 121, Nr. 19 Angelegenheiten der deutschen Armee:
Waffenverkäufe und Allgemeines über
Waffenlieferungen deutscher Firmen
für fremde Regierungen,
Band 8, 1. 6. 1912 – 31. 12. 1913
Band 9, 1. 1. 1914 – 31. 3. 1920

Deutschland 122, Nr. 2m Unterstaatssekretär Zimmermann,
Band 1, 6. 5. 1911 – 31. 12. 1914

Deutschland 122, Nr. 2n Staatssekretär von Jagow,
Band 1, 7. 1. 1913 – 22. 10. 1919

Deutschland 122, Nr. 3 Journalisten,
Band 25, 19. 12. 1912 – 30. 4. 1913
Band 26, 1. 5. 1913 – 15. 8. 1913
Band 27, 16. 8. 1913 – 16. 1. 1914
Band 28, 17. 1. 1914 – 25. 4. 1914
Band 29, 26. 4. 1914 – 31. 7. 1914

Deutschland 122, Nr. 16 Reichskanzler von Bethmann Hollweg,
Band 5, 1. 10. 1912 – 31. 12. 1914

Deutschland 125, Generalia Parlamentarische Angelegenheiten,
Band 6, 1. 1. 1913 – 30. 4. 1913

Deutschland 126a secr. Geheime Ausgaben für Pressezwicke
und Maßregeln zur Beeinflussung der
Auslandspresse,
Band 4, 1. 1. 1912 – 31. 12. 1914

Deutschland 126, Nr. 3 Die Presse in Deutschland,
Band 12, 1. 1. 1913 – 31. 5. 1914

Deutschland 126, Nr. 3 secr. Die Presse in Deutschland,
Band 1, 12. 12. 1890 – 25. 10. 1914

Deutschland 126, Nr. 10 secr. Das Zentral-Preßbüro,
Band 1, 1. 7. 1912 – 22. 9. 1917

- Deutschland 127, Nr. 21 Die mexikanische Mission in Berlin,
Band 1, 1. 12. 1888 – 26. 3. 1918
- Deutschland 127, Nr. 22 adh.
Die Veröffentlichungen des ehemaligen
amerikanischen Botschafters Gerard,
Band 1, 1. 8. 1917 – 13. 9. 1918
- Deutschland 127, Nr. 22 secr.
Die Botschaft der Vereinigten Staaten
von Amerika in Berlin,
Band 4, 1. 6. 1908 – 31. 12. 1915
- Deutschland 132 Die Beziehungen zu Japan,
Band 9, 1. 11. 1910 – 31. 12. 1914
- Deutschland 138 Marine-Angelegenheiten,
Band 46, 1. 9. 1912 – 4. 4. 1913
Band 47, 5. 4. 1913 – 31. 8. 1913
Band 48, 1. 9. 1913 – 31. 12. 1913
Band 49, 1. 1. 1914 – 20. 4. 1914
Band 50, 21. 4. 1914 – 16. 6. 1914
Band 51, 17. 6. 1914 – 30. 6. 1915
- Deutschland 138 secr. Die Kaiserliche deutsche Marine,
Band 7, 1. 1. 1911 – 31. 12. 1914
- Deutschland 138, Nr. 5 Der deutsche Flottenverein,
Band 3, 1. 1. 1909 – 23. 1. 1915
- Deutschland 167 Kolonien und Flottenstationen,
Band 7, 1. 1. 1909 – 30. 9. 1913
Band 8, 1. 10. 1913 – 10. 8. 1917
- Deutschland 169 Alldeutscher Verband,
Band 5, 1. 1. 1913 – 7. 1. 1915
- g) Königreich Sachsen Nr. 50 Die sächsische Presse,
Band 6, 1. 1. 1912 – 7. 1. 1920
- h) Rußland Nr. 72 Militärangelegenheiten Rußlands,
Band 96, 1. 1. 1914 – 30. 4. 1914
Band 97, 1. 5. 1914 – 31. 3. 1915
- i) England Nr. 78 Die Beziehungen Englands zu Deutschland,
Band 93, 3. 12. 1912 – 31. 3. 1913
Band 94, 1. 4. 1913 – 20. 12. 1913
Band 95, 21. 12. 1913 – 15. 5. 1914
Band 96, 16. 5. 1914 – 15. 8. 1914

j) Frankreich Nr. 102

Das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland,
Band 56, 21. 8. 1912 – 18. 3. 1913
Band 57, 19. 3. 1913 – 20. 4. 1913
Band 58, 21. 4. 1913 – 30. 6. 1913
Band 59, 1. 7. 1913 – 15. 10. 1913
Band 60, 16. 10. 1913 – 31. 9. 1914

k) Spanien Nr. 40

Allgemeine Angelegenheiten Spaniens,
Band 48, 1. 4. 1912 – 31. 12. 1913
Band 49, 1. 1. 1914 – 20. 8. 1917

Deutsches Zentralarchiv Potsdam

a) Auswärtiges Amt, Handelspolitische Abteilung

Nr. 1725–1726

Die wirtschaftliche Lage Mexikos,
Jan. 1902 – Febr. 1920

1741/1–1742

Finanzwirtschaft Mexikos,
Sept. 1910 – Mai 1922

1743

Finanzwirtschaft Mexikos, Zeitungs-
ausschnitte, Jan. 1914 – Juli 1914

1746

Banken und Bankwesen in Mexiko,
Mai 1905 – Apr. 1916

1747–1748

Wirtschaftliche Unternehmungen in Mexiko,
Jan. 1907 – Nov. 1919

2396

Verhältnisse des Kohlenmarktes im
Auslande, Aug. 1912 – Dez. 1918

2894

Lieferungen nach Mexiko,
Jan. 1909 – Aug. 1919

2951–2952

Waffenlieferungen deutscher Firmen
an fremde Regierungen (Amerika),
Nov. 1912 – Febr. 1917

3064–3067

Petroleum-Produktion und Handel,
Nov. 1911 – Jan. 1920

3289

Handelssachverständige in Mexiko,
Sept. 1906 – Sept. 1917

4461–4462

Die Handelsverhältnisse mit Mexiko,
Aug. 1912 – Apr. 1920

4491

Jahresberichte des Kaiserlichen
Vizekonsulats Chihuahua,
Jan. 1907 – Dez. 1914

4493

Jahresberichte des Kaiserlichen
Konsulats in Colima,
Jan. 1907 – Dez. 1913

4494

Jahresberichte des Vizekonsulats
Durango, Jan. 1907 – Nov. 1915

4501

Jahreshandelsberichte des Kaiserlichen
Konsulats in Mázatlan,
Jan. 1907 – Juni 1914

4560–4561	Die Handelsbeziehungen der Vereinigten Staaten von Amerika zu den übrigen Ländern des amerikanischen Festlandes, Aug. 1912 – Dez. 1917
4563	Die Handelsbeziehungen der Vereinigten Staaten zu den übrigen Ländern des amerikanischen Kontinents, Zeitungs-ausschnitte, Aug. 1910 – Juli 1914
4804–4806	Deutsche Banken in Mittel- und Südamerika, Nov. 1895 – Dez. 1919
4839	Jahresberichte des Kaiserlichen Vizekonsulats in Oaxaca, Jan. 1907 – Nov. 1913
13344	Jahresberichte des Kaiserlichen Konsulats in Tepic, Jan. 1907 – Juni 1914
13721	Die Landwirtschaft in Mexiko, Sept. 1913 – März 1916
15344	Eisenbahnen in Zentral- und Südamerika, Sept. 1911 – Juni 1913
16804	Die Handels- und Schiffsverkehrsverhältnisse zwischen Italien und Mexiko, Aug. 1891 – März 1919
16945	Verhältnisse zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten von Amerika, Handel, Mai 1911 – Febr. 1919
17923–17929	Die Verbindung des Atlantischen und Stillen Ozeans, März 1912 – Okt. 1913
18954	Verwaltungsbestimmungen und Gesetze über das Zoll- und Steuerwesen in Mexiko, Juli 1912 – Jan. 1920
18955	Deutsche Zollbeschwerden gegen Mexiko, Febr. 1911 – März 1914
21601	Petroleum-Produktion und -Handel in Amerika, Febr. 1913 – Aug. 1913
21602–21604	Petroleum-Produktion und -Handel in Amerika, Sept. 1913 – Juli 1915

b) Auswärtiges Amt, Rechtsabteilung

Nr. 30378–30379	Die Überwachung der Auswanderung aus Deutschland nach Mexiko, Mai 1909 – Sept. 1919
30892	Grunderwerb in Mexiko, Juli 1894 – Mai 1917
31904	Nachrichten über Heer und Marine in Mexiko, Sept. 1885 – Nov. 1916
34116	Beschwerden über Polizeibehörden in Mexiko, Mai 1914

- | | |
|-------|--|
| 34146 | Beschwerden über die Behandlung
Deutscher im Auslande, Mexiko,
Mai 1911 – Febr. 1914 |
| 34187 | Mord und Raubanfälle in Mexiko,
Nov. 1913 – Dez. 1915 |
| 34694 | Arbeiterfragen in Zentral-Amerika,
Juni 1894 – Dez. 1931 |
| 39211 | Die deutsche Schule in Mexiko,
Juni 1912 – Mai 1913 |
- c) Auswärtiges Amt, Reichsamt des Innern
- | | |
|-----------|--|
| Nr. 1006 | Handelssachen, Beziehungen zu Mexiko,
Dez. 1910 – Apr. 1919 |
| 1007 | Zoll- und Steuersachen, Mexiko,
Jan. 1912 – Apr. 1918 |
| 1510 | Erteilung der Erlaubnis zur Beförderung
von Auswanderern an die HAPAG,
Jan. 1908 – Juni 1913 |
| 1648 | Die Gesetzgebung über das Auswanderungswesen
in Mexiko,
März 1909 – Jan. 1928 |
| 1808 | Die Auswanderung nach Mexiko,
Sept. 1874 – Nov. 1919 |
| 2042 | Bankwesen in Mexiko,
Sept. 1884 – Jan. 1917 |
| 2300 | Petroleum-Industrie und -Handel in Mexiko,
Nov. 1913 – Febr. 1919 |
| 4379 | Statistik, Beziehungen zu Mexiko,
Dez. 1904 – Juni 1914 |
| 4384 | Finanzverhältnisse, Beziehungen zu Mexiko,
Jan. 1905 – Okt. 1917 |
| 7409 | Eisenbahnen in Mexiko,
März 1913 – Apr. 1921 |
| 7574 | Die deutschen Handelssachverständigen
im Ausland, Aug. 1912 – Apr. 1914 |
| 7764–7765 | Petroleumhandel, Specialia,
Aug. 1912 – Juli 1914 |
| 8727 | Handels- und Schifffahrts-Berichte
der Konsuln des Deutschen Reiches,
März 1911 – Dez. 1915 |
| 17446 | Das Versicherungswesen fremder Staaten,
Mexiko, Nov. 1890 – Nov. 1929 |
- d) Reichsschatzamt
- | | |
|---------------|--|
| Nr. 2477–2478 | Die Finanz- und wirtschaftlichen Ver-
hältnisse fremder Staaten, Mexiko,
Dez. 1908 – Apr. 1919 |
|---------------|--|

- e) Reichskanzlei
 Nr. 442-443 Verbände deutscher Kaufleute und Industrieller,
 März 1908 – Juni 1918
 1979 Hamburger Schiffahrtsgesellschaften,
 März 1900 – Juni 1915
 2262 Flottenvereine,
 Juni 1908 – Okt. 1916
- f) Reichspostamt, Geheime Registratur Z
 Nr. 15072 Funktelegraphie Deutschland-Nordamerika-Südamerika,
 Aug. 1914 – Juli 1916
 15402 Mittel- und Südamerika, Funk-Telegraphie,
 Juli 1910 – Okt. 1914
- g) Deutsche Reichsbank, Statistische Abteilung
 Nr. 29 Währung: Mexiko,
 Jan. 1891 – Febr. 1914
 291 Finanzwesen Mexikos,
 Mai 1898 – Aug. 1914
 347 Wirtschaftliche Lage, Handel, Industrie
 und Gewerbe, Mexiko,
 Aug. 1899 – Juni 1914
 360 Wirtschaftliche Lage,
 Bank- und Handelskrisen
 in den einzelnen Ländern, Mexiko,
 Dez. 1913 – Jan. 1914
- h) Reichstag
 Nr. 695 Interpellationen
 Nov. 1912 – März 1918
 707 Anfragen,
 Mai 1912 – Juni 1913
 708 Nov. 1913 – Mai 1914
 1286 Protokolle der Budgetkommission,
 März 1914 – Apr. 1914
- i) Archiv der Berliner Handelsgesellschaft, Sekretariat
 Nr. 14123 Mexican Irrigation Co.,
 Mai 1911 – Febr. 1929
 14172 National Railways of Mexico,
 Sept. 1913 – Jan. 1938

Archiv der Berliner Handelsgesellschaft, Archiv
 Siemens-Schuckertwerke
 Nr. 4 1903 – 1927
 Siemens und Halske
 3288 1914 – 1926
 10853 1896 – 1913

6079	Ludwig Loewe und Co.
12889	1889 – 1920
	1913 – 1930
4175	A. Schaaffhausenscher Bankverein
6743	1807 – 1918
	1914 – 1930
6123	Friedrich Krupp
	1903 – 1921

Bundesarchiv Koblenz

R 2, 1653	Reichsschatzamt, Handelsbeziehungen zu Mexiko, Sept. 1900 – Jan. 1913
R 13 I, 178–180	Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie (Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller); Wirtschaftspolitische Unterrichtung der Mitglieder, Jan. 1913 – Mai 1914
R 85, 680	Auswärtiges Amt, Die Postverhältnisse mit Mexiko, Jan. 1911 – Apr. 1920
R 85, 6624	Auswärtiges Amt, Waffenschmuggel, Mexiko, März 1909 – Mai 1914
K 08 – 6,4	Nachlaß: von Müller, Tagebuch vom 1. Sept. 1910 – 20. März 1915
Zs 124, 1204	Mexiko, 1906 – 1944

Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg

IM 46/11	Dokumentenzentrale, Konteradmiral a. D. v. Hintze
IM 46/12	Marine-Kabinett, Personal-Akten des v. Hintze, Paul
a) Reichs-Marine-Amt	
Nr. 2026 I. 1. 1.–27 (PG 65 999)	Politische Angelegenheiten, Jan. 1905 – März 1930
2028 I. 1. 1.–27 a (PG 66 006)	Bd. 7, Politische Angelegenheiten, Beiakten, Jan. 1913 – Jan. 1914
2239 I. 2. 1.–5 (PG 94 019)	Zeitungsausschnitte mit Randbemerkungen Seiner Majestät des Kaisers, Nov. 1912 – Sept. 1914

- 4257 XII. 2. 1. 71 Bd. 1 u. 2,
Besetzung der Auslandsstationen
mit S. M. Schiffen,
1. 3. 1913 – 9. 2. 1914 (Bd. 1,
PG 61 099, 1. 3. 1913 – 31. 1. 1914;
Bd. 2, PG 61 098, 29. 10. 1906 –
9. 2. 1914)
- 4275 XIII. 1. 1. 21 Errichtung von Stützpunkten
(Kohlenstationen, Depots pp.)
im Auslande, Offerten
Bd. 1, 24. 4. 1890 – 30. 4. 1919
Bd. 2, 24. 4. 1898 – 25. 3. 1918
- 4352 XIX. 2. 1. 1 Stützpunkte und politische
Angelegenheiten
Bd. 2, 1. 1. 1913 – 31. 5. 1916
- 7189 IX. 9. 3–6 Schriftwechsel mit dem Marine-
Attaché in London,
Okt. 1913 – Dez. 1913
- 619 PG 65 029 Entsendung von Schiffen nach
Amerika, Juni 1900 – Mai 1914
- 630 PG 65 102 Entsendung von Schiffen auf
auswärtige Stationen,
Juli 1899 – Sept. 1919
- 635 PG 65 124–125 Militärpolitische Berichte S.M.
Schiffe, Jan. 1913 – Mai 1913
- 636 PG 65 126–129 Militärpolitische Berichte S.M.
Schiffe, Juni 1913 – Juni 1914
- 637 PG 65 130–131 Militärpolitische Berichte S.M.
Schiffe, Juni 1914 – Juli 1917
- 638 PG 65 137 Entsendung S.M. Schiffe für
besondere Zwecke, Aug. 1912
bis Apr. 1919
- 699 PG 65 534–535 Kreuzergeschwader,
Jan. 1912 – Aug. 1915
- 715 PG 65 633 S.M.S. „Hertha“,
Jan. 1912 – Sept. 1918
- 725 PG 65 695–696 S.M.S. „Bremen“,
März 1911 – Okt. 1915
- 741 PG 65 774 S.M.S. „Nürnberg“,
Dez. 1907 – Juli 1914
- 741 PG 65 778 S.M.S. „Dresden“,
Okt. 1913 – Juni 1918
- 2024 PG 65 992 Immediatvorträge,
Apr. 1905 – Juli 1918
- 2234 PG 93 999 Presseangelegenheiten,
Jan. 1904 – Jan. 1916
- 2244 PG 94 041 Marinepolitische Angelegenheiten,
Mai 1910 – Juli 1915
- 2251 PG 94 082 Deutsch-englische Beziehungen,
Febr. 1910 – Okt. 1913

2253 PG 94 101	Nachrichtenbüro, Nachrichten für Seine Excellenz den Herrn Staatssekretär, Jan. 1912 – 24. 10. 1917
7209 PG 69 052	Schriftwechsel mit dem Marine-Attaché in Washington, März 1913 – Mai 1914
7224 PG 69 127	Berichte des Marine-Attachés in Washington, Juli 1902 – Juli 1914
b) Admiralstab der Marine	
Nr. 593 PG 69 355	West-Amerika, Nov. 1907 – Juli 1914
596 PG 69 365	BE- u. Ch-Material, Apr. 1912 – 9. 1. 1914
598 PG 69 377	Geldbeschaffung für BE, 1. Juli 1904 – 27. 10. 1913
593 I 1 A 3	N. Ostamerika, Bd. 4, Apr. 1912 – Aug. 1914
606 I 1 V 3	Verwendung von Offizieren zu besonderen Zwecken pp., Bd. 2, Jan. 1913 – 30. Juli 1914
5066	Kohlenangelegenheiten (Kohlenstationen), Bd. 5a, Apr. 1912 – Mai 1916
5076 II M. u. S. Am.	Allgemeine Nachrichten über Mittel- und Süd-Amerika, Aug. 1899 – Febr. 1914
5091 II Am. 28	Amerika, Politisches, Bd. 2, 1. 1. 1908 – Apr. 1917
5151 II Mex. 1	Mexiko, Allgemeines, Bd. 1, Okt. 1903 – Juli 1917
5151 II Mex. 1a	Mexiko, Ganz geheime Nachrichten, Febr. 1908 – Okt. 1913
5151 II Mex. 8	Mexiko, Handel, Handelsflotte, Okt. 1903 – Aug. 1914
5151 II Mex. 10	Mexiko, Häfen, Werften, Febr. 1904 – Sept. 1913
5152 II Mex. 10	Mexiko, Häfen, Werften, Okt. 1913 – Dez. 1916
5152 II Mex. 17	Mexiko, Militärisches, Dez. 1903 – Juni 1914
5152 II Mex. 22	Mexiko, Verkehrswege, Okt. 1903 – März 1913
5152 II Mex. 28	Mexiko, Politisches, Jan. 1908 – Febr. 1917
5152 II Mex. 29	Mexiko, Unruhen, März 1911 – Jan. 1914

- 5153 II Mex. 29 Mexiko, Unruhen,
Bd. 1, Apr. 1914
- 5153 II Mex. 29 Mexiko, Unruhen,
Bd. 2-4, Febr. 1914 – Nov. 1916
- 5163 III-1-3 c Vorarbeiten und Ausführungs-
Bestimmungen zu den O-Befehlen der
Ostamerikanischen Station,
Bd. 5-6, Jan. 1913 – Juni 1914
- 5174 a III-1-15 Überseeische Flottenstützpunkte,
Okt. 1907 – Jan. 1915
- 5190 VII-1-3 Ostamerikanische Station,
Bd. 19, Jan. 1912 – Juni 1913
Bd. 20, Juli 1913 – Juni 1914
- 5192 VII-1-4 Westamerikanische Station,
Okt. 1904 – Juli 1914
- 5208 VII-2-2 Verwendung S.M. Schiffe auf den
auswärtigen Stationen,
Jan. 1908 – Dez. 1916
- 5661 II - 1-5b Strategisches Kriegsspiel des
Admiralstabs,
Bd. 1, Winter 1913/14 (Okt. 1913
bis Apr. 1914)
- 2020 I-3-8 PG 65 976 Immediatvorträge,
Jan. 1913 – Dez. 1913
- 2021 I-3-8 PG 65 977 Immediatvorträge,
Jan. 1914 – Dez. 1914

- c) Kaiserliche Admiralität
Nr. 4321 XVII 1.5-6 Mitteilungen über Unruhen in
auswärtigen Staaten,
Febr. 1884 – Nov. 1921

- d) Kaiserliches Marine-Kabinet
Nr. 3438 PG 67 447 Revolution in Mexiko,
Bd. 1, Okt. 1913 – Aug. 1914

Staatsarchiv Hamburg

- Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten
C I d 26 Waffenausfuhr nach Mexiko,
1911 – 1914
- C I d 27 Verkauf von Kriegsmaterial aus
deutschen Regierungsbeständen
an die Regierung von Nicaragua,
desgl. an die chinesische und
mexikanische Regierung,
1907 – 1913
- C I d 158 Wirtschaftliche Verhältnisse in Mexiko
und Ausfuhr dorthin, 1897 – 1913

Siemens-Archiv München

4 Lf 514	Carl Friedrich von Siemens, Persönliche Geschäftsbriefe, 1913 – Ende Juni 1916
12 Lm 910	Eitel, Wolfgang: Die historische Entwicklung des Übersee-Geschäftes des Hauses Siemens und seine Organisation, 1957/58
15 Lc 59	Jahres-Berichte Mexiko, 1914/15 – 1921/22
15 Lg 532	Berichte mit Unterlagen über die Cia. de Luz, Fuerza y Ferrocarriles de Pachuca S. A. Protos Garage S. A.
21 La 255	Schriftwechsel mit C. F. v. Siemens und Central-Verwaltung-Übersee, Mexiko, 1912 – 1920
27 Lf 237	Statistik Mexiko Mittelamerika bis 1945
29 Lc 183	
68 Li 260	

Archiv der Hamburg-Amerika-Linie

„Ypiranga“, Reiseberichte, 10. 12. 1908 – 26. Juni 1914
„Ypiranga“, Rapporte des Kapitäns, 1. 4. 1910 – 22. 6. 1914
„Ypiranga“, Correspondenzmappe vom 1. 1. 1913 – 5. 10. 1919
„Kronprinzessin Cecilie“, Rapport des Kapitäns, 15. 12. 1910 – 2. 6. 1914
Telegrammwechsel mit den Herren C. Heynen, Mexico City, und G. Büsing,
Vera Cruz, betreffend Munition in den D. „Ypiranga“ und „Bavaria“ (Zusammenstellung der HAPAG, 1914)
Mit D. „Ypiranga“ und „Bavaria“ nach Vera Cruz verladene Munition (Aufstellung der HAPAG, 1914)
Bericht über Munitionssendungen mit den Dampfern „Ypiranga“ und „Bavaria“ nach Mexiko (interner Bericht der HAPAG, 1914)
Hamburg-Amerika-Linie, Liste der nächsten Abfahrten auf den Haupt-Linien, Aug. 1913, Ausgabe Nr. 8, und Dez. 1913, Ausgabe Nr. 12

Archiv der Berliner Handelsgesellschaft Frankfurt

Syndikatsvertrag von 1907
Syndikatsvertrag von 1908
(Siehe auch die Aktenbestände der Berliner Handelsgesellschaft im DZA)

Archiv der Farbwerke Hoechst

Mexiko, Mittel- und Südamerika
(Bericht der Farbwerke Hoechst von 1911)

Gedruckte Quellen sowie Handbücher, Jahrbücher und ähnliches

- Stenographische Berichte (über die) Verhandlungen des Reichstags, 13. Legislaturperiode, 1. Session, Bd. 294–303, Berlin 1912–1914.
- The Parliamentary Debates, House of Commons, Fifth Series, Vol. 53 (1913) bis 63 (1914), London.
- Department of Commerce: Daily Consular and Trade Reports, 1913 u. 1914, Washington 1913 u. 1914.
- Department of State: Papers Relating to the Foreign Relations of the United States, 1912–1914, Washington 1919–1922.
- Department of State: Papers Relating to the Foreign Relations of the United States, The Lansing Papers, 1919–1920, Vol. 2, Washington 1940.
- Mexican Foreign Office: Diplomatic Dealings of the Constitutionalist Revolution of Mexico, Mexico 1919.
- Great Britain: Diplomatic and Consular Reports, Mexico, Report for the Year 1913 on the Trade and Commerce of the Consular District of Vera Cruz (No. 5365 Annual Series), London 1914.
- Great Britain: Diplomatic and Consular Reports, Mexico, Report for the Year 1914 on the Trade and Commerce of the Consular District of Vera Cruz (No. 5522 Annual Series), London 1915.
- Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871–1914, Sammlung der Diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes, Im Auftrage des Auswärtigen Amtes herausgegeben von Johannes Lepsius, Albrecht Mendelssohn Bartholdy, Friedrich Thimme, 39. Band, Das Nahen des Weltkrieges 1912 bis 1914, Berlin 1926.
- Congressional Record, 63. Congress, First Session, Vol. L, Part III–VII, Washington 1913.
- Congressional Record, 63. Congress, Second Session, Vol. LI, Part I–XVI, Washington 1914.
- Reichsamt des Innern: Die Handelsverträge des Deutschen Reichs, Eine Zusammenstellung der geltenden Handels-, Zoll-, Schifffahrts- und Konsularverträge des Reichs und einzelner Bundesstaaten mit dem Auslande, Berlin 1906.
- British and Foreign State Papers, Vol. 106 (1913) – Vol. 108 (1914), London 1916 – 1918.
- Handelsstatistisches Amt: Hamburgs Handel und Schifffahrt im Jahre 1913, Statistische Übersicht, Hamburg 1914.
- Kaiserliches Statistisches Amt: Die Seeschifffahrt im Jahre 1913, Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 273, Berlin 1914.
- Kaiserliches Statistisches Amt: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 36. Jg. 1915, Berlin 1915.
- Kaiserliches Statistisches Amt: Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches, 22. Jg. – 24. Jg., Berlin 1913 – 1915.
- Reichs-Marine-Amt: Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt, Berlin 1905.
- Arends, H.(ans), und Mossner, Curt: Handbuch (der) Börsen-Werte, 19. Jg., 1912/13, Bd. 1 u. 2, Berlin 1912.
- Arends, Hans, und Mossner, Curt: Handbuch für die Internationale Petroleum-Industrie, Jg. 1913 u. 1914, Berlin.

- Deutsche Bank: Ausländische Anleihen an deutschen Börsen, Stand: Juni 1927, Berlin (1927).
- A. Schaaffhausenscher Bankverein: Verzeichnis der an den Kassen des A. Schaaffhausenschen Bankvereins zahlbaren Dividendenscheine, Kupons und verlostten Effekten, o. O., Jan. 1914.
- Salings Börsen-Jahrbuch für 1913/14, Salings Börsen-Papiere, 2. Teil, Berlin, Leipzig, Hamburg 1913;
... für 1914/15, 2. Teil, Berlin usw. 1914.
- Deutscher Börsen-Kalender und Effekten-Handbuch 1914, 51. Jg. (Beilage zur Frankfurter Zeitung).
- Volkswirtschaftliche Chronik für das Jahr 1913, Jena 1914;
... für das Jahr 1914, Jena 1915.
- (Council of the) Corporation of Foreign Bondholders, Fortieth Annual Report, 1913 – Forty-Fifth Annual Report, 1918, London 1913 – 1918.
- Department of Finance: The Mexican Year Book, A Financial and Commercial Handbook, compiled from Official and other Returns, 7. Jg. 1914, Mexico City, New York, London.
- Egelhaaf, Gottlob: Historisch-politische Jahresübersicht für 1913, Stuttgart 1914;
... für 1914, Stuttgart 1915.
- Generalkonsulat von Mexiko, Hamburg: Mexiko, Kurzer Bericht über die wirtschaftlichen Fortschritte im letzten Jahrzehnt mit statistischen Angaben, graphischen Darstellungen und Karten, Hamburg 1923.
- Schulthess' Europäischer Geschichtskalender, N. F., 29. Jg. 1913 (Hg. von Rieß, Ludwig) und 20. Jg. 1914 (Hg. von Stahl, Wilhelm), München 1915 u. 1917.
- Grothe, Hugo: Kleines Handwörterbuch des Grenz- und Ausland-Deutschtums, München und Berlin 1932.
- Günther, Erich: Illustriertes Handbuch von Mexiko mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Interessen, Leipzig 1912.
- Hackworth, Green H.: Digest of International Law, Vol. I, Washington 1940.
- Handbuch der Deutschen Aktiengesellschaften 1912/13 – 1914/15, Berlin, Leipzig, Hamburg 1913 – 1915.
- Gothaischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche 1914 u. 1915, 151.–152. Jg., Gotha.
- Jahrbuch Amerikanischer Eisenbahnen, Ein Handbuch für Bankiers und Kapitalisten, 3. Jg. 1912, Berlin, Leipzig, Hamburg.
- (Keltie, J. S.) The Statesman's Year-Book, Statistical and Historical Annual of the States of the World for the Year 1914, London 1914;
... for the Year 1915, London 1915.
- The Pan American Union: Mexico, General Descriptive Data, Revised May 1 St 1914, Special Edition, Washington D. C. 1914.
- The Annual Register, A Review of Public Events at Home and Abroad for the Year 1913, London 1914;
... for the Year 1914, London 1915.
- Reichsamt des Innern: Berichte über Handel und Industrie, 19. Bd. (1913) bis 21. Bd. (1914), Berlin 1913/1914.
- Reichsamt des Innern: Handbuch für das Deutsche Reich 1913 u. 1914, Berlin 1913 u. 1914.

- Reichsamt des Innern: Deutsches Handelsarchiv, Zeitschrift für Handel und Gewerbe, Jg. 1913 (1. u. 2. Teil) und 1914 (1. u. 2. Teil), Berlin 1913 u. 1914.
- Reichsamt des Innern: Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft, Berlin 1913 u. 1914.
- Statistisches Reichsamt: Die Seeschifffahrt im Jahre 1914, Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 292, Berlin 1921.
- Statistisches Reichsamt: Die Wirtschaft des Auslandes 1900 – 1927, Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reichs, Nr. 5, Berlin 1928.
- (Reichstags-Bureau) Reichstags-Handbuch, 12. Legislaturperiode, Berlin 1907, und: Nachtrag zum Reichstags-Handbuch der 12. Legislaturperiode, Berlin 1910.
- (Reichstags-Bureau) Reichstags-Handbuch, 13. Legislaturperiode, Berlin 1912.
- The Financial Review, Finance, Commerce, Railroads, Annual-1913 und Annual-1914, New York.
- Sally M. Mainz: Deutsche Aktienreedereien 1913, Hamburg (1914).
- United Nations: Foreign Capital in Latin America, New York 1955.
- The New International Year Book, A Compendium of the World's Progress for the Year 1913, New York 1914;
... for the Year 1914, New York 1915.

Geschäftsberichte

- Commerz- und Disconto-Bank: 44. Jahresbericht der Commerz- und Disconto-Bank, Hamburg/Berlin, für das Geschäftsjahr 1913.
- Deutsche Bank: 44. und 45. Geschäfts-Bericht des Vorstandes der Deutschen Bank, 1913 u. 1914.
- Deutsch-Südamerikanische Bank: Geschäftsbericht der Deutsch-Südamerikanischen Bank über das 4. Geschäftsjahr, 1909 – 9. Geschäftsjahr, 1914.
- Deutsche Überseeische Bank: Geschäftsbericht der Deutschen Überseeischen Bank für das Geschäftsjahr 1910 – 1913 u. 1914.
- Dresdner Bank: Geschäftsbericht der Dresdner Bank, 1913 u. 1914.
- Bank für Handel und Industrie: Bericht über das 61. Geschäftsjahr 1913 und 62. Geschäftsjahr 1914.
- A. Schaaffhausenscher Bankverein in Köln: Geschäfts-Bericht für 1907, Berlin 1908 – 1913, Köln 1914.
- Berliner Handelsgesellschaft: Geschäftsbericht der Berliner Handelsgesellschaft für das 44. Geschäftsjahr (1899) bis 58. Geschäftsjahr (1914).
- Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos: Jahres-Bericht der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos, 1913.
- Hamburg-Amerika-Linie: Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie 1913, 67. Geschäftsjahr.
- Friedrich Krupp: Jahresbericht und Bilanz für das Geschäftsjahr 1912/13 bis 1914/15.
- Deutsche Petroleum-Aktiengesellschaft: 9. Geschäftsbericht (1911/12) bis 11. Geschäftsbericht (1913/14).
- Siemens-Schuckertwerke: 11. Geschäftsbericht (1912/13) und 12. Geschäftsbericht 1913/14).

LITERATURVERZEICHNIS

Autobiographien, Memoiren, Briefbände und ähnliches

- BAKER, Ray Stannard: Woodrow Wilson, Life and Letters, Bd. 3 u. 4, New York 1946.
- BAKER, Ray Stannard, und DODD, William E. (Hg.): The Public Papers of Woodrow Wilson, The New Democracy, Bd. 1, New York und London 1926.
- BERNSTORFF, Johann-Heinrich: Deutschland und Amerika, Erinnerungen aus dem fünfjährigen Kriege, Berlin 1920.
- BETHMANN HOLLWEG, Theobald von: Betrachtungen zum Weltkrieg, 1. Teil, Vor dem Kriege, Berlin 1919.
- BRYAN, William Jennings: The Memoirs of William Jennings Bryan, Chicago, Philadelphia, Toronto 1925.
- CHURCHILL, Winston S.: The World Crisis 1911 – 1914, London 1923.
- DANIELS, Josephus: The Wilson Era, Years of Peace – 1910–1917, Chapel Hill 1944.
- FÜRSTENBERG, Carl: Die Lebensgeschichte eines deutschen Bankiers 1870 bis 1914, Herausgegeben von seinem Sohn Hans Fürstenberg, Berlin 1931.
- GERARD, James W.: Face to Face with Kaiserism, London, New York, Toronto 1918.
- GERARD, James W.: My four Years in Germany, New York 1917.
- GOLTZ, Horst von der: My Adventures as a German Secret Service Agent, London, New York, Toronto und Melbourne 1918.
- GREY, Lord Edward: Fünfundzwanzig Jahre Politik 1892 – 1916, Memoiren, 2. Bd., München 1926.
- HAMMANN, Otto: Bilder aus der letzten Kaiserzeit, Berlin 1922.
- HENDRICK, Burton J.: The Life and Letters of Walter H. Page, Bd. 1, London 1923.
- HOHLER, Thomas: Diplomatic Petrel, London 1942.
- HOUSTON, David F.: Eight Years with Wilson's Cabinet, 1913 to 1920, Garden City, New York 1926 (Bd. 1).
- KRUMM-HELLER (Oberst): Für Freiheit und Recht, Meine Erlebnisse aus dem mexikanischen Bürgerkriege, 2. Aufl., Berlin 1917.
- LICHNOWSKY, Fürst: Meine Londoner Mission 1912–1914, Berlin 1919 (Flugschriften des Bundes Neues Vaterland, Nr. 7/8).
- MÜLLER, Georg Alexander von: Der Kaiser . . . , Aufzeichnungen des Chefs des Marinekabinetts Admiral Georg Alexander von Müller über die Ära Wilhelms II., Hg.: Görlitz, Walter, Berlin, Frankfurt, Zürich 1965.
- O'SHAUGHNESSY, Edith: Intimate Pages of Mexican History, New York 1920.
- O'SHAUGHNESSY, Edith: A Diplomat's Wife in Mexico, New York und London 1916.
- PAPEN, Franz von: Der Wahrheit eine Gasse, München 1952.
- SCHWABACH, Paul H. von: Aus meinen Akten, Berlin 1927.
- SCOTT, James Brown: President Wilson's Foreign Policy, Messages, Addresses, Papers, New York 1918.

- SEYMOUR, Charles: The Intimate Papers of Colonel House, Behind the Political Curtain 1912 – 1915, Boston und New York 1926.
- THIMME, Friedrich: Auswärtige Politik und Hochfinanz, Aus den Papieren Paul H. von Schwabachs, in: Europäische Gespräche, Hamburger Monatshefte für Auswärtige Politik, Bd. 7, Nr. 6, Juni 1929, S. 288 ff.
- TUMULTY, Joseph P.: Woodrow Wilson As I Know Him, Garden City 1921.
- WILSON, Henry Lane: Errors with Reference to Mexico and Events that have Occurred there, in: The Annals, Bd. 54, Juli 1914, S. 148 ff.
- WILSON, Henry Lane: Diplomatic Episodes in Mexico, Belgium and Chile, London 1927.

Ausgewertete Zeitungen, Zeitschriften und Periodika (1913/14)

- Berliner Börsen-Courier, März 1913 – Juli 1914.
- Hamburgischer Correspondent, Febr. 1913 – Juli 1914.
- Deutsche Industrie-Zeitung, Organ des Centralverbandes Deutscher Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit, 32. u. 33. Jg., Berlin 1913 u. 1914.
- Hamburger Nachrichten, Febr. 1913 – Juli 1914.
- Der Tag, Ausgabe B, Illustrierter Teil, Berlin, Febr. 1913 – Juli 1914.
- Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, Febr. 1913 – Juli 1914.
- Vorwärts, Berliner Volksblatt, Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin, Febr. 1913 – Juli 1914.
- Deutsche Wirtschafts-Zeitung, Zentral-Blatt für Handel, Industrie und Verkehr, Berlin (Leipzig), 9. u. 10. Jg., 1913 u. 1914.
- Deutsche Zeitung von Mexiko, Mexiko-Stadt, 21. u. 22. Jg., 1913 u. 1914.
- Frankfurter Zeitung und Handelsblatt, Febr. 1913 – Juli 1914.
- Kölnische Zeitung, Febr. 1913 – Juli 1914.
- Neue Preußische Zeitung, Berlin, Febr. 1913 – Juli 1914.
- Vossische Zeitung, Berlin, Aug. 1913 – Juli 1914.
- Weltwirtschaftliches Archiv, Zeitschrift des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel, Jena, Bd. 1, Heft 1 (1913) – Bd. 6, Heft 2 (1915).
- The Atlantic Monthly, Boston und New York, Bd. 112 (1913) – Bd. 114 (1914).
- Deutscher Außenhandel, Zeitschrift des Handelsvertragsvereins, o. O., 13. u. 14. Jg., 1913 u. 1914.
- Die Bank, Monatshefte für Finanz- und Bankwesen (Hg.: Landsburgh, Alfred), Berlin, 1913 – 1915.
- Bank-Archiv, Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen (Hg.: Riesser, Jacob), Berlin, 12. Jg. 1912/13 u. 13. Jg. 1913/14.
- Alldeutsche Blätter, Herausgegeben vom Alldeutschen Verbands, Mainz, 23. u. 24. Jg., 1913 u. 1914.
- Neue Hamburgische Börsen-Halle (Beilage zum Hamburgischen Correspondenten), Febr. 1913 – Juli 1914.
- The Nineteenth Century And After, A Monthly Review, London, Bd. 74 u. 75, 1913/14.

- The Commercial and Financial Chronicle, A Weekly Newspaper, Representing the Industrial Interests of the United States, New York, Bd. 96 – 99, 1913 u. 1914.
- Daheim, Berlin, 50. Jg. 1914.
- The Literary Digest, New York, Bd. 46 – 48, 1913 u. 1914.
- Das Echo, Stimmen aus allen Parteien, Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen, Organ der Deutschen im Auslande, Berlin, Bd. 64 u. 65, 1914.
- The Economist, London. Bd. 76 – 79, 1913 u. 1914.
- Export, Organ des „Centralvereins Für Handelsgeographie Und Förderung Deutscher Interessen im Auslande“, Berlin, 35. Jg. – 37. Jg., 1913 – 1915.
- Deutsche Export-Revue, Eine Wochen-Zeitung für Export-Politik, Verbunden mit Allgemeine Handels-Zeitung, Berlin, 5. u. 6. Jg., 1913 u. 1914.
- Finanz-Archiv, Zeitschrift für das Gesamte Finanzwesen (Hg.: Schanz, Georg), Stuttgart und Berlin, 30. u. 31. Jg., 1913 u. 1914.
- Die Grenzboten, Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst (Hg.: Cunow, Georg), Berlin, Jg. 72 u. 73, 1913 u. 1914.
- Handel und Gewerbe, Zeitschrift für die zur Vertretung von Handel und Gewerbe gesetzlich berufenen Körperschaften, Im Auftrage des Deutschen Handelstags herausgegeben von Dr. Soetbeer, Berlin, 21. Jg. 1913/14 u. 22. Jg. 1914/15.
- Handel und Industrie, Zeitschrift für die Interessen des gesamten Wirtschaftslebens, München, 22. u. 23. Jg., 1913 u. 1914.
- Hansa, Deutsche Nautische Zeitschrift, Organ für die gesamten Interessen der deutschen Schifffahrt, Hamburg, 50. u. 51. Jg., 1913 u. 1914.
- The Independent, A Weekly Magazine, New York, Bd. 74 – 82, 1913 – Juni 1915.
- Deutsche Industrie, Zeitschrift des Bundes der Industriellen, Berlin, 15. Jg. 1913.
- Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen (Hg.: Nauticus), Berlin, 15. u. 16. Jg., 1913 u. 1914.
- Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Jena, Bd. 100 – 103, 1913 u. 1914.
- Preußische Jahrbücher, Berlin, Bd. 151 – 157, 1913 – Sept. 1914.
- Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, München und Leipzig, 37. u. 38. Jg., 1913 u. 1914.
- The American Journal of International Law, New York, Bd. 7 – 9, 1913 – 1915.
- Journal of the Institute of Bankers, London, Bd. 34 u. 35, 1913 u. 1914.
- The Bankers Magazine, New York, Bd. 86 – 89, 1913 u. 1914.
- The Bankers Magazine, London, Bd. 95 – 98, 1913 u. 1914.
- Marine Rundschau, Wissenschaftliche Zeitschrift für Marinefragen, Herausgegeben vom Nachrichtenbureau des Reichs-Marine-Amtes, Berlin, 24. u. 25. Jg., 1913 u. 1914.
- Mitteilungen des Deutsch-Südamerikanischen Instituts, Deutsche Ausgabe, Stuttgart u. Berlin, 1913 u. 1914.
- The Nation, A Weekly Journal, New York, Bd. 96 – 99, 1913 u. 1914.
- Der Deutsche Oekonomist, Wochenschrift für finanzielle und volkswirtschaftliche Angelegenheiten und Versicherungswesen, Berlin, 31. u. 32. Jg., 1913 u. 1914.

Current Opinion, New York, Bd. 54 – 57, 1913 u. 1914.
 The Outlook, New York, Bd. 103 – 107, 1913 – Aug. 1914.
 Petroleum, Zeitschrift für die gesamten Interessen der Petroleum-Industrie und
 des Petroleum-Handels, Berlin, 8. Jg. 1912/13 u. 9. Jg. 1913/14.
 Plutus (Hg.: Bernhard, Georg), Berlin, 1913 (Bd. 1 u. 2) u. 1914 (Bd. 1).
 The American Review of Reviews, An International Magazine, New York,
 Bd. 47 – 50, 1913 u. 1914.
 The Contemporary Review, London, Bd. 104, II (1913) u. 105, I u. II (1914).
 The Financial Review of Reviews, London, Bd. 8 u. 9, 1913 u. 1914.
 The Fortnightly Review, London, Bd. 94, II – 95, II, Okt. 1913 – Juni 1914.
 The North American Review, New York, Bd. 198, Nr. 1 – 199, Nr. 6, Juli
 1913 – Juni 1914.
 The Saturday Review, London, Bd. 116 u. 117, 1913 u. 1914.
 Südamerikanische Rundschau, Illustrierte Monatsschrift für Politik, Finanzen,
 Handel, Industrie, Verkehr, Geographie und Statistik Central- und Süd-
 amerikas, Berlin, 20. Jg., 1912/13 – 22. Jg., 1914/15, Jan. 1913 – Juli
 1914.
 Political Science Quarterly, New York, Bd. 28 u. 29, 1913 u. 1914.
 Süd- und Mittelamerika, Halbmonatsschrift für das Deutschtum und die deut-
 schen Interessen in Süd- und Mittelamerika und Mexiko, Berlin, 6. u. 7. Jg.,
 1913 u. 1914.
 Internationaler Volkswirt, Berlin, 23. u. 24. Jg., 1912/13 – 1913/14.
 Weltverkehr und Weltwirtschaft, Zeitschrift für Wissenschaft und Politik des
 Weltverkehrs und der Weltwirtschaft, Berlin, 2. Jg. – 4. Jg., 1912/13 bis
 1914/15.
 The World's Work, New York, Bd. 26 – 28, Mai 1913 – Okt. 1914.
 Die Neue Zeit, Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie, Stuttgart,
 30. – 31. Jg., 1912 – 1914.
 Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis, Leipzig, 6. u. 7. Jg.,
 1913/14 – 1914/15.
 Die Zukunft (Hg.: Harden, Maximilian), Berlin, Bd. 82 – 88, Jan. 1913 – Juli
 1914.

Sonstige zitierte Zeitungen, Zeitschriften und Periodika (1913/14)

Berliner Actionair, 8. 11. 1913.
 The Annals, Juli 1914, Bd. 54.
 Dresdner Anzeiger, 29. 10. 1913, 11. 11. 1913.
 Tägliche Berichte über die Petroleumindustrie, Berlin, 19. Aug. 1913, 1. u. 2.
 Ausgabe; 20. Aug. 1913, 1. Ausgabe.
 Daily Chronicle, London, 3. 8. 1912, 18. 4. 1914.
 Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz, 31. 10. 1913.
 Hannoverscher Courier, 16. 7. 1913.
 La Dépêche Coloniale, 7. 5. 1912.
 Cincinnati Enquirer, 1. 5. 1914.
 Le Figaro, Paris, 19. 10. 1913, 15. 4. 1914.
 The Financier, London, 10. 12. 1913.
 Hamburger Fremdenblatt, 20. 2. 1914, 24. 4. 1914, 9. 6. 1914.
 The Westminster Gazette, London, 25. 10. 1913, 23. 2. 1914, 25. 3. 1914.

Germania, Berlin, 22. 11. 1913.
 The Daily Graphic, London, 13. 4. 1914.
 Das Handelsmuseum, Wien, 24. 4. 1913.
 New-Yorker Handels-Zeitung, 11. 4. 1914.
 The Mexican Herald, Mexico City, 8. 9. 1913, 11. 10. 1913, 13. 10. 1913, 14. 10. 1913, 15. 10. 1913, 20. 2. 1914, 3. 3. 1914, 2. 4. 1914.
 The New York Herald, 2. 9. 1913, 14. 10. 1913, 16. 10. 1913, 17. 10. 1913, 19. 10. 1913, 21. 10. 1913, 22. 10. 1913, 23. 10. 1913, 29. 10. 1913, 31. 10. 1913, 5. 11. 1913, 17. 11. 1913, 21. 11. 1913, 30. 11. 1913, 29. 12. 1913, 30. 1. 1914, 8. 2. 1914, 13. 2. 1914, 26. 2. 1914, 4. 3. 1914, 5. 3. 1914, 8. 3. 1914, 12. 3. 1914, 24. 3. 1914, 30. 3. 1914, 24. 4. 1914, 27. 4. 1914, 3. 6. 1914, 23. 6. 1914, 26. 6. 1914, 28. 6. 1914.
 Le Journal des Débats, Paris, 8. 1. 1914.
 The Journal of Race Development, Worcester, Mass., Bd. 4, Nr. 3, Jan. 1914.
 Neue Gesellschaftliche Korrespondenz, Berlin, 8. 11. 1913, 22. 7. 1914.
 Berliner Lokal-Anzeiger, 23. 2. 1913, 23. 10. 1913, 7. 11. 1913, 14. 1. 1914, 15. 2. 1914, 12. 4. 1914, 29. 4. 1914, 10. 5. 1914, 5. 6. 1914, 1. 7. 1914.
 Mexico, A Weekly to Promote Intelligent Discussion of Mexican Affairs, New York, Bd. 2, Nr. 37, 2. 5. 1914.
 Berliner Morgenpost, 10. 8. 1913.
 Berliner Neueste Nachrichten, 23. 8. 1913.
 Leipziger Neueste Nachrichten, 17. 5. 1914.
 Münchner Neueste Nachrichten, 9. 12. 1913, 12. 7. 1914.
 The Daily News, London, 25. 10. 1913, 13. 11. 1913, 21. 11. 1913, 7. 4. 1914.
 Deutsches Offiziersblatt, Berlin, 18. Jg., 30. 4. 1914.
 The Outlook, London, Bd. 33, 7. 2. 1914.
 Die Post, Berlin, 21. 4. 1914.
 Morning Post, London, 24. 10. 1913, 28. 4. 1914, 29. 5. 1914.
 Washington Post, 29. 1. 1914.
 Tägliche Rundschau, Berlin, 15. 2. 1913, 4. 2. 1914, 14. 6. 1914.
 Saale-Zeitung, Halle a. d. Saale, 14. 2. 1913.
 New Yorker Staatszeitung, 4. 5. 1914, 29. 5. 1914.
 The Sun, Baltimore, 28. 4. 1914.
 The Sun, New York, 29. 5. 1914, 2. 6. 1914.
 Heidelberger Tageblatt, 2. 5. 1914.
 Leipziger Tageblatt, 5. 9. 1913, 19. 2. 1914, 3. 6. 1914.
 Deutsche Tageszeitung, Berlin, 21. 7. 1913, 29. 10. 1913, 24. 1. 1914, 26. 2. 1914, 6. 3. 1914, 11. 4. 1914, 18. 5. 1914, 25. 5. 1914, 2. 6. 1914.
 The Daily Telegraph, London, 23. 10. 1913.
 Le Temps, Paris, 14. 10. 1913, 10. 11. 1913, 26. 3. 1914.
 The Times, London, 24. 10. 1913, 11. 11. 1913, 25. 11. 1913, 29. 4. 1914, 28. 5. 1914, 3. 7. 1914.
 Washington Times, 7. 3. 1913.
 Kölnische Volkszeitung, 28. 1. 1914, 18. 4. 1914, 23. 4. 1914, 27. 4. 1914, 2. 6. 1914, 11. 7. 1914.
 Leipziger Volks-Zeitung, 25. 4. 1914.
 Weser-Zeitung, Bremen, 7. 11. 1913.
 Die Woche, Berlin, 2. 5. 1914.
 Die Zeit, München, 14. 11. 1913.
 Zeitschrift für Völkerrecht, Trebnitz, 8. Bd., 1914.

Darmstädter Zeitung, 4. 6. 1914.
 Deutsche Zeitung, Berlin, 21. 4. 1914, 11. 5. 1914.
 Neue Zürcher Zeitung, 3. 7. 1913, 29. 12. 1913.
 Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, 24. 7. 1913, 16. 11. 1913, 26. 4. 1914,
 15. 5. 1914.
 Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen, 11. 6. 1913, 20. 1. 1914, 30. 1. 1914,
 14. 2. 1914.
 St. Petersburger Zeitung, 29. 10. 1913.

Signierte Artikel (1913/14)

- ADOSSIDES, N. C.: Victoriano Huerta, The Man, The Soldier, in: The American Review of Reviews, New York, Bd. 49, 1914, S. 695 ff.
 ALDEN, Percy: The Situation in Mexico, in: The Westminster Gazette, London, 25. 3. 1914.
 BARKER, J. Ellis: America's Foreign Policy and the Mexican Imbroglia, in: The Nineteenth Century And After, London, Bd. 75, 1914, S. 1050 ff.
 BARRETT, John: A Pan-American Policy: The Monroe Doctrine Modernized, in: The Annals, Bd. 54, Juli 1914, S. 1 ff.
 BATY, Thomas: The Mexican Question, in: The Contemporary Review, London, Bd. 106, II, Nr. 580, April 1914, S. 465 ff.
 BAUER-THOMA, Wilhelm: Diaz – Madero – Diaz, in: Südamerikanische Rundschau, Berlin, 21. Jg., Nr. 2, 1. 5. 1913, S. 13 ff.
 BERNHARD, Georg: Geldpuritaner, in: Plutus, Berlin, 21. 6. 1913, S. 495.
 BERNHARD, Georg: Mexiko, in: Plutus, Berlin, 24. 1. 1914, S. 64 ff.
 BÖSE, Emil: Die wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse der Republik Mexiko, in: Marine-Rundschau, Berlin, 25. Jg. 1914, 1. Teil, S. 174 ff. u. 280 ff.
 BREIL, Jean Le: L'Ouverture du Canal de Panama, in: La Dépêche Coloniale, Paris, 7. 5. 1912.
 BROOKS, Sydney: A British View of the Mexican Problem, in: The North American Review, New York, Bd. 198, Nr. 4, Okt. 1913, S. 444 ff.
 BÜRKLIN, W.: Mexikos Auslandskredit und die deutschen Interessen in Mexiko, in: Süd- und Mittelamerika, Berlin, 6. Jg., Nr. 22, S. 341 ff. u. Nr. 23, S. 357 ff.
 CABRERA, Lic. Luis: The Mexican Situation from a Mexican Point of View, Reprint from The Journal of Race Development, New York, Bd. 4, Nr. 3, Jan. 1914.
 CAPELLA Y PONS, F.: Intervention in Mexico, Views of a South American Diplomatist, in: The Times, London, 25. 11. 1913 (South American Supplement).
 CHESTER, C. N.: The Present Status of the Monroe Doctrine, in: The Annals, Bd. 54, Juli 1914, S. 20 ff.
 CUNOW, Heinrich: Der amerikanisch-mexikanische Konflikt, in: Die Neue Zeit, Stuttgart, 32. Jg., 2. Bd., Nr. 6, 8. 5. 1914, S. 235 ff.
 DANIELS, E.: Der amerikanisch-mexikanische Krieg, in: Preußische Jahrbücher, Berlin, Bd. 196, 1914, S. 363 ff.
 DEHN, Paul: England und die Monroelehre, in: Alldeutsche Blätter, Mainz, 23. Jg. 1913, Nr. 52, 27. 12. 1913, S. 450.

- DEHN, Paul: Deutschlands Interesse am Panamakanal, in: Weltverkehr und Weltwirtschaft, Berlin, 2. Jg. 1912/13, S. 382 f.
- DELBRÜCK, H.: Die Alldeutschen, in: Preußische Jahrbücher, Bd. 154, 1913, S. 573 ff.
- DILLON, E. J.: The Mexican Imbroglia, in: The Contemporary Review, London, Bd. 105, I, Nr. 579, März 1914, S. 423 ff.
- DILLON, E. J.: The Mexican Mess, in: The Contemporary Review, London, Bd. 104, I, Nr. 574, Oktober 1913, S. 575 ff.
- ECKSTEIN, G.: Fremdes Kapital in Mexiko, in: Die Neue Zeit, Stuttgart, 32. Jg., 2. Bd., Nr. 3, 17. 4. 1914, S. 129 ff.
- EMERSON, Edwin: Victoriano Huerta, The Strong Man of Mexico, in: The Fortnightly Review, London, Bd. 94, II, S. 844 ff.
- FITGER, E.: Deutschlands Handel mit Mexiko und Südamerika, in: Handel und Industrie, München, 23. Jg., 2. 5. 1914, S. 550 f.
- FITGER, E.: Die Mexiko-Politik der Amerikaner, in: Die Zeit, München, 14. 11. 1913.
- FLEISCHAUER, Walter: Stützpunkte und Überseetelegraphen, in: Die Grenzboten, Berlin, Jg. 72, I, S. 381 ff.
- GERMANICUS: The Central American Question from a European Point of View, in: The American Journal of International Law, Bd. 8, 1914, S. 213 ff.
- GLASER, Friedrich: Herrn Bryans Friedenstaube, in: Berliner Tageblatt, 25. 11. 1913.
- GLASER, Friedrich: Die Vermittlung Südamerikas, in: Berliner Tageblatt, 19. 5. 1914.
- GLEISER, A.: Die Deutschen in Mexiko, in: Vossische Zeitung, Berlin, 9. 12. 1913.
- GOLDBECK, Eduard: Woodrow Wilson, in: Die Zukunft, Berlin, 10. 5. 1913, S. 199 ff.
- GWINNER, Arthur von: Die Versorgung mit Petroleum, in: Deutsche Wirtschafts-Zeitung, Berlin, 10. Jg., 15. 3. 1914, S. 229 ff.
- HARDEN, Maximilian: Mexiko, in: Die Zukunft, Berlin, 2. 5. 1914.
- HARDEN, Maximilian: Woodrow-Victoriano, in: Die Zukunft, Berlin, 4. 4. 1914.
- HARMS, Peter: Politische Wochenschau, in: Berliner Tageblatt, 10. 5. 1914.
- HART, Albert B.: The Postulates of the Mexican Situation, in: The Annals, Bd. 54, Juli 1914, S. 136.
- HARVEY, George: We Appeal to the President, in: The North American Review, New York, Bd. 199, Nr. 4, April 1914, S. 481 ff.
- HARVEY, George: After Huerta, Who?, in: The North American Review, New York, Bd. 199, Nr. 1, Januar 1914, S. 17 ff.
- HARVEY, George: The President and Mexico, in: The North American Review, New York, Bd. 198, Nr. 6, Dezember 1913, S. 737 ff.
- HARVEY, George: The President's Vision, in: The North American Review, New York, Bd. 199, Nr. 1, Januar 1914, S. 1 ff.
- HESSE-WARTEGG, E. von: Deutschlands Interessen in Mexiko, in: Daheim, Berlin, 50. Jg., Nr. 14, 3. 1. 1914, S. 6.
- JOLLES, Leo: Auslandsinteressen, in: Der Tag, Berlin, Ausgabe B, 22. 10. 1913.
- JOLLES, Leo: Mexiko, in: Der Tag, Ausgabe B, 29. 4. 1914.
- JUNGE, Franz E.: Die Wirren in Mexiko, in: Deutsche Tageszeitung, Berlin, 21. 7. 1913.

- KENNEDY, J. M.: The Real Trouble in Mexico, in: The Fortnightly Review, London, Bd. 95, II, S. 1046 ff.
- KRAUS, Herbert: What European Countries Think of the Monroe Doctrine, in: The Annals, Bd. 54, Juli 1914, S. 107 ff.
- KRAUSE, R.: Der mexikanische Knoten, in: Der Tag, Ausgabe B, Berlin, 18. 3. 1914.
- LADON: Americana, in: Die Zukunft, Berlin, 16. 5. 1914.
- LADON: Mexikos Bankerott, in: Die Zukunft, Berlin, 24. 1. 1914.
- LADON: Sentiments, in: Die Zukunft, Berlin, 23. 8. 1913.
- LANSBURGH, Alfred: Der Staat und die Auslandsanleihen, in: Die Bank, Berlin, 7. Heft, Juli 1913, S. 623 ff.
- LANSBURGH, Alfred: Die Zulassung zum Börsenhandel, in: Die Bank, Berlin, 3. Heft, März 1913, S. 201 ff.
- LEDEBOUR, Georg: Mexikos imperialistische Ausbeutung, in: Vorwärts, Berlin, 25. 4. 1914.
- LIEFMANN, Robert: Die internationale Organisation des Frankfurter Metallhandels, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Jena, Bd. 1, Januar 1913, S. 108 ff.
- LOW, A. M(aurice): The Attitude of Europe Toward the Monroe Doctrine, in: The Annals, Bd. 54, Juli 1914, S. 99 ff.
- LOW, A. Maurice: President Wilson's Latin American Policy, in: The Contemporary Review, London, Bd. 105, I, Nr. 577, Januar 1914, S. 21 ff.
- LOWRY, Edward G.: What the President is Trying to do for Mexico, in: The World's Work, New York, Bd. 27, Januar 1914, S. 261 ff.
- MACKAY, Freiherr von: Deutschland, England und Amerika, in: Die Gegenwart, Berlin, 43. Jg., Bd. 85, Nr. 7, 14. 2. 1914, S. 97 ff.
- MARTIN, Percy F.: The Crisis in Mexico, in: The Fortnightly Review, London, Bd. 94, II, S. 676 ff.
- MARTIN, Percy F.: Investments in Mexico – Are they Safe?, in: The Financial Review of Reviews, London, Bd. 8, Nr. 89, März 1913, S. 20 ff.
- MELCHIOR, Carl: Deutsche Kapitalsinteressen im Ausland, in: Bank-Archiv, Berlin, 13. Jg., 15. 5. 1914, S. 263 ff.
- MENDEL, Joseph: Die internationale Organisation der Petroleumgewinnung und des Petroleumhandels, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Jena, 2. Bd., Heft 1, Juli 1913, S. 111 ff.
- MICHAELIS, P.: Politische Wochenschau, in: Berliner Tageblatt, 26. 4. 1914.
- MIDDLETON, James: Mexico, The Land of Concessions, in: The World's Work, New York, Bd. 27, Januar 1914, S. 289 ff.
- MYSON: Interventionspolitik, in: Plutus, Berlin, 1914, I, (30. 5. 1914), S. 431 ff.
- NAVALIS: Die Mexikofrage, in: Die Grenzboten, Berlin, 73. Jg., II, 1914, S. 212 ff.
- NELTE, Otto: Die mexikanische Frage, in: Zeitschrift für Völkerrecht, Trebnitz, 8. Bd. 1914, S. 196 – 201 u. 490 – 496.
- NOTH, Julius: Das Reichspetroleummonopol, in: Petroleum, Berlin usw., 8. Jg., Nr. 3, 6. 11. 1912, S. 125 ff.
- POLAKOWSKY, H.: Onkel Sam im lateinischen Amerika, in: Der Tag, Ausgabe B, Berlin, 17. 3. 1914.
- PRITZBUER, F. von: Internationale Börsenschau, in: Deutsche Wirtschafts-Zeitung, Berlin, 9. Jg. 1913, S. 482 ff.
- RATH, Herrmann vom: Mexiko, in: Der Tag, Ausgabe B, Berlin, 7. 11. 1913 u. 8. 11. 1913.

- RICHTER, Mil: Ausländische Banken und Handelsschulen in Mexiko und Südamerika, in: Weltverkehr und Weltwirtschaft, Berlin, 3. Jg. 1913/14, S. 462 ff.
- RICHTHOFEN, Freiherr von: Die mexikanische Frage, in: Leipziger Tageblatt, 19. 2. 1914.
- RICHTHOFEN, Freiherr von: Mexiko und die Vereinigten Staaten, in: Leipziger Tageblatt, 5. 9. 1913.
- SCHIEMANN, Theodor (und: HÖTSCH, Otto): Die äußere Politik der Woche, in: Neue Preußische Zeitung, Berlin, 12. 2. 1913 – 29. 7. 1914.
- SCHMIDT, Erhard: Das Leuchtölmonopol des Deutschen Reiches, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Jena, Bd. 100, 1913, S. 463 ff.
- SCHNEIDER, Oswald: Der Kampf um das Petroleum, in: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, München und Leipzig, 38. Jg. 1914, S. 875 ff.
- SCHÖNBORN, W(alther): Der mexikanische Streitfall, Völkerrechtliche Erörterungen, in: Heidelberger Tageblatt, 2. 5. 1914.
- SCHROPP, A.: Deutschlands Außenhandel mit Süd- und Mittelamerika, in: Das Echo, Berlin, 33. Jg., Nr. 1656, 28. 5. 1914.
- SCHULZE-GAEVERNITZ, Gerhard von: Rückblick und Ausblick in der Leuchtölfrage, in: Petroleum, Berlin usw., 9. Jg., Nr. 1, 1. 10. 1913, S. 17 ff.
- SCHWARZ, O.: Die Finanzen der europäischen und der wichtigsten außer-europäischen Staaten, in: Finanzarchiv, Stuttgart und Berlin, 30. Jg. 1913, S. 689 ff.
- SCHWARZWALD, Hermann: Mexikanische Währungssorgen, in: Frankfurter Zeitung, 29. 5. 1913.
- SCHWARZWALD, Hermann: Staatspapiergeld und Währungsderoute in Mexiko, in: Vossische Zeitung, Berlin, 21. 2. 1914.
- SHEPPARD, Morris: The Mexican Situation, in: The American Review of Reviews, New York, Bd. 49, April 1914, S. 431 f.
- SIMONDS, Louis C.: Victoriano Huerta, A Sketch from Life, in: The Atlantic Monthly, Boston, Bd. 113, Juni 1914, S. 721 ff.
- SIMONDS, Louis C.: Mexico as it is, in: The Atlantic Monthly, Boston, Bd. 112, Oktober 1913, S. 564 ff.
- SMEND, (Hauptmann): Die strategische Bedeutung des Panamakanals, in: Weltverkehr und Weltwirtschaft, Berlin, 2. Jg. 1912/13, S. 209 ff.
- SPERBER, O.: Die Yankeeifikation Amerikas, in: Handel und Industrie, München, 22. Jg. 1913, 16. 8. 1913, S. 949 f.
- STEIN, W.: Mexikos Bedeutung, in: Handel und Industrie, München, 23. Jg. 1914, 10. 1. 1914, S. 37 f.
- TAYLOR, Joseph Rogers: „Pancho“ Villa at First Hand, in: The World's Work, New York, Bd. 28, 1913, S. 265 ff.
- THEWALD, E. H.: Ein edler Held, in: Münchner Neueste Nachrichten, 12. 7. 1914.
- THOMAS, Günther: Mexiko, Amerika und wir, in: Der Tag, Ausgabe B, Berlin, 9. 11. 1913.
- THOMAS, Günther: Der Friede von Niagara Falls, in: Der Tag, Ausgabe B, Berlin, 12. 7. 1914.
- THOMAS, Günther: Mexikos nächste Zukunft, in: Neue Gesellschaftliche Korrespondenz, Berlin, 22. 7. 1914.

- VOGELSTEIN, Theodor: Die Versorgung Deutschlands mit Leuchtöl, in: Der Tag, Ausgabe B, Berlin, 25. 2. 1913.
- WEHBERG, Hans: Die panamerikanische Idee im mexikanischen Streitfall, in: Süd- und Mittelamerika, Berlin, 7. Jg., Nr. 9, 16. 5. 1914, S. 141 f.
- WHELPLEY, James D.: The Injustice of War on Mexico, in: The Fortnightly Review, London, Bd. 95, II, 1914, S. 686 ff.
- WHELPLEY, James D.: President Wilson and his Problems, in: The Fortnightly Review, London, Bd. 95, I, 1914, S. 107 ff.
- WILLE, F. W.: Mexiko, in: Neue Gesellschaftliche Korrespondenz, Berlin, 8. 11. 1913.
- WINIGER, Josef: Die Monroe-Doktrin im Lichte der geschichtlichen Tatsachen, in: Süd- und Mittelamerika, Berlin, 7. Jg., Nr. 10, 29. 5. 1914, S. 157 ff.
- WIRTH, Albrecht: Deutschland und Mexiko, in: Leipziger Neueste Nachrichten, 17. 5. 1914.
- WIRTH, Albrecht: Der mexikanische Krieg, in: Handel und Industrie, München, 23. Jg., 25. 4. 1914, S. 518 f.
- ZAYAS ENRIQUEZ, R. de: The Mexican Crisis, in: The Financial Review of Reviews, London, Bd. 9, Nr. 102, April 1914, S. 383 ff.
- ZAYAS ENRIQUEZ, R. de: Mexico and the United States, in: The Financial Review of Reviews, London, Bd. 9, Nr. 103, Mai 1914, S. 509 ff.
- ZIMMERMANN, Alfred: Deutschland und Südamerika, in: Das Echo, Berlin, 64. Bd., Nr. 1656, 28. 5. 1914, S. 1941 ff.

Unsignierte Artikel (1913/14)

Berliner Actionair	
8. 11. 1913	Vereinigte Staaten von Mexiko.
The Annals	
Juli 1914 (Bd. 54)	International Relations of the United States.
Dresdner Anzeiger	
29. 10. 1913	Die Vereinigten Staaten, Europa und Mexiko.
11. 11. 1913	Mexiko und die europäischen Mächte.
Die Bank, Berlin	
April 1913 (4. Heft)	Die Petroleum-Komödie (S. 388 ff.).
Berliner Börsen-Courier	
3. 3. 1913	Eine neue mexikanische Anleihe in Sicht.
21. 10. 1913	Die wirtschaftliche Lage Mexikos und die Revolution.
6. 11. 1913	Einführung des Zwangskurses in Mexiko.
3. 12. 1913	Mexikanische Wirren und Petroleuminteressen.
22. 12. 1913	Mexikanischen Banken und Börsen.
14. 1. 1914	Zeitweilige Einstellung der Zinszahlung auf mexikanische Renten.
24. 4. 1914	Mexiko.
16. 7. 1914	Huertas Abdankung.
The Commercial and Financial Chronicle, New York	
1. 3. 1913 (Bd. 96)	The Iron Hand Re-established (S. 591).

21. 6. 1913 (Bd. 96) Mexican Government Loan Delayed by Syndicate (S. 1733).
25. 10. 1913 (Bd. 97) Mexican Situation (S. 1164 ff.).
15. 11. 1913 (Bd. 97) Mexican Situation (S. 1378).
15. 11. 1913 (Bd. 97) The Perplexing Mexican Situation (S. 1383 f.).
- Daily Chronicle, London
3. 8. 1912 America Cries 'Hands Off'.
18. 4. 1914 Germans Sarcastic on U.S. Fleet Action.
- Hamburgischer Correspondent
11. 2. 1913 Die mexikanische Revolution.
13. 10. 1913 und
16. 10. 1913 Mexiko und das lateinische Amerika.
16. 11. 1913 Soll Mexiko zur Silberwährung zurückkehren?.
25. 11. 1913 Aus der Romantik der Petroleum-Industrie.
13. 2. 1914 und
15. 2. 1914 Mexiko.
15. 4. 1914 Die Flottendemonstration der Union gegen Mexiko.
21. 4. 1914 Union und Mexiko.
26. 4. 1914 Rückblick.
- Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz, Berlin
31. 10. 1913 Mexikanische Zollerhöhungen.
- Hannoverscher Courier
16. 7. 1913 Mexikanische Anleihen.
- The Literary Digest, New York
8. 3. 1913 (Bd. 46) Europe Urging us to Invade Mexico (S. 504).
30. 6. 1913 (Bd. 46) Lending Huerta Money (S. 1318).
11. 10. 1913 (Bd. 47) Russian Grief at our Mexican Policy (S. 622 f.).
8. 11. 1913 (Bd. 47) British Accord with us in Mexico (S. 863).
15. 11. 1913 (Bd. 47) 'Big Business' behind the Mexican Muddle (S. 935 f.).
22. 11. 1913 (Bd. 47) Why We Heckle Huerta (S. 998).
29. 11. 1913 (Bd. 47) As France sees our Mexican Policy (S. 1055).
28. 2. 1914 (Bd. 48) Spanish Interest in Mexico (S. 424).
7. 3. 1914 (Bd. 48) British Press on Benton's Fate (S. 481).
13. 3. 1914 (Bd. 48) French Criticism of our Mexican Methods (S. 546).
28. 3. 1914 (Bd. 48) French Pity for our Mexican Errors (S. 690 f.).
16. 5. 1914 (Bd. 48) French Press on General Huerta (S. 1172 f.).
23. 5. 1914 (Bd. 48) German Criticism of our Mexican Policy (S. 1243 f.).
- Das Echo, Berlin
11. 6. 1914 (33. Jg.) Deutsche Interessen in Mexiko (S. 2138 ff.).
- The Economist, London
5. 4. 1913 (Bd. 76) President Wilson and Dollar Diplomacy (S. 819 f.).
5. 4. 1913 (Bd. 76) The Interregnum in Mexico (S. 821).
26. 4. 1913 (Bd. 76) Mexican Troubles (S. 984).

3. 5. 1913 (Bd. 76) The Situation in Mexico (S. 1038 f.).
 24. 5. 1913 (Bd. 76) The Civil War in Mexico (S. 1288).
 31. 5. 1913 (Bd. 76) The Mexican Loan and French Finance (S. 1341).
 28. 6. 1913 (Bd. 76) The Outlook in Mexico (S. 1555).
 5. 7. 1913 (Bd. 77) The Mexican Loan and the Condition of Mexico (S. 4 f.).
 12. 7. 1913 (Bd. 77) The Civil War in Mexico (S. 59 f.).
 8. 11. 1913 (Bd. 77) The Mexican Crisis and the Railroads of Mexico (S. 998 ff.).
- Cincinnati Enquirer
1. 5. 1914 J. B. Bailey, of N. Y. State,
Lauds German Empire For Aid Given Americans.
- Export, Berlin
3. 4. 1913 (Nr. 14) Maderos Sturz und Tod und die neuen Männer (Nachdruck aus: Deutsche Zeitung von Mexiko), S. 214.
 1. 5. 1913 (Nr. 18) Zur Lage in Mexiko, S. 290 f.
 3. 7. 1913 (Nr. 27) Ist Mexiko kreditfähig? (Nachdruck, ergänzt, aus: Deutsche Zeitung von Mexiko), S. 425 f.
 17. 7. 1913 (Nr. 29) Mexiko und die Vereinigten Staaten (Nachdruck aus: Deutsche Zeitung von Mexiko), S. 455 f.
 17. 9. 1913 (Nr. 38) Die Geschäftslage in Mexiko, S. 576.
 6. 11. 1913 (Nr. 45) Mexikanischer Außenhandel, S. 687.
 20. 1. 1914 (Nr. 3) Mexiko, S. 44.
 20. 1. 1914 (Nr. 3) Finanzblockade (Nachdruck aus: Deutsche Zeitung von Mexiko), S. 40 f.
 10. 3. 1914 (Nr. 10) Zur politischen Lage in Mexiko (Nachdruck, ergänzt, aus: Deutsche Zeitung von Mexiko), S. 162.
 31. 3. 1914 (Nr. 13) Zur Geschäftslage in Mexiko, S. 214.
 28. 4. 1914 (Nr. 17) Der panamerikanische Imperialismus (Nachdruck aus: Deutsche Zeitung von Mexiko), S. 282 ff.
 5. 5. 1914 (Nr. 18) Zur Lage in Mexiko, S. 293 f.
- Deutsche Export-Revue, Berlin
14. 2. 1913 Mexiko.
 21. 2. 1913 Mexiko.
 25. 7. 1913 Mexiko.
 21. 3. 1913 Die Aussichten des Exportmarktes.
 6. 6. 1913 Die Wirtschaftslage Mexikos.
 8. 8. 1913 Deutschlands Interessen am Panamakanal.
 3. 10. 1913 Das mexikanische Geschäft.
 28. 11. 1913 Wirtschaftliche Betrachtungen zu den Vorgängen in Mexiko.
 27. 2. 1914 Eine deutsche Intervention in Mexiko.
 15. 5. 1914 Der Mexiko-Konflikt.
 26. 6. 1914 Das mexikanische Exportgeschäft.
- Le Figaro, Paris
19. 10. 1913 Le Problème mexicain.
 15. 4. 1914 Mexique.

- The Financier, London
 10. 12. 1913 American Spread-Eagleism.
- Hamburger Fremdenblatt
 20. 2. 1914 Europa und die „Kubanisierung“ Mexikos.
 24. 4. 1914 Mexikanischer Konflikt und deutscher Handel.
 9. 6. 1914 Die neuen Seerechts-Schwierigkeiten.
- The Westminster Gazette, London
 25. 10. 1913 Notes of the Day.
 23. 2. 1914 Notes of the Day.
- Germania, Berlin
 22. 11. 1913 Die Deutschen in Mexiko.
- The Daily Graphic, London
 13. 4. 1914 British Interests in Mexico.
- Die Grenzboten (72. Jg.), Berlin
 1913 (Bd. 4) Die mexikanischen Wirren (S. 627 ff.).
- Handel und Industrie, München
 15. 11. 1913 (22. Jg.) Mexiko (S. 1145).
 4. 7. 1914 (23. Jg.) Die mexikanischen Wirren und Deutschlands Interessen (S. 837 f.).
- Das Handelsmuseum, Wien
 24. 4. 1913 Mexikanische Währungsverhältnisse.
- New-Yorker Handels-Zeitung
 11. 4. 1914 Mexikos Handel mit den Vereinigten Staaten.
- Hansa, Hamburg
 1. 11. 1913 Mexiko (S. 961).
 1. 12. 1913 Mexiko (S. 1024).
 18. 4. 1914 Mexiko (S. 408 f.).
 1. 5. 1914 United States contra Huerta (S. 447).
 9. 5. 1914 Mexiko und die Vereinigten Staaten (S. 459 f.).
- The Mexican Herald, Mexico City
 8. 9. 1913 Latest Washington Order for Americans Resident in Mexico.
 11. 10. 1913 Executive Decree Explains Necessity for Radical Step.
 13. 10. 1913 Huerta Assumes Various Powers by Special Act.
 14. 10. 1913 Rules for Holding Elections Given in Decree.
 15. 10. 1913 Germany's Attitude.
 20. 2. 1914 British Interests in Mexico.
 3. 3. 1914 Resolution Passed by British Colony.
 2. 4. 1914 President Talks on Projected Reforms.
- New York Herald
 2. 9. 1913 Foreign Interests in Mexico.
 14. 10. 1913 Decency is Defied by Senor Huerta.
 16. 10. 1913 Washington Favors Herald's Proposal.
 17. 10. 1913 Conference of Powers Best Way to End Mexican Trouble.
 19. 10. 1913 Efforts of British Minister in Mexico to Block United Action Annoy Washington.
 21. 10. 1913 Mexico is on Edge Over General Diaz.
 22. 10. 1913 British Assurances Satisfy Washington.

23. 10. 1913 The Mexican Outlook.
 29. 10. 1913 Europe Accedes to American View.
 29. 10. 1913 Full and Free Election in Mexico.
 31. 10. 1913 President Wilson Awaits Announcement on
 Mexican Elections Before Taking Action.
 5. 11. 1913 Mr. O'Shaughnessy Denies Presenting an
 Ultimatum.
 17. 11. 1913 President and Mr. Bryan Discuss
 Mexican Crisis.
 17. 11. 1913 Sir William Tyrrell Says Friction Never
 Existed.
 21. 11. 1913 General Huerta Toasts United States.
 21. 11. 1913 America Aims to Protect All Foreign Property.
 21. 11. 1913 General Huerta.
 21. 11. 1913 British Squadron Sent at Lord Cowdray's
 Request.
 30. 11. 1913 Port of Mazatlan Taken by Rebels.
 29. 12. 1913 Bad Faith Charged to United States.
 30. 1. 1914 Japanese War Talk Ended by President.
 8. 2. 1914 Plot Discovered by General Huerta.
 13. 2. 1914 Mr. Wilson Insulted in Mexican Paper.
 26. 2. 1914 Marines May Go to Mexico City.
 4. 3. 1914 Britain Reserves Right to Secure Reparation
 for Mr. Benton's Death.
 5. 3. 1914 Sir Lionel Carden Talks on Mexican Situation.
 8. 3. 1914 General Huerta Refuses Mediation.
 12. 3. 1914 Japanese-Mexican Scare is Revived.
 24. 3. 1914 Senor Roja's Proposals.
 30. 3. 1914 Rebels Now Hold Most of Torreon.
 24. 4. 1914 Munitions of War Must be Returned
 to Germany.
 27. 4. 1914 France's Interests not with General Huerta.
 3. 6. 1914 German Cruisers Free Steamships.
 23. 6. 1914 Armistice is no Longer Demanded.
 26. 6. 1914 General Carranza will go to American Border.
 28. 6. 1914 'Big Business' has its Hand in Mexico.
 Deutsche Industrie-Zeitung, Berlin
 28. 2. 1914 (Nr. 9) Leuchtölmonopol und Versorgungsfrage
 (S. 161 ff.).
 Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen, Berlin
 1913 (15. Jg.) Die deutsche Kriegsmarine im Jahre
 1912/13 (S. 23 ff.).
 Le Journal des Débats, Paris
 8. 1. 1914 Le Etats-Unis et le Mexique.
 Berliner Lokal-Anzeiger
 23. 2. 1913 Erschießung eines Deutschen in Mexiko.
 23. 10. 1913 Mexiko.
 7. 11. 1913 Wieder ein Deutscher in Mexiko ermordet.
 14. 1. 1914 Staatsbankerott Mexikos.
 15. 2. 1914 Mexiko.

14. 4. 1914 Der Zwischenfall von Tampico.
 29. 4. 1914 Die Bemühungen um den Frieden in Amerika.
10. 5. 1914 Die Waffensendungen für Huerta.
 5. 6. 1914 Das Märchen von der ‚Ypiranga‘.
 1. 7. 1914 Verhandlungen in Niagara Falls.
- Marine Rundschau, Berlin
 Juli 1914 (25. Jg.) Hilfeleistung S.M.S. ‚Dresden‘ während der mexikanischen Unruhen (S. 790 f.).
- Berliner Morgenpost
 10. 8. 1913 Mexiko.
 Berliner Neueste Nachrichten
 23. 8. 1913 Neuer Deutschenmord in Mexiko.
- Hamburger Nachrichten
 12. 2. 1913 Der Aufstand in Mexiko.
 15. 2. 1913 Mexiko.
 15. 2. 1913 Der mexikanische Bürgerkrieg.
 24. 2. 1913 Erschießung Maderos.
 26. 2. 1913 Mexiko.
 19. 3. 1913 Mexiko.
 25. 10. 1913 Mexiko und die Vereinigten Staaten.
 8. 1. 1914 Waffenschmuggel in Mexiko.
 30. 1. 1914 Spanien und Mexiko.
 16. 4. 1914 Amerikas Vorgehen gegen Mexiko.
 23. 4. 1914 Der Krieg der Vereinigten Staaten gegen Mexiko.
11. 7. 1914 Mexiko.
 16. 7. 1914 Huertas Abdankung.
- Münchener Neueste Nachrichten
 9. 12. 1913 Wilsons zentralamerikanische Politik.
 The Nation, New York
 24. 7. 1913 (Bd. 97) Fallacies About Recognition (S. 70).
 The Daily News, London
 25. 10. 1913 A New Mexican Problem.
 13. 11. 1913 Lord Cowdray's Denial.
 21. 11. 1913 Dispatch of Warships.
 7. 4. 1914 The Mexican Murders.
- Der Deutsche Oekonomist, Berlin
 17. 1. 1914 (32. Jg.) Die internationale Politik und der Geldmarkt (S. 23 f.).
 20. 2. 1914 (32. Jg.) Kapitalexport und heimische Wirtschaft. (S. 185 f.).
 30. 5. 1914 (32. Jg.) Die Störung des Wirtschaftslebens durch die auswärtige Politik (S. 393 f.).
 16. 5. 1914 (32. Jg.) Die Gefahr der Unternehmungen in überseeischen Ländern (S. 363 f.).
- Deutsches Offizierblatt, Berlin usw.
 30. 4. 1914 (18. Jg.) Der Streitfall der Vereinigten Staaten gegen Mexiko.

- Current Opinion, New York
März 1913 (Bd. 54)
- April 1913 (Bd. 54)
The Outlook, London
7. 2. 1914 (Bd. 33)
The Outlook, New York
22. 2. 1913 (Bd. 103)
1. 3. 1913 (Bd. 103)
8. 3. 1913 (Bd. 103)
22. 11. 1913 (Bd. 105)
2. 5. 1914 (Bd. 107)
9. 5. 1914 (Bd. 107)
- Petroleum, Berlin usw.
2. 10. 1912 (8. Jg.)
16. 10. 1912 (8. Jg.)
19. 3. 1913 (8. Jg.)
7. 5. 1913 (8. Jg.)
21. 5. 1913 (8. Jg.)
4. 6. 1913 (8. Jg.)
Die Post, Berlin
21. 4. 1914
Morning Post, London
24. 10. 1913
28. 4. 1914
29. 5. 1914
The Washington Post
29. 1. 1914
The American Review of Reviews, New York
1913 (Bd. 48)
1914 (Bd. 49)
- The Saturday Review, London
23. 8. 1913 (Bd. 116)
31. 1. 1914 (Bd. 117)
- Südamerikanische Rundschau, Berlin
1. 6. 1913 (21. Jg.)
1. 2. 1914 (21. Jg.)
1. 5. 1914 (22. Jg.)
Tägliche Rundschau, Berlin
15. 2. 1913
4. 2. 1914
14. 6. 1914
- What Intervention in Mexico Means
(S. 180).
The Silent Soldier who Rules Mexico (S. 288 f.).
Mexico (S. 164).
Mexico (S. 379 f.).
The Mexican Chaos, A Poll of the Press
(S. 473 ff.).
The Monroe-Doctrine, A Poll of the Foreign
Press (S. 526 ff.).
Mexico: A Review (S. 611 ff.).
American Intervention in Mexico,
A Poll of the European Press (S. 17 f.).
Mediation in Mexico,
A Poll of the Foreign Press (S. 66).
Das Heizöl in der Kriegsmarine (S. 12 ff.).
Nachtrag, Das Reichspetroleummonopol –
kommt!! (S. 99 ff.).
Die Entwicklung der Monopolfrage (S. 802 ff.).
Die Entwicklung der Monopolfrage (S. 966 ff.).
Die Entwicklung der Monopolfrage (S. 1069 ff.).
Die Entwicklung der Monopolfrage (S. 1131 ff.).
Vor der Kriegserklärung.
British Policy in Mexico.
American Ambassador's Notification.
The Pacification of Mexico.
The Allies at Work.
Mexico's Financial Troubles (S. 22).
Suggested Intervention by World Powers
(S. 350).
President Wilson's Mexican Dilemma (S. 226 f.).
The Deadlock in Mexico (S. 133).
Eine neue mexikanische Anleihe (S. 32).
Staatsbankrott Mexikos (S. 124).
Mexiko (S. 21).
Der Schutz der Reichsangehörigen in Mexiko.
Amerika liefert den mexikanischen Rebellen
Waffen.
Dänisches Lob für unsere Marine.

Saale-Zeitung, Halle a.d. S.

14. 2. 1913

Mexiko und wir, Offener Brief an
Herrn von Jagow.

New Yorker Staatszeitung

4. 5. 1914

Kapitän Köhlers energische Hilfsaktion.

29. 5. 1914

Allgemeine Mißbilligung des Verhaltens der
deutschen Dampfer ‚Ypiranga‘ und ‚Bavaria‘.

Süd- und Mittelamerika, Berlin

27. 2. 1913 (6. Jg.)

Die Ereignisse in Mexiko (S. 74).

17. 5. 1913 (6. Jg.)

Die Botschaft des Präsidenten Huerta an den
mexikanischen Kongreß (S. 136).

28. 6. 1913 (6. Jg.)

Die Lage in Mexiko (S. 181).

12. 8. 1913 (6. Jg.)

Die Lage in Mexiko (S. 229).

15. 1. 1914 (7. Jg.)

Die Lage in Mexiko (S. 6).

16. 2. 1914 (7. Jg.)

Die Lage in Mexiko (S. 35).

15. 6. 1914 (7. Jg.)

Die Lage in Mexiko (S. 177 ff.).

30. 4. 1914 (7. Jg.)

Der Krieg gegen Mexiko (S. 134 ff.).

The Sun, Baltimore

28. 4. 1914

Germany Proves Herself a Friend.

The Sun, New York

29. 5. 1914

The Landing of War Material for Huerta.

2. 6. 1914

Germany May Fight Payment of Fines.

Der Tag, Ausgabe B, Berlin

12. 10. 1913

Straßenkämpfe in Mexiko.

Berliner Tageblatt

13. 2. 1913

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

15. 2. 1913

Maderos Fall.

24. 2. 1913

Die Erschießung Maderos.

26. 2. 1913

Das Blutregiment Huerta in Mexiko.

15. 10. 1913

Verschärfung des Konflikts zwischen den
Vereinigten Staaten und Mexiko.

20. 10. 1913

Die Präsidentschaftskrise in Mexiko.

21. 10. 1913

Huertas Zuversicht.

23. 10. 1913

Felix Diaz in Veracruz.

23. 10. 1913

Die englische Politik in Mexiko.

27. 10. 1913

Die Präsidentschaftswahlen in Mexiko.

4. 11. 1913

Die mexikanische Krisis.

10. 11. 1913

Gerüchte von einem neuen Ultimatum an Mexiko.

17. 11. 1913

Die Flucht der Fremden aus Mexiko.

20. 11. 1913

Herr von Gwinner über das Petroleummonopol.

24. 11. 1913

Erpressungen der mexikanischen Revolutionäre.

25. 11. 1913

Herrn Bryans Friedenstaube.

25. 11. 1913

Die Unruhen in Mexiko.

10. 12. 1913

Der mexikanische Kongreß für Huerta.

14. 1. 1914

Der Staatsbankerott Mexikos.

22. 1. 1914

Ein neuer Angriff der mexikanischen Rebellen
auf Torreón.

4. 2. 1914

Die Aufhebung des amerikanischen Waffenaus-
fuhrverbotes nach Mexiko.

5. 2. 1914

Villas Dank an Präsident Wilson.

21. 2. 1914 Ermordung eines englischen Farmers durch mexikanische Rebellen.
23. 2. 1914 Deutsche Truppenlandung in Mexiko.
25. 2. 1914 Mexikos Schulden.
28. 2. 1914 Villas Schreckensregiment in Nordmexiko.
28. 2. 1914 Mexikos Schulden.
2. 3. 1914 Eine Herausforderung Carranzas an die Amerikaner.
7. 3. 1914 Niederlage der mexikanischen Rebellen bei Torreon.
9. 3. 1914 Ein texanischer Streifzug nach Mexiko.
12. 3. 1914 Die Kämpfe in Mexiko.
21. 3. 1914 Die neuen Verhandlungen zwischen der Union und Mexiko.
30. 3. 1914 Torreon in der Hand der Rebellen.
30. 3. 1914 Das mexikanische Chaos.
1. 4. 1914 Villa, der Sieger von Torreon.
9. 4. 1914 Der Mißerfolg der amerikanischen Fürsprache.
21. 4. 1914 Mexikos Handel mit den Vereinigten Staaten.
27. 4. 1914 Panamerika und der Mexikokonflikt.
29. 4. 1914 Folgen des mexikanisch-amerikanischen Krieges.
4. 5. 1914 Erzählungen eines geflüchteten Deutschen.
10. 5. 1914 Mexiko.
10. 5. 1914 Die neue Kriegsgefahr in Mexiko.
11. 5. 1914 Die Kriegsrüstungen der Union.
29. 5. 1914 Die Affäre der Dampfer ‚Ypiranga‘ und ‚Bavaria‘.
2. 6. 1914 Die Millionenstrafe gegen die ‚Ypiranga‘ und ‚Bavaria‘.
3. 6. 1914 Das mexikanische Abenteuer der ‚Ypiranga‘.
5. 6. 1914 Die Schlacht bei Torreon.
19. 6. 1914 Huertas letzte Tage.
3. 7. 1914 Das Friedensprotokoll von Niagara Falls.
4. 7. 1914 Präsidentschaftskomödie in Mexiko.
10. 7. 1914 Die Konstitutionalisten wollen nicht mit Huerta verhandeln.
15. 7. 1914 Huerta vor der Flucht.
21. 7. 1914 Huertas Abreise.
- Leipziger Tageblatt
3. 6. 1914 Die Millionenstrafe von Veracruz.
- Deutsche Tageszeitung, Berlin
29. 10. 1913 Die Mexikofrage.
24. 1. 1914 Die deutschen Banken und der Staatsbankerott in Mexiko.
26. 2. 1914 Englischer Protest gegen die Monroedoktrin.
6. 3. 1914 Kanalbill für Bentons Ermordung?
11. 4. 1914 Der Fall Torreons in Mexiko bestätigt.
18. 5. 1914 Erpressung der Rebellengenerale.
25. 5. 1914 Die Ölfelder im Besitz der Rebellen.

2. 6. 1914
Ein Protest des deutschen Botschafters in Washington.
- The Daily Telegraph, London
23. 10. 1913
Powers and the Mexican Crisis.
- Le Temps, Paris
14. 10. 1913
Le Coup D'Etat De Mexico.
10. 11. 1913
Washington et Mexico.
26. 3. 1914
La Politique Mexicaine Des Etats – Unis.
- The Times, London
24. 10. 1913
No Friction over Mexico.
24. 10. 1913
American Policy in Mexico.
11. 11. 1913
The United States Point of View, Authoritative Statement.
25. 11. 1913
The Problem of Mexico.
29. 4. 1914
Statement by Sir E. Grey.
28. 5. 1914
Arms For Huerta Landed.
3. 7. 1914
Mexican Government New Bond Issue.
3. 7. 1914
National Railways of Mexico.
- Washington Times
7. 3. 1913
Ambassador Wilson's Part in Mexican Revolution.
- Internationaler Volkswirt, Berlin
20. 7. 1913 (23. Jg.)
Das Reichspetroleummonopolgesetz (S. 513 ff.).
27. 9. 1913 (23. Jg.)
Der Außenhandel Mexikos (S. 618).
18. 1. 1914 (24. Jg.)
Mexiko (S. 197 f.).
- Kölnische Volkszeitung
28. 1. 1914
Zum Staatsbankerott Mexikos.
18. 4. 1914
Zwei französische Milliarden durch Wilsons Politik gefährdet.
23. 4. 1914
Die Schädigung des deutschen Handels durch Wilson.
27. 4. 1914
Die Angelegenheit des deutschen Dampfers „Ypiranga“.
2. 6. 1914
Die Lage in Mexiko.
11. 7. 1914
Die neuen Petroleum-Funde und das deutsche Petroleum-Monopol.
- Leipziger Volkszeitung
25. 4. 1914
Mexiko als Objekt imperialistischer Ausbeutung.
- Vorwärts, Berlin
21. 2. 1913
Amerika und die mexikanische Revolution.
23. 2. 1913
Maderos Ende.
21. 4. 1914
Krieg mit Huerta.
24. 4. 1914
Der mexikanische Krieg.
28. 4. 1914
Der mexikanische Konflikt.
- Weltverkehr und Weltwirtschaft, Berlin
- April 1914 (4. Jg.)
Mexiko (S. 39).
- Weser-Zeitung, Bremen
7. 11. 1913
Die Gefahren eines Einschreitens der Union in Mexiko.

- Deutsche-Wirtschafts-Zeitung, Berlin (Leipzig)
15. 12. 1913 Handelspolitische Rundschau (S. 1073).
15. 5. 1914 Handelspolitische Rundschau (S. 439).
1. 8. 1914 Handelspolitische Rundschau (S. 662).
- Die Woche, Berlin
2. 5. 1914 (Nr. 18) Mexiko (S. 725 ff.).
- Darmstädter Zeitung
4. 6. 1914 Die Waffenlieferung für Huerta.
- Deutsche Zeitung, Berlin
21. 4. 1914 Wegnahme eines deutschen Schiffes durch die Amerikaner?
11. 5. 1914 Verschärfung der Lage in Mexiko.
- Deutsche Zeitung von Mexiko, Mexiko-Stadt
7. 2. 1914 Fiat Democratia, pereat Mexico!
14. 3. 1914 Der amerikanische Standpunkt.
- Frankfurter Zeitung
10. 1. 1911 5 % Mexikanische Anleihe von 1899.
10. 2. 1913 Mexiko.
16. 2. 1913 Die Militärrevolution in Mexiko.
22. 5. 1913 Die mexikanischen Anleiheverhandlungen.
22. 5. 1913 Die neue mexikanische Anleihe.
29. 5. 1913 Mexikanische Währungssorgen.
4. 6. 1913 6 % Gold-Notes der National Railways of Mexico.
27. 6. 1913 Die Zustände in Mexiko.
28. 6. 1913 Mexikanische Kupons.
30. 6. 1913 6 % mexikanische Staatsanleihe von 1913.
8. 10. 1913 Mexiko.
10. 10. 1913 Die Zuspitzung der mexikanischen Wirren.
10. 10. 1913 Verschärfung der Lage in Mexiko.
12. 10. 1913 Der Gewaltstreich in Mexiko.
14. 10. 1913 Zwangsanleihe und Zwangskurs in Mexiko.
17. 10. 1913 Die Wirren in Mexiko, Wer sind die Anstifter?
18. 10. 1913 Die Lage in Mexiko.
19. 10. 1913 Mexiko und die Union.
21. 10. 1913 Zollerhöhung – Huertas Kandidatur.
22. 10. 1913 Huerta Präsidentschaftskandidat.
28. 10. 1913 Mexiko.
6. 11. 1913 Zwangskurs in Mexiko.
7. 11. 1913 Keine Verstaatlichung der Ölfelder.
11. 11. 1913 Die Politik der Union.
16. 11. 1913 Mexikanische Briefe.
18. 11. 1913 Eine Erklärung Lord Cowdrays.
2. 12. 1913 Die Wirren in Mexiko.
3. 12. 1913 Wilson und Mexiko.
4. 12. 1913 Mexiko, Ein Vermittlungsversuch.
7. 12. 1913 Mexikanische Briefe.
10. 12. 1913 Neue Präsidentenwahlen.
12. 12. 1913 A. Schaaffhausenscher Bankverein.
17. 12. 1913 Die Öl-Interessen in Mexiko.

19. 12. 1913 Mexikanische Finanzen.
 20. 12. 1913 Die Währungskrise in Mexiko.
 22. 12. 1913 Die Lage in Mexiko.
 23. 12. 1913 Zur Finanzkrise in Mexiko.
 23. 12. 1913 Die mexikanischen Wirren.
 2. 1. 1914 Mexikanische Briefe.
 15. 1. 1914 Zur Einstellung der Zinszahlung auf mexikanische Anleihen.
 15. 1. 1914 Zur Einstellung der Kuponszahlung in Mexiko.
 16. 1. 1914 Zur Einstellung der mexikanischen Kuponszahlungen.
 19. 1. 1914 Zur Einstellung der Kuponszahlung auf die mexikanischen Anleihen.
 11. 2. 1914 Die Lage in Mexiko.
 13. 2. 1914 Mexikanische Währungssorgen.
 24. 2. 1914 Mexikanische Finanzen.
 13. 3. 1914 Ein Besuch bei General Villa.
 30. 3. 1914 Mexikanische Finanzen.
 2. 4. 1914 Mexikanische Finanzen.
 20. 4. 1914 Will Huerta den Krieg?
 21. 4. 1914 Die Haltung der Rebellen.
 30. 4. 1914 Mexikanische Finanzen.
 9. 5. 1914 Mexiko.
 14. 5. 1914 Mexikanische Finanzen.
 2. 6. 1914 Mexiko.
 18. 6. 1914 Die Revolutionäre in Süd und Nord.
 4. 7. 1914 Der Friedensvertrag.
 17. 7. 1914 Der Rücktritt Huertas.
 17. 7. 1914 Die Situation in der Hauptstadt.
 Kölnische Zeitung
 24. 2. 1913 Die Revolution in Mexiko.
 21. 4. 1913 Nach der Revolution in Mexiko.
 21. 6. 1913 Zur Lage in Mexiko.
 29. 7. 1913 Amerika.
 21. 7. 1913 Amerika und Mexiko.
 12. 8. 1913 Huerta und die Vereinigten Staaten.
 12. 8. 1913 Die mexikanische Sphinx.
 15. 8. 1913 Die Vorgeschichte der mexikanischen Wirren.
 16. 8. 1913 Mexiko.
 11. 9. 1913 Manana.
 8. 10. 1913 Neues aus Mexiko.
 14. 10. 1913 Frieden in Mexiko?
 15. 10. 1913 Mexiko.
 18. 10. 1913 Mexiko und die Vereinigten Staaten.
 22. 10. 1913 Die mexikanischen Wirren.
 23. 10. 1913 England und die Vereinigten Staaten in Mexiko.
 24. 10. 1913 Amerika, England und die Vereinigten Staaten in Mexiko.
 26. 10. 1913 Mexikos Landsozialisten.
 30. 10. 1913 Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

1. 11. 1913 Amerika, Ein bewaffnetes Einschreiten der Vereinigten Staaten in Mexiko?
5. 11. 1913 Die neue mexikanische Zollerhöhung und der deutsche Handel.
29. 11. 1913 Die Wirren in Mexiko.
14. 12. 1913 Wilsons mexikanische Politik, Teil I.
16. 12. 1913 Wilsons mexikanische Politik, Teil II.
19. 12. 1913 Wilsons mexikanische Politik, Teil III.
21. 12. 1913 Wilsons mexikanische Politik, Teil IV.
24. 12. 1913 Wilsons mexikanische Politik, Teil V.
24. 12. 1913 Die deutschen Interessen in Mexiko.
4. 1. 1914 Von der Schwelle der mexikanischen Revolution.
5. 2. 1914 S.M.S. „Bremen“ im mexikanischen Aufstandsgebiet.
17. 2. 1914 Die Amerikaner im mexikanischen Bürgerkrieg.
24. 2. 1914 Der Fall Benton und die englische Presse.
2. 3. 1914 Um Bentons Tod.
5. 3. 1914 England und die Vereinigten Staaten in Mexiko.
10. 3. 1914 Zur Lage in Mexiko.
1. 4. 1914 Der mexikanische Bandit Villa.
12. 4. 1914 Die mittelamerikanische Frage.
20. 4. 1914 Amerika und Mexiko, Krieg in Sicht.
22. 4. 1914 Die ersten Kriegshandlungen.
24. 4. 1914 Der Oberbefehlshaber der Amerikaner.
25. 4. 1914 Die Ladung des deutschen Dampfers.
26. 4. 1914 Die Vereinigten Staaten und Mexiko.
27. 4. 1914 Die guten Dienste Südamerikas.
10. 5. 1914 Die Vereinigten Staaten und Mexiko.
13. 5. 1914 Zwei-Präsidenten-Krieg.
24. 5. 1914 Zwei-Präsidenten-Krieg.
28. 5. 1914 Die Vereinigten Staaten und Mexiko.
31. 5. 1914 Die Lage in Mexiko.
12. 6. 1914 Das nächste amerikanische Protektorat.
18. 6. 1914 Der „Ypiranga“-Zwischenfall.
18. 6. 1914 Die mexikanische Frage.
1. 7. 1914 Der Triumph der Südamerikaner.
3. 7. 1914 Friede zwischen Wilson und Huerta.
17. 7. 1914 Victoriano Huerta.
20. 7. 1914 Vor der Entscheidung in Mexiko.
21. 7. 1914 Das Ende in Mexiko.
- Neue Preußische Zeitung, Berlin
10. 2. 1913 Armeerevolution in Mexiko.
13. 2. 1913 Unentschiedene Straßenkämpfe in Mexiko.
20. 2. 1913 Ruhe in Mexiko.
24. 2. 1913 Madero und Suarez erschossen.
4. 3. 1913 Präsidenschaftswechsel.
13. 10. 1913 Die mexikanischen Wirren.
25. 10. 1913 Die mexikanische Frage.

- | | |
|---|---|
| 6. 3. 1914 | Onkel Sam auf dem Isolierschemel. |
| 14. 4. 1914 | Die mexikanischen Wirren. |
| 15. 4. 1914 | Die amerikanische Flottendemonstration gegen Mexiko. |
| 16. 4. 1914 | Angriff auf ein deutsches Schiff in Mexiko. |
| 22. 4. 1914 | Veracruz von den Amerikanern besetzt. |
| 24. 4. 1914 | Das wahre Gesicht der amerikanischen Politik. |
| 28. 4. 1914 | Die Schwierigkeiten der südamerikanischen Vermittlung. |
| 4. 7. 1914 | Der Abschluß der Verhandlungen von Niagara Falls. |
| Neue Züricher Zeitung | |
| 3. 7. 1913 | Mexikanische Schatzbons. |
| 29. 12. 1913 | Die mexikanische Währung und die Inhaber mexikanischer Papiere. |
| Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin | |
| 24. 7. 1913 | Aus Mexiko. |
| 16. 11. 1913 | Mexiko. |
| 26. 4. 1914 | Wochen-Rundschau. |
| 15. 5. 1914 | Reichstagsverhandlungen. |
| Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen | |
| 11. 6. 1913 | Der mexikanische Hexenkessel. |
| 20. 1. 1914 | Die deutschen Kapitalverluste in Mexiko. |
| 30. 1. 1914 | Der Krach in Südamerika und Mexiko. |
| 14. 2. 1914 | Die deutschen Interessen in Mexiko. |
| Vossische Zeitung, Berlin | |
| 13. 3. 1913 | Wilson und die Monroedoktrin. |
| 6. 3. 1913 | Mexiko, gestern und heute. |
| 25. 5. 1913 | Neue Finanzgeschäfte Mexikos. |
| 2. 7. 1913 | Die Greuel von Durango. |
| 5. 8. 1913 | Amerikanische Panama-Nervosität. |
| 7. 8. 1913 | Amerikanische Hintertreppenpolitik in Mexiko. |
| 12. 8. 1913 | Huerta und die Union. |
| 19. 8. 1913 | Ein Ultimatum Huertas an die Union. |
| 27. 8. 1913 | Mexikanische Wirren und amerikanische Drohungen. |
| 29. 8. 1913 | Huerta und Wilson. |
| 20. 9. 1913 | Die Vereinigten Staaten und Mexiko. |
| 23. 10. 1913 | Mexiko, die Union und England. |
| 24. 10. 1913 | Huerta kandidiert nicht. |
| 24. 10. 1913 | Das englische Eintreten für Huerta. |
| 25. 10. 1913 | Deutschlands Handelsbeziehungen zu Mexiko. |
| 26. 10. 1913 | Die Petroleumproduktion Mexikos. |
| 27. 10. 1913 | Präsidentschaftswahl in Mexiko. |
| 13. 12. 1913 | Rückeroberung von Torreón durch die Bundestruppen. |
| 16. 12. 1913 | Der Räuber Villa und die Fremden. |
| 12. 3. 1914 | Die Wahrheit über Mexiko. |
| 15. 4. 1914 | Amerika mobilisiert gegen Mexiko. |

- | | |
|--------------------------|---|
| 17. 4. 1914 | Die Wirtschaftslage im lateinischen Amerika. |
| 18. 4. 1914 | Huertas Winkelzüge. |
| 22. 4. 1914 | Diplomatischer Druck auf Huerta. |
| 11. 5. 1914 | Die Waffenladung auf dem HAPAG-Dampfer. |
| 28. 5. 1914 | Die deutschen Waffensendungen für Mexiko. |
| 3. 6. 1914 | Wilsons Mexiko-Utopie. |
| 4. 6. 1914 | Deutschlands Interessen in Mexiko. |
| 16. 6. 1914 | Onkel Sam vor Veracruz. |
| 30. 6. 1914 | Deutschlands Wirtschaftsinteressen in Mexiko
(C. v. Reitzenstein). |
| 3. 7. 1914 | Das Niagara-Protokoll. |
| 6. 7. 1914 | Mexikanische Komödie. |
| 9. 7. 1914 | Mexikos Finanznot. |
| 12. 7. 1914 | Huertas Abdankung. |
| 14. 7. 1914 | Huertas letzte Kämpfe. |
| 17. 7. 1914 | Huerta-Moral und Wilson-Moral. |
| St. Petersburger Zeitung | |
| 29. 10. 1913 | Der Petroleum-Krieg |

Bücher und Artikel

- ACHINGER, Hans: Wilhelm Merton in seiner Zeit, Frankfurt/M. 1965.
- ADAMS, Henry M.: Probleme der Beziehungen zwischen Preußen-Deutschland und den USA seit Bismarck, Würzburg 1961.
- ADLER, Selig: Bryan and Wilsonian Caribbean Penetration, in: *The Hispanic American Historical Review*, Bd. 20, Mai 1940, S. 198 ff.
- AHRENS, Dieter: Der Karibische Raum als Interessenssphäre der Vereinigten Staaten von Amerika, Eine völkerrechtlich-politische Studie, Untersuchungen zur Auswärtigen Politik, Bd. 3, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1965.
- AMERICANUS (Schultze, Ernst): Mexiko-Deutschland-Japan, in: *Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft*, Heft 66, Dresden und Leipzig 1919.
- ANDERSON, Charles W.: Bankers as Revolutionaries: Politics and Development Banking in Mexico, in: Glade, William P., und Anderson, Charles W.: *The Political Economy of Mexico*, Madison 1963.
- ANGERMANN, Erich: Ein Wendepunkt in der Geschichte der Monroe-Doktrin und der deutsch-amerikanischen Beziehungen, Die Venezuelakrise von 1902/03 im Spiegel der amerikanischen Tagespresse, in: *Jahrbuch für Amerikastudien*, Bd. 3, Heidelberg 1958, S. 22 ff.
- BAECKER, Willy: Die deutschen Banken im Jahre 1914, Sonderabdruck aus dem *Deutschen Oekonomist*, Berlin 1915.
- BAERLEIN, Henry: *Mexico, the Land of Unrest*, London (1914).
- BAHLESEN, Gerhard: Mexiko, Aufruhr und Beharrung, Stuttgart 1961.
- BAILEY, Thomas A.: The Lodge Corollary to the Monroe Doctrine, in: *Political Science Quarterly*, New York, Bd. 48, 1933, S. 220 ff.
- BANCROFT, Hubert Howe: *History of Mexico*, New York 1914.
- DEUTSCHE ÜBERSEEISCHE BANK: Fünfzig Jahre Deutsche Überseeische Bank, 1886 – 1936, Berlin 1936.
- BANNON, John Francis: *History of the Americas*, Bd. 2, *The American Nations*, New York, Toronto, London 1952.

- BAUER-THOMA, Wilhelm: Die Wahrheit über Mexiko und seine deutsche Kolonie, Berlin 1913.
- BAUMGARTEN, Otto: Das Echo der alldutschen Bewegung in Amerika, Jena 1917 (Der Tag des Deutschen, Heft 1).
- BEALS, Carleton: Mexico, An Interpretation, New York 1923.
- BELL, Edward I.: The Political Shame of Mexico, New York 1914.
- BEMIS, Samuel Flagg: The Latin American Policy of the United States, An Historical Interpretation, New York 1943.
- BEMIS, Samuel Flagg: The American Secretaries of State and their Diplomacy, Bd. 10, New York 1958.
- BEMIS, Samuel Flagg: Woodrow Wilson and Latin America, in: Buehrig, Edward H. (Hg.): Wilson's Foreign Policy in Perspective, Bloomington 1957, S. 105ff.
- BERGSTRÄSSER, Arnold: Prinzip und Analyse in der amerikanischen wissenschaftlichen Politik, in: Jahrbuch für Amerikastudien, Bd. 3, Heidelberg 1958, S. 7ff.
- BETT, Virgil M.: Central Banking in Mexico, Monetary Policies and Financial Crisis, 1864 – 1940, Ann Arbor 1957 (Michigan Business Studies, Bd. 8, Nr. 1).
- BEUTIN, Ludwig: Bremen und Amerika, Zur Geschichte der Weltwirtschaft und der Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten, Bremen 1953.
- BLAKESLEE, George H.: The Recent Foreign Policy of the United States, Problems in American Cooperation with Other Powers, New York 1925.
- BLUM, John M.: Woodrow Wilson and the Politics of Morality, Boston, Toronto 1956.
- BLYTHE, Samuel G.: Mexico: The Record of a Conversation with President Wilson, abgedruckt in: Scott, James Brown: President Wilson's Foreign Policy, New York 1918, S. 383ff.
- BORGHT, Richard van der: Das Wirtschaftsleben Südamerikas insbesondere in seinen Beziehungen zu Deutschland, Bibliothek der Cultura Latino-Americana, Nr. 1, Cöthen 1919.
- BRACHT, Hans Werner: Der völkerrechtliche Status der „Deutschen Demokratischen Republik“ in der allgemeinen gegenwärtigen Völkerrechtslehre, in: Jahrbuch für Ostrecht, Hg.: Institut für Ostrecht, München, 5. Band, 2. Heft (Dezember 1964), S. 31 ff.
- BRANDENBURG, Frank: The Making of Modern Mexico, Englewood Cliffs, New York 1964.
- BRENNER, Anita, und LEIGHTON, George R.: The Wind that Swept Mexico, The History of the Mexican Revolution 1910 – 1942, New York und London 1943.
- BROTHERS, Dwight S., und SOLIS M., Leopoldo: Mexican Financial Development, Austin und London 1966.
- BROWN, Philip M.: The Legal Effects of Recognition, in: The American Journal of International Law, Bd. 44, 1950, S. 617ff.
- BROWN, Philip M.: The Recognition of New Governments, in: The American Journal of International Law, Bd. 26, 1932, S. 336ff.
- BROWN, Philip M.: The Recognition of New States and New Governments, in: The American Journal of International Law, Bd. 30, 1936, S. 689ff.

- BUEHRIG, Edward H. (Hg.): *Wilson's Foreign Policy in Perspective*, Bloomington 1957.
- BULNES, Francisco: *The Whole Truth About Mexico, President Wilson's Responsibility*, New York 1916.
- BUSEY, J. L.: Don Victoriano y la prensa Yanqui, in: *Historia Mexicana*, Bd. 4, April – Juni 1955, Nr. 4, S. 582 ff.
- CALLAHAN, James M.: *American Foreign Policy in Mexican Relations*, New York 1932.
- CALLCOTT, W(ilfrid) H.: *Political Conditions in Mexico, 1900 to 1932*, in: Wilgus, A. Curtis: *The Caribbean Area*, Washington 1934, S. 302 ff.
- CALLCOTT, Wilfrid H.: *Liberalism in Mexico 1857 – 1929*, Stanford University Press 1931.
- CALVERT, Peter A. R.: Francis Stronge en la Decenta Trágica, in: *Historia Mexicana*, Bd. 15, 1965/66, S. 47 ff.
- CASTANEDA, Jorge: *Revolution and Foreign Policy: Mexico's Experience*, in: *Political Science Quarterly*, Bd. 78, 1963, S. 391 ff.
- CECIL, Lamar: *Albert Ballin, Business and Politics in Imperial Germany 1888 – 1918*, Princeton 1967.
- CHALLENGER, Richard: William Jennings Bryan, in: Graebner, Norman A. (Hg.): *An Uncertain Tradition, American Secretaries of State in the Twentieth Century*, New York, Toronto, London 1961.
- CHEN, Ti-Chiang: *The International Law of Recognition*, New York 1951.
- CLEMENT, Wilhelm: Die Monroedoktrin und die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Zeitalter des Imperialismus, in: *Jahrbuch für Amerikastudien*, Bd. 1, Heidelberg 1956, S. 153 ff.
- CLENDENEN, Clarence C.: *The United States and Pancho Villa: A Study in Unconventional Diplomacy*, Ithaca, New York 1961.
- CLINE, Howard F.: *The United States and Mexico*, New York 1963.
- COLLINGS, Harry T.: *Die Kapitalexpansion der Vereinigten Staaten in Lateinamerika*, Jena 1927 (Kieler Vorträge, Heft 23).
- COSIO VILLEGAS, Daniel: *Change in Latin America: The Mexican and Cuban Revolutions*, Lincoln 1961.
- COSIO VILLEGAS, Daniel: *The Mexican Left*, in: *Politics of Change in Latin America*, Hg.: Maier, Joseph, und Weatherhead, Richard W., New York 1964, S. 126 ff.
- CREEL, George: *The People Next Door, An Interpretative History of Mexico and the Mexicans*, New York 1926.
- CUMBERLAND, Charles C.: Huerta y Carranza ante la ocupación de Veracruz, in: *Historia Mexicana*, Bd. 6, April – Juni 1957, Nr. 4, S. 534 ff.
- CUMBERLAND, Charles Curtis: *Mexican Revolution, Genesis under Madero*, Austin 1952.
- CZEMPIEL, Ernst-Otto: *Das deutsche Dreyfus-Geheimnis, Eine Studie über den Einfluß des monarchischen Regierungssystems auf die Frankreichpolitik des Wilhelminischen Reiches*, München, Bern, Wien 1966.
- DÄBRITZ, Walther: *Fünfzig Jahre Metallgesellschaft 1881 – 1931*, Frankfurt/M. 1931.
- DAMOUGEOT-PERRON, G.: *La Standard Oil Company 1870 – 1925*, Paris 1925.
- DARIUS, Rudolf: *Die Entwicklung der deutsch-mexikanischen Handelsbeziehungen von 1870 – 1914*, Köln-Kalk 1927.

- DAVENPORT, E. H., und COOKE, S. R.: The Oil Trusts and Anglo-American Relations, London 1923.
- DAVID, Hans: Das deutsche Auslandskapital und seine Wiederherstellung nach dem Kriege, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Jena, 14. Bd., Teil 1, 1919, S. 31 ff. u. 275 ff.
- DAVIDSON, J. W.: Wilson as Presidential Leader, in: Current History, Bd. 39, 1960, S. 198 ff.
- DEHIO, Ludwig: Deutschland und die Weltpolitik im 20. Jahrhundert, München 1955.
- DEICKE, Gertrud: Das Amerikabild der deutschen öffentlichen Meinung von 1898 – 1914, Diss., Hamburg 1956.
- DENNY, Ludwell: Ölquellen/Kriegsquellen, Zürich und Leipzig 1930.
- DIAMOND, William: The Economic Thought of Woodrow Wilson, Baltimore 1943.
- DIEZ, Hermann: Einige Worte über Admiral von Hintze, in: Deutsche Revue, Eine Monatsschrift, Hg.: Fleischer, R., 43. Jg., 3. Bd., 1918, Stuttgart und Leipzig, S. 110 ff.
- DILLON, E. J.: Mexico on the Verge, London (1921).
- DOERZBACHER, Erwin: Die deutsche Sozialdemokratie und die nationale Machtpolitik bis 1914, Gotha 1920.
- DONNELL, Guy R.: The United States Military Government at Veracruz, in: Essays in Mexican History, Hg.: Cotner, Th. E., und Castaneda, Ch. E., Austin 1958, S. 229 ff.
- DUNN, Frederick S.: The Diplomatic Protection of Americans in Mexico, New York 1933 (Mexico in International Finance and Diplomacy, Bd. 2).
- DUNN, Robert W.: American Foreign Investments, New York 1926.
- EASUM, Chester V.: Woodrow Wilson: Zu seinem hundertjährigen Geburtstag am 28. 12. 1956, in: Jahrbuch für Amerikastudien, Bd. 2, Heidelberg 1957, S. 8 ff.
- Die ENTWICKLUNG der Petroleumindustrie Mexikos, in: Zeitschrift des Internationalen Bohrtechniker-Verbandes (Sondernummer ‚Mexiko‘), 34. Jg., Nr. 29, Wien, 10. 10. 1926, S. 1111 ff.
- EVERSBUSCH, Wolfgang A.: Die deutsche Mexiko-Schiffahrt, Diss., Berlin 1941.
- FEIS, Herbert: Europe, The World's Banker 1870 – 1914, An Account of European Foreign Investment and the Connection of World Finance with Diplomacy Before the War, New Haven 1931.
- FINK, W.: Mexiko, Eine offene Schatzkammer für uns, 2. Aufl., Berlin 1921.
- FISCHER, Fritz: Griff nach der Weltmacht, Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18, Düsseldorf 1961.
- FRAENKEL, Ernst: Das deutsche Wilsonbild, in: Jahrbuch für Amerikastudien, Bd. 5, Heidelberg 1960, S. 66 ff.
- FRANKE, Lydia: Die Randbemerkungen Wilhelms II. in den Akten der auswärtigen Politik als historische und psychologische Quelle, Leipzig, Straßburg, Zürich 1934 (Sammlung Heitz, 5. Reihe, Bd. 1).
- FRANKEL, Joseph: The Making of Foreign Policy, An Analysis of Decision-Making, London 1963.
- FRANZ, Robert: Die deutschen Banken im Jahre 1913, Berlin 1914 (Sonderabdruck aus dem Deutschen Oekonomist).

- FRAUENDIENST, Werner: Deutsche Weltpolitik, Zur Problematik des Wilhelmischen Reiches, in: *Welt als Geschichte, Eine Zeitschrift für Universalgeschichte*, 19. Jg. 1959, S. 1 ff.
- FREYMOND, Jacques: *Die Saar 1945 – 55*, München 1961.
- FRIEDE, Wilhelm: Übersicht über die Embargo-Politik der Vereinigten Staaten von Amerika bei inneren Unruhen in anderen Staaten, in: *Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht*, Bd. 3, Teil 2, Berlin und Leipzig 1933, S. 188 ff.
- FULLER, Joseph v.: William J. Bryan, in: Bemis, Samuel F. (Hg.): *The American Secretaries of State and their Diplomacy*, Bd. 10, New York 1958.
- FUNKE, Alfred: *Mexiko in unseren Tagen*, Köln (1914).
- GARCIA LOYA, Diego: *Mosaic of Mexican History*, Mexico, D. F. 1958.
- GEORGE, Alexander L., und GEORGE, J. L.: *Woodrow Wilson and Colonel House, A Personality Study*, New York 1956.
- GERHARDS, Josef Werner: *Theodore Roosevelt im Urteil der deutschen öffentlichen Meinung, 1901 – 1919*, Diss., Mainz 1962.
- GIBBON, Thomas E.: *Mexico under Carranza*, Garden City, New York 1919.
- GONZALEZ ROA, Fernando: *The Mexican People and their Detractors*, New York (1916).
- GORDON, Wendell C.: *The Expropriation of Foreign-Owned Property in Mexico*, Washington 1941.
- GRABER, D. A.: *Crisis Diplomacy, A History of U. S. Intervention, Policies and Practices*, Washington D.C. 1959.
- GRUENING, Ernest: *Mexico and its Heritage*, London 1928.
- HACKETT, Charles Wilson: *The Mexican Revolution and the United States, 1910 – 1926*, World Peace Foundation Pamphlets, Bd. 9, Nr. 5, 1926.
- HALLGARTEN, George W. F.: *Imperialismus vor 1914, Soziologische Darstellung der deutschen Außenpolitik bis zum 1. Weltkrieg*, 2. Bd., München 1951.
- HAMMERSTEIN, Notker: *Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika im Spiegel der führenden politischen Presse Deutschlands 1898 – 1906*, Diss., Frankfurt/M. 1956.
- BERLINER HANDELSGESELLSCHAFT: *Die Berliner Handelsgesellschaft in einem Jahrhundert deutscher Wirtschaft 1856 – 1956* (Berlin 1956).
- HARTUNG, Fritz: Theobald von Bethmann Hollweg, in: *Volk und Staat in der deutschen Geschichte, Gesammelte Abhandlungen*, Leipzig 1940, S. 339 ff.
- HARTUNG, Fritz: *Das persönliche Regiment Kaiser Wilhelms II.*, Berlin 1952 (Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Gesellschaftswissenschaften, Jahrgang 1952, Nr. 3).
- HELFFERICH, Karl: *Deutschlands Volkswohlstand 1888 – 1913*, 7. Aufl., Berlin 1917.
- HENNINGS, Hildegard: *Diplomatie und Presse, Versuch einer Darstellung der Beziehungen zwischen der deutschen Diplomatie und der Presse in den Jahren 1890 – 1914*, Diss., München 1943.
- HERRING, Hubert, und WEINSTOCK, Herbert: *Renascent Mexico*, New York 1935.
- HILLE, Hans-Joachim: *Vernunft und Geschichte bei Woodrow Wilson*, Diss., Frankfurt/M. 1950.

- HÖLZLE, Erwin: Prolog zum ersten Weltkrieg, Weltideologische Wandlungen in Amerika und Rußland, in: Historische Zeitschrift, Bd. 180, München 1955, S. 507 ff.
- HOFSTADTER, Richard: The American Political Tradition and the men who made it, London 1962.
- HOWE, Frederic C.: Dollar Diplomacy and Financial Imperialism Under the Wilson Administration, in: The Annals, Bd. 68, Nov. 1916, S. 312 ff.
- HUBATSCH, Walther: Der Admiralstab und die Obersten Marinebehörden in Deutschland 1848 – 1945, Frankfurt/M. 1958.
- HUBER, Ernst Rudolf: Das persönliche Regiment Wilhelms II., in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, Leiden-Heidelberg, 3. Jg. 1951, Heft 1, S. 134 ff.
- HUBRICH, Erich-Wolfgang: Neutralität und Intervention der Vereinigten Staaten von Nordamerika 1914 – 1917, Diss., Kiel 1956.
- HÜLSMEYER, Ernst: Das Ausländertum in Mexiko, Untersuchung seines kulturellen und wirtschaftlichen Einflusses, Diss., Heidelberg 1934.
- HUERTA, Victoriano: The Future in Mexico, in: The Independent, A Weekly Magazine, Bd. 82, New York 1915, S. 202 f.
- HULDERMANN, Bernhard: Albert Ballin, 4. Aufl., Oldenburg i. O., Berlin 1922.
- HUSMANN, Josefine: Der Alldeutsche Verband und die Flottenfrage, Diss., Freiburg 1954.
- IBBEKEN, Rudolf: Das außenpolitische Problem, Staat und Wirtschaft in der deutschen Reichspolitik 1880 – 1914, Schleswig 1928.
- ISTEL, Werner: Das moralische Element in der amerikanischen Außenpolitik, in: Außenpolitik, 9. Jg. 1958, S. 636 ff.
- JACOBS, Paul: Die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel, Berlin 1914.
- JAMES, Daniel: Mexico and the Americans, New York 1963.
- JAMES, William: The Eyes of the Navy, A Biographical Study of Admiral Sir Reginald Hall, London 1956.
- JONES, Chester Lloyd: Mexico and its Reconstruction, New York, London 1921.
- KAHLE, Louis G.: Robert Lansing and the Recognition of Venustiano Carranza, in: The Hispanic American Historical Review, Bd. 38, Aug. 1958, S. 353 ff.
- KATZ, Friedrich: Alemania y Francisco Villa, in: Historia Mexicana, Bd. 12, 1962/63, S. 88 ff.
- KATZ, Friedrich: Deutschland, Diaz und die mexikanische Revolution, Die deutsche Politik in Mexiko 1870 – 1920, Berlin (Ost) 1964.
- KATZ, Friedrich: Die deutschen Kriegsziele in Lateinamerika im ersten Weltkrieg, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Jahrgang 13, 1963, Heft 7, S. 875 ff.
- KATZ, Friedrich: Mexiko und die Erdölpolitik in den Jahren 1876 – 1913, in: Lateinamerika zwischen Emanzipation und Imperialismus 1810 – 1960, Berlin (Ost) 1961, S. 211 ff.
- KATZ, Friedrich: Hamburger Schifffahrt nach Mexiko 1870 – 1914, in: Han-sische Geschichtsblätter, Sonderdruck, 83. Jg., Köln, Graz 1965.

- KATZ, Friedrich: Die deutsche Verschwörung in Mexiko 1914 – 1916, in: Politik im Kriege 1914 – 1918, Studien zur Politik der deutschen herrschenden Klassen im ersten Weltkrieg, Berlin (Ost) 1964, S. 118 ff.
- KAUPERT, Walter: Die deutsche Tagespresse als Politicum, Diss., Heidelberg o. J. (Freudenstadt 1932).
- de KAY, John: Mexico, The Problem and the Solution, Washington 1927.
- KEMMERER, Edwin W.: Inflation and Revolution, Mexico's Experience of 1912 – 1917, Princeton 1940.
- KERNER, Fritz: Deutschlands Außenhandel in den letzten Friedensjahren (1900 – 1913), in: Weltwirtschaftliches Archiv, Jena, Bd. 6, 1915, S. 108 ff.
- KIMPEN, Emil: Die Ausbreitungspolitik der Vereinigten Staaten von Amerika, Berlin 1923.
- KJELLEN, Rudolf: Die Großmächte der Gegenwart, Leipzig und Berlin 1914.
- KLEINER, Hermann: Emissions-Statistik in Deutschland, Stuttgart und Berlin 1914 (Münchener Volkswirtschaftliche Studien, Hg.: Brentano, Lujo, und Lotz, Walther, 131. Stück, Stuttgart und Berlin 1914).
- KOCH-WESER, Volker: Einwirkungen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika auf die zentral-amerikanischen und westindischen Republiken, Diss., Halle 1936.
- KÖTZSCHKE, Richard: Thomas Woodrow Wilson, Sein Leben und sein Wirken, Dresden 1931.
- KOLLMANN, Eric C.: Imperialismus und Anti-Imperialismus in der politischen Tradition Amerikas, in: Historische Zeitschrift, Bd. 196, München 1963.
- KRAUS, Herbert: Die Monroedoktrin in ihren Beziehungen zur amerikanischen Diplomatie und zum Völkerrecht, Berlin 1913.
- KRUMM-HELLER: Carranzas Mexiko, Gesammelte Abhandlungen über das Land der Azteken, Halle 1917.
- KRUTMANN, Friedrich: Die Außenpolitik in der Tageszeitung „Die Post“ von 1890 – 1914, Diss., Leipzig 1933.
- KUNZ, Josef L.: Die Anerkennung von Staaten und Regierungen im Völkerrecht, Stuttgart 1928.
- KUNZ-LACK, Ilse: Die deutsch-amerikanischen Beziehungen 1890 – 1914, Stuttgart 1935 (Beiträge zur Geschichte der nachbismarckischen Zeit und des Weltkriegs, Heft 30).
- LANDMANN, Max: Lebenslauf des Westindien – Mittelamerika – Mexiko – Kuba – Dienstes der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg 1930.
- LANE, Franklin K.: The President's Mexican Policy – Presented in an Authorized Interview by Secretary of the Interior Franklin K. Lane, Juli 1916, in: Scott, James Brown: President Wilson's Foreign Policy, New York 1918, S. 392 ff.
- LANGER, William L.: Woodrow Wilson: His Education in World Affairs, in: Latham, Earl (Hg.): The Philosophy and Policies of Woodrow Wilson, Chicago 1958, S. 165 ff.
- LANSFORD, William D.: Pancho Villa, Los Angeles 1965.
- LATHAM, Earl (Hg.): The Philosophy and Policies of Woodrow Wilson, Chicago 1958.
- LEHMANN, Eduard: Der Außenhandel Mexikos in der Nachkriegszeit mit besonderer Berücksichtigung der Handelsbeziehungen zu Deutschland, Diss., Leipzig 1926.

- LENZ, Friedrich: Wesen und Struktur des deutschen Kapitaleports vor 1914, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Jena, 18. Bd. 1922, S. 42 ff.
- LEUPOLT, Erich: Die Außenpolitik in den bedeutendsten politischen Zeitschriften Deutschlands 1890 – 1909, Leipzig 1933 (Das Wesen der Zeitung, Bd. 3, Heft 3, Hg.: Everth, Erich).
- LIEFMANN, Robert: Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften, 3. Aufl., Jena 1921.
- LILL, Thomas R.: National Debt of Mexico, History and Present Status, New York 1919.
- LINK, Arthur S.: Der idealistische Realismus Woodrow Wilsons, in: Schriftenreihe Amerikastudien, Nr. 1, herausgegeben von der Kommission für Amerikastudien der Universität Freiburg in Verbindung mit dem Amerika-Haus Freiburg, 1959.
- LINK, Arthur S.: President Wilson and his English Critics, An Inaugural Lecture delivered before the University of Oxford on 13. May 1959, Oxford 1959.
- LINK, Arthur S.: Wilson the Diplomatist, A Look at his Major Foreign Policies, Baltimore 1957.
- LINK, Arthur S.: Woodrow Wilson and the Progressive Era 1910 – 1917, London 1954.
- LINK, Arthur S.: Wilson (I), The Road to the White House, Princeton 1947.
- LINK, Arthur S.: Wilson (II), The New Freedom, Princeton 1956.
- LINK, Arthur S.: Wilson (III), The Struggle for Neutrality 1914 – 15, Princeton 1960.
- LÜCK, Karlheinz: Die Entwicklung der englischen, deutschen und nordamerikanischen Bankinteressen in Südamerika, Diss., Berlin 1938 (Quakenbrück 1939).
- MACCORKLE, Stuart A.: American Policy of Recognition Towards Mexico, Baltimore 1933 (The Johns Hopkins University Studies in Historical and Political Science, 51. Serie, Nr. 3).
- MACHUGH, R. J.: Modern Mexico, New York 1914.
- MAIER, Joseph, und WEATHERHEAD, Richard W. (Hg.): Politics of Change in Latin America, New York 1964.
- MANDELBAUM, Kurt: Die Erörterungen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie über das Problem des Imperialismus (1895 – 1914), Diss., Frankfurt/M. 1930.
- MANERO, Antonio: The Meaning of the Mexican Revolution, A brief exposition of the principal financial causes of the Constitutionalist Revolution in Mexico, o. O. 1915.
- MAREK, Krystyna: Identity and Continuity of States in Public International Law, Genf 1968.
- MARTIN, L. W.: Necessity and Principle: Woodrow Wilson's Views, in: Review of Politics, 1960, Bd. 22, S. 96 ff.
- MASUR, Gerhard: Nationalism in Latin America, New York 1966.
- McCALEB, Walter Flavius: Present and Past Banking in Mexico, New York und London 1920.
- McCALEB, Walter Flavius: The Public Finances of Mexico, New York und London 1921.
- McHENRY, J. Patrick: A Short History of Mexico, Garden City 1962.

- McNEELY, John H.: Origins of the Zapata Revolt in Morelos, in: *The Hispanic American Historical Review*, Bd. 46, Nr. 2, Mai 1966, S. 153 ff.
- MENCKE, Carl: *Die Geschäftsmethoden der Standard Oil Co.*, Berlin (1907).
- MODELSKI, George: *A Theory of Foreign Policy*, New York 1962.
- MÖCKELMANN, Jürgen: *Das Deutschlandbild in den USA 1914 – 1918 und die Kriegszielpolitik Wilsons*, Diss., Hamburg 1965.
- MOORE, John B.: *The Principles of American Diplomacy*, New York und London 1918.
- MORGENTHAU, Hans J.: *American Foreign Policy, A Critical Examination*, London 1952.
- MORGENTHAU, Hans J.: *The Purpose of American Politics*, New York 1960.
- MOULTON, H. G., und McGUIRE, C. E.: *Deutschlands Zahlungsfähigkeit*, Berlin 1924.
- MUNRO, Dana G.: *Intervention and Dollar-Diplomacy in the Carriibbean 1900 – 1921*, Princeton, New Jersey, 1964.
- NEARING, Scott, und FREEMAN, Joseph: *Dollar-Diplomatie, Eine Studie über amerikanischen Imperialismus*, Berlin 1927.
- NIEMEYER, Th., und STRUPP, K.: *Jahrbuch des Völkerrechts*, 2. Bd., München und Leipzig 1914.
- NIETO, Rafael: Victoriano Huerta's Debt, in: *The Mexican Review*, Washington, Bd. 5, Nr. 1, Aug. 1921, S. 36 ff.
- NOTTER, Harley: *The Origins of the Foreign Policy of Woodrow Wilson*, New York 1965.
- O'BRYON, Leonard: *Die Beurteilung der deutschen Flottenpolitik in amerikanischen Zeugnissen der Vorkriegszeit*, Berlin 1934 (Eberings Historische Studien, Heft 257).
- OESTE de BOPP, Marianne: *Die deutsche Presse in Mexiko*, in: *Publizistik, Zeitschrift für die Wissenschaft von Presse, Rundfunk, Film, Rhetorik, Werbung und Meinungsbildung*, 6. Jg., Heft 3, Mai/Juni 1961, S. 145 ff.
- ONCKEN, Dirk: *Das Problem des ‚Lebensraums‘ in der deutschen Politik vor 1914*, Diss., Freiburg 1948.
- ONCKEN, Hermann: *Amerika und die Großen Mächte, Eine Studie über die Epochen des amerikanischen Imperialismus*, in: Oncken, Hermann: *Historisch-politische Aufsätze und Reden*, Bd. 1, München – Berlin 1914, S. 37 ff.
- OSGOOD, Robert Endicott: *Ideals and Self-Interest in America's Foreign Relations*, Chicago 1953.
- PARKES, Henry B.: *A History of Mexico*, London 1962.
- PERKINS, Dexter: *A History of the Monroe Doctrine*, Boston, Toronto 1963.
- PERKINS, Dexter: *The United States and Latin America*, Baton Rouge 1961.
- PETERSEN, Hans: *Das Projekt eines mittelamerikanischen Kanals als Problem englisch-amerikanischer Politik um die Jahrhundertwende*, Diss., Hamburg 1959.
- PFEIFER, Gottfried: *Die Vereinigten Staaten und Mexiko, Ein historischer Überblick*, Essen 1943 (Probleme amerikanischer Außenpolitik, Heft 9).
- PFERDEKAMP, Wilhelm: *Auf Humboldts Spuren, Deutsche im Jungen Mexiko*, München 1958.
- PFERDEKAMP, Wilhelm: 130 Jahre Deutsche in Mexiko, in: *Mitteilungen des Instituts für Auslandsbeziehungen*, 5. Jg., Nr. 5/8, S. 217 ff.

- PINTO, Roger: The International Status of the German Democratic Republic, in: *Journal du Droit International*, 1959, Nr. 2, S. 313 ff.
- PRIESTLEY, Herbert I.: *The Mexican Nation, A History*, New York 1930.
- QUIRK, Robert E.: *An Affair of Honor, Woodrow Wilson and the Occupation of Veracruz*, University of Kentucky Press 1962.
- QUIRK, Robert E.: *The Mexican Revolution 1914 – 1915, The Convention of Aguascalientes*, Bloomington 1960.
- RAUSCH, George J. (Jr.): The Early Career of Victoriano Huerta, in: *The Americas, A Quarterly Review of Inter-American Cultural History*, Washington, Bd. 21, Nr. 2, Oktober 1964, S. 136 ff.
- RIEGER, Isolde: *Die wilhelminische Presse im Überblick 1888 – 1918*, München 1957.
- RIESSER, Jacob: *Die deutschen Großbanken und ihre Konzentration im Zusammenhang mit der Entwicklung der Gesamtwirtschaft in Deutschland*, 4. verbesserte und vermehrte Aufl., Jena 1912.
- RIPPY, J. Fred: *British Investments in Latin America, 1822 – 1949, A Case Study in the Operations of Private Enterprise in Retarded Regions*, Minneapolis 1959.
- RIPPY, J. Fred: *French Investments in Mexico*, in: *Inter-American Economic Affairs*, Bd. 3, Heft 2, 1948, S. 3 ff.
- RIPPY, J. Fred: *German Investments in Latin America*, in: *The Journal of Business of the University of Chicago*, Bd. 21, Nr. 2, April 1948, S. 63 ff.
- RIPPY, J. Fred: *The United States and Mexico*, New York 1926.
- RIPPY, J. Fred, VASCONDELOS, José, STEVENS, Guy: *American Policies Abroad, Mexico, Chicago 1928* (Rippy, J. Fred: *The United States and Mexico 1910 – 1927*).
- RITTER, Hugo: *Kampf um Öl in Mexiko*, Leipzig 1942.
- ROBINSON, Edgar E., und WEST, Victor J.: *The Foreign Policy of Woodrow Wilson 1913 – 1917*, New York 1918.
- RÖMER, Hans G.: *Amerikanische Interessen- und Prinzipienpolitik in Mexiko 1910 – 1914, Ein Beitrag zur Kritik des Wilsonianismus*, Hamburg 1929 (Übersee-Geschichte, Bd. 2).
- ROSENAU, James N. (Hg.): *International Politics and Foreign Policy, A Reader in Research and Theory*, New York 1961.
- ROSS, Stanley R.: *Francisco I. Madero, Apostle of Mexican Democracy*, New York 1955.
- ROSS, Stanley Robert: *Mexico: The Preferred Revolution*, in: *Politics of Change in Latin America*, Hg.: Maier, Joseph, und Weatherhead, Richard W., New York 1964, S. 140 ff.
- RUSSELL, Thomas H.: *Mexico in Peace and War*, Chicago 1914.
- SALZ, Arthur: Der Imperialismus der Vereinigten Staaten, in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, Tübingen, 50. Bd., 1923, S. 565 ff.
- SAPPER, Karl: *Deutsche und nordamerikanische Interessen in Mittelamerika*, in: *Weltwirtschaft, Zeitschrift für Weltwirtschaft und Weltverkehr*, 8. Jg., Febr./März 1918, Nr. 2/3, S. 37 ff.
- SAPPER, Karl: *Mexiko, Land, Volk und Wirtschaft*, Wien 1928.
- SCHIEBER, Clara E.: *The Transformation of American Sentiment toward Germany 1870 – 1914*, Boston, New York 1923.

- SCHIEDER, Theodor: Imperialismus in alter und neuer Sicht, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“, B 21/60, 25. 5. 1960.
- SCHIEHMANN, Theodor: Deutschland und die große Politik anno 1913, Berlin 1914.
- SCHIEHMANN, Theodor: Deutschland und die große Politik anno 1914, Berlin 1915.
- SCHIFF, Warren: German Military Penetration into Mexico During the Late Diaz Period, in: The Hispanic American Historical Review, Bd. 39, 1959, S. 568 ff.
- SCHILDER, Sigmund: Die auswärtigen Kapitalsanlagen vor und nach dem Weltkrieg, in: Weltwirtschaft und Weltfriede, Berlin, Heft 4, 1918.
- SCHLARMAN, Joseph H. L.: Mexico, A Land of Volcanoes, Milwaukee 1950.
- SCHMIDT, Ernst W.: Männer der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft, Düsseldorf 1957.
- SCHMIDT, Geo A.: Mexiko, Berlin 1921.
- SCHÖNBORN, Walther: Die Besetzung von Veracruz, Zur Lehre von den völkerrechtlichen Selbsthilfeakten, Berlin, Stuttgart, Leipzig 1914.
- SCHÜDDEKOPF, Otto Ernst: Die Stützpunktpolitik des Deutschen Reiches von 1890 – 1914, Berlin 1941 (Schriften für Politik und Auslandskunde, Heft 74).
- SCHÜTTE, Paul: Die Frage einer Regelung der Wertpapiereinfuhr, Diss., Freiburg 1914 (Iserlohn 1914).
- SCHÜTZE, Alfred: Die Börse und die Börsengeschäfte, in: Salings Börsen-Jahrbuch für 1913/14, Salings Börsen-Papiere, 1. Teil, Berlin, Leipzig, Hamburg 1913.
- SCHULZ, Gerhard: Die deutsche Sozialdemokratie und die Entwicklung der auswärtigen Beziehungen vor 1914, Diss., Berlin 1952.
- SCHUMACHER, Karl von: Mexiko und die Staaten Zentralamerikas, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Zürich und Leipzig 1928.
- SEYMOUR, Charles: The Role of Colonel House in Wilson's Diplomacy, in: Buehrig, Edward H. (Hg.): Wilson's Foreign Policy in Perspective, Bloomington 1957, S. 11ff.
- SEYMOUR, Charles: Woodrow Wilson in Perspective, in: Foreign Affairs, Bd. 34, Nr. 2, 1956.
- SHERMAN, William L., und GREENLEAF, Richard E.: Victoriano Huerta, A Reappraisal, Mexico 1960.
- SHIRLEY, James J.: Mexico, in: The Annals, Bd. 58, November 1916, S. 196 ff.
- SIGRIST, Armin: Die neueste Entwicklung der mexikanischen Währung seit dem Übergang zum Goldstandard (1905 – 1933), Lachen 1935.
- SINGER, J.: Die mexikanischen Finanzen und Wilsons panamerikanische Politik, Berlin 1914.
- SMITH, Launa M.: American Relations with Mexico, Oklahoma City 1924.
- SMITH, Randolph W.: Benighted Mexico, New York 1916.
- SMITH, Robert F.: The United States and Latin-American Revolutions, in: Journal of Inter-American Studies, Bd. 4, Nr. 1, Jan. 1962, S. 89ff.
- SNYDER, Richard C., BRUCK, H. W., und SAPIN, Burton: Foreign Policy Decision-Making, An Approach to the Study of International Politics, New York 1962.

- SNYDER, R. C., und FURNISS, E. S. (Jr.): American Foreign Policy, Formulation, Principles, and Programs, New York 1954.
- SPENCE, Lewis: Mexico of the Mexicans, London 1917.
- SPIESS, G.: Denkschrift über die Durchführbarkeit eines Petroleummonopols in Deutschland, Berlin 1910.
- SPIROPOULOS, J.: Die de-facto Regierung im Völkerrecht, Kiel 1926.
- STARR, Frederick: Mexico and the United States, A Story of Revolution, Intervention and War, Chicago 1914.
- STEINMETZ, Will: Die deutschen Großbanken im Dienste des Kapitalexports, Diss., Heidelberg (Luxemburg 1913).
- STELZMANN, Alexander: Mexico, Kultur- und Wirtschaftliches, Lübeck, Berlin, Leipzig 1927.
- STEPHENSON, George M.: John Lind of Minnesota, Minneapolis 1935.
- STOLPER, Gustav: Deutsche Wirtschaft seit 1870, Tübingen 1964.
- STRODE, Hudson: Timeless Mexico, New York 1944.
- TANNENBAUM, Frank: Mexiko, Gesicht eines Landes, neubearbeitete deutsche Ausgabe, Stuttgart usw. 1967.
- TANNENBAUM, Frank: Peace by Revolution, New York 1933.
- TANNENBAUM, Frank: The Mexican Agrarian Revolution, Washington 1929.
- TEITELBAUM, Louis M.: Woodrow Wilson and the Mexican Revolution (1913 – 1916), A History of United States – Mexican Relations, New York 1967.
- TEJA ZABRE, Alfonso: Guide to the History of Mexico, A Modern Interpretation, Mexico 1935.
- THIELEN, Peter G.: Die Marginalien Kaiser Wilhelms II., in: Die Welt als Geschichte, Eine Zeitschrift für Universalgeschichte, 20. Jg. 1960, S. 249 ff.
- THIMME, Friedrich: Rückblick und Ausblick, in: Archiv für Politik und Geschichte, Berlin, 2. Bd., 1. Teil, 1924, S. 24 ff.
- THOMA, Erich: Der Einfluß der Randbemerkungen Bismarcks und Kaiser Wilhelms II. auf die deutsche auswärtige Politik, Diss., Tübingen 1930.
- THOMAS, Ann van Wynen, und THOMAS, A. J.: Non-Intervention, The Law and Its Import in the Americas, Dallas 1956.
- THOMPSON, Wallace: Trading with Mexico, New York 1921.
- TISCHENDORF, Alfred: Great Britain and Mexico in the Era of Porfirio Diaz, Durham 1961.
- TOWNSEND, M. E.: Macht und Ende des deutschen Kolonialreiches, Leipzig o. J.
- TROWBRIDGE, E. D.: Mexico To-Day and To-Morrow, New York 1919.
- TUCHMANN, Barbara W.: The Zimmermann Telegram, London 1959.
- TURLINGTON, Edgar: Mexico and her Foreign Creditors, New York 1930 (Mexico in International Finance and Diplomacy, Bd. 1).
- TURNER, Henry A.: Woodrow Wilson and Public Opinion, in: The Public Opinion Quarterly, Bd. 21, 1957, S. 505 ff.
- TWEEDIE, Alec: Mexico, From Diaz to the Kaiser, New York 1918.
- ULLNER, Rudolf: Mexiko und Europa – 1863/1963, in: Außenpolitik, Zeitschrift für Internationale Fragen, 14. Jg. 1963, Heft 8, S. 556 ff.
- VAGTS, Alfred: Deutschland und die Vereinigten Staaten in der Weltpolitik, Bd. 1 u. 2, London 1935.

- VAGTS, Alfred: Hopes and Fears of an American – German War, 1870 bis 1915, in: *Political Science Quarterly*, New York, 1. Teil, Bd. 54, 1939, S. 514ff.; 2. Teil, Bd. 55, 1940, S. 53ff.
- VAGTS, Alfred: Mexiko, Europa und Amerika unter besonderer Berücksichtigung der Petroleumpolitik, Eine wirtschaftsdiplomatische Untersuchung, Berlin 1928 (Schriftenreihe der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin und des Instituts für Auswärtige Politik in Hamburg, Heft 6).
- VAGTS, Alfred: M. M. Warburg und Co., Ein Bankhaus in der deutschen Weltpolitik 1905 – 1933, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, Wiesbaden, 45. Bd. 1958, S. 289 ff.
- VICTOR, Max: Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu den Fragen der auswärtigen Politik (1869 – 1914), in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, Tübingen, 60. Bd., 1928, S. 147 ff.
- VÖGTLE, Erich: Die englische Diplomatie und die deutsche Presse 1898 bis 1914, Ein Beitrag zu den deutsch-englischen Beziehungen der Vorkriegszeit, Diss., Tübingen 1935 (Würzburg 1936).
- WALWORTH, Arthur: Woodrow Wilson, I: American Prophet, New York, London, Toronto 1958.
- WEBSTER, Arthur: Woodrow Wilson's Mexican Policy March 3, 1913 to April 21, 1914, Friendship and Concern: A Case of Intervention, The University of Chicago, 1963 (Diss., M. S.).
- WERNER, Lothar: Der Alldeutsche Verband 1890 – 1918, Ein Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Meinung in Deutschland in den Jahren vor und während des Weltkrieges, Berlin 1935 (Eberings Historische Studien, Heft 278).
- WEYL, Nathaniel und Sylvia: The Reconquest of Mexico, London, New York und Toronto 1939.
- WHITAKER, Arthur P.: The Western Idea: Its Rise and Decline, Ithaca 1954.
- WHITE, William A.: Woodrow Wilson, The Man, his Time and his Task, Boston und New York 1924.
- WILGUS, A. Curtis (Hg.): The Caribbean Area, Washington 1934.
- WILKE, Kurt: Entwicklung und gegenwärtige Gestaltung der volkswirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko, Diss., Tübingen (Borna – Leipzig 1905).
- WILLIAMS, Mary W.: Anglo-American Isthmian Diplomacy 1815 – 1915, New York 1965.
- WILLIAMS, Sir John F.: La Doctrine de la Reconnaissance en Droit International et ses Développements Récents, in: *Recueil des Cours*, 1933, II, Bd. 44, S. 203 ff.
- WILSON, George G.: Die Vereinigten Staaten von Amerika, in: Niemeyer, Th., und Strupp, K.: *Jahrbuch des Völkerrechts*, 2. Bd., München und Leipzig 1914, S. 763 ff.
- WISE, Jennings C.: Woodrow Wilson, Disciple of Revolution, New York 1938.
- WOODWARD, Sir Llewellyn: A British View of Mr. Wilson's Foreign Policy, in: Buehrig, Edward H. (Hg.): *Wilson's Foreign Policy in Perspective*, Bloomington 1957, S. 141 ff.
- WRISTON, Henry Merritt: Presidential Special Agents in Diplomacy, in: *The American Political Science Review*, Bd. 10, Nr. 2, Mai 1913, S. 481 ff.

- ZAYAS ENRIQUEZ, Rafael de: The Case of Mexico and the Policy of President Wilson, New York 1914.
- ZICKERT, Hermann: Die Kapitalsanlage in ausländischen Wertpapieren, Berlin 1911.
- ZIEBURA, Gilbert: Die deutsche Frage in der öffentlichen Meinung Frankreichs von 1911 – 1914, Berlin-Dahlem 1955.
- ZMARZLIK, Hans-Günter: Bethmann Hollweg als Reichskanzler 1909 – 1914, Studien zu Möglichkeiten und Grenzen seiner innenpolitischen Machtstellung, Düsseldorf 1957 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 11).
- ZORN, Wolfgang: Wirtschaft und Politik im deutschen Imperialismus, in: Wirtschaft, Geschichte und Wirtschaftsgeschichte, Festschrift zum 65. Geburtstag von Friedrich Lütge, Hg.: Abel, W., Borchardt, K., Kellenbenz, H., u. Zorn, W., Stuttgart 1966, S. 340 ff.
- ZÜRN, Peter: Mexiko, 50 Jahre institutionalisierte Revolution, in: Zeitschrift für Politik, 12. Jg. 1965, S. 266 ff.

EINLEITUNG

- 1 Die Aufgabenstellung setzt voraus, daß der Leser über eine gute Kenntnis der deutschen Außenpolitik in dem behandelten Zeitraum – besonders auch über die internationale Mächtekonstellation – verfügt.
- 2 Mit „amerikanischer Politik“ wird im folgenden die Politik der Vereinigten Staaten von Amerika bezeichnet.
- 3 Katz, Friedrich: Deutschland, Diaz und die mexikanische Revolution, Die deutsche Politik in Mexiko 1870 – 1920, Berlin 1964, S. 7.
- 4 Bergsträsser, Arnold: Prinzip und Analyse in der amerikanischen wissenschaftlichen Politik, in: Jahrbuch für Amerikastudien, Heidelberg, Band 3, 1958, S. 14.
- 5 Siehe z. B. zur Einleitung des englischen Rückzuges: Petersen, Hans: Das Projekt eines mittelamerikanischen Kanals als Problem englisch-amerikanischer Politik um die Jahrhundertwende, Diss., Hamburg 1959.
- 6 Siehe dazu z. B.: Dehio, Ludwig: Deutschland und die Weltpolitik im 20. Jahrhundert, München 1955, S. 85.
- 7 Siehe: Vagts, Alfred: Deutschland und die Vereinigten Staaten in der Weltpolitik, Bd. II, London 1935, S. 1779.
- 8 Als Beispiele seien u. a. genannt: Frankel, Joseph: The Making of Foreign Policy, An Analysis of Decision-Making, London 1963; Rosenau, James N. (Hrsg.): International Politics and Foreign Policy, A Reader in Research and Theory, New York 1961; Modelski, George: A Theory of Foreign Policy, New York 1962; Snyder, Richard C./Bruck, H. W., and Sapin, Burton: Foreign Policy Decision-Making, An Approach to the Study of International Politics, New York 1962.
Sehr hilfreich waren dem Verfasser zu diesem Bereich die Protokolle und Zusammenfassungen des Seminars an der Freien Universität Berlin vom Wintersemester 1966/67 zum Thema: „Regierungssystem und Außenpolitik“, Leitung: Zieburg, Gilbert.
- 9 Bei der Analyse eines solchen Prozesses können außenpolitische Entscheidungsmodelle, wie sie von verschiedenen Autoren (siehe z. B. Anm. Nr. 8) vorgeschlagen worden sind, behilflich sein. Der Verfasser ist keinem der Modelle schematisch gefolgt – soweit das nach dem Stande der Forschung und vom Material der Arbeit her möglich gewesen wäre –, sondern hat sie primär als didaktisches Hilfsmittel benutzt.
- 10 Den umgekehrten Weg hat, um ein Beispiel zu nennen, Freymond eingeschlagen (Freymond, Jacques: Die Saar 1945–55, München 1961). Er hat zunächst eine „rein“ historische Darstellung seines Konfliktfalles verfaßt und anschließend aus dem vorgetragenen Material eine systematische

Analyse erstellt. Dieser Weg ist in dieser Arbeit nicht befolgt worden. Den abgeschlossenen historischen Teil nicht mehr als Historiker, sondern nunmehr als Politikwissenschaftler analytisch zu durchforschen, kann kaum befriedigende Ergebnisse versprechen, sondern muß fast zwangsläufig auf eine bloße Wiederholung des bereits Vorgetragenen in veränderter Form hinauslaufen.

- 11 Katz, Deutschland, a.a.O., Katz bringt S. 15 ff. ausführliche Angaben zur Literaturlage, so daß an dieser Stelle wenige Hinweise genügen.
- 12 Jones, Chester Lloyd: Mexico and its Reconstruction, New York, London 1921.
- 13 Rippey, J. Fred: German Investments in Latin America, in: The Journal of Business of the University of Chicago, Vol. XXI, April 1948, No. 2, S. 63 ff.
- 14 Darius Rudolf: Die Entwicklung der deutsch-mexikanischen Handelsbeziehungen von 1870 – 1914, Köln – Kalk 1927.
- 15 Eversbusch, Wolfgang A.: Die deutsche Mexiko-Schiffahrt, Diss., Berlin 1941.
- 16 Katz, Friedrich: Hamburger Schiffahrt nach Mexiko 1870 – 1914, in: Hannische Geschichtsblätter, Sonderdruck, 83. Jg., Köln, Graz 1965.
- 17 Tuchmann, Barbara W.: The Zimmermann Telegram, London 1959.
- 18 Nelte, Otto: Die mexikanische Frage, in: Zeitschrift für Völkerrecht, Bd. 8, 1914, S. 201.
- 19 Ein knapper Überblick über die völkerrechtliche Problematik der Wilsonschen Mexikopolitik der Jahre 1913/14 findet sich bei: Nelte, a.a.O., S. 196–201 und S. 490–496; siehe ferner: Schönborn, Walther: Die Besetzung von Veracruz, Zur Lehre von den völkerrechtlichen Selbsthilfeakten, Berlin, Stuttgart, Leipzig 1914; Schönborn, Walther: Der mexikanische Streitfall, völkerrechtliche Erörterungen, in: Heidelberger Tageblatt, 2. Mai 1914; siehe auch zur panamerikanischen Idee im mexikanischen Streitfall: Wehberg, Hans: Die panamerikanische Idee im mexikanischen Streitfall, in: Süd- und Mittel-Amerika, Halbmonatszeitschrift für das Deutschtum und die deutschen Interessen in Süd- und Mittel-Amerika und Mexiko, 7. Jg., Nr. 9, 16. 5. 1914, S. 141 f.
- 20 Einen Einstieg in die Literatur bieten die Angaben der folgenden Anmerkungen.
- 21 Ein knapper und guter Abriß der amerikanischen Anerkennungspolitik bis zur Präsidentschaft Wilsons findet sich u. a. in: Kunz, Josef L.: Die Anerkennung von Staaten und Regierungen im Völkerrecht, Stuttgart 1928, S. 135 ff. Chen, Ti-Chiang: The International Law of Recognition, New York 1951, S. 122 f.
- 22 Siehe dazu Näheres bei: Kunz, a.a.O., S. 145; Kraus, Herbert: Die Monroedoktrin in ihren Beziehungen zur amerikanischen Diplomatie und zum Völkerrecht, Berlin 1913, S. 57 f.
- 23 Siehe zum Problemkreis Legitimität – Heilige Allianz – Legalität – Wilsonsche Mexikopolitik u. a.: Kunz, a.a.O., S. 143 ff.; Chen, a.a.O., S. 105 ff.; Marek, Krystyna: Identity and Continuity of States in Public International Law, Genf 1968, S. 51 ff.; Spiropoulos, J.: Die de-facto Regierung im Völkerrecht, Kiel 1926, S. 41 ff.; Nelte, a.a.O., S. 189 f.; Williams, Sir John F.: La Doctrine de la Reconnaissance en Droit International et ses Développements Récents, in: Recueil des Cours, 1933, II,

- Bd. 44, S. 247 ff.; Pinto, Roger: The International Status of the German Democratic Republic, in: *Journal du Droit International*, 1959, Nr. 2, S. 353 ff.; Bracht, Hans Werner: Der völkerrechtliche Status der „Deutschen Demokratischen Republik“ in der allgemeinen gegenwärtigen Völkerrechtslehre, in: *Jahrbuch für Ostrecht*, 5. Bd., 2. Heft, Dezember 1964, S. 45 ff. Die beiden letztgenannten Autoren sind in diese Anmerkung mit aufgenommen worden, um sichtbar zu machen, wie sehr die Probleme, die seit 1913 – ausgelöst durch die Wilsonsche Anerkennungspolitik – erneut im Völkerrecht diskutiert werden, bis in die jüngste Gegenwart von aktueller Bedeutung sind.
- 24 Kunz, a.a.O., S. 145.
- 25 Siehe dazu: Chen, a.a.O., S. 108; Hackworth, Green H.: *Digest of International Law*, Vol. I, Washington 1940, S. 187.
- 26 Siehe zur Tobar-Doktrin und den Vorträgen von 1907 und 1923 u. a.: Kunz, a.a.O., S. 145 ff.; Marek, a.a.O., S. 53 ff.; Williams, a.a.O., S. 246 f.; Brown, Philip M.: *The Recognition of New States and New Governments*, in: *The American Journal of International Law*, Bd. 30, 1936, S. 689.
- 27 Siehe Wilsons Erklärung vom 11. 3. 1913 in: Hackworth, a.a.O., S. 181. Wilsons Botschaft vom 2. 12. 1913 ist im Auszug abgedruckt in: Kunz, a.a.O., S. 148, Anmerkung 13.
- 28 Besonders stark betonen das: Thomas, Ann van Wynen, und Thomas, A. J.: *Non-Intervention, The Law and Its Import in the Americas*, Dallas 1956. Es heißt bei ihnen S. 248: „In effect Wilson was merely carrying out the Jeffersonian principle, probably giving to it the interpretation that Jefferson intended.“
- 29 Dieser Bruch ist 1913/14 in Deutschland klar erkannt worden, siehe z. B.: Nelte, a.a.O., S. 188 f. Sehr bemerkenswert ist auch: Moore, John B.: *The Principles of American Diplomacy*, New York u. London 1918, S. 197 ff.; hinzugezogen zu werden verdient ferner: MacCorkle, Stuart A.: *American Policy of Recognition Towards Mexico*, Baltimore 1933, S. 84 ff.
- 30 Siehe dazu Näheres vor allem bei: Kunz, a.a.O., S. 147 ff.; Chen, a.a.O., S. 110 ff.; Marek, a.a.O., S. 54 ff.; siehe auch: Brown, Philip M.: *The Recognition of New Governments*, in: *The American Journal of International Law*, Bd. 26, 1932, S. 338; Spiropoulos, a.a.O., S. 46.
- 31 Siehe dazu u. a.: Chen, a.a.O., S. 112, Anmerkung 41; Hackworth, a.a.O., S. 185 f.; Brown, Philip M.: *The Legal Effects of Recognition*, in: *The American Journal of International Law*, Bd. 44, 1950, S. 621 f. Schon 1923 hatte sich der Secretary of State Hughes von der Wilsonschen Anerkennungstheorie und Politik losgesagt, siehe: Hackworth, a.a.O., S. 177.
- 32 Kunz, a.a.O., S. 151.
- 33 Chen, a.a.O., S. 311. Zitierenswert ist in diesem Zusammenhang auch die folgende Passage aus: Pinto, a.a.O., S. 359: „Any legal requirement of legitimacy necessarily implies an intervention in the internal affairs of States. It entails an examination of the legitimacy of the Government in question and the use of coercive measures employed to ensure the triumph of the desired legitimacy.“ Siehe auch: Nelte, a.a.O., S. 199; ferner: Brown, *Legal Effects*, a.a.O., S. 621.
- 34 Kunz, a.a.O., S. 151, Hervorhebung von Kunz.
- 35 Spiropoulos, a.a.O., S. 46.

- 36 Fraenkel zum Verfasser, Herbst 1969.
- 37 Siehe dazu die ausführlichen Darlegungen in den betreffenden Abschnitten dieser Arbeit.
- 38 Siehe z. B.: Wilsons mexikanische Politik, in: Kölnische Zeitung, 21. 12. 1913. Auch Nelte (a.a.O., S. 198) gebrauchte 1914 diesen Ausdruck, ebenso: Schiemann, Theodor: Deutschland und die großen Mächte anno 1914, Berlin 1915, S. 181.
- 39 So bemerkte z. B. der Kaiser zu einem Bericht, in dem über die amerikanischen Forderungen geschrieben wurde, die vor einer Anerkennung von mexikanischer Seite erfüllt werden mußten: „ganz unerhörte Eingriffe in fremde Angelegenheiten“, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn (fortan zitiert als: AA Bonn), Mexiko 1, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 11. 1913, Randbemerkung des Kaisers. Ein anderes Mal notierte der Kaiser, als er von der Erwartung der Vereinigten Staaten las, Deutschland würde den mexikanischen Präsidenten in Anlehnung an die amerikanische Haltung nicht anerkennen: „gar keinen Grund, wenn er Ordnung hält“; AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Haniel an Bethmann Hollweg, 27. 10. 1913, Randbemerkung des Kaisers. Siehe ferner die Randbemerkungen zu folgenden Berichten: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 37, Haniel an Bethmann Hollweg, 28. 8. 1913 und ebenda, Bd. 40, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 24. 11. 1913.
- 40 Siehe dazu für die englische Seite die Ausführungen in: Link, Arthur S.: Wilson (2. Band), The New Freedom, Princeton 1956, S. 370.
- 41 Es ist bezeichnend, daß im Gegensatz zur Wilson-Doktrin die altbekannte, durch Wilson wiederum veränderte Monroe-Doktrin in Deutschland sehr wohl erhebliche Aufmerksamkeit erregte, siehe dazu Seite 64ff. dieser Arbeit; siehe zu weiteren Anwendungsfällen der Wilson-Doktrin: Hackworth, a.a.O., S. 182ff.
- 42 Auf die ausführlichen Darlegungen zu diesem Punkt in den einschlägigen Teilen dieser Arbeit muß verwiesen werden.
- 43 Näheres dazu in den einschlägigen Teilen dieser Arbeit, besonders hingewiesen sei jedoch auf den folgenden Bericht: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 11. 1913.
- 44 Daß die Vereinigten Staaten schon im Frühjahr 1914 die aus einem revolutionären Umsturz hervorgegangene Regierung in Peru anerkannten – die Wilson-Doktrin also offensichtlich nur eine regional begrenzte Bedeutung haben sollte –, hat sicherlich nicht dazu beigetragen, daß man sich auf seiten der politisch Handelnden in Deutschland mit den prinzipiellen Fragen der Wilson-Doktrin in völkerrechtlicher Hinsicht befaßte, war doch die Verbindung zwischen Interesse und Doktrin zu offensichtlich. Siehe zur Anerkennung der peruanischen Regierung: Hackworth, a.a.O., S. 274 f.
- 45 Siehe dazu als besonders anschaulich: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 2. 1914. Der deutsche Gesandte in Mexiko, Hintze, läßt sich in diesem Bericht ausführlich über das in Doktrinen gefaßte „Beiwerk“ der amerikanischen Interessenpolitik aus; siehe ebenda auch Hintzes Bericht vom 1. 3. 1914.
Den folgenden Satz hätte man deutscherseits 1913/14 sicherlich im Hinblick auf Wilsons Anerkennungs politik ohne zu zögern unterschrieben: „Recognition has been the football of diplomats who have made it mean anything that suited their purpose. It has certainly been grossly abused as a

- weapon of diplomatic pressure and intervention.“ Brown, Legal Effects, a.a.O., S. 617.
- 46 Bezeichnend sind dafür folgende Berichte, deren Inhalte noch am ehesten auch eine Beschäftigung mit der völkerrechtlichen Seite der Wilson-Doktrin nahegelegt hätte: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 35, Jagow an Bernstorff, 18. 7. 1913; ebenda, Bd. 36, Haniel an Bethmann Hollweg, 4. 8. 1913; ebenda, Bd. 37, Kardorff an Bethmann Hollweg, 19. 8. 1913; ebenda, Bd. 40, Zimmermann an Bernstorff, 3. 12. 1913; ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 2. 1914.
- 47 So bezeichnenderweise der Vertreter des deutschen Gesandten in Mexiko, Kardorff, an Bethmann Hollweg. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, 26. 3. 1913. Siehe zu diesem Punkt ferner den Bericht Kardorffs vom 26. 8. 1913, ebenda, Bd. 37.
- 48 Die folgenden Teile der Arbeit dürften genügend Belege dafür bringen, wie ungern sich Deutschland in einer solchen Rolle gesehen hätte; siehe auch besonders: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Zimmermann an Bernstorff, 3. 12. 1913.
- 49 Schönborn, Besetzung, a.a.O., Nelte, a.a.O.
- 50 Schönborn, Besetzung, a.a.O., S. 42; auch Nelte (a.a.O., S. 198) gebrauchte diesen Ausdruck.
- 51 Schönborn, Besetzung, a.a.O., S. 41.
- 52 Ebenda, S. 42.
- 53 Ebenda, S. 46. Schönborn kommt auf S. 47 seiner Arbeit, die sich mit der Wilsonschen Mexikopolitik bis zur Besetzung des mexikanischen Hafens von Vera Cruz befaßt, zum Schluß, daß es sich „... bei dem Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen Mexiko um die Äußerungen einer Machtpolitik handelt, die mit dem Völkerrecht nur sekundär zu tun haben ...“
- 54 Nelte, a.a.O., S. 198, Sperrungen von Nelte.
- 55 Ebenda, S. 199.
- 56 Ebenda. Die amerikanische Mexikopolitik der Jahre 1913/14 überblickend kommt Nelte zu dem Ergebnis, daß sich in ihr eine „... zweifellos vorhandene imperialistische Tendenz ...“ auswirke (ebenda, S. 496).

ANALYTISCHER TEIL · ERSTER TEIL

- 1 Die Literatur über die mexikanische Revolution ist sehr umfangreich; zu empfehlen sind u. a.: Tannenbaum, Frank: Mexiko, Gesicht eines Landes, neubearbeitete und ergänzte deutsche Ausgabe, Stuttgart usw. 1967; ders.: Peace by Revolution, N. Y. 1933; James, Daniel: Mexico and the Americans, N. Y. 1963, Kapitel 6–8; Brandenburg, Frank: The Making of Modern Mexico, Englewood Cliffs, N. Y. 1964; Cosío Villegas, Daniel: Change in Latin America: The Mexican and Cuban Revolutions, Lincoln 1961, S. 23 ff.; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 131 ff.; siehe ferner: Cosío Villegas, Daniel: The Mexican Left, in: Politics of Change in Latin America, Ed. by Maier, Joseph, and Weatherhead, Richard W., N. Y. 1964, S. 127 ff.; Masur, Gerhard: Nationalism in Latin America, N. Y. 1966, S. 73 ff.; Ross, Stanley Robert: Mexico: The Preferred Revolution, in:

- Politics of Change in Latin America, Ed.: Maier, Joseph, and Weatherhead, Richard W., N. Y. 1964; Manero, Antonio: The Meaning of the Mexican Revolution, A brief exposition of the principal financial causes of the Constitutionalist Revolution in Mexico, o.O. 1915. Alle genannten Autoren sind sich darin einig, daß es sich bei der mexikanischen Revolution um eine Revolution im vollen Sinne des Wortes handelte.
- 2 Siehe dazu vor allem: James, D., Mexico, a.a.O., S. 148 f. und 180 f.; Cosío Villegas, Change, a.a.O., S. 25.
 - 3 Siehe zur nationalen Komponente der mexikanischen Revolution neuerdings: Masur, Nationalism, a.a.O., S. 73 ff.
 - 4 Cosío Villegas, Change, a.a.O., S. 25.
 - 5 Siehe zu Díaz u. a.: James, D., Mexico, a.a.O., S. 107 ff.; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 35 ff.; Seite 151 ff. und 188 ff. stellt Katz in diesem Buch die deutsche Mexikopolitik bis zum Rücktritt von Díaz dar. Siehe ferner: Brandenburg, Making, a.a.O.; Brenner, Anita, and Leighton, George R.: The Wind that Swept Mexico, The History of the Mexican Revolution 1910 – 1942, N. Y. und London 1943, S. 4 ff.
 - 6 Zu den Ursachen des Sturzes bringen gute Ausführungen u. a.: James, D., Mexico, a.a.O., S. 106 ff.; Brandenburg, Making, a.a.O., S. 8 ff.
 - 7 Siehe dazu besonders: James, D., Mexico, a.a.O., S. 117; Tannenbaum, Mexiko, a.a.O., S. 54 f.
 - 8 Nach der am meisten zitierten Schätzung belief sich die Gesamtsumme der in Mexiko investierten amerikanischen Gelder bei Revolutionsausbruch 1910 auf 1058 Millionen Dollar, der englischen auf 321 Millionen Dollar, der französischen auf 143 Millionen Dollar. Collings schreibt: „Eine Schätzung des mexikanischen Volksvermögens zu dieser Zeit ergab 2434 Millionen amerikanische Dollar. Die amerikanischen Guthaben machten also fast die Hälfte dieser Summe aus.“ Collings, Harry T.: Die Kapitalexpansion der Vereinigten Staaten in Lateinamerika, Jena 1927 (Kieler Vorträge, Heft 23), S. 10. Siehe ferner: Tischendorf, Alfred: Great Britain and Mexico in the Era of Porfirio Díaz, Durham 1961; Middleton, James: Mexico, The Land of Concessions, in: The World's Work, N. Y., Vol. 27, Januar 1914, S. 289 ff.; Howe, Frederic C.: Dollar Diplomacy and Financial Imperialism under the Wilson Administration, in: The Annals, Vol. LXVIII, November 1916, Philadelphia, S. 312 ff.; Gordon, Wendell C.: The Expropriation of Foreign – Owned Property in Mexico, Washington 1941; Eckstein, G.: Fremdes Kapital in Mexiko, in: Die Neue Zeit, Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie, 32. Jg., 2. Bd., Nr. 3, 17. 4. 14, S. 129 f.; Foreign Interests in Mexico, in: The New York Herald, 2. 9. 1913.
 - 9 Gebräuchlicher mexikanischer Ausspruch dieser Zeit.
 - 10 Siehe dazu u. a.: Tannenbaum, Frank: The Mexican Agrarian Revolution, Washington 1929, S. 133–144; James, D., Mexico, a.a.O., S. 119 ff.; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 167 f.
 - 11 Siehe zu den ersten Anfängen der revolutionären Bewegung u. a.: James, D., Mexico, a.a.O., S. 128 ff. Zu den Anlässen siehe u. a.: Tannenbaum, Peace, a.a.O., S. 131 ff.; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 167 ff.
 - 12 Zu erwähnen ist hier das bekannte „Creelman Interview“ vom 17. 2. 1908, siehe dazu u. a.: Brandenburg, Making, a.a.O., S. 44; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 172.

- 13 Siehe dazu: Tannenbaum, Mexiko, a.a.O., S. 51.
- 14 Siehe: Tannenbaum, Peace, a.a.O., S. 115 und 134 f.
- 15 Zu Madero und seiner Zeit siehe vor allem: Ross, Stanley R.: Francisco I. Madero, Apostle of Mexican Democracy, N. Y. 1955; James, D., Mexico, a.a.O., S. 144 ff.; Tannenbaum, Mexico, a.a.O., S. 51 ff.
- 16 Erst die weltgeschichtlich bedeutsame Verfassung von 1917 mit den Artikeln 27 und 123 unternahm es, die Ziele der Revolution zu definieren; siehe zur Verfassung u.a.: Cosío Villegas, Change, a.a.O., S. 26; Brandenburg, Making, a.a.O., S. 54 ff.
- 17 Siehe dazu u.a.: Cosío Villegas, Change, a.a.O., S. 25; Tannenbaum, Peace, a.a.O., S. 116.
- 18 Siehe besonders die Ausführungen von: James, D., Mexico, a.a.O., S. 148 f.; ferner: Tannenbaum, Peace, a.a.O., S. 115 ff.; ders.: Mexiko, a.a.O., S. 52 f.
- 19 Bei Tannenbaum (Peace, a.a.O., S. 116) heißt es zu den Revolutionsführern: „The Revolution made them, gave them means and support. They were the instruments of a movement; they did not make it, and have barely been able to guide it.“
- 20 Siehe dazu Zapatas „Plan von Ayala“ (15. 11. 11) und Orozcos „Plan Orozco“ (25. 3. 12) in u.a.: Brandenburg, a.a.O., S. 48 f.
- 21 Auf Huerta wird im Verlauf der Arbeit noch näher eingegangen. Um eine differenzierte Charakterisierung seiner Persönlichkeit bemühen sich: Sherman, William L., und Greenleaf, Richard E.: Victoriano Huerta, A Reappraisal, Mexico 1960; siehe auch: Rausch, Georg J., Jr.: The Early Career of Victoriano Huerta, in: The Americas, A Quarterly Review of Inter-American Cultural History, Vol. 21, October 1964, No. 2, S. 136 ff.; O'Shaughnessy, Edith: Intimate Pages of Mexican History, N. Y. 1920, S. 191 ff.; Brenner und Leighton, Wind, a.a.O., S. 33 ff.; Simonds, Louis C.: Victoriano Huerta, A Sketch from Life, in: The Atlantic Monthly, Boston, June 1914, Vol. 113, S. 721 ff.
- 22 Ein nicht unwesentlicher Grund dafür bestand darin, daß eine der entscheidenden Voraussetzungen der alten Ordnung sich nicht einstellte: eine zumindest nicht unfreundliche Haltung der Vereinigten Staaten. Im Verlauf der Arbeit wird darauf noch näher einzugehen sein. Auf die folgende Literatur sei an dieser Stelle verwiesen: MacHugh, R. J.: Modern Mexico, N. Y. 1914, S. 134 ff.; Brandenburg, Making, a.a.O., S. 37 ff.; Beals, Carleton: Mexico, An Interpretation, N. Y. 1923, S. 53; Lane, Franklin K.: The President's Mexican Policy – Presented in an Authorized Interview by Secretary of the Interior Franklin K. Lane, Juli 1916, abgedruckt in: Scott, James Brown: President Wilson's Foreign Policy, N. Y. 1918, S. 395; Gonzalez Roa, Fernando: The Mexican People and their Detractors, N. Y. (1916), S. 92.
- 23 Ursprünge und Gründe der Zapata-Bewegung behandelt: McNeely, John H.: Origins of the Zapata Revolt in Morelos, in: The Hispanic American Historical Review, Vol. XLVI, No. 2, Mai 1966, S. 153; siehe aber vor allem: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 234 ff.
- 24 Villa hat durch seine Brutalität besonders die zeitgenössische Publizistik beschäftigt, in der er meist als hervorragender Stratege und Soldat oder als primitiver Schlächter dargestellt wurde; siehe als ein Beispiel: Taylor, Joseph Rogers: „Pancho“ Villa at First Hand, in: The World's Work, Vol. 28, S. 265 ff. Siehe ferner: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 240 ff.; ders.:

- Alemania y Francisco Villa, in: *Historia Mexicana*, Band 12, 1962/63, S. 88 ff.; Clendenen, Clarence C.: *The United States and Pancho Villa: A Study in Unconventional Diplomacy*, Ithaca, N. Y. 1961.
- 25 Eine befriedigende Biographie Carranzas gibt es bis zum heutigen Tage nicht; siehe zu Carranza vor allem: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 237 ff.
 - 26 Siehe zu den Revolutionsarmeen: Tannenbaum, Peace, a.a.O., S. 119 ff.
 - 27 Über die Entwicklung der Revolution nach Huertas Abgang unterrichten in den Hauptzügen sehr brauchbar u.a.: Brandenburg, Making, a.a.O., S. 52 ff.; James, D., Mexico, a.a.O., S. 173 ff.; Tannenbaum, Mexiko, a.a.O., S. 59 ff.
 - 28 Die Kenntnis der Wilsonschen Grundvorstellungen und seines Denkens muß vorausgesetzt werden. Eine kurze Zusammenfassung kann dem Leser dieser speziellen Studie nichts Neues bieten, längere Ausführungen sind von der Themenstellung her nicht gerechtfertigt.
Aus der Literatur ist besonders zu empfehlen: Link, Arthur S.: *Wilson the Diplomatist, A Look at his Major Foreign Policies*, Baltimore 1957, S. 3 ff. u. 13 ff.; ders.: *Wilson (2. Band)*, *The New Freedom*, Princeton 1956, Kapitel 9 und 10. Zu Wilsons Einstellung zum Sozialismus siehe auch: Hölzle, Erwin: Prolog zum ersten Weltkrieg, Weltideologische Wandlungen in Amerika und Rußland, in: *Historische Zeitschrift*, München 1955, Band 180, S. 510.
 - 29 Siehe dazu besonders die Ausführungen von: Cline, Howard F.: *The United States and Mexico*, N. Y. 1963, S. 140 f.
 - 30 Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 350. Siehe auch: Cline, *United States*, a.a.O., S. 140 u. 145.
 - 31 Cline, *United States*, a.a.O., S. 141.
 - 32 Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 364.
 - 33 Siehe ebenda Näheres.
 - 34 Siehe ebenda, S. 382 ff.
 - 35 W. J. Bryan to W. B. Hale, November 16, 1913, *State Department Papers*. Zitiert nach Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 383.
 - 36 Der Bruch bestand mit den Worten Links darin, „... to accept a revolutionary rather than a ‚constitutional‘ solution.“ Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 393, siehe auch S. 389.
 - 37 Wilsons wachsendes Verständnis für die mexikanische Revolution und der bevorstehende Wechsel der amerikanischen Mexikopolitik kam in dem von Wilson verfaßten Schreiben (Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 389, Anmerkung 33) an das englische Auswärtige Amt vom 29. 1. 1914 zum Ausdruck; es heißt darin: „The men in the north, who are conducting a revolution with a programme which goes to the very root of the causes which have made constitutional government in Mexico impossible, and who are not mere rebels, would still have to be reckoned with.“ The Secretary of State to Ambassador Page, January 29, 1914, *Papers Relating to the Foreign Relations of the United States, 1914*, S. 445 (fortan zitiert als: *Foreign Relations*).
Der deutsche Gesandte in Mexiko, Hintze, erkannte den Wechsel der Wilsonschen Politik richtig. Er schrieb am 10. 2. 1914 nach Berlin: „Mir ist ... neu, daß Präsident Wilson nunmehr erkannt zu haben scheint, daß der Untergrund der Revolutionsperiode ... sozialistischen Charakters ... ist ... Bislang hatte ich nicht gehört, daß Präsident Wilson hier für etwas

- anderes eintrat als für gesetzmäßige und verfassungsmäßige Regierungen und auftrat lediglich gegen Usurpation.“ Hintze hatte den Eindruck, daß „... Präsident Wilson nach Stützen für seine Unterstützung der Rebellen zu suchen scheint.“ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 2. 1914.
- 38 Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 393; siehe auch: Cline, *United States*, a.a.O., S. 154 f.
- 39 Das vielbeachtete und lesenswerte Interview ist u.a. abgedruckt in: Scott, James Brown: *President Wilson's Foreign Policy, Messages, Addresses, Papers*, N.Y. 1918, S. 383 ff. In der „Vossischen Zeitung“ vom 3. 6. 1914 wurde unter der bezeichnenden Überschrift: „Wilsons Mexiko-Utopie“ über das Interview berichtet.
- 40 Osgood, Robert Endicott: *Ideals and Self-Interest in America's Foreign Relations*, Chicago 1953, S. 172; Munro, Dana G.: *Intervention and Dollar Diplomacy in the Caribbean 1900-1921*, Princeton, New Jersey, 1964, S. 271; Challener, Richard: *William Jennings Bryan*, in: Graebner, Norman A. (Ed.): *An Uncertain Tradition, American Secretaries of State in the Twentieth Century*, New York, Toronto, London 1961, S. 80, 88, 92.
- 41 Link (Diplomatist, a.a.O., S. 23) schreibt dazu: „He wrote most of the important notes on his own typewriter, bypassed the State Department by using his own private agents, ignored his secretaries of state by conducting important negotiations behind their backs, and acted like a divine-right monarch in the general conduct of affairs.“ Siehe zu den Folgen einer solchen Amtsführung ebenda, S. 24.
- 42 Siehe zur Person Bryans, seinem Denken, seiner Vorstellungswelt und seinem Verständnis der mexikanischen Revolution u.a.: Bryan, William Jennings: *The Memoirs of William Jennings Bryan*, Chicago, Philadelphia, Toronto 1925, S. 357 ff.; Fuller, Joseph V.: *William J. Bryan*, in: Bemis, Samuel F. (Ed.): *The American Secretaries of State and their Diplomacy*, Vol. X, N.Y. 1958, S. 3 ff.; Challener, Bryan, a.a.O., S. 79 ff. Auch Wilsons Vertrauter, Colonel House, hat auf Wilsons Mexikopolitik keinen bemerkenswerten Einfluß ausgeübt, siehe dazu: Seymour, Charles: *The Role of Colonel House in Wilson's Diplomacy*, in: Buehrig, Edward H. (Ed.): *Wilson's Foreign Policy in Perspective*, Bloomington 1957, S. 16 ff.
- 43 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 25. 11. 13. Dieses Urteil Bernstorffs gilt nur sehr bedingt, siehe u.a.: Adler, Selig: *Bryan and Wilsonian Caribbean Penetration*, in: *The Hispanic American Historical Review*, Vol. XX, May, 1940, No. 2, S. 198 ff.
- 44 Notter, Harley: *The Origins of the Foreign Policy of Woodrow Wilson*, N.Y. 1965, S. 653.
- 45 Die amerikanische Presse stand der Wilsonschen Mexikopolitik und der mexikanischen Revolution überwiegend freundlich gegenüber. Link (*New Freedom*, a.a.O., S. 392, Anmerkung 38) weist darauf hin, daß allein der Herausgeber des „*North American Review*“ seine Stimme fortgesetzt erhob „... against a policy of endless interference through moralistic diplomacy“. Ein Teil der amerikanischen Presse verstand und beurteilte Wilsons Mexikopolitik und die Revolution in diesem Lande nicht anders als der Großteil der europäischen Presse. Siehe zum Verständnis und zur Haltung der amerikanischen Presse die zahlreichen Zusammenfassungen in: *Literary Digest*, N.Y., Vol. 46 bis 48.

- Besondere Schwierigkeiten parteipolitischer Art oder mit dem Kongreß hatte Wilson nicht; siehe dazu: Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 148 ff.; siehe auch: Römer, Hans G.: *Amerikanische Interessen- und Prinzipienpolitik in Mexiko 1910 – 1914*, Ein Beitrag zur Kritik des Wilsonianismus, Hamburg 1929 (*Übersee-Geschichte*, Band 2), S. 86, sowie allgemein: Turner, Henry A.: *Woodrow Wilson and Public Opinion*, in: *The Public Opinion Quarterly*, Vol. XXI, 1957, S. 505 ff.
- 46 Siehe dazu u.a.: Tannenbaum, Mexiko, a.a.O., S. 229; Hendrick, Burton J.: *The Life and Letters of Walter H. Page*, Vol. I, London 1923, S. 192 f.; Römer, *Interessenpolitik*, a.a.O., S. 84 f.
- 47 Dehio, *Deutschland*, a.a.O., S. 85.
- 48 Siehe ebenda, S. 85 ff.
- 49 Im Sinne von: Vagts, *Deutschland*, Bd. 2, a.a.O., S. 2018. Um das Wesen der deutschen Mexikopolitik 1913/14 deutlich zu machen, soll in dieser Arbeit als imperialistisch eine Politik verstanden werden, die auf zusätzliche Gewinnung politischen und ökonomischen Einflusses aus ist, die die Ausweitung von Machtstellungen erstrebt, nicht aber eine Politik, die lediglich um die Verteidigung bestehender wirtschaftlicher Interessen bemüht ist.
- 50 Reichs-Marine-Amt (Hrsg.): *Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt*, Berlin 1905, S. IV.
- 51 Siehe dazu auch: Hallgarten, George W. F.: *Imperialismus vor 1914*, Soziologische Darstellung der deutschen Außenpolitik bis zum 1. Weltkrieg, Band 2, S. 19 ff.
- 52 Siehe dazu: Frauendienst, Werner: *Deutsche Weltpolitik, Zur Problematik des Wilhelminischen Reiches*, in: *Welt als Geschichte, Eine Zeitschrift für Universalgeschichte*, 19. Jg. 1959, S. 1 ff.
- 53 Vagts, *Deutschland*, Bd. 2, a.a.O., S. 1921.
- 54 Im Rahmen dieser speziellen Untersuchung können die ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen – besonders ihre Verbindung zu Tradition, Erfahrung, zu den Klasseninteressen – nicht weiter ausgeführt werden.
- 55 Als „öffentliche Meinung“ soll in dieser Arbeit – unter Ausklammerung der Problematik, die der Definition des Begriffes noch immer anhaftet – verstanden werden „... die Summe der vielfältigen, sich in Druckerzeugnissen aller Art (Presse, Zeitschriften, Pamphleten, Broschüren, Bücher) öffentlich kundtuenden (und damit für den Historiker greifbaren) politischen Ansichten...“. Zieburg, Gilbert: *Die deutsche Frage in der öffentlichen Meinung Frankreichs von 1911 – 1914*, Berlin-Dahlem 1955. Den gleichen Weg haben gewählt: Deicke, Gertrud: *Das Amerikabild der deutschen öffentlichen Meinung von 1898 – 1914*, Diss., Hamburg 1956; Möckelmann, Jürgen: *Das Deutschlandbild in den USA 1914 – 1918 und die Kriegszielpolitik Wilsons*, Diss., Hamburg 1965.
- 56 Deicke (Amerikabild, a.a.O., S. 236 – 240) schildert auf wenigen Seiten die Haltung der deutschen öffentlichen Meinung zum amerikanisch-mexikanischen Konflikt. Ihre Ausführungen sind zu allgemein – sie scheint hauptsächlich das Hamburger Fremdenblatt verfolgt zu haben – und was die Haltung der deutschen Regierung betrifft, unzutreffend, als daß sie die Ausführungen dieser Arbeit erübrigen könnten. Insgesamt jedoch bildet ihre Untersuchung eine brauchbare Einführung in das Amerikabild der deutschen öffentlichen Meinung, die auch für diese Arbeit von Nutzen ist;

- gleiches gilt für: Gerhards, Josef Werner: Theodore Roosevelt im Urteil der deutschen öffentlichen Meinung (1901 – 1919), Diss., Mainz 1962. Möckelmanns Untersuchung (Deutschlandbild, a.a.O.) bringt leider nur wenig zum amerikanischen Deutschlandbild vor Kriegsausbruch.
- 57 Um diesen Einblick zu gewinnen, ist es nicht notwendig, dem Leser zuvoren den genauen Verlauf der Ereignisse in Mexiko und der Wilsonschen Mexikopolitik vorzutragen. Was die nachfolgenden Ausführungen zu leisten haben, vermögen sie auch ohne diese Unterrichtung.
- 58 Siehe zum deutschen Wilsonbild vor allem: Fraenkel, Ernst: Das deutsche Wilsonbild, in: Jahrbuch für Amerikastudien, Band 5, Heidelberg 1960, S. 66 ff.
- 59 Im folgenden wird versucht, alle politischen Richtungen in Deutschland zu Worte kommen zu lassen. Eine Beeinflussung der Presseberichterstattung und Kommentierung fand von privater deutscher Seite nicht statt. Die Gründe dafür werden im Verlauf der Arbeit dargelegt werden. Die Nummern der Zeitungs Ausgaben sind immer dann angegeben, wenn die Zeitung mit mehr als drei Ausgaben am Tag erschien. Nicht alle Kommentare waren mit einer eigenen Überschrift versehen, worauf ihr Fehlen in einigen Anmerkungen zurückzuführen ist.
- 60 Huerta-Moral und Wilson-Moral, in: Vossische Zeitung, 17. 7. 1914.
- 61 Hinter diesen Worten stand die nicht nur in Deutschland weit verbreitete Vorstellung, daß große befeindete Ölfirmen durch finanzielle Zuwendungen entscheidend in die mexikanischen Vorgänge eingegriffen hätten. Nach der verbreitetsten Version hatte Diaz, als die Stellung der Amerikaner in Mexiko zu mächtig wurde, sich stärker auf die Europäer – besonders auf englische Kapitalisten – gestützt, worauf vor allem die amerikanische Standard Oil die Madero-Revolution angezettelt und finanziert hatte. Als Madero durch Huerta gestürzt wurde, sahen die Amerikaner darin ein Werk der englischen Erdölkonglomerate und bekämpften Huerta.
- 62 Rieger, Isold: Die wilhelminische Presse im Überblick 1888 – 1918, München 1957, S. 120.
- 63 Der Artikel der Vossischen Zeitung vom 17. 7. 1914 gibt über das Verständnis der Vorgänge des Blattes eindeutig Auskunft, so daß sich weitere Ausführungen erübrigen. Erwähnt sei noch, daß die Zeitung auch Ausführungen Raum gab, die den amerikanischen Standpunkt im Konflikt mit Mexiko ausführlich und zutreffend darlegten (z. B.: Die Vereinigten Staaten und Mexiko, Die amerikanische Auffassung, 20. 9. 1913). Das Blatt selbst ließ jedoch keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es die „Amerikanische Hintertreppenpolitik in Mexiko“ (7. 8. 1913) für ein völliges „Fiasko“ (3. 7. 1914) hielt. Vereinzelt kritische Äußerungen über Huerta und sachliche Artikel über die amerikanische Politik vermögen diesen Gesamteindruck nicht zu beeinflussen.
- 64 Das geht aus der Akte: AA Bonn, Deutschland 126, Nr. 3, Bd. 12 sowie Deutschland 122, Nr. 3, Bd. 26, der Chefredakteur der Kölnischen Zeitung (K.Z.) an Jagow, 21. 5. 1913; AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 6. 12. 1913; AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 48, Kemnitz (Referent im AA) an Zimmermann, 8. 6. 1914. Die Beziehungen zwischen der K. Z. und dem AA trübten sich im Juni/Juli 1914, was jedoch nicht im Zusammenhang mit den mexikanischen Ereignissen stand.

Es sei bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die nicht auf telegraphischem Wege beförderten Berichte der deutschen Reichsvertreter im folgenden daran zu erkennen sind, daß sie als Empfänger Bethmann Hollweg bezeichnen. Um Telegramme handelt es sich immer dann, wenn als Empfänger das AA angegeben wird.

- 65 Kölnische Zeitung Nr. 459, Korrespondentenbericht vom 21. 4. 1913.
- 66 Zur Lage in Mexiko, in: Kölnische Zeitung, Nr. 716, 21. 6. 1913.
- 67 Amerika und Mexiko, in: K.Z., Nr. 871, 31. 7. 1913.
- 68 Huerta und die Vereinigten Staaten, in: K.Z., Nr. 916, 12. 8. 1913.
- 69 Huerta hatte den Kongreß aufgelöst, über hundert Abgeordnete verhaftet und sich zum Alleinherrscher gemacht, was in den Vereinigten Staaten als Konfrontation empfunden wurde.
- 70 Mexiko und die Vereinigten Staaten, in: K.Z., Nr. 1172, 18. 10. 1913; Die mexikanischen Wirren, in: K.Z., Nr. 1190, 22. 10. 1913.
- 71 Siehe dazu die folgenden Artikel der K.Z.: Zur Lage in Mexiko (Nr. 716, 8. 10. 1913), Neues aus Mexiko (Nr. 1132, 14. 10. 1913), Frieden in Mexiko? (Nr. 1157).
- 72 Mexikos Landsozialisten, in: K.Z., Nr. 1208, 26. 10. 1913.
- 73 Die mexikanischen Wirren, in: K.Z., Nr. 1190, 22. 10. 1913.
- 74 Mexiko und die Vereinigten Staaten, in: K.Z., Nr. 1172, 18. 10. 1913.
- 75 Siehe dazu folgende Artikel der K.Z.: Mexiko und die Vereinigten Staaten (Nr. 1172, 18. 10. 1913), Die mexikanischen Wirren (Nr. 1190, 22. 10. 1913), Die Vereinigten Staaten in Mexiko (Nr. 1218, 30. 10. 1913).
- 76 Wilsons mexikanische Politik, Teil I bis V, in: K.Z., 14. 12. 1913, 16. 12. 1913, 19. 12. 1913, 21. 12. 1913, 24. 12. 1913.
- 77 Siehe folgende Artikel der K.Z.: Von der Schwelle der mexikanischen Revolution (Nr. 12, 4. 1. 1914), Zur Lage in Mexiko (Nr. 276, 10. 3. 1914), Amerika und Mexiko, Krieg in Sicht (Nr. 453, 20. 4. 1914).
- 78 Der mexikanische Bandit Villa, in: K.Z., Nr. 370, 1. 4. 1914.
- 79 Siehe dazu u. a. die folgenden Artikel der K.Z.: England und die Vereinigten Staaten in Mexiko (Nr. 250, 5. 3. 1914), Die mittelamerikanische Frage (Nr. 424, 12. 4. 1914), Amerika und Mexiko (Nr. 453, 20. 4. 1914), Die ersten Kriegshandlungen (Nr. 462, 22. 4. 1914), Zwei-Präsidenten-Krieg (Nr. 555, 13. 5. 1914 und Nr. 576, 24. 5. 1914), Das nächste amerikanische Protektorat (Nr. 677, 12. 6. 1914), Victoriano Huerta (Nr. 814, 17. 7. 1914).
- 80 Amerika und Mexiko, in: K.Z., Nr. 453, 20. 4. 1914.
- 81 Victoriano Huerta, in: K.Z., Nr. 814, 17. 7. 1914.
- 82 Mexiko, in: Hamburger Nachrichten (H. N.), 19. 2. 1913.
- 83 Mexiko, in: H. N., 25. 2. 1913.
- 84 Mexiko, in: H. N., 26. 2. 1913.
- 85 Erschießung Maderos, in: H. N., 24. 2. 1913.
- 86 Mexiko und die Vereinigten Staaten, in: H. N., 25. 10. 1913.
- 87 Siehe z. B.: Waffenschmuggel in Mexiko (8. 1. 1914) und: Mexiko (11. 7. 1914), in: H. N.
- 88 Huertas Abdankung, in: H. N., 16. 7. 1914.
- 89 So die gebräuchlichste Bezeichnung der Amerikaner in den H. N.
- 90 Der Aufstand in Mexiko, in: H. N., 12. 2. 1913.
- 91 Mexiko und die Vereinigten Staaten, in: H. N., 25. 10. 1913.
- 92 Ebenda.
- 93 Siehe die folgenden Artikel der H. N.: Amerikas Vorgehen gegen Mexiko

- (16. 4. 1914), Der Krieg der Vereinigten Staaten gegen Mexiko (23. 4. 1914), Huertas Abdankung (16. 7. 1914).
- 94 Die mexikanische Revolution, in: Hamburgischer Correspondent (H. C.), 11. 2. 1913.
- 95 Union und Mexiko, in: H. C., 21. 4. 1914.
- 96 Mexiko und das lateinische Amerika, in: H. C., 13. 10. und 16. 10. 1913.
- 97 Mexiko und das lateinische Amerika, in: H. C., 16. 10. 1913.
- 98 Union und Mexiko, in: H. C., 21. 4. 1914.
- 99 Mexiko und das lateinische Amerika, in: H. C., 16. 10. 1913.
- 100 Die Flottendemonstration der Union gegen Mexiko, in: H. C., 15. 4. 1914.
- 101 Rückblick, in: H. C., 26. 4. 1914.
- 102 Mexiko, in: Frankfurter Zeitung (F. Z.), Nr. 41, 10. 2. 1913.
- 103 Die Militärrevolution in Mexiko, in: F. Z., Nr. 42, 11. 2. 1913.
- 104 Unbeschrifteter Leitartikel der F. Z., Nr. 46, 15. 2. 1913.
- 105 Mexiko, in: F. Z., Nr. 41, 10. 2. 1913.
- 106 Die Zustände in Mexiko, in: F. Z., Nr. 176, 27. 6. 1913.
- 107 Der Gewaltstreich in Mexiko, in: F. Z., Nr. 283, 12. 10. 1913.
- 108 Der Rücktritt Huertas, in: F. Z., Nr. 196, 17. 7. 1914.
- 109 Die Zustände in Mexiko, in: F. Z., Nr. 176, 27. 6. 1913.
- 110 Die Revolutionäre in Süd und Nord, in: F. Z., 18. 6. 1914; siehe auch zu schärferen Ausführungen über die Revolutionäre, die das Blatt abdruckte: Mexikanische Briefe, 16. 11. 1913.
- 111 Der Rücktritt Huertas, in: F. Z., Nr. 196, 17. 7. 1914.
- 112 Unbeschrifteter Leitartikel der F. Z., Nr. 46, 15. 2. 1913.
- 113 Die Zustände in Mexiko, in: F. Z., Nr. 176, 27. 6. 1913.
- 114 Unbeschrifteter Leitartikel der F. Z., Nr. 111, 22. 4. 1914.
- 115 Der Rücktritt Huertas, in: F. Z., Nr. 196, 17. 7. 1914.
- 116 Maderos Fall, in: Berliner Tageblatt (B. T.), 15. 2. 1913.
- 117 Ebenda.
- 118 Ebenda.
- 119 Die Erschießung Maderos, in: B. T., 24. 2. 1913.
- 120 Glaser, F.: Die Vermittlung Südamerikas, in: B. T., 19. 5. 1914.
- 121 Michaelis, P.: Politische Wochenschau, in: B. T., 26. 4. 1914.
- 122 Siehe jedoch als Ausnahme: Eckstein, Kapital, a.a.O., S. 130; er schreibt u. a.: „Mexiko ist ein Musterbeispiel für die Ausplünderung eines wirtschaftlich zurückgebliebenen Landes durch die kapitalistischen Großmächte und für die politischen Segnungen, die dieses wirtschaftliche Lehnungsverhältnis für das betreffende Land mit sich bringt.“
- 123 Amerika und die mexikanische Revolution, in: Vorwärts, 21. 2. 1913.
- 124 Ledebour, Georg: Mexikos imperialistische Ausbeutung, in: Vorwärts, 25. 4. 1914.
- 125 Maderos Ende, in: Vorwärts, 23. 2. 1913.
- 126 Cunow, Heinrich: Der amerikanisch-mexikanische Konflikt, in: Die Neue Zeit, 32. Jg., 2. Bd., Nr. 6., 8. 5. 1914, S. 243.
- 127 Der mexikanische Krieg, in: Vorwärts, 24. 4. 1914.
- 128 Cunow, Konflikt, a. a. O., S. 237.
- 129 Ebenda, S. 239.
- 130 Ebenda, S. 248.
- 131 Der mexikanische Konflikt, in: Vorwärts, 28. 4. 1914.

- 132 Armeerevolution in Mexiko, in: Neue Preußische Zeitung (N. P. Z.), 13. 2. 1913.
- 133 Unentschiedene Straßenkämpfe in Mexiko, in: N. P. Z., 13. 2. 1913.
- 134 Ruhe in Mexiko, in: N. P. Z., 20. 2. 1913.
- 135 Die mexikanische Frage, in: N. P. Z., 25. 10. 1913.
- 136 Das wahre Gesicht der amerikanischen Politik, in: N. P. Z., 24. 4. 1914.
- 137 Ruhe in Mexiko, in: N. P. Z., 20. 2. 1913.
- 138 Schiemann, Theodor: Die äußere Politik der Woche, in: N. P. Z., siehe z. B.: 29. 10. 1913, 12. 11. 1913; insgesamt 38mal wurde in den Wochenübersichten vom Februar 1913 bis zum Juli 1914 auf Mexiko eingegangen.
- 139 Die amerikanische Flottendemonstration gegen Mexiko, in: N. P. Z., 15. 4. 1914.
- 140 Das wahre Gesicht der amerikanischen Politik, in: N. P. Z., 24. 2. 1914.
- 141 Z. B.: Die Millionestrafe von Vera Cruz, in: Leipziger Tageblatt, 3. 6. 1914; siehe auch: Richthofen, Freiherr von: Die mexikanische Frage, in: Leipziger Tageblatt, 19. 2. 1914.
- 142 Wilsons zentralamerikanische Politik, in: Münchner Neueste Nachrichten, 9. 12. 1913; siehe auch: Thewald, E. H.: Ein edler Held, in: Münchner Neueste Nachrichten, 12. 7. 1914.
- 143 Fitger, E.: Die Mexiko-Politik der Amerikaner, in: Die Zeit, 14. 11. 1913.
- 144 Siehe dazu Näheres bei: Krutmann, Friedrich: Die Außenpolitik in der Tageszeitung „Die Post“ von 1890 bis 1914, Diss., Leipzig 1933, besonders S. 8, 13, 25, 82; siehe zur Rheinisch-Westfälischen Zeitung u.a.: Der Krach in Südamerika und Mexiko, 30. 1. 1914.
- 145 Vor der Kriegserklärung, in: Die Post, 21. 4. 1914.
- 146 Die Lage in Mexiko, in: Kölnische Volks-Zeitung, 2. 6. 1914; siehe auch: The Literary Digest, Vol. 48, N. Y. 1914, S. 1243.
- 147 Siehe z. B.: Die Mexikofrage, in: Deutsche Tageszeitung, 29. 10. 1913.
- 148 Junge, Franz E.: Die Wirren in Mexiko, in: Deutsche Tageszeitung, 21. 7. 1913.
- 149 Thomas, Günther: Mexiko, Amerika und wir, in: Der Tag, Ausgabe B, 9. 11. 1913; siehe zu Artikeln mit wesentlich anderen Standpunkten in der Zeitung: Jolles, Leo: Auslandsinteressen, 12. 10. 1913; Rath, Herrmann von: Mexiko, 7. u. 8. 11. 1913; Polakowsky, H.: Onkel Sam im lateinischen Amerika, 17. 3. 1914; Krause, R.: Der mexikanische Knoten, 18. 3. 1914.
- 150 So wiederholt im März und am 11. 10. 1913.
- 151 Die Grenzboten (Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst, Hg.: Cunow, Georg, Berlin) waren im In- und Ausland weit verbreitet, sprachen neben Politikern vor allem das gehobene Bürgertum und die akademischen Berufe an; Näheres siehe bei: Leupolt, Erich: Die Außenpolitik in den bedeutendsten politischen Zeitschriften Deutschlands 1890 – 1909, Leipzig 1933, S. 7 f.
- 152 Navalıs: Die Mexikofrage, in: Die Grenzboten, 73. Jg., II, 1914, S. 212 ff.; siehe auch: Die mexikanischen Wirren, in: Die Grenzboten, 72. Jg., IV, 1913, S. 627 ff.
- 153 Navalıs, Mexikofrage, a.a.O., S. 213.
- 154 Siehe hierzu besonders: Die mexikanischen Wirren, in: Die Grenzboten, 72. Jg., IV, 1913, S. 627 ff.
- 155 Navalıs, Mexikofrage, a.a.O., S. 214 .21.

- 156 Ebenda, S. 215 ff.
- 157 Die Preußischen Jahrbücher waren die hervorragendste politische Zeitschrift Vorkriegsdeutschlands. Sie sprachen vor allem die Träger wissenschaftlicher Berufe liberaler, nationaler und konservativer Prägung an, siehe: Leupolt, Außenpolitik, a.a.O., S. 8 f.
- 158 Daniels, E.: Der amerikanisch-mexikanische Krieg, in: Preußische Jahrbücher, Bd. 156, Berlin 1914, S. 363 ff.
- 159 Ebenda, S. 365.
- 160 Ebenda, S. 367.
- 161 Die Gegenwart sprach vornehmlich konservative, nationale und rechtsliberale Kreise an und war englandfreundlich eingestellt; siehe Näheres bei: Leupolt, Außenpolitik, a.a.O., S. 9 ff.
- 162 Mackay, Freiherr von: Deutschland, England und Amerika, in: Die Gegenwart, 43. Jg., Bd. 85, Nr. 7, 14. 2. 1914, S. 97 ff.
- 163 Ebenda, S. 98.
- 164 Siehe Näheres zur Zeitschrift in: Leupolt, Außenpolitik, a.a.O., S. 11 f.
- 165 Hingewiesen sei außerdem auf den freundlichen Artikel zur Person Wilsons von: Goldbeck, Eduard: Woodrow Wilson, in: Die Zukunft, 10. 5. 1913, S. 199 ff.
- 166 Ladon: Sentiments, in: Die Zukunft, 23. 8. 1913, S. 267.
- 167 Ladon: Americana, in: Die Zukunft, 16. 5. 1914, S. 224.
- 168 Ladon, Mexikos Bankerott, in: Die Zukunft, 24. 1. 1914, S. 134.
- 169 Ladon, Americana, a.a.O., S. 227.
- 170 Ladon, Bankerott, a.a.O., S. 134.
- 171 Die Zukunft, 29. 11. 1913, S. 273 ff.
- 172 Harden, Maximilian: Woodrow-Victoriano, in: Die Zukunft, 4. 4. 1914, S. 6.
- 173 Harden, Maximilian: Mexiko, in: Die Zukunft, 2. 5. 1914, S. 135 ff.
- 174 Ebenda, S. 135.
- 175 Harden, Woodrow-Victoriano, a.a.O., S. 6.
- 176 Harden, Mexiko, a.a.O., S. 143.
- 177 Siehe z. B. für den April 1914 die Kommentare vom 17. u. 18. 4. 1914.
- 178 Siehe z. B. am 24. 4. 1914.
- 179 Huertas Abdankung, in: Berliner Börsen-Courier, 16. 7. 1914.
- 180 Stein, W.: Mexikos Bedeutung, in: Handel und Industrie (Zeitschrift für die Interessen des gesamten Wirtschaftslebens), 10. 1. 1914, S. 37.
- 181 Die mexikanischen Wirren und Deutschlands Interessen, in: Handel und Industrie (H. I.), 4. 7. 1914, S. 837.
- 182 Sperber, O.: Die Yankeeifikation Amerikas, in: H. I., 16. 8. 1913, S. 949.
- 183 Mexiko, in: H. I., 15. 11. 1913, S. 1297.
- 184 Die mexikanischen Wirren und Deutschlands Interessen, in: H. I., 4. 7. 1914, S. 837.
- 185 Fitger, E.: Deutschlands Handel mit Mexiko und Südamerika, in: H. I., 2. 5. 1914, S. 551.
- 186 Bernhard, Georg: Mexiko, in: Plutus, 24. 1. 1914, S. 64.
- 187 Ebenda, S. 65.
- 188 Ebenda, S. 65 f.
- 189 Myson, Interventionspolitik, in: Plutus, 30. 5. 1914, S. 432; Myson bezeichnete Huerta als „eiserne Condottierinatur“, Villa und Zapata als „Scheusale“ (431).
- 190 Auf diese Zeitung wird im Exkurs noch gesondert eingegangen.

- 191 Zur Lage in Mexiko, in: Export (E.), 5. 5. 1914, S. 293.
- 192 Professor Jannasch, Vorsitzender des Centralvereins, in Ergänzung des Artikels: Zur politischen Lage in Mexiko, in: E., 10. 3. 1914, S. 164.
- 193 Zur Lage in Mexiko, in: E., 5. 5. 1914, S. 293.
- 194 Professor Jannasch in Ergänzung des Artikels: Zur politischen Lage in Mexiko, in: E., 10. 3. 1914, S. 163.
- 195 Ebenda.
- 196 Zur Lage in Mexiko, in: E., 1. 5. 1913, S. 290; siehe auch: Maderos Sturz und Tod, in: E., Zusatz der Zeitschrift, 3. 4. 1913, S. 214.
- 197 Der panamerikanische Imperialismus, in: E., 28. 4. 1914, S. 282.
- 198 Professor Jannasch in Ergänzung des Artikels: Zur politischen Lage in Mexiko, in: E., 10. 3. 1914, S. 164; siehe auch den Zusatz des Exports zu einem Bericht über amerikanische Betriebe in Mexiko, 26. 5. 1914, S. 346.
- 199 Bauer-Thoma, Wilhelm: Diaz-Madero-Diaz, in: Südamerikanische Rundschau (S. R.), 1. 5. 1913, S. 13 ff.
- 200 Ebenda, S. 13.
- 201 Die Revolutionäre wurden als „Insurgenten und Mordbrenner“ und ähnlich bezeichnet, siehe z. B.: S. R., 1. 7. 1914, S. 4.
- 202 Siehe dazu u. a. in der S. R.: 1. 11. 1913, S. 86 und 1. 1. 1914, S. 118.
- 203 S. R., 1. 8. 1913, S. 59.
- 204 Der Staatsbankrott Mexikos, in: S. R., 1. 2. 1914, S. 124.
- 205 S. R., 1. 2. 1914, S. 122.
- 206 S. R., 1. 5. 1914, S. 21.
- 207 Die Ereignisse in Mexiko, in: Süd- und Mittelamerika (S. M.), 27. 2. 1913, S. 74.
- 208 Zur Lage in Mexiko, in: S. M., 12. 8. 1913, S. 229 u. 16. 2. 1914, S. 35.
- 209 Zur Lage in Mexiko, in: S. M., 28. 6. 1913, S. 181.
- 210 Die Ereignisse in Mexiko, in: S. M., 27. 2. 1913, S. 74; siehe auch die Ausgabe der Zeitschrift vom 12. 7. 1913, S. 207.
- 211 Die Botschaft des Präsidenten Huerta an den mexikanischen Kongreß, in: S. M., 17. 5. 1913, S. 136.
- 212 Siehe dazu u. a. in der Zeitschrift: 12. 8. 1913, S. 230; 30. 8. 1913, S. 253; 31. 10. 1913, S. 322; 15. 1. 1914, S. 7.
- 213 Die Lage in Mexiko, in: S. M., 12. 8. 1913, S. 229.
- 214 Die Lage in Mexiko, in: S. M., 15. 1. 1914, S. 6.
- 215 Siehe dazu: Der Krieg gegen Mexiko, in: S. M., 30. 4. 1914, S. 134 ff.
- 216 Siehe dazu: Winiger, Josef: Die Monroe-Doktrin im Lichte der geschichtlichen Tatsachen, in: S. M., 29. 5. 1914, S. 157 ff.; Die Lage in Mexiko, in: S. M., 15. 6. 1914, S. 177 ff.; siehe aber auch: Wehberg, Hans: Die panamerikanische Idee im mexikanischen Streitfall, in: S. M., 16. 5. 1914, S. 141 f.
- 217 Wirtschaftliche Betrachtungen zu den Vorgängen in Mexiko, in: Deutsche Export-Revue (D. E. R.), 28. 11. 1913.
- 218 Mexiko, in: D. E. R., 14. 2. 1913.
- 219 Wirtschaftliche Betrachtungen zu den Vorgängen in Mexiko, in: D. E. R., 28. 11. 1913.
- 220 Deutschlands Interessen am Panamakanal, in: D. E. R., 8. 8. 1913; siehe auch: Mexiko, in: D. E. R., 14. 2. 1913 und: Der Mexiko-Konflikt, in: D. E. R., 15. 5. 1914.
- 221 Die Störung des Wirtschaftslebens durch die auswärtige Politik, in: Der

- Deutsche Oekonomist, 30. 5. 1914, S. 394; siehe in der gleichen Zeitschrift auch: Die Gefahr der Unternehmungen in überseeischen Ländern, 16. 5. 1914, S. 363.
- 222 Handelspolitische Rundschau, in: Deutsche-Wirtschafts-Zeitung (D.W.Z.), 15. 12. 1913, S. 1073.
- 223 Handelspolitische Rundschau, in: D.W.Z., 1. 8. 1914, S. 662.
- 224 Handelspolitische Rundschau, in: D.W.Z., 15. 5. 1914, S. 439.
- 225 Vereinigte Staaten von Mexiko, in: Berliner Actionair, 8. 11. 1913.
- 226 Siehe: Richter, Mil: Ausländische Banken und Handelsschulen in Mexiko und Südamerika, in: Weltverkehr und Weltwirtschaft, 3. Jg. 1913/14, S. 462; siehe in der Zeitschrift auch: Smend: Die strategische Bedeutung des Panamakanals, 2. Jg. 1912/13, S. 209 ff.; Dehn, Paul: Deutschlands Interesse am Panamakanal, 2. Jg. 1912/13, S. 382 f., besonders S. 382.
- 227 Internationaler Volkswirt, Berlin.
- 228 Bank-Archiv, Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen, Berlin.
- 229 Deutscher Außenhandel, Zeitschrift des Handelsvertragsvereins, o.O.
- 230 Handel und Gewerbe, Zeitschrift für die zur Vertretung von Handel und Gewerbe gesetzlich berufenen Körperschaften, Berlin.
- 231 Deutsche Industrie-Zeitung, Organ des Centralverbandes Deutscher Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit, Berlin.
- 232 Deutsche Industrie, Zeitschrift des Bundes der Industriellen, Berlin.
- 233 Die Deutsche Zeitung von Mexiko (D.Z.M.) war ein nationales, kein nationalistisches Blatt. Es erschien bis zum Januar 1914 einmal wöchentlich, danach zweimal wöchentlich. Der Wanderer, die zweite deutschsprachige periodische Veröffentlichung in Mexiko (AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 33, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 1. 1913), wurde in Deutschland nicht zur Kenntnis genommen. Nach den: Mitteilungen des Deutsch-Südamerikanischen Instituts, Heft 1, 1914, S. 46 gab es 1910 in Mexiko außerdem zwei englische und zwei französische Zeitungen. Nur wenig über die Deutsche Zeitung von Mexiko und den Wanderer bringt: Oeste de Bopp, Marianne: Die deutsche Presse in Mexiko, in: Publizistik, Zeitschrift für die Wissenschaft von Presse, Rundfunk, Film, Rhetorik, Werbung und Meinungsbildung, 6. Jg., Heft 3, Mai/Juni 1961, S. 152.
- 234 D.Z.M., 1. 3. 1913.
- 235 D.Z.M., 18. 7. 1914.
- 236 Siehe z.B. ihre Ausführungen vom 8. 7. 1914.
- 237 Siehe z.B. ihre Ausführungen vom 6. 6. und 20. 6. 1914.
- 238 Siehe den Artikel der D.Z.M. vom 18. 7. 1914.
- 239 D.Z.M., 6. 6. u. 20. 6. 1914.
- 240 Fiat Democratia, pereat Mexico!, in: D.Z.M., 7. 2. 1914.
- 241 D.Z.M., 24. 5. 1914.
- 242 D.Z.M., 28. 3. 1914.
- 243 Fiat Democratia, pereat Mexico!, in: D.Z.M., 7. 2. 1914; siehe ferner die Ausführungen der Zeitung vom 2. 8. 1913.
- 244 Kunz-Lack, Ilse: Die deutsch-amerikanischen Beziehungen 1890–1914, Stuttgart 1935, S. 2 f.; siehe zur SPD u. a.: Victor, Max: Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu den Fragen der auswärtigen Politik (1869 bis 1914), in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 60. Band, Tübingen 1928, S. 147 ff.; Schulz, Gerhard: Die deutsche Sozialdemokratie und die Entwicklung der auswärtigen Beziehungen vor 1914, Diss., Berlin

- 1952, besonders S. 228 ff. und 328 ff.; Doerzbacher, Erwin: Die deutsche Sozialdemokratie und die nationale Machtpolitik bis 1914, Gotha 1920.
- 245 „Die eigentlichen politischen Akten (des Reichstages; der Verfasser) sind vernichtet. Die Akten der Fraktionen der einzelnen Parteien müssen ebenfalls als verloren gelten ...“; zitiert aus: Übersicht über die Quellen zur Geschichte Lateinamerikas im Deutschen Zentralarchiv, Stand: 1965 (Potsdam), Maschinenschrift.
- 246 Siehe: Stenographische Berichte (über die) Verhandlungen des Reichstages, 13. Legislaturperiode, 1. Session, Berlin, 21. 2. 1913 (Band 288, 118. Sitzung, S. 3971), 22. 4. 1913 (Bd. 289, 146. Sitzung, S. 4989), 19. 1. 1914 (Bd. 292, 194. Sitzung, S. 6608), 13. 2. 1914 (Bd. 293, 213. Sitzung, S. 7278), 14. 5. 1914 (Bd. 295, 257. Sitzung, S. 8834, 8837, 8850, 8862, 8868), 15. 5. 1914 (Bd. 295, 258. Sitzung, S. 8891, 8896).
- 247 Stenographische Berichte, a.a.O., 14. 5. 1914 (Bd. 295, 257. Sitzung, S. 8850).
- 248 Ebenda, S. 8862; siehe dazu auch die Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour vom 29. 4. 1914 in der Budgetkommission, Deutsches Zentralarchiv, Potsdam (D.Z.A.), Reichstag 1286, Protokolle der Budgetkommission, 159. Sitzung.
- 249 Stenographische Berichte, a.a.O., 15. 5. 1914 (Bd. 295, 258. Sitzung, Seite 8896).
- 250 So der Abgeordnete zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, ebenda, Seite 8891; siehe auch die entsprechenden Ausführungen Richthofens, ebenda, S. 8896.
- 251 Ledebour, Ausbeutung, a.a.O., 25. 4. 1914.
- 252 Richthofen, Freiherr von: Mexiko und die Vereinigten Staaten, in: Leipziger Tageblatt, 5. 9. 1913.
- 253 Richthofen, Frage, a.a.O., 19. 2. 1914.
- 254 Schiemann, Theodor: Deutschland und die große Politik anno 1913, Berlin 1914; anno 1914, Berlin 1915.
- 255 Schiemann, Deutschland 1913, a.a.O., S. 314.
- 256 Ebenda, S. 379.
- 257 Oncken, Hermann: Amerika und die Großen Mächte, Eine Studie über die Epochen des amerikanischen Imperialismus, in: Oncken, Hermann: Historisch-politische Aufsätze und Reden, Band 1, München – Berlin 1914, S. 37 ff.
- 258 Ebenda, S. 46.
- 259 Ebenda, S. 91.
- 260 Ebenda, S. 93 f.
- 261 Ebenda, S. 94.
- 262 Singer, J.: Die mexikanischen Finanzen und Wilsons panamerikanische Politik, Berlin 1914, S. XIV.
- 263 Schönborn, Walther: Die Besetzung von Veracruz, Zur Lehre von den völkerrechtlichen Selbsthilfeakten, Berlin, Stuttgart, Leipzig 1914.
- 264 Ebenda, S. 46.
- 265 Ebenda, S. 47.
- 266 Nelte, Otto: Die mexikanische Frage, in: Zeitschrift für Völkerrecht, 8. Band 1914, S. 198 und 199.
- 267 Schönborn, Besetzung, a.a.O., S. 46; siehe ferner: Kjellén, Rudolf: Die Großmächte der Gegenwart, Leipzig und Berlin 1914, S. 146.

- 268 Bauer-Thoma, Wilhelm: Die Wahrheit über Mexiko und seine deutsche Kolonie (Berlin 1913).
- 269 Funke, Alfred: Mexiko in unseren Tagen, Köln (1914).
- 270 Siehe S. 20 ff.
- 271 Eine gewisse Ausnahme bildet die verspätete, nicht recht in die sonstige Haltung der Vossischen Zeitung passende Erkenntnis des Blattes vom 12. 7. 1914 (Huertas Abdankung): „Huertas Regierung trug von Anfang an wegen ihrer wilden Grausamkeit ihr Todesurteil in sich selbst.“
- 272 Siehe dazu auch: Pfeifer, Gottfried: Die Vereinigten Staaten und Mexiko, Ein historischer Überblick, Essen 1943, S. 77.
- 273 Dieser Zustand wurde viel beklagt, vor allem die Abhängigkeit von nord-amerikanischen Meldungen und Berichten, siehe dazu u. a.: Export, 23. 6. 1914 u.: Süd- und Mittelamerika, 12. 8. 1913, S. 242.
- 274 Siehe dazu: Mexiko, in: Die Woche, 2. 5. 1914 und: Mexiko, in: Süd- und Mittelamerika, 30. 8. 1913, S. 255.
- 275 Da politische Forderungen nie losgelöst von Forderungen nach erhöhtem Schutz der in Mexiko lebenden Deutschen und der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands gestellt wurden, wird auf sie noch gesondert eingegangen werden. In der deutschen Presse wurde der Gedanke, Deutschland zum Beschützer der mexikanischen Selbständigkeit zu machen, verschiedentlich abgelehnt, siehe dazu: Der Rücktritt Huertas, in: Frankfurter Zeitung, 17. 7. 1914; Mexiko und das lateinische Amerika, in: Hamburger Correspondent, 16. 10. 1913; eine Gegenstimme erhob: Zimmermann, Alfred: Deutschland und Südamerika, in: Das Echo, Organ der Deutschen im Auslande, 64. Band, 28. 5. 1914, S. 1941 ff.
- 276 Rath, Mexiko, a. a. O., 8. 11. 1913.
- 277 Siehe dazu auch: Vögtle, Erich: Die englische Diplomatie und die deutsche Presse 1898 – 1914, Ein Beitrag zu den deutsch-englischen Beziehungen der Vorkriegszeit, Diss., Tübingen 1935, Würzburg 1936; Kunz-Lack, Beziehungen, a. a. O., S. 3; Vagts, Deutschland, Bd. II, a. a. O., S. 1573.
- 278 Siehe: Katz, Deutschland, a. a. O., S. 8.
- 279 Siehe dazu: Richthofen, Frage, a. a. O., 19. 2. 1914.
- 280 Wilhelm II. widmete bereits vor 1913 Mexiko seit Jahren seine Aufmerksamkeit. Für ihn stellte die Einwanderung von Japanern den Beginn des japanischen Aufmarsches gegen die Vereinigten Staaten dar; siehe dazu u. a.: Tuchmann, Zimmermann Telegram, a. a. O., S. 27 ff.; Gerard, James W.: Face to Face with Kaiserism, London, N. Y., Toronto 1918, S. 2 f.; ferner: Schiff, Warren: German Military Penetration into Mexico During the Late Diaz Period, in: The Hispanic American Historical Review, Vol. 39, 1959, S. 568 ff.
- 281 Seine einzigen aktenkundigen Anweisungen betrafen Belobigungen und Danksagungen.
- 282 Wilhelm II. hat einen Teil der Telegramme und Berichte aus Mexiko gelesen – wichtige wie unwichtige. Auf die Bedeutung der Randbemerkungen im allgemeinen braucht in dieser Arbeit nicht eingegangen zu werden, siehe dazu u. a.: Thimme, Friedrich: Rückblick und Ausblick, in: Archiv für Politik und Geschichte, 2. Band, 1. Teil, Berlin 1924, S. 33; Franke, Lydia: Die Randbemerkungen Wilhelms II. in den Akten der auswärtigen Politik als historische und psychologische Quelle, Sammlung Heitz, V. Reihe, Band 1, Leipzig, Straßburg, Zürich 1934, S. 1 ff.; Thielen, Peter G.:

- Die Marginalien Kaiser Wilhelms II., in: Die Welt als Geschichte, Eine Zeitschrift für Universalgeschichte, 20. Jg. 1960, S. 253 ff.; Thoma, Erich: Der Einfluß der Randbemerkungen Bismarcks und Kaiser Wilhelms II. auf die deutsche auswärtige Politik, Diss., Tübingen 1930, S. 102.
- 283 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 41, Kühlmann (Geschäftsträger in London) an Bethmann Hollweg, 6. 12. 1913, Randbemerkung des Kaisers.
- 284 Siehe dazu die entsprechenden Randbemerkungen des Kaisers zu folgenden Berichten: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 42, Militärpolitischer Bericht (M.B.) Ew. M.S. „Bremen“ für die Zeit vom 10. 11. bis 22. 11. 1913, 22. 11. 1913; AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Hintze (Gesandter Deutschlands in Mexiko) an Bethmann Hollweg, 18. 11. 1913.
- 285 Siehe die Randbemerkungen des Kaisers zu folgenden Berichten: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Lichnowsky (deutscher Botschafter in London) an Bethmann Hollweg, 24. 2. 1914; ebenda, Bd. 49, Erckert (Gesandter Deutschlands in Chile) an Bethmann Hollweg, 19. 6. 1914; ebenda, Bd. 39, Bernstorff (deutscher Botschafter in den Vereinigten Staaten) an Bethmann Hollweg, 7. 11. 1913.
- 286 Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 43, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 24. 2. 1914.
- 287 Ebenda, Bd. 34, Kardorff an Bethmann Hollweg, 2. 4. 1913.
- 288 Besonders anschaulich sind dazu die Randbemerkungen des Kaisers auf folgendem Bericht: ebenda, Bd. 42, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 28. 1. 1914.
- 289 Randbemerkung des Kaisers, ebenda, Bd. 36, Kardorff an Bethmann Hollweg, 10. 8. 1913.
- 290 Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 46, Falcke (deutscher Generalkonsul N.Y.) an Bethmann Hollweg, 26. 4. 1914.
- 291 Siehe dazu die entsprechenden Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 39, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 7. 11. 1913; ebenda, Bd. 34, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 2. 1913.
- 292 Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 39, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 7. 11. 1913.
- 293 Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 48, Falcke an Bethmann Hollweg, 23. 5. 1914, Anlage.
- 294 Siehe die entsprechenden Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 49, Erckert an Bethmann Hollweg, 19. 6. 1914.
- 295 Ein gutes Beispiel sind dafür die Randbemerkungen zum folgenden Bericht: ebenda, Bd. 39, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 21. 11. 1913.
- 296 Siehe die entsprechenden Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 49, 18. 6. 1914.
- 297 Siehe die entsprechenden Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 37, Haniel (deutscher Geschäftsträger in den Vereinigten Staaten) an Bethmann Hollweg, 28. 8. 1913.
- 298 Siehe die entsprechenden Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 42, Bernstorff an Bethmann Hollweg 29. 1. 1914.
- 299 Der Kaiser sprach die deutschen wirtschaftlichen Interessen in seinen Randbemerkungen sehr selten an, siehe als Beispiel: ebenda, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 24. 1. 1914.
- 300 Randbemerkungen des Kaisers, ebenda, Bd. 39, Hintze an AA, 4. 11. 1913.

- 301 Randbemerkung des Kaisers, ebenda, Bd. 45, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 11. 4. 1914.
- 302 Randbemerkung des Kaisers, ebenda, Bd. 44, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 1. 3. 1914; siehe ferner die Randbemerkungen zu den folgenden Berichten: ebenda, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 11. 1. 1914; ebenda, Bd. 43, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 24. 2. 1914; ebenda, Bd. 33, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 4. 3. 1914.
- 303 Randbemerkung des Kaisers, ebenda, Bd. 44, Schön (deutscher Botschafter in Frankreich) an Bethmann Hollweg, 5. 3. 1914.
- 304 So: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 294.
- 305 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 11. 1913 u. ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 2. 1914. Im folgenden wird auf beide Berichte näher eingegangen.
- 306 So Kemnitz in einer 10seitigen Zusammenfassung der deutschen Mexikopolitik, ebenda, Bd. 39, Schriftsatz: Mexiko, S. 3, 19. 11. 1913.
- 307 „Vielleicht suggeriert Herr Rockefeller dem Idealisten Wilson die humanitäre Notwendigkeit, den blutigen Tyrannen Huerta zu beseitigen“, so der Kommentar von Kemnitz zu dem Artikel von: Wille, F.W.: Mexiko (in: Neue Gesellschaftliche Korrespondenz, 8. 11. 1913), ebenda, Bd. 39, 8. 11. 1913.
- 308 Ein bezeichnendes Beispiel bietet der folgende Bericht Hintzes mit den Anmerkungen von Kemnitz: ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 2. 1914.
- 309 Diese erste und notwendigerweise noch sehr allgemeine Zusammenfassung wird im historischen Teil der Arbeit ausführlicher und differenzierter begründet.
Sehr anregend für diesen Punkt waren für den Verfasser besonders: Czerniel, Ernst-Otto: Das deutsche Dreyfus-Geheimnis, Eine Studie über den Einfluß des monarchischen Regierungssystems auf die Frankreichpolitik des Wilhelminischen Reiches, München, Bern, Wien 1966, besonders S. 6, 9 f., 67 f., 73 f. sowie die Protokolle des Seminars: Regierungssystem und Außenpolitik, WS 1967/68, Freie Universität Berlin, Leiter: Ziebur, Gilbert; siehe auch: Ziebur, Frage, a.a.O., S. 9.
- 310 Diese Ausführungen fußen auf der Personalakte Hintzes, Militärgeschichtliches Forschungsamt (MGFA), Freiburg i.Br., MGFA – DZ IM 46/12; siehe auch: Müller, Georg Alexander von: Der Kaiser . . . , Aufzeichnungen des Chefs des Marinekabinetts Admiral Georg Alexander von Müller über die Ära Wilhelms II., Hg. von: Görlitz, Walter, Berlin, Frankfurt, Zürich 1965, S. 80. Die Frau des amerikanischen Geschäftsträgers in Mexiko, Edith O'Shaughnessy, beschrieb in ihren zwei Büchern (A Diplomat's Wife in Mexiko, N.Y. und London, 1916; Pages, a.a.O.) wiederholt Hintze, so z. B. im ersten Buch, S. 7f.: „A certain natural exclusiveness and aloofness are among his special attributes, and his psychology is somewhat mysterious, even to his friends; but he is immensely clever and charming, of the world, and very sympathetic-really a cher colleague.“ Seite 95 schreibt sie: „Von Hintze is always very fair-minded and impersonal in political matters, and doesn't lose his head when the political compass veers as wildly as it does here. He is a good friend, too . . .“ Siehe auch in ihrem Buch: Pages, a.a.O., S. 249 ff. sowie: Hohler, Thomas: Diplomatic Petrel, London 1942, S. 222. Aufschlußreich sind auch Hintzes Zeilen über sich

- selbst: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Hintze an Seebohm (deutscher Kriegsschiffskommandant), 19. 12. 1913.
- 311 Die wichtigste war die Fähigkeit, das mexikanische Problem im Hinblick auf die internationale Lage richtig einzuschätzen; siehe dafür vorerst als ein Beispiel: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Hintze an Bethmann Hollweg, 29. 5. 1914.
- 312 Ebenda, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 11. 1913.
- 313 Ebenda; es ist bemerkenswert, daß Hintze das Wort „Ausbeutung“ nicht nur gebrauchte im Hinblick auf die Ausbeutung der Indianer durch die Mexikaner selbst (ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 2. 1914), sondern daß er auch die Tätigkeit der Ausländer in Mexiko mit diesem Wort bezeichnete – ohne dabei freilich zur nationalen Komponente der mexikanischen Revolution durchzustoßen (ebenda, Bd. 34, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 2. 1913).
- 314 Ebenda, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 11. 1913; siehe auch: Hohler, Petrel, a.a.O., S. 185 ff.
- 315 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 2. 1914.
- 316 Ebenda.
- 317 Ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 2. 1914; siehe dazu auch: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 292.
- 318 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 2. 1914.
- 319 Besonders bezeichnend: ebenda, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 18. 11. 1913; Hintze glaubte bezeichnenderweise, Huerta könne – hätte er die Mittel – die Revolution „erkaufen“, siehe dazu: ebenda, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 27. 11. 1913.
- 320 Ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914; siehe auch: ebenda, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 10. 1913.
- 321 Ebenda, Bd. 38, Hintze an Bethmann Hollweg, 30. 9. 1913. Auf Grund dieser Ausführungen kann der Verfasser dieser Arbeit Katz (Deutschland, a.a.O., S. 276) nicht darin zustimmen, daß es das oberste Ziel der deutschen Diplomatie gewesen sei, das System Huertas – bzw. das Diaz-System – aufrechtzuerhalten. Die deutsche Diplomatie erkannte nicht so ausgeprägt – wie es die Ausführungen von Katz erscheinen lassen – im mexikanischen Bürgerkrieg einen Kampf gegensätzlicher Systeme. Hintze hat sich einmal im Ansatz mit den möglichen Folgen einer sozialistischen Revolution in Mexiko für die deutschen wirtschaftlichen Interessen auseinandergesetzt. Er kam zu keinen dramatischen Schlüssen und deutete in nichts darauf hin, daß eine Bedrohung durch ein neues Herrschaftssystem bevorstände, siehe: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 2. 1914. Bezeichnenderweise schrieb er einmal: „Dies ist das Land der Lüge und der Lumpen . . .“ – also wohl nicht das, in dem Systeme miteinander rangen (ebenda, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 11. 1913).
- 322 Siehe statt vieler Belege: ebenda, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 14. 10. 1913.
- 323 Ebenda, Bd. 37, Hintze an Bethmann Hollweg, 24. 9. 1913; ebenda, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 9. 12. 1913; ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914.
- 324 Siehe dazu z.B.: ebenda, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 18. 11. 1913; ebenda Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 26. 11. 1913 und 9. 12. 1913.

- 325 Ebenda, Bd. 45, Hintze an Bethmann Hollweg, 17. 3. 1914.
- 326 „Die Motive mögen rein und edel sein, die Wirkung ist die der schlimmsten Dollar-Politik“, so Hintze an Bethmann Hollweg, ebenda, Bd. 41, 26. 11. 1913.
Die Folgen der amerikanischen Politik gaben auch Hintze Anlaß, sich wiederholt die Frage vorzulegen, ob vielleicht Wilson – bewußt oder unbewußt – das Werkzeug landhungriger amerikanischer Politiker sei, siehe z. B.: ebenda, Bd. 37, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 9. 1913.
- 327 Ein besonders eindringliches Beispiel dafür bietet folgender Bericht: ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 2. 1914; siehe ferner: ebenda, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 18. 11. 1913.
- 328 Ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 1. 3. 1914; noch schärfere Formulierungen finden sich in: ebenda, Bd. 44, 21. 2. 1914.
- 329 Ebenda, Bd. 35, Kardorff an Bethmann Hollweg, 30. 6. 1913. Für Kardorff war vor allem wichtig, daß in Mexiko die „... Rasse gebessert und gehoben werde...“, ebenda, Bd. 34, Kardorff an Bethmann Hollweg, 2. 4. 1913.
- 330 Siehe Anmerkung Nr. 321 dieses Teils.
- 331 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Kardorff an Bethmann Hollweg, 9. 4. 1913.
- 332 Ebenda, Bd. 37, Kardorff an Bethmann Hollweg, 26. 8. 1913.
- 333 Siehe als Beispiel: ebenda, Bd. 34, Kardorff an Bethmann Hollweg, 2. 4. 1913.
- 334 Ebenda, Bd. 36, Kardorff an Bethmann Hollweg, 10. 8. 1913.
- 335 Die ausgewerteten Konsularberichte sind im Quellenverzeichnis angeführt.
- 336 MGFA, Reichs-Marine-Amt (R-M-A), 636 PG 65 128, M.B., G.B. Nr. 644 der „Hertha“, 4. 11. 1913.
- 337 Ebenda, 637 PG 65 130, M.B. der „Dresden“, G.B. Nr. 395, 20. 6. 1914.
- 338 Ebenda, 636 PG 65 129, M.B. der „Dresden“, G.B. Nr. 106, 5. 3. 1914.
- 339 Ebenda, 637 PG 65 130, M.B. der „Dresden“, G.B. Nr. 431, 11. 7. 1914.
- 340 Ebenda, 637 PG 65 130, M.B. der „Nürnberg“, G.B. Nr. 120, 14. 4. 1914; ebenda, 636 PG 65 128, M. B. der „Bremen“, G. B. Nr. 299, 12. 11. 1913.
- 341 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914.
- 342 Ebenda, Bd. 46, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 25. 4. 1914.
- 343 Ebenda.
- 344 Ebenda, Bd. 40, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 25. 11. 1913; siehe als ein weiteres markantes Beispiel: ebenda, Bd. 45, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 18. 4. 1914.
- 345 An anderer Stelle schrieb Bernstorff, daß „... ein an der Spitze eines demokratischen Staatswesens stehender Staatsmann immer genötigt (ist), seinen Wählern gegenüber Rücksichten zu nehmen, welche eine gewisse Heuchelei oder wenigstens den Anschein derselben bedingen.“ Ebenda, Bd. Nr. 44, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 23. 1. 1914.
- 346 Ebenda, Bd. 39, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 7. 11. 1913.
- 347 Ebenda, Vereinigte Staaten von Amerika, Nr. 16, Bd. 33, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 8. 1. 1914.
- 348 Ebenda, Mexiko 1, Bd. 46, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 25. 4. 1914.
- 349 Ebenda. Eine Annexion schied wegen des damit verbundenen Rassenproblems für die Vereinigten Staaten nach Bernstorff aus, ebenda, Bd. 33, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 17. 2. 1913.

- 350 Ebenda, Vereinigte Staaten von Amerika, Nr. 16, Bd. 33, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 8. 1. 1914.
Bernstorff ist nicht immer so kraß in seinem Urteil gewesen, so hielt er z.B. am 25. 11. 1913 eine beabsichtigte „Uneigennützigkeit“ einer amerikanischen Intervention in Mexiko immerhin noch für möglich, ebenda, Bd. 40, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 25. 11. 1913.
Auch Botschaftsrat Haniel in Washington glaubte nicht an die Selbstlosigkeit der Wilsonschen Mexikopolitik – für ihn waren Wilsons und Bryans Beteuerungen „Phrasen“, ebenda, Bd. 39, Haniel an Bethmann Hollweg, 28. 10. 1913.
- 351 Ebenda, Bd. 44, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914.
- 352 Worte wie die folgenden aus den Zitaten sind dafür bezeichnend: „... immer als unausweichlich ...“, „... mußte so kommen ...“, „... unbedingt die Verkehrswege ...“
- 353 MGFA, Admiralstab der Marine, 5091 II Amerika 28, Bd. 2, Boy-Ed an Tirpitz (Staatssekretär des R-M-A), 5. 11. 1913.
- 354 „Präsident Wilson hat in seiner Rede in Mobile nur versichert, die Vereinigten Staaten würden nie wieder ein Fuß fremden Landes auf dem Wege der *Eroberung* besetzen!“ Ebenda, 5091 II Amerika 28, Bd. 2, Boy-Ed an Tirpitz, 14. 11. 1913.
- 355 Ebenda, 14. 11. 1913 und 5. 11. 1913.
- 356 Ebenda, 14. 11. 1913.
- 357 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 41. Herwarth an das Königliche Kriegsministerium, Militärbericht 209, 28. 11. 1913.
- 358 Ebenda und: MGFA, Admiralstab der Marine, 5091 II Amerika 28, Bd. 2, Boy-Ed an Tirpitz, 5. 11. 1913.
- 359 In einem Gespräch im Oktober 1967 bestätigte Papen dem Verfasser diese Aussage.
Aus seinem Buch: *Der Wahrheit eine Gasse*, München 1952, S. 39, geht hervor, daß er zur Vorbereitung seiner Mexikoreise Cortez (*Die Eroberung Mexikos*) gelesen hatte. Das Verständnis der sozialen Probleme Mexikos dürfte dadurch kaum geweckt worden sein.
- 360 Hendrick, Page, Vol. I, a.a.O., besonders S. 184 ff., 203 ff., 228; siehe auch: Grey, Lord Edward: *Fünfundzwanzig Jahre Politik 1892 – 1916*, Memoiren, II. Band, München 1926, S. 27 ff.
- 361 Siehe dazu besonders: Hendrick, Page, Vol. I, S. 185 ff. Page schrieb (S. 187 in dem genannten Buch) in Verbindung mit seinen Klagen über das mangelnde englische Verständnis, die Engländer „... do not really know what democracy is ...“, und: „By Jove, I didn't know that I'd ever have to put the British Government through an elementary course in Democracy!“
Die Berichte der englischen Gesandten in Mexiko (Stronge, dann Carden) trugen noch weit weniger als die der deutschen Vertreter zum Verständnis der mexikanischen Revolution und der Wilsonschen Politik bei, das galt besonders für die Berichte des amerikafeindlich eingestellten Carden. Zur mexikanischen Revolution äußerte sich Carden einmal folgendermaßen: „A revolution in my opinion is an organized movement, with a leader and fixed ideals; this is merely a conglomeration of outbreaks here and there, unrelated, except as they are all the outgrowth of general social unrest.“
Mexican Situation, in: *The Commercial and Financial Chronicle*, Vol.

- XCVII, 25. 10. 1913. Siehe über Carden auch: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. Nr. 40, Hintze an Bethmann Hollweg 4. 11. 1913.
- 362 In seinen Briefen klingt der Zweifel am Erfolg seiner Bemühungen durch. Anschaulich liest sich dazu auch der einschlägige Abschnitt in den Erinnerungen Greys, Politik, Band II, a.a.O., S. 86 ff.
- 363 So auch: Vagts, Alfred: Mexiko, Europa und Amerika unter besonderer Berücksichtigung der Petroleumpolitik, Eine wirtschafts-diplomatische Untersuchung, Berlin 1928, S. 206.
- 364 Diese Aussage fußt auf einer Fülle vor allem englischer Artikel sowie den Presseübersichten folgender Zeitschriften: The Literary Digest (Vol. 46 bis 48, N.Y.), The Outlook (Vol. 103 – 107, N.Y.), Current Opinion (Vol. 54 – 57, N. Y.); sie deckt sich mit der Auffassung Vagts, in: Mexiko, a.a.O., S. 186 f., 207 f., 223 f. Link, New Freedom, a.a.O., S. 391, Anmerkung 38 führt eine Reihe von englischen Artikeln auf, die verdient, durch folgende Artikel erweitert zu werden: Barker, J. Ellis: America's Foreign Policy and the Mexican Imbroglia, in: The Nineteenth Century and after, Vol. 75, 1914, London, S. 1050 ff.; Dillon, E. J.: The Mexican Mess, in: The Contemporary Review, No. 574, October, 1913, Vol. 104 I, S. 575 ff.
- 365 Beispiele finden sich besonders in: The Literary Digest, Vol. 46, S. 504 f., 8. 3. 1913; Vol. 47, S. 622 f. 11. 10. 1913 (russische Stimmen), S. 935 f., 15. 11. 1913 (englische Stimmen), S. 1055, 29. 11. 1913 (französische Stimmen); Vol. 48, S. 424, 28. 2. 1914 (spanische Stimmen), S. 546, 14. 3. 1914 und S. 1172 f. (französische Stimmen). Stimmen aus Italien und der Schweiz finden sich u.a. zitiert in: The Outlook, N.Y., Vol. 106, Mai 1914.
- 366 Link, New Freedom, a.a.O., S. 391. Die meisten Verleger sahen nach Link in den Revolutionären Banditen und Räuber.
- 367 Schiemann, Politik, a.a.O., 22. 4. 1914; siehe ferner: Schiemann, Deutschland, a.a.O., S. 314 f. (1913) und S. 8, 81, 102 ff. (1914).
- 368 Siehe hierzu die guten Ausführungen von: Kraus, Herbert: What European Countries Think of the Monroe Doctrine, in: The Annals, Vol. 54, S. 107 und 109.

ANALYTISCHER TEIL · ZWEITER TEIL

- 1 Vagts, Deutschland, Bd. II, a.a.O., S. 1777 und 1779; siehe ebenda: Deutschland und die Monroedoktrin, S. 1636 ff.
- 2 Siehe dazu: Vagts, Mexiko, a.a.O., S. 213.
- 3 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 11. 1913.
- 4 Moore, John B.: The Principles of American Diplomacy, New York und London 1918, S. 258.
- 5 Siehe dazu z.B.: Kraus, Herbert: Die Monroedoktrin in ihren Beziehungen zur amerikanischen Diplomatie und zum Völkerrecht, Berlin 1913, S. 223 ff.
- 6 Über die Monroedoktrin war man sich in den Vereinigten Staaten in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg weitgehend im unklaren. Siehe dazu z.B.: Blakeslee, George H.: The Recent Foreign Policy of the United States, Problems in American Cooperation with Other Powers, N.Y. 1925; er schreibt S. 84: „In the United States, a majority apparently of professional

- students of diplomacy, of leading newspapers and periodicals, and of former Presidents and Secretaries of State believed that the Monroe Doctrine was not properly understood; that it should more clearly defined or explained . . .“ Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 324, Anmerkung Nr. 20 bringt einige bibliographische Hinweise zur amerikanischen Diskussion um die Monroedoktrin jener Jahre. Siehe auch die unter dem Titel: „Present Status of the Monroe Doctrine“ zusammengestellten Aufsätze in: *The Annals*, Vol. 54, Juli 1914, S. 1 bis 133.
- 7 Kraus, Monroedoktrin, a.a.O., S. 230.
 - 8 Siehe statt vieler Autoren: ebenda, S. 230 ff. und: Bailey, Thomas A.: *The Lodge Corollary to the Monroe Doctrine*, in: *Political Science Quarterly*, N.Y., Vol. 48, 1933, S. 220 ff.
 - 9 Mexico, in: *The Outlook*, N.Y., Vol. 103, Nr. 8, 22. 2. 1913, S. 379 f.
 - 10 *The Outlook*, N.Y., Vol. 105, 25. 10. 1913, S. 381.
 - 11 AA Bonn, *Vereinigte Staaten von Amerika*, Nr. 20a, Bd. 4, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 14. 3. 1914.
 - 12 Siehe dazu Näheres bei: Munro, *Intervention*, a.a.O., S. 534; Bemis, Samuel Fl.: *The Latin American Policy of the United States, An Historical Interpretation*, N.Y. 1943, S. 185; Perkins, Dexter: *A History of the Monroe Doctrine*, Boston, Toronto 1963, S. 258.
 - 13 Siehe dazu besonders: Notter, *Origins*, a.a.O., S. 296 und 375.
 - 14 Abgedruckt u. a. in: Baker, Ray St., and Dodd, William E. (Ed.): *The Public Papers of Woodrow Wilson, The New Democracy*, Vol. I, N. Y. u. London 1926, S. 64 ff.; siehe auch zu Bryan: Römer, *Interessenpolitik*, a.a.O., S. 98 f.
 - 15 Er verstärkte damit, was bereits – wenn auch aus anderen Beweggründen – Bestandteil der Lodge-Resolution gewesen war: den privaten Wirtschaftsverkehr mit den amerikanischen Ländern.
 - 16 Bernstorff drückte treffend aus, wie er und wie man in Berlin überwiegend die Mobile-Rede verstand: „Die Monroe-Doktrin, wie er (Wilson; der Verfasser) sie verkündet, heißt in kurzen Worten: wirtschaftliche Ausbeutung des ganzen Erdteils durch die Nordamerikaner.“ AA Bonn, *Vereinigte Staaten von Amerika* Nr. 16, Bd. 33, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 8. 1. 1914. Man verstand die Mobile-Rede in den anderen europäischen Staaten nicht anders, siehe: *The Annual Register, A Review of Public Events at Home and Abroad for the Year 1913*, London 1914, S. 46.
 - 17 Siehe dazu besonders die Darstellung des Venezuela-Falles bei Vagts, *Deutschland*, Bd. II, a.a.O., S. 1525 ff.; ferner: Kraus, Monroedoktrin, a.a.O., S. 252 ff., 260 und 276 sowie vom gleichen Verfasser: *European Countries*, a.a.O., S. 107 ff. und: Low, A.M.: *The Attitude of Europe Toward the Monroe Doctrine*, in: *The Annals*, Vol. 54, S. 99 ff. Siehe zur besonderen Rolle der amerikanischen Presse in diesem Fall: Angermann, Erich: *Ein Wendepunkt in der Geschichte der Monroe-Doktrin und der deutsch-amerikanischen Beziehungen, Die Venezuelakrise von 1902/03 im Spiegel der amerikanischen Tagespresse*, in: *Jahrbuch für Amerikastudien*, Band 3, Heidelberg 1958, S. 22 ff.
 - 18 Die Anerkennung als politischer Grundsatz ist behauptet worden; siehe dazu und zum Stand der Anerkennung der Doktrin durch andere Staaten im Jahre 1913 vor allem: Kraus, Monroedoktrin, a.a.O., S. 358 ff.
 - 19 Ausführungen über die Haltung der deutschen öffentlichen Meinung zur

- Monroedoktrin finden sich u.a. in: Deicke, Amerikabild, a.a.O., S. 179 ff. Die deutsche Presse wandte sich vor allem gegen die Erweiterung der Doktrin durch Wilsons Rede in Mobile. Im Reichstag wurde die Doktrin einmal von dem Abgeordneten Gothein (F.Vp.) angesprochen: „Die Gefahr der Ausdehnung der Monroedoktrin in das Wirtschaftliche für ganz Amerika ist eine schwerwiegende, und unsere Politik hat alles zu tun, dafür Sorge zu tragen . . ., daß diese Doktrin nicht ins Praktische übersetzt wird.“ Stenographische Berichte, a.a.O., Bd. 295, 257. Sitzung, 14. 5. 1914, S. 8862.
- 20 Das Niagara Protokoll, in: Vossische Zeitung, 3. 7. 1914. Siehe besonders auch: Die Vereinigten Staaten, Europa und Mexiko, in: Dresdner Anzeiger, 22. 10. 1913. Diese Zeitung verurteilte die „phantastische Deutung“ der Monroedoktrin durch Wilson und pries die ursprüngliche Doktrin, die besonders vom deutschen Standpunkt aus ein „Segen“ gewesen sei.
- 21 Wilsons mexikanische Politik, III, in: Kölnische Zeitung, 19. 12. 1913.
- 22 Der Krieg der Vereinigten Staaten gegen Mexiko, in: Hamburger Nachrichten, 23. 4. 1914.
- 23 Wilsons mexikanische Politik, II, 16. 12. 1913.
- 24 Die mexikanische Frage, in: Neue Preußische Zeitung, 25. 10. 1913. Mackay, Deutschland, a.a.O., S. 100 bezeichnete die Monroedoktrin als „... eine Erbsünde aus der Zeit, da Onkel Sam noch ein unbedachter Jüngling war ...“. Für Oncken, Amerika, a.a.O., S. 90 stand fest, daß die Doktrin zu einem „Bekenntnis zur Macht“ geworden war.
- 25 Harden, Woodrow-Victoriano, a.a.O., S. 7.
- 26 Myson, Interventionspolitik, a.a.O., S. 431 f.; siehe auch: Mexiko und wir, in: Saale Zeitung, 14. 2. 1913.
- 27 Krause, Knoten, a.a.O.
- 28 Besonders bezeichnend ist dafür der Artikel: Der Triumph der Südamerikaner, in: Kölnische Zeitung, 1. 7. 1914. Wie fast alle deutschen Blätter feierte die Zeitung die Vermittlung der drei großen lateinamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile im amerikanisch-mexikanischen Konflikt als Sieg dieser Staaten über die Monroedoktrin.
- 29 Siehe z. B. die Randbemerkung des Kaisers zu folgendem Bericht: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914 (in dieser Arbeit zitiert S. 172f.).
- 30 Hintze hat dazu einmal wie folgt Stellung genommen: „Mir scheint ein *tatsächliches* Durchbrechen der Monroedoktrin . . . viel folgenreicher zu sein, als ein Verzicht in Worten. Letzterer mag niemals erfolgen – und doch mag die Monroedoktrin aufhören, angewandt zu werden. Was alles ist, was praktische Politik anstreben kann.“ AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Hintze an Bethmann Hollweg, 29. 1. 1914. Auch in den Kreisen der Marine machte man sich darüber Gedanken, so schrieb der Kommandant der „Bremen“, Seebohm, auf seiner Rückreise nach Deutschland den Satz: „Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob im weiteren Verlauf der Mexiko-Angelegenheit unsere Aussichten auf Erwerbung . . . (einer Flottenstation; der Verfasser) durch Erschütterung der Monroe-Doktrin günstiger werden.“ MGFA, Admiralstab der Marine, 5190 VII-1-3 Bd. 20, M. B. der „Bremen“, G. B. Nr. 44, 16. 2. 1914.
- 31 In der Untersuchung von: Clement, Wilhelm: Die Monroedoktrin und die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Zeitalter des Imperialismus, in:

Jahrbuch für Amerikastudien, Band 1, Heidelberg 1956, S. 167 klingt die gleiche Feststellung durch; er schreibt: „... man weiß auch nicht ...“, was aus den deutschen Wünschen auf einen Platz an der Sonne in Südamerika oder auf Marinestationen in Zentralamerika geworden wäre, „... wenn nicht die Vereinigten Staaten ein so eifersüchtiger Wächter der Monroe-doktrin gewesen wären.“

- 32 Siehe zusammenfassend zur englischen Haltung: Römer, Interessenpolitik, a.a.O., S. 109; damit übereinstimmend: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 33, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 12. 2. 1913. Siehe auch: Kraus, Monroe-doktrin, a.a.O., S. 360 ff.
- 33 Siehe jedoch: Daniels, Krieg, a.a.O., S. 365.
- 34 Link, Arthur S.: Der idealistische Realismus Woodrow Wilsons, in: Schriftenreihe Amerikastudien, Nr. 1, Hg. von der Kommission für Amerikastudien der Universität Freiburg in Verbindung mit dem Amerika-Haus Freiburg, 1959, S. 13 f.; siehe auch: Link, Diplomatism, a.a.O., S. 17 f.; Rippey, J. Fred: The United States and Mexico, N.Y. 1926, S. 342 f.
- 35 Siehe dazu: Snyder, R. C., und Furniss (Jr.), E. S.: American Foreign Policy, Formulation, Principles, and Programs, N. Y. 1954, S. 15; Munro, Intervention, a.a.O., S. 534 f.; Smith, Robert F.: The United States and Latin-American Revolutions, in: Journal of Inter-American Studies, Vol. IV, January 1962, No. 1, S. 91 ff.; Hille, Hans-Joachim: Vernunft und Geschichte bei Woodrow Wilson, Diss., Frankfurt/M. 1950, S. 115 ff.
- 36 Morgenthau hat es einmal so ausgedrückt: „... Wilson was never able, even when the national interest of the United States was directly menaced, to conceive of the danger in other than moral terms.“ Morgenthau, Hans J.: American Foreign Policy, A Critical Examination, London 1952, S. 25; siehe auch S. 101. Hubrich schreibt zutreffend: „Die Spannung zwischen dem Zwang zum Machtdenken und der Welt der amerikanischen Ideale wurde zu einem Grundproblem der modernen Entwicklung Amerikas, das sich in seiner ganzen Tragweite erstmals in der Politik Woodrow Wilsons stellte.“ Hubrich, Erich-Wolfgang: Neutralität und Intervention der Vereinigten Staaten von Nordamerika 1914 – 1917, Diss., Kiel 1956, S. 1; siehe auch S. 30.
- 37 Das demokratische Sendungsbewußtsein Wilsons stand durchaus in Beziehung zur Bedeutung von Ländern und Regionen für die amerikanischen wirtschaftlichen und strategischen Interessen. So wurde die Anerkennung als diplomatisches Mittel im Falle Mexikos viel strenger als beispielsweise im Falle Perus gehandhabt; siehe dazu: Snyder und Furniss, American Foreign Policy, a.a.O., S. 16. Auch in Deutschland war das nicht unbemerkt geblieben, siehe: Ruhe in Mexiko, in: Neue Preußische Zeitung, 20. 2. 1913.
- 38 Nelte, Frage, a.a.O., S. 199.
- 39 Wilsons Außenpolitik hinsichtlich Mittelamerikas mußte – wie ausgeführt – auf die Schaffung oder Bewahrung stabiler Verhältnisse ausgerichtet sein, um aus Revolutionen möglicherweise erwachsende Konflikte mit europäischen Staaten zu vermeiden. Revolutionen waren für Wilson nur dann zu begrüßen, wenn sie zur Wiedereinsetzung oder Schaffung konstitutioneller Regierungen und demokratischer Verhältnisse beitrugen – und so wiederum der Stabilität zugute kamen. Moralisch verwerflich aber waren Revolutionen, die sich gegen verfassungsmäßige Regierungen richteten, dem Geist

der Demokratie abträglich waren und die Wirtschaft zerrütteten. Es gab somit nach Wilson also „gute“ und „schlechte“ Revolutionen (Cline, *United States*, a.a.O., S. 142). Um diese schlechten zu verhindern, entwickelte Wilson eine neue diplomatische Waffe: „Recognition... was used as a diplomatic weapon to guide Latin-American regimes on the road to democracy“ (Snyder u. Furniss, *American Foreign Policy*, a.a.O., S. 16) und um so stabile Verhältnisse zu erzielen. Siehe zu Wilsons Einstellungen zu Revolutionen: Bemis, Samuel Flagg: *Woodrow Wilson and Latin-America*, in: Buehrig, E.H.: *Wilson's Foreign Policy in Perspective*, Bloomington 1957, S. 116; Notter, *Origins*, a.a.O., S. 228; Munro, *Intervention*, a.a.O., S. 426, 534.

Die Vereinigten Staaten hatten traditionell jede Regierung anerkannt, die sich einigermaßen im Besitz der Macht befand und den internationalen Verpflichtungen nachkam (Notter, *Origins*, a.a.O., S. 227; Baker, Ray Stannard: *Woodrow Wilson, Life and Letters*, Bd. 3, N.Y. 1946, S. 249; Mac Corkle, Stuart A.: *American Policy of Recognition Towards Mexico*, Baltimore 1933, S. 86 ff. und 101 ff.).

Wilson brach radikal mit der amerikanischen Tradition. Er verband die Anerkennung einer neuen Regierung mit moralischen Kriterien (siehe besonders: Cline, *United States*, a.a.O., S. 142) – von nun an war sie mit moralischer Unterstützung von seiten der Vereinigten Staaten gleichzusetzen (Munro, *Intervention*, a.a.O., S. 426), was ganz besonders hinsichtlich Mittelamerikas und Mexikos galt (siehe dazu: Snyder und Furniss, *American Foreign Policy*, a.a.O., S. 16; Baker, Wilson, a.a.O., Bd. 3, S. 251, Anmerkung Nr. 3). Durch Wilsons Anerkennungspraxis, die seinen lautersten Motiven entsprach, wurde die Einmischung in die inneren Verhältnisse anderer Staaten zum Prinzip erhoben. Wilsons Glaube, daß die Vereinigten Staaten moralisch verpflichtet seien, den Völkern Amerikas bei der Entwicklung verfassungsmäßiger und demokratischer Zustände behilflich zu sein, prädestinierte ihn zum Interventionisten. Wilsons Anerkennungspraxis verstieß eindeutig gegen seinen erklärten Wunsch, sich der Intervention in innere Angelegenheiten anderer Staaten zu enthalten. Wilson suchte die Anwendung von Gewalt zu meiden, war jedoch – und glaubte sich moralisch berechtigt – entschlossen, beim Versagen anderer Mittel auch militärische Macht einzusetzen, um der Mission wie der Sicherheit Amerikas gerecht zu werden (siehe dazu das Zitat Wilsons in: *Foreign Relations, The Lansing Papers, 1914 – 1920*, Vol. II, Washington 1940, S. 470; ferner: Smith, R., *United States*, a.a.O., S. 92). Für den Moralisten Wilson bestand in all dem kein Widerspruch; für ihn stellte die Anwendung von Druck und Gewalt – zum Schutz eines Landes vor Verfassungsbruch und Diktatur – keine Intervention dar. Interventionen lagen immer nur dann vor, wenn „selbstsüchtige“ Beweggründe – vor allem wirtschaftliche Interessen – mit im Spiel waren. Innerhalb eines solchermaßen gestalteten Interventionsverständnisses sah sich Wilson als ihr erbittertester Gegner. Doch gelang es Wilson nicht, seine moralischen Prinzipien konsequent durchzuhalten, auch er intervenierte aus „selbstsüchtigen“ Motiven (siehe z. B.: Graber, D. A.: *Crisis Diplomacy, A History of U.S. Intervention, Policies and Practices*, Washington D.C. 1959, S. 174).

- 40 Zum Gleichklang von Mission und Interesse in Wilsons Mexikopolitik siehe u.a.: Hölzle, Prolog, a.a.O., S. 513; Diamond, William: *The Eco-*

- conomic Thought of Woodrow Wilson, Baltimore 1943, S. 150 ff.; Bemis, Policy, a.a.O., S. 166; Stephenson, George M.: John Lind of Minnesota, Minneapolis 1935, S. 252 ff.; Martin, L.W.: Necessity and Principle: Woodrow Wilson's Views, in: Review of Politics, Vol. 22, 1960, S. 96 ff.
- 41 Vordringlich den strategischen, auf längere Sicht aber auch den wirtschaftlichen Interessen; siehe dazu auch: Snyder und Furniss, American Foreign Policy, a.a.O., S. 16.
- 42 Siehe: Graber, Crisis Diplomacy, a.a.O., S. 173; Adler, Bryan, a.a.O., S. 203. Es sei daran erinnert, daß diese These in den deutschen Pressekommentaren 1913/14 eine nicht geringe Rolle spielte.
- 43 Siehe zu den amerikanischen Investitionen in Mexiko u.a.: Dunn, Robert W.: American Foreign Investments, N. Y. 1926. Genaue Zahlen über die Höhe der Investitionen lassen sich mit Sicherheit nicht geben, siehe zu den Gründen dafür: ebenda, S. V ff. Dunn bringt S. 90 f. eine Aufzählung von Schätzungen. Die meistgenannte über die Höhe der amerikanischen Investitionen in Mexiko gibt 1057777000 Dollar an. Die englischen Investitionen werden zumeist auf 321302800 Dollar geschätzt, die französischen auf 143446000 Dollar. Siehe dazu u.a. ferner: Foreign Interests in Mexico, in: The New York Herald, 2. 9. 1913; Collings, Kapitalexpansion, a.a.O., S. 9f.; International Relations of the United States, in: The Annals, Bd. 54, 1914, S. 233; Link, New Freedom, a.a.O., S. 349, Anmerkung Nr. 8; Deutsches Zentralarchiv Potsdam (DZA), Reichsschatzamt, 2478, Aktenvermerk zum Schreiben des AA vom 20. 7. 1914, Nr. II U 3751.
- 44 Siehe dazu die anschaulichen Ausführungen von: Middleton, Mexico, a.a.O., S. 289 ff.; Howe, Dollar Diplomacy, a.a.O., S. 319. Nach der amtlichen mexikanischen Statistik gingen im Rechnungsjahr 1912/13 76,97 % der mexikanischen Ausfuhr in die Vereinigten Staaten, 50,62 % der Einfuhr kamen aus dem nördlichen Nachbarland; siehe: Lehmann, Eduard: Der Außenhandel Mexikos in der Nachkriegszeit mit besonderer Berücksichtigung der Handelsbeziehungen zu Deutschland, (Diss.), Leipzig 1926, S. 19. Siehe ferner: Iberica, Zeitschrift für spanische und portugiesische Auslandskunde, Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts Hamburg, Band 7, 1927, S. 79; Mexico, General Descriptive Data, Revised May 1st. 1914, Special Edition, The Pan American Union, Washington D. C. 1914, S. 10 ff.
- 45 Die Frage nach der Höhe der deutschen Investitionen in Mexiko vor dem 1. Weltkrieg ist wiederholt behandelt worden, siehe z.B.: Rippy, German Investments, a.a.O., S. 63 ff.; Jones, Mexico, a.a.O., S. 46. Vergleiche wegen der Diskrepanz der Schätzungen auch: Wilson, Henry Lane: Errors with Reference to Mexico and Events that have Occurred there, in: The Annals, Vol. 54, 1914, S. 159 (geschätzte Höhe: 500 Millionen Dollar) und: Thompson, Wallace: Trading with Mexico, N.Y. 1921, S. 2 (geschätzte Höhe: 75 Millionen Dollar). Brauchbar: Reichs-Marine-Amt, Entwicklung, a.a.O. Am besten sind die zahlreichen Angaben von Katz, Deutschland, a.a.O., sie sollen im folgenden erweitert werden.
- 46 Siehe dazu: Helfferich, Karl: Deutschlands Volkswohlstand 1888 – 1913, 7. Auflage, Berlin 1917; David, Hans: Das deutsche Auslandskapital und seine Wiederherstellung nach dem Kriege, in: Weltwirtschaftliches Archiv, 14. Bd., 1919, S. 31 ff.; Lenz, Friedrich: Wesen und Struktur des deutschen Kapitalexports vor 1914, in: Weltwirtschaftliches Archiv, 18. Band,

- 1922, S. 42 ff.; Feis, Herbert: *Europe, The World's Banker 1870 – 1914*, New Haven 1931, S. 71; Stolper, Gustav: *Deutsche Wirtschaft seit 1870*, Tübingen 1964, S. 37 f.; Moulton, H. G., und McGuire, C. E.: *Deutschlands Zahlungsfähigkeit*, Berlin 1924, S. 206 und Anhang A, S. 199 ff.
- 47 Feis, Europe, a.a.O., S. 74, siehe aber auch S. 193; United Nations: *Foreign Capital in Latin America*, N.Y. 1955, S. 6; siehe auch: Zorn, Wolfgang: *Wirtschaft und Politik im deutschen Imperialismus*, in: *Wirtschaft, Geschichte und Wirtschaftsgeschichte*, Festschrift zum 65. Geburtstag von Friedrich Lütge, Hg. v.: Abel, W., Borchardt, K., Kellenbenz, H., und Zorn, W., Stuttgart 1966, S. 343.
- 48 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Schriftsatz: Mexiko, verfaßt von Kemnitz, 19. 11. 1913. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung (Die deutschen Kapitalverluste in Mexiko, 20. 1. 1914) schätzte die Höhe der „... deutschen Anlagen in mexikanischen Staatsanleihen, Bankwerten und Industrierwerten...“ auf 1,5 Milliarden Mark. Insgesamt glaubte sie die „... Anlagen deutschen Kapitals in Mexiko doch auf 2 bis 2,5 Milliarden Mark erhöht schätzen zu müssen.“ Die Zeitung stand den Alldeutschen und der Großindustrie nahe – vermutlich dürfte das zu dieser überhöhten Schätzung beigetragen haben. Nach Ansicht der Berliner Morgenpost (Mexiko, 10. 8. 1913) belief sich die Höhe des in Mexiko arbeitenden deutschen Kapitals – ohne die mexikanischen Effekten in deutschen Händen – auf 400 Millionen Mark. Der Kommandant der „Nürnberg“ berichtete aus Mexiko, die Angaben über die Höhe des im Lande angelegten deutschen Kapitals würden zwischen 75 und 600 Millionen Mark schwanken. MGFA, R-M-A, 637 PG 65 130, M.B. Nr. 29 der „Nürnberg“, G.B. Nr. 173, 2. 6. 1914. Das Reichs-Marine-Amt ermittelte (Entwicklung, a.a.O., S. 151) für 1905: „Die Interessen in Mexiko ergeben ... eine Gesamtsumme von 300 Millionen Mark.“ Vergleiche dazu: Steinmetz, Will: *Die deutschen Großbanken im Dienste des Kapitaleports*, (Diss., Heidelberg), Luxemburg 1913, S. 90, Anmerkung 3. Der deutsche Handelssachverständige in Mexiko, Bruchhausen, schätzte die Höhe der deutschen finanziellen Interessen in Mexiko im Jahre 1911 auf etwa 210 Millionen Mark. DZA, AA, Handels-pol. Abt. 1741/1, Hintze an Bethmann Hollweg, 16. 5. 1911.
- 49 Die Schätzungen über die Höhe der ausländischen Investitionen schwanken erheblich. Siehe zu der meistgenannten Schätzung die Anmerkung Nr. 43 dieses Teils der Arbeit, ferner: United Nations, *Capital*, a.a.O., S. 153; Rippy, J. Fred: *British Investments in Latin America, 1822 – 1949, A Case Study in the Operations of Private Enterprise in Retarded Regions*, Minneapolis 1959, S. 67 ff.; derselbe: *French Investments in Mexiko*, in: *Inter-American Economic Affairs*, Jg. 2, Nr. 3, Washington 1948, S. 10 f.; Feis, Europe, a.a.O., S. 23; Mexiko, in: *Weltverkehr und Weltwirtschaft*, Berlin; 4. Jg. 1914/15, Nr. 1, April 1914, S. 39. Siehe auch die Ausführungen S. 114ff. dieser Arbeit.
- 50 Das in Venezuela tätige deutsche Kapital wurde Ende 1901 in Berlin auf 150 bis 180 Millionen Mark geschätzt, siehe dazu: Vagts, Deutschland, Band 2, a.a.O., S. 1525.
- 51 Siehe dazu: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 114.
- 52 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 1741/1, Hintze an Bethmann Hollweg, 16. 5. 1911.
Siehe auch: Lehmann, Außenhandel, a.a.O., S. 9.

Lehmann gibt folgende Zahlen wieder über die Höhe des 1910 in Mexiko in kaufmännischen Unternehmungen angelegten Kapitals:

Amerikanisches Kapital:	573 721 551 Dollar, gleich 1 150 885 432 Pesos
Englisches Kapital:	70 909 717 Pfund, gleich 692 249 021 Pesos
Deutsches Kapital:	146 489 500 Mark, gleich 70 021 981 Pesos
Französisches Kapital:	90 644 890 Franken, gleich 35 079 572 Pesos.

- 53 Es bleibt nichts, als aus dieser Zusammenstellung allgemeine Schlüsse zu ziehen, denn der zum Börsenhandel zugelassene Nominalbetrag sagt nichts aus über den tatsächlich in deutsche Hände gelangten Teil, der aus verschiedenen Gründen nicht zu ermitteln und nur grob zu schätzen ist. Siehe zu den unüberwindbaren Schwierigkeiten, die Höhe ausländischer Effekten in Deutschland zu erfassen u.a.: Kleiner, Hermann: Emissions-Statistik in Deutschland, Stuttgart u. Berlin 1914, S. 54 ff. sowie: Zickert, Hermann: Die Kapitalsanlage in ausländischen Wertpapieren, Berlin 1911, S. 31 ff.
- 54 Näheres dazu: Zum Staatsbankerott Mexikos, in: Kölnische Volkszeitung, 28. 1. 1914; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 99 ff.
- 55 AA Bonn, Mexiko 14, Band 2, Blaschke (Bankhaus Bleichröder) an Grunewald (Vortragender Rat in der Handelspolitischen Abteilung des AA), Anlage, 1. 5. 1914; siehe ferner: Der Staatsbankerott Mexikos, in: Südamerikanische Rundschau, 21. Jg., Nr. 11, 11. 2. 1914, S. 124 f.; Bürklin, W.: Mexikos Auslandskredit und die deutschen Interessen in Mexiko, in: Süd- und Mittelamerika, 6. Jg., Nr. 22, S. 21; Singer, Finanzen, a.a.O., S. 61 ff.; Turlington, Edgar: Mexico and her Foreign Creditors, N. Y. 1930, S. 219 ff.; Deutsche Bank (Hrsg.): Ausländische Anleihen an deutschen Börsen, Stand: Juni 1927, Berlin (1927), S. 459 ff. Nach der Zusammenstellung dieses Buches wurde die 3%ige Mexikanische konsolidierte innere Anleihe von der Deutschen Effekten- und Wechselbank emittiert, S. 463. Siehe auch: Turlington, Mexico, a.a.O., S. 204 ff. u. 419. Einen guten Überblick über die mexikanischen Anleihen bringt ferner: Lill, Thomas R.: National Debt of Mexico, History and Present Status, N. Y. 1919.
- 56 Turlington, Mexico, a.a.O., S. 228.
- 57 AA Bonn, Mexiko 14, Bd. 2, Blaschke an Grunewald, Anlage, 1. 5. 1914. Bestandsschätzungen über den Besitz anderer Wertpapiere in deutschen Händen durch Bankhäuser waren nicht zu ermitteln. Die Berliner Handelsgesellschaft und die Bank für Handel und Industrie teilten am 11. 7. 1913 Jagow mit (ebenda, Mexiko 1, Bd. 36), daß sich besonders von der 4,5%igen Anleihe der National Railways of Mexico (1910) erhebliche Beträge in Deutschland befanden. Die Frankfurter Zeitung (Mexiko, 23. 4. 1914) wies besonders auf die 5%ige innere Anleihe hin, von der sich „... größere Posten ... namentlich in Deutschland“ befinden sollten. Siehe auch: Zum Staatsbankerott Mexikos, in: Kölnische Volkszeitung, 28. 1. 1914; Der Staatsbankerott Mexikos, in: Berliner Lokal-Anzeiger, Handels-Beilage, 14. 1. 1914. Nach Einschätzung der Alldeutschen Blätter (Alldeutsche Umschau, 24. Jg., Nr. 5, 31. 1. 1914, S. 38) befanden sich mexikanische Wertpapiere für „... etliche hundert Millionen Mark ...“ in deutschen Händen.

- Singer, Finanzen, a.a.O., S. 74 nahm an, daß im Juni 1913 ungefähr ein Viertel der mexikanischen Staatsschuld von 444,30 Millionen Pesos in Deutschland plazierte war.
- 58 „Mexiko“, in: Frankfurter Zeitung, 23. 4. 1914.
- 59 Siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, Bank für Handel und Industrie und Berliner Handelsgesellschaft an Jagow, 11. 7. 1913. Bei der Behandlung der deutschen Banken und ihrer finanziellen Interessen in Mexiko wird noch verschiedentlich auf einzelne dieser Wertpapiere eingegangen werden.
- 60 Die Interessen der Deutschen Bank am mexikanischen Erdöl werden gesondert behandelt, ebenso die Beteiligung dieser wie anderer Banken an der mexikanischen Staatsanleihe vom Sommer 1913. Nach Auskunft der Deutschen Bank ist ihr Archiv und das der Deutschen Überseeischen Bank durch Kriegseinwirkungen vernichtet worden.
- 61 AA Bonn, Mexiko 14, Bd. 2, Blaschke an Grunewald, Anlage, 1. 5. 1914; Deutsche Bank, Anleihen, a.a.O., S. 459 ff.; Turlington, Mexico, a.a.O., S. 228, 242, 249.
- 62 Turlington, Mexico, a.a.O., S. 243; siehe dazu auch: Singer, Finanzen, a.a.O., S. 64.
- 63 Am 6. 2. 1899 war u. a. unter dem Protektorat der Deutschen Bank die Banco Central Mexicano gegründet worden. Die Deutsche Bank zog sich jedoch ein Jahr später wegen Differenzen mit den anderen Teilhabern zurück. Siehe dazu: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 109; Saling's Börsen-Jahrbuch für 1914/1915, Zweiter Teil, Berlin, Leipzig, Hamburg 1914, S. 270.
- 64 Siehe: Deutsche Überseeische Bank (Hrsg.): 50 Jahre Deutsche Überseeische Bank, 1886 – 1936 (Berlin 1936), S. 30; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 109.
- 65 AA Bonn, Mexiko 14, Bd. 2, Deutsche Bank an AA, 25. 4. 1914. Der Aktienbesitz der Deutschen Bank betrug 1 Million Pesos. Siehe: Geschäftsbericht der Deutschen Überseeischen Bank für das Geschäftsjahr 1913, S. 10; siehe ferner: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 109f.; Steinmetz, Großbanken, a.a.O., S. 92.
- 66 Die Dividende der Mexikanischen Bank für Handel und Industrie betrug bis zum Ausbruch der revolutionären Wirren 6%. Danach wurden die Gewinne einbehalten. Im Geschäftsbericht der Deutschen Überseeischen Bank für 1914 heißt es S. 12: „Trotz der in Mexiko herrschenden, an Anarchie grenzenden innenpolitischen Verworrenheit hatte die mexikanische Bank für Handel und Industrie sowohl für 1914 wie 1913 gute Ergebnisse zu verzeichnen, wenn auch unter den obwaltenden Verhältnissen und der Entwertung der Landeswährung die Ausschüttung einer Dividende nicht in Frage kommen konnte und der, namentlich im Jahre 1914, erzielte erhebliche Gewinn ganz zu Abschreibungen und Rückstellungen verwertet wurde.“
- 67 Siehe dazu vorerst: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 108 f.; Vagts, Deutschland, Band I, S. 426f.
- 68 Der Schwerpunkt dieser Ausführungen liegt bei der Berliner Handelsgesellschaft, weil dem Verfasser ein Teil der Firmenakten im DZA zur Verfügung standen und die Bank ihre eigenen Restbestände zur Einsicht freigab.

- 69 Geschäftsberichte der Berliner Handelsgesellschaft. In dem von der Berliner Handelsgesellschaft herausgegebenen Werk: Die Berliner Handelsgesellschaft in einem Jahrhundert deutscher Wirtschaft 1856 – 1956 (Berlin 1956), heißt es S. 134: „Die Konzentrierung auf Länder wie die Vereinigten Staaten, Mexiko und die dem Deutschen Reich gehörigen Kolonien ...“
- 70 Hervorragend sind die Ausführungen über die National Railways of Mexico in: Singer, Finanzen, a. a. O., S. 78 ff.
- 71 Die Zahlenangaben stammen aus dem Syndikatsvertrag von 1907, der dem Verfasser im Frankfurter Haus der Bank vorgelegt worden ist.
- 72 Singer, Finanzen, a. a. O., S. 85.
- 73 Syndikatsvertrag von 1907, Archiv der Berliner Handelsgesellschaft, Frankfurt/M.
- 74 Katz, Deutschland, a. a. O., S. 112, siehe auch S. 111 f.
- 75 Dieser Eindruck wird bekräftigt durch folgende Akte der Berliner Handelsgesellschaft: Beteiligung an den mexikanischen Staatseisenbahnen, 1. Bd., 1913 – 1938, DZA, 14172. Es findet sich in ihr für die Jahre 1913 und 1914 nichts, was die These von Katz – Betätigung der Bank im „anti-amerikanischen Sinne“ (S. 112) – stützen könnte.
- 76 Siehe Näheres bei: Singer, Finanzen, a. a. O., S. 107; Mexican Government Loan Delayed by Syndicate, in: The Commercial and Financial Chronicle, Vol. XCVI, 21.6.1913, S. 1733 u. ebenda, 7.6.1913, S. 1584; Jahrbuch Amerikanischer Eisenbahnen, Ein Handbuch für Bankiers und Kapitalisten, bearbeitet von Bleek, L., und Unholtz, B., 3. Jg. 1912, Berlin, Leipzig, Hamburg, S. 555; DZA, AA, Handelspolitische Abteilung 4461, Hintze an Bethmann Hollweg, 28.8.1912; AA Bonn, Mexiko 14, Bd. 1, Schwabach (Bankhaus Bleichröder) an Zimmermann, 12. 1. 1914.
- 77 DZA, Berliner Handelsgesellschaft, 14172, Aufstellung der Berliner Handelsgesellschaft zu: National Railways of Mexico, 5. 1. 1937.
- 78 Ebenda; in der gleichen Aufstellung finden sich Angaben über kleine Bestände an mexikanischen Wertpapieren aus den Jahren 1913/14; sie waren zu gering, als daß sie aufgezählt zu werden verdienen.
- 79 AA Bonn, Mexiko 14, Bd. 1, Schwabach an Zimmermann, 12. 1. 1914.
- 80 Geschäftsbericht der Berliner Handelsgesellschaft für 1910, S. 10; Fürstenberg, Carl: Die Lebensgeschichte eines deutschen Bankiers 1870 – 1914, herausgegeben von seinem Sohn Hans Fürstenberg, Berlin 1931, S. 525. Um der Vollständigkeit willen sei erwähnt, daß die Berliner Handelsgesellschaft auch an der Mexican Irrigation Company beteiligt war – wiederum führte die amerikanische Bank Ladenburg, Thalmann u. Co., N.Y., für sie die Geschäfte. Die deutsche Bank war mit 30000 Dollar an der Gesellschaft beteiligt, die 1914 aufgelöst wurde. DZA, Berliner Handelsgesellschaft, 14123.
- 81 Fürstenberg, Lebensgeschichte, a. a. O., S. 525. Die betreffenden Ausführungen Fürstenbergs lauten: „Eine wichtige Etappe durchlief der Ausbau des mexikanischen Geschäfts. Von den Transaktionen, an denen die Berliner Handelsgesellschaft beteiligt war, nenne ich hier die Emission von 4,5 % Prior Lien Gold Bonds der Ferrocarriles Nacionales de Mexico, ferner die der 4,5 % zweijährigen Notes der National Railways of Mexico sowie der 6 % zweijährigen Gold Notes der gleichen Gesellschaft als Beispiele für das wachsende Interesse, das sich damals in Deutschland für Mexiko bemerk-

- bar machte. Im Jahre 1910 beteiligten wir uns auch an einem Studiensyndikat, das der Erforschung von Mineralvorkommen in Mexiko dienen sollte. Zum letzten Male vor dem Kriege..."
- 82 Über die wirtschaftlichen Beziehungen der Bank zu Mexiko sind nach Auskunft der Bank an den Verfasser keine Unterlagen mehr vorhanden; Gleiches gilt für die Deutsch-Südamerikanische Bank.
- 83 Näheres siehe bei: Turlington, Mexico, a.a.O., S. 215 f.; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 104.
- 84 Turlington, Mexico, a.a.O., S.243; siehe auch: Singer, Finanzen, a.a.O., S. 64.
- 85 Siehe: Deutsche Bank, Anleihen, a.a.O., S. 459, 477 sowie: Turlington, Mexico, a.a.O., S.227f. Siehe zu gescheiterten Anleiheverhandlungen in den Jahren 1911 und 1912: Katz, Deutschland, a.a.O., S.205.
- 86 Deutsch-Südamerikanische Bank an Verfasser, 1.12.1966.
- 87 Siehe dazu die Geschäftsberichte der Deutsch-Südamerikanischen Bank, Jg.1907ff. Den Ausführungen von Katz, Deutschland, a.a.O., S.113 sei angefügt, daß die Dresdner Bank im Jahre 1905 eine enge Verbindung mit dem Bankhaus J. P. Morgan u. Co., N.Y., London u. Paris, herstellte, das ebenfalls sehr rege im Mexikogeschäft tätig war, siehe: Riesser, Jacob: Die deutschen Großbanken und ihre Konzentration im Zusammenhang mit der Entwicklung der Gesamtwirtschaft in Deutschland, 4. verbesserte und vermehrte Auflage, Jena 1912, S.364; Turlington, Mexico, a.a.O., S. 228, 243, 249.
- 88 Geschäftsbericht der Deutsch-Südamerikanischen Bank für 1913. Verluste erlitt die Bank 1913 nicht, sie erzielte vielmehr ein besseres Ergebnis als 1912.
- 89 Siehe dazu die Ausführungen von Katz, Deutschland, a.a.O., S. 112f., 193f. und 204f.
- 90 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 4805, Pritsch an Bethmann Hollweg, 2.9.1911; siehe ferner: ebenda, 1746, Hintze an Bethmann Hollweg, 22.7.1911; ebenda, 1748, E.L.Voss: Die belgischen Wirtschaftsinteressen in Mexico (Bericht Nr.9).
- 91 Das Archiv des Bankhauses Bleichröder befindet sich in den Vereinigten Staaten von Amerika.
- 92 Siehe dazu: Turlington, Mexico, a.a.O., S.212ff.; Hülsmeier, Ernst: Das Ausländertum in Mexiko, Untersuchung seines kulturellen und wirtschaftlichen Einflusses, Diss., Heidelberg 1934, S. 105; Bell, Edward I.: The Political Shame of Mexico, N. Y. 1914, S. 350 f.
- 93 Siehe dazu Näheres bei: Katz, Deutschland, a.a.O., S.105ff. Katz geht ausführlich auf die Ära Bleichröder ein.
- 94 So glaubte der Internationale Volkswirt (Mexiko, 24. Jg., Nr.16, 18.1.1914, S.198) auch zu wissen, daß das Bankhaus Bleichröder an der Spitze eines deutschen Schutzvereins für mexikanische Wertpapiere stehen würde.
- 95 Turlington, Mexico, a. a. O., S. 217f.; Katz, Deutschland, a.a.O., S.100ff.
- 96 Turlington, Mexico, a.a.O., S.221f.; Katz, Deutschland, a.a.O., S.105.
- 97 Deutsche Bank, Anleihen, a.a.O., S. 459; Turlington, Mexico, a.a.O., S.226ff.; Katz, Deutschland, a.a.O., S.105f.
- 98 Deutsche Bank, Anleihen, a.a.O., S. 473; Singer, Finanzen, a.a.O., S.81.
- 99 Turlington, Mexico, a.a.O., S.242ff.; Singer, Finanzen, a.a.O., S.64.

Das Bankhaus Bleichröder hat zeitweise über den Bereich des Anleihe-

wesens hinausgehende Bestrebungen in Mexiko verfolgt, ohne sie jedoch verwirklichen zu können.

Siehe dazu: Katz, Deutschland, a.a.O., S.106f. Nach einem Bericht Hintzes vom 13. 1. 1912 „soll“ Bleichröder nennenswerte Anteile am Ölfeld von La Huasteca in Mexiko gehabt haben (DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 1748, Hintze an Bethmann Hollweg, 13. 1. 1912), doch findet sich im regen Briefwechsel zwischen dem Bankhaus und dem AA von 1913/14 – auf den noch einzugehen sein wird – kein Hinweis dafür.

- 100 Die einschlägigen Archivbestände der Bank sind durch Kriegseinwirkungen vernichtet worden. In der Bank erinnert man sich lediglich noch gut daran, „...daß unser Institut vor dem 1. Weltkrieg lebhaft finanzielle Beziehungen zu Mexiko unterhielt und sich an der Unterbringung mexikanischer Anleihen im Deutschen Reich intensiv beteiligt hat“. Deutsche Effekten- und Wechselbank an Verfasser, 24. 11. 1966.
- 101 Deutsche Bank, Anleihen, a.a.O., S. 463.
Wie sich diese von der Deutschen Bank gegebene Auskunft mit der des Bankhauses Bleichröder an das AA vom 1. 5. 1914 (siehe S. 68) in Einklang bringen läßt, konnte nicht ermittelt werden.
- 102 Siehe zu diesen Anleihen: Deutsche Bank, Anleihen, a.a.O., S.465ff.
- 103 Ebenda, S. 471 u. 475. Nach dem Jahrbuch Amerikanischer Eisenbahnen, 1912, a.a.O., S. 558f. wurden durch sie auch die 4,5 %igen Prior Lien Sinking Fund Red. Gold Bonds der National Railways of Mexico emittiert.
- 104 Der A. Schaaffhausensche Bankverein geriet seit dem Jahre 1911 in zunehmende Schwierigkeiten. Im Frühjahr 1914 übernahm die Disconto-Gesellschaft seinen Aktienbesitz. A. Schaaffhausenscher Bankverein, Geschäftsberichte 1907 – 1913.
- 105 Deutsche Bank, Anleihen, a.a.O., S. 477 – 480; siehe auch: Jahrbuch Amerikanischer Eisenbahnen, 1912, a.a.O., S. 568; A. Schaaffhausenscher Bankverein, Geschäftsbericht für 1910 u. 1913.
- 106 A. Schaaffhausenscher Bankverein, Geschäftsbericht für 1910; A. Schaaffhausenscher Bankverein, in: Frankfurter Zeitung, 9.3.1911 u. 12.12.1913.
- 107 Südamerikanische Rundschau, 21. Jg., Nr.2, 1.5.1913, S.23. Siehe auch: Der mexikanische Hexenkessel, in: Rheinisch-Westfälische Zeitung, 11.6.1913.
- 108 Siehe dazu u. a.: The Outlook in Mexico, in: The Economist, Vol. 76 II, 28. 6. 1913, S. 1555; Die Bank, Monatshefte für Finanz- und Bankwesen, Berlin, 1913, S.259, 451, 569 u. 572.
- 109 Amerikanische Banken spielten dabei eine leitende Rolle – trotz der Nichtanerkennung der Huerta-Regierung durch Washington (Turlington, Mexico, a.a.O., S. 251).
Für die amerikanische Regierung lag ein Verbot der Teilnahme an der Anleihe außerhalb ihres Machtbereichs, siehe dazu: Singer, Finanzen, a.a.O., S. 44, Anmerkung Nr. 1.
- 110 Siehe nähere Angaben zur Anleihe bei: (Council of the) Corporation of Foreign Bondholders, 40. Annual Report, 1913, London, S. 220ff.; Turlington, Mexico, a.a.O., S. 248 ff.; Singer, Finanzen, a.a.O., S. 64 ff.; Lill, Debt, a.a.O., S. 82f. u. 109; Nieto, Rafael: Victoriano Huerta's Debt, in: The Mexican Review, Vol. V. No. 1, Washington D. C., August 1921, S. 36 ff.; The Mexican Loan and the Condition of Mexico, in: The Economist,

- London, Vol. 77 I, 5. 7. 1913, S. 4 f. u. S. 23; Mexikos Schulden, in: Berliner Tageblatt, 25. 2. 1914.
- 111 Laut Gesetz des mexikanischen Kongresses vom 30.5.1913 (abgedruckt in: Corporation of Foreign Bondholders, 40.Report, a.a.O., S.220ff.). Der Kongreß war nach der Verfassung – viele Abgeordnete fehlten – beschlußunfähig. Weite Kreise Mexikos hielten deshalb die Anleihe für ungesetzlich (siehe: Lansburgh, Alfred: Der Staat und die Auslandsanleihen, in: Die Bank, Berlin, 7. Heft, Juli 1913, S. 628). Die Anleihe konnte unter gewissen Umständen mit Zustimmung der Banken auf 20 Millionen Pfund erhöht werden.
- 112 Es handelte sich um zwei Optionen von 5 Millionen Pfund zum 1. 1. 1914 und 1.7.1914.
- 113 Mexikos Schulden, in: Berliner Tageblatt, 25. 2. 1914. Siehe auch: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 14.10.1913. Süd- und Mittelamerika schrieb über die Anleihebedingungen (Mexiko, 6. Jg., Nr. 15, 12. 8. 1913): „Im Privatleben würde man derartiges als Wucher bezeichnen.“ Nicht übersehen werden darf jedoch das große Risiko, mit dem die Anleihe behaftet war – so riet z.B. der Londoner Economist seinen Lesern von der Anleihe ab (The Mexican Loan and the Condition of Mexico, Vol. 77 I, 5. 7. 1913, S. 4); siehe ferner: Mexikanische Währungssorgen, in: Frankfurter Zeitung, 29.5.1913.
- 114 Lill, Debt, a.a.O., S. 82; Turlington, Mexico, a.a.O., S. 250; DZA, Reichsschatzamt 2477, Jecklin (Generalkonsul in Paris) an Bethmann Hollweg, 23. 6. 1913.
- 115 Die Banque de Paris et des Pays-Bas übernahm als leitende Bank des Konsortiums allein 50 % des französischen Anteils, siehe: Mexican Government Loan Delayed by Syndicate, in: The Commercial and Financial Chronicle, Vol. XCVI, 21.6.1913, S.1733; The Mexican Loan and French Finance, in: The Economist, London, Vol. 76 II, 31.5.1913, S.1341.
- 116 Da die 6 %igen Gold-Notes der National Railways of Mexico (1913) untrennbar mit der Regierungsanleihe verknüpft waren – die eine Anleihe wäre ohne die andere nicht kontraktiert worden –, waren auch die Bank für Handel und Industrie und die Berliner Handelsgesellschaft in hohem Maße mit der Regierungsanleihe verbunden. Weitere deutsche Banken waren durch Unterbeteiligungen an der Regierungsanleihe beteiligt, so z. B. der A. Schaaffhausensche Bankverein (Geschäftsbericht für 1913, S.14), vermutlich auch M. M. Warburg u. Co., Hamburg (AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, M. M. Warburg u. Co. an AA, 15. 5. 1913). Nicht unerwähnt bleiben darf auch Speyer u. Co., N. Y. Wenn diese Bank auch nicht direkt an der Regierungsanleihe beteiligt war – vermutlich aus Rücksicht auf die amerikanische Regierung (AA Bonn, Mexiko 14, Bd.1, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 6. 6. 1913) –, so war sie doch ihr hauptsächlichster Nutznießer. Siehe zur Verbindung der beiden Anleihen Näheres in: Mexican Government Loan Delayed by Syndicate, in: The Commercial and Financial Chronicle, Vol. XCVI, 21. 6. 1913, S. 1733, siehe in der gleichen Zeitschrift auch die Ausführungen vom 7. 6. 1913, S. 1584; siehe dazu im Vergleich: 6 % Gold-Notes der National Railways of Mexico, in: Frankfurter Zeitung, 4. 6. 1913.
- 117 Einen Überblick gibt: Turlington, Mexico, a.a.O., S. 247 ff.; siehe ferner: Singer, Finanzen, a.a.O., S. 66 u. 69 f.; Lill, Debt, a.a.O., S. 82 f.

- 118 Katz, Deutschland, a.a.O., S. 262 f.
- 119 So auch: Lansburgh, Staat, a.a.O., S. 626 ff.; Bernhard, Mexiko, a.a.O., S. 66; Die mexikanischen Anleiheverhandlungen, in: Frankfurter Zeitung, 22. 5. 1913; Ladon (Sentiments, a.a.O., S. 268) schrieb, die deutschen Banken beteiligten sich an der Anleihe auch deshalb, weil es eine „Gefühls-sache“ sei und „ehrentvoll“. Die deutschen Banken hätten zudem die anderen Kapitalgeber nicht allein handeln lassen wollen.
- 120 Auf diesen Tatbestand und seine Bedeutung wird noch gesondert eingegangen werden.
- 121 Die Banken hatten die Anleihe zu 90 % ihres Nominalwertes übernommen.
- 122 DZA, Reichsschatzamt 2477, Kardorff an Bethmann Hollweg, 5. 6. 1913.
- 123 Siehe Näheres zu diesen Anleihen bei: McCaleb, Walter Flavius: The Public Finances of Mexico, N.Y. u. London 1921, S. 198; Turlington, Mexico, a.a.O., S. 250; Lansburgh, Staat, a.a.O., S. 626 f.; Eine neue mexikanische Anleihe, in: Südamerikanische Rundschau, 21. Jg., No. 3, 1. 6. 1913, S. 32.
- 124 Die Angaben über die genaue Höhe dieser Summe schwanken, siehe dazu: Turlington, Mexico, a.a.O., S. 250 (12 Mill. Pesos). Der deutsche Konsul in Mexiko-Stadt kam in seinem genauen Bericht über die Anleihe ebenfalls auf 12 Mill. Pesos (DZA, Reichsschatzamt 2477, Rieloff an Bethmann Hollweg, 27. 8. 1913); Nieto (Debt, a.a.O., S. 36) dagegen gibt eine Summe von unter 10 Mill. Pesos an, Lill (Debt, a.a.O., S. 83) eine solche von 10 Mill. Pesos.
- 125 Kardorff berichtete, dieser Betrag sei innerhalb von drei Monaten völlig aufgezehrt worden. DZA, Reichsschatzamt 2477, Kardorff an Bethmann Hollweg, 1. 9. 1913.
- 126 Carranza hatte am 24. Mai in Paris erklären lassen, daß er bei einem erfolgreichen Verlauf der Revolution die von Huerta eingegangenen finanziellen Verpflichtungen nicht anerkennen würde (Turlington, Mexico, a.a.O., S. 249). Singer (Finanzen, a.a.O., S. 76 f.) schätzte 1914 – wohl wie die gesamte an Mexiko interessierte Bankwelt – die Drohung der Konstitutionalisten als nicht sehr ernst ein. Jede mexikanische Regierung würde Auslandskredite brauchen und sie nur nach Anerkennung aller zuvor eingegangenen Verpflichtungen erhalten.
- 127 Im Jahre 1913 war in Deutschland die „... Verquickung von Kapitalsanlagen im Ausland ... auch mit politischen Momenten und in Verbindung damit die Kontrolle von ausländischen Emissionen durch die Regierung beinahe etwas Selbstverständliches geworden“. Singer, Finanzen, a.a.O., S. 44, Anmerkung Nr. 1. David (Auslandskapital, a.a.O., S. 46) drückt sich vorsichtiger aus; er schreibt, daß 1913 in der Theorie in den führenden wirtschaftlichen und politischen Kreisen Deutschlands Einigkeit darüber herrschte, „... daß für die Auswahl der Schuldnerländer und beim Ankauf von Fremdpapieren die unmittelbare privatwirtschaftliche Zweckmäßigkeit ... erst zu ihrem Recht kommen sollte, soweit sie in Einklang stand mit allgemeinen wirtschaftlichen u. politischen Grundsätzen, die den maßgebenden Einfluß haben sollten“. In der Praxis war man – trotz engerer Verbindungen als früher zwischen AA und Hochfinanz – jedoch noch nicht so weit.
Siehe ferner: Feis, Europe, a.a.O., S. 166 ff., 170; Schütte, Paul: Die Frage einer Regelung der Wertpapiereinfuhr, Diss., Freiburg 1914, S. 35; Schilder,

- Sigmund: Die auswärtigen Kapitalsanlagen vor und nach dem Weltkrieg, in: Weltwirtschaft und Weltfriede, Heft 4, Berlin 1918, S. 27; Lansburgh, Staat, a.a.O., S. 631. Zur Haltung der französischen Regierung, die ebenfalls bemüht war, die Anleihe nicht in weite Kreise der Bevölkerung gelangen zu lassen, siehe: Singer, Finanzen, a.a.O., S. 76; auch: Simonds, Louis C.: Mexico as it is, in: The Atlantic Monthly, Boston, Vol. 112, Oktober 1913, S. 572.
- 128 Eine gesetzlich bestimmte, ständige und regelmäßige Beaufsichtigung der Wertpapiereinfuhr gab es in Deutschland durch den Staat nicht. Der preußische Handelsminister übte jedoch eine gewisse Aufsicht aus, deren Rechtsgrundlage zwar nicht unumstritten war, die aber doch respektiert wurde. Siehe dazu: Schütte, Frage, a.a.O., S. 114 ff. u. 107; Schütze, Alfred: Die Börse und die Börsengeschäfte, in: Saling's Börsen-Jahrbuch für 1913/1914, I. Teil, Berlin, Leipzig, Hamburg 1913, S. 292; Kapitalexport und heimische Wirtschaft, in: Der Deutsche Oekonomist, Berlin, 32. Jg., 1914, S. 185 f. sowie: Lansburgh, Alfred: Die Zulassung zum Börsenhandel, in: Die Bank, Berlin, 3. Heft, März 1913, S. 201 ff.
 - 129 Siehe dazu: Lansburgh, Staat, a.a.O., S. 623 f.; Bernhard, Mexiko, a.a.O., S. 66; Bernhard, Georg: Geldpuritaner, in: Plutus, Berlin, 21. 6. 1913, S. 495.
 - 130 Der Anteil der deutschen Banken wurde daraufhin in der Schweiz, Belgien und Holland emittiert. Zur Einstellung der Kuponszahlungen in Mexiko, in: Frankfurter Zeitung, 15. 1. 1914.
 - 131 Zwei 4%ige Anleihen des Reiches und Preußens hatten gerade – was wahrscheinlich für das Einschreiten des preußischen Handelsministers mitbestimmend gewesen sein dürfte – ausgesprochene Mißerfolge erlitten. Lansburgh, Staat, a.a.O., S. 624; siehe auch: Feis, Europe, a.a.O., S. 170.
 - 132 Es haben sich keine Unterlagen dafür finden lassen, daß zwischen den Banken und der politischen Führung auch nur ein Gespräch über die politische Zweckmäßigkeit der Anleihe geführt worden ist. Der Schriftwechsel zwischen den deutschen Banken und dem AA spricht dafür, daß ein solches Gespräch nicht stattgefunden hat. Siehe dazu besonders: AA Bonn, Mexiko 14, Schwabach an Zimmermann, 23. 12. 1913; ebenda, Mexiko 1, Bd. 34, M. M. Warburg u. Co. an AA, 15. 5. 1913 und: AA an M. M. Warburg u. Co., 16. 5. 1913.
 - 133 Allein aus finanztechnischen Gründen pflegte die Regierung den Zugang auswärtiger Anleihen zum deutschen Kapitalmarkt nicht zu versperren.
 - 134 Zuvor hatte die Regierung 1910, 1911 und im Februar 1913 davon Gebrauch gemacht. Siehe dazu Näheres bei: Schütze, Börse, a.a.O., S. 291 ff.; David, Auslandskapital, a.a.O., S. 44 f.; Lansburgh, Staat, a.a.O., S. 624.
 - 135 Mexico, General Descriptive Data, a.a.O., S. 10. Das mexikanische Wirtschaftsjahr endete am 30. Juni jeden Jahres; die Zahlen sind in amerikanischen Dollars angegeben.
 - 136 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amte, Berlin, 36. Jg. 1915, S. 254.
 - 137 Ebenda, S. 257. Die Zahlen für die vorangegangenen Jahre sind ganz ähnlich, siehe einen Überblick in: Darius, Entwicklung, a.a.O., S. 39.
 - 138 Darius, Entwicklung, a.a.O., S. 43; ebenda siehe auch die Zahlen für die vorangegangenen Jahre zum Vergleich. Siehe auch die Zahlenangaben bei: Lehmann, Außenhandel, a.a.O., S. 19 ff.
 - 139 Der Außenhandel Mexikos, in: Internationaler Volkswirt, Berlin, 24. Jg.,

- Nr. 52, 27. 9. 1913, S. 618; Daily Consular and Trade Reports, Department of Commerce, Washington D.C., 17th Year, No. 114, 15. 5. 1914, S. 881. Für den genannten Zeitraum konnten trotz der revolutionären Unruhen noch annähernd genaue Zahlen erstellt werden; siehe: Lehmann, Außenhandel, a.a.O., S. 6. Der mexikanische Außenhandel hatte sich über Jahre hinweg relativ stetig entwickelt. „Der Wendepunkt liegt hier wie bei allen mexikanischen Ziffernreihen im Jahre 1913, wo der Wert des Gesamthandels sich halbiert und in den folgenden Jahren auf den zehnten Teil zusammenschrumpft.“ Die Wirtschaft des Auslandes 1900 – 1927, Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reiches, Nr. 5, bearbeitet im Statistischen Reichsamt, Berlin 1928, S. 594.
- 140 Siehe: Darius, Entwicklung, a.a.O., S. 39 ff.; Statistisches Jahrbuch 1915, a.a.O., S. 275 f.
- 141 Eversbusch, Mexiko-Schiffahrt, a.a.O., S. 43.
- 142 Statistisches Jahrbuch 1915, a.a.O., S. 169.
Die Angaben zu Hamburgs Schiffahrt stammen aus: Die Seeschiffahrt im Jahre 1914, bearbeitet im Statistischen Reichsamt, Statistik des Deutschen Reiches, Band 292, Berlin 1921, S. III b 52.
1913 sind insgesamt (Dampfer u. Segelschiffe) aus mexikanischen Häfen kommend 158 Schiffe in Hamburg eingelaufen, 204 haben Hamburg in Richtung Mexiko verlassen, siehe: Handel und Schiffahrt im Jahre 1913, Hamburgs Statistische Übersicht, herausgegeben vom Handelsstatistischen Amt, Hamburg 1919, S. I 43.
1913 wurden Waren im Wert von über 35 Mill. Mark aus Mexiko kommend in Hamburg gelöscht (ebenda, S. II a 3) und Waren im Wert von über 49 Mill. Mark nach Mexiko verschifft (S. II b 3). Siehe zur Entwicklung des deutsch-mexikanischen Schiffsverkehrs: Darius, Entwicklung, a.a.O., S. 44 f. Eversbusch, Mexiko-Schiffahrt, a.a.O.; Katz, Schiffahrt, a.a.O.
- 143 Darstellungen der Entwicklung der deutsch-mexikanischen Handelsbeziehungen bringen u. a.: Katz, Deutschland, a.a.O., vor allem S. 87 ff., S. 115 ff., S. 126 ff.; Darius, Entwicklung, a.a.O., S. 13 ff.; Kerner, Fritz: Deutschlands Außenhandel in den letzten Friedensjahren (1900–1913), in: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 6, Jena 1915, Band C, S. 108 ff.
- 144 HAPAG: Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Actien-Gesellschaft. In der Abkürzung erhalten gebliebene Bezeichnung für die Hamburg-Amerika-Linie. Die HAPAG besitzt keine Unterlagen allgemeiner Art mehr über ihre Geschäftsbeziehungen zu Mexiko vor dem 1. Weltkrieg.
- 145 Die Quellenlage zu den Wirtschaftsbeziehungen deutscher Großunternehmen mit Mexiko ist schwierig, da kaum eines von ihnen noch Unterlagen besitzt. Die Auswahl der vorgestellten Unternehmen richtet sich sowohl nach der jeweiligen Bedeutung des Mexikogeschäftes als auch nach der Quellenlage.
- 146 Eversbusch, Mexiko-Schiffahrt, a.a.O., S. 48.
- 147 Siehe: Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie 1913, S. 4. Bei der Aufzählung der wichtigsten Verkehrsgebiete für die Reederei folgt nach den Vereinigten Staaten an zweiter Stelle Mexiko.
- 148 Siehe dazu vor allem: Katz, Schiffahrt, a.a.O., S. 96 ff.; derselbe: Deutschland, a.a.O., S. 147 ff.; Eversbusch, Mexiko-Schiffahrt, a.a.O., S. 44 ff.
- 149 Zur Entwicklung des Mexiko-Dienstes der HAPAG siehe vor allem: Evers-

- busch, Mexiko-Schiffahrt, a.a.O., S. 42 ff.; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 139 ff.
- 150 Siehe dazu: Eversbusch, Mexiko-Schiffahrt, a.a.O., S. 44 f.
- 151 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46, HAPAG an AA, 1. 5. 1914. In diesem Schreiben bezeichnete die Reederei die Anlieferung des Durchfrachtenverkehrs als „Lebensader“ ihrer Mexiko-Linien; siehe auch: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 150 f.
- 152 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46, Hintze an Bethmann Hollweg, 1. 5. 1914.
- 153 Näheres bei: Eversbusch, Mexiko-Linien, a.a.O., S. 48; Hamburg-Amerika-Linie, Liste der nächsten Abfahrten auf den Haupt-Linien, August 1913, Ausgabe Nr. 8.
- 154 DZA, Reichsamt des Innern, HAPAG an Bethmann Hollweg, 10. 5. 1913. 9 von 36 Dampfern der Kosmos-Gesellschaft gehörten der HAPAG.
- 155 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung 4501, Bericht des Konsulats Mazatlan für 1913; ebenda, Reichsamt des Innern 1006, Kardorff an Bethmann Hollweg, 18. 6. 1913. Die Kosmos-Gesellschaft führte üblicherweise alle 14 Tage eine Abfahrt nach der Westküste Mexikos durch (Südamerikanische Rundschau, 20. Jg., Nr. 3, S. 5). 1914 fand nur eine Reise dorthin statt, siehe: Jahres-Bericht der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos (1913), in: Export, 1914, Nr. 11, S. 178 f.
- 156 Siemens besitzt in München ein hervorragendes Archiv. Die ausführlichen Unterlagen zum Mexikogeschäft des Unternehmens standen dem Verfasser offen. Sie sind u.a. deshalb von Wert, weil sich ihre Aussagen in wichtigen Punkten (Geschäftserwartungen nach Huertas Machtantritt, tatsächliche Entwicklung u. ähnliches) vermutlich auch in den nicht mehr vorhandenen Unterlagen anderer Unternehmen mit Wirtschaftsbeziehungen zu Mexiko hätten wiederfinden lassen.
- 157 1914 gab es insgesamt 5 solcher Hauptbüros von Siemens in Mittel- und Südamerika.
- 158 Siemens-Archiv, 68/Li 260, Siemens in Mexiko, 28. 3. 1926.
- 159 Die AEG hatte 10 Zentralen errichtet; ebenda, 29 Lc 183, Mexiko, 4. 2. 1915. Siemens lieferte über die Hälfte der deutschen Ausfuhr elektrischer Waren nach Mexiko, ebenda, Bemerkungen zur Bilanz der Siemens-Schuckertwerke Mexiko per 31. 5. 1913, 20. 11. 1913.
- 160 1910 wurde die Anlage noch bedeutend erweitert; ebenda, 68 Li 260, Siemens in Mexiko, 28. 3. 1926.
- 161 Ebenda.
- 162 Ebenda, 29 Lc 183, Bemerkungen zur Bilanz der Siemens-Schuckertwerke Mexiko per 31. 5. 1916.
- 163 Ebenda, 68/Li 260, Hervorhebenswerte Siemens-Schuckertwerke-Aufträge in Mexiko (ohne Datum).
- 164 Ebenda, 29 Lc 183, Bemerkungen zur Bilanz der Siemens-Schuckertwerke Mexiko per 31. 5. 1913. Das Geschäftsjahr 1911/12 schloß mit einem Verlust von 432 000 M, das Jahr 1912/13 mit einem solchen von 274 000 M.
- 165 Ebenda, 27/Lf 237, Siemens-Schuckertwerke Mexiko S.A. an Siemens-Schuckertwerke Berlin, 20. 2. 1913; ebenda, 29 Lc 183, Siemens-Schuckertwerke Mexiko, Bilanz per 31. 5. 1914, Hauptbericht.
- 166 Ebenda, 27 Lf 237, Siemens-Schuckertwerke Mexiko S.A. an Siemens-Schuckertwerke Berlin, 29. 10. 1913.
- 167 Ebenda, 29. 10. 1913 und 11. 3. 1914.

- 168 Zum Vergleich: Die Bestellungseingänge der Siemens-Schuckertwerke aus dem Überseegeschäft beliefen sich im Jahre 1913/14 auf insgesamt 27,33 Mill. Mark. Ebenda, Lm 910, Eitel, Wolfgang: Die historische Entwicklung des Übersee-Geschäftes des Hauses Siemens und seine Organisation, M. S. 1957/58.
- 169 Ebenda, 29 Lc 183, Siemens-Schuckertwerke Mexiko, Bilanz per 31. Mai 1916.
- 170 Ebenda.
- 171 Ebenda, Bemerkungen zur Bilanz der Siemens-Schuckertwerke Mexiko per 31. 5. 1913, 20. 11. 1913.
- 172 Genau: 207000 M., ebenda, Bemerkungen zur Bilanz der Siemens-Schuckertwerke Mexiko per 31. 5. 1916.
- 173 Ebenda, Siemens-Schuckertwerke Berlin an Siemens-Schuckertwerke Mexiko, 15. 1. 1915. Zu beachten ist, daß der Kriegsausbruch diese Zeilen vermutlich auch beeinflußt hat.
- 174 Ebenda, 15 Lg 532, Bericht über die Cia. de Luz, Fuerza y Ferrocarriles de Pachuca S.A., Mexiko, 20. 2. 1914.
- 175 Unterlagen über die Tätigkeit der Frankfurter Metallgesellschaft (1913: Metallgesellschaft in Frankfurt, heute: Metallgesellschaft AG) sind in Frankfurt vorhanden, konnten jedoch nicht eingesehen werden, da sie ungeordnet sein sollen. Einen Überblick über die Entwicklung des Konzerns gibt: Liefmann, Robert: Die internationale Organisation des Frankfurter Metallhandels, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 1, Januar 1913, S. 110 ff.; Däbritz, Walther: 50 Jahre Metallgesellschaft 1881 – 1931, Frankfurt/M. 1931, siehe besonders S. 177 f., 195, 199, 206 f.; Achinger, Hans: Wilhelm Merton in seiner Zeit, Frankfurt/M. 1965, besonders S. 49 ff.
- 176 Liefmann, Organisation, a.a.O., S. 110; siehe auch vom selben Verfasser: Beteiligungs- u. Finanzierungsgesellschaften, 3. Aufl., Jena 1921, S. 325; Däbritz, Metallgesellschaft, a.a.O., S. 207.
- 177 AA Bonn, Mexiko 1 adh., Bd. 2, Metallbank und Metallurgische Gesellschaft AG (Metallgesellschaft) an AA, 16. 10. 1913.
- 178 Achinger, Merton, a.a.O., S. 51.
- 179 AA Bonn, Mexiko 1 adh., Bd. 2, Metallbank und Metallurgische Gesellschaft AG an AA, 16. 10. 1913. Näheres zur Compania de Minerales y Metales siehe bei: Achinger, Merton, a.a.O., S. 49 ff. Das Kapital der Gesellschaft betrug bei der Gründung nur sehr bescheidene 150 000 Pesos.
- 180 Däbritz, Metallgesellschaft, a.a.O., S. 177; Achinger, Merton, a.a.O., S. 51; AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Hintze an Bethmann Hollweg, 29. 4. 1914.
- 181 Däbritz, Metallgesellschaft, a.a.O., S. 178.
- 182 Zur Ozean-Linie der Flensburger Reederei Heinrich Schuldt siehe: Eversbusch, Mexiko-Schiffahrt, a.a.O., S. 47 f. Für diese Reederei liefen regelmäßig 3 Dampfer Vera Cruz und Tampico an.
- 183 Die Jebesen-Linie des Hamburger Reeders gleichen Namens ließ monatlich zwei Dampfer zwischen San Franzisko und Mittelamerika verkehren. Sie liefen alle mexikanischen Häfen an der Westküste an. Die Reederei unterhielt ferner eine Reihe kleinerer Boote in Guaymas (Hafen an der mexikanischen Westküste), die die mexikanischen Küstenplätze befuhren und Exportgüter nach Guaymas brachten; siehe dazu: Günther, Erich: Illustriertes Handbuch von Mexiko mit besonderer Berücksichtigung der deutschen

- Interessen, Leipzig 1912, S. 219; DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 4501, Bericht des Konsulats von Mazatlan für 1913; vergleiche: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 148 f.
- 184 So befanden sich z. B. am 22. 5. 1914 vierzehn Schiffe von sechs Hamburger und Bremer Reedereien allein im mexikanischen Hafen von Santa Rosalia oder auf dem Wege dorthin. AA Bonn, Mexiko 1 adh., Bd. 6, Schlüter u. Maack usw. an AA, 22. 5. 1914.
- 185 Die Höchster Farbwerke besitzen nur noch einen Bericht aus dem Jahre 1911 über ihr Mexikogeschäft der Vorkriegszeit mit dem Titel: Mexiko, Mittel- und Südamerika. Danach betrug der Gesamtumsatz der die Firma interessierenden Artikel in Mexiko etwa 1750000 Mark. Die Firma strebte an, daran mit einem Anteil von jährlich 300000 Mark beteiligt zu sein. Ihr Anteil betrug im Jahre 1910 nach Auskunft der Farbwerke Höchst an Verfasser (28. 11. 1966): 214196 Mark.
Unterlagen der Badischen Anilin-Werke existieren nicht mehr (Badische Anilin- und Soda Fabrik AG an Verfasser, 14. 12. 1966); das Archiv der Farbenfabriken Bayer u. Co. ist durch Kriegseinwirkungen verlorengegangen (Bayer an Verfasser, 20. 11. 1966). Die Chemische Fabrik Taucha exportierte fast die Hälfte ihrer Produkte nach Mexiko; siehe dazu: DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 18954, Königlich Sächsisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an AA, 13. 9. 1914; siehe auch: Darius, Entwicklung, a.a.O., S. 63.
- 186 Darius, Entwicklung, a.a.O., S. 63. Mannesmann besaß seit 1910/11 eine neue Verkaufsniederlassung in Mexiko, sonst ist über die Tätigkeit des Unternehmens nichts mehr bekannt (Mannesmann AG an Verfasser, 6. 12. 1966). Krupp besitzt keinerlei Unterlagen, die auf Geschäftsbeziehungen zu Mexiko 1913/14 hindeuten (Fried. Krupp an Verfasser, zuletzt 18. 10. 1967). Thyssen besitzt ebenfalls keine Unterlagen mehr (August Thyssen-Hütte AG an Verfasser, zuletzt 25. 1. 1967).
- 187 Katz, Deutschland, a.a.O., S. 265 f.
- 188 Ebenda, S. 266.
- 189 Bundesarchiv Koblenz, R 85, 6624, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 12. 1913. Der Kontrakt wurde nicht – wie Katz, Deutschland, a.a.O., S. 266, schreibt – im November 1913 unterzeichnet, auch handelte es sich nicht um einen Betrag in deutscher Mark.
- 190 Bundesarchiv Koblenz, R 85, 6624, G. Bach y Cia., S. en C. an Hintze, 15. 2. 1913. Vergleiche Katz, Deutschland, a.a.O., S. 266; es handelte sich nicht um 80000, sondern nur um 50000 Gewehre, die zudem allein von der Österreichischen Waffenfabrik-Gesellschaft in Steyr hergestellt werden sollten. Siehe auch: Die Wirren in Mexiko, in: Frankfurter Zeitung, 2. 12. 1913.
- 191 AA Bonn, Mexiko 13, Bd. 1, Hintze an Bethmann Hollweg, 12. 2. 1914. Der Kontrakt wurde also nicht – vergleiche Katz, Deutschland, a.a.O., S. 266 – im März abgeschlossen.
- 192 Fried. Krupp an Verfasser, 18. 10. 1967.
- 193 Auf wiederholte Anfragen von Waffenfirmen und Händlern, ob die Lieferung von Kriegsmaterial an die Revolutionäre unbedenklich sei, antwortete das AA stets verneinend. Kemnitz schrieb z.B. an den Rand einer solchen Anfrage am 14. 2. 1914: „Waffenlieferungen an die mexikanischen Insurgenten deutschen Firmen zu verbieten, dürfte nach Lage der Verhältnisse

- nicht angebracht erscheinen. Ebenso wenig können solche Lieferungen aber amtlich ausdrücklich gebilligt werden ...“ AA Bonn, Mexiko 13, Bd. 1, Bernstorff an AA, 13. 2. 1914, Randbemerkung von Kemnitz.
- 194 Die Entwicklung der Petroleumindustrie Mexikos, in: Zeitschrift des Internationalen Bohrentechniker-Verbandes (Sondernummer Mexiko), Wien, 34. Jg., Nr. 29, 10. 10. 1926, S. 1112. Der Ölexport Mexikos belief sich auf (ebenda, S. 1113):
- | | |
|------|---------------------|
| 1911 | 143 338 Kubikmeter |
| 1912 | 1228 343 Kubikmeter |
| 1913 | 3391 235 Kubikmeter |
| 1914 | 3714 708 Kubikmeter |
- 195 Siehe z.B.: Die Petroleumproduktion Mexikos, in: Vossische Zeitung, 26. 10. 1913. Auch der deutsche Geologe Wunsdorf, der 1913 mit Förderung des AA die mexikanischen Ölfelder bereiste, teilte diese Ansicht. DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 21602, Hintze an Bethmann Hollweg, 11. 9. 1913.
- 196 Siehe dazu besonders: Vagts, Mexiko, a.a.O., S. 140 ff. u.: Katz, Friedrich: Mexiko und die Erdölpolitik in den Jahren 1876 bis 1913, in: Lateinamerika zwischen Emanzipation und Imperialismus 1810 – 1960, Berlin (Ost) 1961, S. 218 ff. sowie: Germanicus: The Central American Question from a European Point of View, in: The American Journal of International Law, Vol. 8, 1914, S. 215 ff.
- 197 Siehe: Herr von Gwinner über das Petroleummonopol, in: Berliner Tageblatt, 20. 11. 1913.
- 198 Aus der Flut von zeitgenössischen Artikeln und Broschüren zum Reichspetroleummonopolprojekt sind besonders empfehlenswert die einschlägigen Artikel in: Petroleum, Zeitschrift für die gesamten Interessen der Petroleum-Industrie und des Petroleum-Handels, 8. u. 9. Jg., Berlin, Wien, London, 1912/13 und 1913/14. Eine gute und schnelle Orientierung zum Stand des Projekts im April 1913 bietet: Schmidt, Erhardt: Das Leuchtölmonopol des Deutschen Reiches, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Jena, Band 100, 1913, S. 463 ff.
- 199 Siehe: Schneider, Oswald: Der Kampf um das Petroleum, in: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, 38. Jg., 1914, S. 875; Die Petroleum-Komödie, in: Die Bank, Berlin, 4. Heft, April 1913, S. 388 f.; Gwinner, Arthur v.: Die Versorgung mit Petroleum, in: Deutsche Wirtschafts-Zeitung, Berlin, X. Jahrgang, 15. 3. 1914, S. 229 ff.
- 200 Siehe zu den deutschen Tochterfirmen der Standard Oil Company of New Jersey: Arends, Hans, und Mossner, Curt: Handbuch für die Internationale Petroleum-Industrie, Jahrgang 1913, Berlin, S. 84 ff.
- 201 Für die leitende Position in der Vertriebsgesellschaft kam nur die Deutsche Bank mit ihrem Ölkonzern in Frage. Der Konzern beherrschte etwa 10 % des deutschen Leuchtölsatzes, die Standard Oil den Rest. DZA, Reichsamt des Innern, 7764, Kühn (Staatssekretär des Reichsschatzamtes) an Bethmann Hollweg, 19. 6. 1914. Zum Ölkonzern der Deutschen Bank siehe: Arends und Mossner, Handbuch, a.a.O., S. 38 ff. u. 46 ff.; Gwinner, Versorgung, a.a.O., S. 231; besonders auch: 9. Geschäftsbericht der Deutschen Petroleum-Aktien-Gesellschaft, 1911/12, S. 1.

- 202 Siehe zu den drei Gründen: DZA, Reichsamt des Innern, 7764, Kühn an Bethmann Hollweg, 19. 6. 1914.
- 203 Ebenda, Kühn an Bethmann Hollweg, 5. 1. 1913.
- 204 Ebenda.
- 205 Ebenda; es heißt in dem Schreiben: „Es kommt aber für die unmittelbare Deckung des deutschen Bedarfs nicht die ganze Weltproduktion, sondern nur ein bestimmter Teil davon in Betracht. Ausscheiden muß man die Produktion von Niederländisch-Indien, aus dem Westen der Vereinigten Staaten und diejenige von Südamerika mit Rücksicht auf die Höhe der Frachtkosten. In Betracht kommen im wesentlichen Osteuropa . . .“; damit schied Mexiko praktisch aus. Zum Problem der Frachtkosten siehe auch: Schmidt, Leuchtölmonopol, a. a. O., S. 497.
- 206 Nicht nur nach Mexiko – die Nachrichten von den deutschen Plänen führten zu einer Reihe von Angeboten aus südamerikanischen Staaten an die deutsche Regierung, Ölfelder unterschiedlichsten Umfangs zu kaufen. Siehe dazu z.B.: DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 21601, Deutsche Minister-Residentur La Paz an Bethmann Hollweg, 28. 5. 1913.
- 207 Ebenda, 21602, Bach an Hintze, 13. 9. 1913.
- 208 Ebenda, 21601, Bach an Hintze, 4. 2. 1913.
Der einzige, sehr unsichere Hinweis, daß außer der Deutschen Bank eine andere deutsche Bank am mexikanischen Öl interessiert gewesen ist, findet sich in einem Schreiben Hintzes an Bethmann Hollweg vom 13. 1. 1912, in dem es heißt, das Bankhaus Bleichröder „soll“ einen nennenswerten Anteil am Ölfeld La Huasteca gehabt haben (ebenda, 1748).
- 209 Sehr anschaulich: ebenda, 21601, Bach an Hintze, 4. 2. 1913 und: ebenda, 21602, Bach an Hintze, 13. 9. 1913. Der Firmeninhaber Guillermo Bach reiste im Frühjahr 1914 vergebens nach Berlin, um die Bank zu bewegen, doch noch ins mexikanische Erdölgeschäft einzusteigen; siehe: ebenda, 21602, Deutsche Petroleum-AG an AA, 6. 3. 1914.
- 210 Katz, Deutschland, a. a. O., S. 263 f. Seinen Ausführungen zum deutschen Interesse am mexikanischen Erdöl kann nicht zugestimmt werden.
- 211 Der Direktor der Deutschen Bank, Gwinner, glaubte daran noch im März 1914, siehe: Gwinner, Versorgung, a. a. O., S. 231.
- 212 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 1748, Bruchhausen an Bethmann Hollweg, 1. 7. 1910; siehe dazu auch: Katz, Deutschland, a. a. O., S. 114.
- 213 So lehnte die Deutsche Bank z.B. im Dezember 1913 den Erwerb von Ölländereien im Staate San Luis Potosi ab, siehe dazu: DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 21602, Rieloff an Bethmann Hollweg, 20. 10. 1913; ebenda, AA an Deutsche Bank, 22. 11. 1913; ebenda, Deutsche Bank an AA, 13. 12. 1913; siehe auch: ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 11. 9. 1913.
- 214 Ebenda, 21601, Deutsche Bank an AA, 21. 4. 1913.
- 215 Ebenda, 21602, Bach an Hintze, 13. 9. 1913.
Der umfangreiche Schriftwechsel zur Reise Wunsdorfs sowie seine Berichte – auf die näher einzugehen zu weit führen würde – sind enthalten in: ebenda, 21601 – 21603.
- 216 Siehe dazu vor allem: ebenda, 21603, Wunsdorf an Deutsche Petroleum-AG, 30. 5. 1914; ebenda, 22601, Wunsdorf an Deutsche Petroleum-AG, 4. 6. 1913 u. 9. 7. 1913. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, daß die Deutsche Petroleum-AG Wunsdorf nach seiner Mexiko-Reise in

- die Vereinigten Staaten schicken wollte – in diesem Falle zum alleinigen Zweck, die Ölfelder unabhängiger amerikanischer Firmen in Augenschein zu nehmen. Die Gesellschaft zog die Reise Wunsdorfs in die Vereinigten Staaten einer vom AA angeregten Reise zum Studium bolivianischer Ölfelder vor, siehe dazu: ebenda, 21601, AA an Minister für Handel und Gewerbe, 29. 8. 1913.
- 217 Ebenda, 21602, Stockhammern (Referent in AA): Petroleum in Mexiko (ohne Datum); siehe auch: ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. März 1914.
- 218 Ebenda, Bach an Hintze, 13. 9. 1913.
- 219 Die Optionen der Firma Bach umfaßten Ländereien von insgesamt 369 400 Hektar, darunter war ein Grundstück für eine Raffinerie, eine Werft und Tankanlagen in Tampico; ebenda. Die Deutsche Bank hätte vermutlich nur dann – wenn überhaupt – am mexikanischen Ölgeschäft teilgenommen, wenn nur durch eine solche Teilnahme die Versorgung Deutschlands unabhängig von der Standard Oil gewährleistet gewesen wäre.
- 220 Ebenda.
- 221 Ebenda, Deutsche Petroleum-AG an AA, 6. 3. 1914.
Die Gründe, die Katz (Deutschland, a.a.O., S. 264) für das Desinteresse der Deutschen Bank anführt, sind unzutreffend. Zum Verhältnis zwischen der Deutschen Bank und der Standard Oil siehe: Schmidt, Leuchtölmonopol, a.a.O., S. 469 sowie besonders auch: Die Petroleum-Komödie, in: Die Bank, Berlin, 4. Heft, April 1913, S. 388 ff.
Die Deutsche Bank war über Produktionszahlen und Besitzverhältnisse in Mexiko fördernder Gesellschaften durch Wunsdorfs Berichte informiert. Ebenda, 21603, Wunsdorf an Deutsche Petroleum-AG, 9. 7. 1913.
- 222 Er war Landesgeologe an der Geologischen Landesanstalt Berlin.
- 223 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 21601, AA an Minister für Handel und Gewerbe, 12. 4. 1913; ebenda, Minister für Handel und Gewerbe an die Königliche Geologische Landesanstalt, 8. 4. 1913; ebenda, AA an Deutsche Petroleum-AG, 30. 4. 1913.
- 224 Ebenda, Deutsche Petroleum-AG an AA, 4. 4. 1913; ebenda, AA an Minister für Handel u. Gewerbe, 12. 4. 1913; ebenda, AA an Kardorff, 12. 4. 1913. Das AA sorgte dafür, daß bürokratische Schwierigkeiten bei der Entsendung Wunsdorfs nicht entstanden und veranlaßte die deutsche Gesandtschaft in Mexiko, ihn bei seinen Arbeiten zu unterstützen.
- 225 Siehe dazu: Schneider, Kampf, a.a.O., S. 882; DZA, Reichsamt des Innern, 7765, Kühn an Staatssekretär des Innern, 22. 11. 1913; Leuchtölmonopol und Versorgungsfrage, in: Deutsche Industriezeitung, Berlin, 33. Jg., Nr. 9, 28. 2. 1914, S. 161.
- 226 DZA, Reichsamt des Innern, 7765, Kühn an 11. Reichstagskommission, 14. 2. 1914.
- 227 Ebenda, AA, Handelspolitische Abteilung, 21602, Stockhammern: Petroleum in Mexiko (ohne Datum); ebenda, Deutsche Petroleum-AG an AA, 6. 3. 1914.
- 228 Ebenda, 2103, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 3. 1914; siehe dazu auch: Die neuen Petroleum-Funde und das deutsche Petroleum-Monopol, in: Kölnische Volkszeitung, 11. 7. 1914.
- 229 Die Verhandlungen fanden statt zwischen der Leuchtöl-Verkaufs-Organisation der Deutschen Bank – sie bildete eine Art Vorläufer für die zu

bildende staatlich kontrollierte Vertriebsgesellschaft und kümmerte sich um die Sicherstellung der künftigen Öllieferungen – und der Pearson Gesellschaft sowie der ebenfalls in Mexiko tätigen Water Pierce Company. DZA, Reichsamt des Innern, 7765, Kühn an Staatssekretär des Innern, 22. 11. 1913.

- 230 Ebenda, Kühn an 11. Reichstagskommission, 14. 2. 1914.
- 231 Ebenda, Kühn an Bethmann Hollweg, 19. 6. 1914; siehe auch: Ladon, Sentiments, a.a.O., S. 270.
- 232 Die deutsche Flotte – gleich der englischen, wenn auch nicht so ausgeprägt – war dabei, ihre Schiffe auf Ölfeuerung umzurüsten. Siehe dazu besonders die Ausführungen in: Petroleum, Berlin, Wien, London, 9. Jg., No. 9, 4. 2. 1914, S. 632 sowie No. 10, S. 702 und No. 20, S. 1523. Siehe in der gleichen Zeitschrift (8. Jg., No. 1, S. 12ff.) ferner: Das Heizöl in der Kriegsmarine.
- 233 DZA, Reichsamt des Innern, 7765, Aufzeichnung betreffend Sicherung des Heiz-, Treiböl- und Gasölbezugs für Deutschland durch Abmachungen europäischer Produktionsländer mit Deutschland, 30. 5. 1914; die folgenden Ausführungen stützen sich auf diese Aufzeichnung, die Zitate sind ihr entnommen. Siehe auch: ebenda, Delbrück (Staatssekretär des Innern) an Bethmann Hollweg, 30. 5. 1914.
- 234 So ließ der Kaiser am 2. 6. 1914 anfragen, „... wie weit die Verhandlungen über die Sicherung von Erdölquellen zur Befriedung des Bedarfs für die Flotte gediehen sind.“ Ebenda, Valentini an Bethmann Hollweg, 2. 6. 1914; siehe auch: ebenda, Delbrück an Bethmann Hollweg, 30. 5. 1914.
- 235 Ebenda, Falkenhayn an Bethmann Hollweg, 15. 4. 1914. Die wachsenden Bedarfsmengen für die verschiedenen Mobilmachungsjahre verdeutlichen folgende Zahlen (ebenda): 1910/11 wurde mit 20 000 t an Betriebsstoffen gerechnet, 1911/12 mit 30 000 t, 1912/13 mit 50 000 t, 1913/14 mit 75 000 t. Für das folgende Jahr rechnete man im April mit 100 000 t.
- 236 Ebenda; die folgenden Ausführungen stützen sich auf dieses Schreiben. Siehe auch: ebenda, Kühn an Delbrück, 7. 1. 1914.
- 237 Siehe dazu auch: ebenda, Kühn an Bethmann Hollweg, 19. 6. 1914.
- 238 Sehr anschaulich dazu ist eine vermutlich von Kühn verfertigte, vertrauliche Aufzeichnung, die über eine Zusammenkunft vom 22. 11. 1913 Auskunft gibt, an der sechs Vertreter der Militärverwaltung und der Admiraltätsrat Harms vom R-M-A teilnahmen; ebenda, Aufzeichnung (ohne Verfasser, ohne Datum).
- 239 Ebenda, Mitteilungen der Heeresverwaltung über die Versorgung mit Betriebsstoffen während eines Krieges (Febr. 1914, ohne Verfasser). Die Heeresverwaltung rechnete damit (ebenda), daß „... die überseeische Einfuhr im Kriege völlig unterbunden ...“ würde, denn: „Benzin gehört unzweifelhaft zu den Gegenständen, die als Kriegskonterbande erklärt und damit auch dem Schutz fremder Flaggen entzogen sein würde.“
- 240 Ebenda, Kühn an Bethmann Hollweg, 19. 6. 1914.
- 241 Ebenda, AA, Handelspolitische Abteilung, 21602, Rieloff an Bethmann Hollweg, 20. 10. 1913; ebenda, AA an Deutsche Bank, 22. 11. 1913.
- 242 Ebenda, AA an R-M-A, 5. 1. 1914.
- 243 Ebenda, R-M-A an AA, 10. 1. 1914. Am 24. 12. 1913 hatte das R-M-A ein Angebot zum Erwerb von Ölfeldern in Bolivien folgendermaßen beschrieben: „Ein Erwerb von Ölfeldern durch die Marineverwaltung kommt nicht

- in Frage.“ Ebenda, R-M-A an Mineralöl-Raffinerie Zeller u. Gmelin, 24. 12. 1913.
- Am 26. 3. 1914 teilte das R-M-A dem Reichsamt des Innern mit, es könne einem eingegangenen Angebot zum Kauf von Ölfeldern in Venezuela „... nicht näher treten“. Ebenda, 21603, R-M-A an Reichsamt des Innern, 26. 3. 1914. Vergleiche hierzu die Ausführungen von Katz, Deutschland, a.a.O., S. 263.
- Zur Haltung der englischen Marine siehe: Vagts, Mexiko, a.a.O., S. 194 ff.
- 244 Ebenda, Reichsamt des Innern, 7765, Kühn an Bethmann Hollweg, 19. 6. 1914.
- 245 Deutschland konnte – wie Hintze sofort richtig erkannte – schon deshalb nicht auf Huertas Angebot eingehen, weil die Ölfelder von Tampico von Huerta zuvor den Amerikanern entzogen werden mußten; siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Hintze an Bethmann Hollweg, 29. 5. 1914.
- 246 Katz, Deutschland, a.a.O., S. 308 f.
- 247 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 21603, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 3. 1914; siehe auch: ebenda, 21602, Hintze an Bethmann Hollweg, 11. 10. 1913.
- 248 Ebenda, 21603, AA an Hintze, 4. 5. 1914.
- 249 Nach den Berechnungen von: Günther, Handbuch, a.a.O., S. 260 f. Sehr genau scheint auch die Zahlenangabe in: Südamerikanische Rundschau, 20. Jg., 1912, Heft 5, S. 58; siehe ferner: Mitteilungen des Deutsch-Süd-amerikanischen Instituts, Heft 1, 1914, S. 176.
- Für die deutsche Auswanderung besaß Mexiko keine Bedeutung. 1913/14 gab es kein Projekt zur Ansiedlung Deutscher in Mexiko. Von offizieller deutscher Seite wurde vor einer Auswanderung nach Mexiko gewarnt, siehe z.B.: DZA, AA, Rechtsabteilung, 30378 u. 30379 sowie: ebenda, Reichsamt des Innern, 1808. Einen Abriss der deutschen Kolonisation in Mexiko bringt: Günther, Handbuch, a.a.O., S. 262 ff.
- 250 Den genauesten Überblick über die deutsche Kolonie in Mexiko bringt: Günther, Handbuch, a.a.O., S. 256 ff. Gut ist auch die Darstellung von: Böse, Emil: Die wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse der Republik Mexiko, in: Marine-Rundschau, Berlin, 25. Jg., 1914, 1. Teil, S. 293 ff.; siehe ferner: Gleiser, A.: Die Deutschen in Mexiko, in: Vossische Zeitung, 9. 12. 1913; Reitzenstein, Freiherr C. v.: Deutsche Wirtschaftsinteressen in Mexiko, in: Vossische Zeitung, 30. 6. 1914. Zu den Handelsinteressen der Deutschen an der mexikanischen Westküste siehe: DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 4501, Bericht des Konsulats Mazatlan für 1913.
- 251 Die Kaffee-Ernte im Staate Chiapas betrug 163 000 span. Zentner im Jahre 1912/13, von denen 59 000 auf deutschen Plantagen geerntet wurden. DZA, AA, Rechtsabteilung, 30378, Kardorff an Bethmann Hollweg, 18. 6. 1913; siehe auch: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 107.
- 252 Starr, Frederick: Mexico and the United States, A Story of Revolution, Intervention and War, Chicago 1914, S. 53. Die mexikanische Zeitung Mexico Nuevo hatte am 27. 1. 1911 geschrieben: „... wir können ohne Übertreibung versichern, daß sie (die deutsche Kolonie; der Verfasser) eine der für unser Land am meisten segensbringenden und eine der geachtetsten und beliebtesten im Schoße unserer mexikanischen Gesellschaft ist.“ Zitiert nach: Günther, Handbuch, a.a.O., S. 257. Siehe ferner: DZA, AA, Han-

- delspolitische Abteilung, 1725, Zahl und Interessen der Deutschen in Mexiko (30. 1. 1909); MGFA, R-M-A, 636 PG 65 128, M. B. der „Hertha“, G.B. Nr. 644, 4. 11. 1913.
- Hintze war nicht ganz so voll des Lobes über die deutsche Kolonie. Er schrieb einmal: „Es ist wohl richtig, daß es mit wenigen Ausnahmen nicht die Elite unseres Volkes ist, die hierher ausgewandert ist.“ DZA, AA, Rechtsabteilung, 30378, Hintze an Bethmann Hollweg, 8. 7. 1912.
- 253 So hieß es in einem Jahresbericht einer deutschen Vertretung in Mexiko an ihr Stammhaus, abgedruckt in: Kölnische Zeitung, 30. 10. 1913, Die Vereinigten Staaten und Mexiko.
- 254 Darüber berichtet Hintze in: DZA, Reichsschatzamt, 2477, Hintze an Bethmann Hollweg, 20. 9. 1913; siehe auch: Süd- und Mittelamerika, 6. Jg., Nr. 19, 15. 10. 1913, S. 305 f.
- 255 Zitiert aus dem Jahresbericht einer deutschen Vertretung in Mexiko an ihr Stammhaus, abgedruckt in: Kölnische Zeitung, 30. 10. 1913, Die Vereinigten Staaten und Mexiko.
- 256 Die deutschen Kaufleute im Machtbereich der Revolutionäre fühlten sich durchaus wohl und machten z. T. glänzende Geschäfte; siehe: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 9. 12. 1913.
- 257 Siehe dazu: ebenda, Bd. 33, Hintze an Bethmann Hollweg, 22. 1. 1913; ebenda, Bd. 41, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 30. 11. 1913; Reitzenstein, Wirtschaftsinteressen, a.a.O.; Mexikanische Briefe, in: Frankfurter Zeitung, 7. 12. 1913; MGFA, R-M-A, 636 PG 65 129, M. B. der „Nürnberg“, G.B. Nr. 56, 14. 2. 1914; DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 4501, Bericht des Konsulats Mazatlan für 1913.
- 258 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 1725, Zahl und Interessen der Deutschen in Mexiko (30. 1. 1909).
- 259 Reitzenstein, Wirtschaftsinteressen, a.a.O.
- 260 Ebenda.
- 261 Böse, Verhältnisse, a.a.O., S. 298; er schreibt: „Wir dürfen . . . nicht nur nach den Ziffern des Ausfuhr- und Einfuhrhandels urteilen; . . . was für uns in erster Linie in Betracht kommen muß, ist die Zukunft.“
- 262 So war z.B. für den Dresdner Anzeiger (Die Vereinigten Staaten, Europa und Mexiko, 29. 10. 1913) Mexiko die „ . . . entscheidende Stelle . . .“, an der die „Yankees“ um das Prinzip kämpften, Südamerika zu ihrem „Jagd-reservat“ zu machen. Siehe dazu auch: Kjellén, Großmächte, a.a.O., Seite 146 ff.; Reitzenstein, Wirtschaftsinteressen, a.a.O.
- 263 Das wahre Gesicht der amerikanischen Politik, in: Neue Preussische Zeitung, 24. 4. 1914; Panamerika und der Mexikokonflikt, in: Berliner Tageblatt, 27. 4. 1914; Mexiko, die Union und England, in: Vossische Zeitung, 23. 10. 1913; Die Vereinigten Staaten, Europa und Mexiko, in: Dresdner Anzeiger, 29. 10. 1913; Mexiko, in: Hansa, Deutsche Nautische Zeitschrift, Hamburg, 1. 11. 1913, S. 961.
- 264 Amerika und Mexiko, Krieg in Sicht, in: Kölnische Zeitung, 20. 4. 1914, Nr. 453; Mexiko, in: Frankfurter Zeitung, 28. 10. 1913; Wilson und Mexiko, in: Frankfurter Zeitung, 3. 12. 1913; Union und Mexiko, in: Hamburgischer Correspondent, 21. 4. 1914; Vor der Kriegserklärung, in: Die Post, 21. 4. 1914; siehe auch: Deicke, Amerikabild, a.a.O., S. 75 ff.
- 265 Der Fall Torreón in Mexiko bestätigt, in: Deutsche Tageszeitung, 11. 4. 1914.

- 266 Siehe z. B.: Wilson und Mexiko, in: Frankfurter Zeitung, 3. 12. 1913; Mexiko und das lateinische Amerika, in: Hamburgischer Correspondent, 16. 10. 1913; Mexiko, in: Hansa, 1. 11. 1913, S. 961; Thewald, Held, a.a.O.
- 267 Mexiko und die Vereinigten Staaten, in: Hamburger Nachrichten, 25. 10. 1913; siehe auch: Rath, Mexiko, a.a.O. Er schrieb: „Sollte tatsächlich eines Tages der nordamerikanische Einfluß in Mexiko so stark werden, daß uns kommerzielle Nachteile dadurch erwachsen, dann würde der Augenblick gekommen sein, energische Schritte zu tun, gleichgültig, ob England mitmacht oder nicht.“
- 268 Nur hinsichtlich des leiblichen Schutzes der Deutschen in Mexiko, für den alle Blätter nachdrücklich eintraten, hatten sich zuvor alle Zeitungen direkt an die deutsche politische Führung gewandt; siehe z. B.: Der mexikanische Bürgerkrieg, in: Hamburger Nachrichten, 15. 2. 1913; Mexiko und wir, Offener Brief an Herrn v. Jagow, in: Saale-Zeitung, Halle a. d. S., 14. 2. 1913; Amerika liefert den Rebellen Waffen, in: Tägliche Rundschau, 4. 2. 1914.
- 269 Harden, Woodrow – Victoriano, a.a.O., S. 7.
- 270 Die Aussichten des Exportmarktes, in: Deutsche Export-Revue, Berlin, 21. 3. 1913; Stein, Bedeutung, a.a.O., S. 38; Bürklin, Auslandskredit, a.a.O., S. 341.
- 271 Die Gefahr der Unternehmungen in überseeischen Ländern, in: Der Deutsche Oekonomist, 32. Jg., 16. 5. 1914, S. 363; Bernhard, Mexiko, a.a.O., S. 66; Deutschlands Interessen am Panamakanal, in: Deutsche Export-Revue, 8. 8. 1913; Wirtschaftliche Betrachtungen zu den Vorgängen in Mexiko, ebenda, 28. 11. 1913; Der panamerikanische Imperialismus, in: Export, 28. 4. 1914, S. 282; Sperber: Yankeefikation, a.a.O., S. 949.
- 272 Dafür besonders bezeichnend: Wirth, Albrecht: Der mexikanische Krieg, in: Handel und Industrie, 23. Jg., 25. 4. 1914, S. 518 f. Siehe in der gleichen Zeitschrift auch: Fitger, Handel, a.a.O., S. 550 f.
- 273 Handelspolitische Rundschau, in: Deutsche Wirtschafts-Zeitung, 9. Jg., 15. 12. 1913, S. 1073.
- 274 Die Störung des Wirtschaftslebens durch die auswärtige Politik, in: Der Deutsche Oekonomist, 32. Jg., 30. 5. 1914, S. 394.
- 275 Siehe neben den folgenden Zitaten ferner: Deutschlands Interessen am Panamakanal, in: Deutsche Export-Revue, 8. 8. 1913; Mexiko, in: Internationaler Volkswirt, 24. Jg., Nr. 16, 18. 1. 1914, S. 198; Die Lage in Mexiko, in: Süd- und Mittelamerika, 6. Jg., Nr. 12, 28. 6. 1913, S. 182.
- 276 Die Lage in Mexiko, in: Süd- und Mittelamerika, 7. Jg., Nr. 1, 15. 1. 1914, S. 6.
- 277 Myson, Interventionspolitik, a.a.O., S. 432.
- 278 Mexiko, in: Berliner Börsen-Courier, 24. 4. 1914. Siehe auch: Bernhard, Mexiko, a.a.O., S. 66.
- 279 Vergleiche die Haltung der deutschen Presse im Venezuela-Konflikt; siehe z. B.: Vagts, Deutschland, Bd. 2, a.a.O., S. 1665.
- 280 Stenographische Berichte, a.a.O., 21. 2. 1913: Bassermann, Richthofen, Bd. 288, 118. Sitzung, S. 3971; 19. 1. 1914: Mayer, Bd. 292, 194. Sitzung, S. 6608; 13. 2. 1914: Bassermann, Richthofen, Blunck, Bd. 293, 213. Sitzung, S. 7278; 14. 5. 1914: Bassermann, Spahn, Gothein, Örtel, Bd. 295, 257. Sitzung, S. 8834, 8850, 8862, 8868; 15. 5. 1914: Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Richthofen, Bd. 295, 258. Sitzung, S. 8891, 8896. Die folgenden Ausführungen fußen ferner auf den Ausführungen von Bassermann, Lede-

- bour, Praschma, Richthofen und Gothein zu Mexiko, in: DZA, Reichstag, 1286, Protokolle der Budgetkommission, 159. Sitzung, 29. 4. 1914.
- 281 Siehe dazu besonders die Ausführungen verschiedener Abgeordneter in der Budgetkommission des Reichstages. DZA, Reichstag, 1286, Protokolle der Budgetkommission, 159. Sitzung, 29. 4. 1914. Siehe ferner: Richthofen, Mexiko, a. a. O. und vom gleichen Verfasser: Frage, a. a. O.
- 282 Siehe dazu besonders den Artikel des nationalliberalen Abgeordneten Richthofen, Mexiko, a. a. O.
- 283 DZA, Reichstag, 1286, Protokolle der Budgetkommission, 159. Sitzung, 29. 4. 1914, Ledebour (SPD).
- 284 Stenographische Berichte, a. a. O., Bd. 295, 257. Sitzung, 14. 5. 1914. Seite 8862.
- 285 DZA, Reichsamt des Innern, 1007, Verband Deutscher Exporteure an das Reichsamt des Innern, 30. 10. 1913; ebenda, AA, Handelspolitische Abteilung, 18954, Gebr. Heymann an AA, 27. 10. 1913; ebenda, Königlich Sächsisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an AA, 11. 11. 1913 (Eingabe der Handelskammer Chemnitz); ebenda, Deutsche Glühlicht AG an AA, 21. 10. 1913.
- 286 Ebenda, Reichsamt des Innern, 1007, Verband Deutscher Exporteure an das Reichsamt des Innern, 30. 10. 1913.
- 287 Ebenda.
- 288 Ebenda, AA, Handelspolitische Abteilung, 18954, Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands e. V. an AA, 20. 6. 1914; ebenda, Königlich Sächsisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an AA, 13. 9. 1914 (Eingabe der Chemischen Fabrik Taucha und Anlage der Handelskammer Leipzig); ebenda, Herzoglich Anhaltisches Staatsministerium an AA, 6. 6. 1914 (Eingabe der Dessauer Zuckerraffinerie).
- 289 Ebenda, Reichsamt des Innern, 7574, Handelskammer Mannheim an den Deutschen Handelstag, 26. 1. 1914; ebenda, AA, Handelspolitische Abteilung, 3289, Verein zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektroindustrie an Bethmann Hollweg, 7. 3. 1914.
- 290 AA Bonn, Mexiko 1, adh., Bd. 2, Metallbank und Metallurgische Gesellschaft AG an AA, 16. 10. 1913; ebenda, Bd. 4, Bergische Handelskammer zu Lennep an AA, 23. 1. 1914; ebenda, Bd. 2, Felix Adler an AA, 29. 8. 1913; ebenda, Mexiko 1, Bd. 36, Bank für Handel und Industrie und Berliner Handelsgesellschaft an AA, 11. 7. 1913; ebenda, Mexiko 1 adh., Bd. 2, Gebr. Melchers u. Co. an AA, 27. 10. 1913; ebenda, Mexiko 1 adh., Bd. 6, Schlüter und Maak und weitere an AA, 22. 5. 1914; ebenda, Mexiko 14, Bd. 2, Deutsche Bank an AA, 25. 4. 1914; ebenda, Mexiko 1, Bd. 45, Hintze an AA, 15. 4. 1914 (Eingabe der Deutsch-Südamerikanischen Bank).
- 291 Ebenda, Mexiko 1, Bd. 46, HAPAG an AA, 1. 5. 1914.
- 292 Abgesehen von Eingaben zu unbedeutenden Zollschwierigkeiten; siehe dazu: DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 18955, Kardorff an Bethmann Hollweg, 5. 8. 1913.
- 293 Mit einer unwesentlichen Ausnahme. Ebenda, 18954, Gebr. Heymann an AA, 27. 10. 1913.
- 294 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 35, Bank für Handel und Industrie an Jagow, 21. 7. 1913.
- 295 Der Bericht Beheim-Schwarzbachs ist dem Schreiben der Bank für Handel und Industrie an Jagow beigelegt; ebenda.

- 296 An der Konferenz in Paris nahmen ferner Vertreter folgender Firmen teil: Speyer Brothers, London; J.H. Schröder u. Co., London; Ladenburg, Thalmann u. Co., New York; Hofe u. Co., Amsterdam; Teixeira de Mattos Brothers, Amsterdam; Banque de Paris et des Pays Bas sowie der Chairman der National Railways of Mexico.
- 297 Schwabach schrieb über sich selbst, er habe „... den politischen Vorgängen nicht nur ein allgemeines und theoretisches, sondern ein sehr praktisches, ja leidenschaftliches Interesse entgegengebracht ...“. Schwabach, Paul H. v.: Aus meinen Akten, Berlin 1927, S. 3. Schwabach besaß von allen am Mexikogeschäft interessierten deutschen Bankiers die engsten Beziehungen zum AA. Siehe zu ihm und seiner Rolle im Dienste der deutschen Diplomatie: Thimme, Friedrich: Auswärtige Politik und Hochfinanz, Aus den Papieren Paul H. v. Schwabachs, in: Europäische Gespräche, Hamburger Monatshefte für Auswärtige Politik, Band 7, No. 6, Juni 1929, Seite 288 ff.
- 298 AA Bonn, Mexiko 14, Bd. 1, Schwabach an Zimmermann, 4. 11. 1913.
- 299 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 14. 1. 1914. Siehe auch: Zur Einstellung der Kuponszahlung in Mexiko, in: Frankfurter Zeitung, 15. 1. 1914.
- 300 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 9. 12. 1913. Siehe auch: Mexiko, in: Internationaler Volkswirt, 24. Jg., Nr. 16, 18. 1. 1914, S. 198.
- 301 AA Bonn, Mexiko 14, Bd. 1, Bleichröder, Deutsche Bank, Dresdner Bank an AA, 16. 1. 1914. Siehe dazu auch: ebenda, Schwabach an Zimmermann, 15. 1. 1914.
- 302 Ebenda, Hintze an AA, 18. 1. 1914.
- 303 Ebenda, Schwabach an Zimmermann, 18. 1. 1914.
- 304 Ebenda, Mexiko 1, Bd. 42, Schwabach an Zimmermann, Anlage: Betrifft Mexiko, 23. 1. 1914.
- 305 Siehe dazu: ebenda, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 28. 1. 1914; ebenda, Schwabach an Zimmermann, Anlage: Betrifft Mexiko, 23. 1. 1914; ebenda, Mexiko 14, Bd. 1, Schwabach an Zimmermann, Anlage: Morgan, Grenfell u. Co. an Schwabach (24. 1. 1914), 26. 1. 1914; ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 1. 1914; ebenda, Goschen an Jagow, 28. 1. 1914; ebenda, Jagow an Goschen, 29. 1. 1914. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch das folgende Anerbieten der Deutsch-Südamerikanischen Bank an das AA, über das der Referent Kemnitz einen Vermerk anlegte: „Herr Tang, Direktor der Deutsch-Südamerikanischen Bank, teilte mit, daß in Hamburg, London und Paris eine Protestkundgebung gegen die Schwäche und Uneigennützigkeit Europas gegenüber Amerika in der mexikanischen Frage in Vorbereitung begriffen sei. Die Träger der Bewegung seien in Hamburg die kleineren und mittleren Firmen, die in Mexiko Interessen hätten. Die Banken zeigten bisher Zurückhaltung. Herr Tang frug, ob der Versuch gemacht werden sollte, die Kundgebung in Hamburg zu verhindern.“ Ebenda, Mexiko 1, Bd. 44, Vermerk von Kemnitz, 4. 3. 1914.
- 306 Ebenda, Mexiko 14, Bd. 1, Schwabach an Zimmermann, 26. 1. 1914.
- 307 Ebenda, Bd. 2, Bleichröder an AA, 7. 5. 1914 und 19. 6. 1914; ebenda, Schwabach an Zimmermann, 4. 7. 1914.
- 308 Ebenda, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 11. 6. 1914.
- 309 Ebenda, Schwabach an Zimmermann, 1. 7. 1914.
- 310 Siehe dazu u. a.: Vagts, Deutschland, Bd. 2, a. a. O., S. 1525 ff.

- 311 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 1748, Bruchhausen an Bethmann Hollweg, 1. 7. 1910.
- 312 Siehe dazu: ebenda. Bruchhausen schrieb in seinem Bericht ferner: „Herr v. Gwinner bemerkte . . . noch, daß seiner Bank bezüglich der Beteiligung an überseeischen Unternehmungen durch die fortwährenden Ansprüche des Reiches an ihre Mittel die Hände gebunden seien.“ Dieser Zustand hatte sich 1913/14 noch verschärft.
- 313 Siehe dazu auch: Rippy, German Investments, a.a.O., besonders S. 69.
- 314 Siehe zu Klagen darüber: DZA, Reichsamt des Innern, 7574, Bruchhausen an Bethmann Hollweg, Dez. 1912 (ohne Tagesangabe).
- 315 Siehe dazu allgemein: Vagts, Deutschland, Bd. 1, a.a.O., S. 426 ff.
- 316 Siehe Näheres dazu bei: Schilder, Kapitalsanlagen, a.a.O., S. 12 ff.
- 317 DZA, Reichsamt des Innern, 7574, Bruchhausen an Bethmann Hollweg, Dezember 1912 (ohne Tagesangabe).
- 318 Ebenda, AA, Handelspolitische Abteilung, 4461, Hintze an Bethmann Hollweg, 28. 8. 1912.
- 319 Vagts, Alfred: M. M. Warburg u. Co., Ein Bankhaus in der deutschen Welt-politik 1905 – 1933, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschafts-geschichte, 45. Band, Wiesbaden 1958, S. 294.
- 320 Vagts, Deutschland, Bd. 2, a.a.O., S. 2018.
- 321 MGFA, R-M-A, 637 PG 65 130, M.B. Nr. 29 der „Nürnberg“, G.B. Nr. 173, 2. 6. 1914. Siehe auch: ebenda, Bericht Nr. 13, G. B. Nr. 56, 14. 2. 1914; ebenda, Bericht Nr. 10, G.B. Nr. 3, 10. 1. 1914.
- 322 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 1748, Bünz an Bethmann Hollweg, 25. 3. 1910 (Wirtschaftliche Unternehmen in Mexiko).
- 323 Siehe dazu z.B.: Siemens-Archiv, 15 Lg 532, Bericht über die Cia. de Luz, Fuerza y Ferrocarriles de Pachuca S.A. Mexico, 20. 2. 1914; DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 21603 Hintze an Bethmann Hollweg, 25.3. 1914.
- 324 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 21602, Hintze an Bethmann Hollweg, 11. 9. 1913; siehe ferner: ebenda, Bach an Hintze, 13. 9. 1913; ebenda, 21601, Hintze an Bethmann Hollweg, 23. 5. 1913.
- 325 Ebenda, 1741/1, Kardorff an Bethmann Hollweg, 17. 4. 1913. Siehe auch: ebenda, 21602, Kardorff an Bethmann Hollweg, 5. 9. 1913; AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 35, Kardorff an AA, 18. 6. 1913; DZA, Reichsamt des Innern, 1006, Kardorff an Bethmann Hollweg, 18. 6. 1913.
- 326 Siehe z.B.: DZA, Reichsamt des Innern, 8727, Bericht des Kaiserlichen Konsulats in Oaxaca (1913); ebenda, AA, Handelspolitische Abteilung, 4501, Bericht des Konsulats Mazatlan für 1913; ebenda, Reichsamt des Innern, 1006, Bericht des Konsuls in Monterrey, 20. 2. 1913.
- 327 Ebenda, AA, Handelspolitische Abteilung, 13344, Bericht über das Jahr 1913, Konsul Hildebrand in Tepec an AA, 10. 3. 1914.
- 328 Der Ausdruck „politische Führung“ kann auch an dieser Stelle gebraucht werden, obwohl es nicht selten – wenn auch 1913/14 nicht spürbar – innerhalb derselben voneinander abweichende Auffassungen gab. Gwinner äußerte sich z. B. einmal im Hinblick auf Mexiko wie folgt gegenüber dem deutschen Handelssachverständigen: „Während das Auswärtige Amt solchen Unternehmungen (gemeint ist die finanzielle Beteiligung deutscher Banken an überseeischen Unternehmungen; der Verfasser) mit Vorliebe das Wort rede, seien regelmäßig die inneren Ressorts entsetzt, wenn deutsches

- Kapital ins Ausland zu gehen drohe.“ Ebenda, 1748, Bruchhausen an Bethmann Hollweg, 1. 7. 1910.
- 329 Siehe dazu u.a.: Frauendienst, Weltpolitik, a.a.O., S. 24 f.
- 330 Nicht zufällig kann an dieser Stelle aus der Satzung des Alldeutschen Verbandes zitiert werden; siehe: Werner, Lothar: Der Alldeutsche Verband 1890 – 1918, Ein Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Meinung in Deutschland in den Jahren vor und während des Weltkrieges, Berlin 1935, S. 48. Siehe dazu auch: Hallgarten, Imperialismus, 2. Bd., a.a.O., S. 19; Reichs-Marine-Amt, Entwicklung, a.a.O., S. IV.
- 331 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Notiz von Kemnitz, 24. 4. 1914; siehe ferner: Die deutschen Interessen in Mexiko, in: Rheinisch-Westfälische Zeitung, 14. 2. 1914; Stenographische Berichte, a.a.O., Bd. 288, 118. Sitzung, 21. 2. 1913, S. 3972, Ausführungen Jagows; ebenda, Bd. 293, 213. Sitzung, 13. 2. 1914, S. 7278, Ausführungen Zimmermanns.
- 332 Dehio, Deutschland, a.a.O., S. 85.
- 333 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Notiz betr. Amerika, 27. 3. 1913. Diese vermutlich von Kemnitz verfaßte Notiz diente wohl zur Unterrichtung Jagows, der sein Amt erst kurze Zeit bekleidete.
- 334 Schon im Zusammenhang mit dem Venezuela-Konflikt waren solche Befürchtungen gehegt worden; siehe dazu: Vagts, Deutschland, Bd. 2, a.a.O., S. 1530.
- 335 DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 21601, AA an Preußisches Ministerium für Handel und Gewerbe, 12. 4. 1914.
- 336 Vagts, Warburg, a.a.O., S. 307. Siehe Näheres ferner bei: Zorn, Wirtschaft, a.a.O., S. 340 ff.
- 337 Besondere Erwähnung verdient auch die Tatsache, daß die Stelle des Handelssachverständigen in Mexiko im Frühjahr 1913 nicht neu besetzt wurde. DZA, Reichsamt des Innern, 7574, Notiz, 23. 10. 1912; ebenda, AA an Reichsamt des Innern, 28. 5. 1913. Siehe ferner zu diesen Ausführungen besonders die Anmerkungen von Kemnitz zum Artikel: Die Vereinigten Staaten in Mexiko (Kölnische Zeitung, 30. 10. 1913), AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39.
- 338 Siehe statt vieler Autoren: Hallgarten, Imperialismus, 2. Band, a.a.O., S. 19.
- 339 So z.B. Jagow im Reichstag, Stenographische Berichte, a.a.O., Bd. 288, 118. Sitzung, 21. 2. 1913, S. 3972. Siehe auch Jagows Ausführungen in: DZA, Reichstag, 1286, Protokolle der Budgetkommission, 159. Sitzung, 29. 4. 1914. Die Vertretung deutscher Rechte und Interessen in aller Welt hatte ein Jahrzehnt zuvor die politische Führung in den Venezuela-Konflikt getrieben; siehe: Vagts, Deutschland, Bd. 2, a.a.O., S. 1525.
- 340 Das AA wurde bereitwillig im Sinne der Absender auf alle Eingaben hin tätig. Das erfolgreiche Bemühen des AA fand allgemein Anerkennung, siehe z. B.: Reitzenstein, Wirtschaftsinteressen, a.a.O.; Die Lage in Mexiko, in: Süd- und Mittelamerika, 7. Jg., Nr. 4, 28. 1. 1914; Das mexikanische Chaos, in: Berliner Tageblatt, 30. 3. 1914. Siehe dazu Näheres in: AA Bonn, Mexiko 1 adh., Bd. 1–7.
- 341 Siehe dazu z.B.: Mexiko und die Vereinigten Staaten, in: Hamburger Nachrichten, 25. 10. 1913; Wilson und Mexiko, in: Frankfurter Zeitung, 3. 12. 1913; Mexiko, in: Hansa, 1. 11. 1913, S. 961; Die Gefahr der Unternehmungen in überseeischen Ländern, in: Der Deutsche Oekonomist, 32. Jg.,

16. 5. 1914, S. 363; Thewald, Held, a.a.O.; Richthofen, Mexiko, a.a.O. Siehe zum Vergleich die Haltung der deutschen Presse im Venezuela-Konflikt; dazu: Vagts, Deutschland, Band 2, a.a.O., S. 1558 ff., 1565, 1573; ferner: Hammerstein, Notker: Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika im Spiegel der führenden politischen Presse Deutschlands 1898 – 1906, Diss., Frankfurt/M. 1956, S. 79 ff.
- 342 Wenn Katz (Deutschland, a.a.O., S. 8) schreibt, daß die deutsche Mexikopolitik bis 1917 „... kaum die deutsche Innenpolitik berührte ...“, so ist das richtig, doch lag der Grund dafür nicht darin, daß die Mexikopolitik „... fast völlig Geheimdiplomatie blieb ...“, sondern vielmehr in dem in diesem Abschnitt behandelten Konsensus.
- 343 Katz, Deutschland, a.a.O., S. 268.
- 344 Ebenda, S. 111.
- 345 Alle Vermutungen in dieser Richtung, die sich an die Person und den militärischen Rang Hintzes knüpfen, sind haltlos. Siehe dazu als jüngste Stimme: Teitelbaum, Louis M.: Woodrow Wilson and the Mexican Revolution (1913 – 1916), A History of United States – Mexican Relations, N.Y. 1967, S. 353, Anmerkung Nr. 40.
- 346 Papen, Wahrheit, a.a.O., siehe besonders S. 39 ff. Die Unterredung des Verfassers mit Papen fand im Herbst 1967 statt.
- 347 Papen, Wahrheit, a.a.O., S. 39.
- 348 Nichts anderes forderte auch die deutsche Presse; siehe: Mexiko, in: Kölnische Zeitung, 16. 10. 1913; Mexiko, in: Hamburgischer Correspondent, 13. 2. u. 15. 2. 1914; Mexiko, in: Hamburger Nachrichten, 19. 3. 1913; Der Schutz der Reichsangehörigen in Mexiko, in: Tägliche Rundschau, 15. 2. 1913. Auch der Deutsche Flottenverein forderte nichts anderes, siehe: DZA, Reichskanzlei, Eingabe an den Reichskanzler, Nr. 2262, 19. 5. 1913; MGFA, R-M-A, 630 PG 65 102; Der Präsident des Deutschen Flottenvereins an Bethmann Hollweg, 30. 5. 1913. In der Flottenagitation des Alldeutschen Verbandes waren Fragen wie die nach dem Erwerb von Stützpunkten, Kohlestationen und ähnliche schon seit Jahren in den Hintergrund getreten; siehe dazu: Husmann, Josef: Der Alldeutsche Verband und die Flottenfrage, Diss., Freiburg i.Br. 1954, S. 48.
- 349 Als Stützpunkt soll im folgenden nach Nauticus (zitiert nach: Fleischauer, Walter: Stützpunkte und Überseetelegraphen, in: Die Grenzboten, Jg. 72, I, S. 382 f.) ein Ort verstanden werden, „... der einzelnen oder allen Anforderungen als Station des Nachrichten- oder Befehlswesens wie des Versorgungs- und Reparaturwesens entspricht“. Siehe auch: Schüddekopf, Otto Ernst: Die Stützpunktpolitik des Deutschen Reiches von 1890 bis 1914, Berlin 1941, S. 13 f.
- 350 Siehe zur Einschätzung des Panamakanals von militärischer Seite u.a.: MGFA, Admiralstab der Marine, 5190 VII-1-3, Bd. 20, M.B. der „Bremen“, G. B. Nr. 44, 16. 2. 1914; ebenda, R-M-A, 7209 PG 69 052, Herwarth an Tirpitz, Denkschrift: Der Panama-Kanal als militärischer Machtfaktor, 7. 3. 1913; Smend, Bedeutung, a.a.O., S. 209 ff.
- 351 Siehe dazu u. a.: Vagts, Deutschland, Bd. 2, a.a.O., Kapitel XIV, S. 1452ff.; derselbe: Hopes and Fears of an American-German War, 1870 – 1915, Teil I, in: Political Science Quarterly, N. Y., Bd. 54, 1939, S. 514 ff. und Teil II, Band 55, 1940, S. 53 ff.; Schüddekopf, Stützpunktpolitik, a.a.O., S. 8 f., 26, 58 ff.; Katz, Deutschland, a.a.O., S. 92 f.; Clement, Monroe-

- doktrin, a.a.O., S. 160 ff.; Perkins, History, a.a.O., S. 206; derselbe: The United States and Latin America, Baton Rouge 1961, S. 12 f.; Tuchmann, Zimmermann Telegram, a.a.O., S. 27 f.; Osgood, Ideals, a.a.O., S. 81 f. Siehe zur Stützpunktfrage in Mexiko nach Kriegsausbruch: James, William: The Eyes of the Navy, A Biographical Study of Admiral Sir Reginald Hall, London 1956, S. 161 f.
- 352 Siehe dazu: DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 4560, Haniel an Bethmann Hollweg, 13. 8. 1912 (America Cries „Hands Off“, in: Daily Chronicle, 3. 8. 1912); siehe zu amerikanischen Pressestimmen: Vagts, Deutschland, Bd. 2, S. 1412 sowie: O'Bryon, Leonard: Die Beurteilung der deutschen Flottenpolitik in amerikanischen Zeugnissen der Vorkriegszeit, Berlin 1934, S. 44 ff. Siehe ferner: Le Breil, Jean: L'Ouverture du Canal de Panama, in: La Dépêche Coloniale, 7. 5. 1912; AA Bonn, Deutschland 167, Bd. 7, Pauli (Minister Residentur Havana) an Bethmann Hollweg, 31. 1. 1912; ebenda, Erkert an Bethmann Hollweg, 22. 11. 1912; ebenda, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 2. 11. 1912.
In der deutschen Presse sind 1913/14 keine Forderungen nach Einrichtung eines Stützpunktes in Mexiko erhoben worden. Siehe dazu besonders: Fleischauer, Stützpunkte, a.a.O., S. 381 ff.
- 353 Das deutsche Kreuzergeschwader in Ostasien verfügte über 15 Schiffe.
- 354 Die Ost- und die Westamerikanische Station reichten von Pol zu Pol. Die Ostamerikanische Station war durch einen kleinen Kreuzer besetzt, die Westamerikanische Station war von 1906 bis 1913 unbesetzt.
- 355 MGFA, Admiralstab der Marine, 5190 VII-1-3, Bd. 20, M. B. der „Bremen“, G.B. Nr. 44, 16. 2. 1914.
- 356 Ebenda, 2020 I-3-8 PG 65 976. Die Denkschrift ist etwa Ende April 1913 entstanden. Der Kriegsfall A bezeichnete den Krieg Deutschlands gegen die Vereinigten Staaten, der Fall B den zwischen Deutschland und Frankreich, bzw. Frankreich und Rußland, der Fall C den zwischen Deutschland und England, bzw. alle Kombinationen, an denen England beteiligt war.
- 357 Auf der amerikanischen Seite hatte man sich ähnliche Gedanken über die Angriffsrichtung eines Gegners gemacht; siehe dazu: ebenda, 2021 I-3-8 PG 65 977, Immediatvortrag über die Mobilmachungsvorbereitungen der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika, 26. 1. 1914.
- 358 Siehe Näheres in: ebenda, 2020 I-3-8 PG 65 976, G.G., Zum Immediatvortrag, 24. 4. 1913.
- 359 Siehe dazu: ebenda, 2021 I-3-8 PG 65 977; ebenda, R-M-A, 7209 PG 69 052, Herwarth an Tirpitz, Denkschrift: Der Panama-Kanal als militärischer Machtfaktor, 7. 3. 1913.
- 360 Siehe dazu Näheres in: ebenda, Admiralstab der Marine, 2020 I-3-8 PG 65 976.
- 361 Siehe z. B.: ebenda, 5066, Bd. 5a, „Leipzig“ an Admiralstab, 17. 7. 1914; ebenda, R-M-A, 637 PG 65 130, M.B. Nr. 26 der „Nürnberg“, G.B. Nr. 150, 2. 5. 1914; ebenda, 636 PG 65 129, M. B. Nr. 13 der „Nürnberg“, G.B. Nr. 56, 14. 2. 1914.
- 362 Ebenda, Admiralstab der Marine, 5066, Bd. 5a, „Nürnberg“ an Admiralstab, 27. 3. 1914.
- 363 Ebenda, 5192 VII-1-4, B I an B, 5. 9. 1909 (S. 20 zu B 3069/09). Im Jahre 1909 war u. a. Deutschland von der mexikanischen Regierung ein Angebot zur Errichtung einer Kohlenstation unterbreitet worden. Das AA hatte

- aus politischen Gründen abgelehnt, der Admiralstab, weil „... z. Z. kein Bedürfnis ...“. Siehe dazu: ebenda, R-M-A, 4275 XIII 1. 1. 21, Bd. 2, Notiz, 22./23. 7. 1909.
- 364 Ebenda, Admiralstab der Marine, 5192 VII-1-4, Leipzig an Kommando des Kreuzergeschwaders, 17. 7. 1914, G. G. B. Nr. 87, Ganz Geheime O-Sache!
- In Guaymas lagerten 500 t, in Manzanillo 521 t, in Acapulco 757 t. Für den Mobilmachungsfall waren diese Vorräte ohne großen Wert, da auf Grund der technischen und personellen Probleme – besonders in beiden erstgenannten Häfen – die Übernahme der Kohlen einen großen Zeitaufwand erfordert hätte. Siehe auch: ebenda, R-M-A, 636 PG 65 129, M. B. Nr. 13 der „Nürnberg“, G. B. Nr. 56, 14. 2. 1914; ebenda, Admiralstab der Marine, 5153 II, Mexiko 29, Bd. 3, M. B. Nr. 21 der „Nürnberg“, G. B. Nr. 102, 1. 4. 1914.
- 365 Siehe dazu die Ausführungen zur Monroedoktrin sowie: Kraus, Monroedoktrin, a.a.O., S. 230 ff., 243 f.; Bailey, Lodge Corollary, a.a.O., S. 220 ff. Siehe auch: AA Bonn, Mexiko 10, Bd. 1, Haniel an Bethmann Hollweg, 4. 8. 1912.
- Im amerikanischen Repräsentantenhaus fragte am 19. 3. 1914 der Abgeordnete Fess den Abgeordneten Hulings, ob seiner Meinung nach die Errichtung einer Kohlenstation in Mexiko durch England einen Verstoß gegen die Monroedoktrin darstelle. Hulings antwortete darauf: „Yes; that would be acquiring territory, which is not permitted under the Monroe doctrine.“ Congressional Record, Containing The Proceedings and Debates of The Sixty-Third Congress, Second Session, Vol. LI, Part. V, Washington, 19. 3. 1914, S. 5143.
- 366 MGFA, R-M-A, 637 PG 65 130, M.B. Nr. 26 der „Nürnberg“, G.B. Nr. 150, 2. 5. 1914.
- 367 Allein schon die Charterung geeigneter Schiffe bereitete erhebliche Schwierigkeiten. So mußte zur Versorgung der englische Dampfer „Cetiana“ unter Vertrag genommen werden. Siehe dazu Näheres in: ebenda, 5066, Bd. 5a, „Leipzig“ an Admiralstab, 17. 7. 1914; ebenda, Admiralstab der Marine, 5192 VII-1-4, „Leipzig“ an Kommando des Kreuzergeschwaders, 17. 7. 1914, G. G. B. Nr. 87, Ganz Geheime O-Sache!
- 368 So telegraphierte z.B. die „Leipzig“ am 17. 7. 1914 an den Admiralstab: „Ich bitte Sie dringend, deutschen Dampfer zu chartern von ungefähr 3000 Netto-Register-Tonnen-Kohlen-Fassungsvermögen für Kohlen- und Materialzufuhr, ausgerüstet mit F.T.-Anlage ... Bin nicht in der Lage, gegebene Befehle auszuführen, ohne geeignetes Zufuhrschiff.“ Ebenda, R-M-A, 5066, Bd. 5a, „Leipzig“ an Admiralstab der Marine, 17. 7. 1914.
- 369 Siehe dazu: ebenda, Admiralstab der Marine, 5163 III-1-3c, Bd. 5 u. 6.
- 370 Die deutsche politische Führung lehnte 1913/14 mindestens drei Angebote zum Erwerb von Stützpunkten – bzw. Kohlenstationen – in Mittelamerika und der Karibischen See aus politischen Gründen ab; siehe dazu: ebenda, R-M-A, 4352 XIX 2. 1. 1., Bd. 2, besonders: R-M-A an Havrès, 28. 2. 1913; AA Bonn, Panama 1, Bd. 8, Franoux (Konsul in Nizza) an Bethmann Hollweg, 29. 4. 1914; ebenda, Zimmermann an Bülow (Preuß. Gesandter in Hamburg), 11. 5. 1914; ebenda, Dänische Besitzungen in Amerika, Nr. 1, Bd. 5, Neuhaus (Dozent, Universität Berlin) an AA, 25. 5. 1914 und Randbemerkung des AA.

- 371 Katz, Deutschland, a.a.O., S. 268.
- 372 MGFA, Admiralstab der Marine, 5152 II Mexiko 10, M.B. Nr. 32 der „Nürnberg“, G.B. Nr. 194. 8. 7. 1914.
- 373 Weder das AA noch das R-M-A war willens, die Kosten für eine solche Station aufzubringen. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Zimmermann an Tirpitz, 14. 2. 1914; ebenda, Bd. 44, Tirpitz an Jagow, 12. 3. 1914; ebenda, Zimmermann an Hintze, 22. 3. 1914.
- 374 Siehe auch besonders: MGFA, Admiralstab der Marine, 5163 III-1-3c, Bd. 5 und 6.
Für diese Folgerung spricht auch, daß Mexiko im Rahmen des Kriegsnachrichtenwesens für die deutsche Marine keine besondere Rolle spielte. In Mexiko waren zwei für die geheime Nachrichtenorganisation der Marine tätige Berichterstatter (B.E.) vorhanden. Von 1910 bis zum Mai 1914 war nur eine der B.E.-Stellen besetzt. Siehe Näheres in: ebenda, 598 PG 69377. Der Chef des Admiralstabes der Marine an den Ältesten Offizier Ostamerika, 11. 7. 1913; ebenda, 596 PG 69 365, Verteilungsplan betr. G.G.-N.-Sachen für die Westamerikanische Station, 31. 10. 1913; ebenda, 593 PG 69 355, Admiralstab der Marine an Kommandant „Nürnberg“, 2. 2. 1914.
- 375 Da die Lateinamerikaner die Wilsonsche Mexikopolitik nicht anders als die Europäer verstanden, hätte ein deutsches Zusammengehen mit den Vereinigten Staaten eine schwere Schädigung des deutschen Ansehens in Lateinamerika – dem hochgeschätzten Wirtschaftsgebiet der Zukunft – zur Folge gehabt. Aus diesem Grunde hätte sich Deutschland, auch wenn es die Wilsonsche Mexikopolitik zutreffender beurteilt hätte, nur schwerlich auf die Seite der amerikanischen Politik stellen können. Siehe: Dehio, Deutschland, a.a.O., S. 87 f.
- 376 Siehe S. 95 dieser Arbeit.
- 377 Grey, Politik, 2. Bd., a.a.O., S. 87.
- 378 Ebenda.
- 379 Siehe zur Haltung der europäischen Presse hinsichtlich der Vorgänge in Mexiko und dem Verhalten Europas:
Europe Urging us to Invade Mexico, in: The Literary Digest, N.Y., Vol. 46, 8. 3. 1913, S. 504 sowie in der gleichen Zeitschrift, Vol. 47, S. 622f. (11. 10. 1913), S. 863 (8. 11. 1913), S. 935f. (15. 11. 1913), S. 998 (22. 11. 1913), S. 1055 (19. 11. 1913); Vol. 48, S. 424 (28. 2. 1914), S. 481 (7. 3. 1914), S. 546 (14. 3. 1914), S. 690 (28. 3. 1914), S. 1243 (23. 5. 1914), Seite 1305 f. (30. 5. 1914). Siehe ferner: A New Mexican Problem, in: The Daily News, London, 25. 10. 1913; Notes of the Day, in: The Westminster Gazette, London, 25. 10. 1913; The Deadlock in Mexico, in: The Saturday Review, London, Vol. CXVIII, 31. 1. 1914, S. 133; The Annual Register for 1913, a.a.O., S. 463.
- 380 Siehe z.B.: Feis, Europe, a.a.O., S. 23; United Nations, Capital, a.a.O., S. 153; International Relations of the United States, in: The Annals, Vol. Nr. 54, July 1914, S. 233; Weltwirtschaftliches Archiv, 2. Bd., Heft 2, Oktober 1913, S. 135; Foreign Interests in Mexico, in: The New York Herald, 2. 9. 1913; Alden, Percy: The Situation in Mexico, in: The Westminster Gazette, London, 25. 3. 1914 (höchste Schätzung mit 300 000 000 £). British Interests in Mexico, in: The Mexican Herald, 20. 2. 1914; Martin, Percy F.: Investments in Mexico – Are they Safe?, in: The Financial Review of Review, London, Vol. 8, No. 98, März 1913, S. 20 ff. (niedrigste

- Schätzung mit 64 260 720 £); Rippy, *British Investments*, a.a.O., S. 67 ff. (meistgenannte Zahl: 159 024 349 £), siehe auch S. 95 ff. u. S. 230, Anmerkung Nr. 1.
- 381 Siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 42, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 28. 1. 1914.
- 382 Ebenda, Anhang: Memorandum re Mexico, 14. 1. 1914.
- 383 Siehe Seite 79 ff. dieser Arbeit; vergleiche auch: Great Britain: *Diplomatic and Consular Reports, Mexico, Report for the Year 1913 on the Trade and Commerce of the Consular District of Vera Cruz*, No. 5365, Annual Series, London 1914, S. 11.
- 384 *The Parliamentary Debates, House of Commons*, London, Vol. 55, 5. Serie, 17. 7. 1913, S. 1477.
- 385 Siehe u. a.: Vagts, Mexiko, a.a.O., S. 194 ff.; Churchill, Winston S.: *The World Crisis 1911 – 1914*, London 1923, S. 129 ff.; Das Heizöl in der Kriegsmarine, in: *Petroleum*, Berlin, Wien, London, 8. Jg., No. 1, S. 12 ff.; Römer, *Interessenpolitik*, a.a.O., S. 89; 53 H. C. Deb. 5. S., S. 1776 (Churchill); 55 H. C. Deb. 5. S., S. 1465 ff. (Churchill); AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Herwarth an Königliches Kriegsministerium, Militärbericht 198, 11. 11. 1913; Tägliche Berichte über die Petroleumindustrie, Berlin, 20. 8. 1913, 1. Ausgabe.
- 386 Rippy, *French Investments*, a.a.O., besonders S. 10 ff.
- 387 Frankreich war seit einigen Jahren Hauptabnehmer der mexikanischen Anleihen, siehe: Zum Staatsbankrott in Mexiko, in: *Kölnische Volkszeitung*, 28. 1. 1914. Siehe zum Zustand des französischen Geldmarktes 1913/14 u. a.: Helfferich, *Volkswohlstand*, a.a.O., S. X ff.
- 388 Rippy, *French Investments*, a.a.O., S. 10; Mexiko, in: *Weltverkehr und Weltwirtschaft*, Berlin, 4. Jg. 1914/15, Nr. 1, April 1914, S. 39; siehe ferner DZA, Reichsamt des Innern, 1006, Grunow (Konsul, St. Paul, Minnesota) an deutsche Vertretung in Washington und Mexiko-Stadt, 29. 6. 1914; Der Krach in Südamerika und Mexiko, in: *Rheinisch-Westfälische Zeitung*, 30. 1. 1914; Mexiko, in: *Kölnische Volkszeitung*, 18. 4. 1914.
- 389 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 23. 12. 1913.
- 390 Siehe dazu besonders den Bericht Beheim-Schwarzbachs über die Pariser Konferenz der an den mexikanischen Bahnen interessierten Banken. Ebenda, Bd. 35, Bank für Handel und Industrie an Jagow, 21. 7. 1913 sowie: ebenda, Bd. 43, Hintze an Bethmann Hollweg, 24. 1. 1914.
- 391 Vergleiche: Katz, *Deutschland*, a.a.O., S. 258 f.; siehe zur französischen Presse u. a.: *France's Interests not with General Huerta*, in: *The New York Herald*, 24. 4. 1914.
- 392 Siehe S. 115 dieser Arbeit.
- 393 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 9. 3. 1914; siehe auch: ebenda, Bd. 38, Hintze an Bethmann Hollweg, 26. 9. 1913; ebenda, Bd. 43, Schön an Bethmann Hollweg, 12. 2. 1914; ebenda, Bd. 44, Schön an Bethmann Hollweg, 5. 3. 1914.
- 394 Siehe dazu: ebenda, Bd. 41, Ratibor (Botschafter Madrid) an Bethmann Hollweg, 17. 12. 1913.
- 395 Ebenda, Bd. 43, Hintze an Bethmann Hollweg, 29. 1. 1914. Siehe ferner zur spanischen Mexikopolitik: ebenda, Bd. 40, Ratibor an Bethmann Hollweg, 29. 11. 1913, 17. 12. 1913 (Bd. 41), 2. 5. 1914 (Bd. 46).
- 396 DZA, Reichsamt des Innern, 7409, Rieloff an AA, 17. 7. 1913. In Belgien

- wurden nur zwei ältere mexikanische Anleihen an der Börse gehandelt, von denen sich nur geringe Bestände im Publikum befanden; AA Bonn, Mexiko 14, Bd. 1, Hatzfeld (Gesandter Brüssel) an Bethmann Hollweg, 2. 12. 1913; DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 1748, E.L. Voss: Die belgischen Wirtschaftsinteressen in Mexiko (Bericht Nr. 9).
- 397 Siehe zu diesen Ausführungen besonders: Vagts, Mexiko, a.a.O., S. 190f., Anmerkung Nr. 47.
- 398 Siehe dazu u.a.: Das wahre Gesicht der amerikanischen Politik, in: Neue Preussische Zeitung, 24. 4. 1914; Gerard, Face, a.a.O., S. 2 sowie besonders den folgenden Bericht und die Randbemerkungen des Kaisers: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, Kardorff an Bethmann Hollweg, 27. 7. 1913.
- 399 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 5. 1. 1914, 2. 2. 1914 (Bd. 43), 14. 2. 1914 (Bd. 44), 10. 3. 1914 (Bd. 44), 28. 3. 1914 (Bd. 45); ebenda, Mexiko 10, Bd. 1, Rex (Botschafter Tokio) an Bethmann Hollweg, 28. 7. 1913; ebenda, Mexiko 1, Bd. 40, Rex an Bethmann Hollweg, 13. 11. 1913, 29. 12. 1913 (Bd. 42), 26. 3. 1914 (Bd. 45), 4. 5. 1914 (Bd. 47).
- 400 Auch die Lieferung von 75 000 Gewehren und 10 Mill. Patronen von Japan nach Mexiko konnte und wurde von amerikanischer Seite nicht so verstanden; siehe: ebenda, Bd. 42, Rex an Bethmann Hollweg, 10. 12. 1913, 26. 3. 1914 (Bd. 45). Siehe ferner: ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 3. 1914.
- 401 So der japanische Gesandte in Mexiko zu Hintze, ebenda, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 5. 1. 1914.
- 402 Ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 14. 2. 1914.
- 403 Ebenda, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 5. 1. 1914.
- 404 Siehe dazu besonders: ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 14. 2. 1914, 2. 2. 1914 (Bd. 43); ebenda, Bd. 42, Rex an Bethmann Hollweg, 29. 12. 1913, 27. 4. 1914 (Bd. 46).
- 405 Siehe besonders: ebenda, Bd. 42, Admiralstab der Marine an Jagow, 20. 1. 1914 (Telegramm der „Bremen“ vom 19. 1. 1914).
- 406 Siehe dazu u.a.: ebenda, Bd. 40, Ratibor an Bethmann Hollweg, 2. 12. 1913; ebenda, Bd. 42, Admiralstab der Marine an Jagow, 20. 1. 1914; ebenda, Bd. 33, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 12. 2. 1913. Schon vor dem Eintreffen der meisten europäischen Schiffe lagen allein an der mexikanischen Ostküste im November 1913 sieben amerikanische Linienschiffe und drei Kreuzer; siehe auch dazu: ebenda, Bd. 39, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 14. 11. 1913.
- 407 Ebenda, Bd. 40, Ratibor an Bethmann Hollweg, 2. 12. 1913.
- 408 Siehe dazu u.a.: MGFA, Admiralstab der Marine, 5651 I-1-5 b, Bd. 1, G.G., England: Einteilung der Flotte am 1. 10. 1913; ebenda, R-M-A, 7189 IX 9.3-6 PG 68 945, Müller (Marineattaché London) an Tirpitz, 1. 10. 1913; AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Chef des Admiralstabes an Jagow, 22. 11. 1913; 61 H.C. Deb. 5 S., S. 1502 (Grey).
- 409 Die „Descartes“ verdrängte 4030 t, die „Condé“ 10 000 t; siehe zu den französischen Schiffen in den mexikanischen Gewässern u.a.: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, Notiz von Kemnitz, 22. 10. 1913; ebenda, Bd. 39, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 14. 11. 1913; Mexiko, in: Berliner Lokal-Anzeiger, 23. 10. 1913.
- 410 MGFA, Admiralstab der Marine, 5153 II Mexiko 29, Bd. 4, Anlage 2 zum M.B. der „Dresden“, Nr. 431, 11. 7. 1914.

- 411 Ebenda; siehe auch: ebenda, R-M-A, 637 PG 65 130, M.B. der „Dresden“, Nr. 731, 28. 4. 1914.
- 412 Verschärfung der Lage in Mexiko, in: Deutsche Zeitung, Berlin, 11. 5. 1914.
- 413 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 42, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 3. 1. 1914; ebenda, Bd. 40, Rex an Bethmann Hollweg, 13. 11. 1913.
- 414 Ebenda, Frankreich 102, Bd. 58, Schön an Bethmann Hollweg, 28. 5. 1913; ebenda, Mexiko 1, Bd. 36, Radowitz an Bethmann Hollweg, 22. 8. 1913; ebenda, Bd. 39, Schön an Bethmann Hollweg, 6. 11. 1913; ebenda, Mexiko 14, Bd. 1, Schön an Bethmann Hollweg, 14. 11. 1913; ebenda, Mexiko 1, Bd. 40, Schön an Bethmann Hollweg, 1. 12. 1913. Siehe auch zu den Vorstellungen des amerikanischen Botschafters in London: Hendrick, Page, Bd. 1, a. a. O., S. 272.
- 415 Stenographische Berichte, a. a. O., Bd. 292, 194. Sitzung, 19. 1. 1914, Seite 6608; siehe auch: ebenda, Bd. 295, 257. Sitzung, 14. 5. 1914, S. 8862 (Gothein). Der Abgeordnete Graf Praschma (Zentrum) führte bei den Beratungen der Budgetkommission am 29. 4. 1914 an Jagow gerichtet u. a. folgendes aus: „Nach seiner Meinung liege es im Interesse Deutschlands, wenn die Unabhängigkeit Mexikos unberührt bliebe. Er glaube, daß auch andere Großmächte ein gleiches Interesse daran hätten. Es erscheine ihm daher angebracht, etwaige Aktionen beizeiten mit den in Frage kommenden Großmächten zu besprechen und bis zu einem gewissen Grade vorzubereiten.“ DZA, Reichstag, 1286, Protokolle der Budgetkommission, 159. Sitzung, 29. 4. 1914.
- 416 Es sei angemerkt, daß die deutsche Presse im November 1902 z. T. scharf ein energisches Vorgehen Deutschlands zum Schutze seiner Interessen in Venezuela gefordert hatte. Ein Teil der Presse hatte sich gegen Gemeinschaftsaktionen und für einen deutschen Alleingang ausgesprochen. Siehe dazu u. a.: Vagts, Deutschland, Bd. 2, a. a. O., S. 1565.
- 417 Siehe z. B.: Myson, Interventionspolitik, a. a. O., S. 432.
- 418 Die Lage in Mexiko, in: Süd- und Mittelamerika, 7. Jg., Nr. 1, 15. 1. 1914, S. 6.
- 419 Krause, Knoten, a. a. O.
- 420 So hieß es z. B. in der Kölnischen Zeitung (Victoriano Huerta) am 17. 7. 1914: „Der Gegensatz der europäischen Mächte, der in alle Welthandel hineinspielt, hat ein Eingreifen Europas zugunsten des von ihm anerkannten Präsidenten von Mexiko verhindert.“
- 421 Siehe zu diesen Ausführungen: Die Vereinigten Staaten, Europa und Mexiko, in: Dresdner Anzeiger, 29. 10. 1913; ebenda: Mexiko und die europäischen Mächte, 11. 11. 1913; Mexiko und die Vereinigten Staaten, in: Hamburger Nachrichten, 25. 10. 1913; Victoriano Huerta, in: Kölnische Zeitung, 17. 7. 1914; Amerika liefert den Rebellen Waffen, in: Tägliche Rundschau, 4. 2. 1914; Die mexikanischen Wirren, in: Neue Preussische Zeitung, 14. 4. 1914; Mackay, Deutschland, a. a. O., S. 97 ff.; Das mexikanische Chaos, in: Berliner Tageblatt, 30. 3. 1914; Der Staatsbankrott Mexikos, in: Südamerikanische Rundschau, 21. Jg., Nr. 11, 1. 2. 1914, S. 124; Die Störung des Wirtschaftslebens durch die auswärtige Politik, in: Der Deutsche Oekonomist, 32. Jg., 30. 5. 1914, S. 394; Die Lage in Mexiko, in: Süd- u. Mittelamerika, 6. Jg., Nr. 12, 28. 6. 1913, S. 182; Deutschlands Interessen am Panamakanal, in: Deutsche Export-Revue, 8. 8. 1913; Zum

Staatsbankrott in Mexiko, in: Kölnische Volkszeitung, 28. 1. 1914. Zur englischen Presse siehe u.a.: Mexiko, in: Südamerikanische Rundschau, 21. Jg., Nr. 11, 1. 2. 1914, S. 131 (Financial Chronicle); The Deadlock in Mexico, in: The Saturday Review, London, Vol. CXVII, 31. 1. 1914, Seite 134. Zur Frage einer gemeinsamen europäisch-amerikanischen Aktion siehe: La Politique Mexicaine Des Etats-Unis, in: Le Temps, Paris, 26. 3. 1914; Fallacies about Recognition, in: The Nation, N. Y., Vol. 97, 24. 7. 1913, S. 71; Congressional Record, a.a.O., 63. Kongreß, 1. Session, Vol. L, Part VI, 17. 10. 1913, S. 5688 (Sherwood); ebenda, 2. Session, Vol. LI, Part IV, 25. 2. 1914, S. 3928 (Ainey); Hendrick, Page, Vol. 1, a. a. O., S. 195; siehe besonders auch die Artikel des New York Herald vom Oktober 1913.

HISTORISCHER TEIL

- 1 Siehe dazu: Mexican Situation, in: The Commercial and Financial Chronicle, New York, Vol. XCVII, 15. 11. 1913, S. 1378; siehe ebenda auch: The Perplexing Mexican Situation, S. 1383 f.
- 2 Die Ereignisse im Februar – besonders auch die Tätigkeit des amerikanischen Botschafters – haben in der amerikanischen Literatur z. T. sehr ausführliche Darlegungen gefunden, so daß im folgenden darauf kaum eingegangen zu werden braucht. Siehe u. a.: Ross, Madero, a. a. O., Kapitel 17 ff.; Bell, Political Shame, a.a.O., Kapitel 14 ff.; Zayas Enriquez, Rafael de: The Case of Mexico and the Policy of President Wilson, N.Y. 1914, Kapitel 2 ff. (parteilich); Sherman und Greenleaf, Huerta, a.a.O., Kapitel 4; Priestley, Herbert I.: The Mexican Nation, A History, N.Y. 1930, S. 411 ff.; James, D., Mexico, a.a.O., S. 154 ff.; Wilson, Henry L.: Diplomatic Episodes in Mexico, Belgium and Chile, London 1927, Kapitel 38 ff.; derselbe: Errors, a.a.O., S. 155 ff.; Gruening, Ernest: Mexico and its Heritage, London 1928, S. 566 ff.; Teitelbaum, Wilson, a.a.O., Seite 17ff.; Cline, United States, a.a.O., S. 130ff.; Calvert, Peter: Francis Stronge in la Decenta Trágica, in: Historia Mexicana, Mexico, D. F., Band Nr. 15, 1965/66, S. 47ff.; MacHugh, Mexico, a.a.O., S. 146ff. Siehe ausführlich zu Hintzes Haltung während des Staatsstreiches: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 213 ff.
- 3 Eine Zusammenarbeit war auch angezeigt, weil Hintzes Bitte vom 10. 2. 1913 um die Entsendung eines Kriegsschiffes in die mexikanischen Gewässer zur Beruhigung der Deutschen nicht erfüllt werden konnte. Der Stationär, die „Bremen“, lag wegen unaufschiebbarer Reparaturarbeiten in einem nordamerikanischen Hafen fest. So wurde Hintze notgedrungen angewiesen, sich zum Schutze der Reichsangehörigen an die amerikanischen Kriegsschiffe zu wenden. Auf Hintzes formelles Ersuchen hin wurden die amerikanischen Schiffseinheiten angewiesen, den Schutz deutschen Lebens und Eigentums mit zu übernehmen. Siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 33, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 2. 1913; ebenda, AA an Hintze, 10. 2. 1913; ebenda, Hintze an AA, 12. 2. 1913.
Im Gegensatz zur deutschen Regierung sah die englische von einem sol-

- chen Ersuchen ab – was im Unterhaus ausdrücklich betont wurde. Ebenda, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 12. 2. 1913.
- 4 Die Instruktionen an den englischen Gesandten lassen erkennen, daß man in England etwas Gleiches befürchtete. Der englische Gesandte hatte „... alles aus dem Wege zu räumen, was amerikanische Intervention herbeiführen könne“. Ebenda, Hintze an AA, 22. 2. 1913; siehe auch: ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 1. 1913.
 - 5 Das AA bezog sich dabei besonders auf den folgenden Bericht: ebenda, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 17. 2. 1913.
 - 6 Ebenda, Notiz betreffend Amerika, 27. 3. 1913 (Kemnitz).
 - 7 Ebenda, Hintze an AA, 22. 2. 1913; Wilson, H. L., Episodes, a. a. O., S. 183.
 - 8 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 33, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 1. 1913.
 - 9 So schrieb er nach Maderos Tod noch einmal zusammenfassend: „Madero konnte mit seinem Versuch, diese moralisch entweder noch nicht entwickelte oder schon verkommene Nation zu regieren, so wie etwa das englische Volk regiert wird, nur ein angemessener Teil seiner Präsidentschaftszeit vorausgesagt werden.“ Ebenda, Bd. 34, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 2. 1913.
 - 10 In diesem Punkt unterscheidet sich die Interpretation der Haltung Hintzes nicht unwesentlich von der Interpretation, die Katz entwickelt. Auf Katz scheinen die Bemühungen Hintzes, dem amerikanischen Botschafter den Eindruck zu vermitteln, als befürworte auch er den Sturz Maderos, nicht ohne Wirkung für seine Interpretation geblieben zu sein. Siehe: Katz, Deutschland, a. a. O., S. 217ff., besonders S. 219.
 - 11 Hintze berichtete über die Zusammenkunft des diplomatischen Corps in: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 2. 1913. Die Zitate sind diesem Bericht entnommen.
Eine der Schutzmaßnahmen bestand im Entschluß der Missionschefs, die bereits 1911 gegründeten Selbstschutzorganisationen der Kolonien wieder zu beleben. Katz geht in seiner Interpretation fehl, wenn er den Eindruck erweckt, Hintze hätte allein die deutsche Selbstschutzorganisation mobilisiert und das Ziel verfolgt, mit dieser Maßnahme gemeinsam mit H. L. Wilson zum Sturz Maderos beizutragen. Hintze hat sich zudem in den Februartagen unter wiederholter Lebensgefahr um den Schutz der Reichsangehörigen in der Stadt bemüht, so daß die Einberufung der deutschen Selbstschutzorganisation nicht als „alarmistische“ Handlung bezeichnet werden kann. Siehe dazu: Katz, Deutschland, a. a. O., S. 213; AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 2. 1913.
 - 12 Besonders die Drohung mit militärischen Maßnahmen der Vereinigten Staaten; siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Kriegstagebuch Hintze, 14. 2. 1913 und 15. 2. 1913.
 - 13 Ebenda, Bd. 33, Hintze an AA, 17. 2. 1913.
 - 14 Ebenda, Bd. 34, Kriegstagebuch Hintze, 15. 2. 1913 und: ebenda, Bd. 33, Hintze an AA, 17. 2. 1913 sowie: ebenda, AA an Hintze, 18. 2. 1913.
 - 15 Ebenda, Bd. 34, Kriegstagebuch Hintze, 15. 2. 1913.
 - 16 Die Ausführungen über das Gespräch zwischen H. L. Wilson und Hintze vom 16. 2. 1913 fußen auf: ebenda, 16. 2. 1913. Die Zitate sind dem Tagebuch entnommen.
 - 17 Ebenda, 17. 2. 1913.
 - 18 Ebenda, 17. 2. u. 18. 2. 1913.

- 19 Ebenda, 18. 2. 1913.
- 20 Eine Übersetzung findet sich in den deutschen Akten; ebenda, Bd. 37, Übersetzung (A 19972).
Der wesentliche Teil dieses Übereinkommens bestand darin, daß Huerta so lange provisorischer Präsident sein sollte, bis Díaz bei der nächsten Wahl ordnungsgemäß zum Präsidenten gewählt werden konnte (Punkt 4).
- 21 Ebenda, Bd. 33, Hintze an Bethmann Hollweg, 19. 2. 1913; ebenda, Bd. Nr. 34, Kriegstagebuch Hintze, 18. 2. 1913.
- 22 Madero trat zurück, wodurch verfassungsgemäß der Außenminister provisorischer Präsident wurde. Derselbe ernannte Huerta zu seinem Nachfolger und trat sofort zurück. So besaß Mexiko innerhalb einer Stunde drei Präsidenten. Siehe dazu Einzelheiten in: Callcott, Wilfrid H.: *Liberalism in Mexico 1857 – 1929*, Stanford University Press 1931, S. 228.
- 23 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Kriegstagebuch Hintze, 20. 2. 1913.
- 24 Ebenda, Bd. 33, Hintze an AA, 22. 2. 1913.
- 25 Ebenda, Bd. 34, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 2. 1913. Siehe auch: ebenda, Bd. 33, Hintze an AA, 23. 2. 1913. Zur Kommentierung des Machtwechsels in Mexiko in der amerikanischen Presse siehe: Busey, J. L.: *Don Victoriano y la prensa Yanqui*, in: *Historia Mexicana, México, D. F.*, Vol. IV, 1955, Nr. 4, S. 582 ff.
- 26 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 33, Bernstorff an AA, 25. 2. 1913.
- 27 Der Berliner Lokal-Anzeiger meldete am 23. 2. 1913, in nicht weniger als zehn Staaten sei Widerstand gegen Huerta aufgeflammt, doch übertrieb diese Meldung erheblich. Carranza kündigte am 19. 2. 1913 seinen Widerstand gegen Huerta an. Siehe dazu: Callcott, Wilfrid H.: *Political Conditions in Mexico, 1900 to 1932*, in: Wilgus, A. Curtis: *The Caribbean Area*, Washington, D.C. 1934, S. 311; Mexican Foreign Office: *Diplomatic Dealings of the Constitutionalist Revolution of Mexico*, Mexico 1919, S. 17 ff.
- 28 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Notiz betreffend Amerika, 27. 3. 1913 (Kemnitz).
- 29 Ebenda, Bd. 33, Hintze an AA, 3. 3. 1913.
- 30 Weshalb sollte sie auch – war doch der jüngste Umsturz ein Werk der Vereinigten Staaten, auch wenn H.L. Wilson vielleicht zu weit gegangen war. Ebenda, Bernstorff an AA, 22. 2. 1913 und 27. 2. 1913. Siehe ferner zur Haltung der Taft Administration zur Anerkennung u.a.: Dunn, Frederick S.: *The Diplomatic Protection of Americans in Mexico*, N. Y. 1933, S. 313 ff.; Wilson, H.L., *Episodes*, a.a.O., S. 296 f.
- 31 Wilson trat sein Amt am 4. 3. 1913 an.
- 32 Siehe Anmerkung Nr. 39, Analytischer Teil, Zweiter Teil.
- 33 Siehe dazu besonders: Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 236 ff.; Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 349; Teitelbaum, Wilson, a.a.O., S. 32 ff.; Schlarman, Joseph H.L.: *Mexico, A Land of Volcanoes*, Milwaukee 1950, S. 427; Notter, *Origins*, a.a.O., S. 247 ff. Woodrow Wilson hat in der ersten Zeit durchaus an die Anerkennung Huertas gedacht und trotz Carranzas Protest vom 21. 4. 1913 (Mexican Foreign Office, *Dealings*, a.a.O., S. 19f.) die weitere, alleinige Belieferung Huertas mit Waffen aus den Vereinigten Staaten gebilligt.
- 34 Wilson ging in dieser Erklärung erstmals indirekt auf Mexiko ein und führte aus: „We can have no sympathy with those who seek to seize the

power of government to advance their own personal interests or ambition.“
Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 242.

- 35 Bernstorff berichtete ausführlich über diese Erklärung. Er kam zum Schluß, in ihr sei mit vielen Worten nichts gesagt. DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 4560, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 12. 3. 1913. Siehe auch: Teitelbaum, Wilson, a.a.O., S. 9; Bell, Political Shame, a.a.O., S. 344; Cline, United States, a.a.O., S. 141.
- 36 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 33, Bernstorff an AA, 13. 3. 1913.
- 37 Die folgenden Ausführungen von Katz (Deutschland, a.a.O., S. 251) können – zumindest für Deutschland – nicht unbestritten bleiben, denn es gab keinen Vorschlag, der folglich auch nicht „ignoriert“ werden konnte: „Wilson schlug Großbritannien und den anderen europäischen Mächten vor, Huerta zunächst nicht anzuerkennen. Als diese seinen Vorschlag ignorierten . . .“
- 38 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Notiz, Zimmermann für Jagow, 25. 3. 1913.
- 39 Siehe dazu u. a.: Römer, Interessenpolitik, a.a.O., S. 59 f. u. 64 f.; Hendrick, Page, Bd. 1, a.a.O., S. 180 f.; Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 240; siehe auch: Notter, Origins, a.a.O., S. 226 sowie: 53 H. C. Deb. 5. S., 29. 5. 1913, S. 332 (Grey); Seymour, Charles: The Intimate Papers of Colonel House, Behind the Political Curtain 1912 – 1915, Boston u. N.Y. 1926, S. 194.
- 40 Siehe dazu Näheres in: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Hintze an Bethmann Hollweg, 28. 2. 1913.
- 41 Hintze teilte diese Auffassung nicht. Er vertraute dem Ehrenwort, das Huerta ihm bezüglich Maderos Leben gegeben hatte; ebenda.
- 42 Ebenda.
- 43 Ebenda, Bd. 33, Aide-Mémoire, Berlin, 13. 3. 1913.
- 44 Ebenda, Bd. 34, Kardorff an Bethmann Hollweg, 26. 3. 1913.
- 45 Ebenda, Notiz von Zimmermann, 28. 2. 1913. Zimmermann führte in dieser Notiz die Gründe für das Zögern in der Anerkennungsfrage an. Wenn Katz (Deutschland, a.a.O., S. 271) schreibt, Deutschland hätte in der Anerkennungsfrage – wie „... bei jeder Frage, in der man sich im Gegensatz zu den USA befand . . .“ – England vorschieben wollen, so ist das schon deshalb nicht richtig, weil man sich deutscherseits über einen Gegensatz zur noch gar nicht formulierten amerikanischen Mexikopolitik nicht bewußt war und sein konnte und weil man zudem auch nicht eineinhalb Monate hätte zu warten brauchen, um nach der englischen, aber auch spanischen und französischen Anerkennung Huertas, die eigene Anerkennung folgen zu lassen.
- 46 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Kardorff an Bethmann Hollweg, 26. 3. 1913. Zuvor hatte Hintze im gleichen Sinne über die diesbezüglichen Bemühungen der Vereinigten Staaten berichtet; siehe: ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 28. 2. 1913; siehe auch: Link, New Freedom, a.a.O., S. 348.
- 47 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Note Verbale, 1. 4. 1913.
- 48 Es ging der deutschen Regierung vor allem um die Bestrafung der Täter, die zur Zeit der Präsidentschaft Maderos mehrere Deutsche ermordet hatten. Siehe dazu: ebenda, Kardorff an AA, 28. 3. 1913, 6. 4. 1913, 21. 4. 1913, 25. 4. 1913; ebenda, AA an Kardorff, 2. 4. 1913.
- 49 Ebenda, Kardorff an Bethmann Hollweg, 2. 4. 1913; siehe zu diesem Bericht auch die begeisterten Randbemerkungen des Kaisers vom 9. 4. 1913.

- 50 Ebenda, Kardorff an AA, 14. 5. 1913.
- 51 Ebenda, Kardorff an Bethmann Hollweg, 26. 3. 1913.
- 52 Das genaue Datum der Anerkennung Huertas durch Deutschland wird in der Literatur viel umgangen. Katz (Deutschland, a.a.O., S. 271) gibt den 15. 5. 1913 an. An diesem Tage wurde jedoch Kardorff lediglich mitgeteilt, daß die Anerkennung „alsbald“ erfolgen würde (AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, AA an Kardorff, 15. 5. 1913). Am 16. 5. 1913 teilte Jagow dem Bankhaus M. M. Warburg u. Co. auf Anfrage mit, die Anerkennung Huertas durch Deutschland stände unmittelbar bevor (AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Jagow an M. M. Warburg u. Co., 16. 5. 1913). Nach der Deutschen Zeitung von Mexiko vom 21. 6. 1913 erfolgte die Anerkennung am 21. 5. 1913 durch Überreichung des deutschen Antwortschreibens auf das die Übernahme der Regierung notifizierende Schreiben Huertas vom Februar. Siehe auch: Amerika, Die Vorgeschichte der mexikanischen Wirren, in: Kölnische Zeitung, 15. 8. 1913. Nach: Schultheß' Europäischer Geschichtskalender, N. F., 29. Jg. 1913, S. 717 erfolgte die Anerkennung am 18. 6. 1913.
- 53 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 34, Kardorff an AA, 14. 5. 1913.
- 54 Katz (Deutschland, a.a.O., S. 269) schreibt, die deutsche Bereitschaft zur Anerkennung sei u. a. in dem Maße gewachsen, wie Huertas „... antiamerikanische Einstellung deutlich ...“ geworden sei. Davon konnte jedoch nicht die Rede sein. Huerta bemühte sich zu der Zeit um die Anerkennung durch die Vereinigten Staaten.
In den deutschen Akten bis zur Anerkennung Huertas erlaubt nichts die Interpretation, daß eine „antiamerikanische Einstellung“ Huertas für Deutschland eine Empfehlung zur Anerkennung gewesen ist. Deutschland wollte durch die Anerkennung zur Wiederherstellung dauerhafter friedlicher Zustände in Mexiko beitragen, ein Ziel, dem amerikanisch-mexikanische Spannungen nicht dienlich sein konnten.
- 55 Es sei daran erinnert, daß nur wenig später die Zulassung der mexikanischen Regierungsanleihe an den deutschen Börsen von der deutschen Regierung unterbunden wurde.
- 56 Siehe dazu besonders: Cline, United States, a.a.O., S. 142.
- 57 Siehe dazu u. a.: Rippey, United States, a.a.O., S. 333; Cline, United States, a.a.O., S. 139.
- 58 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 35, Kardorff an Bethmann Hollweg, 23. 6. 1913 und 30. 6. 1913.
- 59 Ebenda, Haniel an Bethmann Hollweg, 22. 5. 1913; ebenda, Mexiko 14, Bd. 1, Bernstorff an AA, 6. 6. 1913; ebenda, Mexiko 1, Bd. 35, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 18. 6. 1913.
Vergleiche zur Entwicklung der Wilsonschen Mexikopolitik im Juni und Juli 1913 u. a.: Baker, Wilson, Bd. 3, a. a. O., S. 243 ff.; Link, New Freedom, a.a.O., S. 351 ff.; siehe für die Zeit vom 1. Juli bis zum 27. August auch besonders: Teitelbaum, Wilson, a.a.O., S. 42 ff.
- 60 Siehe zu Hale und seiner Mission Näheres bei: Link, New Freedom, a. a. O., S. 354 f.; Baker, Wilson, Bd. 3, a. a. O., S. 243 f. u. 253 ff.
- 61 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 35, Kardorff an Bethmann Hollweg, 10. 6. 1913.
- 62 Wilson an Hale, 19. 4. 1913; zitiert nach: Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 244.
- 63 Siehe dazu: Link, New Freedom, a. a. O., S. 354.

- Noch am 23. 5. 1913 war sich das amerikanische Kabinett uneins darüber, ob Huerta anerkannt werden sollte. Siehe dazu: Daniels, Josephus: *The Wilson Era, Years of Peace – 1910–1917*, Chapel Hill 1944, S. 182; Houston, David F.: *Eight Years with Wilson's Cabinet, 1913 to 1920*, Vol. I, Garden City, N.Y. 1926, S. 69.
- 64 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 35, Kardorff an AA, 5. 7. 1913.
- 65 Ebenda, Kardorff an Bethmann Hollweg, 5. 7. 1913.
Für Kardorff stand fest, daß die Vereinigten Staaten Huerta nicht anerkannten, weil seine Herrschaft Aussicht auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung bot.
- 66 In Deutschland z.B. im folgenden Schreiben: ebenda, Bd. 36, Bank für Handel und Industrie und Berliner Handelsgesellschaft an Jagow, 11. 7. 1913. Siehe auch die Vorstellungen des amerikanischen Botschafters in London zu dieser Zeit. Er schlug Wilson am 25. 8. 1913 die gemeinsame Intervention folgender Länder in Mexiko vor: England, Frankreich, Deutschland, Vereinigte Staaten. Hendrick, Page, Bd. 1, a.a.O., S. 195. In den Vereinigten Staaten vertrat besonders der New York Herald den Gedanken einer europäisch-amerikanischen Intervention in Mexiko. Siehe ferner: Fallacies about Recognition, in: *The Nation*, N.Y., Vol. 97, 24. 7. 1913, S. 70.
- 67 Die Anregung zu dieser Aktion ging von dem englischen Gesandten Stronge aus (Katz, Deutschland, a.a.O., S. 254). Wie Katz dennoch in der Teilnahme Kardorffs an der Aktion „... einen vorläufigen Höhepunkt...“ der „... antiamerikanischen Tätigkeit der deutschen Diplomatie...“ erblicken kann, bleibt unersichtlich (ebenda, S. 271).
- 68 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 35, Kardorff an AA, 5. 7. 1913.
- 69 Ebenda, AA an Lichnowsky, 7. 7. 1913.
- 70 Ebenda, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 10. 7. 1913.
- 71 Ebenda, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 15. 7. 1913.
- 72 Siehe dazu Näheres in: Seymour, Papers, Vol. I, a.a.O., S. 195 f.; Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 260.
- 73 Randbemerkung Zimmermanns auf dem Entwurf folgenden Telegramms: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 35, AA an Bernstorff, 18. 7. 1913.
- 74 Ebenda.
- 75 Ebenda, Bernstorff an AA, 17. 7. 1913; ebenda, Haniel an Bethmann Hollweg, 4. 8. 1913.
- 76 Die mexikanische Sphinx, in: Kölnische Zeitung, 12. 8. 1913; siehe in der gleichen Zeitung auch: Amerika, 29. 7. 1913 sowie: Mexiko, in: Berliner Lokal-Anzeiger, 16. 7. 1913.
- 77 Siehe dazu: Link, New Freedom, a.a.O., S. 355 f.; Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 263 f.
- 78 Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 262 f.
- 79 Siehe zu Lind und seiner Mission u. a.: ebenda, S. 264 ff.; Link, New Freedom, a.a.O., S. 356; Stephenson, Lind, a.a.O., S. 208 ff.
- 80 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, Grew an Jagow, 9. 8. 1913.
- 81 Ebenda, Notiz Zimmermanns zum Schreiben Grews an Jagow vom 9. 8. 1913.
- 82 Ebenda, AA an Kardorff, 12. 8. 1913 und 10. 8. 1913.
- 83 Die folgenden Ausführungen stützen sich auf den Brief Grews an Jagow vom 14. 8. 1913, in dem er den Verlauf seines Gesprächs mit Zimmermann

zusammenfassend wiedergab; ebenda, Grew an Jagow, 14. 8. 1913. Die Zitate sind diesem Brief und seinen Randbemerkungen entnommen.

- 84 Die Anweisung Greys an den englischen Gesandten in Mexiko-Stadt lautete: „... to make it known unofficially to the Mexican Government that a refusal to receive anyone sent on a mission by the United States government or to hear what he has to say in a friendly spirit would in our opinion be a grave mistake and put Mexico in the wrong.“ Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 269.
- 85 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, AA an Kardorff, 14. 8. 1913.
- 86 Ebenda, Kardorff an AA, 16. 8. 1913. Der englische Gesandte in Mexiko-Stadt drängte nicht anders als Kardorff auf die Anerkennung Huertas – auch Lind gegenüber.
Siehe dazu: Stephenson, Lind, a.a.O., S. 219.
- 87 Vermerk Zimmermanns am Rande des Telegramms: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, AA an Bernstorff, 17. 8. 1913.
- 88 Ein Abdruck der Vorschläge findet sich in: Link, New Freedom, a.a.O., S. 357 f.
- 89 Vermerk Zimmermanns am Rande des Telegramms: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, AA an Bernstorff, 17. 8. 1913.
- 90 Ebenda, AA an Bernstorff, 17. 8. 1913.
- 91 Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 269.
- 92 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, Kardorff an Bethmann Hollweg, 10. 8. 1913. Der Völkerrechtler Nelte sah in den Forderungen Linds „... eine Kette von völkerrechtlichen Verstößen ...“. Im AA dürfte man sie nicht anders bewertet haben. Nelte, Frage, a.a.O., S. 201; siehe auch: Schönborn, Besetzung, a.a.O., S. 42.
- 93 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, Kardorff an AA, 20. 8. 1913 u. 27. 8. 1913.
- 94 So z.B.: ebenda, Haniel an AA, 18. 8. 1913.
- 95 Ebenda, Jagow an den Chef des Admiralstabs der Marine, 29. 8. 1913. Die „Bremen“ war nach ihrer Instandsetzung im Juni nach Mexiko gedampft, wo ihre Anwesenheit nach einwöchigem Aufenthalt zunehmend dem Befehlshaber der amerikanischen Seestreitkräfte mißfiel. Da Kardorff – wegen der Beruhigung der Lage in Mexiko und wegen der Gefahr, daß die längere Anwesenheit des Schiffes mexikanischerseits zu einer Identifizierung der deutschen Politik mit der amerikanischen führen könnte – die Abreise der „Bremen“ befürwortete, dampfte sie am 17. 6. 1913 zur großen Freude des amerikanischen Befehlshabers nach Brasilien ab. Siehe dazu: ebenda, Bd. 35, M.B. der „Bremen“ vom 24. 6. 1913; ebenda, Kardorff an Bethmann Hollweg, 11. 6. 1913.
Da kein Schiff schnell in die mexikanischen Gewässer geschickt werden konnte und die amerikanisch-mexikanischen Spannungen zunächst zurückgingen, kam es auf das Ersuchen Jagows hin in diesem Falle nicht zur Entsendung eines Schiffes; ebenda, Bd. 36, Notiz von Kemnitz, 1. 9. 1913.
- 96 Dieser Ausdruck wurde nach Wilsons Rede vor dem Kongreß vom 27. 8. 1913 geprägt, in der Wilson eine Politik des friedfertigen, wachsam Abwartens verkündete. Siehe: Link, New Freedom, a.a.O., S. 360 f.
Die Rede Wilsons ist u. a. abgedruckt in: Niemeyer, Th., und Strupp, K.: Jahrbuch des Völkerrechts, 2. Band, München und Leipzig 1914, S. 236 ff.; siehe ebenda auch die vielbeachtete Antwort des mexikanischen Außenministers vom 16. 8. 1913 auf Linds Vorschläge, S. 240 ff.

- 97 Befürchtet wurde vor allem eine militärische Intervention. Haniel hatte schon am 4. 8. 1913 aus Washington geschrieben, daß ein Scheitern des amerikanischen „... Projekts, das Ansehen der Vereinigten Staaten schwer schädigen und wahrscheinlich die bewaffnete Intervention herbeiführen...“ würde, „... welche die hiesige Regierung nach wie vor mit allen Kräften zu vermeiden bestrebt ist“. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, Haniel an Bethmann Hollweg, 4. 8. 1913.
- 98 Ebenda, Bd. 37, Kardorff an Bethmann Hollweg, 20. 8. 1913, 24. 8. 1913. Am 28. 8. 1913 bedankte sich der mexikanische Außenminister Gamboa in einem Schreiben an Kardorff für den mit „... so überaus feinem Verständnis geleiteten ...“ Vermittlungsdienst während der vergangenen Tage. Gamboa bedankte sich besonders für den „... mit scharfsinniger Beurteilung der einschlägigen Verhältnisse geleiteten Freundschaftsdienst Ihrer Regierung...“. Das Schreiben Gamboas befindet sich als Anlage bei: ebenda, Bd. 37, Kardorff an Bethmann Hollweg, 27. 8. 1913. Woodrow Wilson ließ Jagow mitteilen, er wisse das freundliche Interesse, das die deutsche Regierung zur Unterstützung der amerikanischen Vorschläge bekundet habe, zu würdigen; ebenda, Bd. 36, Grew an Jagow, 30. 8. 1913.
- 99 Ebenda, Bd. 36, Kardorff an AA, 26. 8. 1913.
- 100 Ebenda, Randbemerkung des Kaisers.
- 101 Siehe die Randbemerkungen zu folgenden Berichten: ebenda, Bd. 37, Kardorff an Bethmann Hollweg, 26. 8. 1913; ebenda, Haniel an Bethmann Hollweg, 28. 8. 1913.
- 102 Wilson hatte in seinem Anweisungsschreiben an Lind ausgeführt: „We offer our good offices... because we are expected by the powers of the world to act...“. Dieses Schreiben ist abgedruckt in: Link, New Freedom, a. a. O., S. 357.
- 103 Die folgenden Ausführungen stützen sich auf: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 36, Radowitz an Bethmann Hollweg, 22. 8. 1913. Die Zitate entstammen diesem Bericht.
- 104 Link, Realismus, a. a. O., S. 5.
- 105 Foreign Relations, 1913, S. 834.
- 106 Siehe: Link, New Freedom, a. a. O., S. 364 f.
- 107 Siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 37, Hintze an Bethmann Hollweg, 15. 9. 1913.
- 108 Ebenda.
- 109 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 9. 1913, 15. 9. 1913, 16. 9. 1913.
- 110 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 16. 9. 1913 und 30. 9. 1913.
- 111 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 16. 9. 1913.
- 112 Ebenda; vergleiche: Hohler, Petrel, a. a. O., S. 188. Hohler schreibt, die Abberufung seines Vorgesetzten sei erfolgt, weil das Foreign Office „... wished to have someone in Mexico better acquainted with Latin-America...“.
- 113 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 37, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 9. 1913.
- 114 Ebenda. Am 16. 9. teilte Hintze Bethmann Hollweg mit, die Instruktionen des japanischen Gesandten lauteten, er solle sich nach der Haltung der europäischen Großmächte richten – eine Formel, die auch von den kleineren europäischen Staaten angewandt wurde. Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 16. 9. 1913.
- 115 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 9. 1913.

- 116 Die Berichte Hintzes vom September 1913 sind mit solchen Nachrichten angefüllt. Siehe auch die Ausführungen des Mexican Herald, Mexico City, 20. 9. 1913.
- 117 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 37, Hintze an Bethmann Hollweg, 15. 9. 1913.
- 118 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 9. 1913.
- 119 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 15. 9. 1913; siehe auch: ebenda, Bd. 38, Hintze an Bethmann Hollweg, 26. 9. 1913.
Der französische Gesandte suchte auch seinen japanischen Kollegen zu bewegen, die Entsendung von Kriegsschiffen zu empfehlen, worauf er die Antwort erhielt: „Du sollst Deine Last nicht auf ein sterbendes Kamel laden.“ Ebenda, Bd. 38, Hintze an Bethmann Hollweg, 30. 9. 1913.
- 120 Ebenda, Bd. 37, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 9. 1913.
- 121 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 15. 9. 1913.
- 122 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 9. 1913.
- 123 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 15. 9. 1913.
- 124 Ebenda, Bd. 38, Hintze an Bethmann Hollweg, 26. 9. 1913.
- 125 Der Passus: „... ohne bei Mexikanern anzustoßen...“, wurde aus dem Entwurf des Telegramms im AA von Zimmermann gestrichen.
- 126 Ebenda, Bd. 37, AA an Hintze, 7. 10. 1913.
- 127 Ebenda, AA an Bernstorff, 7. 10. 1913.
- 128 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 9. 1913, 24. 9. 1913, 30. 9. 1913 (Bd. 38).
- 129 Ebenda, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 14. 9. 1913.
- 130 Z. B. in: ebenda, Bd. 37, Hintze an Bethmann Hollweg, 24. 9. 1913.
- 131 Ebenda, Bd. 38, Hintze an Bethmann Hollweg, 30. 9. 1913.
- 132 Siehe dazu: Die Zuspitzung der mexikanischen Wirren, in: Frankfurter Zeitung, 10. 10. 1913.
- 133 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 37, Hintze an AA, 11. 10. 1913. Wie aus den Randbemerkungen des Kaisers zu Hintzes Bericht vom gleichen Tage hervorgeht, gefiel ihm Huertas Staatsstreich sehr; ebenda, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 11. 10. 1913, Randbemerkungen des Kaisers.
- 134 Ebenda, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 11. 10. 1913. Hintze erkannte richtig, daß es sich um einen „... Staatsstreich aus Schwäche...“ handelte.
- 135 Ebenda, Bd. 37, Hintze an AA, 11. 10. 1913.
- 136 Richthofen, Mexiko, a.a.O. (5. 9. 1913).
- 137 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 37, Hintze an AA, 11. 10. 1913, Randbemerkung des Kaisers.
- 138 Ebenda, Bd. 38, AA an Hintze, 15. 10. 1913.
- 139 Der Kreuzer „Hertha“ wurde in Marsch gesetzt, weil er eine Woche vor der „Bremen“ in Vera Cruz einlaufen konnte. Nach dem Eintreffen der „Bremen“ sollte der Kreuzer die mexikanischen Gewässer wieder verlassen. An der mexikanischen Westküste sollte der Schutz der Deutschen bis zur Ankunft der „Nürnberg“ „in suspenso“ bleiben. Siehe dazu: ebenda, Bd. 38, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 13. 10. 1913, 14. 10. 1913, 20. 10. 1913; ebenda, Hintze an Montgelas (Vortragender Rat im AA), 13. 10. 1913; ebenda, Zimmermann an Hintze, 15. 10. 1913; ebenda, Hintze an AA, 16. 10. 1913; MGFA, Kaiserliches Marine-Kabinett, 3438 PG 67 447, Chef des Admiralstabes der Marine an Wilhelm II., 13. 10. u. 19. 10. 1913.

- 140 In seiner Rede vor dem Kongreß vom 27. 8. 1913; siehe: Foreign Relations, 1913, S. 820 ff.
- 141 AA Bonn, Deutschland 121, Nr. 19, Bd. 8, Memorandum, Berlin, 3. 10. 1913.
- 142 Montgelas traf am 7. oder 8. 10. den amerikanischen Geschäftsträger auf einer Gesellschaft und sagte ihm u. a., „... er verstehe nicht ganz, was die amerikanische Regierung mit dem überreichten Memorandum bezwecke“. Darauf erwiderte Grew, „... auch ihm sei der Zweck der Demarche unklar, und es sei ihm peinlich gewesen, das Memorandum zu überreichen“. Ebenda, Notiz (Kemnitz), 9. 10. 1913.
- 143 Ebenda, Kemnitz an Montgelas, 6. 10. 1913; Maßnahmen konnten deutscherseits schon deshalb nur schwer ergriffen werden, weil eine gesetzliche Handhabe zum Erlaß eines Waffenausfuhrverbots an die mexikanische Regierung nicht bestand. Bundesarchiv Koblenz, R 85, 6624, Waffenschmuggel, Bd. 40, Notiz von Stumm (Dirigent im AA), 8. 10. 1913.
- 144 Verschärfung des Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, in: Berliner Tageblatt, 15. 10. 1913; Decency is Defied by Senor Huerta, in: The New York Herald, 14. 10. 1913. Beide Artikel befinden sich in der Akte: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38.
- 145 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, Haniel an AA, 16. 10. 1913.
- 146 Ebenda, AA an Hintze, 16. 10. 1913.
- 147 Gerards Ernennung „... kann als klassisches Beispiel für die damals übliche amerikanische Praxis gelten, diplomatische Posten an verdiente und gut verdienende Parteimänner zu vergeben ...“. Möckelmann, Deutschlandbild, a. a. O., S. 95.
- 148 Siehe: Foreign Relations, 1913, S. 837 f., 841 sowie S. 783, 831, 841–844, 847.
- 149 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, Gerard an Zimmermann, 17. 10. 1913.
- 150 Ebenda, Zimmermann an Haniel, 17. 10. 1913.
- 151 Foreign Relations, 1913, S. 841.
- 152 Ebenda, S. 842.
- 153 Folgende Artikel dieser Zeitung befinden sich – reichlich mit Strichen versehen – in den deutschen Akten: Washington Favors „Herald's“ Proposal (16. 10. 1913), Conference of Powers Best Way to End Mexican Trouble (17. 10. 1913), The Mexican Outlook (23. 10. 1913). Ferner fanden in diesem Zusammenhang besonders die folgenden Artikel Beachtung: Die Wirren in Mexiko, Wer sind die Anstifter?, in: Frankfurter Zeitung, 17. 10. 1913; Le Problème mexicain, in: Le Figaro, 19. 10. 1913.
- 154 Conference of Powers Best Way to End Mexican Trouble, in: The New York Herald, 17. 10. 1913.
- 155 Congressional Record, 63. Kongreß, 1. Session, Band L, Teil VI, S. 5688. Das AA erfuhr von diesen Ausführungen durch den Artikel: Mexiko und die Union, in: Frankfurter Zeitung, 19. 10. 1913.
- 156 Hintze, der den finanziellen Zusammenbruch Mexikos kommen sah, erwähnte die Finanzkontrolle besonders, weil er damit rechnete, daß von den in Mexiko ansässigen ausländischen Banken „... die Frage einer beschränkten Finanzkontrolle gegen Hergabe von Geld ...“ demnächst gestellt werden konnte. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 14. 10. 1913.
- 157 Ebenda, Bd. 38, Hintze an Bethmann Hollweg, 19. 10. 1913.

- 158 Ebenda.
- 159 Ebenda.
- 160 Katz, Deutschland, a.a.O., S. 277.
- 161 Vergleiche: ebenda, S. 276 f.
- 162 Darüber berichtete Hintze in: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, Hintze an AA, 19. 10. 1913 (erstes Telegramm Hintzes vom 19. 10. 1913).
- 163 Vergleiche dazu besonders: ebenda, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 11. 1913.
- 164 Ebenda, Bd. 38, Hintze an AA, 19. 10. 1913 (erstes Telegramm). Siehe auch: Hendrick, Page, Bd. 1, a.a.O., S. 199.
Katz (Deutschland, a.a.O., S. 277) setzt ungerechtfertigterweise die Absichten Cardens mit denen der englischen Regierung gleich, wenn er schreibt, die englische Regierung sei im Oktober 1913 bestrebt gewesen, „... Huerta um jeden Preis zu stützen ...“. Davon konnte – wie Hintze richtig erkannt hatte – keine Rede sein.
- 165 Vergleiche: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 276.
- 166 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, AA an Haniel, 21. 10. 1913.
- 167 Ebenda, AA an Kühlmann, 21. 10. 1913.
- 168 Über die Beeinträchtigung der amerikanisch-englischen Beziehungen auf Grund der Mexikopolitik beider Staaten lagen dem AA im Oktober neben den Berichten Hintzes über Carden nur widerspruchsvolle Zeitungsmeldungen vor. Wie schlecht es tatsächlich um die amerikanisch-englischen Beziehungen bestellt war, wußte das AA ebensowenig wie das Foreign Office in jenen Tagen. Siehe dazu u.a.: ebenda, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 14. 10. 1913, 21. 10. 1913, 4. 11. 1913 (Bd. 40). Siehe dazu auch die einschlägigen Artikel folgender Zeitungen, die im AA sorgsam gelesen wurden: The New York Herald (19. 10 u. 22. 10. 1913), Kölnische Zeitung (23. 10. 1913), Vossische Zeitung (24. 10. 1913), The Daily Telegraph (23. 10. 1913), The Daily News (25. 10. 1913), Times (24. 10. 1913), The Westminster Gazette (25. 10. 1913), Morning Post (24. 10. 1913); alle Artikel befinden sich in: ebenda, Bd. 39. Kühlmann in London wußte über die amerikanisch-englischen Beziehungen auch nicht mehr als die Zeitungen, siehe: ebenda, Bd. 38, Kühlmann an Bethmann Hollweg, 24. 10. 1913. Auch aus diesem Grunde ist die folgende Feststellung von Katz (Deutschland, a.a.O., S. 276) unzutreffend: „Der deutsche Imperialismus hoffte, den britisch-amerikanischen Gegensatz auszunutzen, um selber in Mexiko entscheidende Positionen zu erringen.“
- 169 Diese Vorsicht und Zurückhaltung kam auch darin zum Ausdruck, daß das AA dem Ersuchen von Tirpitz, zwei neue Linienschiffe und einen kleinen Kreuzer auf ihrer Erprobungsfahrt auch nach Mexiko zu schicken (AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, Tirpitz an Jagow, 22. 10. 1913), ablehnend gegenüberstand. Jagow ließ Tirpitz mitteilen, daß eine so große deutsche Machterweiterung „... im Augenblick weder geboten noch politisch nützlich erscheint“. Das AA wollte die Schiffe noch nicht einmal in der Nähe Mexikos wissen. Siehe: ebenda, Zimmermann an Tirpitz, 25. 10. 1913 sowie: ebenda, Deutschland 138, Bd. 48, Entwurf der Antwort Zimmermanns an Tirpitz, 25. 8. 1913.
Als Haniel nach der Ankunft des ersten deutschen Kriegsschiffes in den mexikanischen Gewässern am 16. 10. 1913 aus Washington meldete, einige amerikanische Blätter hätten ihr Erstaunen darüber ausgedrückt, daß die

- Ankunft des deutschen Schiffes nicht zuvor der amerikanischen Regierung mitgeteilt worden sei, war man im AA bezeichnenderweise zunächst verwundert. Kemnitz vermerkte: „Schiffe gehen doch nach Mexiko und nicht nach Amerika.“ Das AA beeilte sich aber dennoch, zumindest die Ankunft der „Nürnberg“ der Regierung in Washington mitzuteilen. Siehe dazu: ebenda, Bd. 38, Haniel an Bethmann Hollweg, 16. 10. 1913 sowie Notiz Zimmermanns, ebenda, 27. 8. 1913. Siehe auch: ebenda, AA an Haniel, 27. 10. 1913.
- 170 Ebenda, Bd. 38, AA an Haniel, 21. 10. 1913.
- 171 Ebenda, Hintze an AA, 22. 10. 1913. Diese Äußerung O'Shaughnessys – er wurde von seiner Regierung stets schlecht unterrichtet – mag sich zum Teil daraus erklären, daß er persönlich sehr für eine Anerkennung Huertas war; siehe: Stephenson, Lind, a.a.O., S. 225.
- 172 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38. Kühlmann an Bethmann Hollweg, 20. 10. 1913.
- 173 Am 4. 11. 1913 hatte Hintze über Cardens Haltung nach Berlin berichtet: „Sir Lionel (Carden; der Verfasser) will . . . wohl die amerikanische Politik beeinflussen, aber *nicht* im Verein mit anderen europäischen Mächten: England soll allein vorgehen und allein Früchte ernten.“ Ebenda, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 11. 1913. Dieser Bericht traf erst am 23. 11. in Berlin ein – zu spät, um noch Beachtung zu finden.
- 174 Mexiko, in: Berliner Lokal-Anzeiger, 23. 10. 1913. Die Kölnische Zeitung (Amerika, England und die Vereinigten Staaten, 24. 10. 1913) schrieb einen Tag später: „Die Ankunft des deutschen Kreuzers und bevorstehende Entsendung eines französischen wird zusammen mit Englands Vorgehen als Anzeichen einer vereinten Aktion Europas gedeutet.“
- 175 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, Haniel an AA, 23. 10. 1913.
- 176 Ebenda, AA an Hintze, 25. 10. 1913.
- 177 Deutschland hatte sich das besondere Wohlwollen der mexikanischen Regierung zu erhalten vermocht; siehe dazu: ebenda, Bd. 39, Hintze an Bethmann Hollweg, 14. 10. 1913. So wurde auch die Entsendung der deutschen Schiffe in die mexikanischen Gewässer von mexikanischer Seite nicht als Bedrohung oder als Ausdruck deutscher Amerikafreundlichkeit gewertet; siehe: Germany's Attitude, in: The Mexican Herald, 15. 10. 1913.
- 178 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, Hintze an AA, 25. 10. 1913.
- 179 Ebenda; die folgenden Zitate sind diesem Schreiben entnommen. Siehe auch: ebenda, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 26. 11. 1913.
- 180 Ebenda, Bd. 38, AA an Hintze, 25. 10. 1913.
- 181 Noch am 23. 10. 1913 hatte Huerta vor dem versammelten diplomatischen Corps erklärt, er werde nicht kandidieren – sollte er trotzdem gewählt werden(!), würde er die Wahl nicht annehmen; ebenda, Hintze an AA, 24. 10. 1913. Siehe Einzelheiten bei: MacHugh, Mexico, a.a.O., S. 280; siehe ferner: Singer, Finanzen, a.a.O., S. 26 f. Huerta erhielt die meisten Stimmen, doch wurde die Wahl auf Grund mangelnder Beteiligung für ungültig erklärt. Die nächste Präsidentschaftswahl wurde später auf den 5. 7. 1914 angesetzt.
- 182 Foreign Relations, 1913, S. 849.
- 183 Ebenda, S. 850 bis 853 und S. 855.
- 184 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, AA an Kühlmann, 26. 10. 1913. Als am 30. 10. 1913 in der Kölnischen Zeitung (Die Vereinigten Staaten und Me-

- xiko) ein Brief aus Mexiko abgedruckt wurde, in dem stand: „Die meisten (europäischen Geschäftsleute in Mexiko; der Verfasser) wären froh, wenn eine oder lieber mehrere europäische Großmächte, ohne Rücksicht auf den aufwendigen Papanz der Monroe-Lehre, hier mit Tatkraft durchgriffen“, wurde dazu im AA am Rande bemerkt (AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38): „Jedenfalls werden *wir* die *eine* nicht sein.“
- 185 President Wilson Awaits Announcement on Mexican Elections Before Taking Action, in: The New York Herald, 31. 10. 1913.
- 186 Die Ausführungen dieses Abschnitts fußen auf den Darlegungen Links (New Freedom, a.a.O., S. 365–377). Er hat sich ausführlich mit dem Denken und Wollen Wilsons und Bryans nach Huertas Gewaltakt befaßt und auch die angesprochenen Notenentwürfe im Auszug zitiert. Siehe auch: Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 278 ff.
- 187 Siehe dazu: Link, New Freedom, a.a.O., S. 367 ff. Ein guter Teil dieser Vorstellungen schlug sich in Wilsons Mobile-Rede vom 27. Oktober 1913 nieder. Am gleichen Tage legte Bryan ausführlich Haniel diese Vorstellungen vor. Es ist bezeichnend, daß man sie deutscherseits als „Phrasen“ glaubte abtun zu müssen. Der Kaiser hätte den Amerikanern am liebsten geraten, sich an die „... eigene Nase ...“ zu fassen, soweit sie vom Einfluß des Kapitals auf die Mexikopolitik der Staaten redeten. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Haniel an Bethmann Hollweg, 27. 10. 1913 und 28. 10. 1913; siehe ebenda die Randbemerkungen des Kaisers. Siehe auch: Schiemann, Deutschland anno 1913, a.a.O., S. 181 sowie: Singer, Finanzen, a.a.O., S. 27 ff.
- 188 Siehe dazu: Link, New Freedom, a.a.O., S. 367 u. 369.
- 189 Wilson schrieb in diesem Zusammenhang: „To England: The bottom was about to drop out when Sir Lionel Carden appeared upon the scene and took charge of its rehabilitation.“ Zitiert nach: Link, New Freedom, a.a.O., S. 361; siehe auch: Hendrick, Page, Bd. 1, a.a.O., S. 197f. In Berlin vermochte man den amerikanischen Zorn nicht recht zu verstehen. Als in einigen englischen Zeitungartikeln bedauert wurde, daß Carden einen Tag nach dem Gewaltakt sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, wurde im AA dazu am Rande bemerkt: „Den Tag sucht sich doch nicht der Gesandte selbst aus, sondern er wird vorher vereinbart.“ AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 38, Randbemerkung (Kemnitz) zum Artikel: A New Mexican Problem, in: The Daily News, London, 25. 10. 1913. Daß der Kommandant der „Hertha“ zwei Tage nach der sogenannten Wahl von Huerta und seinem gesamten Ministerium feierlich empfangen wurde, scheint amerikanischerseits kaum zur Kenntnis genommen worden zu sein. Um Mißdeutungen solcher protokollarischer Übungen durch die Vereinigten Staaten vorzubeugen, unterblieben fortan solche Besuche. MGFA, R-M-A, 636 PG 65 128, M. B. der Hertha, G. B. Nr. 644, 4. 11. 1913.
- 190 Siehe: Stephenson, Lind, a.a.O., S. 240ff.
- 191 Link, New Freedom, a.a.O., S. 371.
- 192 Zitiert nach: ebenda, S. 373.
- 193 Siehe Näheres: ebenda, S. 374.
- 194 Siehe dazu: Grey, Politik, Bd. 2, a.a.O., S. 87.
- 195 England fühlte sich durch das amerikanische Gesetz vom 24. 8. 1912 (Foreign Relations, 1912, S. 471ff.), das u. a. eine Befreiung der amerikanischen Küstenschiffahrt vom Kanalzoll vorsah, in seinen Schiffsinter-

- essen beeinträchtigt (siehe Näheres dazu u.a. in: Römer, Interessenpolitik, a.a.O., S. 88 ff.). In Deutschland hielt man sich in der Kanalzollfrage zurück und wartete das Ergebnis des amerikanisch-englischen Disputs ab. Siehe: DZA, AA, Handelspolitische Abteilung, 17925 – 29.
- 196 Die Reise Tyrrells ist wiederholt ausführlich dargelegt worden, so daß darauf verzichtet werden soll, Bekanntes zu wiederholen. Siehe z.B.: Link, New Freedom, a.a.O., S. 375 ff.; Römer, Interessenpolitik, a.a.O., S. 99 ff.; Hendrick, Page, Bd. 1, a.a.O., S. 202 ff.; Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 288 ff.
- 197 Siehe zur Einleitung des bereits seit Jahren andauernden Vorganges u.a.: Petersen, Projekt, a.a.O.
- 198 Bernstorff hat die Absichten, die der Entsendung Tyrrells zugrunde lagen, nicht voll erfaßt. Er glaubte, Tyrrell besuche lediglich seinen Freund, den erkrankten englischen Botschafter in Washington. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 41, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 30. 11. 1913.
- 199 Das wußte man selbst auf alldeutscher Seite; siehe: Dehn, Paul: England und die Monroelehre, in: Alldeutsche Blätter, 1913, 23. Jg., Nr. 52, 27. 12. 1913, S. 450.
- 200 The New International Year Book, A Compendium of the World's Progress for the Year 1913, N.Y. 1914, S. 348.
- 201 Mexican Situation, in: The Commercial and Financial Chronicle, N.Y., Vol. XCVII, 15. 11. 1913, S. 1378; siehe auch: The Perplexing Mexican Situation, ebenda, S. 1383 f.
- 202 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Zimmermann an Bernstorff, 3. 12. 1913.
- 203 Ebenda, Bd. 39, Kühlmann an Bethmann Hollweg, 29. 10. 1913; Kaiserliche Deutsche Botschaft Paris an Bethmann Hollweg, 2. 11. 1913; siehe auch: ebenda, Bernstorff an AA, 10. 11. 1913.
- 204 Siehe z.B.: Amerika, Ein bewaffnetes Einschreiten der Vereinigten Staaten in Mexiko?, in: Kölnische Zeitung, 1. 11. 1913.
- 205 Siehe dazu Näheres bei: Link, New Freedom, a.a.O., S. 379 ff.
- 206 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 11. 1913. Die folgenden Ausführungen über das Treffen Linds mit Hintze stützen sich auf diesen Bericht, die Zitate sind ihm entnommen.
- 207 In diesem Sinne wurde auch der Kommandant der „Nürnberg“ über die Ziele der deutschen Mexikopolitik von Hintze am 5. 11. 1913 unterrichtet; ebenda, Hintze an Kommandanten der „Nürnberg“, 5. 11. 1913.
- 208 Über diese Unterredung finden sich auch einige Angaben in: Stephenson, Lind, a.a.O., S. 243, doch können sie nicht den Tatsachen entsprechen. Der New York Herald hatte am 5. 11. 1913 ähnlich über die Unterredung berichtet. Im AA wurde am Rande dieses Artikels (Mr. O'Shaughnessy Denies Presenting an Ultimatum) bemerkt: „Anfrage ist überflüssig . . . , die Nachricht . . . ist . . . unzuverlässig.“ AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Vermerk von Kemnitz.
- 209 MGFA, R-M-A, 636 PG 65 128, M.B. der „Bremen“, G.B. Nr. 308, 22. 11. 1913.
- An der Westküste Mexikos kam es sogar zu einer Art deutsch-amerikanischer Arbeitsteilung. So berichtete der Kommandant der „Nürnberg“, er habe sich mit dem amerikanischen Geschwaderchef – da das deutsche und die amerikanischen Schiffe nicht an allen bedrohten Orten zugleich sein konnten – dahingehend geeinigt, daß das jeweils anwesende oder ver-

- fügbare Schiff den Schutz der Interessen beider Staaten übernehmen solle.
Ebenda, M.B. Nr. 6 der „Nürnberg“, G.B. Nr. 391, 3. 12. 1913.
- 210 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Hintze an AA, 4. 11. 1913.
Der genaue Wortlaut des Ultimatus ist abgedruckt in: Link, New Freedom, a.a.O., S. 380 f.
- 211 Der Kaiser wußte, daß die amerikanischen Streitkräfte zu einer schnellen Eroberung Mexikos militärisch nicht in der Lage waren, doch übersah er, daß daran nicht unbedingt gedacht zu werden brauchte, wenn die Vereinigten Staaten mit militärischen Machtmitteln ihre Absichten durchsetzen wollten. Eine Blockade und die Eroberung der wichtigsten Häfen hätten ausgereicht – eben daran dachte man in Washington.
- 212 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Zimmermann an Hintze, 4. 11. 1913.
- 213 Ebenda, Hintze an AA, 7. 11. 1913.
- 214 Ebenda, Bernstorff an AA, 7. 11. 1913.
- 215 Siehe dazu den sehr eindringlichen Bericht Bernstorffs, ebenda.
- 216 Siehe dazu als anschauliches Beispiel die Randbemerkung von Kemnitz zum Artikel: Wille, Mexiko, a.a.O., in: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39.
- 217 Ebenda, Bernstorff an AA, 7. 11. 1913.
Nach dem Literary Digest (Why we Heckle Huerta, Vol. 47, 22. 11. 1913, S. 998) unterschob die deutsche Presse Wilson in jenen Tagen folgende drei Motive: „First, President Wilson is hungering and thirsting to establish a protectorate over Mexico. Then, too, he wishes us to set up another outpost against the Central American States, whose power might be a menace to the Canal Zone. As a by-issue, he is secretly desirous of obtaining the economic control of Mexico and Central America ... All the German papers intimate that the policy of the United States is one of hypocrisy and piracy.“
- 218 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, AA an Bernstorff, 10. 11. 1913. Vergleiche auch: Foreign Relations, 1913, S. 856 u. 858.
- 219 Die folgenden Ausführungen über die Vermittlungstätigkeit Hintzes in Mexiko-Stadt stützen sich vor allem auf: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 18. 11. 1913; alle Zitate sind diesem Bericht entnommen. Ferner fußen die Ausführungen auf: ebenda, Hintze an AA, 9. 11. 1913, 13. 11. 1913, 15. 11. 1913; ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 11. 11. 1913; ebenda, Bd. 39, Bernstorff an AA, 14. 11. 1913. Siehe auch: O'Shaughnessy, Wife, a.a.O., S. 42 ff.; Stephenson, Lind, a.a.O., S. 244 ff. Es empfiehlt sich, zu diesen Ausführungen zum Vergleich und zur Ergänzung zu lesen: Link, New Freedom, a.a.O., S. 379 bis 385.
- 220 Siehe dazu vor allem Näheres bei: Link, New Freedom, a.a.O., S. 382 f.
- 221 Siehe zum genauen Wortlaut: ebenda, S. 385.
- 222 Nach Frau O'Shaughnessy sagte Hintze, nachdem er die Depesche gelesen hatte: „This means war.“ O'Shaughnessy, Wife, a.a.O., S. 53.
- 223 Siehe dazu besonders auch: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 11. 11. 1913 sowie: ebenda, Bd. 39, Hintze an AA, 13. 11. 1913.
- 224 Ebenda, Bd. 40, Hintze an Bethmann Hollweg, 18. 11. 1913, Randbemerkung des Kaisers.
Siehe zur Zustimmung des AA: ebenda, Bd. 39, AA an Hintze, 13. 11. 1913.
- 225 Siehe dazu: ebenda, Bd. 39, Kühlmann an Bethmann Hollweg, 11. 11. 1913, 18. 11. 1913; siehe auch: ebenda, Goschen an Zimmermann, 14. 11.

- 1913; ebenda, Notiz von Kemnitz für Zimmermann, 13. 11. 1913; ebenda, Bernstorff an AA, 14. 11. 1913 u. 15. 11. 1913.
- 226 Bernstorff berichtete am 14. 11. 1913: „Tyrrell sagte mir, Sir E. Grey . . . werde mit Deutschland und Frankreich verhandeln behufs Herbeiführung gemeinsamer Demarche der drei Mächte in Mexiko (um Huerta zum Rücktritt zu bewegen; der Verfasser).“ Am 15. 11. 1913 teilte Tyrrell Bernstorff ergänzend mit, England denke keinesfalls daran, allein in dieser Hinsicht einen Schritt zu tun. Ebenda, Bernstorff an AA, 14. 11. 1913 und 15. 11. 1913.
- 227 Siehe: ebenda, Schön an Bethmann Hollweg, 6. 11. 1913.
- 228 Ebenda.
- 229 Siehe zur deutschen Haltung besonders: ebenda, AA an Bernstorff, 14. 11. 1913.
- 230 Ebenda, Mexiko 14, Bd. 1, Schön an Bethmann Hollweg, 14. 11. 1913. Den Gedanken einer internationalen Finanzkontrolle über Mexiko hielt Pichon „... mit Rücksicht auf die Vereinigten Staaten nicht für ausführbar“; ebenda. Es sei daran erinnert, daß sich am 4. 11. 1913 Schwabach in einem Schreiben an Zimmermann aus dem gleichen Grunde ebenfalls gegen eine Finanzkontrolle ausgesprochen hatte. Ebenda, Schwabach an Zimmermann, 4. 11. 1913.
- 231 Ebenda, Mexiko 1, Bd. 39, Schön an Bethmann Hollweg, 6. 11. 1913.
- 232 Ebenda, Zimmermann an Schön, 16. 11. 1913.
- 233 Ebenda, Hintze an AA, 17. 11. 1913.
- 234 Siehe dazu bezeichnend: ebenda, Hintze an AA, 13. 11. 1913.
- 235 Ebenda, Chef des Admiralstabes der Marine an AA, 17. 11. 1913.
- 236 President and Mr. Bryan Discuss Mexican Crisis, in: The New York Herald, 17. 11. 1913.
- 237 Siehe dazu: Siemens-Archiv, 27/Lf 237, Siemens-Schuckertwerke Mexiko S. A. an C. V. U. Berlin (Central-Verwaltung, Berlin, 18. 11. 1913).
- 238 Auch für die englische und französische Regierung war die Frage der Truppenlandung gestellt; sie blieb es fortan; siehe dazu z. B. vorerst: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Hintze an AA, 18. 11. 1913; siehe auch: Dispatch of Warships, in: The Daily News, London, 21. 11. 1913.
- 239 In der amerikanischen Presse wurde bereits darauf eingegangen; siehe: America Aims to Protect All Foreign Property, in: The New York Herald, 21. 11. 1913.
- 240 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, AA an Bernstorff, 17. 11. 1913. Die folgenden Zitate sind diesem Telegramm entnommen.
- 241 Siehe dazu auch den 10seitigen Bericht von Kemnitz vom 19. 11. 1913; ebenda, Kemnitz: Mexiko, 19. 11. 1913.
- 242 Ebenda, AA an Kühlmann, 17. 11. 1913.
- 243 Ebenda, AA an Botschaft Madrid, 17. 11. 1913; ebenda, AA an Botschaft Paris, 17. 11. 1913.
- 244 Ebenda, Bd. 40, Herwarth an Königliches Kriegsministerium, 20. 11. 1913; siehe auch: ebenda, Bd. 39, Herwarth an Königliches Kriegsministerium, M.B. 196, 10. 11. 1913.
- 245 Ebenda, Bd. 39, Kemnitz für Jagow, 20. 11. 1913.
- 246 Ebenda, Hintze an AA, 18. 11. 1913; siehe auch: ebenda, Bd. 40, Hintze an AA, 25. 11. 1913.

Im letzteren Telegramm berichtete Hintze von der bevorstehenden An-

kunft dreier englischer Kreuzer im umkämpften Hafen von Tampico, dem Zentrum der englischen Ölinteressen. Die Schiffe durften keine Mannschaften landen. Statt dessen bereiteten nach Hintze die vor Tampico liegenden amerikanischen Schiffe die Landung vor. Der Kaiser bemerkte dazu am Rande:

„Dabei handelt es sich ausschließlich dort um Englands Ölfelder! So weit geht die Angst vor Amerika! Heiliger Disraeli! Wohin sind deine Zeiten.“ Siehe in diesem Zusammenhang auch: Port of Mazatlan Taken by Rebels, in: The New York Herald, 30. 11. 1913. Im AA sind die Zeilen des Artikels dick angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen worden, in denen stand, Lind und Fletcher hätten dem englischen Seebefehlshaber unmißverständlich klargemacht, daß die Vereinigten Staaten unter keinen Umständen eine Landung englischer Truppen an den Orten in Mexiko zulassen würden, an denen amerikanische Schiffe vertreten seien; AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40.

- 247 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 39, Bernstorff an AA, 21. 11. 1913; siehe ebenfalls: ebenda, Bd. 40, Bernstorff an AA, 24. 11. 1913.

Als der Kommandant der „Bremen“ Lind fragte, warum denn die von ihm angedeutete Intervention nicht stattgefunden habe, antwortete Lind: „Es sind noch zuviele Mexikaner da, die getötet werden müssen, ehe Ruhe im Lande kommen kann. Wir wollen sie darum ruhig weiter fechten lassen, mit der Zeit werden sie schon von selbst um Hilfe rufen.“ MGFA, R-M-A, 636 PG 65 128, M.B. der „Bremen“, G.B. Nr. 311, 4. 12. 1913.

Die Übermittlung solcher und ähnlicher Aussagen amerikanischer Repräsentanten in Mexiko verstärkte notwendigerweise das deutsche Mißtrauen in die amerikanische Politik und erschwerte das Verständnis der Wilsonschen Bemühungen. Die amerikanische Politik wurde in Mexiko im Sinne der Äußerung Linds verstanden. So berichtete z. B. der Kommandant der „Bremen“ am 22. 11. 1913: „Der inzwischen eingetroffene französische Kommandant der ‚Condé‘ sagte mir, wir werden hier solange bleiben müssen, bis die Birne für unseren Nachbarn – er deutete auf die amerikanischen Schiffe – vollständig reif geworden ist.“ Der Kaiser bemerkte dazu: „Nette Rolle für unsere Schiffe i.e. für Europa!“ MGFA, R-M-A, 636 PG 65 128, M. B. der „Bremen“, G. B. Nr. 308, 22. 11. 1913.

- 248 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, AA an Bernstorff, 22. 11. 1913.
249 Siehe dazu sowie zur Haltung Frankreichs und seines diplomatischen Vertreters in Mexiko: ebenda, Bernstorff an AA, 23. 11. 1913; ebenda, Hintze an AA, 25. 11. 1913.
250 Ebenda, Gerard an Jagow, 26. 11. 1913. Abgedruckt ist die Note u.a. in: Link, New Freedom, a.a.O., S. 386 f.
251 Link, New Freedom, a.a.O., S. 386.
252 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 27. 11. 1913.
253 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 26. 11. 1913.
254 So Bernstorff am 25. 11. 1913; ebenda, Bd. 40, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 25. 11. 1913.
255 Ebenda.
256 Siehe: ebenda, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 27. 11. 1913.
257 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 26. 11. 1913.
258 Ebenda, Bd. 40, Schön an Bethmann Hollweg, 1. 12. 1913.
259 Ebenda, Zimmermann an Ratibor, 3. 12. 1913.

- 260 Ebenda, Ratibor an Bethmann Hollweg, 2. 12. 1913; siehe auch das Schreiben Ratibors vom 29. 11. 1913.
- 261 Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 296.
- 262 Ebenda, S. 295.
- 263 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Hintze an AA, 2. 12. 1913. Ausführlich über die Zusammenkunft und sein eigenes Verhalten berichtete Hintze in: ebenda, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 27. 11. 1913. Die Missionschefs folgender Staaten waren bei der Zusammenkunft anwesend: Spanien, Frankreich, Rußland, Norwegen, Deutschland, Belgien, England, Japan, Österreich.
- 264 Siehe Näheres in: ebenda, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 27. 11. 1913.
- 265 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 9. 12. 1913.
- 266 Ebenda, Bd. 40, Hintze an AA, 2. 12. 1913.
- 267 Ebenda, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 27. 11. 1913.
- 268 Ebenda, Bd. 40, AA an Hintze, 2. 12. 1913.
- 269 Ebenda, Bd. 41, Hintze an Bethmann Hollweg, 9. 12. 1913.
- 270 Ebenda, Bd. 40, Kemnitz für Jagow, 5. 12. 1913.
- 271 Ebenda, AA an Hintze, 5. 12. 1913.
- 272 Ebenda, Hintze an AA, 5. 12. 1913.
- 273 Hintze schrieb nach Berlin (ebenda): „Meines Erachtens führt solche Anregung günstigenfalls zu Landung seitens Vereinigter Staaten, Englands, Frankreichs und Deutschlands, jedoch wahrscheinlich zu alleiniger Landung der Union und damit voraussichtlich zu Krieg.“
- 274 Ebenda, AA an Hintze, 5. 12. 1913.
- 275 Ebenda, AA an Botschaft London u. Paris, 5. 12. 1913.
- 276 Ebenda, Kühlmann an AA, 5. 12. 1913; ebenda, Bd. 41, Radowitz an AA, 7. 12. 1913.
- 277 Ebenda, Bd. 41, AA an Hintze, 9. 12. 1913.
Als die „Bremen“ bat, 25 Mann mit Maschinengewehren zum Schutze der außerhalb Tampicos gelegenen Besetzung des deutschen Konsuls schicken zu dürfen, erteilte Jagow die Erlaubnis dazu, sofern auch die Engländer landen würden. Ebenda, AA an Hintze, 10. 12. 1913.
- 278 Die folgenden Ausführungen über die Ereignisse im Zusammenhang mit der Bedrohung Tampicos durch die Revolutionäre stützen sich vor allem auf folgenden Bericht: MGFA, R-M-A, 636 PG 65 128, M.B. der „Bremen“, G. B. Nr. 318, 14. 12. 1913. Alle Zitate sind diesem Bericht entnommen. Hinzugezogen wurde ferner eine Fülle von Telegrammen, die in diesen Tagen zwischen den Reichsvertretern in Mexiko und der deutschen politischen Führung gewechselt wurden. Die Telegramme befinden sich zu meist in dem Aktenband: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 41; auf einige von ihnen wird noch besonders verwiesen.
- 279 Der englische Dampfer bot 250 Schutzsuchenden Unterkunft. Für den Kommandanten der „Bremen“ stand fest, daß die Amerikaner ihrer Aufgabe als Schutzmacht aller Fremden nicht gewachsen waren. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 41, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 18. 12. 1913.
- 280 Die Beziehungen zwischen Cradock und Fletcher waren sehr gespannt – schon deshalb, weil Cradock den höheren militärischen Rang besaß, was ihm bei einer internationalen Aktion den Oberbefehl eingetragen hätte.

- Auch zwischen den Mannschaften der englischen und amerikanischen Schiffe kam es zu unerfreulichen Vorfällen. Näheres siehe bei: MGFA, R-M-A, 636 PG 65 128, M.B. der „Bremen“, G.B. Nr. 324, 16. 12. 1913.
- 281 Ebenda.
- 282 Zumindest Bernstorff verglich die Lage in Mexiko wiederholt mit der vor Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges. Siehe z.B.: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 25. 11. 1913. Auch in der deutschen Presse wurde dieser Vergleich häufig angestellt. Siehe z. B.: Wilsons mexikanische Politik, Teil II, in: Kölnische Zeitung, 16. 12. 1913.
- 283 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 23. 12. 1913.
- 284 Die Untätigkeit der Vereinigten Staaten ließ nicht nur in der europäischen Presse wieder und wieder die Frage auftauchen, wie lange Europa der Mexikopolitik Wilsons noch zusehen würde. Auch in den Vereinigten Staaten wurde diese Frage von Wilsons Kritikern eindringlich gestellt. Siehe z.B.: Harvey, George: The President's Vision, in: The North American Review, N.Y., Vol. 199, No. 1, January, 1914, S. 3.
- 285 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 40, Bernstorff an AA, 5. 12. 1913. Siehe ferner: ebenda, Bd. 41, Bernstorff an AA, 19. 12. 1913.
- 286 Siehe z. B.: ebenda, Bd. 41, Bernstorff an AA, 19. 12. 1913 und 16. 1. 1914 (Bd. 42). Siehe auch: ebenda, Bd. 42, Hintze an AA, 24. 1. 1914; ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 13. 1. 1914.
Wilson war nach Bernstorff zur Intervention bereiter als seinerzeit McKinley im Falle Kubas. Wilsons Zurückhaltung erklärte sich Bernstorff aus der Abneigung der amerikanischen Öffentlichkeit gegen eine Intervention. Wilson zögerte zudem – so Bernstorff – weil die Armee und die Interventionspresse von einem gegen Mexiko und England gerichteten Ölkrieg träumten; siehe dazu: ebenda, Bd. 40, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 25. 11. 1913.
- 287 Carden suchte Hintze einzureden, seine Rückberufung sei der Beginn einer Neuorientierung der englischen Politik im Sinne eines energischen Vorgehens gegen die Vereinigten Staaten. Weder Hintze noch die deutsche politische Führung ließen sich dadurch beeinflussen. Sie erkannten richtig, daß Cardens Abberufung bevorstand. Der Kaiser schrieb an den Rand des betreffenden Schreibens: „Die Engländer kapitulieren glatt vor Amerika.“ Ebenda, Bd. 42, Hintze an AA, 11. 1. 1914; ebenda, Jagow an Hintze, 11. 1. 1914.
Während die Rückberufung Cardens in Washington mit Genugtuung und Freude aufgenommen wurde (Hendrick, Page, Bd. 1, a.a.O., S. 220 ff.), dürfte die Ende Dezember erfolgte Abreise des österreichischen Gesandten nach Mexiko wie die Ankunft des italienischen in Mexiko – beide waren bislang auf amerikanischen Wunsch ihrem Posten ferngeblieben – nicht begrüßt worden sein. Siehe: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 29. 12. 1913 u. 13. 1. 1914 (Bd. 43).
- 288 Dazu sehr anschaulich: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 23. 12. 1913.
- 289 Siehe z.B.: ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 13. 1. 1914 u. 24. 1. 1914.
- 290 Die Anregung, das Haager Schiedsgericht in die Vermittlungsbemühungen einzubeziehen, ging nicht von Hintze aus. In Berlin glaubte man von vorn-

- herein nicht an den Erfolg eines solchen Unterfangens. Siehe: ebenda, Bd. 40, Hintze an AA, 6. 12. 1913, 14. 12. 1913 (Bd. 41); ebenda, Bd. 42, Hintze an Bethmann Hollweg, 16. 2. 1913 u. 5. 1. 1914; ebenda, Bd. 41, Müller (Gesandter in Haag) an Bethmann Hollweg, 19. 12. 1913. Siehe auch: O'Shaughnessy, Wife, a.a.O., S. 95; Mexiko, Ein Vermittlungsversuch?, in: Frankfurter Zeitung, 4. 12. 1913.
- 291 Siehe zu Cardens Bemühungen um eine militärische Intervention Europas in Mexiko: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Hintze an Bethmann Hollweg, 24. 1. 1914. Für Hintze ergab sich die Untätigkeit Europas aus folgendem Grund: „Soweit von hier aus zu sehen, ist Europa zurzeit anderweitig in Anspruch genommen und kein europäischer Staat hat Lust, sich in ein Unternehmen auf diesem Kontinent einzulassen, das ihn hier binden und in Zwiespalt mit den Vereinigten Staaten von Amerika bringen könnte.“ Ebenda, Mexiko 14, Bd. 2, Hintze an Bethmann Hollweg, 13. 1. 1914.
- 292 Ebenda, Mexiko 1, Bd. 42, Hintze an AA, 18. 1. 1914.
- 293 Ebenda, Mexiko 14, Bd. 1, Schwabach an Zimmermann, 26. 1. 1914. Siehe die Ausführungen im analytischen Teil.
- 294 Ebenda, Mexiko 1, Bd. 42, Bernstorff an AA, 19. 1. 1914.
- 295 Ebenda, Hintze an AA, 30. 1. 1914.
- 296 Foreign Relations, 1914, S. 444.
- 297 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Hintze an Bethmann Hollweg, 29. 1. 1914.
- 298 Ebenda.
- 299 Foreign Relations, 1914, S. 447 f.
- 300 Ebenda, S. 446.
- 301 Zur Beurteilung der Aufhebung des Embargos unter völkerrechtlichen Gesichtspunkten siehe: Nelte, Frage, a.a.O., S. 492; ferner: Friede, Wilhelm: Übersicht über die Embargo-Politik der Vereinigten Staaten von Amerika bei inneren Unruhen in anderen Staaten, in: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Berlin und Leipzig 1933, Bd. 3, Teil 2, S. 188ff.
- 302 Outlook, London, Vol. 33, 7. 2. 1914, S. 163.
- 303 Amerika liefert den mexikanischen Rebellen Waffen, in: Tägliche Rundschau, Berlin, 4. 2. 1914. Siehe auch: Mexiko, in: Neue Preussische Zeitung, 4. 3. 1914; Literary Digest, N. Y., Vol. 48, 7. 3. 1914, S. 481 u. 14. 3. 1914, S. 546. Am 28. 3. 1914 (S. 690) faßte der Literary Digest die europäischen Pressestimmen wie folgt zusammen: „The European press almost universally condemn President Wilson's handling of the Mexican problem.“
- Siehe auch die Ausführungen des Repräsentanten Ainey im amerikanischen Kongreß: Congressional Record, 64. Kongreß, 2. Session, Vol. LI, Part IV, 25. 2. 1914. S. 3928.
- 304 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 2. 1914.
- 305 Siehe dazu die beiden folgenden Berichte Hintzes: ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 2. 1914 und 10. 2. 1914 (Bd. 43).
- 306 Ebenda, Bd. 43, Hintze an Bethmann Hollweg, 3. 2. 1914. Hintze untersuchte in diesem Bericht auch die Folgen, die eine „... radical revolution ...“ für die in Mexiko lebenden und arbeitenden Deutschen haben würde und kam zum Ergebnis, die Deutschen würden, da sie nur über wenig Grundbesitz verfügen, kaum betroffen werden.
- Wie wenig es der deutschen Politik – entgegen der schon mehrfach zitier-

ten Auffassung von Katz – darum ging, das Entstehen eines neuen „Systems“ in Mexiko zu bekämpfen, geht u.a. aus dem folgenden Satz Hintzes hervor, der aufzeigt, daß das, was Katz unter dem „System“ der Revolutionäre versteht, kaum etwas mit dem zu tun hat, was Hintze darunter verstand.

Als Huerta im Frühjahr 1914 einige zaghafte Andeutungen zur Einführung einer Landreform machte, schrieb Hintze – ohne einen Grund zur Entwicklung neuer Vorstellungen zu sehen –: „Abermals ist festzustellen, wie sehr sich die Huerta-Regierung und die Carranza-Regierung allmählich ähnlich werden, nachdem Huerta nun auch die Regelung der Agrarfrage in sozialistischem Sinne angeschnitten hat.“ Ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914.

- 307 Ebenda, Bd. 43, Hintze an Bethmann Hollweg, 3. 2. 1914.
- 308 Ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 9. 2. 1914.
- 309 Ebenda, Bd. 43, Hintze an Bethmann Hollweg, 3. 2. 1914. Siehe auch: O'Shaughnessy, Pages, a.a.O., S. 276.
- 310 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Hintze an Bethmann Hollweg, 3. 2. 1914, Randbemerkung von Kemnitz.
- 311 Ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 4. 2. 1914; ebenda, Notiz von Kemnitz für Zimmermann, 2. 3. 1914; siehe auch: ebenda, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914.
- 312 Stenographische Berichte, a.a.O., Bd. 293, 213. Sitzung, 13. 2. 1914, Seite 7278, Anfrage von Bassermann und Richthofen und Antwort Zimmermanns.
- 313 Richthofen, Frage, a.a.O.; Die deutschen Interessen in Mexiko, in: Rheinisch-Westfälische Zeitung, 14. 2. 1914.
- 314 Richthofen, Frage, a.a.O.
- 315 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Notiz von Kemnitz für Zimmermann, 5. 2. 1914; siehe auch: ebenda, Ratibor an Bethmann Hollweg, 6. 2. 1914.
- 316 Ebenda, Hintze an AA, 11. 2. 1914; ebenda, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 13. 1. 1914.
- 317 Ebenda, Schön an Bethmann Hollweg, 12. 2. 1914.
- 318 Siehe dazu: ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 21. 2. 1914 und 10. 3. 1914.
- 319 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 10. 3. 1914.
- 320 Ebenda, Bd. 42, Zimmermann an Chef des Admiralstabes der Marine sowie Vermerk von Kemnitz, 20. 1. 1914; ebenda, Bd. 43, Zimmermann an Tirpitz, 14. 2. 1914.
- 321 Siehe zur Bedeutung des Bentonfalles für die englisch-amerikanischen Beziehungen vor allem: Römer, Interessenpolitik, a.a.O., S. 108 ff.
- 322 Ebenda; siehe auch: Englischer Protest gegen die Monroe-Doktrin, in: Deutsche Tageszeitung, Berlin, 26. 2. 1914; vergleiche: Der Fall Benton und die englische Presse, in: Kölnische Zeitung, 24. 2. 1914.
Nach Gerard hatte Jagow ihm gesagt, wenn ein Deutscher ermordet worden wäre, hätte die deutsche öffentliche Meinung die deutsche Regierung zu einer drastischen Aktion gezwungen; siehe: Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 309.
- 323 Grey, Politik, Band 2, a.a.O., S. 87.
- 324 59 H.C. Deb. 5 S., 3. 3. 1914, S. 248 f.
Zuvor hatte Grey schon einmal im Unterhaus zum Fall Benton Stellung

- bezogen. Seine „launen“ Äußerungen waren mit viel Kritik aufgenommen worden. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 24. 2. 1914.
- 325 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 1. 3. 1914; Römer, Interessenpolitik, a.a.O., S. 108.
- 326 Siehe z.B.: Römer, Interessenpolitik, a.a.O., S. 110.
- 327 Baker und Dodd, Public Papers, Vol. 1, a.a.O., S. 92.
- 328 In der deutschen politischen Führung war man durch die Berichte Bernstorffs bereits auf eine solche Entwicklung – englisches Nachgeben in der Mexikopolitik für amerikanisches Entgegenkommen in der Kanalzollfrage – vorbereitet. Siehe z.B.: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 43, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 31. 1. 1914.
- 329 Ebenda, Bd. 44, Hintze an Bethmann Hollweg, 22. 2. 1914.
- 330 Ebenda, Bd. 43, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 24. 2. 1914, 1. 3. 1914 (Bd. 44), 4. 3. 1914 (Bd. 44). Siehe auch: ebenda, Bd. 44, Hintze an AA, 6. 3. 1914; ebenda, Bd. 44, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914.
- 331 Ebenda, Bd. 44, Schön an Bethmann Hollweg, 5. 3. 1914.
- 332 Der deutschen Politik war im Februar und März keinesfalls daran gelegen – wie Katz (Deutschland, a.a.O., S. 293 f.) schreibt –, den englisch-amerikanischen Gegensatz zu schüren. Katz' Beleg zeigt lediglich, daß die deutsche Regierung die Hamburger Protestversammlung nicht lautstärker als die Londoner haben wollte.
- Die Auffassung von Katz (S. 292), Hintze habe auch im Februar und März noch am Gedanken der freundschaftlichen Kooperation festgehalten, um „... dem deutschen Imperialismus das Eindringen in Mexiko zu erleichtern ...“, ist – was die bisherigen Ausführungen gezeigt haben – unzutreffend.
- Die Interpretation der deutschen Mexikopolitik vom Frühjahr 1914 durch Katz ist nicht aufrechtzuerhalten. Es muß davon abgesehen werden, die Ausführungen von Katz in jedem Punkte zu berichtigen – schon deshalb, weil Katz zu großzügig mit der zeitlichen Einordnung der Zitate und Belegstellen umgegangen ist. Der Umfang der Richtigstellungen würde in keinem Verhältnis zum Nutzen eines solchen Unterfangens stehen.
- Völlig unzutreffend ist, was Barbara Tuchmann in ihrem Buch (Zimmermann Telegram, a.a.O., S. 46) über die deutsche Mexikopolitik Ende Februar 1914 schreibt. Sie führt aus, daß Deutschland, nachdem England sich der amerikanischen Mexikopolitik untergeordnet und Wilson das Waffenembargo aufgehoben hatte, Huerta beigesprungen sei. „Germany saw an opening. To Huerta came the German ambassador, Admiral v. Hintze, with an offer of military aid against the rebels, provided he would cut off oil to the British Navy in case of war.“ Tuchmann vermag diese Ausführungen nicht zu belegen. Sie ist ein spätes Opfer von Legenden geworden, wie sie während und nach dem 1. Weltkrieg von den Gegnern Deutschlands gesponnen wurden. Tuchmann scheint zudem davon auszugehen, daß Huerta auf Hintzes Angebot eingegangen ist, denn sie fährt in ihren Ausführungen fort mit dem Hinweis, bereits wenige Tage später seien in Hamburg deutsche Schiffe mit Kriegsmaterial für Huerta beladen worden (S.47). Was es mit diesen Schiffen auf sich hatte, wird im folgenden Kapitel ausführlich dargelegt werden.
- 333 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 44, Lichnowsky an Bethmann Hollweg, 1. 3.

- 1914, Randbemerkungen des Kaisers; siehe ferner auch die Randbemerkungen zu Lichnowskys Bericht vom 4. 3. 1914, ebenda.
- 334 Ebenda, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914, Randbemerkung des Kaisers.
- 335 Ebenda, Schön an Bethmann Hollweg, 5. 3. 1914, Randbemerkung des Kaisers.
- 336 Ebenda, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 3. 3. 1914. Siehe auch: Römer, Interessenpolitik, a.a.O., S. 111 f.; Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 309 f.
- 337 Siehe dazu Näheres bei: Link, New Freedom, a.a.O., S. 392 und: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 286 ff.
- 338 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Hintze an Bethmann Hollweg, 16. 3. 1914.
- 339 Siehe dazu z.B.: Link, New Freedom, a.a.O., S. 392.
- 340 Siehe: Eine Herausforderung Carranzas an die Amerikaner, in: Berliner Tageblatt, 2. 3. 1914; Um Bentons Tod, in: Kölnische Zeitung, 2. 3. 1914.
- 341 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 12. 4. 1914.
Ende Februar hatte der amerikanische Seebefehlshaber Fletcher dem englischen Admiral Cradock vorgeschlagen, die Konsulate in Vera Cruz zu besetzen. Cradock fragte daraufhin den Kommandanten der „Dresden“, Köhler, nach seiner Meinung. Köhler lehnte wie Cradock eine Landung ab, denn in der Stadt herrschte Ruhe. Beide vermuteten, Fletcher suche nur nach einer internationalen Sanktionierung seiner eigenen beabsichtigten und z.T. ausgeführten Schritte. MGFA, R-M-A, 636 PG 65 129, M.B. der „Dresden“, G.B. Nr. 106, 5. 3. 1914. Die „Dresden“ hatte die „Bremen“ abgelöst.
- 342 Zur deutschen Gesandtschaft wurden vier Mann mit zwei Maschinengewehren entsandt. Zuvor waren die englische und japanische Gesandtschaft im gleichen Maße verstärkt worden. Die Waffen sollten vor allem die von den Fremdenkolonien gebildeten Selbstschutzorganisationen verstärken. MGFA, R-M-A, 636 PG 65 129, M.B. der „Dresden“, G.B. Nr. 106, 5. 3. 1914.
- 343 Siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Hintze an Bethmann Hollweg, 17. 3. 1914.
Mitte März wurde bekannt, daß in den Vereinigten Staaten Pläne bestanden, eine Kommission unabhängiger amerikanischer Persönlichkeiten nach Mexiko zu schicken. Hintze schrieb nach Berlin (ebenda): „Es wäre nicht das erste Mal, daß private Besucher sich später als bevollmächtigte Kommissare Washingtons entpuppen. Ich möchte wiederholen, daß, von hier aus beurteilt, der Augenblick selten günstig für die europäischen Mächte erscheint, ihre Stimme im Sinne freundschaftlicher Beeinflussung und Kooperation hören zu lassen . . .“
Da man im AA wußte, daß die Voraussetzungen dafür in keiner Hinsicht gegeben waren, wurde auf die Anregung Hintzes nicht eingegangen. Wilson stand zudem den Kommissionsplänen ablehnend gegenüber, so daß sie nicht zur Ausführung kamen.
Siehe zu Hintzes weiteren Bemühungen: ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 24. 3. 1914.
- 344 Siehe dazu: Link, New Freedom, a.a.O., S. 392 – 394; Baker, Wilson, Band 3, a.a.O., S. 310 ff.
- 345 Die folgenden Ausführungen bis zur Eroberung von Vera Cruz stützen sich

- auf die ausführlichen Darlegungen von: Link, *New Freedom*, a.a.O., Seite 394 ff.; Baker, Wilson, Band 3, a.a.O., S. 313 ff.; Römer, *Interessenpolitik*, a.a.O., S. 113 ff.; Tumulty, Joseph P.: *Woodrow Wilson As I Know Him*, Garden City 1921, S. 150 ff.; Daniels, J., *Era*, 1910 – 1914, a.a.O., S. 186 ff.; siehe besonders: Quirk, Robert E.: *An Affair of Honor, Woodrow Wilson and the Occupation of Vera Cruz*, University of Kentucky Press 1962. Siehe zur Beurteilung der Vorgänge unter völkerrechtlichem Gesichtspunkt: Schönborn, *Besetzung*, a.a.O.; derselbe: *Der mexikanische Streifzug, Völkerrechtliche Erörterungen*, in: *Heidelberger Tageblatt*, 2. 5. 1914; Nelte, *Frage*, a.a.O., S. 490ff.
- 346 Tuchmann, *Zimmermann Telegram*, a.a.O., S. 46 f.
- 347 Ebenda, S. 52 f.
- 348 Teitelbaum, Wilson, a.a.O., S. 77.
- 349 Ebenda, S. 78; siehe auch S. 107 u. 245. Siehe als ein Beispiel zur Beurteilung des „Ypiranga“-Falles in der älteren amerikanischen Mexikoliteratur: Wise, Jennings C.: *Woodrow Wilson, Disciple of Revolution*, N.Y. 1938, S. 157. Eine üble Hetzschrift ist: Tweedie, Alec: *Mexico, From Diaz to the Kaiser*, N.Y. 1918; siehe darin S. 163, 176, 268, 240 ff.
- 350 Katz hat den „Ypiranga“-Fall ausführlich dargestellt, doch kann seinen Ausführungen nur zum Teil zugestimmt werden.
Katz, *Deutschland*, a.a.O., S. 302 ff.; derselbe: *Schiffahrt*, a.a.O., S. 104ff.
- 351 AA Bonn, Mexiko 16, Bd. 1, Quadt (Gesandter Hamburg) an AA, 6. 3. 1917; siehe: ebenda, Aktennotiz: Vorgänge über De Kay, 10. 4. 1914.
- 352 Ebenda, Mexiko 16, Bd. 1, Romberg an AA, 4. 3. 1917. De Kay suchte Romberg auf, um dem Deutschen Reich Waffen anzubieten, die in Bilbao (Spanien) lagerten. Es handelte sich bei ihnen um einen Teil der Waffen, die er im Frühjahr 1914 für Huerta gekauft hatte, die aber nach dem „Ypiranga“-Fall und seinen Folgen ihren Weg nach Mexiko nicht mehr gefunden hatten (siehe unten). De Kay bot die Waffen dem Deutschen Reich an in der Erwartung (ebenda, Romberg an Bethmann Hollweg, 21. 3. 1917), „... daß wir (Deutschland; der Verfasser) für den Fall des Krieges mit den Vereinigten Staaten Wert darauf legten, uns jede Gelegenheit zu sichern, die den Mexikanern eventuell eine Möglichkeit bieten würde, sich Waffen zu beschaffen.“ Das AA ging auf dieses Angebot nicht ein, weil die über de Kay eingezogenen Erkundigungen sehr schlecht ausfielen. Zimmermann wies am 13. 4. 1917 Romberg an: „Sollte er (de Kay; der Verfasser) auf die angeblich in Bilbao lagernden Waffen zurückkommen, so kann ihm anheimgestellt werden, diese auf eigene Rechnung der mexikanischen Regierung zu verkaufen und zu übermitteln ...“ Ebenda, Zimmermann an Romberg, 13. 4. 1917.
- 353 Ebenda, Romberg an Bethmann Hollweg, 21. 3. 1917. De Kay berichtete Romberg ferner, er habe alle Unterlagen über die Vorgänge in seiner Hand und könne dieselben jederzeit vorzeigen. Romberg bat um die Unterlagen, was de Kay ablehnte, weil in ihnen sein Name genannt sei. Romberg hatte jedoch den Eindruck, de Kay würde bei einer entsprechend hohen Abfindung die Papiere herausgeben. Das AA ist darauf jedoch nicht zurückgekommen; ebenda.
- 354 Dafür sprechen u.a. alle Berichte, in denen Hintze sehr bruchstückhaft über die Vorgänge berichtete; siehe: ebenda, Mexiko 13, Bd. 1, Hintze an Bethmann Hollweg, 12. 3. 1914; ebenda, Mexiko 14, Bd. 2, Hintze an

- Bethmann Hollweg, 10. 3. 1914 und 20. 3. 1914 sowie: ebenda, Mexiko 16, Bd. 1, Aktennotiz: Vorgänge über De Kay, 10. 4. 1917; siehe ferner: Turlington, Mexico, a.a.O., S. 258 ff.; Lill, Debt, a.a.O., S. 82.
- 355 De Kay besaß enge Beziehungen zum Londoner Bankhaus Bruno Schröder, das bei der Finanzierung der Waffenkäufe eine zentrale Rolle spielte. AA Bonn, Mexiko 16, Bd. 1, Romberg an AA, 4. 3. 1917.
- 356 Ebenda, Mexiko 1, Bd. 44, Romberg an Bethmann Hollweg, 24. 3. 1914.
- 357 Ebenda, Mexiko 13, Bd. 1, Romberg an Bethmann Hollweg, 24. 3. 1914.
- 358 Ebenda, Rußland 72, Bd. 96, Ohnesseit an AA, 30. 1. 1914.
- 359 Ebenda. Möglicherweise handelte es sich bei der weiteren, gleichartigen Sendung um die Waffen, die Mexiko infolge der dortigen Ereignisse nicht mehr erreichten und in Bilbao blieben.
- 360 Ebenda, Ohnesseit an AA, 7. 2. 1914.
- 361 Ebenda, Ohnesseit an AA, 18. 2. 1914.
- 362 Staatsarchiv Hamburg, CI d 26, Die Polizeibehörde an die Staatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten, 2. 3. 1914.
- 363 Ebenda.
- 364 „Möglicherweise“ deshalb, weil Wilson bereits vor dem 21. April von der Annäherung der „Ypiranga“ wußte. Siehe: Baker, Wilson, Bd. 3, a.a.O., S. 324 f.; Römer, Interessenpolitik, a.a.O., S. 121; Tuchmann, Zimmermann Telegram, a.a.O., S. 48 f.
- 365 Staatsarchiv Hamburg, CI d 26, Notiz zum Schreiben: Die Polizeibehörde an die Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten, 2. 3. 1914.
- 366 HAPAG-Archiv, Bericht über Munitionssendungen mit den Dampfern „Ypiranga“ und „Bavaria“ nach Mexiko (ohne Datum, ohne Unterschrift; verfaßt von einem Angestellten der HAPAG im Februar 1914).
- 367 Ebenda, Hamburg-Amerika-Linie: Mit D. „Ypiranga“ und „Bavaria“ nach Vera Cruz verladene Munition (firmeninterne Aufstellung vom Frühjahr 1914).
- Die folgenden Zahlenangaben sind ebenfalls dieser Aufstellung entnommen. Der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, daß die „Ypiranga“ in Havana vom HAPAG-Dampfer „Savoia“, der wie die „Bavaria“ von Antwerpen kam, 1333 Kisten Patronen für die Militärkommandantur in Vera Cruz übernahm und sich zudem an Bord der „Ypiranga“ noch 15 Kisten Säbel und 1 Kiste Gewehre von privaten Lieferanten befanden. Damit steht der genaue Umfang der Waffenladung fest. Nach Hintze (AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 50, Tagebuch Hintze, 3. Teil) enthielten die Karabinerkisten je 10 Stück, die Patronenkisten je 2000 Stück.
- 368 HAPAG-Archiv, Bericht über Munitionssendungen mit den Dampfern „Ypiranga“ und „Bavaria“ nach Mexiko.
- 369 Ebenda.
- 370 Ob der HAPAG der Auftrag zum Waffentransport auch deshalb erteilt worden ist, um im Falle von diplomatischen Schwierigkeiten die deutsche Mexikopolitik zu diskreditieren, kann bestenfalls vermutet werden. Aus allen zur Verfügung stehenden Unterlagen deutet nichts darauf hin. Siehe: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 303; derselbe: Schifffahrt, a.a.O., S. 105.
- 371 Besonders beachtet wurden im AA die folgenden zwei Artikel: Der Zwischenfall von Tampico, in: Berliner Lokal-Anzeiger, 12. 4. 1914; Mexique, in: Le Figaro, 15. 4. 1914.

- 372 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 14. 4. 1914.
- 373 Ebenda, Hintze an AA, 19. 4. 1914; ebenda, Hintze an AA, 16. 4. 1914.
- 374 Ebenda, Bernstorff an AA, 20. 4. 1914.
- 375 HAPAG-Archiv; Dampfschiff „Ypiranga“, Rapport des Kapitäns, 26. Reise, 6. 5. 1914.
- 376 MGFA, R-M-A, 637 PG 65 130, M. B. der „Dresden“, Nr. 731, 28. 4. 1914.
- 377 Daniels (Era, 1910 – 1917, a.a.O., S. 200) schreibt, Bernstorff habe gegen die Zurückhaltung des Schiffes protestiert. In Bernstorffs Berichten und Telegrammen steht nichts davon. Kemnitz dagegen betont wiederholt ausdrücklich, Bernstorff sei nicht vorstellig geworden und die amerikanische Regierung habe ich „... aus freien Stücken ...“ entschuldigt. Siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, AA an Hintze, 25. 4. 1914; siehe auch: ebenda, Zusammenfassung (Kemnitz), 29. 4. 1914.
- 378 Siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Bernstorff an AA, 21. 4. 1914.
- 379 HAPAG-Archiv, Dampfschiff „Ypiranga“, Rapport des Kapitäns, 26. Reise, 6. 5. 1914.
- 380 Bezeichnend ist auch, daß Köhler in seinem Bericht vom 28. 4. 1914 die Ankunft der „Ypiranga“ nur als einen Grund unter anderen für das amerikanische Vorgehen gegen Vera Cruz anführte; siehe: MGFA, R-M-A, 637 PG 65 130, M. B. der „Dresden“, Nr. 731, 28. 4. 1914. Hintze „vermutete“ lediglich einen Zusammenhang zwischen der Ankunft der „Ypiranga“ und der amerikanischen Besetzung der Stadt. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Tagebuch Hintze, Teil I, 26. 4. 1914.
- 381 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Bülow an Bethmann Hollweg, 23. 4. 1914. Ein Schreiben des HAPAG-Direktors Ecker bekräftigte die Aussage Ballins – es konnte zumindest vom AA so verstanden werden. Ecker teilte dem AA am 25. 4. 1914 mit: „In Übereinstimmung mit den Abladern wünschen wir, Kapitän zu instruieren, diese Ladung (Waffen und Munition; der Verfasser) nicht zu löschen, sondern an Bord zu behalten.“ AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Ecker an AA, 25. 4. 1914.
- 382 Ebenda, AA an Hintze, 25. 4. 1914.
- 383 Ebenda, Bernstorff an AA, 24. 4. 1914.
- 384 Ebenda, AA an Bernstorff, 25. 4. 1914.
- 385 Ebenda, Bernstorff an AA, 26. 4. 1914.
- 386 So die Randbemerkung im AA zu einer Anfrage Hintzes zum „Ypiranga“-Fall; ebenda, Hintze an AA, 23. 4. 1914.
- 387 In den Akten des AA befinden sich einschlägige Artikel, so z.B.: Munitions of War Must be Returned to Germany, in: The New York Herald, 24. 4. 1914.
- Auch in der deutschen Presse war der Eindruck entstanden, Deutschland habe den Vereinigten Staaten die Rücksendung der Waffen versprochen. Die Kölnische Volkszeitung kritisierte das vermeintliche Versprechen am 27. 4. 1914. Montgelas bemerkte dazu am Rande des Artikels (Die Schädigung des deutschen Handels durch Wilson, Randbemerkung von Montgelas, AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45), nicht Deutschland habe das den Vereinigten Staaten zugesagt, sondern die HAPAG habe ihrem Schiff eine solche Weisung zukommen lassen.
- 388 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46, Zimmermann an Hintze, 1. 5. 1914; Bundes-

- archiv Koblenz, R 85, 6624, Jagow: Zur Information, 1. 5. 1914; siehe auch: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Zusammenfassung von Kemnitz, 29. 4. 1914.
- 389 Hintze wußte bis zu diesem Telegramm nur sehr wenig über die Vorgänge in Tampico und Vera Cruz, nicht viel mehr, als man sich in der deutschen Kolonie erzählte – so z. B. „... daß ‚Ypiranga‘ angehalten sei, daß ‚Bremen‘ (!) sie verteidigt habe und im Gefecht gegen die Amerikaner gesunken sei ...“. Dem Minister des Äußeren, der ihn bereits als „Verbündeten“ begrüßen wollte, wich Hintze so gut er konnte aus. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 48, Hintze an Bethmann Hollweg, 16./24. 4. 1914.
- 390 Ebenda, Bd. 46, Bernstorff an AA, 30. 4. 1914.
- 391 Die „Kronprinzessin Cecilie“ entlud auf Wunsch der Verleger ihre Waffen nicht, sondern brachte sie nach Deutschland zurück. HAPAG-Archiv, Dampfschiff „Kronprinzessin Cecilie“, Rapport des Kapitäns, 47. Reise, 14. 5. 1914. Die „Bavaria“ befand sich erst auf der Anreise nach Puerto Mexico. Die Meldungen über die „Bavaria“ waren widersprüchlich und falsch, soweit sie die Entladung von Waffen zu diesem Zeitpunkt betrafen. Die „Dania“, ebenfalls ein HAPAG-Schiff mit Kurs auf Puerto Mexico, hatte keine Waffen an Bord (vergleiche: Katz, Deutschland, a. a. O., S. 306).
Siehe als Beispiele für die Pressemeldungen: Amerika, Die Vereinigten Staaten und Mexiko, in: Kölnische Zeitung, 10. 5. 1914; Mexiko, in: Frankfurter Zeitung, 9. 5. 1914; Die Kriegsrüstungen der Union, in: Berliner Tageblatt, 11. 5. 1914; Die Waffenladung auf dem Hapag-Dampfer, in: Vossische Zeitung, 11. 5. 1914; siehe ferner: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46, Meldung der Continental-Telegraphen-Compagnie, 4. 5. 1914.
- 392 Siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46; siehe besonders die Bezeichnung des Artikels: Die Waffenladung auf dem Hapag-Dampfer, in: Vossische Zeitung, 11. 5. 1914, ebenda.
- 393 Die neue Kriegsgefahr in Mexiko, in: Berliner Tageblatt, 10. 5. 1914.
- 394 Mexiko, ebenda.
- 395 Siehe: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 25. 4. 1914; ebenda, Falcke (Generalkonsul N. Y.) an Bethmann Hollweg, 26. 4. 1914, einschließlich Randbemerkungen des Kaisers; ebenda, Bd. 47, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 9. 5. 1914.
- 396 Ebenda, Bd. 46, Boy-Ed an Tirpitz, 22. 4. 1914.
- 397 Ebenda, AA an Bernstorff, 13. 5. 1914.
- 398 Sehr bezeichnend ist dafür der Kommentar von Kemnitz zum Artikel der Morning Post vom 29. 5. 1914 (The Pacification of Mexico, AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 48). In den Akten (Bd. 47 ff.) finden sich wieder und wieder Anmerkungen, in denen festgestellt wird, rechtlich sei gegen die Entladung der Waffen nichts einzuwenden.
- 399 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Hintze an Bethmann Hollweg, 3. 6. 1914. Die Kritik des AA geht aus Randbemerkungen zu diesem Bericht hervor. Die Vorsichtsmaßnahmen Hintzes wurden als übertrieben empfunden. Vergleiche auch: HAPAG-Archiv, Dampfschiff „Ypiranga“, Rapport des Kapitäns, 26. Reise, 6. 5. 1914.
- 400 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Hintze an Bethmann Hollweg, 3. 6. 1914.
- 401 Ebenda, Heynen (Agent der HAPAG in Mexiko) an HAPAG Hamburg, 4. 6. 1914.

- 402 Ebenda.
- 403 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 5. 6. 1914, Tagebuch Hintze, Teil 2, 17. 5. 1914.
- 404 Ebenda, Bd. 47, Hintze an AA, 17. 5. 1914.
- 405 Ebenda, AA an Hintze, 19. 5. 1914.
- 406 Als das AA am 26. 5. 1914 durch Bülow aus Hamburg erfuhr, daß die Waffenentladungen in Puerto Mexico stattfinden würden, unternahm es einen schwachen Versuch, auf die HAPAG zur Vermeidung weiterer Waffenlieferungen einzuwirken – nicht, weil dem AA die politische Sprengkraft der Entladungen bewußt geworden wäre, sondern weil inzwischen Hintze auf die verheerenden Folgen einer Belebung des Bürgerkrieges für die deutschen wirtschaftlichen Interessen aufmerksam gemacht hatte. Siehe dazu: ebenda, Bülow an Bethmann Hollweg, 25. 5. 1914; ebenda, AA an Bülow, 27. 5. 1914.
- 407 Ebenda, Bd. 49, Hintze an Bethmann Hollweg, 3. 6. 1914. Neben Huerta freute sich vor allem Carden, der England auf Abruf wiederum in Mexiko vertrat, über die Waffenlieferungen an den mexikanischen Präsidenten. Als Carden von den Waffenlieferungen hörte, sprang er auf und rief triumphierend: „Then Huerta will stick.“ Ebenda, Bd. 50, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 6. 1913, Tagebuch Hintze, Teil 3, 24. 5. 1914.
- 408 Ebenda, Bd. 50, Hintze an Bethmann Hollweg, 25. 6. 1913, Tagebuch Hintze, Teil 3, 24. 5. 1914.
- 409 Ebenda, Tagebuch Hintze, Teil 3, 23. 5. 1914.
Nicht nur deutscherseits verstand man die amerikanische Haltung so, siehe: ebenda, Bd. 49, Hintze an Bethmann Hollweg, 3. 6. 1914.
Die HAPAG erklärte sich die Freigabe der „Ypiranga“ und ihrer Ladung durch die Amerikaner ähnlich. Bülow berichtete darüber: „Die Haltung des amerikanischen Admirals (Badger; der Verfasser) erklärte sich die Direktion damit, daß man in Washington, wo man damals, im April, mit dem Verhalten der Rebellenführer Villa und Carranza nicht zufrieden gewesen sei, wohl die Absicht gehegt habe, Huerta eine Zeit lang etwas festeren Sitz im Sattel fassen zu lassen.“ Ebenda, Bd. 47, Bülow an Bethmann Hollweg, 30. 5. 1914.
- 410 MGFA, R-M-A, 637 PG 65 130, M.B. der „Dresden“, G.B. Nr. 395, 20. 6. 1914; siehe ferner: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Heynen an HAPAG Hamburg, 4. 6. 1914; ebenda, Bd. 48, HAPAG an Zimmermann, 4. 6. 1914; HAPAG-Archiv, Dampfschiff „Ypiranga“, Rapport des Kapitäns, 26. Reise, 6. 5. 1914.
- 411 MGFA, Kaiserliche Admiralität, 4321 XVII 1. 5. – 6, H. Cabot Lodge an Senator Lodge, 29. 5. 1914 (Anlage 2 zum Washingtoner Marine-Bericht Nr. 87 vom 11. 6. 1914); siehe auch: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Boy-Ed an Tirpitz, 11. 6. 1914.
Nach Heynen äußerte der zuständige amerikanische Captain in Vera Cruz nach Rückkehr der „Ypiranga“: „... hätte er gehnt, daß Waffen und Munition gelöscht werden sollten, er den Despatch verweigert hätte, daß ihm ein solcher Gedanke jedoch nie gekommen sei, weil er der festen Überzeugung war, daß die Ladung nach Hamburg zurückginge, denn er habe Copien von den Kabels, in welchen solches von Hamburg aus instruiert wurde.“ AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Heynen an HAPAG Hamburg, 4. 6. 1914.

- 412 Siehe dazu auch: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 47, Bülow an Bethmann Hollweg, 29. 5. 1914.
- 413 HAPAG-Archiv, Telegrammwechsel mit den Herren C. Heynen, Mexiko City, und G. Büsing, Vera Cruz, betreffend Munition in den D. „Ypiranga“ und „Bavaria“. Beide Telegramme befinden sich in dieser vollständigen Zusammenstellung, ebenso das folgende Telegramm von Heynen an die HAPAG. Die HAPAG teilte am 4. 6. 1914 Zimmermann mit: „Hätte man uns amerikanischerseits irgendwie zum Ausdruck gebracht, daß man Landung in Puerto Mexico nicht wünsche, hätten wir gewiß solchen Wünschen Rechnung getragen.“ AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 48, HAPAG an Zimmermann, 4. 6. 1914.
- 414 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Heynen an HAPAG Hamburg, 4. 6. 1914.
- 415 Vergleiche: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 305; derselbe: Schifffahrt, a.a.O., S. 107.
- 416 Siehe zu den zum Teil sehr scharfen deutschen Presseäußerungen über die amerikanische Politik seit dem Tampico-Zwischenfall: Vor der Kriegserklärung, in: Die Post, Berlin, 21. 4. 1914; Cunow, Konflikt, a.a.O., S. 735 ff.; Will Huerta den Krieg?, in: Frankfurter Zeitung, 20. 4. 1914; Mexiko, in: Südamerikanische Rundschau, 22. Jg., Nr. 2, 1. 5. 1914, S. 21; Der Krieg gegen Mexiko, in: Süd- und Mittelamerika, 7. Jg., Nr. 8, 30. 4. 1914, S. 134 ff.
- Die deutsche Regierung war nach Kräften bemüht, antiamerikanischen Pressestimmen entgegenzuwirken; siehe z.B. die offiziellen Artikel: Die Vereinigten Staaten und Mexiko, in: Kölnische Zeitung, 26. 4. 1914; Wochen-Rundschau, in: Norddeutsche Allgemeine Zeitung, 26. 4. 1914. Siehe zu den Bemühungen seitens der deutschen Regierung: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Notiz von Kemnitz, 20. 4. 1914 u. 21. 4. 1914 sowie im selben Aktenband: Zimmermann an Bernstorff, 29. 4. 1914.
- Zur unterschiedlichen amerikanischen Einschätzung der deutschen Pressestimmen siehe: German Criticism of Our Mexican Policy, in: The Literary Digest, N. Y., Vol. 48, 23. 5. 1914, S. 1243 f.; American Intervention in Mexico, A Poll of the European Press, in: The Outlook, N.Y., Vol. 107, 2. 5. 1914, S. 17 f. Siehe auch Katz, Deutschland, a.a.O., S. 301 f.
- 417 Der „Ypiranga“-Zwischenfall, in: Kölnische Zeitung, 18. 6. 1914. Siehe ferner z.B.: Die Affaire der Dampfer „Ypiranga“ und „Bavaria“, in: Berliner Tageblatt, 29. 5. 1914; Allgemeine Mißbilligung des Verhaltens der deutschen Dampfer „Ypiranga“ und „Bavaria“, in: New Yorker Staatszeitung, 29. 5. 1914; Die deutschen Waffenladungen für Mexiko, in: Vossische Zeitung, 28. 5. 1914.
- 418 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 48, Falcke an Bethmann Hollweg, 29. 5. 1914; siehe auch: ebenda, Bd. 49, Boy-Ed an Tirpitz, 11. 6. 1914, Marinebericht Nr. 87.
- 419 Ebenda, Bd. 48, Bernstorff an AA, 16. 6. 1914. Bernstorff gab (ebenda) dem Vertreter der HAPAG in Mexiko die alleinige Schuld für die Landung der Waffen, weil derselbe fälschlicherweise angenommen habe, „... daß unter den veränderten Umständen amerikanischerseits keine Bedenken gegen die Landung beständen“.
- Siehe auch: ebenda, Bernstorff an AA, 1. 6. 1914. Als Bryan Bernstorff am 1. 6. 1914 um Auskunft über die Vorgänge in Puerto Mexico bat, wußte Bernstorff nichts zu berichten oder zu erklären.

- Die HAPAG bekam den Groll der Amerikaner über die Waffenladungen sehr bald zu spüren. Als die „Ypiranga“ und „Bavaria“ – nichts ahnend – von Puerto Mexico kommend wieder Vera Cruz anliefen, wurden sie von den amerikanischen Hafenbehörden mit hohen Geldstrafen belegt. Siehe dazu: ebenda, Bd. 49, Hintze an AA, 31. 5. 1914.
- 420 Ebenda, Bd. 47, Hintze an AA, 26. 5. 1914.
- 421 Ebenda, Depesche der Continental-Telegraphen-Compagnie, 29. 5. 1914.
- 422 Mexiko, in: Frankfurter Zeitung, 2. 6. 1914.
- 423 Siehe dazu Näheres in: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 48, Falcke an Bethmann Hollweg, 2. 6. 1914.
Zimmermann wies am 2. 6. 1914 (ebenda, Zimmermann an Bernstorff, 2. 6. 1914) an, beruhigend auf die amerikanische Regierung und öffentliche Meinung einzuwirken. Für die deutsche Presse wurden Artikel vorbereitet, in denen es z.B. hieß (ebenda, Bd. 48, Kemnitz für Zimmermann, 8. 6. 1914): „Hätten die amerikanischen Behörden zum Ausdruck gebracht, daß ihnen die Landung in Puerto Mexico unerwünscht sei, so läßt sich annehmen, daß die Hamburg-Amerika-Linie bei den großen Interessen, die sie in den Vereinigten Staaten besitzt, einem solchen Wunsche Rechnung getragen hätte.“
- 424 Argentinien, Brasilien und Chile; siehe dazu das folgende Kapitel. Siehe auch den Artikel: Germany Proves Herself a Friend, in: The Sun, Baltimore, 28. 4. 1914.
- 425 Eine Reihe amerikanischer Konsulate übertrug zudem mit Billigung der amerikanischen Regierung die Fürsorge für amerikanische Staatsbürger deutschen Konsulaten. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46, Hintze an AA, 1. 5. 1914; ebenda, Bernstorff an AA, 2. 5. 1914. Siehe zu amerikanischen Dankschreiben: ebenda, Bd. 48, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 24. 5. 1914 u. 23. 5. 1914.
- 426 Siehe z.B.: Der Triumph der Südamerikaner, in: Kölnische Zeitung, 1. 7. 1914.
- 427 MGFA, R-M-A, 637 PG 65 130, M.B. Nr. 25 der „Nürnberg“, G.B. Nr. 135, 26. 4. 1914. In diesem Bericht sind Einzelheiten über die Absprache wiedergegeben und ist dargestellt, wie der deutsche Kommandant unter persönlichem Einsatz erfolgreich bemüht war, zum Schutze der Amerikaner an der Westküste zu wirken. Der älteste amerikanische Kommandant, Bradshaw, bedankte sich dafür schriftlich beim Kommandanten der „Nürnberg“ (ebenda).
Siehe auch: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 27. 4. 1914 u. 1. 5. 1914 (Bd. 46).
- 428 Boy-Ed wußte darüber zu berichten: „In Tampico fehlte unmittelbarer Schutz durch amerikanische Kriegsschiffe, weil Admiral Mayo mit Einverständnis des kommandierenden Admirals Badger die drei bis dahin unmittelbar vor der Stadt verankerten, kleinen amerikanischen Schiffe auf die Reede von Tampico zurückgezogen hatte, um die sonst angeblich zu erwartende Vereinigung der Federalen und Rebellen zum gemeinsamen Angriff gegen die Amerikaner zu verhindern.“ MGFA, Admiralstab der Marine, 5153 II Mexiko 29, Bd. 4, Boy-Ed, Marinebericht Nr. 76, 30. 4. 1914.
- 429 Kapitän Köhlers energische Hilfsaktion, in: New Yorker Staatszeitung, 4. 5. 1914 (Bericht eines Augenzeugen). Dieser Augenzeugenbericht gleicht

- dem folgenden: Erzählungen eines geflüchteten Deutschen, in: Berliner Tageblatt, 4. 5. 1914. Ähnliche Berichte erschienen auch in vielen ausländischen Zeitungen; siehe dazu: Dänisches Lob für unsere Marine, in: Tägliche Rundschau, Berlin, 14. 6. 1914; J. B. Bailey, of N.Y. State, Lauds German Empire For Aid Given Americans, in: Cincinnati Enquirer, 1. 5. 1914.
- Köhler selbst berichtete in seiner Darstellung der Vorgänge vor allem von der Hilfsbereitschaft des mexikanischen Gouverneurs. MGFA, R-M-A, 637 PG 65 130, M.B. der „Dresden“, Nr. 781, 28. 4. 1914.
- 430 Siehe: MGFA, R-M-A, 631 PG 65 130, M.B. der „Dresden“, Nr. 856, 10. 5. 1914. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 1. 5. 1914.
- Die Kölner Zeitung kommentierte die Rettung der Amerikaner wie folgt (Victoriano Huerta, 17. 6. 1914): „Ja, ein Treppenwitz der Weltgeschichte fügte es, daß die Verfechter der Monroe-Lehre, die am liebsten alle Nichtamerikaner aus der westlichen Erdhälfte entfernen möchten, sich vor Tampico durch den deutschen Kreuzer „Dresden“ mußten retten lassen.“
- 431 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46, Bernstorff an AA, 30. 4. 1914 u. 1. 5. 1914; MGFA, Kaiserliches Marine-Kabinett, 3438 PG 67 447, Woodrow Wilson an Kapitän Köhler, 25. 8. 1914.
- 432 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 48, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 11. 6. 1914.
- Das Kanonenboot sollte entsandt werden, um in den flachen Gewässern einen wirkungsvollen Schutz der Flüchtlinge gewährleisten zu können und weil kein anderes Kanonenboot zur Verfügung stand. Aus Rücksicht auf die „gelbe Presse“ in Amerika, der die Entsendung des Schiffes „... Anlaß zu deutschfeindlichen Treibereien geben könnte“, wurde schließlich von der Entsendung des Schiffes abgesehen. Siehe: ebenda, Notiz von Montgelas, 1. 7. 1914.
- 433 So wurden z.B. Betrunkene auf Seiten der Revolutionäre sofort erschossen. MGFA, R-M-A, 637 PG 65 130, M.B. der „Dresden“, Nr. 856, 10. 5. 1914.
- 434 Ebenda.
- 435 Nicht eingegangen wird im folgenden auf die Behauptung des amerikanischen Verlegers Keeley, der 1917 erklärte, ihm sei von offizieller englischer Seite dargelegt worden, Deutschland habe im Juli 1914 England ein gemeinsames Vorgehen in Mexiko und die Aufteilung der Interessen in diesem Lande vorgeschlagen. Die Ausführungen dieser Arbeit lassen einen solchen Vorschlag zu diesem Zeitpunkt als so unwahrscheinlich erscheinen, daß er – solange keine Beweise erbracht werden können – als Kriegspropaganda abgetan werden muß.
- Siehe dazu: Tuchmann, Zimmermann Telegram, a.a.O., S. 53 u. 219; Vagts, Mexiko, a.a.O., S. 191, Anmerkung Nr. 48 und vor allem: Katz, Deutschland, a.a.O., S. 315f.
- 436 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Entwurf von Kemnitz, 24. 4. 1914. Siehe für die Stimmung im Reichstag: DZA, Reichstag, 1286, Protokolle der Budgetkommission, 159. Sitzung, 29. 4. 1914.
- Den Abgeordneten lag vor allem die Aufrechterhaltung des Prinzips der Offenen Tür am Herzen. Siehe dazu auch: Stenographische Berichte,

- a.a.O., Bd. 295, 257. Sitzung, 14. 5. 1914, S. 8835, 8837, 8850, 8862, 8868 und 258. Sitzung, 15. 5. 1914, S. 8891, 8896.
- 437 Siehe dazu Näheres in: Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 401 ff.; siehe auch: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Bernstorff an AA, 27. 4. 1914; ebenda, Bd. 46, Bernstorff an Bethmann Hollweg, 2. 5. 1914.
- 438 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 45, Jagow an Hintze, 28. 4. 1914; ebenda, Jagow an Bernstorff, 28. 4. 1914. Im Reichstag führte Jagow am 14. 5. 1914 aus: „Wir haben es freudig begrüßt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika... die Vermittlung der drei großen südamerikanischen Republiken anzunehmen sich entschlossen hat.“ *Stenographische Berichte*, a.a.O., Bd. 295, 257. Sitzung, 14. 5. 1914, S. 8837.
- 439 Siehe dazu: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Hintze an Bethmann Hollweg, 29. 5. 1914.
- 440 Ebenda.
- 441 Darauf braucht im einzelnen nicht mehr eingegangen zu werden – das Kapitel Huerta war für die deutsche politische Führung abgeschlossen. Siehe zu den Bemühungen Hintzes: Katz, *Deutschland*, a.a.O., S. 130 ff. Hintze selbst berichtet über sie ausführlich in seinen Tagebüchern: AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49 (Teil 1 u. 2), Bd. 50 (Teil 3), Bd. 51 (Teil 4). Hintze hatte bei seinen Bemühungen nicht zuletzt Carden entgegenzuarbeiten: „Zweck des englischen Gesandten liegt zu Tage: Huerta zu halten, koste es, was es wolle.“ AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 46, Hintze an AA, 5. 5. 1914. Siehe auch: Papen, *Wahrheit*, a.a.O., S. 42.
- 442 Wenn Hintze zeitweise für die Errichtung einer provisorischen Regierung in Mexiko eintrat, so nicht, weil er glaubte, dadurch die Machtübernahme der Revolutionäre verhindern zu können, sondern lediglich, um eine Zeitspanne der vollkommenen Anarchie nach Huertas Rücktritt und der Machtübernahme der Revolutionäre zu vermeiden, die für das Leben und Eigentum der Fremden in Mexiko größte Gefahren barg. AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 51, Hintze an Bethmann Hollweg, 23. 7. 1914, Tagebuch Hintze, Teil 4, 27. 6. 1914. Vergleiche: Katz, *Deutschland*, a.a.O., S. 310, und: Link, *New Freedom*, a.a.O., S. 407 ff.
- 443 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 49, Hintze an Bethmann Hollweg, 5. 6. 1914, Tagebuch Hintze, Teil 2, 8. 5. 1914.
- 444 Ebenda, Hintze an Bethmann Hollweg, 30. 5. 1914, Tagebuch Hintze, Teil 1, 4. 5. 1914.
- 445 Ebenda, Bd. 45, Jagow an Hintze, 28. 4. 1914; ebenda, Schön an AA, 29. 4. 1914.
- 446 Siehe dazu: Cumberland, Charles Curtis: Huerta y Carranza ante la ocupación de Vera Cruz, in: *Historia Mexicana*, México, D. F., Vol. VI, Nr. 4, S. 534 ff.
- 447 AA Bonn, Mexiko 1, Bd. 51, Chef des Admiralstabes der Marine an Jagow, 21. 7. 1914. Deutscherseits wäre es begrüßt worden, wenn Huerta – wie zuerst geplant – auf einem englischen Kriegsschiff Mexiko verlassen hätte. Da er das jedoch ablehnte, brachte ihn die „Dresden“ ins Exil, um die Wirren in Mexiko nicht zu verlängern und um so den Vereinigten Staaten einen Dienst zu erweisen. Ebenda, Bd. 50, Jagow an Bernstorff, 12. 7. 1914. Siehe auch: Katz, *Deutschland*, a.a.O., S. 313 f.
- 448 Der Artikel der Kölnischen Zeitung vom 17. 7. 1914 (Victoriano Huerta) steht dem Artikel der Vossischen Zeitung kaum nach. Siehe ferner:

Thewald, Held, a. a. O.; siehe jedoch auch: Thomas, Günther: Mexikos nächste Zukunft, in: Neue Gesellschaftliche Korrespondenz, Berlin, 22. 7. 1914.

449 Siehe auch: Das Niagara Protokoll, in: Vossische Zeitung, 3. 7. 1914; Die Schwierigkeiten der südamerikanischen Vermittlung, in: Neue Preußische Zeitung, 28. 4. 1914; Der Abschluß der Verhandlungen von Niagara Falls, in: Neue Preußische Zeitung, 4. 7. 1914; Der Friedensvertrag, in: Frankfurter Zeitung, 4. 7. 1914. Zutreffend und einsichtig wußte Hans Wehberg die Bedeutung der Vermittlungskonferenz zu würdigen: Wehberg, Idee, a. a. O.

450 Siehe: Czempel, Dreyfus-Geheimnis, a. a. O., S. 67 f. u. S. 73 f.

451 Siehe dazu als anschauliches Beispiel: Foreign Relations, 1914, S. 443 („The purpose of the United States is solely and singly to secure peace and order . . .“ Bryan an O'Shaughnessy, 24. 11. 1913).

Welchen Einfluß das mangelnde Verständnis der Wilsonschen Mexikopolitik besonders auch auf die englische Mexikopolitik hatte, deutet Grey in seinen Erinnerungen an. Grey, Politik, Bd. 2, a. a. O., S. 88.

PERSONENREGISTER

- Aldape, Manuel-G. 154–156
 Asquith, Herbert 149
- Bacon, A. O. 146
 Badger, Charles J. 180, 185
 Ballin, Albert 180–182
 Bauer-Thoma, Wilhelm 43, 50
 Beheim-Schwarzbach 101
 Benton, William 171, 172
 Bernhard, Georg 41, 42
 v. Bernstorff, Johann-H. 20, 58, 59, 63,
 125, 126, 131–133, 138, 151, 152,
 158–161, 166, 167, 179–182, 186
 v. Bethmann Hollweg, Th. 57, 63,
 91–93, 180
 v. Bismarck, Otto 21, 32
 v. Bittenfeld, Herwarth 160
 Bonath 179, 180
 Boy-Ed, Karl 59, 182
 Bruchhausen 67, 68, 89
 Bryan, William J. 18, 19, 37, 41, 44, 49,
 126, 140, 141, 146–148, 151, 153,
 160, 180–182, 186
 Bülow 180, 181
- Carden, Lionel 52, 55, 56, 143, 144,
 147, 148, 150, 152, 156, 160, 166,
 167, 169, 172
 Carranza, Venustiano 16, 27, 31, 40, 41,
 54, 56, 58, 60, 79, 160, 161, 166, 173,
 184, 186
 Castro, Fidel 15
 Chamberlain, Neville 176
 Chen, Ti-Chiang 10
 Churchill, Winston 116
 Cortez, Fernando 40
 Cowdray – siehe Pearson
 Cradock, Christopher G. 165, 166
 Cunow, Heinrich 34
- Darius, Rudolf 7
 Daniels, E. 38
 Diaz, Felix 122–125
 Diaz, Porfirio 13, 15–17, 23–25, 28–33,
 35, 38, 40, 41, 43, 52, 55, 78
- Eversbusch, Wolfgang A. 7
- Feis, Herbert 67
 Fletcher, Frank F. 150, 165, 166, 179
 Fraenkel, Ernst 10
 Fritz, Juan 93
 Funke, Alfred 50
 Funston, Frederick N. 185
 Fürstenberg, Carl 74
- Gamboa, Federico 39, 135
 Gerard, James W. 141
 Goschen, Edward 127
 Gothein, Georg 48, 98
 Grew, Joseph C. 132, 133
 Grey, Edward 116, 126, 127, 130, 131,
 145, 148, 159, 167, 169, 171, 172
 v. Gwinner, Arthur 89
- Hale, William B. 129
 Haniel v. Haimhausen 140, 141, 144, 145
 Harden, Maximilian 39, 40, 64, 96, 97,
 115
 Heynen, C. 185
 v. Hintze, Paul 54–57, 67, 89, 90, 94,
 102, 107, 108, 111, 117, 118,
 121–127, 135–139, 141–146,
 150–167, 169–173, 179–184, 186,
 188, 189
 Homer 42
 House, Edward M. 131, 148
 Huerta, Victoriano 10, 12, 16–19, 22–25,
 27–33, 35, 36, 38–44, 46, 48–52, 54,
 56, 57, 59, 60, 66, 67, 76–79, 83, 84,
 86, 87, 93, 94, 96, 101–106, 109, 116,

- 117, 121, 122, 124–138, 140–144,
146, 147, 149, 151–161, 163, 164,
167, 169, 172–178, 180–186, 188,
189, 192
- v. Jagow, Gottlieb 100–102, 132, 134,
142, 144–146, 163, 165, 181, 182
- Jannasch, R. 42
- Jefferson, Thomas 9
- Jones, Chester L. 7
- v. Kardorff, Rudolf 52, 57, 108,
127–130, 132, 133, 136
- Katz, Friedrich 7, 73, 78, 86, 89, 94, 143,
192
- de Kay, John 176, 178
- v. Kemnitz, Arthur 140, 157, 164, 169
- Köhler 180, 184, 187, 189
- Kraus, Herbert 63
- v. Kühlmann, Richard 144–146, 159
- Kühn, Hermann 88, 91, 93
- Kunz, Josef L. 10
- Ladon 39
- Lascurain, Pedro 124, 151
- Ledebour, Georg 48
- LeFaivre, Paul 117
- de Lema, Marquis 118, 162
- Lenin, Wladimir I. 15
- Leroi 117
- v. Lichnowsky, Karl M. 130, 131, 172,
173
- Limantour, José I. 103
- Lincoln, Abraham 59
- Lind, John 40, 52, 132, 133, 135, 136,
148, 150–154, 158, 163, 169
- Link, Arthur 61, 161
- Maas, Gustavo 151, 152, 161
- v. Mackay 39
- Madero, Francisco 15–17, 23, 27, 29–35,
43, 44, 46, 47, 50, 56, 57, 75, 83,
121–125, 127
- Mayer, Wilhelm 120
- Mayo, Henry 174
- Merton, Wilhelm 85
- Monroe, James 50
- Moore, John B. 62, 148
- v. Müller, Georg A. 55
- Myson 42
- Navalis 37
- Nelte, Otto 11, 12, 50
- Ohnesseit, W. 177
- Oncken, Hermann 49
- O'Shaughnessy, Nelson 145, 148,
153–155, 158, 160, 163, 167
- Page, Walter H. 60, 145, 148
- Paléologue, Maurice 134, 157
- v. Papen, Franz 60, 111
- Pearson, S. W. 51, 52, 148, 150, 153
- Pichon, Stéphen J. M. 157, 162
- Pierce, Henry C. 101
- Rabago, Jesus 153, 154
- v. Radowitz 134
- v. Richthofen 48, 139, 170
- Rippy, J. F. 7, 117
- Rockefeller, John D. 52, 54
- v. Romberg 176, 177
- Roosevelt, Theodore 36
- Schiemann, Theodor 36, 48, 61
- v. Schön, Wilhelm E. 157, 162, 171, 172
- v. Schönberg 107
- Schönborn, Walther 11, 12, 49, 50
- v. Schwabach, Paul H. 102–104, 106
- Seebohm 165, 166
- Sherwood, Isaac 142
- Singer, J. 49
- Spahn, Peter 47
- Speyer, Edgar 101, 102
- Spiropoulos, J. 10
- v. Sprecher 177
- Stimson, Henry L. 10
- Stronge, Francis 126, 127, 136
- Taft, William H. 38, 126, 127
- Teitelbaum, Louis M. 175
- Thomas, Günther 37
- Tiarks 101
- v. Tirpitz, Alfred 54
- Tuchmann, Barbara W. 8, 175, 183
- Twining, Nathan C. 165
- Tyrrell, William 148, 149
- Vagts, Alfred 62, 106
- Villa, Francisco 16, 27, 31, 39–41, 60,
171, 173, 186

Wilhelm II. v. Hohenzollern 10, 51-53,	161, 162, 167-170, 172-175,
55, 64, 92, 111, 118, 134, 139, 151,	187-189, 192
152, 156, 160, 161, 172, 173	Wunsdorf, W. 90, 91
Wilson, Henry L. 121-125, 129	
Wilson, Woodrow 5, 8-12, 17-20,	Zapata, Emiliano 16, 27, 31
22-25, 27-54, 56-67, 96, 126-129,	Zimmermann, Arthur 102, 126, 127,
131, 133-135, 137-139, 147-153,	132, 133, 139, 141, 146, 151, 152,
	170, 181, 183

INHALT

Einleitung

I. Aufgabenstellung	5
II. Methode und Gliederung	6
III. Exkurs: Zum völkerrechtlichen Aspekt der Anerkennungsfrage	8

Analytischer Teil

Erster Teil

I. Die mexikanische Revolution, Ursachen und Verlauf 1910–14	13
II. Das Verständnis der mexikanischen Revolution in den Vereinigten Staaten von Amerika	17
A. Die handelnden Personen, Wilsons und Bryans Revolutionsverständnis	18
B. Die amerikanische Öffentlichkeit	20
III. Das Verständnis der mexikanischen Revolution und die Beurteilung der Wilsonschen Mexikopolitik in Deutschland	20
A. Die ideologisch-gesellschaftlichen Grundvorstellungen	21
B. Die öffentliche Meinung	22
1. Die vornehmlich politischen Tageszeitungen und Periodika	22
a) Der Artikel der „Vossischen Zeitung“ vom 17. 7. 1914	22
b) „Kölnische Zeitung“	25
c) „Hamburger Nachrichten“	29
d) „Hamburgischer Correspondent“	30
e) „Frankfurter Zeitung“	30
f) „Berliner Tageblatt“	32
g) „Vorwärts“ und „Neue Zeit“	34
h) „Neue Preußische Zeitung“	35
i) Sonstige Tageszeitungen	36
j) „Die Grenzboten“	37
k) „Preußische Jahrbücher“	38
l) „Die Gegenwart“	39
m) „Die Zukunft“	39
2. Die vornehmlich wirtschaftlichen Tageszeitungen und Periodika	40
a) „Berliner Börsen-Courier“	40
b) „Handel und Industrie“	41

c) „Plutus“	41
d) „Export“	42
e) „Südamerikanische Rundschau“	43
f) „Süd- und Mittel-Amerika“	43
g) Weitere Wirtschaftsblätter	44
h) Exkurs: „Deutsche Zeitung von Mexiko“	46
3. Die Parteien und der Reichstag	47
4. Sonstige Stimmen	48
5. Die öffentliche Meinung und die deutsche Mexikopolitik	50
C. Die handelnden Personen	51
1. Der Kaiser	51
2. Die politische Führung	53
3. Die Reichsvertreter in Mexiko	54
4. Die Reichsvertreter in den Vereinigten Staaten	58
IV. Das Verständnis der mexikanischen Revolution und der Wilsonschen Mexikopolitik in Europa	60

Zweiter Teil

I. Die Monroedoktrin und die Mexikopolitik der Staaten	62
II. Die Interessen der Vereinigten Staaten und Europas an Mexiko	65
A. Die Interessen der Vereinigten Staaten	65
B. Die Interessen Deutschlands	67
1. Die wirtschaftlichen Interessen und ihre Vertretung	67
a) Die deutschen Investitionen in Mexiko	67
b) Die deutschen Banken und Mexiko	72
aa) Die Deutsche Bank	72
bb) Die Berliner Handelsgesellschaft und die Bank für Handel und Industrie	72
cc) Die Dresdner Bank	74
dd) Das Bankhaus Bleichröder, die Deutsche-Effekten- und Wechselbank, Lazard Speyer – Ellissen und Co. und der Schaaffhausensche Bankverein	75
c) Die mexikanische Regierungsanleihe vom Juni 1913	76
d) Der deutsche Mexikohandel	80
aa) Die Hamburg-Amerika-Linie (HAPAG)	82
bb) Siemens-Schuckertwerke	83
cc) Die Frankfurter Metallgesellschaft	85
dd) Weitere Firmen	86
e) Das deutsche Interesse am mexikanischen Erdöl	87
f) Die wirtschaftlichen Interessen der Deutschen in Mexiko	94
g) Die Einschätzung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Mexiko und ihr Einfluß auf die Außenpolitik	95
aa) In der politischen und wirtschaftlichen Presse	95
bb) In den Parteien und im Reichstag	97
cc) In Eingaben und Schreiben der Exportindustrie und der Banken	99
dd) In den Berichten der Reichsvertreter in Mexiko	107
ee) In der deutschen politischen Führung	108
ff) Schlußfolgerung	109

2. Die militärischen Interessen Deutschlands in Mexiko	110
3. Das politische Interesse Deutschlands in bezug auf Mexiko und die internationale Lage 1913/14	114
C. Das Interesse anderer europäischer Staaten und Japans in bezug auf Mexiko und die internationale Lage	115
D. Zu den Vorstellungen einer gemeinsamen Aktion Europas in Mexiko	119

Historischer Teil

I. Mexiko als internationales Problem	121
A. Die deutsche Mexikopolitik bis zur Anerkennung Huertas	121
1. Hintzes Rolle bei Huertas Machtergreifung	121
2. Die deutsche Politik von der Machtergreifung bis zur Anerkennung Huertas	125
B. Die deutsche Mexikopolitik bis zum Beginn der Wilsonschen „watchful waiting“-Politik	128
C. Die deutsche Mexikopolitik bis zum Zusammenbruch der „watchful waiting“-Politik	135
D. Die deutsche Mexikopolitik und der verschärfte amerikanische Führungsanspruch	140
1. Die deutsche Mexikopolitik im Oktober	140
2. Die amerikanisch-englischen Spannungen und die Unterordnung Englands unter die Wilsonsche Mexikopolitik	147
II. Mexiko als regionales Problem	149
A. Wilsons Kampf gegen Huerta und die deutsche Mexikopolitik der Jahreswende	149
1. Die deutsche Vermittlungspolitik im November	149
2. Wilsons erneute „watchful waiting“-Politik	162
B. Der neue Kurs der Wilsonschen Mexikopolitik und die Haltung Europas	168
C. Der Tampico-Zwischenfall und seine Folgen	174
1. Die deutsche Mexikopolitik unter besonderer Berücksichtigung des „Ypiranga“-Falles	174
2. Die deutsche Mexikopolitik vom Vermittlungsangebot der ABC-Staaten bis zum Rücktritt Huertas	188

Schlußwort	190
----------------------	-----

Personenregister	194
Abkürzungsverzeichnis	196
Quellen- und Literaturverzeichnis	197
Quellenverzeichnis	197
Literaturverzeichnis	214
Anmerkungen	251

BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts

Preußischer Kulturbesitz

Herausgegeben von Hans-Joachim Bock

Band 1 · Max Uhle

Wesen und Ordnung der altperuanischen Kulturen

Aus dem Nachlaß herausgegeben von Gerdt Kutscher

132 Seiten, 2 Tafeln, 7 Abbildungen, engl. Broschur DM 14,-

Band 2 · Hans Horkheimer

Nahrung und Nahrungsgewinnung im
vorspanischen Peru

160 Seiten, 8 Tafeln, 7 Abbildungen, engl. Broschur DM 14,-

Band 3 · Miguel de Ferdinandy

En torno al pensar mítico

264 Seiten, 5 Tafeln, 2 Abbildungen, engl. Broschur DM 24,-

Band 4 · Peter A. Schmitt

Paraguay und Europa

Die diplomatischen Beziehungen unter Carlos Antonio López und
Francisco Solano López 1841-1870

368 Seiten engl. Broschur DM 24,-

Band 5 · Rudolf Geske

Góngoras Warnrede im Zeichen der Hekate

Ein Deutungsversuch

zu den Versen 366-502 der Soledad Primera

136 Seiten engl. Broschur DM 14,-

Band 6 · Cary Hector

Der Staatsstreich als Mittel der politischen Entwicklung
in Südamerika

226 Seiten engl. Broschur DM 19,-

- Band 7 · Fritz Hoppe
Portugiesisch-Ostafrika
in der Zeit des Marquês de Pombal (1750–1777)
360 Seiten engl. Broschur DM 24,-
- Band 8 · Juan Carlos Agulla
Soziale Strukturen und soziale Wandlungen in Argentinien
278 Seiten engl. Broschur DM 19,-
- Band 9 · Friedel Maurer-Rothenberger
Die Mitteilungen des Guzmán de Alfarache
132 Seiten engl. Broschur DM 14,-
- Band 10 · Georg Thomas
Die portugiesische Indianerpolitik in Brasilien
1500–1640
244 Seiten engl. Broschur DM 24,-
- Band 11 · Ulrich Fleischmann
Ideologie und Wirklichkeit in der Literatur Haitis
312 Seiten engl. Broschur DM 24,-
- Band 12 · Ronald Daus
Der epische Zyklus der Cangaceiros in der Volkspoesie
Nordostbrasilien
156 Seiten engl. Broschur DM 14,-
- Band 13 · Martin Gerbert
Religionen in Brasilien
128 Seiten engl. Broschur DM 14,-
- Band 14 · Käte Harms-Baltzer
Die Nationalisierung der deutschen Einwanderer
und ihrer Nachkommen in Brasilien als Problem der
deutsch-brasilianischen Beziehungen
248 Seiten engl. Broschur DM 24,-

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN

Amerika zu binden? Was hatte es mit den besonders in der amerikanischen Literatur vielzitierten deutschen Waffenlieferungen nach Mexiko im April 1914 auf sich? Führt gar Deutschland in Mexiko „Europa gegen Amerika“ an?

Anhand umfangreicher Quellen- und Aktenstudien und durch einen neuen analytischen Ansatz revidiert der Verfasser die Antworten, die bisher auf diese Fragen gefunden wurden. Er zeigt insbesondere die Befangenheit der politisch Handelnden in den Grundvorstellungen ihres jeweiligen politischen Systems auf bei der Behandlung der Frage nach dem Verständnis des monarchisch-autoritären Deutschlands für das revolutionäre, eine Konterrevolution durchlebende Mexiko und für die Politik des demokratischsten Landes der Welt mit seinem idealistischen Präsidenten Woodrow Wilson.

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN

